

Biographisches Lexikon
 Kmstilhm» Defteieich,
 enthaltend
 die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen^ welche seit 1750 in den
 öfterreichischen
 Grönländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.
 Bon
 vr. Constant von Wurzbach.
 Siebenundvierzigster Theil.
 r a u b e n f e l d - T r Z e s c h t i k .
 M i t acht genealogischen l a f e l n .
 N i l Unterstützung des Autors durch die Kaiserliche Akademie der
 Wissenschaften.
 Wien.
 Druck und V«l»g der k. k. H«f- und Kt»»isdrucke«i.
 1883.¶
 Nil vorßehull der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen
 unrechtmDigen Nachdruck¶
 T.
 Traubenfeld, Andreas Kurz Edler
 von sk. k. G e n e r a l m a j o r , geb. zu
 D ü r n h o l z in Mähren 1763, gest. zu
 Zna im in Mähren am 1. Mai 1846).
 Er trat als Cadet in das Infanterie-
 Regiment Graf Brechainville Nr. 23 ein,
 mit welchem er den Türkenkrieg mitmachte,
 und befand sich bei Mehadia, als
 der Erzherzog F r a n z , nachmaliger
 Kaiser, daselbst commandirte. Besonders
 that eu sich in den Befreiungskriegen der
 Jahre 1813 und 1814 hervor. I n einem
 seiner Nekrologe heißt es: „Er ging bei
 Nofseck, in der Nähe von Villach über die
 Donau!" Jedenfalls wäre ein solcher
 Nebergang ein merkwürdiges taktisches
 Manöver, da in ganz Kürnthen ja die
 Donau gar nicht fließt. Nun soll es wohl
 heißen: er ging bei Rosseck in der Nähe
 von Villach über die D r ä u . Um jene
 Zeit bereits Oberst, mußte er mit seinem
 meist aus Recruten bestehenden Regimente
 sich den Franzosen entgegenstellen.
 Aber er brachte denselben große Verluste
 bei und ging siegreich ans dem Kampfe
 hervor. I m Jahre 1814 schlug er mir
 seinem Regimente am 19. März einen
 Ausfall, den der französische General
 P a l o m b i n i ^Bd. X X I , L. 230^j
 mit 2000 Mann aus Peschiera unternahm,
 glänzend zurück nnd irieb den
 Feind bis unter die Kanonen dieser
 Festung. I n der Relation über den
 Kampf dieses Tages wurde der Oberst
 v. Würz back. biogr. Lerikon. XI.VII
 rühmlichst genamil. Nicki minder aus'
 gezeichnet kämpfte er bei Roveredo, dann
 bei Trieni, das ihm die Rettung vor der
 Invasion des Vicekönigs Beauharnais zu
 danken hatte. I n der Folge rückte er
 zum Generalmajor vor und fungirte län»
 gere Zeit als Brigadier in Venedig. I n
 dieser Eigenschaft trat er 1832, in Anerkennung
 seiner vor dem Feinde erkämpften
 Verdienste in den Adelstand erhoben, in

Pension und zog sich nach Znaim in
 Mahren zurück, in welcher Stadt er nach
 vierzehnjährigem Ruhestande in dem
 hohen Alter von 81 Jahren starb.
 Thürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus
 der Kriegsgeschichte der k. k. österreichischen
 Armee (Wien und Teschen 188<», K. Prohaska,
 gr. zo.) Bd. I , T. j«8. unterm Jahr t8l4;
 3. 169 unterm Jahr it>i4.
 TrllUN, Anton (slovenischer Philolog,
 geb. in Krain, 5^rt und Jahr
 seiner Geburt wie seines Todes unbekannt).
 Er lebte in der zweiten Hälfte
 des achtzehnten Jahrhunderts, studierte
 Theologie, erlangte daraus das Bacca'
 laureat und war zuletzt Benesiciat bei
 St., Petrus in der Vorstadt Laibach.
 Lcbon im Artikel Joseph 3 k r i n z a r
 »Zd. XXXV, L. 92^ wurde der slovenischen
 Bibelübersetzung gedacht, an
 welcher sich Georg I a v e l M . X,
 S. 92^, Blasius Kumerdey M . X I I I ,
 S. 370^, Joseph Rickter M . XXVI,
 S. 62, Nr. 23^j und Andere bethei»
 . 23. Nov. 1♀
 Traun, Otto Ferdinand Traun, Otto Ferdinand
 ligten, und welche unter dem Titel:
 iäioina
 3. et
 " Vil.i'8 I-IX < I
 1791-1800, 8"., erschienen ist. Den
 fünften Theil dieser Uebersetzung besorgte
 A n t o n T r a u n , 83. L l i o o l o ^ i i ^ V<^o.
 <5urktl^ t'u^d3.tioni3 a.6. 8. I>6tr. lii.
 5ul)ui-l>is, V<3neftoi3.tu8 ,1798, 8"..).
 Paul Ios. 8 a f a 5 l k's Geschichte der süd«
 slavischen Literatur. Äus dessen Handschrift»
 lichem Nachlasse derausssegeben von Joseph
 I i r e ö e k (Praa ^««4. Tempsky. ssr. 8"..)
 I. Slovenisches und glagolitische Tchrift«
 tdum. S. ^^» und j0!^.
 Traun, Julius von der, Pseudonym
 für Julius Alexander Schindler »"iehe
 Bd. XXX, S. 12 u. f.^.
 Traun und Abensberg, Otto Ferdinand
 Graf (k. k. F e l d m a r s c h a l l ,
 R i t t e r des golden Vließes, geb. zu
 Oedenburg in Ungarn am 27. August
 1677, gest. zu H e r m a n n s t a d t am
 10. Februar, nach Anderen erst am 18. Februar
 1748). Ein Sohn des Grafen
 O t t o Loren z von der Eschelberger
 Linie aus dessen zweiter Ehe mit Eva
 Susanna Rueber Freiin von P i x e n d o r f ,
 erhielt O t t o Ferdinand, welcher,
 von zahlreichen, durch herrschende Krankheiten
 frühzeitig hingerafften Kindern das
 einzige seinen Eltern geblieben war, eine
 ungemein sorgfaltige Erziehung. Ueber
 seine Iugendjcchre finden sich nnr wenige
 und noch dazu widersprechende Angaben
 vor, und selbst sein neuester Biograph
 Andreas Graf Thürheim vermag ob
 Mangel an Urkunden — da das Archiv

im Schlosse Meipau 1768 ein Raub der
 Flammen wurde – nicht viel Bestimmtes
 zu berichten. Nach dem am 2. April
 1763 erfolgten Tode seines Vaters ging
 der junge Graf. die Studien, denen er
 bis dahin zu Halle obgelegen hatte, aufgebend,
 als Freiwilliger unter die bran-
 denburgischen Hilfstruppen des Kaisers,
 welche zu jener Zeit in den Niederlanden
 kämpften, und wohnte der Belagerung
 der Stadt und Festung Namur bei, die
 in letztgenanntem Jahre, erstere am
 4. August, letztere am 2. September
 fielen. Nun – es mag 1696 oder 1697
 geschehen sein – trat er in die kaiserliche
 Armee über, machte unter dem Markgrafen
 Ludwig von Baden die ersten
 Feldzüge des spanischen Erbfolgekrieges
 in Deutschland und Italien mit und
 wurde 1704 Generaladjutant, da er
 schon die Majorscharge bekleidete. Am
 18. Februar 1708 erhielt er die Bestimmung,
 mit, Feldmarschall Guido Grafen
 Starhemberg nach Spanien zu gehen,
 und focht auch an dessen Seite in allen
 Feldzügen bis 1713. Graf Thürheim
 nennt diese Zeit die „eigentliche Schule
 Traun's zu dessen Heranbildung zum
 Feldherrn“. „Dieser junge Mann wird
 noch Armeen commandiren“, entgegnete
 der kalte, ernste Starhemberg dem
 englischen Feldherrn Stanhope, als
 dieser von den freimüthigen Aeußerungen
 Traun's, den er zum ersten Male im
 Hauptquartiere sah, empfindlich berührt,
 im wegwerfenden Tone fragte: „Wer ist
 der junge Mann da?“ Am 10. März
 1709 rückte Graf T r a u n zum Oberstlieutenant
 und am 16. September
 1710 in Anerkennung seiner vorzüglichen
 Dienste zum Obersten auf. Als solcher
 that er sich beim Entsätze von Cardona
 im December 1711 so glänzend hervor,
 daß er mit der Siegesnachricht an die in
 Barcellona residierende Gemalin Kaiser[?]
 Traun, Otto Ferdinand Traun, Otto Ferdinand
 K a r l s V I . entsendet wurde. Auch erhielt
 »er dafür schon im nächsten Jahre das
 Commando des Infanterie-Regiments
 des Grafen von Eck, der einen Tag nach
 dem Entsatze Cardona's gestorben war.
 Nach der Räumung Spaniens kam er
 1714 in die Lombardie, aus welcher er
 im Sommer 1748 zur Verstärkung der
 neapolitanischen Armee wieder abrücken
 mußte, denn es drohten in Sicilien ernste
 Kämpfe mit den Spaniern, welche unter
 Marquis Lede daselbst gelandet waren
 und bereits Messina und Palermo genom-
 men hatten. Oberst T r a u n stand unter
 dem Oberbefehl des Generals der Cavallerie
 Grafen Mercy. In der Ebene von
 Francavilla kam es zur Schlacht, welche
 wegen Erschöpfung unserer Truppen

durch die glühende Tageshitze, nachdem der Kampf beiderseits gegen 6000 Mann Todte und Verwundete gekostet hatte, mit zunehmender Nacht abgebrochen werden mußte. Der Graf ward in demselben verwundet. Das Resultat der ferneren Kämpfe war, daß 1720 Sicilien an den Kaiser siel, worauf das Regiment Traun sein Standquartier in Neapel erhielt. Bald darauf wurde T r a u n Commandant von Syracus; dann am 14. Oc» tober 1723 General-Feldwachtmeister und im Jahre 1727, nachdem Graf W a l l i s zum commandirenden General der Insel! ernannt worden, Gouverneur von Mes»! sina. Als solcher gewann der Graf, der ^ mit dem Prinzen Eugen von Scwoyen! in vertraulichstem Verkehre stand und dem» selben die Zustände Siciliens wahrheits» z getreu geschildert hatte, in den maßgeben- ^ den Kreisen volles Vertrauen, welches sich ! dermaßen steigerte, daß man ihm 1728 mit einem Male die Leitung des gesamm» ^ ten .Berg- und Hüttenwesens auf der, Insel Sicilien übertrug. Aber er weigerte sich entschieden, eine Aufgabe zu übernehmen, zu welcher ihm, wie er es ausdrücklich betonte, die nöthige Befähigung mangle. Zwei Jahre später wurde ihm unter den vortheilhaftesten Bedingungen und der Gestattung, zu gleicher Zeit im kaiserlichen Dienste zu verbleiben, ein mächtiger und angesehener Posten in der russischen Armee angeboten, aber auch diesen lehnte er entschieden ab, und es bedürfte erst der Beruhigung durch den Prinzen Eugen, daß man ihn gewiß niemals zwingen werde, gegen seinen Willen nach Rußland zu gehen. Am 8. November 1733 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, erhielt er Anfangs Jänner die Ordre, in Neapel unter Feldmarschall Fürsten Caraffa das Commando über einen Theil der zur Ver» theidigung des Königreiches Neapel vorhandenen Truppen zu übernehmen. Ueber die Zustände Siciliens in jenen Tagen, über die leitenden Persönlichkeiten, den Viceöönig Grafen Sastago und den commandirenden Obergeneral Feldmarschall C a r a f f a , wie über den Zustand der kaiserlichen Armee gibt uns der mehrerwähnte Biograph des Helden ausführliche Nachricht, wir beschränken uns dem» nach im Folgenden auf die Hauptmomente der Thätigkeit Traun's. Der Krieg war da, und es galt, den Spaniern die Insel zu entreißen. Graf T r a u n hatte das Commando der Festung (5apua, welche große strategische Wichtigkeit besaß, der es aber an Vertheidigungsmitteln in jeder Hinsicht gebrach. Trotzdem verstand er es, i den Widerstand, dessen Dauer man im besten Falle höchstens auf zwei bis drei

Monate berechnete, und der nach Eröffnung
 der Tranchen kaum vierzehn
 Tage anhalten konnte, noch sieben Mo-
 nate lang fortzusetzen. Ende Jänner 1734
 ! hatte Graf Traun Befehl erhalten, diese
 Position ausgiebig zu verschanzen und zu
 Traun, Otto Ferdinand Traun. Otto Ferdinand
 vertheidigen. Am 2. Februar begab er
 sich auf seinen Posten. Mißhelligkeiten mit
 dem Vicekönig und dem Oberfeldherrn
 rrschwerten ihm seine Lage ungemein. Im
 Ganzen befehligte er über eine Truppenmenge
 von nicht mehr als 3300 Mann,
 denen spanischer Seits 16.000 Mann
 Infanterie mit 3000 trefflichen Reitern
 die Spitze boren. Die Erfolge standen
 von allem Anfange auf Seite der Spanier,
 welche zuerst einen freilich sehr blutigen
 Sieg am 23. und 26. Mai 1734 bei
 Bitonto erfochten, die Festung Pescara
 am 2. August und vier Tage später Gaöta
 zur Kapitulation zwangen und kurz darauf
 sich auch des Castells in Aquila und
 des befestigten Bergschlosses Civitella del
 Tronto bemächtigten. Als Alles schwankte
 und siel, hielt sich Feldmarschall-Lieutenant
 Graf Traun noch immer in Capua.
 Bereits begann es Mitte Juli an Lebensmitteln
 zu mangeln. Nach vorangegangenen
 öfteren Ausfällen wurde am
 10. August ein neuer Insatz gesetzt,
 der glänzend ausfiel und reiche Beute
 einbrachte. Aber die Lage der Festung,
 welche vergebens auf Entsatz hoffte,
 besserte sich noch immer nicht. Die Noth
 der Belagerten wuchs mit jedem Tage.
 Eine Maß sauersten Weines kostete bereits
 drei Gulden, ein Loth Rauchtabak einen
 Gulden vierzig Kreuzer, ein Ei zehn
 Kreuzer. Die Soldaten rauchten seit Monaten
 Pfirsich- und Birnblätter. Endlich
 reichten die Vorräthe nur noch auf vierzehn
 Tage. Da, nachdem ein Schreiben
 aus Rom eingetroffen, begann Traun,
 d. h. sieben Monate ohne Hoffnung auf
 Umsatz die Festung gehalten, an die
 Nebergabe zu denken. Aber auch diese
 wollte in ehrenvollster Weise vor sich gehen,
 :und so trat er mit dem neuen Befehlshaber
 der Spanier, dem Herzog von
 Berwick. in Unterhandlungen, denen
 am 20. November die Capitulation folgte.
 deren Hauptforderungen waren: freier
 Abzug, Schiffe bis Triest, Geldvorschüsse und
 alle Kriegsehren mit Beibehalt der
 Waffenen, „denn diese“, erklärte Traun
 i „würde man nur den Todten aus den
 ! Händen winden müssen“, ein geflügeltes
 Wort des Feldherrn, das damals die-
 ! Runde durch Europa machte. Am Nachmittag
 des 30. November 1734 rüstete sich
 Feldmarschall-Lieutenant Traun, Capua.
 zu verlassen, doch als noch vor Abzug,
 z seiner Truppen ganz capitulationswürdig

^ der Marktplatz und die Hauptwache durch
 ! das spanische Fußregiment Sevilla besetzt
 wurden, ließ er dem Obersten desselben
 bedeuten: „Er sei etwas zu früh gekom»
 ! men, denn noch befehlige ein kaiserlicher
 ! General in Capua". Auf diese Erklärung
 ! zog sich auch das spanische Regiment
 ! sofort zurück. Mit Capua's Fall war für.
 ! Oesterreich das letzte Bollwerk im neapolitanischen
 Königreiche dahin und die Eroberung
 des letzteren durch die Spanier voll'
 endet. General Graf T r a u n begab sich
 nun nach Wien, wo man hohen Orts
 I seine heldenmüthige Ausdauer anerkannt
 ! hatte, worauf er im April 1735 zum
 ^ Feldzeugmeister befördert wurde. Inzwischen
 waren unter den Rasziern in
 der Bekeser Gespanschaft Ungarns wegen
 Religionsbeschwerden Unruhen ausgebrochen,
 welche die räuberischen Kurutzen
 alsbald zur Plünderung von Dörfern
 und offenen Flecken ausnützten. Diesen
 Aufstand zu unterdrücken, wurde Feldzeugmeister
 Graf T r a u n mit ausgedehw
 ten Vollmachten nach Ungarn geschickt.
 Er erstickte den Aufruhr im Keime und
 ^ untersuchte noch im höheren Auftrage
 den Zustand der ungarischen Festungen.
 Von seiner Mission zurückgekehrt, erhielt
 er die geheime Rathswürde, und dann
 erfolgte 1736 seine Ernennung zum
 Traun, Otto Ferdinand Traun, Otto Ferdinand
 General-Commandanten der in der 3ombardie
 stehenden Truppen und zum Interimsstatthalter
 im Herzogthume Mailand.
 'Als einen weiteren Zug zum Charakter-
 'bilde dieses Helden führen wir die Thatsache
 an, daß, als ihm der Vollgenuß
 aller Einkünfte, wie seine Vorgänger sie
 'bezogen hatten, von seinem Monarchen
 -angewiesen wurde, er erklärte, es für seine
 Pflicht halten zu müssen, im Hinblick auf
 die erschöpften Finanzen sich mit der
 Hälfte zu begnügen. Und doch fühlt sein
 Biograph zur Bemerkung sich gedrängt:
 daß trotz Traun's natürlichem Hange
 zur Großmuth und Wohlthätigkeit ihn
 „doch gefühllose Berechnung und bureaukratische
 Schablonenweisheit einen Verschwender
 und unfähigen Verwalter der
 'Landeseinkünfte hieß". „Aber", fügt sein
 Biograph hinzu, „Kaiser K a r l VI.
 glaubte an eine Tugend, von der er
 Proben gesehen hatte, und ernannte den
 Grafen T r a u n am !9. März 1740 zum
 Feldmarschall". Nach dem Tode dieses
 Kaisers wurde T r a u n von dessen Tochter
 M a r i a Theresia in seiner Würde bestätigt
 und mit der Ohre betraut, für
 seine Monarchin am 21. Jänner 1744
 die feierliche Grbhuldigung der ihm anvertrauten
 Länder entgegenzunehmen. In»
 dessen zogen sich am politischen Horizont
 drohende Wolken zusammen. Die ganze

Besatzung in der Lombardie betrug
 14.000 Mann Infanterie und einige
 hundert Reiter, zu einer Zeit, in welcher
 nian Nachrichten hatte, daß Spanien
 20.000 Mann in Catalonien aufstelle,
 um dieselben nach Italien abrücken zu
 lassen, und daß 8.000 Neapolitaner zu
 Besetzung des Gebietes von Orbitello an
 der toscanischen Küste bestimmt seien.
 Unter solchen Umständen erbat T r a u n
 ansehnliche Verstärkungen, die aber, da
 F r i e d r i c h I I . mittlerweile bereits ganz
 Schlesien besetzt hatte und Oesterreich eine
 Armee in Mähren aufstellte, nicht abge-
 schickt werden konnten. I n der nächsten
 Zeit gestalteten sich die Verhältnisse noä'
 drohender, wodurch die Verlegenheit
 Traun's in der Lombardie sich nur vei>
 schlimmert, denn von der ohnehin
 schwachen Armee, die ihm daselbst zu
 Gebote stand, wurden immer wieder neue
 Regimenter nordwärts abbeordert, wäh-
 rend die Gefahren in Italien sich mit
 jedem Tage mehrten. Diese mißlichen
 Verhältnisse, an denen doch T r a u n nicht
 die geringste Schuld hatte, gaben einer
 damals am Hofe starken Partei den trau-
 rigen Muth, gegen ihn zu agitiren. Diese
 Partei fand den Feldmarschall T r a u n für
 zu alt, um einer so schwierigen Aufgabe,
 als es die war, welche man ihm zuinuthete,
 gewachsen zu sein, nämlich ein nahezu
 offenes Land mit einer Handvoll Leute
 den von allen Seiten mit Uebermacht ein-
 dringenden Feinden gegenüber zu halten.
 I n keiner Armee und zu keiner Zeit hat
 es an Strebern gefehlt, die mit Hintan-
 setzuling aller Verhältnisse die alte Ordnung
 blindlings verwarfen, um in der neuen
 sich selbst ein fettes Plätzchen zu sickern.
 Nnd in der That, man dachte bereits in
 Wien daran, T r a u n aus Italien abzu-
 berufen und durch einen Anderen zu er-
 ! setzen. Und dieser Andere war Prinz
 Friedrich von Sachsen-Hildburghausen,
 der bei seinem ungestümen Wesen schon
 in früheren Jahren mit dein bedächtigen
 T r a u n in Zwiespalt gerathen. Aber die
 Sacke zerschlug sich glücklicher Weise noch
 im vorletzten Augenblicke, und so blieb
 T r a u n auf seinem Posten, und der bis-
 herige österreichische Gesandte in Sar-
 ! dinien Feldmarschall - Lieutenant Gras-
 Schulen b ü r g , ein ebenso kluger Di-
 > plomat wie braver Soldat, wurde ihm
 ! beigegeben. Spanien war aber in diescr♀
 Traun, Otto Ferdinand
 Zeit nicht unthätig geblieben, es hatte in
 der zweiten Hälfte des November 1741
 10.000 Mann bei Orbitello, später sechzehn
 weitere Bataillons zu Lerici und
 Va Spezzia gelandet, und ein Nachschub
 von zwölf Bataillons und 4300 Pferden
 wurde noch erwartet. I m Ganzen be

trug die Truppenmacht der vereinigten
 Spanier und Neapolitaner über 26.000
 Mann, denen T r a u n Alles in Allem
 nur 9328 Mann zu Fuß und 2338 Reiter
 entgegenzustellen hatte. Wohl ergab sich
 eine Verringerung der Gefahr, als es
 Oesterreich Anfangs Mai 1742 gelang,
 durch T r a u n den König von Sardinien
 zu einer Allianz zu bewegen. Dagegen
 scheiterte ein früherer Versuch, mit dem
 Herzoge von Modena eine Uebereinkunft
 zu schließen, und so sah T r a u n sich genöthigt,
 mit einem (5orps von etwa
 siebenthalb Tausend Mann Fußvolk und
 etwa 2000 Reitern ins Modenesische einzurücken
 und sein Hauptquartier in Cor»
 reggio aufzuschlagen. Die Spanier standen
 in sechs Lagern bei Bologna, Rimini,
 d'esena, Forli, Faenza und Imola. Nachdem
 T r a u n Sardinien für Oesterreich
 gewonnen hatte, vereinigten sich die Heere
 beider Lander in der Starke von 39 Bataillons
 und 30 Schwadronen, welche bei
 ssarpi das Lager bezogen, während der
 Feldmarschall in Villanova sein Hauptquartier
 aufschlug. Wir übergehen nun
 als für unsere Zwecke überflüssig die verschiedenen
 Bewegungen des österreichischsardinischen
 Heeres vom Anfang Mai
 bis zum 12. J u l i , an welchem Tage
 T r a u n das bei (5oncordia ausgesteckte
 ^wei Stunden von Mirandola entfernte
 Lager bezog. Damals betrug das österreichische
 Corps sechzehn Linien-, fünf
 lNrenzbataillons, zwölf Grenadier-ssomvagnien,
 siebzehn reguläre und fünf
 i^renzschwadronen, im Ganzen 14.000
 l Traun, Otto Ferdinand
 Mann Fußtruppen und 3400 Reiter; daspiemontesische
 Heer zählte 23 Bataillons,
 und 19 Schwadronen in einer Gesamtstärke
 von etwa 20.300 Mann. Zu einem
 entscheidenden Schlage kam es nirgends,
 und der König von Sardinien zeigte sich'
 mit einem Male auch wenig gefügig, auf
 Traun's Anordnungen einzugehen, wodurch
 derselbe zu Bewegungen sich gezwungen
 sah, welche mit feinen Plänen
 nicht stimmten, denn er konnte diese nicht
 ausführen, da den Spaniern Widerstand
 zu leisten er allein zu schwach war. Da.
 trat im feindlichen Heere eine wichtige
 Veränderung ein. Der spanische Hof,
 mit der bisherigen Kriegführung des
 Oberbefehlshabers Herzog von Montemar
 im höchsten Grade unzufrieden,
 setzte an dessen Stelle den General-Lieutenant
 Grafen Gages mit dem bestimmten
 Befehl, sobald sich die Gelegenheit
 böte, an den Po vorzurücken. Demgemäß
 begann Gages langsam seinen Vor«
 marsch. Feldmarschall T r a u n aber ließ
 am 23. October 1742 einen Kriegs Rath>
 zusammentreten, in welchem die Bewegungen

seines Heeres berathen und festgestellt werden sollten. Die Mehrzahl der Generale entschied sich dafür, über den Panaro zu gehen und dem Feinde ins Toscanische nachzurücken. Mit den triftigsten Gründen widerlegte T r a u n diesen Vorschlag und erklärte, gegen die Meinung der Mehrzahl seinen Willen durchzuführen. Am 2. November erstattete er über sein Vorgehen Bericht an die Kaiserin, dem als weiterer Commentar am 9. November ein zweiter Bericht folgte, mit der Meldung, daß 700 Croaten die Fahnen verlassen hätten, um in ihre Heimat zurückzukehren, welche Thatsache er noch durch die Bemerkung illustrierte, daß die Grenzvölker (Slavonier und Croaten) fünftausend Mann, nahezu die Hälfte der ganzen Infanterie ausmachten und es also von seiner Seite völlig gerechtfertigt gewesen sei, mit so unverläßlichen Truppen keine offene Schlacht zu wagen. Dieses Vorgehen T r a u n ' s wurde in Wien sehr übel vermerkt. Der Ministerrath, welcher aus Gundakar Grafen S t a r h e m b e r g , Hofkanzler Grafen U l f e l d , Kriegspräsidenten Grafen H a r r a c h , dem böhmischen Kanzler Philipp Grafen K i n s k y , dem geheimen Rathe Rudolph Grafen (5 o l l o - redo und dem Referenten Baron Bartenstein bestand, beschloß, dem Feldmarschall nochmals zu befehlen, den Panaro zu überschreiten und in den Kirchenstaat einzurücken, erwog überdies wieder, ernstlich die Abberufung Traun's und nahm als dessen Ersatzmann neuerdings den Prinzen von Sachsen-Hildburghausen in Aussicht. U l f e l d und Garstenstein waren T r a u n ' s entschiedenste 5 Gegner, und ihnen schloffen die Uebrigen! sich an, außer dem greisen Gundakar S t a r h e m b e r g , der des Feldherrn Rechtfertigung und Entschuldigungsgründe hervorhob. Indeß die Kaiserin, gewohnt selbständig zu handeln, willigte nicht in die Abberufung des immer als treu erprobten T r a u n , wohl aber war sie mit der Forderung ihres Ministerrathes einverstanden, daß der Feldmarschall über den Panaro gehe. T r a u n jedoch, in seiner alten Erfahrung die Verhältnisse, mit denen er zu rechnen hatte, genau kennend, wagte es auf eigene Gefahr, seiner besseren Ueberzeugung zu folgen, und schrieb, alle Umstände klar darlegend, nach Wien, daß er auf seiner Meinung beharren müsse. Und so sah er resignirt seiner Enthebung entgegen, die indeß trotz alledem unter, blieb. Inzwischen wurde auch der spanische Feldherr G i a g a s von seinem Hofe gedrängt, zum Angriffe gegen die Traun. Otto Ferdinand

Oesterreicher zu schreiten, und er richtete nun auch seine Bewegungen danach ein. Am 4. Februar überschritt er den Panaro, ohne einem Widerstände zu begegnen, und nahm feste Stellung bei Campo Santo, einem eilf Stunden von Bologna ent» fernten Orte. Graf T r a u n aber war nun zum Angriffe entschlossen. Am 8. Fe» bruar Früh begann der Kampf, es fand die Schlacht von Campo Santo, eine der blutigsten, statt. Den Sieg schrieben sich beide Theile zu, die Spanier sangen ihr „IV'ä6mn" zu San Giovanni, die verbündeten Oesterreicher und Sardinier – wie Graf T h ü r h e im bemerkt – „mit größerem Rechte" zu San Felice. Von vier Generalen der verbündeten Armee erlagen zwei, ihren Wunden, der Gesamtverlust der Oesterreicher betrug 1103 Mann, jener der Piemontesen 600 Mann, der Gesamtverlust der Spanier wurde mit' 1733 Todten, 1397 Verwundeten, 824 Gefangenen, also im Ganzen mit 3976 Mann beziffert. Graf T r a u n sendete die Botschaft des Sieges nach Wien, der spanische Feldherr nach Madrid, und so wurde der Sieg bei Campo Santo in beiden Städten gefeiert. Interessantes über diese Schlacht, in welcher dem Feldmarschall zwei Pferde unterm Leibe erschossen wurden, da er sich immer dort befand, wo die Gefahr am drohendsten, enthält das Zeoler'sche „Utüversal-Lerikon", ^ I . V . Bd., Sp. 229 biö 236, in einem Artikel, der noch zu Traun's Lebzeiten erschien. Nun, nachdem durch die Schlacht bei Campo Santo die Feindseligkeiten eröffnet waren, stand die Weiterführung des Feldzuges zu erwarten. Allein das spanische Heer hatte durch die Schlacht sehr gelitten, und mit den Resten desselben konnte Graf Gag es nichts Entscheidendes beginnen. Graf T r a u n aber sah sich nicht nnr dnrch die? Traun. Otto Ferdinand 8 Traun, Otto Ferdinand politische Lage zur Unthätigkeit gezwungen, es spielte auch das Geld eine große Rolle dabei, indem man ihm die verlangten Summen nicht schickte, sondern ihn anwies, die Mittel zum Kriege in der Lombardie selbst aufzufinden, was aber nach seiner Ansicht eine Unmöglichkeit war. Das Verlangen der Heißsporne in Wien, er solle nun Neapel erobern, be- Tagen des September 1743 eintraf. Als T r a u n Mailand verließ, übersandte ihm der König von Sardinien nebst einem hulduollen Schreiben sein mit Diamanten reich besetztes Porträt. Geehrt durch die Hochachtung der Verbündeten, betrauert von den Soldaten, die ihn wie einen Vater liebten, verließ der Graf den mit so viel Ruhm und Umsicht behaupteten ruhte natürlich auf Plänen, wie sie wohl i Kriegsschauplatz in Italien. Er begab

im Zimmer entworfen, von Leuten aber, ^ sich nach Nien und erschien im Bewußtswelche die Sachlage genau kennen, gar! sein streng erfüllter Pflicht vor seiner nicht weiter discutirt werden können. So ! Kaiserin, sie um strenge Untersuchung

erhoben sich denn wieder in Wien die seiner Verwaltung bittend. Die Antwort Stimmen gegen T r a u n , und seine alten ^ der hochsinnigen Fürstin war: „Sie denke Widersacher Graf U l f e l d und Baron ^ von ihm wie jeder Rechtschaffene“, und B a r t e n stein waren die rührigsten. Man ! die tiefste Beschämung seiner Widersacker griff Traun's Administration in Italien erfolgte, als er am !>. Jänner 1744 aus an, beschuldigte ihn – wenn man auch ^ den Händen des Kaisers Franz-1. Steseine Redlichkeit anerkennen mußte – i p h a n den Orden des goldenen Vlieses, unverantwortlicher Geldverschleuderung, > die höchste Auszeichnung damaliger Zeit, so daß er, dieses unwürdigen Treibens empfang. Als dann am 26. Jänner 1744 müde, selbst die strengste Untersuchung Feldmarschall Graf K h e v e n h ü l l e r

begehrte und endlich seine Abberufung ^ starb, wurde T r a u n zu dessen Nach' forderte. Die Antwort darauf war, daß folger ernannt und sollte, dem Prinzen man ilnn befahl, den Feind aus den päpst- ! K a r l von Lothringen zur Seite gestellt, lichen Staaten zu vertreiben und sick zum ! die Armee an den Rhein führen. Zu dieser

Eindringen in das Königreich Neapel Zeit stand er in seinem i>N. Jahre. Sofort bereit zu machen. Der Feldmarschall er- traf er die nöthigen Anstalten zum Anklarte:

das Heer sei zur Ausführung dieser tritte seines (soinmandos, besprach sich Absicht zu schwach, nicht gehörig mit ^ mit dem Kriegspräsidenten Gundakar Munition und Gestbütz versehen, auch ^ Grafen S t a r h e m b e r g und begab sich

ohne Fuhrwesen und Vorräthe; er würde! mit anbrechendem Frühling nachMünchen, durch diese Unternehmung die Truppen! wo er vom Feldmarschall B a t t h y ä n y und seine Ehre aufopfern und bei dem ! die Armee in der Stärke von etwa bald zu erwartenden Rückmarsch den ! ttO.MW Mann übernahm. Es galt dies- Feind in die Staaten der Königin führen. ' mal den gegen die Kaiserin verbündeten

Zu gleicher Zeit bat er wieder um Ab- ^ Bayern und Franzosen, denen auch losung im Obercommando, welche ihm ! Preußen sich anzuschließen im Begriffe denn endlich auch bewilligt wurde. I m stand. Nachdem er seine Dispositionen Hauptquartier zu Carpi erwartete er seinen Nachfolger, den Feldmarschall

Georg Christian Fürsten Lobkowitz >^Bd. XV. S. 342^, der in den ersten getroffen hatte, lagerte er sich bei Walldorf zwischen Philippsburg und Speier.

Die Feinde stellten ihm zwei Armeen entgegen; die Franzosen standen jenseits?

Traun, Otto Ferdinand 9 Traun, Otto Ferdinand des Rheins, zwischen Germersheim und! Rhein zurückzubringen, was auch nach Worms, die Bayern unter Feldmarschall! mancherlei geschickten Bewegungen und Grafen Seckendorf bei Philippsburg! einigen geringfügigen Gefegten, von concentrirt. Die Oräi-e äo datHiNc: der! denen jenes bei Augenheim (23. August österreichischen Armee gibt Graf T h ü r - ! 1744) das bedeutendste war, am heim in seiner Monographie über Grafen i 24. August gelang. Die wenig energische

T r a u n (S< 136 und 187) an. Es kam ^ Weise, in welcher der französische Befehlszunächst

darauf an, die Franzosen und , 'Haber Marschall ssoigny den Krieg Bayern über den eigentlichen Plan des ' führte, erleichterte wesentlich den Rhein- Rheinüberganges zu täuschen, was auch ! Übergang und weiteren Rückzug des öster»

vortrefflich gelang, denn am 3. Juli ! reichischen Heeres. Mittlerweile aber war wurde der Uebergang vollständig bewert- , der König von Preußen, obgleich er im stellt. Am 4. Abends capitulirte die ^ BreslauerFrieden versprochen hatte, nichts gut verschanzte Stadt Iautenburg. Am ^ Feindseliges mehr gegen Oesterreich zu ö. s6)lug Graf T r a u n sein Hauptquartier ^ unternehmen, so lange dasselbe mit Frankin Rheinzabern auf. Am nämlichen Tage j reich und Bayern in Krieg verwickelt sei, ergab sich auch nach geringem Widerstände! doch in Böhmen mit 1W.1)W Mann eni' die Stadt Weißenburg, welche freilich j gebrocheil. Letzteres selbst konnte gegen nach heldenhafter Gegenwehr der Be-! den König nur etwa 20.000 Mann aufsatzung, des k. k. 32. Linien-Infanterie-! bieten; aber da führte der greise Feld-Regiments, das Igna; Graf Forgäcs ! marschall das in der Kriegsgeschichte mit commandirte, von den Franzosen wieder ^ Recht hervorgehobene Manoeuvre aus, genommen wurde. Indessen spielte König ^ welches mit jenem M 0 n t e c u c c u l i's F r i e d r i c h sein verrätherisches Spiel ^ gegen Turenne im Jahre lij73 vergegen Oesterreich fort, verband sich mit glichen wurde, und welches den König den Franzosen und Bayern und kündigte, Friedrich I I . zu der Erklärung bewog: dem Könige L u d w i g X V. brieflich ^ n , „ T r a u n sei der ge s ä> ickteste daß er sich am l 3. August in Bewegung F e l d h e r r seines I a h r d u n j a er wünschte nur zwei Mauern Prags erscheinen werde. Indessen ' Fel0 z üge unter i h m m itgema ä^ t rückte Feldmarschall T r a u n , einem!,zu haben". I n der Tdat datte auß> größeren Kampfe ausweichend, um seine T r a u n den König Friedrich, genannt Armee für einen entscheidenden Augen-^ der Große, ohne Treffen besiegt, blick möglichst schlagfertig zur Verfügung ! Das Heer, welches Prinz K a r l und Feldzu haben, immer stetig vorwärts, während ^ marschall T r a u n dem übermächtigen die Franzosen in gleichem Maße sich immer! Heere des preußischen Königs emgegen» mehr zurückzogen. Da nöthigte die Nach- > zustellen vermochten, bestand aus 32.(M) richt, welche Prinz K a r l von Lothringen ! Mann Infanterie und ls.AW Reitern, erhielt, daß der König von Preußen im > Graf T h ü r h e im in seiner Biographie Begriffe stehe, mit einer starken Armee in ^ unseres Helden stbildert (2. 186-229) Böhmen einzufallen, unseren Feldmar-, ' auf Grundlage von Kriegsacten ausführschall, von jedem weiteren Vorrücken ab- l lich die Bewegungen beider Heere. T r a u n zustehen. (3s galt nun zunächst, das öster-! kannte genau die überlegene Starke seines reichische Heer ohne Verlust über den« Gegners und wußte es, daß sein Heer Traun, Otto Ferdinand 10 Traun, Otto Ferdinand auf einem demselben gänzlich unbekannten Boden kämpfen solle. Es galt also, alle Kunst der Strategie zu entwickeln. Der König nahm Stellung bei Beneschau, einer von der Natur schon so listig angelegten. Gegend, daß jener, der zuerst angreift, aller Wahrscheinlichkeit nach zu Sckaden kommen muß. I n dieser Falle lauerte König Friedrich auf T r a u n , der ihm aber nickt den Gefallen thun wollte, in dieselbe zu gehen. Nun begannen jene merkwürdigen taktischen Bewegungen, welche uns des Grafen Thür- Heim Monographie über den Feldmarschall T r a u n so anschaulich schildert,

und welche den König F r i e d r i c h I I . in einem Gespräche mit dem Prinzen De Ligne zu dem Aussprüche veranlaßten: „Ich betrachtete T r a u n als meinen eigentlichen Lehrer in der Kriegskunst, der mich mehr als einmal corrigirt hat. Ja, I h r alter Marschall T r a u n , das war ein Mann!" Glückliche erfolgte am 21. und 22. October die Vereinigung des österreichischen Heeres mit dem sachsische Hilfs-corps, welches etwa 20.000 Mann stark unter Commando des Herzogs von Sachsen-Weissenfels stand. Nun begann der König seine Scheinbewegungen, er verließ am 24. October mit der Abenddämmerung seine Stellung, rückte am 23. Morgens in Schlachtordnung gegen die auf dem linken Flügel stehenden Sachsen und eröffnete, zum Kampfe herausfordernd, ein ernstliches Feuer gegen sie. Der Herzog von Sachsen-Weissenfels vermuthete auch, König F r i e d r i c h wolle eine Hauptschlacht schlagen, und suchte um Verstärkung an. T r a u n aber ließ sich nicht irre machen. I m Kriegs-rath, der deshalb gehalten wurde, hatte er alle Mühe, der wacksenden Aufregung der versammelten Generale Herr zu werden und denselben klar darzulegen, daß unfehlbar der angreifende Theil, welcher es auch sein möge, eine vollständige Niederlage erleiden werde. Man mußte also abwarten, daß der König ernstlich angreife. Der Feld-marschall hatte den kampfbegierigen Heißspornen gegenüber schweren Stand. „Gönnen wir die Ehre des Angriffs dem Könige, damit er uns den Sieg überlasse" waren die prophetischen Worte, welche T r a u n seinen Andrängern entgegenrief. Als nun der König sah, daß man nicht geneigt sei, in die gestellte Falle zu gehen, gab er jeden weiteren Angriff auf und marschirte in sein Lager zurück. Als er auch im weiteren Verlaufe gewährte, daß sich Graf T r a u n zu keinem gewagten Kampfe herbeilasse, verdroß es ihn, länger da unthätig zu bleiben, brach also auf, zog sich nach Kuttenberg und endlich gar über die Elbe. T r a u n folgte ihm auf dem Fuße nach, nahm an einem Tage Kolin weg und die preussische Besatzung gefangen. Nun folgten sich bis zum 27. December die verschiedensten Bewegungen beider Heere, welche endlich damit schloffen, daß König F r i e d r i c h mit seiner Armee aus Böhmen hinausmanoeuvrirt wurde. O h n e Schlacht mußte der Feind-Böhmen verlassen. Und diesen Erfolg verdankte man vorzugsweise den vortrefflichen, mit Genauigkeit ausgeführten Entwürfen des Feldmarschalls T r a u n . „Hier hatte", schreibt Graf Thürheim, „unser Held dem großen und genialen königlichen

Feldherrn gegenüber sein strategisches«
 Genie im vollsten Glänze entwickelt. Der
 Feldzug 1744 in Böhmen ist allein
 hinreichend, dem Feldmarschall Grafen
 T r a u n einen der hervorragendsten Plätze in
 den Reihen berühmter Feldherren aller
 Nationen, und aller Zeiten in der Geschichte
 zu sichern". Nachdem König
 F r i e d r i c h I I . Böhmen geräumt hatte.†
 Traun, Otto Ferdinand Traun. Otto Ferdinand
 ließ Feldmarschall T r a u n seine Armee
 in-Mähren die Winterquartiere beziehen,
 übergab dem Grafen Karl St. I g n o n
 den Oberbefehl und ging nach Wien.
 Mittlerweile, am 20. Jänner 1743, war
 Kaiser K a r l V I I . gestorben, und es sollte
 die Wahl des neuen Kaisers stattfinden.
 Noch aber standen die Franzosen um
 Frankfurt, entschlossen, die Wahl Franz I.
 S t e p h a n , für den sich die Mehrzahl
 der Kurfürsten entschieden hatte, zu hindern.
 Frankreichs Ziel war es immer, die
 stets wachsende Macht des Hauses Habsburg
 zu schwächen und zu mindern und
 zu diesem Zwecke immer jenen Regierungen,
 welche aus den Ruinen zertrümmerter
 Staaten auf eigene Vergrößerung bedacht
 waren, Hilfe zu leisten. Dabei maßen
 sich die Franzosen das Recht an, in allen
 Angelegenheiten des Continents ein Wort
 mitzureden; auch was nicht im Geringsten
 ihre nächsten Interessen betraf, dürfte nicht
 ohne ihre Einwilligung geordnet werden.
 Und so sollte denn auch die deutsche
 Kaiserwahl erst mit Erlaubniß der Franzosen
 stattfinden und überdies nur der
 Candidat, den sie im Auge hatten, gewählt
 werden. Aber diese Nothwendigkeit der
 französischen Einmischung wollte weder
 dem Hause Habsburg noch jenen Fürsten
 Deutschlands einleuchten, welche seit
 Jahrhunderten zu diesem Regentenhause
 hielten. Diese Freiheit der Fürsten in
 ihrem Wahlacte mußte um jeden Preis
 gewahrt werden, und so erhielt Feldmarschall
 Graf T r a u n Befehl, das (5ommando
 des in Bayern aufgestellten Corps
 zu übernehmen und dasselbe auf einen
 schlagfertigen Stand, nm es den Franzosen
 entgegenzustellen, zu bringen. Es
 war dies bei der damaligen Sachlage eine
 nichts weniger als leichte Aufgabe. Die
 Streitkräfte der Monarchie waren sehr
 zersplittert: der beste Theil des Heeres
 stand noch in Schlesien dem Preußenkönige
 gegenüber; ein anderer wider die
 Franzosen in den Niederlanden' ein
 drittes Corps in Italien. Es galt daher,
 so viel Streitkräfte an sich zu ziehen, als
 nöthig waren, um mit Erfolg den Fran«
 zosen entgegenrücken zu können. Zunächst
 war es nun die Aufgabe des Feldmarschalls
 T r a u n , die Vereinigung der
 in den Niederlanden befindlichen Truppen

mit den in Bayern stehenden zu verwirklichen.
 Daß die Franzosen dieselbe
 nicht ohneweiters würden zu Stande
 kommen lassen, lag außer Zweifel. Was
 also nicht mit ihrem Willen geschehen
 konnte, mußte gegen denselben aus-
 geführt werden. Am 22. Mai brach
 T r a u n von Neuburg an der Donau
 auf, ging durch die Pfalz und wußte sich
 so künstlich durch Hefsen und das Würz-
 burgische zu winden, daß ihm die Feinde
 nirgends entgegentreten konnten. An-
 fangs Juni marschirte er über Heidelberg,
 nach Borberg, kam am 1 i . über Werthheim
 an den Main, am 24. nach Lahr^
 am 26. nach Flannersbach, und am 27.
 fand bei Orbe die Vereinigung mit dem
 Feldmarschall B a t t h y ^ n y statt. Nun
 rückte T r a u n mit diesem am i . Juli in
 das gemeinsame Lager, wo er den Oberbefehl
 über das vereinigte Heer übernahm,
 welches aus 36 Bataillons I n -
 fanterie, 22 Schwadronen deutscher Reiterei,
 8 Earabiuiier- und Grenadiercompa^
 gnien zu Pferde, 4 Huszaren-Regimentern
 und 6 Freicompagnien zu Pferde und zu
 Fuß in einer Gesamtstärke von 42.000
 - von Anderen in übertriebener Höhe
 auf 67.000 Mann angegeben - bestand.
 Mit dieser Macht wandte sich T r a u n
 gleich gegen die <un Main aufgestellten
 Franzosen, welche sofort die über denselben
 führenden Brücken verbrannten.
 Er rückte ihnen nach und besetzte am
 Traun, Ottc> Ferdinand Traun, Otto Ferdinand
 A. August das rechte Rheinufer, während
 die Franzosen sich in die Gegend von
 Speyer zurückzogen. Bis zum 44. September,
 an welchem Tage die Kaiserwahl
 statthatte, war Frankfurt gegen jeden
 feindlichen Angriff gesichert, und die
 Wadl, welche dieses Mal wieder auf das
 Haus Haböburg und zwar auf M a r i a
 Tberesiens Gemal Franz I. Ste-!
 pban fiel. konnte ohne alle französische!
 Beeinflussung vor sich geben. Die Franzosen
 wurden, ohne daß ein Tropfen
 Blut floß, über den Rhein zurückgedrängt,
 wohin sie gehörten, und der
 Feldmarschall schickte sich nun an, Vorsorge
 für die Winterquartiere und Anstalten
 zur Aufstellung seiner Armee
 längs des Rheins zu treffen. Dock auch!
 hier ging er mit der, größten Umsicht vor,
 er brackte die Festungen Kehl, Philippsbürg
 und Mainz in vertheidigungsfähigen >
 Stand, versah sie mit starker Besatzung!
 und ordnete au, daß die Winterquartiere!
 Lrst dann bezogen werden sollten, wenn
 die feindliche Armee sich zertheile. Nun
 hatte er auch schon Befehl, mit seinen
 Truppen zur Verstärkung der kaiserlichen
 Armee in Böhmen abzurücken, als die
 Nackricht von dem mit Preußen am

25>. December 174", abgeschlossenen Frieden kam, was große Aenderungen in den getroffenen Dispositionen veranlaßte. Jetzt erst begab sich nnser Held nach Wien, wo es ihm gegönnt war, ein! volles Jahr, 1746, von seinen vielfacken physischen und moralischen Strapazen auszuruhen. Anfang 1747 wurde der greise Feldherr zum Gouverneur und commandirenden General in Siebenbürgen ernannt, welcken hohen Vertrauensposten er bis z^u seinem Tode versah, der leider zu früh, in der ersten Hälfte des Jahres 1748 eintrat. Die Angaben über seinen Todestag wie über seine Familie sind sehr abweichend, und Graf Th ürheim in seiner Traun-Monographie erörtert S. 248 u. f. eingehend diese wechselnden Angaben. Graf T r a u n hatte sich zweimal vermalt, zuerst mit J u l i a n a P o l a p i n a Gräsin von F a l e t t i – wann dies geschehen, findet sich nirgends angegeben; zum anderen Male mit S i d o n i a von H i n d e r e r , der Witwe des kaiserlichen Hofkriegsrathes Joseph Adam von D i e r l i n g , welche er im September 1747, als Siebenziger, zum Altar führte, und die ihn auch um mehrere Jahre überlebte. Aus erster Ehe wird ein Sohn K a r l Joseph angeführt, welcker am 20. Jänner 1747 als Oberst im Regimente seines Vaters zu Mantua starb. Ueber einen zweiten Sohn Ferdin a n d , der 1719 zu Müncketl geboren sein soll, nock im Juni 1747 in der Musterliste des Regiments T r a u n verzeichnet ist, zwei Kinder hatte und bei der Armee im Genuesischen stand, fehlen alle zuverlässigen Angaben und wird sich bei dem Abgänge arckivalischer Duellen der Eschelb erger Linie des Hauses T r a u n auck kaum Bestimmtes sagen lassen. O t t o F e r d i n a n d Graf T r a u n gehört zu den edelsten Zierden der österreichiscken Armee. Man möge die Größe seiner Seele mit Bezug auf seine Tugenden wie auf seine Tapferkeit betrackten. immer erscheint sie makellos und unantastbar. Die Nedlickkeit des Herzens, die einnehmende Sanftmuth im Umgänge, die seltene Gleichgültigkeit gegen Würden und Reickthümer, seine bekannte Hrei' gebigkeit, wie sein frommes, echtgläubiges Gemüth, erwarben ihm die Liebe aller. Rechtschaffenen und die Achtung seiner Fürsten. Er, der an der Quelle saß, wo er Reickthümer erwerben konnte, starb mittellos, einen unbefleckten Ruf für den größten Reickthum haltend. (5r suckte nickts und Traun, 5>tto Ferdinand Traun ließ sich suchen. Aber wiegroß er war in seinem Charakter, wie er in geistiger Höhe Alle überragte, dafür sprechen die vielen Neider, die ihm manche schwere

Stunde in seinem thatenreichen Leben be»
 reiteten, ihn aber nie von den geraden
 Wegen abzubringen vermochten. Wenn
 wir aber seinen Tugenden gerecht werden,
 Eines dürfen wir ja nicht vergessen, seine
 Kunst, den Feind ohne Schwertstreich
 zu schlagen. Wie viel Blut
 hat er auf diesem Wege geschont! So
 jagte er die Franzosen über den Rhein;
 trieb hunderttausend und mehr Preußen
 sammt ihrem großen König aus Böhmen;
 sckob, um die Kaiserwahl frei zu machen,
 die Franzosen von Frankfurt fort und
 erreichte immer auf unblutigem Wege,
 was er sollte. Seinen Soldaten gegen»
 über aber war er der Radetzky des ächt«
 zehnten Jahrhunderts. ' .
 T h ü r h e im (AndreasGraf). Feldmarschall O t t o
 Ferdinand Graf von Abenöverg und Traun.
 !«77–1748. Eine nultnärdistonschc Lebens
 skizze (Wim lt>?7, Braumüller, gr. ö". IX und'
 420 3.). sTer Verfasser dieser Monographie,
 dem dir österreichische milnärhistorische l^itcra»
 tur neben anderen großen militärgeschichtlichen
 Werken eine Neihe der schätzbarsten inilirärbiographischen
 Monographien, so über l5l>ristopl)
 Martin Freiherrn von T e g e n f e l d ,
 3udwig Andreas Grafen Kbeuenhü ller-
 F r a n k e n b u r g . Karl Joseph Printen T?e
 L i g n e . Ernst Rüdiger Grafen S t a r h e inner
 g, verdankt, bat auf S. 2o«–260 der
 obenerwähnten Biographie O t t o Ferdi»
 n a n d ö Grafen T r a u n auch ein Verzeich'
 niß der Duellen gegeben, welche über diesen
 Helden nnd dessen Leben berichten: A. Ritter
 von A r n e t h , H o r m a y r . R e i l l y , 3Ä)els,
 Schweig erd u. A. Indem an'o auf dieses
 Qucllenverzzeichnih hingewiesen wird, werden
 hier, um unnöthige Wiederholungen zu ver«
 neiden, nur jene Quellen aufgeführt, welche
 im Werke des Grafen von T h n r h e im nicht
 angegeben sind.) – Bornschein (Adolpb).
 Oesterreichischcr Cornelius Nepos oder Leben,
 Tbatcn und Charakterzüge österreichischer <xeld'
 Herren (Wien !8l2. 8".) S. 2'^^ ii. f. –
 K u n i l s c h (Michael). Biographien merkwürdiger
 Männer der österreichischen Nonarchie
 <Glatz j<<<<»7. Tan.er. kl. s°..) 4. Band»
 chcn. S. lttti u f. – Moraenstern (Navhael).
 Oesterreichs Helden des siebzehnten:
 und acht'^elnten Jahrhunderts (3t. Pölterr
 dm kleineren Biographien über T r a u n neben
 jenen von i D ' ^ a d i l l die besteh – O'Cab
 i l l (Baron). Geschichte der größten Heer«
 führrrr neuerer Zeit. gesammelt und mit tak»
 iisch^geographischm Noien begleitet ^Franken«
 ldal 1787. Goacl. 8«) S. l:j5–162: „Mili'
 tärische Geschichte des k. k. (General-Feld»
 marschalls Grafen von Traun". – Oesterreich
 ische militärische Zeitschrift.
 Herausgegeben von Major Lchels (Wien,
 «".) Iabrg. 18^<;. Bd. 1 : „Ereignisse bei dein
 Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feld»
 zuge 1745 in T rutschland, mit dem Plane

zum Gefechte bei Nordheim". – Teuffen»
 bach (Albin Reichsfreiherr). Vaterländisches
 Ehrenbuch.., (Wien und Teschen 1877, gr 8").
 Prosaischer Theil T. 76v. – Tbaten und-
 Charakterzüge berühmter österreichischer Feld-
 Herren (Wien 1808. Degm. kl. 8°.) Bd. 11^a
 T. 192 u. f. – Vöhse (Ed. Oest.). Oesterreichs
 Hof und Adel (Hamburg, Hoffmann,
 und Campe. kl. 8°,) Bd. V l l l , T. 23.
 Porträt. Kurzfertig von Blaschke in
 Hormayr's „Plutarch", Bd. X V l l .
 Zur Genealogie der Grafen von Traun und
 Abensberg. Die Traun sind eines der ältesten
 Adelsgeschlechter Oesterreichs. Sie leiten ihren
 Ursprung von den berühmten bayrischen
 Grafen von Abenöberg ab, und zwar von
 Babo, dessen Bruder Otto von Tcheuern
 Stammvater des bayrischen Hauses wurde.
 Babo's Söhne Eberhard und Wolfram
 bildeten die zwei Stammlinien Abensberg
 und Traun. Das von Ersterem abstammende
 Geschlecht erlosch im Jahre 1484 mit Niko-
 laus von Abenöberg und Rohr. und
 dessen Besitz fiel ans Reich zurück, worauf der
 Kaiser denselben an Bayern übergab. Wolf-
 rams Stamm pflanzte sich mit mehreren
 Veränderungen und Verzweigungen bis auf
 die Gegenwart fort. Von Wolframs
 Söhnen gelangte Conrad 1105 auf den Erzbischofsstuhl
 von Salzburg; seine Brüder
 Otto von Traun Söhne Dietrich und
 Bernhard, Ministerialen des Markgrafen
 Otokar III. von Steier, kommen in einem
 Traun (Genealogie) Traun (Genealogie)
 von demselben dem Kloster Kremmünster
 über mehrere nachgesehene Vogteirechte ge-
 benen Diplom vom Jahre 1199 vor; Heinrich
 und Ernst von Traun, Verchtholds
 Söhne aus dessen Ehe mit Gutla
 ., lein von Schwurzcun werden in dem von
 Herzog Leopold von Oesterreich 1208 dem
 Kloster St. Florian ertheilten Privilegium
 als Zeugen angeführt und haben auch Beide
 1223 und 1227 dahin gestiftet. Bis um das
 Ende des fünfzehnten Jahrhunderts entstanden
 hin und wieder einzelne Nebenzweige des
 Geschlechtes, die aber alle nach wenigen
 Generationen erloschen. Erst Wolfgangs
 (gest. um 1482) zwei Söhne Johann und
 Michael wurden die Stifter der zwei Haupt-
 linien, der Cschelberger und der
 Meißauer, von denen die erstere im
 Jahre 1807 mit dem Grafen Ferdinand
 Joseph ausstarb, während die letztere noch!
 zur Stunde blüht. Die Cschelberger Linie
 theilte »Ich mit Otto Bernhards zwei
 Söhnen Otto Maximilian und Johann
 Eyria in zwei Zweige, von denen der
 durch Ersteren gestiftete mit dessen Urenkel
 Harl Joseph, dem John des berühmten
 Feldmarschalls Otto Ferdinand, schon 174?
 erlischt, während jener von Johann Cyriac
 »ausgehende ihn um ein halbes Jahrhundert
 überdauert und mit dem Grafen Ferdinand

Joseph 1807 auöstirbt. Die von Michael und seiner Gattin Elisabeth von Cham gegründete Meißauer Linie theilt sich zunächst mit Sigmund Adams Söhnen Ernst und Ehrenreich in zwei Zweige, von denen jedoch der von Ersterem ausgehende schon mit dessen Enkel Joseph 1«!)0 erlischt. Ehrenreichs Zweig pflanzt sich aber fort und spaltet sich mit dessen Sohnes Q t t o Ehrenreich zwei Söhnen Franz Anton und Johann Adam in zwei Aeste. den badischen (älteren) und den österreichischen, welche beide- noch blühen, und zwar letzterer zur Stunde in zwei Speciallinien, in jener von P e t r o n e l l , deren Chef Graf Otto Ehrenreich, und in jener von Meißau. deren Cdef Graf Hugo ist. – Was nun die W ü r d e n . Aemter und P r ä r o g a t i v e dieses Grafenhauses betrifft, so erlangten Ernst Herr von T r a u n auf M e i ß a u . P r a u n s p e r g . Wolfpassing und Pockfuiß, seine Brüder Hans, Christoph und Ghrenreich, dann deren Vettern Qtto M a r und Johann W i l h e l m von der Esckelberger Linie und ihre sämtlichen Schwestern und Muhmen von Kaiser Ferd i nand I I I . mit Diplom ääo. Negensburg 13. August 1«33 den Neichsgrafenstand mit der Bewilligung, sich Grafen von T r a u n und A b e n s b e r g zu nennen und zu schreiben. – Graf Otto Ehrenreich. Ritter des goldenen Vlieses und General-Landoberster in Oesterreich unter der Enns, erhielt von Kaiser R u o o l p h I. mit Diplom ääo. Wien 29. Juli 17»;; das nach Abgang des ihm an> verwandten Geschlechts der von Volkersdorf erledigte Oberst – E r b l a n d – P a n i e ^ und Fähnrichenaint des Erzherzogthums Oesterreich ob und unter' der (fnns als ein Mannlehen für sich und seine Descendenz. Der Umschwung in den politischen Verhält' nissen der Neuzeit brachte dem jeweiligen Chef der beiden österreichischen Speciallinien, auf P e t r o n e l l und Meißau. die erbliche M i t g l i e d s c h a f t des Herrenhauses im österreichischen Reichsrathe. Hier sei nur noch eines ganz eigentlichen Privilegiums gedackt. welches den Grafen von T r a u n von den deutschen Kaisern erthellt wurde und darin besteht, daß sie die Aufsicht und Gerichts« barkeii über alle in den österreichischen Landen (darunter werden wohl nur die beiden Erzherzogthülner gemeint sein) wohnhaften Klempner haben und gebrauchen dürfen. Der schon oben erwähnte erste Gruf Ernst T r a u n erlangte- nach Ankauf der reichsunmittelbaren Herrschaft Egloff in Schwaben 1638 Sitz und Stimme im schwäbischen Neichsgrafen«(5ollegium. Auch errichtete derselbe aus den Herrschaften Egloff, Traun und Petronell, welch letztere idm seine Gattin Aalhariill! Ursula geborene Freiin von Uicr» l'crn zugebracht hatte, ein M a j o r a t , daß gegenwärtig in eine Primo» und Secundo«

genitur. deren letztere Ernsts Neffe, Graf
O t t o Ehrenreich errichtete, geweiht ist.
Das Majorat der P r i n i o g e n i t u r umfaßt
die Fideicommißherrschaften Traun und Petronell
in Oesterreich ob und unter der Enns. die
Fideicommißherrschaft Bifamberg in Oefier<
reich unter der Enns; jenes der Secundo«
genitur besteht aus den Fideicommißherr«
schaften Groß-Schweinvarth, Poclfluß, Na»
potenstein und Meißau nnd aus den Allodial«
gütern Wolkenstorf und Pillichsdorf in Oester«
reich unter der Enns. — Was nun die hervorragenden
Sprossen dieses Geschlechtes
betrifft, so begegnen wir darin Staats«
männern. die sich der besonderen Huld der
MonHrcken. denen sie dienten, erfreuten. Unter♀
I. Stammtafel der Grasen Traun (Abensberg - Traun).
(Bis zur Theilung des Hauses in die Linien Eschelberg und Meißau und dem
Erlöschen der Eschelberger Linie.)
Kabo von Scheuern.
Eberhard von Abensberg ^4)
^1097.
Stifter der Linie von Abensberg,
welche mit Nicolaus von Adensberg
1484 erlosch.
Altmann von Liegenburg
-<- 1097 ohne Nachkommen
Wolfram von Craun f 2 ^
!- 1094^.
Wolfram 1093-1121.
Conrad 1122. Napoto
Vtto 11<:1.
Hedwig von Nottau.
Conrad ft^.
Er^bischof von Salzburg,
5 9. April 1147.
Conrad
1165-1163.
Friedrich
t 1184.
Friedrich
1199 -12:t0?
Oiltpold 1142-115«.
Katharina Freiin von Sul^buig.
Ernst Kernhard 1169. Dietrich 116V.
Dietrich.
1) Kelqda N.
2) Dcrchta von Staudcrsdorf.
Lcutpold, Kerengar 1169.
Priester.
Feuthold,
Domherr in Pa^au t210.
Wernhard 1-, Elisabeths
om. Heinrich von Mt er schwang
Agathe,
vm. Wolsgang Vurggraf zu Vars.
Chunbold,
122« Domherr zu Vassau.
Verchtold
-r 1216.
loutta Strci n von Schwarzen au.
Wernhard
1- 12^3.
Anna von Sonnenberg.

Heinrich 1208. Wilhelm, Ernst 1208.
 1233 auf dem Turnier
 zu Würzburg.
 Leopold 5.
 Heinrich 5. Gundakar
 1- 1283.
 Ulrich,
 Benediktiner.
 1- 1283.
 Hartneid 1233-1277.
 Signna von Nohr.
 Vtto
 5 1276.
 Barbara von ZinzendoN.
 Ulrich
 t 1280.
 Heinrich 1270-1273.
 Elisabeth Li ebner.
 Margarethe Elisabeth,
 om. Ulrich Schönck.
 Ulrich,
 1324 Pfarrer.
 Ulrich f. Rupert
 1- 1330.
 Agnes,
 vm. Hartneid von Hutt.
 Gert rüde,
 vm. Tanrad Kremvstorffer.
 Bernhard ft^j
 X 1- 1304.
 Elisabeth von Truchseß.
 Hartneid
 7 UM 1335.
 1) Adelheid von Oartheim 1-1280.
 2) Euphemie von Pohlheim.
 Wtto 1274.
 ttargarethe Piber von Ziberstein.
 uine, ^nna, V5l,ifal>eil), w«o.
 um. Wtto Nngnad vm. Wolf von vm. Nlrich Schenk Elisabeth von
 von Weißenwolf. Wildcnftein. von Haußlach. Stadeck.
 Katharina,
 vm. Nu.dol.ph von Zi
 Anna,
 vm. Dietrich von Aister5heim
 Johann (Hans) sil)
 's um 1370.
 1) Elisabeth von Stadeck.
 2) Dorothea von Falkenstein.
 Vtto
 geb. 1236. t 1329.
 Anna von Sinzendorf.
 Agnes, Margarethe,
 vm. Dtto von Weitzenberg. vm. 1 > Johann Frciberr von Polheim,
 2) Johann oon Weidendorss.
 Johann,
 1393 Domherr
 zu Passau.
 Michael
 -j- 1383.
 Walther.
 Parbara von
 Wolsftein.
 Anna,
 vm. Knrkhard

von Winden.
 Sartncid Katharina
 1- 1380. 5 1333.
 Johann
 1363-1380.
 Afta Freiin von Ehrenfels.
 Leuthold 1385.
 Domherr zu Passau.
 Margarethe
 t 1384.
 vm. Peter von Losenftein.
 Bernhard
 geo. 1332. -!-.
 Vtto
 Barbara
 vm. Gundalmr Freiherr oon Tannberg.
 Eschelberger Lwie.
 Wolfgang
 1436. 1- um 1482.
 Clara von /renberg, verwitwete Achaz von Wisbeck.
 Tonrad,
 1423 Domherr zu Passau,
 Saltneid
 5 1468.
 Oerzleide oon Aham.
 Hartmann!-. Johann
 5 1460.
 Magdalene von Polheim.
 Johann von VsHetberz ^12^ Barbara Margaretha,
 1- 23. Juni 1500. -s- 1484. vm. 1) Johann
 t) Ursula von Cw^oer« vm. Weickard von Preising,
 witwete Gerhard von Aschberg. uon Polheim. 2) Georg oon Parsberg.
 2) Prareda von Fladnttz.
 Sigmund 14«0. Michael si 3)
 geb. um 1433. s um 1322.
 Elisabeth von Aham.
 Stammvater der Meißau'schen Linie,
 siehe Stammtafel I I .
 Magdalene,
 Nonne
 Parcival
 ! 1411
 Florian,
 kaiserlicher Hauptmann, f.
 Sigmund Christoph
 5 1315. 1- 1330.
 1) Serzleide Schiffer von /renling.
 2) Cimbürg Freiin von Auersperg.
 Elisabeth,
 Nonnc.
 Anaftasiel 1316.
 vm. Christoph von Mainburg.
 Anna,
 von Lichtenftein.
 Barbara,
 vm. Wolsgang Freiherr von Hofkirchen.
 Wolfgang Wilhelm Christoph Johannis. Vtto
 5 1530. 5 156«. " 51«. Jänner 1372.
 Oerlleide Schiffer von Tarberg.
 Christine
 geb. 1330, t 1366.
 Marie Sawme Ctto Kernhard
 t 1605.
 Judith von Pol)lheim< verwitwete Nicolaug (Hraf Salm

5 1613.
 Johann
 gcb. 1661. 5 1^04.
 Martha Vener von Gftcrliurg.
 Hlarbara Adam ^tj WUo Marimilian, 163Äl Graf,
 geb. 1583. s. geb. 23. August 1393. geb. 29. April 1397. 5 1638.
 vm. Jacock Hartwann s 22. September 1632. Nebeca Schrott Freiin von Kindberg,
 V»««»kl. von IUb«chtsbtrg. GUsabeth von Landan. verwitwete Witmar von
 Losenftein.
 Vtto rvrcu; s - ^ '
 grd. 4, November 163«.
 t 2. April 1693.
 1) Anna Dorothea Freiin
 vonVenersberg.
 2) Eva Snsanna Nneber Freiin
 2 oon Pirendorf.
 Johann Cyriac
 geb. 2. August 1399. -j- 1632.
 Snfanna Maria Freiin von Sin)endorf.
 Wtto Adam si6^j Anna Irhanna Eva Christine Noch drei Töchter,
 aeb. 1399, 1- 1632. geb. 13^i. -j- 1634. geb. 1395,5. jung s.
 Narie Maximiliane oon Volkerstorff.
 Dlarl Lndwsg
 5 7. Juli 1668. geb. 7. September 1637.
 vm. Sigmund Richard 5 12. Juni 1702.
 Graf Tattenbach. Esther Freiin oon Eggenberg,
 verwitwete Johann Christoph
 von Vsterbnrg
 , ^26. März 1691.
 Johann Wilhelm, 1653 G.M
 i- 1»i. Srpiember 1690. "^
 Dorothea Elisabeth Freiin Teufel von Vuntcrstorf.
 . _HuQtnUH Aatharin«
 geb. 1629. 7 7. Teptt'mocr 1657.
 Susanna Dorothea,
 um. Johann Oraf Schuh
 zu Waßlich.
 Maria Ncnata, Justine Marianne, Regina Rosine
 vm. Baron Kerger. vln Baron Dilher. Oelene Therese. ^
 Clara Isabella. ,
 Maria Katharina
 ledig !-.
 Eoa Maria
 geb. 12. August 166», 51A. September 16M.
 vln. Johann Ernst Graf Tattenbnch.
 Christine
 qeb. 19. December 1694.
 Wtto Ferdinand sS. 2^. Ritter des goldenen Vlieses.
 qer>. 27. August 1677. 5 10.. n. A. 18. Februar 174«.
 1) Fnlvia pocapaila Gräfin von Cnsaftletti.
 2) Maria Sidonia Freiin von Sindeier.
 ' Karl Iose,h '
 <- 1747.
 Fünf Kinder erster und
 zehn Kinder zweiter Vhe
 jung -i-.
 Ernst Albrecht s6^ Ehrenrcich Franz Anton Julius Johann Wilhelm ^1
 X 5 1t'8t> bei Belgrad. geb. 16«2. -j-1719. geb. 18. Mai 1670,
 t 15. Jänner 1739.
 Maria Francisca Freiin
 von Lerchenfeld
 1-20. Auaust 1740.
 Noch fünf Söhne
 jung -j-.

Aarl. Franz
geb. 5. October 1709.
Ferdinand s7)
geb. 8, October 1710. -!- 1774.
1) Maria Katharina Freun von Dünau
22. October 1758.
2) Maria Anna Freiin von Stomm ->-.
Ferdinand Joseph
geb. 29. Mai 1740, f 1807
Peter Alcantara Vigil
geb. 19. Juli 1760 f.
*) Die in den Klammern s) befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren
Biographien, welche sich auf S. 13-24 (Nr. 1-23) befinden, wenn aber ein S.
voransteht, auf die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des
Betreffenden steht.
Zu v. Wurzbach'e biogr. Lerikon Bd.♀
1 1 . Stammtafel der Grasen Traun (Abensberg-Traun).
Meißaner (noch blühende) Linie.
Michael 1493-1308 ^ 3 ^) .
Elisabeth von Aham auf Sagen««, Wildenau und Neuhaus.
Sebastian s2i) Veorg Margarethe
geb. 1484. f 1330 t?), geb. 1480. !-. geb. 1482, 5.
Magdalena von Iclking, verwitwete Georg vvn Durgheim (puchheim?). Ursula von
Aham. >
Magdalena
eb'1487, 1- 1312.
. Veit !)ON Zelking.
Susanne
geb. i3«9 -j- 1530.
Katharina
geb. i52<». -^ 13.13.
Maria
geb. 1324, -!' 1339.
Adam, Erbe der Herrschaft Meißau,
geb. toi«, f 1331.
1) Apollonia Meuerle von Leombach.
2) Esther von Tannberg.
Oeimeran
geb. 1343. i 1348.
Johann Bernhard
geb. 1346. t 1383.
Maria Freiin von Auersperg.
Magdalene Elisabeth
geb.'1341. v 1360. geb. 1342, 5.
vin. Melchior von Sochberg.
Sigmund Adam s22^
geb. I37.j. -!- 2"Februar 1638.
Eva von Polheim.
Sophie
geb. 1370, -j- 1397.
Apollonia
geb. 1371. i 1372.
Polurena Eva Elisabeth Johann Christoph, 1633 Graf.
geb. t600. 1- 1629. geb. 1397. 1- 1630. geb. 1398, -r 19. Februar 1634.
Llrsula Freiin von Vreiffenberg.
Ernst s3^l. 1633 Graf.
geb. 1608. 5 18. November 1668.
Katharina Ursula Freiin von Werbern.
Sigmund Gottfried.
Margaretha Venmann.
Erster Ast
(badischer, Eglsffs).
Susanna Neginä
-!- 1673.

vm. Johann Ehrenreich-Veymann.
 Ferdinand Ernst ^
 geb. 1647.
 1- 11. Jänner 1683.
 Juliane Gräfin
 Frangipan.
 Joseph
 geb. 1t, Juli 11i77,
 !- 1 «'.»<».
 Zwei Kinder
 jung -!-.
 Margarctha
 'geb. 1649.
 -!- 3. December
 1706.
 rm. 1) Ferdinand
 Longneval Graf
 von Ducquan.
 2) Theodor Graf
 Strattmann.
 Justine
 t 1613.
 vm. 1) Sigmund Freiberr von Schönkirchen.
 2) Johann Neichard von Polhrim.
 Ehreureich, 1633 Graf,
 geb. 1610. i' 1639
 1) Negina Chriftina von Sinzendors.
 2) Maria von SinMidors.
 Drei Söhne und vier Töchter
 jung -f.
 Negine Justine
 qeb. 1640. '!' I7l>6.
 vm. 1) Dartholllmäus Graf
 Ahcvenhüller.
 2) Vottharo W f
 I v a Isabella^
 1684 Aehtiissin in Wien.
 <^eb. 1642. f.
 Zweiter Ast
 (österreichischer, Meißau).
 Wtto Vhrenreich ^17). Ritter deö goloenen Vl>.ßes,
 geb. 13. März 1644. t 8. September 1713.
 1) Marie Christine Freiin von Sin^endors
 V 30. November 168i».
 2) Esther Juliane Gräfin Vppersdors
 -!-"i6. ^ctoher 17«!.
 :1) Maria Elisabeth Gränn Lengheim, verwitwete
 Helmhard Christoph Nngnad Graf von Weißenniols
 -i- 1>>. Mai I7iu.
 Zwei Söl?in' Ulid
 drei Töchter
 jung -j-.
 Franz Anton in Eglofis l
 geb. 4. Juni 1674.
 1- 7. September 1729. n. A. 1740.
 Marie
 Christoph Julius Ehreureich
 geb. 6. März 1679. -!- 19. Jänner 1704.
 September 1729. n. A. 1740. Maria Marimiliane Gräfin Althan,
 ie Eleonore Gtäfin Pälffi). später vermalte Aarl ^idelis GrafAönigseck.
 geb. 1682, 1- 1729.
 Negine Marie
 Christine
 geb. 8. Mai 1670

5 1690.

Margarethe Christine

geb. 21. Oktober 1677. 1-1723.

vm. Waliriel Graf Es.Nerh^y.

Jine Tochter Johann Adam in Meißan Marie Josepha Marie Katharinr

geb. 1-. geb. :w. 3:pril 1703'. -, '- 17. December 1786. geb. 28. April 17<n:. >.

>irb. 27.Levtemder

Marie Apollonie Gräfin Sinzendorf vm. M a r Graf 1707. -i,

geb. 17. November 1711. 5 21. Februar 1771. Frankenberg.

Marie Cl,ristinc

,il.'b. 2. August 17<>i», -j-,

vm. Grar ^ayersberg.

Frans Joseph Sotthard

geb. ^18. Juli 17,»?,

5 Februar 1731,

n. A. erst 11. December 1744,

Jacob/ran)

geb. 23. Februar 17li.'l- 10. December 1741.

Katharine Gabriele Gräfin Erdödn

.5 17. Mai 1744.

Fran) Joseph Gabriel,

geb. 4. Juli 1734. 5 11. Jänner 1791.

Marie Eleonore Gräfin Aallanirs

geb. 2». September 1738. -f.

Karl Emanuel sl4)

geb. 13. Mai 1738. -i-nach 181!.

1) Marie Christine Gräsin Traun-Aoensperg

geb. 9. Jänner 17::4.1- 3. Februar 17!>3,

2) M a r i a Theresia Gräfin Növan

geb. 1771.

Maria Anna

geb. 14. Mai 1741.

vm. Emmerich Graf Es)t

Nndolpl)

geb. 24, December 1728. 5 23. Mär^ 1791.

1) Marie Cäcilie Gräfin Knesftein

geb. 30. April 1733. 1- 2. August 1762.

2) Christine Josephe Gräfin Brenner

-!- 1. April 1801.

Wtto

geb. 19. April 17!j0. -r 8. Jänner 17i'3.

Maria Anna Gräfin Kucfltein>potteubruiin

geb. 21. März 1733. 1- 22. April 1802.

Marie Christine

geb. «,. Jänner 1734. i- :1. Februar 179.i.

vm. Aarl Emanuel Graf Traun ^l4^l

inacki811.

Maria Josepha

geb. 23. Nov. 1780. f 3. Mär; 17iü»,

vm. Joseph /ran^l Graf Ahevenhüllcr.

/rau^ Joseph

Eugen

geb. 5. April 1700.

1- December 1800.

Anton Fran)

geb. 3. Juli 47L7.

-, - 28. J u l i 1820.

Ludmilla Gräfin Wrbua

' geb. I . M ä n 1773. -r.

Trei Töchter Ernst Fran.^ Maria Anna Johann /ranz Fav.

ftmg '!-. grb. 4. September Francisca Nepomuk geb. 26. Mai

1769. geb. 13. Juni geb. 22. Juni 17?8.

-i-X i i . Juni 1772. !-. 1773. 5 1827.

1796. !- nach 1811.

Johann Adam
 geb. 1. October 1761.
 -j- 21. October 1843.
 1) Leopoldine Gräfin Althann
 2) Maria Gräfin Mcsnil
 geb. 1. ^ctober 1761,
 -j- 21. October 1843.
 Anna Therese Wtto
 geb. 13. August 1759. 5. geb. t i . Ocwber 1772.
 vm. Dernardin Graf Pace. -j- 23. Mai 1776,
 Franz Fauer
 geb. 13. April 18<>4. 5 9. October 1867.
 Vardara Gräfin Kethlen^ verwitwete Gräfin
 Kendesn von Maloinvi^.
 Eleonore
 geb. 18. Mär; 1803.
 vm. Joseph GrafZamonski.
 Fran) Seraph
 geb. 21. Mlli'i803, 5 13. Februar 1877.
 N. N. von Zutsch, verwitwete Baron Kulmer.
 Johann Adam
 geb. 24. Februar 1784,
 1- 19. Mär; 1870.
 Lropoldine von Salignac-
 Peschiera
 geb. 22. I l i n i 1783, -!,
 Lcapoldine
 geb. 24. 'September 1811,
 vm. Karl Fürir Palm-
 Vundolßngell
 -i- 14. December 183j.
 Maria Anna
 "g.'b. 1783. t-
 Epeciallinie auf Meißan.
 Eugen
 geb. 9. September 1846.
 Leo
 geb. 29, Teptembrc 1836,
 Acht Kinder
 erster Ebe
 jung f.
 Vtto Ehrenreich
 geb. 14. September 1818,
 ' -!- 9. Jänner 1834.
 Marie Eleonore Gräfin Wilczek
 geb. 18. September 1823.
 Juliane
 geb. 10, Februar 1821,
 f 7. Februar 1833.
 Helene
 geb <>>Apr-l 1824.
 vni Eaftoil U'»>.af
 Errembault de Dutzele.
 Special- linie auf Petronell.
 Eleonore Wtto Ehrenreich ^18)
 . 6. Mai 1847. geb. 23. September 1848.
 Therese Gräsin Trauttniannsdorss
 geb. 17. Mai 1832.
 Hugo l l o)
 geb. 20. September i828,
 Valentine Gräfin EsMrh^
 geb. Ki. December 1849.
 -r 11. Juni 1 «74
 Nudolph

geb 21, Septen:dor 1872.

Gabriele

geb. 23. April 1

Ferdinand

geb. 27. Juli 1874.

Anna

geb. 12. November 1873.

Aatt

b. 11. Februar 1877.

*) Die in den Mammem l) befindlichen Zahlen wMen ssyf die, O«z«m DtWr^hwl, W^Oe sich auf S . 15-24, (Nr. 1-23) befinden, wenn aber ein S . voransteht, auf die Seitc, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden steht.

Zu v. W u r z b ü ch's biogr. serikon.Bd. X b V I I . -♀

Traun (Genealogie)

^hnen ist vor Allen zu nennen: i l ' t t o

Ehr rn r ei cl>. den König K a r l I I . von

Spanien mit dem g o l d e n e n V l i e ß

schmücke, welche Auszeichnung später r,on

Seile seines eigenen Monarchen nur noch dem

berühmten Feld marsch all Q t t o Ferdinand

Grafen von T r a u n zutheil wurde. - Auch

die T r a u n waren, wie überhaupt der döbere

Adel Oesterreichs, streitbare tapfere Helden,

unter deren Namen jener des Hans von

T r a u n , des Helden von Hressy (1376),

jener O t t o Ferdinands, dessen Andenken

in der Kriegsgeschichte Neapels mit hellen

Farben verzeichnet ist, obenan siedeln, während

auch noch Adam, Bernhard, Ernst, J u -

l i u s , Franz A n t o n und Michael uon

T r a u n als Kämpfer für das Vaterland

hervortreten und Ernst Albrecht vor Belgrad

verblutete. - I m Dienste der Kirche

glänzt ein Sproß des Geschlechtes vor vielen

Anderen, es ist Eonrad von T r a u n , der

als (5'rzbischof von Salzburg in der Kirchengeschichte

eine hervorragende Rolle spielt und

als streitbarer Held mit den Tugenden seines

priesterlichen Amtes jene eines unerschrockenen

Kämpfers für die Rechte seiner Kirche, an

denen er nicht mäkeln und markten läßt. ver«

bindet. - Was Kunst und Wissenschaft

anbelangt, so bietet uns nur ein Sproß dieses

Hauses, Graf K a r l , Emanuel. das seltene

Beispiel eineö dramatischen Dichters, der trop

scin°r zahlreichen Arbeiten im Gebiete des

Dramas so wenig bekannt geworden ist. daß

wir außer den Titeln seiner Stücke nichts

weiter von ihm wissen und wir vergebens

nach kritischen Stimmen über seine Arbeiten

uns umgesehen haben. - Was schließlich die

F r a u e n dieseü Geschlechtes anbetrifft, so

beiratcten ebenso die Töchter des Hauses in

die ersten Adelsfamilien Oesterreichs und

Deutschlands, wie wieder die männlichen

Sprossen sich ihre Ehefrauen aus den edelsten

Geschlechtern holten. Wir begegnen in den

Stammtafeln von bereits erloschenen und noch

lebenden Geschlechtern den Namen Polheim.

Aham, Auersperg. S a l m . Volkers'

d o r f . Losenstein, Eggenberg, Tattenbach,

Z e l k i n g , S t r a t t m a n n . Ungnad

uon W e i ß e n w o l f , S i n z e n d o r f , K ö n i g s e g c t ,

V r e u n e r . A l t h a n n , Palm,
T c a u t t l u a n n s d o r f f , dann im badischen
Aste vorzugsweise ungarischen Familien, wie
E r d ö d y , Eszterházn, Betblen. Rc-«
vatt, P l l l f f n , K o l l o n i c s ; endlich auch
einigen böhmischen und polnischen, wie:
W r b n a . Will.'ze5. ^»amonski u, s. w.
lv» edler. Universal-Lerikon. Bd. I , 2. 102;
Bd. XI.V, S. 216 u. r, am S. 228 und
22>.» u'.il Angabe vieler Quellen. — Historisäi
heraldisches ,sian2buä» zum ge>
neal>?,usclilil.'n Tai'ckenbuäi der grä flicken
Häus<>r <<>)otha 1855. Iu''iu-5 Pcrth^u, 32°.)
S. 1. — — W l ß g r ^ l l <ü>ran; ,^arl>, Schau
platz drö landsässi^l'n nicd^rösterreichischell
Ädelü vom Herren- uno Nlirerftande (Wien
1804. 4",) Vd, I . S, 1. — Hüdner. genealogische
Tabellen. Tafel ^64 u. f. — Hops
(Karl Or.). Historisch genealogischer Ailas seit
Christi Geburt biä auf unsere Zeit (Gotha
181)8, F, A. Perthes. kl. sol,). Abtheilung I .-
„Deutschland“, 3. 378 und :i7«>. Tar. <;!i:i.
— Schönfeld «Igna; Ritter uon>. Adelcl'
schelnatiömus des österreichischen Kaiserstaates
(Wien 1824. ^arl Schaumburg und (5omp..
kl. 8".) I . Jahrg. S. li)4 u. f. — Nedopil
(Leopold). Deutsche Adelsproben aus dem
deutschen Erdens - (5entral - Archive (Wien
1868, Vraumüller. gr. s".> Bo, I, S, 1
und 2. Nr. 1-9.^l
Einige denkwürdige Sprossen der Grafenfamilie
Traun. i . Adam (geb. 23. August lov5 gest.
22. September 1632). ein Sohn Otto
Bernhards, von der Eschelberg er Linie
aus dessen Ehe mit J u d i t h von Polheim,
diente in der kaiserlichen Armee zuletzt in der
Eigenschaft eines kaiserlichen Hofkc:egörscht.'s
und Generalmajors. I m Kriege gegen Schwe.
den erhielt er v?r Breslau eine Wunde,
an deren folgen er im Alter von erst
A!) Jahren starb. Seine Ehe m:t Elisabeth
geborenen ?ireiin von ^uuoau blieb kinderlos.
— 2. Bernhard (gest. 1304). ein Sohn
T t t o s und der B a r b a r a uon Zinzen
dorf, woklue mit dem Herzoge A l b rekt I . ,
nachmaligem Kaiser, dem im Jahre 1284 zu
Nebensburg abgehaltenen Turnier? bei. Als
er dann mit dem Kaiser Albrecht 13<>4
gegen Böhmen zog, wurde er dort so sckwer
verwundet, daß er den Tod davontrug.
Seine irdischen Iteberreste ruhen im Kloster
Wilhering. welchem die T r a u n mehrere
Stiftungen zugewendet haben. — 3. Eonrad
(gest. am 9. April 1147,. W o l f r a m
von Traun's jüngstgeborener Sohn und
als solcher für den geistlichen Stand be<
stimmt. Lange Zeit ^'aplcm an Kaiser Hein«
richs IV. Hofe, war er Augenzeuge des
keineswegs gottgefälligen Lebens, das an dem>
selben geführt wurde. d?nn schöne Äebtissinen♀
Traun, Traun
und Nonnen dachten dort an nichts weniger,
als an Rosenkranz und Brevier, sondern hul« !
digien vielmehr mit dem Kaiser und seinen ^

Edlen der süßen Minne. Auch sonst waren die Vorgänge nicht eben erbaulich, und geistliche Aemter und Würden ertheilte der Kaiser nicht an Würdige, sondern an seine Lieblinge. ! und das waren Jene, die in seinem lustigen Leben zu ihm hielten. Conrad sprach sich offen über dieses gottlose Treiben aus, wo« durch er nichts weniger denn die Huld des Herrschers gewann, aber auch ohne diese erreichte er sein hohes Ziel, als ihn am 7. Jänner 1106 ein Ausschuß der geistlichen und weltlichen Stände von Salzburg zum Erzbischof erwählte. Als solcher wurde er trotz dem Niderstreben des Kaisers von demselben bestättigt und mit Stab und Ring belehnt. Conrad war somit der achtzehnte Erzbischof und 23. geistliche Negent von Salzburg. Diese Belehnungsart war aber nicht nach seinem Sinne, denn er hielt es für sündhaft, daß ein gesalbter Priester dem Laien huldige. Und! von diesem Gedanken ward der Erzbischof sein Leben lang geleitet, und in der That huldigte er auch keinem der folgenden Kaiser, nicht ohne Widerstand zu finden, bestieg er seinen erzbischöflichen Stuhl, da viele Vasallen und Dienstleute des Erzstiftes dem Gegenbischöfe Berthold angingen und sich aus Furcht vor dem Neuerwählten in den Schutz der Veste Hohensalzburg begaben. Von dort aus unternahmen sie sogar, während er mit der Geistlichkeit in der Kirche über die Zustände des Erzbisthums berathschlugte, einen Ausfall und plünderten und verwüsteten die Residenz. Aber er ließ sich dadurch nicht irre machen, und seine Festigkeit zwang sie endlich zur Unterwerfung. Als Papst Pascal II. am 22. October 1106 zu Guastalla ein Concil hielt, erschien auch Erzbischof Conrad auf demselben, wurde vom Papste eingeweiht und mit dem Pallium investirt. Nach seiner Rückkehr widmete er die nächste Sorgfalt seinem Erzbisthum. Die alte schadhafte und sehr verwahrloste Residenz übergab er den Beneoictinern von St. Peter und erbaute ungefähr an der Stelle, wo die heutige steht, eine neue, welche 1110 vollendet wurde. Als im Jahre 1111 Kaiser Heinrich V. nach der ewigen Stadt zog, um sich daselbst krönen zu lassen, befand sich in dessen Gefolge auch Erzbischof Conrad. Papst Pascal II., der dem Kaiser eine Gesandtschaft entgegen schickte, welche zunächst die streitige Frage wegen der Investitur schlichten sollte, bot demselben an, er möge gegen Zurücknahme der bischöflichen Regalien auf die Belehnung mit Stab und Ring verzichten, und zwar sollte dies noch vor der Krönung geschehen. Der Kaiser genehmigte diesen Vergleich mit Vorbehalt der Einwilligung der Bischöfe. Aber diese und allen voran Erzbischof Conrad weigerten sich darauf einzugehen, und da unter solchen Umständen Heinrich V. seinerseits auf die Investitur nicht verzichten mochte, so wollte Papst Pascal von der

Krönung desselben nichts wissen. Nun schrill der Kaiser zur Gewalt und ließ das Oberhaupt der Kirche nebst den Cardinälen gefangen nehmen. Da trat Vrzbischof Ūonrad entschlossen für den Papst in die Schranken, ungeachtet dieser die Bischöfe preisgegeben hatte, und erklärte offen den Vorgang des Kaisers für eine Beleidigung der Kirche. Nun stellte sich ein Mann aus der kaiserlichen Leibwache Heinrich Kopf mit entblößter Waffe dem Erzbischof entgegen und drohte ihn zu tödten, wenn er nicht schweige. Aber Ūonrad bot dem Ruchlosen den Kopf dar mit den Worten: „Stoß zu. wenn Du willst, mein Tod soll beweisen, daß ich diesen abscheulichen Vorgang mißbilligte“. Und wenn nicht der Kaiser mit seinen Armen den Erzbischof beschützt hätte. der brutale Kriegsknecht würde denselben wahrscheinlich niedergestoßen haben. Durch die (Hefangennahme) des Papstes aber erreichte Heinrich V. – also mit Gewalt – daß dem weltlichen Herrscher wie bisher die Investitur mit Ring und Stab gewahrt blieb, und nun erst – am 13. April 1111 – erfolgte die Krönung. Nach seiner Rückkehr nach Salzburg fand Erzbischof Eonrad daselbst eine sehr gereizte Stimmung, welche der ihm feindlich gesinnte Domprobst Albin erregt hatte und zu nähren wußte. Er zog sich daher sicherheitshalber in die Veste Hohensalzburg zurück. Einer seiner Getreuen aber, der Schloßhauptmann Friedrich von Hunsperg, nahm den Domprobst Albin gefangen und stach demselben, als einem Rebellen und Verräther an seinem Herrn, sofort beide Augen aus. Darüber wuchs in Salzburg die Gährung. und einige Ministerialen brachten ihre Klage gegen Conrad wegen verübter Gewalt an den Kaiser, dieser beschied denselben auf den Reichstag zu Mainz, der auf Maria Himmelfahrt (15. August) 1111 stattfand. Der Erzbischof erschien in Reitkleidung und mit dem Bischofstabe, sah sich in Craun, Ūonrad Conrad der Versammlung der Stände gleichsam suchend um und rief zum Kaiser gewendet: „Ich sehe Niemand hier. von dem ich als Priester und Bischof über mein Benehmen Klage oder Unheil annehmen könnte“. Weiter ^ ließ er sich auf die Klage nicht ein, und da der Kaiser nun auch seinerseits auf die Sache nicht einzugehen wagte, schritt er unangefochten aus der Versammlung und kehrte nach Salzburg zurück. Da aber dort die Gährung fort dauerte, und die Erbitterung gegen ihn nicht nachließ, begab er sich vorderhand nach Italien, wo er am Hofe der den Priestern wohlgewogenen Mathilde Gräfin von Tuscan vier Jahre verlebte. Erst deren 1112 erfolgter Tod nöthigte ihn. da er in Salzburg noch immer nicht sicher wähnte, die Quittung zu suchen. Von da begab er sich ins Kloster Garsten, aus diesem nach Admont,

adcr überall folgten ihm seine Feinde, und
 an letzterem Orte blieb er sechzehn Wochen in !
 einer kleinen unterirdischen Klosterzelle vor!
 ihnen verborgen. Endlich im Jahre 1116 floh >
 -er nach Sachsen, wo ihn Herzog L o t h a r
 und die Bischöfe von Hildesheim. Halberstadt
 und Magdeburg ehrfurchtsvoll und gastlich
 empfingen. Dort verweilte er fünf Jahre. In»
 dessen 1>atte Papst P a s c a l auf der im La«
 Icran zu Rom am 11. März 1118 adgehal- I
 tencn Kircln'nrrersainlunz,'! jene Nrkundc, welche !
 >?em .^aiscr Belebnunq mn Ring und Stab i
 lirn'änmn', also eine durch Zwang erpreßte für !
 null und nichtig erklärt, und die Kirchenver' ^
 sammlung, jedoch ohne Einwilligung dco
 Papstes, über den Kaiser den Bannfluch aus- !
 gesprochen. Nun erklärte sich Erzbischof <>on«
 rad und mit ihm jene von Mainz, Köln
 und Magdeburg wider den Kaiser. So dauerten
 die Kirchenwirren zwischen dem Letzteren, dem
 Papst und den Bischöfen fori. Auch Papst!
 C a l i r t I I . ibcn 1119 den Kaiser wieder in ^
 , Bann. und als <5onrad denselben in seiner j
 Diöccse geltend machen wollte, erhoben sich ^
 dagegen die Bischöfe von B r i r e n und!
 F r e y s i n g , welche nun seinerseits der Erzbischof
 mit dem Bann belegte. So schädigten!
 diese weltlichen und kirchlichen Wirren das >
 Reich. bis endlich im Jahre 1121 auf den
 Reichstagen von Würzburg und Negmsburg
 der allgemeine Landfrieden für Deutschland zu
 Stande kam. Nun erst kehrte Erzbischof
 Conrad über Admonl, wo er die eben neu gebaute
 Kirche einweihte, nach Salzburg zurück. ^
 Dasselbst fand er Alles im Zustande böchster!
 u. Wurzbach. biogr. Lerikon. XI.VII. 1^Ged
 Verwahrlosung. Dcr ^rötzele Tbcil dcr crz^
 bischöflichen Höfe irar veräußert, verpfändet
 oder mit Gewalt genommen. <fr mußte Alles
 erst zurückerobern. Ader mit lvnrrgic ging er
 daran. Ordnung zu niacken. Alc- Hauvtmittcl
 ^,cgen Wiederholung äbnlicher Zm'tände erschien
 i^m die (>infüdrun^ einev ^tegiarordens
 unter der Stifiögeiftlichkeit; er schaffte sofort
 die unrcgulirten <5bl?rberren ab und verhielt
 die Domherren zur Beschwörung der Kloster«
 gelübde und Anlegung des Klosterdabits, in
 beiden Stücken ihnen mit eigenem Beispiel vor«
 gehend. Die neure^ulirten Domherren. 24 an
 Zahl, lebten von dieser Zeit an in tlösterlichrr
 Gcinein'chaft unter ftrengr Beobachtung der
 Klausur. Mit Bulle ä<1... 1!». Februar 1121:
 bestätigte Papst <5 a l i r i n . diese neure
 Lebenordnung. Neben dem Doiuklofter errich«
 tete Orzbischof <5onrad neck am Kloster für
 24 Frauen, die T o m f r a u e n o v e r Schwestern
 des h. Ruperti genannr. Zur Vermehrung des
 Ansehens der regulirten Dölderren doiirte rr
 dieselben auf das reichlichste und ertheilte ihnen
 verschiedene Gdrenftelien und Würden. I m
 Jahre 1122 stiftete er in Salzburg ein Armenhaus,
 welches er dem Kloster St. Peter
 unterstellte. Endlich wurde am 2.'! . September
 1122 der leidige Irwestiurstreit beigelegt, da

der Kaiser erklärte, keine Belehnung mit Rina und Stab mehr vornehmen zu wollen, nur sollte die Wahl der deutschen Bischöfe und Äbte in seiner Gegenwart geschehen; wenn Zwiespalt einträte, dieser durch kaiserliche Entscheidung beglichen, die gewählten Prälaten aber ihrer Regalien halber mittels des Scepters vom Kaiser belehnt werden. So waren endlich die Wirren zu Ende, und die Kirche hatte über den Tiaai den Sieg erfochten, woran den wesentlichsten Antheil die energische unbeugsame Haltung des Erzbischofs ^{^ u n r a d battc.} Mit dem Kaiser war nun dieser ausgesöhnt, als ihm 123 in Herzog Heinrich von Kärnten ein neuer Feind erwuchs. Er verlangte über denselben den Bann, marschirte mit etwa tausend Mann nach Karnten und schlug, nachdem er sich mit den Truppen des Bischofs von Gurk vereinigt hatte, bei Krapfeld sein Lager auf, entschlossen, den Kampf mit dem Herzog aufzunehmen. Dieser, durch den Bann eingeschüchtert, bot dem Erzbischof Frieden an, wenn er den Bann von ihm abnehme. Lange wollte der Kirchenfürst vom Frieden nichts wissen, endlich gab er nach, doch nur unter der Bedingung, daß der Herzog fußfällig um Lossprechung ^{Trun, Lmmod} 18 vom Kirchenbann? bitte, Heinrich unterwarf sich dieser Demüthigung, kam wie ein Büsser, barfuß, im leinenen Kittel, so die Souveränität des Staates vernichtend, ins erzbischöfliche Lager und bat zu unaustilgbarer Schmach auf den Knien um Absolution, welche ihm Conrad an der Spitze seiner Soldaten ertheilte! Nach dem am 23. Mai 120 erfolgten Tode Kaisers Heinrichs V. erschien bei der Kaiserwahl in Mainz auch der Erzbischof von Salzburg und trug vereint mit jenem von Mainz am meisten zur Wahl Lothars von Sachsen zum Kaiser bei, aber weigerte sich! trotz aller Ergebenheit auf das entschiedenste, ! Huldigung zu leisten und den Lehenseid mit dem Handschlag abzulegen. Die Zeit des Zwischenreichs benutzte Erzbischof Eonrad zur Beendigung anderer Geschäfte. Die alte, mittlerweile wieder entbrannte Fehde, welche er mit den Bischöfen Hugo von Brixen und Heinrich von Freising führte, brachte er nun in einer Weise zum Auscrag, die geradezu eine Verhöhnung des heiligen Geistes der christlichen Kirche ist. Den Bischof von Brixen vertrieb er kurzweg und setzte [^] zum Nachfolger desselben ^{vrn} Abi R e g i n [^] bert von St. Peter ein. Zur Entsetzung des schon zweimal von ihm ercommunicirten Bischofs von Freising begab er sich in Person dahin und zerschlug mit eigenen Händen die [^] von Jenem geweihten Altäre'. Als er aber! zur Entthronung des Bischofs ^{sän-eiten} wollte, ! erhob sich die Elerisei, die zu jener Zeit die ['] aufgeklärteste in Deutschland war, und dann das Volk, von welchem er öffentlich mit Schimpfreden überhäuft und mit Spott zurückgewiesen

wurde. Die Angelegenheit kam zum Austrage bis nach Nom. und der Papst beließ den Bischof Heinrich auf dessen Posten, die Freysinger Elerisei aber mußte dem Erzbischof (5onrad feierliche Abbitte leisten. Sie begab nch 1129 nach Laufen, wo Letzterer eben eine Synode hielt, und unterzog sich persönlich der ihr auferlegten Demüthigung gegenüber dem Manne, der ihre Altäre zertrümmert hatte. So war es denn immer: Gewalt ging vor! Necht. Die ewigen Streitigkeiten, bald mit - den Fürsten, bald mit seinen Bischöfen und ^ Unterthanen, verleideren endlich dem Erz« ! bischof das hohe Kirch^namt und reiften in 5 ihm den Entschluß, sich für die übriges Lebenszeit in ein Kloster zurückzuziehen. Aber, Papst I n n o c e n z weigerte sich, E o n r a d s ! Resignation anzunehmen, und dieser blieb. > Die häufigen Einfälle der Ungarn in die erz- ! T r a u n . Conrad bischöflichen in Untersteiermark und Kärnthen gelegenen Besitzungen veranlaßten unseren Kirchenfürsten. 1127 in Begleitung der Bischöfe von Nogensburg, Münster und Gurk die stets bedrohten Gegenden zu besuchen. Es gelang ihm, mit König S t e p h a n von Ungarn in Verhandlungen einzutreten, welche zum Abschluß eines ewigen Friedens führten. Aber er gab denselben erst den eigentlichen Nachdruck durch Erbauung und Befestigung der drei Schlösser Leibnii;, Reichenburg und Deckan. Als am 4. Mai 1128 Dom und Kloster St. Peter durch Unvorsichtigkeit der Dom-Herren ganz niederbrannten, schritt er sofort zum Neubau, in welchem er von König S t e p h a n von Ungarn mit reichen Spenden wirksam unterstützt wurde. Bei der Papstwahl im Jahre 118«, welche zwiespältig aussiel, oa eine Partei Innocenz I I . , die andere Anar l e t I I . wählte, entschied er sich, für Ersteren, den er auch in Elermont aufsuchte und dann zum Eoncil begleitete, welches derselbe auf den März l i . i i nach Lütich einberufen hatte. Am 20. Juli letztgenannten Jahres erließ er auch eine Urkunde, in welcher er den Umfang des Bisthums Gurk. das bis dahin keinen bestimmten Kirchensprengel besaß, und de:i dazu gehörigen Zehnten festsetzte. Friesaä?, dem er seine besondere Gunst schenkte, ließ er ver> schönern, daselbst rrbauete er auch das, Schloß und stiftete ein Spital für Arme. Als in der Fastenzeit 1138 zu Eoblenz einige Fürsten, vbne den Wahltag abzuwarten, Herzog Eon> rad von Schwaben zum Kaiser ausriefen, erkannte er denselben, um einem Bürgerkriege vorzubeugen, sofort an und begab sich dann auf den Hoftag, den der neue Herrscher auf den 29. Juni nach Nogensburg einberufen hatte. Daselbst von Herzog B e r t h o l d von Z ä r i n g e n zur Huldigung aufgerufen, schlug er dieselbe rund ab mit den Worten: ^ „Herr Herzog, wenn Ihr ein Wagen wäret, so würdet I h r wissen, daß die Ochsen vorausgehen. Zwischen mir und dem Kaiser wird die

Sache so beigelegt werden, daß I h r unsertwegen keine Sorge zu tragen habt". – Um jeden weiteren Streit zu vermeiden, legte der Kaiser seine Hand sanft auf des Erzbischofs Mund und sprach: „Erzbischöf. ich verlange von Euch weiter nichts als Eueren guten Willen". I m Iayre 11A9 nahm nach vorangegangener Abrede mit B a l d e r i c h . Abt von St. Peter, unser Kirchenfürst den Benedictinern das Pfarramt, und das Necht, dm Erz bischof zu Wahlen, welches die Möncke von Traun, Ernst 19 Traun, Ernst Albrecht St. Peter bisher ausgeübt, den Letueren ab I und übertrug Pfarramt und ^ischoftwahl auf ^ die Domherren; dafür räumte er neben eini- ! gen anderen wenig belangreichen Vorrechten ^ den Mönchen, als den Aelteren. bei Zu- ^ sammen^ünften und Professionen den Platz ^ v o r den Domherren ein, auch sollte der Abt, von St. Peter bei der erzbischöflichen Wahl erscheinen und eine Wahlstimme haben. I m nämlichen Jahre errichtete (Lonrad an seinem Domkapitel ein Archidiaconat. mit der Bestimmung, daß der jeweilige Domprobst es ^ vom Erzbischof empfangen und in dessen Namen ^ ausübe. Als 114<> Ädelram von Waldeck ^ das Kloster 3e<5au für regulirte Chorherren i des h. Augustin stiftete, stattete C o n r a d ! dasselbe mit den Kirchen Kumberg, St. Mar« ! Gareth und einigen anderen auä und bestellte! den Salzburger Domherrn Wernher G a l l e r ^ als ersten Abt. welcher, nachdem er 36 Jahre! dem Stifte vorgestanden, am 29. September 4196 das Zeitliche segnete. Schließlich war es ! unser Eczbischof, welcher in seinem Kirchen« sprengel die Ablieferung des Zehnten durch die Laien, die vorher wenigstens nicht regel« mäßig stattgefunden hatte, durchführte. Conr a d , dieser hochmüthige und unbeugsame Fürst der Kirche, den die Seinigen den Großen nennen, starb im hohen Alter, nachdem er 41 Iakre regiert, eineö plötzlichen Todes auf einer Reise im Lungau. Seine Leiche wurde nach Salzburg gebracht und im Dom daselbst ! bestattet. ^Zauner (Jud. Thaddäus), Chronik 1 von Salzburg (Salzburg 1796, Dunle, 1>".», ! I . Theil. S. 122 u. f/j – 4. Eberhard (gest. 1097) ist ein Sohn Babos I I . von ', Scheyern, der gemeiniglich als Stammvater ^ des alten Geschlechtes der Abensberg und ! T r a u n , daö seine Abstammung von den be« ! rühmten Grafen von S c h e y e r n - W i t t e l s - ^ bach ableitet, angesehen wird. Eberhard ^ gründete das Geschlecht der Grafen von > Abensperg und Rohr, welches 1484 mit! dem Grafen N i c o l a u s erlosch, worauf dessen Güter als erledigte Reich5lehen von Kaiser M a x i m i l i a n I. an Bauern verliehen wurden. Eberhards Bruder W o l f r a m <gest. 4094) ist der Stammvater der heutigen Grafen von T r a u n . – Ö. Grnft (geb. 1008. gest. 18. November t6U8), ein Söhn S i g m u n d Adams von der Meißauer Linie aus dessen Ehe mit Eva von Polh

e i m , widmete sich nach der Titte des Adels der damaligen Zeit dem Waffendienste in der kaiserlichen Armee, in welchem er e6 nach und nach zu den höchsten Würden und Aemtern brachte, und zwar zum kaiserlichen Hofkriegö räche. General-Land- und Hauözeugmeister, Vice'-Kriegspräsidenten und Stadtoibristen von Wien. Außerdem war er Landmarsckall und General-Landoberster von Oesterreich unter der Enns. Von Kaiser Ferdinand I I I . , der ihm seine besondere Huld zuwandte, wurde seinem ganzen Hause in ihm, seinen Brüdern J o h a n n l^bri st o p!' und (5 drenreiä) und seinen Vettern von der Eschelbergrr Linie ^ t to M a r i m i l i a n und dessen Neffen J o h a n n Wilhel m mit Diplom vom 1^ . August 1633 der Neiclis grasen st and verlieben. Nachdem er 1Uöl» die reichsunmittel bare Herrschaft Egloff in Tchwaben angekauft hatte, erhielt er 1662 auf dem Kreistage zu Ulm Sitz und Stimme im schwäbischen Grafencollegium. Das Stammschloß T r a u n , welches die Grafen von T i l l n lange Zeit pfandweise besaßen, löste er wieder ein und bildete aus demselben, dann aus der Herr^ schllft Egloff und der von seiner (Kemalin ge. borenen Freiin von Werbern ihm mitgebrachten Herrschaft Petronell um das Jahr 1668 ein großes Majorat«Fideicommiß. welches nach dem 16W im Alter von dreizehn Jahren erfolgten Tode seines Enkels Joseph auf seinen Neffen Grafen O t t o Ehrenreick. den Sohn seines Bruders C'drenreick. überging. Von seiner schon erwähnten Ge malin K a t d a r i n a N r s u l a Gräsin vun W erdern besaß er vier Kinder: Ferdinand Ernst ^3. 2« Nr. 8^, R u d o l p h (iung gef.t.j. N l a r i a Susanna (gest. 1649> und Mar» g a r e t h a (geb. 1649. gest. 3. December 17<)<:), Le!>tere 1667 mit Ferdinand Longuera'. Grafen von Bucquon. 169! aber mii dein berühmten Tbeodor Grafen von 3 i r a t ! mann sBd. XXXIX, S. :>1» i>n Terte) oer malt und seit 2^ . October 169^j Witwe. ^Porträte. 1> Mrdaillonbild. Unterschrift: I'>ne-3t coin<.' ä'.^deuii^rz;. Kupferstich ohne Angabe des Zeichners und Stechers (<5. Me ns sens ijl.'.). - 2) Medaillonbild, Umschrift: 151' r o c i v N i . 8. c.) I . <?. .V »'ö. v i a I I . . l'iiH^!'. (!NX. >I.OXLI.I^'3.. Unter dem Abschnitt des Brustbildes stedt: ^ci utrumhuo pü,r.i.tuL, darunter 1646. - 6. Ernst Albrecht (gest. 1<;««), ein Sodn J o h a n n ' W i l h e l m s von der Eschel berger Linie aus dessen Ebe mit Dorothea♀ Traun. Ferdinand Ernst 20 Traun, tzngo E l i s a b e t h Freiin Teufel von Gunters« t o r f . widmete sich gleich Vielen seines Gcscklcchts dein Wafsrnhandwerke. zog mit dem Heere des Prinzen Eugen nach Ungarn zum Kampfe gegen die Türken und fand bei dl< Belagerung Belgrads, welches alu 9. Sep« irmber 15,8« siel. den Tod für das Vaterland.

(5 in st Albrecht war unvermält geblieben.
Tiefer jüngere Zweig der (5schelbcrger!
i^inie, deren älterer mit dem berühmten Feldmal
schall O t t o Ferdinand sS. 2^1 1748
lllosch, wurde durch Ernst Albrechts jün<
geren Bruder J u l i u s Johann N i l h e l m
sS. 22. Nr. 1:>^ fortgepflanzt und starb mit
dessen Enkel F e r d i n a n d Joseph im Jahre
1kl>7 aus. — 7. Ferdinand (geb. 8. ^ccubcr
i?l<». gest. 1774), ein Sohn J u l i u s I o
dann W i l d e l m s von der E sch elbc rg er
L:iue sS. 22, Nr. 1 ^ aus dessen Ede mit
^ i a r i a F r a n c i o l a Frriin von Lerchenf
c l d , diente zuerst in der kaiserlichen Armee,
:n welcher er bis zum Oberstlieutenant
vorrückte, ^ann trat er in die Dienste des
Fürstbischofs von Passau und wurde dessen
geheimer Nald nnD Hofmarschall. Aus seinen ^
,^rvei Eben l'aite er je einen Sohn. auß der^
ersten, welche er i?^u ^it Naria ^ulljarina '
Freiin von Vünau <gcst. 22. ^ctober 175X)
schloß, den Orafen F e r d i n a n d Joseph
,acb. 20. Mai 1740, gest. i807), der in kaiserlichen
Diensten die 3-telle eines Kreiscom'
missärs in)liederösterreich bekleidete. Der
aus der zweiten am 20. August 1739 mit
Nana Änlia Freiin von 5tomm cingcgan«
gcncn Edc entsprossene Tohn P e i e r Alcan'
i a r a (^cb. 19. Juli j7tw) scheint vor seinem
Halbbruder gestorben zu sein. mit welchem
daher die Eschclberger Linie der T r a u n
erloschen ist. — «. Ferdinand Ernst (geb.
1<47. gest. <1. Jänner 1<83), ein 2ohn des
Grafen Ernst l^3. 19, Nr. 3^ von der noch
blühenden Meißauer Linie aus dessen Ehe
mir K a t h a r i n a Ursula geborenen Freiin
5on Werbern. Nach dem 1668 erfolgten Tode
seines Vaters trat er das große von diesem er«
richtete Fideicommiß an und hielt sich meistens
auf dem in der Nähe von Wien gelegenen
Schlosse Pockfluß auf. Außer der Kämmererswürde
bekleidete er keine öffentlichen Aemter.
Das Tchloß Petronell in Nieoerösterrcich ließ
cr mit großem Kostcnaufwandc — wie ein
zeitgenössischer Schriftsteller schreibt: iuiiai^s
--unuiduli — prächtig erbauen, mußre aber
ras Mißgeschick erleben, daß es die Türken
bei ibrein zweiten Einbrüche in Oesterreich,
1688, gänzlich verwüsteten. Kurz vorher war
ihm die Ehre zuthcil geworden, den auf
der Fahrt zur Heerschau in Kittsee begriffenen
Kaiser L e o p o l d I. mit dem Kurfürsten
M a r Emanuel von Bayern und dem
ganzen Hofstaate auf das kostbarste zu be'
wirtbcn. Am :1. Mai Abends langte der
Kaiser auf Tchloß Petronell an. Am folgen-,
den Tage fand dem Monarchen zu Ehren
eine großcIagd statt, und nach eingenommenen:
Mitagsmahlc setzte derselbe seine Neise fort.
Graf Ferdinand Ernst hatte sich am
22. Juli 16U8 mit Iuliana. einer Tochter deö
Grafen Caspar F r a n g i p a n vermält. Der
Tohn I o s e p k aus dieser Ede (geb. 11. J u l i
1677) starb schon 1690. erst dreizehn Jahre

alt, und das Majorat ging auf die Nachkommenschaft des Grafen Ehrenreich Oheims des Grafen Ferdinand Ernst, über. – 9. Franz Anton (geb. 4. Juni 1674. gest. 7. September 1729. nach Anderen erst 1740). Ein Sohn des Grafen Otto-Vhrncnrich aus dessen erster Ehe mit Maria Elisabeth Freiin von Sinzendorf. diene er in der kaiserlichen Armee, und zwar gleichzeitig mit seinem berühmten Vetter von der Eschelberger Linie, dem Feldmarschall Otto Ferdinand. Mit, 24 Jahren, (1596, war er bereits Generaladjutant. jedoch ohne Gage, welche ihm erst am 9. März 1703 verliehen wurde. Im April letztgenannten Jahres kam er zu der in Deutschland operierenden Armee des Markgrafen Ludwig von Baden. Am 4. Mai 1707 wieder als Generaladjutant nach Ungarn geschickt, trat er bald darauf aus dem Militärdienst und übernahm nach dem Tode seines Vaters Otto Ehrenreich. 1714. das Majorat. Mit seiner Gattin Maria Eleonora Gräfin Maffei (geb. 1682. gest. 1729), einer Tochter des berühmten Generals und Reichspalaus Nikolaus Grafen Pallffy, wurde er der Stammvater des älteren ehemals Petroneller. beute Badenschen Zweiges der Grafen Traun, welchen sein Sohn Jacob Franz lsgb. 1711. gest. 1741) und dessen Gattin Katharina Gabriele Gräfin Grdödy (gest. 1744) fortpflanzten. – 10. Hugo (geb. 21. September 1828), jüngster Sohn des Grafen Johann Adam von der österreichischen Zweige der Meißauer Linie und der Gräfin Maria Mesnil. ist Chef der Speciallinie auf Meißau. Früher im diplomatischen Dienste als Gesandtschaftsattaché und Legationsrath an verschiedenen Höfen Traun. Traun, Johann verwendet, wurde er später zum Oberkammermonienmeister, dann zum Oberstliegermeister am kaiserlichen Hofe ernannt, welche Stelle er zur Stunde noch bekleidet. Im November 1867 als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen, gehört er demselben seit 1873 als erbliches Mitglied an. 1869 erhielt der Graf die geheime Ratdswürde, am 26. October 1873 den Orden der eisernen Krone erster Classe, außerdem besitzt er Decorationen und meist Großkreuze von Rußland, Frankreich, Sachsen, Preußen, Griechenland, Bayern, Italien, Württemberg und Persien; ist Curator des österreichischen Museums für Kunst und Wissenschaft, Erbland-Panierträger im Erzherzogthum Böhmen und Besitzer der Fideicommiss-Herrschaften Groß-Tschweinbarth, Nappottenstein, Pockfluß und Meihau. sowie der Nollodialherrschaften Wolfersdorf und Pillichsdorf, sämmtlich in Niederösterreich. Graf Hugo vermalte sich am 21. November 1871 mit Valentine Gräfin Eszlerly. lzu aus dem Hause Cöesznek (geb. 16. December 1849, gest. 11. Juni 1874), und

stammt aus dieser Ehe nur ein einziger Sohn:
 Graf R u d o l p h (geb. 21. September 1872).
 – Hanns, siehe J o h a n n . – l l . J o h a n n ,
 oder wie er gewöhnlich genannt erscheint.
 Hanns (gest. um 1370), ein Sohn Hart«
 neio 5 aus dessen erster Ehe mit A d e l h e i d l
 von H a r t h c i m . war einer der berühmtesten'
 Kriegökeldrn des Mittrlalterä. Viele Jahre ^
 Pfleger zu Freistadt, starb cr als Landeädaupt' ^
 mann von Oberöstt'rreich. Durch :l(> Iabre zog !
 er überall l)in. wo es Krieg gab. stets mit!
 Ruhm und Ehren kämpfend. So focht er in
 den Kriegen seiner Zeit in Deutschland,
 Frankreich, (England, Polen, Böhmen, wider
 die Vcnetianer und die Schweizer. I n der
 Schlacht uon (5rew am 26. August 1246. in
 welcher E d u a r d I I I . von England gegen
 P h i l i p p V I . von Frankreich kämpfte, stritt
 H a n n s nu Heere des Ersteren und erntete
 großen Ruhm; er führte das englische Banner
 im Schlachtgewühl, schlug das französische
 nieder und trug wesentlich zum Siege bei.
 Bei der. auf der Wablstatt abgehaltenen Mahlzeit
 erhielt er an der Tafel den Ehrenplatz
 zwischen König E d u a r d und dem gefangenen
 Könige von Frankreich. Ersterer schenkte
 ihm hundert Mark Silber und versprach ihm
 jährlich auf Lebensdauer dieselbe Summe.
 (5'in Sieg, den Hanns dem schwarzen
 P r i n z e n Eduard uon Wales, so dieß derselbe
 wegen der schwarzen Rüstung, die er zu
 tragen pflegte, gegen Frankreich erkämpfen
 half, begeisterte einen österreichischen Poeten
 zu einer mittelmäßigen Ballade, welche in d?r
 „Oesierre:ä?ischen Adelsballe" sWien 164^,
 Franz Wimmer. 12".) S. 3:>j abgedruckt
 stebt. Später wieder focht Hanns vo:l
 T r a u n unter Herzog Albrecht von Delte»
 reich bei Weißenburg gegen die Zürcher und
 wurde in diesem Kampfe so schwer verwundet,
 daß man ihn anfangs zu den Todten zahlte
 und als solchen vom Kampfplätze wegtrug.
 I m Auftrage dieses Herzogs begleitete er
 Kaiser K a r l IV. auf dessen Römerfadrt. Im
 Jahre 1330 zog er im Dienste des deutschen
 Erdens nach Liefland, ward Hauptmann unter
 den St. GeorgSfadnen und erschlug in der
 Schlacht eigenhändig „den reußischen Herzog".
 Seine Fahrten und Waffmtl^aten wurorn in
 vielen Ländern jener Zeit besungen. Hanns
 T r a u n liegt im Kloster Wilbering begraben.
 ^Taschenbuch für die vaterländische Ge^
 schichte. Herausgegeben durch die Freibenen
 von Hormayr und von Mednnansky
 (Wien, Franz Ludwig. 12".). Neunter Iahr>
 gang 1828. S. 5.– „Oesterreichische Reisende
 aus der Vorzeit. 4. Hanns oon Traun"). –
 12. Johann (gest. 23. Juni 1^0). ein Sohn
 W o l f g a n g s von T r a u n aus dessen Ehe
 mit 6 l a r a von Frenderg verwitweten
 Achaz uon Wisbeck. Nach dem Tode seines
 Bruders S i g m u n d , 1482. theilte er mit
 seinem noch lebenden Bruder Michael am
 23. August d. I . die vaterlichen Güter. Er

selbst nadm Traun mit Zubehör, Michael
dagegen Eschelberg, welche Herrschaft erst ein
volles Iatn'tmnoert später durch Kauf von
dessen Linie au jene I o banns gelangte. Die
Leiche des Lederen wurde in der Pfarrkirche
zu HörschinZ nächst Linz deiges^t, in welcher
sein auä rotbeni Marmor kunstvoll gcardei
teter Grabstein noch zu seden ist. I o d a n n
von T r a u n hatte sich zweimal verheiratet,
zuerst mit Ursula oon Clos verwitweten Wer-
Harü uon Aschlierg, dann niit ftrll.rc^a von
Fladllitz, wie im „Frendal" gegen die Angabe
von Hoh en eck's berichtet wird, nach welchem
Johanns zweite (5'emalin eine von 5äk'rffl,'nbürg
gewesen. Die erste Ehe blieb kinderlos,
der zweiten entstammen mebrere Kinoer,
welche aus der ersten Stammtafel ersichtlich
sind, und von denen Christoph mit seiner
Oemalin Herze leide von Schifer die
Eschelberger Linie der T r a u n fortpflanzte.
Wenn ..Ireudal" Christophs zweite Gattin
K n b u r g i s von Auersperg nennt, so^o
Traun, Karl Emanuel 22 Michael
dürste hier wohl ein Schreib- oder Druckfehler
obwalten und Cymburgis van Auersperg
zu lesen sein. — l^ . J u l i u s Johann
W i l h e l m (geb. 18. Mai 1670, gest. zu Messina
15. Jänner 1739). ein Sohn des Grafen
Johann , W i l h e l m von der erloschenen
Vschelb erger Linie aus dessen Ehe
D o r o t h e a E l i s a b e t h Freiin T e u f e l von
O u n t e r s d o r f . Ein Vetter des berühmten
Fcldmarschalls Grafen O t t o F e r d i n a n d
rrat er früh in das kaiserliche Heer und wurde
schon 16U9 Hauptmann im Regimente Ernst
Rüdiger Graf Starhemberg Nr. 34. E>
machte alle Feldzüge seiner Zeit in Deutsch
land, Italien und in Ungarn gegen die Türken
mit. Stufenweise alle Chargen durchlaufend,
brachte er es bis 1733 zum Feldzeugmeister
und starb in dieser Würde. 69 Iabre alt.
als Gouverneur von Messina. Graf J u l i u s
J o h a n n W i l h e l m hatte sich mit Nana
Hransism geborenen Freiin von l'erchnfeld
(gest. 20. August 174«) vermalt, und von den
^wei Söhnen ihrer Ghe, K a r l Franz und
F e r d i n a n d , pflanzte nur der Letztere diesen
jüngeren Zweig der Eschelberger Linie
fori, nachdem der ältere bereits mit dem be
rühmten Feldmarschall O t t o Ferdinand
1?4« erloschen war. Graf K a r l Franz (geb.
5. Ocioder 170:1) scheint jung gestorben zu
sein. Ueber den zweiten Sohn Fcrdi»
nano (geb. 8. Ociooer 171«, gest. 1774),
vergleiche S. 20, Nr. 7. — 14. K a r l
Gmanuel (geb. am 13. Mai, nach Anderen
schon im März 1738, gest. nach 1811) ist
ein Sohn des Grafen J a c o b Franz
vom badischm Zweige der M e i ß a u e r
Linie (geb. 1711. gest. 174t) aus dessen Ehe
mit K a t h a r i n a Gabriele Gräfin Er»
dödy. Ueber Lebens« und Bildungsgang des
in Nede Stehenden sind wir gar nicht unter'
richret und suchen vergebens nach Aufschlüssen,

Unseren Dafürhaltens diene er in der kaiserlichen Armee, und zwar zuletzt als k. k. General (lavoi-nok). Er war Mitinhaber der Herrschaft Naay'Tapolcscm in Ungarn und hanc nach dem Varrentrapp'schen „Genealogischen Reichs« und Staaishandbuch auf das Jahr 1804" S. 31N auf der Herrschaft Tabomok in Ungarn seinen Wohnsitz gehabt. Nun sind wir der Ansicht, daß hier ein Mißverständnis obwalte und durch dieses der Rang des Grafen als General (tadoi-uok) sich in eine Herrschaft Tobornok verwandelt habe. Indeß, dem sei, wie ihm wolle, der Graf hat sich als dramatischer Dichter bekannt gemacht, und wir finden von ihm ein Werk „Neue Schauspiele" zwei Bände (Wien 1781, Gerold, 8".) verzeichnet, welches folgende Stücke enthält: „Das Neujahrgeschenk"; – „Der gebesserte Geizige"; – „Die Schule der Väter"; – „Thelair"; – „Der hochwüthige Geizige"; – „Almanzi"; – „Die Pächter"; – „Die Macht der väterlichen Liebe"; – „Die Schwester als Cadet". Später erschien allein und ohne Angabe des Autors gedruckt: „Adelstern oder der bestrafte Ehrgeiz. Trauerspiel" (Wien 1782 Leipzig, Barch). Gerold. t>o.). Ueberdieß laßt der Titel „Neue Schauspiele" auf eine ältere Sammlung schließen, welche aber Herausgeber nirgend verzeichnet fand. Graf K a r l Emanuel hatte sich zweimal verheiratet: erstens mit seiner Cousine von der österreichischen Linie Narid Cljrkstine Gräfin Traun (geb. 9. Jänner 1734. gest. 5. Februar 1796); zweitens am 18. Juni 1793 mit Nana Theresia Gräsin R<?vau. Doch blieben beide Ehen kinderlos. – lo. Michael (geb. um 1433, gest. vor 1322). cm Sohn W o l f g a n g s aus dessen Ehe mit C l a r a von F r e y b e r g verwitwett'n Achaz von Nisbeck. und ein Bruder Johannis ^S. 21. Nr. 12). Herr Michael von T r a u n erscheint in näheren Beziehungen zum Hofe Kaiser Friedrichs I I I . Er bccheiligte sich an verschiedenen Kriegsfahrten, wurde wiederholt zu diplomatischen Sendungen verwendet, stand aber auch im inneren Staatsdienste als Viertelhauptmann des Mühlviertels. als Verwalter der Landeshauptmannschaft, als kaiserlicher Rath und endlich als Statthalter in Oesterreich ob der Enns. Dafür begnadete ihn der Kaiser bei mehreren Anlässen durch Beweise seiner Huld, so übertrug er ihm unter Anderem 1492 die einträgliche Pflegschaft über Wachsenberg und Ottensheim, in welcher Stellung ihn Kaiser Maximilian 1498 bestätigte. Am 5. August 1319 empfing Michael von Traun von dem Pfalzgrafen Ernst bei Rhein, dem Administrator des Hochstiftes Passau, die Lehen zu Einberg, Naab und Münzkirchn. Am 27. November 1522 war er schon nicht mehr am Leben. Am 9. Jänner 1480, also im Alter von 27 Jahren, hatte er sich mit ElisaLetl). einer von Aljam auf Hagenau,

Vildenau und Neuhaus, vermalt. Sein aus rothem Marmor gearbeiteter prächtiger Grabstein befindet sich in der Domkirche zn Passau. Das in denselben eingemeißelte Jahr NOc.'0c:0 gibt nur das Jahrhundert seines Todes an.† Traun, Otto Ehrenreich 23 Craun, Otto Loren; Die Stelle, auf welcher Jahr und Tag hätten angebracht werden sollen, sind leer gelassen. Seiner Ehe entsprotzten vier Kinder: zwei Söhne und zwci Töchter ^vergl die I I . Stamm<tafel^. M i c h a e l ist der 3tiftcr der Wei ^ a u e r Linie des Hauses T r a u n , und von seinen Söhnen psianzie der altere. Sebastian, dieselbe fort. – 16. O t t o Adam (geb. 1599. gest. 1652), ein Lohn J o h a n n s von T r ä n n (geb. 1361, gest. 1<;<>4). ^on der Es ch e l b e r a e r Linie, aus dessen (5be mit Märt ha Gen er uon Oster« b ü r g , starb, wie seine Schwester Anna J o h a n n a (geb. 1^9^, gcsi !6ö4), welche unverheiratet blieb, zu Nürnberg. Es scheint, daß Beide in den damaligen protestantischen Wirren, durch welche Viele des ober« und nicdcrosterreichischcn und des steirischen Adels gezwungen wurden, ihr Vaterland zu vcr> lassen, in Nürnberg eine Zuflucht gesucht und auch gefunden haben, denn der „Rheinische Antiquarius" berichtet: daß W o l f g a n g W i l h e l m Herr von und ;u Volker» storf, Weissenberg und S t e i n . . . vier Tochter hatte, von denen Naria Na.n» mjliana an O t t o Adam von T r a u n verheiratet war. Die Tochttermänner N o l f g a n g W i l h e l m s baden sich bei den rebellischen Bewegungen im Lande ob der (inns bethet« ligr. daher die Herrschaften Volkerstorf, Neisseti' berg und Stein confi^cirt und an Iodann T ' 3 e r c l a e s von T i l l n l<>2:i verlieben wurden. s(Stramberg). Rheinischer Äini- > quarius. Zweite Adtbeilung. Band X l l , ! S. :j?t>.^ – 17. O t t o Ehrenreich (geb. i:l. März 1644 gest. 8. September 1?15>, ein Tobn Ebrenreichs (geb. 1600. gest. 16^9) von der Meißauer Linie aus dessen l erster Eöe mit Negine Christine von S i n 'l endorf. wurde der Reihe nach k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath. Land« lnarschall und General-Lanooberster in bester' reich unter der Enns. ^tach dem Tode seines Vetters Joseph im Jahre Kliw erbte er die Fideicommißgmer Vgloff, Traun. Petronell und nahm seinen Sitz auf der schwäbischen Grafenbank ein. 16U9 schmückte ihn K a r l I I . ^önig von Spanien mit dem Trden des gol-- denen Vlieses, und Kaiser Leopold I I . rr> tdeilie ihm das oberste Erb-Panier- und Fädnrichsülut in Oesterreich unter und ob der Fnns. I m Alter von 71 Jahren segnete der Graf, welcher aus drei Ehen neun Kinder hatte, das Zeitliche. Äns seiner ersten, 1W8 geschlossenen Ehe mit Naria Cljristim' Frcciin ron 5lnzrndorf (gest. ;<<). Novcnibcr 1689) überleben ihn e!n Tobn Franz A n t o n , der Stammvater dcs badenschcn Zweiges der

Meißauer Linie und eine Tochter Mar»
 garethe Christine, welche durch ihre Ver»
 ehelichung mit G a b r i e l Grafen Gsztec»
 hiizy das Grafenbaus T r a u n mit dein un»
 garischen Adel in Verbindung brachte, in
 welcher dieser Zweig bis zur Stunde verblieben
 ist, O t t o ssbrenreichs zweite Ge»
 malin Esther Juliane geborene Grasin Dpperä'
 dorf (verm. am 2. September 1691, gest. am
 16. Octooer 1701) gebar ihm nur eine
 Tochccr. welche jung au5 dem Leben schied.
 Seine dritte Gcmalin Nlnia Elil'abelli gebo»
 rene Gräfin 17eng5>eim, verwitwete Helln»
 k a r d ^dristopb Ungnad Graf von
 W e i ß e n w o l f , schenkte ihm einen Sohn
 J o h a n n Adam, den Stammvater der
 heute noch blühenden Linien des Grafen»
 Hauses T r a u n , und drei Töchter, die sammt»
 lich aus der zweiten Stammtafel ersichtlich
 sind. O t t o Ehrenreich fügte zu dem von
 feinem Oheim, dem Grafen Ernst, errichteten
 Primogenitur'Fideicomtltiß noch durch
 Testament vom Jahre 17t3 e'.n Secundo»
 genitur«Fideicommiß, welches er mit den
 Herrschaften Bisümburg, Pockfiuß; Meihau,
 Nappottenstein und Großschweinbarth in Nie»
 derösterreich ausstattete. — ls, O t t o Ehrenreich
 (geb. 23. September 1843). ein Sohn
 O t t o Ebrenreichs vom österreichischen Aste
 der Meißauer Linie und M a r i a Gleo»
 norcns geborenen Oräsin Wilczek und
 cin Neffe des Grafen Hugo sS. 20. Nr. Itt).
 ist Besiizer der Fideicommißberrschaften Pc»
 ironell und Bisamburg in Niroeröstcrreich
 und Traun in ^brrösterreich. Teit 18. April
 18ssl erbliches Mitglied des Herrenhauses,
 nadm er nach erlangter Groß'.äbrigkeit im
 Jahre 1872 seinen Silz in demselben ein.
 Ter Graf ist <5bef der ersten Speciallinie
 des österreichischen Stammes der Grafen
 Traun. Am i l . Juni 1872 vermalte er sich
 mit Cyerese Gräfin ^rautliminliädorff (geb.
 17. Mai 18^i2). aus welcher (5he zur Zeit
 Mci Söhne, Ferdinand und K a r l . und
 Mei Töchter, G a b r i e l e und Anna. vor»
 Handen sind. — 19. O t t o Ferdinand Graf
 ssiehe die besondere Biographie S. 2). —
 20. O t t o Iorenz (geb. 4. November 1638,
 gest. 2. April 1695). ein Sobn O t t o
 M a r i m i l i a n s von der Gschelberger
 Linie, des ersten Grafen von T r a u n
 (geb. 29. April 1^97. gest 1<>28), und Re«♀
 Traun, Sigmund Adam Tr«mn «MW
 beccaä 3 ä , r o t : Frei in von 5 i i n d b e r g ,
 verwitweten D i i m a r von Losenstein, ver»
 heiratete sich zwe!mal. am 24. August 1662
 mit Anna Dorothea Freiin von Geuersperg und
 nach deren Tode am 7». Juli 1673 mit Eva
 5u!'annll Nueber Freiin von jii.rcndorf, welche
 ihm den nachmals so berühmt gewordenen
 Feldherrn Oesterreichs O t t o Ferdinand
 trafen von T r a u n gebar. Von den achtzehn
 bindern aus beiden Ehen starben fünfzehn in
 jungen Jahren. — 21, Sebastian (geb. 1484,

gest 15:j<>), ein Sohn Michaels, des Sttt--
ters der Ät r iß au er (noch blühenden) Linie,
aus dessen Ehe mit E l i s a b e t h von Adam
auf H agenau. Wi. l d e n a u und N cuha u ö,
llbernahm am 2t. Veitätage (l ^ . Juni) l ö i ^
von seinem Vater Michael die Herrschaft
Esckelberg und erwarb späcrr durch seine Heirat
mit Nagdalen« von Zelking, verwitweten (!?ec»rg
von purckilieim (Pmljcm?) die Herrschaft
Meißau. Nach diesen zwei Vesitnmgen nannten
sich in der Folge die beiden Hauptlinien des !
Hauses T r a u n , 3 e b a i ' t i an war ein wäuerer !
Kriegsheld seiner Zeic. Da er sich im banrisä)en ^
kriege auf die Seite des Pfalzgrafen Phil
i p p gestellt batie, fiel er l'i<>4 in kaiserliche
Ungnade und verblieb in derselben trok der
Verdienste, die er sich loMi im Kriege gegen
Venedig erwarb. Erst l^2! gelang es ihm. >
Verzeihung zu erhalten. H oh en e ck's Angabe, ^
daß Sebastian l "»:!<> im Alter von 46 Jahren
gestorben sei. wird in dem erläuternden Terte
zu dem jüngst von dem k. k. Oberstbofmeistcr'
antte in Wien herausgegebenen „Freydal"
<p. I>XXIV) beanstandet. Unsere Aufgabe ist
es nicht, diesen Zweifel weiter ;n untersuchen.
Von Tebastians vier bindern brachten die
drei Töchter 3usanna. K a t h a r i n a und
M a r i a ihr Leben nicht ^u höheren Jahren,
dagegen wurde Adam. der zwar auch schon
mit :lö Jahren starb, durch seine erste Gattin
A p o l l o n i a Meuerle von Leonbach der
Ahnherr des Meißauer Astes. — 22. Sigmund
Adam fgeb. l^7:>, gest. 2. Febr. l<>38». ein 2ohn
J o h a n n B e r n h a r d ö von der M e ißau e r
Linie aus dessen Vbe mit M a r i a Freiin von
A u e r ä p e r g , stand anfangs bei C'r;her;;og
A l a t t h i a s in Hofdiensten, wurde 162!! nieder»
österreichisä^er Landschaftäoerordneter. dann
Kaiser F e r d i n a n d s I I . Kämmerer, geheimer
Nath, ^bersthofmeister und Hofkammerprasi'
dent. endlich Landesmarschall und General-
Landoberster in Oesterreich unter der EnnZ
und starb in letzterer Würde im Alter von
<>; Jahren. i:»!'4 vermalte er sich mit El'a
von ftollieim, welche ihm dreizehn Kinder,
sechs Töhne und sieben Töchter, gebar. Von
Letzteren heiratete J u s t i n e (geb. l<>17») erst
S i g m u n d Freiherrn oon Schönkirchen,
dann I o k a n n Reichard von P o l b e i m .
Von den sechs Sühnen starben drei in jungen
Jahren, die anderen drei, J o h a n n Christop
h, Ernst und Ehrenreich, pflanzten
das Geschlecht fort. Die Nachkommenschaft
des Ersteren erlosch in dessen einzigem Sohne
S i g m u n d G o t t f r i e d ; jene deö (5rnst in
dessen Enkel Joseph, der 16!w im Alter
von i:l Jahren starb; ssdrenreicli aber
pflanzte durch seinen Sohn O t t o Ehren
reich den Stamm dauernd fort, wie aus
der zweiten Stammtafel ersichtlich ist. —
2:t. W o l f r a m (gest. 1094), ein Sohn P a b o s
von Scheuern (gest. 1040), gründete mit
seinein Bruder Eberhard die beiden Linien
des Hauses T r a u n . Eberhard ist nämlich

der Gründer des Grafengeschlechtes Abens--
 berg und Rohr. welches 1484 mit dem
 Grafen N i c o l a u s erlosch, worauf dessen
 Güter alö erledigte Neichslehen von Kaiser
 M a r i m i l i a n l. an Var.ern verliehen
 wurden. W o l f r a m aber ließ sich l r. der
 sogenannten bäurischen Marä), dem deutigen
 Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns, nieder,
 wo er das noch gegenwärtig seinen Nach
 kommen gehörige Schloß Traun erbaute und
 sich nach demselben nannte. Dieses Stammschloß
 liegt an der Welserheide unfern des
 Traunflusses. W o l f r a m besuchte das von
 Kaiser Heinrich I I I . im Jahre 1<>42 zu
 Halle in Sachsen abgehaltene siebente Turnier.
 I n Sigmund Fenrabend's 1378 zu
 Frankfurt am Main gedrucktem Turnierbuck?
 kommt er unter dem Namen „LandHerr
 von T r a u n " vor. Wer seine Gattin gewesen,
 ist nicht bekannt; seine drei Söhne waren:
 der berühmte, streitbare Salzburger ssrzbischof.
 i ^ o n r a d . dessen Lebensskizze ^S. Ili. Nr. 3)
 mitgetheilt ist. W o l f r a m und O t t o . in
 welchen Veiden das Geschlecht sich fortpflanzte,
 aber auf die Dauer nur in Letzterem mit dessen
 Gattm H e d w i g von R o t t a u .
 cltzt der Grafen Trau:?. Die M e i b a u e r
 Linie der Grafen T r a u n besaß die Herrschaft
 Eglosf in Schwaben, welche Ernst Freiherr
 von T r a u n il>5!l bei seiner Erhebung in dea
 Neichsarafenstand käuflich an siä, gebracht
 hatte; dann Meißau, Brunäberg, Wolfvassing.
 ferner Petronell. welches sie von der Familie
 Unverzagt angekauft, und Pockfluß an der†
 Traun (Wappen) 23 Craunbauer
 Donau, beide Güter nahe an der ungarischen ' TrllUNbllUer, Franz fO r g a N i
 st,
 Grenze. Die Grafschaft Traun war längere ^ Kirchberg am Wagram in
 Zelt an die Grasen ^ . l l ly verpfändet, wurde !^> ,
 aber von oben erwähntem Grafen ss^ n st Österreich ob der Gnns am 24. November
 1^3. 19. Nr. ö^j wieder eingelöst. Grafschaft und ^ 1773. gest. zu Admont am 19.
 Jänner
 Stadt Abensberg verlor das Geschlecht der' 1864). Meine Nachforschungen über
 T r a u n im fünftelmtm Jahrhunderte, «elü z,, - ^ ^ ^ , , ^ ^ wM über die
 G<!,;en
 Gras N l Gras N l cc oo l la a u u s s.d edre rle lteztztzete S pSrporßo ßd edre
 Ar Ab be ne sn« s« ^ .
 berg'schen Linie, in Zwietracht mit H e r z o g s Ortes lein.r Wirksamkeit
 bekannten
 Christoph von Bayern lebte und dafür zuletzt! Orgelspieler waren von geringen
 Erfolgen
 t485 mit dem Leben büßen mußte, woram begleitet. Als sein Geburtsort ist im
 diese Bedungen an Herzog 6H r i st op h s ^ ^ ^ ^ - ^ ^ ^ M M Oderbst«
 Bruder Albert theils durch Kauf, theils durck ^ . ,
 angegeben, in den Mamken der
 Agnaten von Traun vorbanden waren. In Ztadt- UN0 Ztiftpfarre daselbst kommt
 der Fol^e zwar wurde Adensberg den Traun aber sein Name nicht vor. Ferner finden
 von Banern wieder zurückerstattet aber b,i ^ ^ ^ ^ , >^ Todtenbeschauztte
 der späteren Zmamluenstcllung Banerns kam .. .^ . ^ . < ^ . - . ^ ^ .
 es wieder an dieses, indessen behieltm d^e ^ «nt ^8, UN ^terbebnä> Mit 89 Iadren
 Orafen von Traun den Titel bei und ! zwei Monaten, auf dem Grabsteine mit
 schreiben sich noch gegenwärtig Grafen von ! 92 Iabren angeführt. Obige Angade

des

Traun und Abens berg. Die heutige Ve» ! G^{arts}jahres, welche wir einer in der theilung des Besitzes der österreichischen Grafen _^{^.. ^> -<, .. , , . , , » ^.}

von Traun ist folgende.- Die

auf Petronell besitzt d'ie Prinwgenitur'Fidei. ! des Musikgelehrten Alois Fuchs entcommmlbherrfchctftten

Traun und Petronell in ! nehmen, dürfte derselbe wohl aus

Oesterreich ob und unter der Enns und die ^ Traunbauer's eigenem Munde haben;

F'.deicomluis^{herrschaft} Bisamberg in Oester« ! , ^ . ^ .

reich nmer der Vnuä; die zweite Speciattime! das Datum des Todestages aber verauf

Mcipau besilft die Secundogenitur-Fldei« ! danken wir dem hochwürdigen Herrll comlni^{herrschaften} Gloß-Tckwl'indartb, Pock->^>. Florian Kinnast, Rentmeister des

fluß. Napvottenstoin und Meißau, sowie d!e! BenedictinerMes Admont, der uns auf

Ällo^{dialauirr} Wolkenödorff und Pillich-^{^dorf} ^ . . . , , . > . . .

iu Qesterreich u-ner der Enn5, ' ! "were Anfragen tteundlichft mittheilte.

i was er von dem in Nede Stehenden

Wappen. (>in der Länae nach getheiltes, r.'äit-[^] wußte. Traunbaner, der frühzeitig

silbernes, links schwarzes Schild. Auö der ^ ^ ^ Neigung mr die Munk an den

Ärone deü offenen .^{^ellnö} erschwingt iich ;ur ^ ' . ' . . ,

Nochtm ein silberner, ,ur Linken ein schwarzer , ^ legte, saßte den Entichw[^] ',u icinem

Flug. uno die Helmdecken sind beiderseuö ^ ^ebensberufe das Lehramt zu wählen, schwarz mit Tilber belegt. Hinter dem Tchilde welches ihm Gelegenheit bot, in seiner

erscheinen zur Bezeichnung des obersten Erb- ^ ^ h l m ^ M ^ s t si[^] w[^]ör ;n bilden. Tr

land-Panier-- und /iabndrichenamtes ! . , ^ , . -^, »< . . ^> <

von Oesterreich ob und unter der Enns in ^ dorte daher w <-t. Anna UI Wien den schräger Richtung auswärts gelehnt zwei mit ^ vorgeschriebenen Mrcurs und nahm ^lfransen

und Quasten nich verzierte zweispiye l gleich bei dem berühmten ssontrapum-

Fahren. Die zur Rechten ist blau und roch i ^ ' ^ A l b r e c b t s b e r g e r M . I,

aeuiert und im ersten und vierten ^elde mit i ^- . , ^ , , ^ . , ^ . ^ . , . . ^

den alren österreichischen fünf goldenen Lerchen. ! ^ ' l ^ Unterricht im Generalbaß. Dann

im zweiten und dritten mit dem neueren öster- > trat er 1792 ein Lehramt an der k. k.

reichischen Querbalken bezeichnet. Die Fadne ^ Haupt- und Musterschule ;u Admont in

zur Zinken ist gespalten und zeigt im vorderen ! Steiermark an und versah es durä' volle

rothen Grund? einen silbernen Adler, links

im gleichen Felde zwei silberne Pfüble als das

Jahre bis 18:>4; 1794 erhielt er

vereinte Vappen oon Oesterreich ob der Enns. überdies eine Ltellö als Organist und?

Traunbauer 26 Traunfellner^ Jacob

blieb in derselben bis 4836, also gleichfalls

durch 62 Jahre. Zu Anfang der

Fünfziger-Iaahre wurde er in Würdigung

seiner Doppelwirksamkeit als Lehrer und

Organist mit dem silbernen Verdienst

kreuze mit der Krone ausgezeichnet. Eine

Verletzung und darauf folgende Verkrüp

pelung der Hand, gegen welches Leiden er

im Bade Gastein Hilfe suchte, aber nicht

fand, machte seiner Thätigkeit auf der

Orgel ein Ende. Später brach er im

Winter ein Bein und ging nun bis zu

seinem Tode auf Krücken. . Als einst

Kaiser Franz I. bei seinem Besuche
 Admonts T r a u n b a u e r die große
 Chrismanische Orgel meisterhaft spielen
 hörte, wollte er denselben nach Wien als
 Hoforganisten berufen. Der Künstler zog
 es aber vor, in Admont bei seiner
 Lieblingsorgel zu bleiben. Ob Traundauer,
 wie fast zu vermuthen steht,
 componirte, ist nicht bekannt, Comvofitionen
 hat er nicht hinterlassen, und haben
 solche sich auch im Mufikarchiv des Stiftes
 Admont nicht vorgefunden. Waren welche
 vorhanden, so läßt seine Eigenart wohl
 darauf schließen, daß er dieselben verbrannt
 habe. Ueberhaupt hatte er etwas
 vom Sonderlinge an sich, war schwer
 zugänglich, ein verschlossener Mensch,
 woraus sich auch erklart, daß über ihn
 nichts Näheres bekannt ist. Uebrigens
 war er ein strenger Contrapunctist, und
 der kurze Nekrolog, den mein verewigter
 Freund I . von H o f f i n g e r ihm gewidmet
 hat, hebt mit den Worten an,
 daß T r a u n b a u e r als einer der größten
 Meister auf dem gewaltigsten aller I n -
 strumente, der Orgel, gerühmt wurde,
 wie auch von Alois Fuchs, einem Fachkenner,
 ihm nachgerühmt wird, daß von
 seinem vortrefflichen Orgelspiele Kenner
 und Laien entzückt waren, und die schon
 erwähnte Mittheilung aus der Admonter
 Stiftsrent'ei bemerkt, daß T r a u n -
 bauer's Präludien auf der Orgel noch
 heute in gutem Andenken stehen.
 Oesterreichische Ehrenballe. Von Ioh.
 Ritter von H o f f i n a e r. I I I . Jahrg. (1865).
 S. 35. — A l l g e m e i n e Wiener Musik»
 Z e i t u n g (4".) 1843. Nr. 23: „Veiträge zu
 einer Tonkünstlergeschichte Oesterreichs". Von
 Alois F u c h s. — W i e n e r Z e i t u n a (gr. 4".>
 i8s,4. Nr. 23.
 Traunbauer, siehe auch: Traunpaur,
 ^S. 27 dieses Bandes.
 Traunfellner, Jacob (M a l e r unv
 Kupferstecher, geb.'in W i e n 1742,
 gest. ebenda 13. Mai 1800). Dieser,
 nicht unbedeutende Künstler, über dessen,
 Leben und Schaffen nur sehr unvollkommene
 Nachrichten vorliegen, widmete
 sich an der Wiener Akademie der bilden»
 den Künste vornehmlich dem Landschafts-'
 fache, und zwar mit großem Erfolge.
 Später wurde er Professor der Zeichenkunst
 an diesem Institute und Mitglied
 desselben. Er malte in Oel, in Aquatinta
 und Gouache, in Tusch und Bister land«
 schaftliche Bilder, die er sehr geschmackvoll
 mit Figuren und Architectur staffirte.
 Zu , seinen in Tusch und Bister ausgeführten
 Zeichnungen bediente er sich
 zuweilen farbigen Papiers und höhte mit
 Weiß. Bei seinen Umrissen arbeitete er
 mit der Feder oder zeichnete mit dern
 Pinsel. Ueber seine Oellandschaften und

Aquarellen können wir nur wenig be-
 richten, dagegen sind seine in Schwarz»
 kunst ausgeführten Blätter bekannter,
 und wir nennen von denselben: „Die
 Erweckung des Lazarus“, nach Rem-
 brandt (gr. O.u.-Fol.), es gibt davon
 Drucke vor aller Schrift, und auch Abdrücke
 in Farben; – „Die h. Jungfrau
 mit dem Kinde“, nach Solimena
 (Fol.); – „IIMatara“) nach Quadal
 (Fol.); – „11 (xeiozo“, nach Eben-
 TraunfeUner, Gottlieb 5
 demselben (Fol.), dieses und das
 vorige sind in den ersten Abdrücken ohne
 Schrift; – „Eine Alte“, Gegenstück
 zum „Qoloso“, – „Ein sitzender Alter
 rupft einen todten Vogel“, nach M. F.
 Quadal (Fol.), auch vor der Schrift
 nur mit dem Künstlernamen. Die vor-
 benannten Blätter möchten ohne Ausnahme
 Jacob Traunfellner's Ar-
 beiten sein. – Nun aber hatte unser
 Künstler einen Sohn Eottlieb (geb. in
 Wien 1778, gest. ebenda 29. Juni
 1811), der im Jahre 1797, in welchem
 er sich in der historischen Handzeichnungsclasse
 der k. k. Akademie der bildenden
 Künste zu Wien befand, aus dem Zeich-
 nen den dritten, 1799 aber in der
 Schabekunst den zweiten Preis erhielt.
 Einige wollen aus der Unterschrift
 G. Traunfellner, welche sich auf
 mehreren Bildern findet, G i 2 c 0 m 0
 Traunfellner herauslesen und diese
 Bilder dem Vater Jacob vindiciren,
 während die Annahme, den tüchtigen
 Sohn Gottlieb für den Schaber
 gelten zu lassen, doch näher liegr. Zu
 den mit G. Traunfellner bezeichneten
 Blättern gehören: „^a, ^m^/s ^tt.v
 5</is“, ein dem Bade entstiegendes nacktes
 sitzendes Mädchen und noch zwei andere
 im Waffer neben dem Gebüsch befindliche.
 Bezeichnet: G. Traunfellner
 50. 1799 nach Oellenhainz (sehr
 gr. Fol.). Dieses als Jacob Traunf-
 ellner's Hauptblatt bezeichnete Blatt
 befand sich auch in der historischen Kunst-
 ausstellung 1877, welche aus Anlaß der
 Eröffnung des neuen Akademiegebäudes
 statthatte; – „Büste eines gehar-
 nischen Ritters“, im Profil nach rechts,
 G. Traunfellner 1793 30. (Fol.);
 – „I. B. Graf Eszterházy“, nach
 Oellenhainz (Fol.), sehr seltenes
 Blatt. Gottlieb Traunfellner lebte
 !? Traunpaur
 ! als Zeichenmeister in Wien und starb im
 ! besten Mannesalter von erst 33 Jahren.
 ^ Nagler (O. K. I>r.). Nwe5 allaemeines
 j Künstln-Lerikon lwünchn 1869. (5. Ä, Fleisch-
 ! mann, i>“. 1 Bd. X l X , 3> 49.
 ^ Ein Traunfc l l n c r , d^'scn Taufnamen wir
 nicht kennen, war in dcn TreißigerIadren

Apotheker in Klagenfurt und ein fleißiger
 Sammler von Pflanzen. Mineralien und
 Münzen. Seine botanisch - mineralogischen
 Tammmlungen wclcdn ocn Hermann als
 bedeutend, seine Münzensammlung als kostbar
 bezeichnet. Nas mit dieser Icltteren gescheden.
 ist nicht bekanni. Tic ersteren kainen jedoch
 von Teitc dei» Ttiftcs 3t. Paul dem Mu°
 seum in Kla^cnfurt zugute. Nach dein in Nede
 Ttehenden ist auch e^ne Gattung Hahnenfuß:
 Ilaiiunculuä ' I ' r a un l l ^ ! l n e r i No^ziü de»
 nannt worden. ^H c r m a n n (Heinrich l. Hand»
 buch der Geschichte des Hrrzogthms ^ärntben
 in Vereinigung mit den österreichischen Fürsten«
 thüern. I I I . Band. 3. Heft. Culturgeschichtc
 Kärnthens vom Iabre j?90 bis 1857 oder
 der neuesten Zeit (Klagenfurtb ls6<). gr. 8".>
 B. 153 und S. 4 l l in Anmerkung <8.)
 Traunpaur, Chevalier d'Ophanie
 Alphons Heinrich (k. k. Hauptmann
 und ScL^riftsteller, geb. zu Brüssel
 1734, Todesjahr unbekannt). Die Nach«
 rieten, welche uns über diesen nicht uninteressanten
 57fficier der kaiserlich öster»
 reichischeu Armee vorliegen, sind nur sehr
 lückenhaft, ^bgleich derselbe in Brüssel
 geboren ist, weist docb sein Name deutlich
 auf deutsche, und zwar zunackst sieiriscde
 oder oberösterreichische Abkunft hin.
 Wahrscheinlich Soldatenkind, lrat er als
 solches in die kaiserliche Armee, in welcher
 er es bis zum Hauptmanne brachte. Das
 Prädicat d'Ophanie wurde ihm wohl
 bei seiner Erhebung in den Adelstand
 verliehen. Er schriftstellerte auch unter
 dem Namen P a t u r e a u , nach Anderen
 Paturneau. Es sind dies Anagramme
 seines eigenen Namens. Er schrieb in
 deutscher und französischer Sprache, und
 seine Schriften enthalten reicdes culrur-
 Traupaur 28 Traunkeiner
 geschichtliches Material, verrathen den
 feinen beobachtenden Weltmann nnd
 schneidigen Soldaten und möchten heute
 selbst in großen Bibliotheken selten zu
 finden sein. Wir fähren die Titel seiner
 zahlreichen Schriften in chronologischer
 Folge an: ^Z^s«/s ^o^/^uss ii'nn
 <?)i<?/6/i ?M?/?6ti>e^ <Vi6ll,N6 1783, 8^.,
 diese dichterischen Versuche veröffentlichte
 er unter dem oberwähnten Pseudonym
 P a t u r n e a u ; - ,.?>lv>tt/ e?/ ?'67-'? cni
 (ebd. 1784, 8".); -
 ! schriftstellerische Thätigkeit beginnt, zu
 , Preßburg im Druck heraus. Ein von
 ! ihm zum Gebrauche für junge Officiere
 Verfaßtes: ^viot
 (ebd. 1784,
 (eil pl-oso) (ebd. 1784,
 len vei'5j (ebd. 1784, 8'^.), - .,^'<9nö?-e?
 ttM/F'' (ebd. 1783, 8".)' die fünf vorbenannten,
 früher abgesondert erschie>
 nenen Schriften gab er später unter dem
 Titel: «I)^lH5t>6nient8 6,'l.nl v<^t6ran

<ie.> ai'i^öe^ a.utric:Iii«nno«^ 3 Vol..
 (ebd. 1784, 8".) gesammelt heraus;
 jedock enthielten dieselben außerdem noch
 mehrere kleinere Stücke, darunter auch:
 ^ HU6 6t oi-iti^uo^ war druckfertig; als
 ! aber die Wiener Censur die beiden Artikel
 ! darin : „Oi^cii>11il0 inilitaii-L^ und
 ^ „8udol-äinatioi>^ strick, warf der darüber
 i entrüstete Ofsicier das Manuscript ins
 ^ Feuer. Einzelne Stücke daraus ersckienen
 ! zuvür in deutscher Uebersetzung in den
 ! Jahrgängen 1773 und 4774 der „Wiener
 ^ Realzeitung der Künste und Wissenschaften".
 Das Todesjahr T r a u n -
 zpaur's ist nickt bekannt, es fällt jeden-
 ! falls nach 1788, da er in diesem Iabre
 ! noch seine poetische Epistel an den
 ! Fürsten I p s i l a n t i in Druck gab.
 XVIII'- et XIX" l pa
 I X .

Nrirtc über (ßalinkn. odrr Brobllllhtnngn rinr5
 unparteiischen Mllnnez. iirr 21'ch mrhr ül5 nur rin
 ftlllllr Mllnlllc in. üirsrm Rönignichr nmgr^rhrn
 Hai" (Wien nnd Leipzig 1787, 8".)' -
 (Vionno 1788, 8<'.j', - ferner übersetzte
 er ins Deutsche das von Jean P a l a p r a t
 in Gemeinschaft mit B r u e y s verfaßte
 Lustspiel ^ e ^ronäeur^, diese Uebersehung
 kam bereits 1768, also viele
 Jahre bevor T r a u n p a u r ' s eigentliche
 TrllMljiaur, siehe auch: Traubnuer
 ^S. 23 dieses Bandes^.

Traunsteiner, Joseph (B 0 t a n i k e r,
 geb. zu Kitzbüchel in Tirol am 18. December
 1798, gest. ebenda am 19. März
 1830). Der Apotheker T r a u n st einer
 lebte in so bescheidenen Verhältnissen,
 daß er seinen Sohn nur die deutsche
 Schule in Kitzbüchel besuchen lassen
 konnte. Daher verlegte sich der Knabe
 aus eigenem Antriebe auf das Studium
 der lateinischen und griechischen Sprache,
 sowie der Geographie und Geschichte.
 Dabei entwickelte sich frühzeitig seine
 Vorliebe für Botanik, deren Pflege er
 jedoch bei der Abgeneigtheit, welche der
 Vater gegen die Wissenschaften an den
 Tag legte, sich erst hingeben konnte, als
 cr in Brixen zwei Jahre lang die Apo-
 Traunstemmer ^raunftelner
 thekerlehrzeit durchwagte. 1820 bezog ! Aufsätze in der zu Regensburg erscheier
 die Wiener Hockschule und studirte,! nendm „Flora". Die Alpenpflanzen, vorobwohl

um das Brod des Tages käm- ^ nehmlich die Draben, dann die Weiden
 pfend. mit allem Eifer Botanik und i und Riedgräser bildeten die Lieblings-
 (5hemie. Nach seiner Rückkehr führte er für! gegenstände seines botanischen
 Studiums,
 den kränklichen und wenig freundlichen! Zur Vervollständigung seines Herbars,
 Vater dessen Apothekergeschäft. Einen ^ welches sich aber auf die deutsche
 Lichtblick in diesen trüben Tagen bildete
 das Studium der Botanik aus Spreu»
 gel's „Synopsis" und anderen Werken,
 welche er von seinen kleinen Ersparnissen
 sich nach und nach anschaffte. Nm diese

Zeit, 1828, trat er mit Or. Auton
 S a u t e r >M. X X V I I I , S. 288^j, der
 als Landesgerichtsarzt in Kitzbühel aw
 gestellt war, in freundschaftlichen Verkehr,
 den nur sein 1831) erfolgter Tod trennte.
 Mit S a u t e r botanisirte er fleißig
 und machte Ausflüge in der Umgebung
 zur Bereicherung und Vervollständigung
 femes Herbars. Nach dem Tode seines
 Vaters im Jahre 1829 übernahm er die
 Apotheke, führte aber seine bisherige
 döchst einfache Lebensweise, da er sick
 meist auf den Genuß von Milch beschränkte,
 fort. Nun war sein nächstes
 Trachten dahin gerichtet, eine vollständige
 Flora Kitzbühels zusammenzustellen, wobei
 er manche schöne botanische Entdeckung
 mackte, an welche sich auch eine
 bleibende Erinnerung an ihn knüpft, da
 zwei der von ihm entdeckten Pflanzen
 seinen Namen führen, nämlich: „D?-aöil
 !/> Hl/, >l, 6 t 6 l 7i 6 ^ / / / <? I) F s 1 O^Hi's
 6?-i Hwnts)'. Für U.N»
 ger's Werk über die Vegetationsverhält»
 nisse im nordöstlichen Tirol lieferte er
 diele Materialien; auf Wunsch des Innsbrucker
 Vereins Ferdinandeum, schrieb er
 für dessen Jahresbericht eine Abhandlung
 über die Weiden Tirols mit einer trefflichen
 natürlichen Eintheilung derselben, j
 für Reichenbach's „tl6i-I)arwm. üo-
 Hä" und mehrere botanische
 F l o r a beschränkte, trat er mit mehreren
 Botanikern in Tauschverbindung. I n
 seinen letzten Lebensjahren hinderte ihn
 die Gickt zu größeren botanischen
 sionen. I n früheren Jahren betrieb er
 auch Vogelkunde und Vogelfang. Ob
 wohl sein Beruf und seine Lieblingsstudien
 ihn ziemlich in Anspruch nahmen,
 entzog er sich doch nicht den eigentlichen
 Bürgerpflichten und nahm 1841) nach
 langem Bitten und Vorstellen seiner
 Wähler, die Bürgermeistersielle in Kitzbühel
 an, welche er drei Jahre versah,
 worauf er noch drei Jahre als Magistrats'
 rath fungirte und als solcher mit Ent»
 schiedenheit die Rechte der Bürger ver<
 trat, auf die Milderung des Looses der
 Armen und Einführung mancher Verbes»
 seruugen sorgsam bedacht. Auch wurde
 er wiederholt von seiner Vaterstadt
 zum Landtagsabgeordneten gewählt. Für
 sich selbst karg, nur auf das Nothdürf«
 tigste sich beschränkend, war er sonst freigebig
 und ein Wohlthäter der Bedürftigen.
 Als der Freiheitsruf des Jahres
 1848 auch an seine Ohren schlug, wurde
 er bald das Haupt der liberalen Partei
 seiner Vaterstadt, versiel aber bei Vertheidigung
 seiner, wie sein eigener Freund
 schreibt, bisweilen sonderbaren Ansichten
 nicht selten in eine sonst ungewohnte
 Heftigkeit, so daß er zuletzt sich von aller

Politik zurückzog und wieder ganz nur seinen Pflanzen lebte. Das Herbar des Ferdinandeums hat er mit der Kihbücheler Flora bereichert. Er starb in der besten Manneskraft, 52 Jahre alt, ein schönes Crausch, Franz Joseph 30, Franz Joseph wohlgeordnetes Herbar der deutschen Flora hinterlassend. Erst spät hatte er sich vermalt und ließ aus seiner Ehe vier bei seinem Tode noch unmündige Kinder zurück. Von der Regensburger botanischen Gesellschaft war er im Jahre 1830 zum correspondirenden Mitgliede erwählt worden.

Flora sdotllnische Zeitschrift in Regensburg) 18⁰, Nr. 23. Nach rineni Nekrolog des I>r. Ant. Saut er. — T t a f f l e r (Ioh. Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg. Topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847. Fel.. Rauch. gr. 8".) Vd. I, S. 874. — Storch (Franz Dr.). Skizzen zu einer naturdistorischen Topographie des Herzogtums Salzburg (Salzburg 1837. Manr. !>".> S. 23. im Aufsähe: „Skizze der ootani'schen Forschungen in Salzburg". Trausch, Franz Joseph «Ge scki chtsfo r sä> e r, geb. zu Kronstadt am 9. Februar 4795, gest. ebenda am 46. November 1871). Die Familie Trausch, welche aus Straßburg (Nagy-Enyed) in Siebenbürgen stammt, ist seit Beginn des siebzehnten Jahrhunderts in diesem Lande ansässig. Stammvater des daselbst noch blühenden Geschlechtes wurde Gregor Trausch, der 1606 als Prediger in Probstdorf lebte. Franz Josephs Vater J o h a n n Joseph, Kronstädter Senator. Divisoratspräses und Kreisinspector, starb 4831 an der Cholera in Ausübung seiner Berufspflichten zur Verhinderung der Verbreitung dieser Seuche. Zer Sohn besuchte das Gymnasium zu Kronstadt, studirte am Lyceum zu Klausenburg die Rechte, trat nach Abschluß derselben bei der k. Gerichtstafel zu Maros-Vä.särhely in die Gerichtspraxis und diente dann theils bei der königlichen Landesregierung, theils bei der siebenbürgischen Hofkanzlei bis 1817. Am 19. Juni dieses Jahres begann er seine amtliche Laufbahn als Magistratsbeamter seiner Vaterstadt und erwarb sich in seinen Stellungen als Theilamtsactuar, als Magistratssecretär und städtischer Archivar die in der politischen Verwaltung und Iustizpflege erforderlichen Kenntnisse. Am 29. J u l i 1818, im Alter von 23 Jahren, wurde er bereits zum Mitgliede des äußeren Rathes gewählt, versah dann auch kurze Zeit die Dienste als Stadt- und Districtsfiscal und als Magistrats-Vicenotar, bis er im August 1827 zum .Obernotar' aufrückte. Am 14. November 1831 zum wirklichen

Magistratsrathe erwählt, blieb er auf Verlangen seiner Vorgesetzten und mit dem Vorbehalte seines Ranges und des freien Eintrittes in die Reihe der Magistratsräthe im Obernotarsdienste, und zwar bis zum 23. October 1841. Er verwaltete auch während dieser Zeit das Amt eines Kreisinspectors im Kronstädter Districte, sowie jenes eines Inspectorö über mehrere Zünfte und wurde von der Stadtgemeinde und dem Magistrate wiederholt zu wichtigen Sendungen an die k. Gerichtstafel und das Landesgubernium ausersehen. Im October 1841 zum Polizeidirector erwählt und als solcher in. Ortes bestätigt, blieb er in dieser beschwerlichen Stellung durch acht Jahre, bis zum 3. December 1849. In der Zwischenzeit ward er vom k. Gubernium 1842 zum Kronstädter Büchercensor und 1848 zum königlichen Commissär bei der Kronstädter griechischen Compagnie ernannt, auch vom Oberconfistorium der Augsburgerischen Confessions-Verwandten in Siebenbürgen 1848, wie schon 1836, und von der sächsischen Nations'Universität mit verschiedenen Commisstonsgeschäften und schriftlichen Ausarbeitungen betraut. Mit der Niederlegung der Polizeidirectorstelle nimmt seine Laufbahn als Kronstädter Stadt- und Districts-^o Tausch, Franz Joseph ^ Franz beamter ein Ende, denn nun folgte er dem Rufe des Militär- und Civilgouverneurs für Siebenbürgen Freiherrn von Wohlgemut!) zum Gouvernementsreferenteu und Rechtsconsulenten nach Hermannstadt. Am 20. Februar 1830 wurde er provisorischer k. k. Kammerprocurator für Siebenbürgen und als solcher, nachdem die k. k. Kammerprocuratur der Finanz-Landesbehörde unterstellt worden war, am 13. September 1833 wirklicher k. Finanzrath. Am 9. December 1860 trat er auf sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand und erhielt in Würdigung seiner 46jährigen pflichttreuen Dienste das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens. Während seiner amtlichen Laufbahn wirkte er als Deputirter des Kronstädter Districts bei vielen Confluxen der sächsischen Nations-Universität, bei den siebenbürgischen Landtagen 1834/33, 1837/38 und 1846/47 und bei den Landesständen t834 -nn Seine Majestät Kaiser Franz I. Die sächsische Ration delegirte ihn 1843 nnd 1848 an Kaiser Ferdinand I.. und das f. Landesgubernium erwählte ihn zum i Mitgliede verschiedener gerichtlicher theils j Nrbarial-, theils Trinational-Commisno-! nen'. Kaiser Franz Joseph ernannte ihn am 1. December 1860 zum Mitglied der aus 40 Vertrauensmännern zur Berathung über die Zusammensetzung eines

abzuhaltenden siebenbürgischeu Landtages
auf den 11. Februar 1861 nach Karlsburg
berufenen Landesconferenz, sowie
zum Regalisten bei den auf den 1. Juli
1863 nach Hermannstadt und auf den
11. November 1864 nach Klausenburg
ausgeschriebenen Landtagen. Zu den
sonstigen Lebensmomenten dieses so vielfalt
und so verdienstlich thätigen Mannes
gehören die größeren Reisen, auf welchen
er 1846 die Türkei bis Constantinopel,
1836 Norddeutschland bis Hamburg,
Helgoland, Belgien. Frankreich und einen
großen Theil Süddeutschlands, einige
Jahre später die Schweiz, Elsaß und
neuerdings Süddeutschland besuchte. Ein
Freund der Wissenschaft, selbst wissen
schafilich gebildet, nahm er an dem
geistigen Leben seines engeren Vaterlandes
regen Antheil, wirkte an der
Gründung des Vereins für siebenbürgische
Landeskunde, welcher 1840 ins
Leben trat, eifrig mit und förderte dann
die Zwecke desselben als gewähltes Aus
sckußmitglied, als Vorstands-Stellver
treter und seit 1838 als lebenslänglicher
Vorsteher, als welcher er 1869 aus
eigenem Antriebe, seiner zunehmenden
körperlichen Gebrechlichkeit wegen, zurücktrat.
Bis zu seinem Tode aber versah er,
1863 dazu gewählt, das Ehrenamt als
Bezirks-Curator der Augsburger C.-V.
Auch war er seit 1839 Ehrenmitglied
des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaft
und seit 1863 Korrespondent
der k. k. geologischen Reichsanstalt in
Wien. Wesentlich betheiligt an dem Zu
standekommen der „Kronstädter Zeitung“
und der damit verbundenen „Blätter für
speist, Gemüth und Vaterlandskunde“,
schrieb er für letztere und besorgte auch
bis 1844 deren Redaction. In dem Druck
sind von ihm erschienen: „Mn5aik. für das
Hichr 15710“ (Kronstadt, Iodann Gott,
kl. 8., 102 S.), enthält S. A-50 das
Gedicht „Dacia“ von Iobann Peter
Roth j M. X X V l l . ^ . ! ^ ' - „MWläntnschc
dl'llmcitizäir Zchrittrn uu:: lhriztillii
3 j r ^ 5 r r " (Kronstadt 1842, kl. 8.,
234 S.), enthält im Vorwort Heyser's
Biographie und Schriftenverzeichniß, erschien
nur dieser eine Band - ^H?-6»-♀
Tausch, Franz Joseph 32 Tausch, Franz Joseph
tt- ! gedruckt worden; - „F
)i-^ üülr biciglyphilch - literarisch VrnnkMer drr
<> ! Siebenbürger Nentschrn" drei Bände (ebd.
! 1868-1871, gr. 8., I. Bd. X X und
<c^1'/s >'cis ck^s ^as^?/z <ck/sc/i 393 S.; I I . Bd. 463 S . ' I I I . Bd.
/ c ^ n ^ e s H5/6F ? s ? - . . . I ^ ^ s s / / " , 604 S. und zwar von S. 546-604
s^<->rnnil.e 1847 und 1848, 4., ?. I : Nachträge und Berichtigungen),
unstreitig
V und 316 S. Text, S. 317-324 sein Hauptwerk, das, wenn es auch
Inder- ?. I I : V I und 300 S. Text und ! S e i v e r t ' s „Siebenbürgisches
Schrift-

L. 301–307 Inder)' der größere Theil ^ steller-Lexikon" noch immer nicht überder

verkauften Exemplare des Chronicon! flüssig macht, doch eine Arbeit von
ist nach Paris und London versendet großer Gründlichkeit, Genauigkeit und
worden- – „UrknLichtlicher Nmäwlnss der Reichhaltigkeit ist. Ungleich größer ist

alteren Gemrindrucklill55nng drr O M Urllnātaüt dieses rastlosen Forschers
handschriftlicher

Nlb5t den ültkñ Grt5clln5titntioneli di^rr FtM. Nachlaß, den wir auf S. 33 u. f.
nach

Festgabe..'. " (Kronstadt 1863, Johann seinen eigenen Angaben verzeichnen.

Gott, 8"., V I und 22 S.) ; – „Beiner- Franz Joseph Trausch vermalte sich
knugen über die uam 5iebrnbnlgi5chen griechisch- am 9. Februar 1819 mit Joseph 2

^chtnnirten Vischllt Hcrrn Düzüins Nnga im P a u l ine sgeb. 1 1 . Februar 1803,
gest.

Huhre ^53? t>rn m 3)crmann5tllt>t uclLllmmrltñ 13. Juli 1831), Tochter des
Stadt»

Tü5ke55ti!ni!r!i ullr^llrgte Pittschntt van Ill5. Pfarrers Christoph von
Greissing.

Tl'lluZch" (ebd. 1844, 8"., 61 S.), auf Äus dieser Ehe stammen drei Töchter
die Mogai'sche Bittschrift (S. 7–17) ! und ein Sohn. Erstere sind: Jose pH ine
folgen (S. 18–61) die Bemerkungen sgeb. 6. August 1820), vermal sseit
von Trausch' – „beschichte deZ Bnrjen- 30. März 1838) mi' Joseph Duck,
länt>errllpitel5" (ebd. 1832, 8"., I V und , Pfarrer in Zeiden; Louise (geb. 10.
Oc-

97 S.); – „Nrricht über den Urständ und tober 1822), vermalt lseit 10. October
die AiLtnnyen dex Vereines trr sienenbärgiäche > 1842) mit dem königlichen Rath
Joseph

Tündrskunde vcin der Zeit seiner Entstehung bis z Ritter von P l e c k e r s f e
l o , und J u l i e

zmn Illhre ^563" (ebd. 1864, 8"., 29 S.), ! (geb. 10. December 1826), vermalt
(seit

auch im „Archiv des Vereines für sieben-! 14. April 1833) mit A n t o n Edlen
von

bürgische Landeskunde", neue Folge, Theuerkauf, zur Zeit k. k. Oberst

Bd. V I ; – „Vlitr'äge und Ictenstücke ;nr außer Dienst, dessen im X I . I V .
Bande,

NkwNutillnZlleschichte mn NrnnZtM. Fest-^ S . 210 dieses Werkes gedacht ist. Der

gäbe..." (ebd. 1863, 8"., V I I I und ' Sohn K a r l Joseph (geb. 13. Juni
71 S. j ; – „ZrtenmääZige Darstellung der 4842), der jetzt als Grundbescher in
ungarischen und siebenbürgischen Uandtügsner- Kronstadt lebt, bezog nach des
Vaters

Handlungen über eine Vereinigung des Gross-. Nebersiedlung nach Hermannstadt
1830

lvrltenthumL Zienennürgen mit dein Königreiche i das evangelische Gymnasium A.
B. da-

Tngnrn", mit 14 Beilagen (ebd. 1866, 1 selbst. 1839 begann er das Studium der
8"., V I I I und 117 S.), ein zweiter Rechte an der dortigen Rechtsakademiö

Theil: „Betrachtungen über die Arten

einer Vereinigung Siebenbürgens mit

Ungarn" aus dem Jahre 1843 ist nicht

und setzte es in den nächsten drei Jahren

an der Wiener Hochschule fort. Nach

seiner Rückkehr in die Heimat trat er am

Trausch, Fici'i; Joseph

27. April 1864 bei dem Kronstadter

Stadi- und Districtstnagistrate in Dienst

und wurde bis zur Trennung der Justiz

von der Verwaltung durch Aufstellung

f. Gerichte, welche am 1. Jänner 1872

stattfand, als Magistratssecretär bei der

gerichtlichen Abtheilung, von diesem Zeitpunkt

an aber bis zu seinem im Herbst
1872 erfolgten freiwilligen Austritt aus
dem Municipaldienste bei dem Districts»
waisenstuhl verwendet. Das Andenken
seines Vaters wahrte er durch folgende
zwei Schriften: „Verzeichniß der Handschriften
im Nachlasse des am 16. November
1871 gestorbenen Joseph Franz
T r a u s c h , herausgegeben von I . K.
Tausch" (Kronstadt 1872, Römmer
und Kammer 1872, 8"., 21 S.), welches
8(1 Nummern in Fol., 108 Nummern in
4". und 32 Nummern in 8". aufzählt,
und „Lebensskizze des Franz Joseph
Tausch aus Kronstadt in Siebenbürgen
n. s. w." (Kronstadt 1873, 8".. 13! S.).
Außerdem veröffentlichte er in der z
„Transsylvania" 1802, Nr. 19: eine!
Uebersetzung aus dem ^ull^tii-, . . 1^ ^
l'H.o^lärnie d e l ^ - über die Gründung
flamändischer Colonien, dann in der ^
„Kronstadter Zeitung" 1869, Nr. !!:,
„Ueber Pferdediebstähle im Kronftadter!
District" und 1871, Nr. 14: „Antwort!
auf den Artikel: Alt- und Iungsachseu".!
Te-nkredc auf Joseph Tausch. Zur Er» ^
össnung der 27. «Generalversammlung des Ver«
eines für siebenbürgische Landeskunde. Von ^
Dr. G. T. Teutsch (1873. ^tt 2., gr. 8°.)
fauch im „Archiv de5 Vereines für sieben«
bürgische Landeskunde", Bd. X I I der neuen
Folge. Heft 1). — Tausch (Karl Ios.).
Lebensskizze des Franz Joseph Tausch wie oben
in der Lebenöskizze. — Tausch (Joseph).
Schriftstcller<3erikon oder biographisch-liiera«
rische Denkbklärter der Tiebenbürger Deutschen
(Kronstadt 1871, Ioh. Gott und Sohn Hein«
rich. gr. 8°.) Bd. I I I , T. 409 u. f. — Frie«
denfels (Eugen von). Joseph Bedcus von
v. Wurzbach, diogr. Lerikon. X I ^ V I I . ^Gr
33 Craulch) Franz Joseph
Tcharoerg. Beiträge zur Zeitgeschichte Tieben«
bürgens im neunzehnten Jahrhundert (Wien
1877. Braumüller, gr 3") Bd. I , S. 70, 91.
145, 294; Bd. I I , T. 34. 6«. 337. 443. 446.
Porträt. Holzschnitt ohne Angabe des Zeich'
ners und .Biographen (wohl ähnlich, aber
schlecht geschnitten).
Uebersicht der in Handschrift nachgelassenen
Arbeiten des Franz Joseph Transch. l^Vei
dieser Gelegenheit wird auf einen Uebelstand
aufmerksam gemacht, der. so geringfügig er
erscheinen mag. es denn voeh nicht ist. I m
„Verzeichniß der Handschriften" heißt Tausäi
auf dem Titel: Joseph Franz. in der
Lebensstile: Franz Joseph. Welches alsi:
ist sein Rufname: Franz oder Iosepd?
Uebrigens schreibt sich auch der Autor K a r l
Joseph Tausch einmal Karl Iosepd.
das andere Mal Joseph Karl Tausch,
was gewiß komisch und incom'equent ist)
^ V i l o r u m <Üoi>on26 eximioruni ko illu-
lrium v i t a , bonoreL et mo^s ad 2,nnf'
R. 8. 1548-l«92. ?ll.ta. st rs» patri»,« ooiil692-

1749

1750–1869⁰ 5.1'raue. li-a Q8o
 – ^1^Tr^pllVlliv T^T^llvvTioX^ccvcüv »su In-
 «eripüonuin (Üoroneusium, turu iutr» tum
 i-uin aäoi'UHR.i ^Oi- ^larriuuu d ^ i s F l e l
 contiüuatH i»er ,l. ^ . ^r." l^"). – ..Aurgerichtetes
 Denkmal oder kurzes Verzeich'
 niß jener T c h r i f t e n , welche in Kronstadt
 gedruckt worden sind. Von Ios. Teutsch.
 Ergänzt und vom Jahre 1748 bis zum Jahre
 1869 fortgesetzt durch I . Fr. T." (Zol.). –
 „Jahrbücher der Geschichte von Sie--
 benbürgen. d. i. kurze Andeutung aller
 Thatsachen, welche auf die Gesetzgebung. Ver«
 fassung. Regierung u. s. w.. Titten. Nissen«
 schaften. Künste u. s. w. in diesem Lande
 einen Einfluß von geschichtlicher Wichtigkeit
 gehabt haben. Von den ältesten Zeiten bis
 zum Jahre 1869" <Zol.). – „Widerlegung
 der Beschwerde der Kronstädter N a l a c h e n
 wegen Nichttheilnahme in die Ttadtcommunityt
 15 Jänner 1882.) 3²
 Trausch, Franz Joseph 34 Trausch, Franz Joseph
 und den Magistrat. 'Aufhebung der Zunft«
 einrichtungen u. s. w." (Fol.). – „Bericht
 über die von Sr. Majestät dem Kaiser F r a n z I .
 am 19. October 1834 dem bürgerlichen Landes'
 deputirten I . Fr. Tr. ertheilte P r i v a t «
 a u d i e n z . inwieweit in derselben von sächsi«
 schen Nationalangelegenheiten die Nede ge-
 Wesen ist" (Fol.). – „Genealogie der
 angesehensten F a m i l i e n in Kronstadt,
 ausgearbeitet im Jahre 1803 den 3t, Jänner
 von O. Mich. Gottl. von Herr mann. Mit
 den in der Zeitfolge nöthig gewordenen Zusätzen,
 sowie mit vielen Ergänzungen, Berichtigungen
 und genealogischen Tafeln der vorzüglicheren
 Familien der Sachsen außerhalb
 Kronstadt vermehrt durch I . Fr. Tr." (Fol.).
 – „Chronologische Uebersicht aller gedruckten
 Urkunden, welche die Geschichte der Sachsen in
 Siebenbürgen bewähren" (4"). – „Verzeich'
 nitz derjenigen Sie den b ü r g e r Sachsen,
 welche in älteren und neueren Zeiten ansehn- !
 liche Landes- und Hofämter, sowie Professors- !
 stellen an außersiebenbürgischen Universitäten!
 bekleidet haben oder auch oon ihrer Nation ^
 und den siebenbürgischen Landesständen an!
 die kaiserlich österreichischen und andere aus'
 wärtige Negenten d e p u t i r t worden sind"
 (4"). – „Nachrichten über sächsische Annalisten,
 sächsischen Familien entsprossene Grafen und
 Freiherren und adelige Güter besitzende Sachsen"
 (4"). – „Verzeichniß aller seit mehr als
 120 Jahren bei der k. k. Armee oder in
 fremden Diensten als S t a b s - und Salb«
 a l t e r n ' O f f i c i e r e im Dienste gestandenen,
 ausgetretenen oder noch dienenden Sieben«
 bürger Sachsen. 1868". – „Lebens«
 l a u f e der Kronstädter S t a d t r i c h t e r ,
 wie auch verschiedener anderer Sachsen, be-
 .sonders Kronstädter und Kronstädterinnen" (8").
 – ^0noiN22t.ioon virorum. äe utrI.HU.6 rspublick
 in HlHFno I^incirMu. I'ra.nügvivania.e

et pi-ksoipus äe l[^]. 15. Oivitaie (Üoi-ououäi
den, s inelitorum, ooll«eiu.in per [^]. I'i-." (4").). Zwei Bande. — „Entwurf zu den
I n s t r u k t i o n e n für die im L a n d t a g
1841/42 gewählten sächsischen Deputirten zur
systematischen Deputation i« pudlicn-xolitioiL
4843 (Juni bis August) (Fol.. 79 S.). Nebst
Uebersicht der in diesem Werke verhandelten
siebenbürgischen Zandtagsdepuiationselaborate
und Artikel vom Jahre 1811". — „Chrono«
logisches Verzeichniß der zur Erläuterung
der sächsischen S t a t u t a r g e s e t z e und
(HerichtZpraris dienlichen Universitätserlässe und
Normaloerordnungen vom Jahre 1691–1844.
I m Auftrage der L. sächsischen Nations-Uni'
versität verfaßt 1344" (Fol.). Dazu gehören-
„Vorschriften für die Gerichte in der sächsischen
Nation. Gesammelt im Auftrag zum Gebrauch
der 3. sächsischen NationS'Universität durch
I . Fr. Trausch". Drei Foliobände. Band I.-
„Vorschriften derIahre 1698–1800"; B a n d I I :
„1801–1846"; Band I I I : „Gedruckte Vor
schriften der Jahre 1747–1832". Diese ganze
Sammlung wurde auf Verlangen des k. k.
Justizministeriums demselben zum Amtsge'
brauche im März 1833 eingeschickt. Ein Auszug
vom Jahre 1793–1847 ist im „Siebenbürgisch'deutschen
Wochenblatt". 1869. Nr. 37.
enthalten. — „ S i e b e n b ü r g i s c h e B i b l i a
th ek oder Chronologischer Katalog derjenigen
Schriftsteller, deren Schriften über Siebenbürgen
und die verschiedenen Theile, Orte und
Bewohner dieses Landes bisher im Druck erschienen
sind. 1869" (Fol., 138 S.). — „(5dr0'
nologische Beschreibung der in Kronstadt ge-
prägten Münzen nebst den darauf Bezug
habenden Landtagsartikeln" (4").). — „NubricKe
äivs 8>'iioi)äi8 rituloruiQ ko xki'HKra.vlioi'Uni
^ u r i u m i n n n i (^ i i) ^ l l u i n s e u 8 t » t u t o r u i n
>'il.iiioniii in ^'rnuLsvIvarlii». 6axnnieas, iloti.-,
ür,rINlj.c" (8").). — „Von deni Staatsboheits«
rechte (^u^ nil».^63tu.t,>ti «ir<^a sacra,) in Vezug
auf die Augsb. (!s.»V. in Siebenbürgen".
— „Skizzen zur Geschichte der Entwicklung
des Kirchenrechtes der Siebenbürger Sachsen",
1863 (4").). — „VbLtizia äi? loluatie»
s Ilona iu
Hli^, ^artim inseriptitio
^ossläsniinm p<ri>6cu.l,H p<Hr »l. l". cum.
iuäiaie uomium «.Ixxkadetico", 198 S> (4").).
Diese Genealogie der angesehensten sächsischen
Familien kann als Fortsetzung der oben ange«
führten „Genealogie der angesehensten Familien
in Kronstadt" angesehen werden. — „RudrieHs
Live 85-1109515 . ^ l t i o u l o r u u i w Oom,
itii» i'ra.Qss ? l vani oi8 ab anno 1340
U3q.uo «,ä g.lmin 1669 aona'itoi'iiin, aHornataH
per ^ . I'V ^r.", 1864 (4").). Ein Seitenstück
zu Johann Szegedi's „Iiudrlc:g.o.. univoräi
^uris Iiun^arloi", auch chronologisch verfaßt.
Die Ergänzung dazu von 1669–1834 enthält
Ladisl. Gäal's „ ^ L:räel^i viaütäk..«. —
„Entwurf zur Ergänzung und Fortsetzung der
Schlätze r'schen kritischen Sammlunge n

zur Geschichte der Deutschen in
Siebenbürgen" (4".). ssnthält Hinwei.♀
Nrausch, Franz Joseph Trausch, Franz Iosepll
sungen auf die uon Schlözer nicht gebannten
Urkunden und die Resultate der seit Sch l ö ; er
bekannt gewordenen Untersuchungen über nie--
derländische Colonien und über die Geschichte
^nd Privilegien der Deutschen in Ungarn
und Siebenbürgen. — „Vollectanea zu einer
P a r t i c u l a r « H i s t o r i e von Kronstadt,
-aus unterschiedlichen Documenten zusammen«
gebracht von Thomas T a r t l e r 1761, ver»
mehrt von I . F. T." (4°.). — „Biogra«
^phisches «literarische D e n k b l ä t t e r der
Tiebenbürger Ungarn und Tzekler
nebst Nachrichten über einige auswärtige Ver»
fasser bemerknswerther Schriften über Ungarn
und Siebenbürgen. 1864" (8".). —
lum", Vol. I (I-'ol.), Vol. I I (4".). —
Voluinsu nnum; sup^Ienienta. Volun
-I^lva,nico-Üiculilil.'um, aääita, mllnti532.
not^rionum. 6t aliquot eoninientaionuln äs
l^ausä vi v»nioa-8llxoiii<:um", vol. 7,
Zuxpl. vol. 2 (4^.). Dem ersten Bande oor<
an geht eine Untersuchung der urkundlichen
Alterthümer von Ungarn und Siebenbürgen.
)l i c o - V », 1»
de V2.I2.cnls et
äs ^
>.4".>. — „Chronologische Register sämmtlicher!
achtzehn uorbenannten Diplomatarien" (4".).
al^li2,I)eti<:o elueudraruZ psr ^02. (.'. 1^6-
in6n5", 10tUi>Iei>:u3 V^r ^s. I'. 1r>.n6 c t i " .
Voilnrl. 2 (4".). — „.7o5epln (!. I^sin^")
'I^r^n 33 ^ lva,ui2. Xodirillo 3503^2.9)11 eo-
^tatlzrico - äiFiomkri<.'2,6 IocuillLt2ca.6 xer
.1. I > . ^r.", Vol. I (4".). — „.Väv6i-32.li2
<le i n i t i i ü ^ui-idu,3q.U6 et vici55ituäinil>
U8 8l^XOUUN1 IN T'l-2l155)'IVKNI2>, Vol. 5
<4°.). — ^OnouiilLtieoli v i r 0 r u in äs
ntralluo lepdnile» in öl. I»rin^ix2uu. ^i->li8'
li^ivHuia. er praeoipuk 6s I^ib. lie^ill.<inO
<Ivit>.tli (. 'nrouensi dens MOritoruiü",
vol. 2 (4°.). — „Analekten zur Geschichte der
deutschen R i t t e r und der Ortschaften im
V u r z e n l a n d " (4".). — „^na-lecta. Lckola-
«tica, 1'rllN33^lv2>nio2. poti35imulQ (,'oronen5ia",
Vol. 3 (4".). — „OräinationeL
normale» »d initio Im^srii ^uäti-iHoi in
1'ran85^1 vanill tam. llb ^nl» <iul^m » liexio
<!udc>rnio kin^natæ^, tomi 5, Supplement
und Fortsetzung tonii 4 (^ol,). Diese Samu?
lung. welche mit dem Iabre 1«68 b?gin::t
und bis t823 reich:, ist bereits von Zot).
Joseph Trausch Vater begonnen und oalm
von Iosepd ^ r a n ^ Trausch furtgesekt
t848", tami 2 (1'ol.). — ^ävors»l-i5 äe
corrol^tianiduä 6t controvoriiiiä I>'i!,ci Uo^ii
l>um 8>xonidu8 ill ^l-ali^vlvHni>.", tonii 2
(1'ol.). — „Oollborio LSlntentium ta:^
^ . u l i c a r u i n , ^uu,iti I^o r 0 r u iil i nfs r i o .
rum in (^2Ui>i8 ><2.tic>nitz et Clori saxonuin
tiuo 8peot<lQtibu8^, Vol. ^ (5'o!). — ^,Inäieeä
clii-onolozici ladulkrii >>'!itioni3 8>,xonioas".

– „Oalleetio uräilia.tioiiium cirea.
Oontridutional!^ st I'srceptorülia, em^na,-
tarum", tomi 2 (?ol.). – ^Sammlun^
vaterländischer theils gedruckter, theils ge-
schriebener von Siebenbürger Sachsen oer»
faßter Zeichen-, Hochzeits» und anderer Ge»
dichte, Predigten, Zeichenreden, Ledensläufe.
Pasquille. Tagebücher, historischer Notizen
zu Eberischen Kalendern. Stammbücher, Schul«
programine. philosophischer, theologischer, medi«
cinischer und juridischer Dissertationen, Ver»
einsstatuten, Handschriften« und Buchhändler»
Kataloge", in vielen Folio», Quart- und
Octav'Bänden. zum Theil chronologisch, zum
Theil alphabetisch geordnet, nebst Verzeichniß
zu jedem Bande. – „Entwurf zur Fortsetzung
des von v i - . O. D. Teutsch im Jahre 1362
herausgegebenen Urkundenbucheä der
evangelischen Landeskirche in Sie»
benbürgen 1681–1871. Entdält die Ve»
träge (Il-2.enl.lu5) und Gesetze, Beschwerden
(<5r2.v2.unna), Resolutionen und Veroronungen
der Regierung. Synoden der Ä. ().'V. uno
ihre Verhandlungen und Statuten nebst 3ite»
ratur vom Jahre 1345–1870, Artikel und
Statuten einzelner Capitel, Kirchenverlufte der
Sachsen, Zehentoerluste der sächsischen Pfarrer
u. s. w. u. s. w.". – „Beiträge zur Iiteratur
und Geschichte der weltlichen und Kirchen»
Verfassung, sowie der Bildungsanstalten nebst
deren Hilfsmitteln und auch des Vereins-
Wesens, der Künste, des Handels und der G?
werbe der Siebenbürger Deutschen". – „Bii»
trag zur Geschichte der Neise des schwedisch?:'.
Königs K a r l X I I . und seines Gefolges durch
Siebenbürgen im Iabre 1714" soergl. d>.>
„Blätter für Geist u. s. w.". 1528. 2 , 321^,♀
Tausch, Johann Karl Eugen Zß Tausch, Johann Karl Eugcn
– „Geschichte der Kronstädter Buchdruckerei" amtlichen „Wiener-Zeitung", die
Spalten
l v ^ l . ,2arellil". l i . November 1 8 , l ^ - s ^ ^ Blattes zu manchem
Aufsatze
„Wo und wann wurde dlc erste Vnchdruckerei i « ^ 5> <- / , , ^ . ^ <> «^
in Siebenbürgen errichtet? Nachrichten über! ^"ete. ' ^ch Abschluß der
Rechtsstudien
er am 13. December 1833 bei der
Am. Kurz' „Magazin für Geschichte Tiebew ! Großwardeiner k. k.
Statthaltereiabtheibürgeno"
(Kronstadt 18,6) Bd. I I , S. 3.0! l . ^ ^ ^ Staatsdienst, wurde am
u. f^ . – „Zur Geschichte der Wirksamkeit! " , . ^ ^ , ^ , ^ . ^ ' ^ . ^ ^
der sächsischen Nationsumversität in älterer 1 ^ - Juli 18o6 Conceptspraktikant,
am
und neuerer Zeit" svergl. „Tiebenbürgisch« ^ 20. September d. I .
provisorischer, am
deutsches Wochenblatt". 1871. Nr. 20-23^,! 23. Jänner 1837 wirklicher
Stuhlrichteramtsactuac
des Belenyöser-Stuhlbezirks
Tausch von Trauschenfels, Johann ^ mit Belassung in seiner Verwendung bei
Karl Eugen (Geschichtsforscher, , der Statthaltereie. Wenige Wochen später,
geb. zu Kronstadt 3. März 1833), ein ^ am 27. Februar, resignirte er auf diese
Sohn des Kronstadter Senators Georg ! Dienste und begann mit seinem älteren
Friedrich Tausch von Tra'uschen-' Bruder Johann Peter Franz in
fels aus dessen erster Ehe mit Katha- ^Kronstadt die Advocatenpraris. Noch im
r i n a Iosepha Barbenius und ein ' nämlichen Jahre erlangte er die Doctor-

Vetter des Geschichtsforschers Franz ! würde, fungirte vom Spatherbst 1860 Joseph Trausch, dessen Lebensskizze bis März 1861 als Actuar des Kronauf S. 30 u. f. mitgetheilt wurde. ^ städter evangelischen Presbyteriums A . B . Ueber die Familie vergleiche Näheres in und vertrat in den Sitzungen des Ende den Q u M n S. 38. Eugen verlor wenige , 1860 abgehaltenen verstärkten Ober-Con«

Wocken nach seiner Geburt die Mutter, , sistoriums den Kronstädter Kirchenbezirk, und als ihm 1839 auch der Vater starb,! Bei Wiederherstellung der sächsischen übernahm Karoline von Salmen, seine ! Verfassung und Reorganifirung der Mu-Tame väterlicherseits, die Leitung seiner! nkipalbehörden 1861 zum Magistrats-Erziehung. I n der Folge männlicher ^ secretar in Kronstadt ernannt, wurde er Führung bedürftig, ward er dem Con-! anfangs dem Stadtgerichte zugetheilt, rector am 5tronstädter evangelischen ^ Von dem Repser Kreise in den Sieben-Gymnasium A. B. Johann Georg bürgischen Landtag 1863/64 entsendet, Giesel übergeben, unter dessen Obhut er wohnte er dessen beiden Sessionen als das Unter- und ein Semester lang das ^ Schriftführer bei, darauf saß er als Ab» Obergymnasium besuchte.- 1846 kam er geordneter seiner Curie in dem Reichsnach Hermannstadt, wo er nach Beendi-^ tage 1864/63 und als Vertreter des gung des Obergymnasiums 1831 die ^ Mühlbacher Stuhles im Klausenburger k. k. Rechtsakademie bezog. 1832 ging er' Landtage 1863. Anfang 1866 erhielt zur Fortsetzung seiner Fachstudien auf er die Communitatsactuarstelle, welche die Wiener Hochschule, an welcher ihm ^ er bis zu seiner am 13. September 1872 Professor Hofrath P h i l l i p s , Dr. Leo- erfolgten Ernennung-zum provisorischen pold Neumann und Dr. E. Wahl-^ Obernotar des Kronstädter Stadt- und o erg ihre besondere Theilnahme zuwen- Districtsmagistrats bekleidete. I n der deten, während ihm der damalige Re- ^ Universitäts-session 4867/68 vertrat er dacteur der „Oesterreichischen Blätter für ! den Reußmarkter Stuhl. Von der Redac-Literatur und Kunst", einer Beilage der tion der „Kronstädter Zeitung", welche Trausch, Johann Karl Eugen 37 Trausch, Johann Karl Eugen er Anfang Jänner 1863 übernommen hatte, zog er sich am 20. Februar 1867, nachdem die dualistische Reichsgestaltung durch Bestellung des ungarischen Ministeriums sanctionirt worden war, in einem gedruckten Abschiede zurück, behielt da» gegen die Redaction des bei Johann Gott erscheinenden Kalenders: „Der sächsische Hausfreund", welcher von seiner Gründung im Jahre 1839 bis 1860 den Titel: „Der nützliche Rathgeber" führte. Auch hatte Eugen Trausch im Verein mit mehreren Vaterlandsfreunden die Herausgabe des 1839 und 1860 bei I . Gott in Kronstadt e.schienenen ersten und zweiten Bandes der neuen Folge des „Magazins für Geschichte, 3iteraturund alleDenk- und Merk-Würdigkeiten Siebenbürgens" be» sorgt. Aus seiner Feder stossen im ersten Bande die Biographien von I . K. Eder, Karl Fabritius, Friedrich Fronius, Joseph Haltrich, Friedrich M ü l l e r , Friedrich M a r i e n b u r g , Franz Ober l, Z c k u l e r - 3 i b l o y , G. D. Teutsch, im zweiten Bande jene von Joseph Grafen Kem 6 ny, der Schluß der Biographie von Friedrich Müller, von Gustav Seivert und Heinrich Wittstock. Ferner gab er heraus: „Neutsche Fundgruben ^nr Geschichte Silbenbügrn5. Nrue H'olnr" (Kronstadt 1860,

I . Gott, 8".), sie enthalten die von Anton Kurz, über welchen interessanten Mann das Schriftsteller - Lexikon von I . Trausch (Bd. I I , S. 314-318) nähere Nachrichten bringt, zusammengestellte und in Handschrift hinterlassene Sammlung siebenbürgischer Schriftsteller; - „Gutachten, betreffend den (Oeset^ntulnrk über die Errichtung und Organisation eines Obersten Gerichtshofes tiir Siebenbürgen" (ebd. 4 8 6 3) ; ^M. Marrus F r u n i u s ' Visitationsbüchlein. Gin Vritra^ ;nr Kirchen- und Sittengeschichte des ndes" (ebd. 1868, I . Gott und Sohn, 8".)', - „Proillklilllllllrerkl'alllng de^ Stadtrammnitiit aan Nrrnnstadtüber das sirnuisLrische Negnlatiu iür die Nllhl der Dertretungä-Körper, der Stuhls-, Vistrirts- und Gemeindebellmten ank dem Nänigsbuden" (ebd. 1869, I . Gott und Sohn, 8".); - „5nr Geschichte des öffentlichen Bebens in Siebenbürgen ulln NZ^l-Is3s. Änz dem HiMrischen dez Freihrrrn Sigmnnl, Nemönil" (ebd. s l 8 7 l ^ , 8 " .) , vorher i n der .Kronstadter Zeitung" 1871, Nr. 18-88; - „2nr Nechtslage des ehemaligen >Timburn.er Naminiums. Erläuterungen. neranlllsst dnrrh den Hezchrsnurzschlag des Ulllnsenburger Hduarülenuereines über die 3 l - gelng der ant dem Wnigsbaden bis ls3s thlltsachlich bestandenen Arbarilll- und uerwillMt7. Verhältnisse" (ebd. 4874, ^>. Gott und Sohn, 8^.), davon ist auch eine ungarische Nebersetzung von M. Bekessi erschienen; - „3rlllN5tädter Auslande zur Zeit der Herrschaft Stephan Nathori'5 in Siebenbürgen (157^1-1576)", Vortrag, gehalten zu Gunsten des Fondes des Kronstädter Frauenvereines für die evangelische Mädchenschule A. B. (ebd. 1874, I . Gött und Sohn, 8".), vorher im Jahrgang 1874 des „3ächsiscben Hausfreundes". Als Abgeordneter war Trausch keineswegs ein stiller Zuhörer und Zuseher der Gewalt, welche Ungarn den Siebenbürger Sachsen anthat, im Gegentheil interpellirte er zu wiederholten Malen den Iustizminister Herrn von P 6 cky ob der von ungarischen Gerichtshöfen verübten Hebelgriffe. Der Erfolg aber war der übliche in einem Lande, wo Gewalt vor Recht geht und der alleinselig machende Magyarismus als höchste Staatsraison gilt. Für wie lange? ist freilich eine noch unentschiedene Frage, und was dann? ist zur Zeit auch nur zu ahnen. Gegenwärtig bekleidet Trausch die Stelle des in Wien amtirenden welt-♀ Trausch (Familie) 38 Trautmann lichen Rathes des Evangelischen Ober» kirchenrathes Augsburger Confesfion. A l l g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, Cotta. 4«) 1876. Nr. 38: „Correspondenz aus Pesth vom 22. Februar". - Neue Freie Presse. 1867. Nr. 91«: „Eine Erklärung des Dr. Eugen Traufch". - Fried enfels (Eugen von).

Joseph Bedeus von Scharberg. Beiträge zur
Zeitgeschichte Siebenbürgens im neunzehnten
Jahrhundert" (Wien 1877. Braumüller, gr. 8".)
Bd. I, S. 107; Bd. I I , S. 91 und 446.
Müber die Familie Trausch von Trauschensels.
Diese alte siebenbürgisch-sächsische Familie leitet
ihren Ursprung aus dem Elsaß her, aus welchem
sie um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts
nach Siebenbürgen übersiedelte, wo sie sich
schHhaft machte und noch zur Stunde in zwei
Linien blüht, einer bürgerlichen, welcher der
tüchtige Geschichtsforscher Franz Joseph
Trausch angehört, und einer adeligen, die
sich nunmehr Trausch von Trauschenfels
schreibt. Ein Heinrich Trausch war 1360
Einnehmer bei einem Stadtthore in Straß«
rurg. wahrscheinlich an dem nämlichen, welches
ed°mals Trauscher-Thörlein hieß und im Jahre
13<W. als in der Befestigung der Stadt Aen<
dcrunam vor sich gingen, zugemauert wurde.
Dieses Heinrich Trausch Sohn gleichen
Vornamens (geb. 1372. gest. 1636) bekleidete
16^1 die Würde eines Stadt« und Ammeisters
(Consul) in Straßburg, und einer seiner Söhne,
Jacob, schrieb 1629 eine in der dortigen
Sradibidliothek in Urschrift aufbewahrte Straß«
burger Chronik in drei Bänden. Nach der
Mitte des siebzehnten Jahrhunderts verschwindet
die Familie in Straßburg, wogegen bereits
in einer aus dem sechzehnten Iahryundeu
stammenden Urkunde des Archiv2 von Krön«
stadt in Siebenbürgen ein Rcthgeschworncr
(.MI-2.ML Zuris) Georg Trausch vorkommt.
Tcr älteste bekannte Stammvater der Sieben«
bürger Familie Trausch ist in ununterbroche«
nerGcschlechtsfolge Georg Trausch, welcher,
aus Propsioorf im Mediascher Stuhle in Sie«
bcnbürgern gebürtig, 1641 als cvanaelisch'luthc>
rischer Vfarrcr zu Bürköö das Zeitliche segnete
Sein Enkel P a u l , dessen Vater gleichfalls
Georg mit Vornamen hieß, machte sich i n !
Kronstadt ansässig und starb daselbst 1691 als
cvnnaelisch «lutherischer Prediger. V a u l s
Sohn Nathanael wirkte lange Jahre als
evangelisch < lutherischer Pfarrer der Markt«
grmcindc Zeiden bei Kronstadt und als Dech.int
des Burzmländer Capitels. Er erreiclitc das
bohe Alter oon 80 Jahren (geb. 16. August
1679. gest. 31. August 1768). hinterließ eine
zahlreiche Nachkommenschaft und wurde ins«
besondere durch zwei seiner Söhne, Nathanael
und Georg, der Stammvater der beiden
noch blühenden Linien seiner Familie. Die
Nachkommen seines älteren Sohnes Nathanael
(geb. 1713, gest. 1772). zu welchen eben
der obgenannte ob seiner siebenbürgischen
Geschichtsforschung verdienstvolle Finanzrath
Franz Joseph Trausch sS. 30) gehört,
verblieben im bürgerlichen Stande, während
aus der durch den jüngeren Sohn Geo«A
(geb. 8. Juli 1727, gest. 16. Februar 1787),
mit welchem unsere Stammtafel anhebt, ge«
! bildeten Linie, mit dessen Sodne Johann
! Georg (geb. 3t. October 1739. gest. 24. August

^ 1841), Oberrichter der königlichen freien Stadt
und des Districtes Kronstadt, der Adel in die
Familie gelangte, da Letztgenannter mit Divlonr
um 18. September 1819 in den ungarisch«
siebenbürgischen Adelstand mit dem Pradicate
„von Trauschenfels" erhoben wurde. Der
heutige Familienstand ist aus der Stamm«
tafel ersichtlich.

Wappen. Quadrirter Schild. 1: in S, 'lbe?
eine fünfblättrige rothe Rose; 2: in Blau vier
kreuzweise gestellte goldene Lilienstengel; 3: in
Blau auf grünem Dreieck ein goldener
Bienenkorb; 4: in Silber ein aus dem linken
Schildesrande herauswachsender aufwärts«
gebogener, blaubeleideter Arm, eine Schreie
feder in der bloßen Hand haltend Auf dem
Schild ruht ein Turnierhelm, aus dessen
Krone ein Mann hervorstreicht in schwarzem
spanischen Rock mit goldenen Knöpfen c>?n
Kopf mit einem runden Hute bedeckt, die rechte
Hand von sich gestreckt, die linke in die linke
Brustseite gestützt. Helmdecken. Blau mit
Silber unterlegt.

Trauschenfels, siehe: Trausch v.m
Trauschenfels, Eugen ^S. 36).

Trautcnbcrg, siehe: Trauttenberg,
Trautmanu, Leopold (landwirth'
schaftlicher Schriftsteller, geb. in
Wien 1766, gest. ebenda 10. August
1823). Nachdem er in Wien seine Studien
beendet hatte, wirkte er als Erzieher
im Hause des Hofkanzlers Freiherrn von
Stamtafel der Trnnsch von Trauschenftlg.
Georg. Solm des Pfarrers in Zibcn Nathanael (-j 2<. Juni
geb. «. Juli 1727. -<> 16. Februar 1787.
Anna Margaret!)« Christinn von /ronius
geb. 14. September 1739. f ^8. März 1774.
Johann Veorg, 18t« geadelt,
cb :11" 17. October 1771. t 24. August 1841.
Anna Aallzarina Naufi
geb. <«. '1771- 1777. 5 24. Juli 1773.
A. Katharina
geb. ?. December 1771.
-r ^1. Juni 1771.
vm. Dr. Jos. Varvinius.
geb.
F
Aalharina Eavolina
4. Drarmver 1771. 1 20. Juli
si S 1 Ai
geb. 14. Drarmver 1771. 1 J
vm. Fried. Wollfried Salmen von Ariea. 1771, cim
Neb. ^, März 1771. 1 20. Juli 1771. i!1.
Georg Friedrich
d. -^1. December 1780. -j- 14. October 18«
1) Katharina Josepha Varbenius
z^cb. t4. Jänner 1791. 1- 8<1. März 1880.
2) Maria Louise verwitwete Oeusrich,
aeborenc Outler von Huttern.
Iohanlla Regina
<,eb. '1771. September 1771, i>4,
i 14. November 1841.
vm. Martin Friedrich von Froniug
acb. 1. September 1781. 1 '18^7.

Johann Peter ^
 "aeb. 2v. Juni 1821.
 Iosepha ZUoisia Schneider
 geb. 1'.>. März 1834.
 Johann Zoseph Aarl
 qcb. und 1 l8«4.
 Veorg Friedrich
 eb. 1'.;;, Octobrr 1813
 ^ l<». Mai 1878.
 Igsepha Inliana
 Malhilde Wentzel
 von Aronseld
 ^cl). 2". April 1824.
 Katharina Josepha
 geb. j818. -s 1819.
 Zohann Karl Eugen l^S. 8<:^
 .irb. «. März 1833.
 l) Sophie Wilhelmine
 Peilhner von Lichtenselg
 acb. 7. Aunüst 1838.
 t 17. April 1874.
 2) Sophie Mathilde Ichmidl
 ;^rb. :lt. Mär; 18^<».
 Johann Oldwig (3ml
 aeb t:i><'lunust 183N
 Marie z!ouise Schmidt
 acb. 12 Ortodcr 18t0.
 ZohannVeorg
 Friedrich
 sseb. 23. Sept.
 1852.
 Aalharina
 Zosepha
 aeb. 1 l.Mai
 1834.
 Anna Mathilde
 arb. <<>. Mai
 Marie sophie
 acb 15. Juli
 «838.
 Maria Francisca
 b 2 I l i l
 Lncie
 gcb72. März
 l
 Francisca
 geb. <:». Aunust
 Vllo
 qrd. 23. März
 Gabriele
 l,cd. K. Dcc.
 1873.♀
 Crautson, Johann Joseph
 Eger M . I I I - S. 432^j, durch dessen
 Vermittlung und unter dessen Leitung er
 dann zu staatsrärthlichen Geschäften verwendet
 wurde. Fortdauernde .Kränklichkeit
 aber hinderte ihn, die.Beamtenlaufbahn,
 welche ihm offen stand, anzutreten,
 und so begann er das Studium der
 Landwirthschaft. Ein Schüler des berühmten
 Oekonomen Peter J o r d a n
 M . X. S. 2tt6, Nr. 4^, ward er 1803
 dessen Nachfolger in der Professur der

Landwirthschaft an der Wiener Universität.
Mit diesem Lehramte zugleich übernahm
er die Stelle des ersten Secretärs
der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in
Wien. Im Jahre 1809 zum niederöster-
reichischen Regierungsrath ernannt, legte
er Lehramt und Secretärstelle nieder,
blieb jedoch Ausschußmitglied gedachter
Gesellschaft. Auf seinem neuen Posten
besorgte er das Referat der Grundsteuer-
Regulirungscommission in Wien. In der
letzten Zeit immer kränkelnd, starb er im
Alter von erst 39 Jahren. Sowohl als
landwirthschaftlicher Lehrer, wie als Se-
cretär der Landwirthschaftsgesellschaft erwarb
er sich unläugbare Verdienste. In
ersterer Eigenschaft wirkte er nicht nur
durch seinen belehrenden, klaren und
deutlichen Vortrag, viel mehr noch durch
sein gutes, damals allgemein gesuchtes
und sehr geschätztes, öfter verlegtes Lehrbuch,
welches unter dem Titel: „Versuch
einer methodischen Anleitung zum Studium
der landwirthschaftlichen Naturgeschichte“ zwei Bände (Wien
1810, Beck, gr. 8". - zweite Aufl. 1813'
dritte Aufl. Wien 1820, Heubner', vierte
Aufl. 1833) erschien, und von welchem
Stephan Langhans eine ungarische Bearbeitung
nach der dritten Auflage im
Jahre 1829 bei 3 ander er in Pesth
herausgab. Trautmann benutzte zur
Ausarbeitung dieses Werkes vornehmlich
die Hefte seines ausgezeichneten Lehrers
Jordan, der die Oekonomie auf
chemische und physiologische Grundsätze
zurückgeführt hatte; jedoch geschah diese
Benützung mit Jordans ausdrücklicher
Einwilligung. Des Lehrbuches bediente
man sich nicht nur in Oesterreich, sondern
auch an den landwirthschaftlichen Col-
legien in Deutschland. Neben dies erschien
von Trautmann auch noch ein
„Gekunntlicher Almanach“ (Wien 1802,
Mösle. Mit P. Jordan's Porträt, 8".)
und „Nehtplltler Uanütnrthschllkt, ulll'grtrllgri:
beim Antritt seinez öffentlichen Dliamtess"
(Wien 1808, Beck, 80.).
Wiener Allgemeine Theater 'Zeitung
von Adolph Bäuerle (Wien) 1841, H. 84:1.
- Oesterreichische National « Encl)
Klopädie von Gräffler und Czikann
(Wien 18:n. 8".) Bd. V, S. 899.
! Trautmannsdorf, siehe: Trautt-
! mannsdorff.
^ Trautson, Johann Joseph Graf
! (Erzbischof von Wien, geb.
27. Juli 1704, gest. daselbst am
10. März 1737). Als einer der jüngeren
! Söhne des Fürsten und Ritters vom
«goldenen Vliese Johann Leopold
Donat aus dessen (fhe mit Maria
Theresia Nngnad Gräsin von
^ Weißenwolf für den geistlichen
Stand bestimmt, erhielt er frühzeitig ein

Canonicat zu Salzburg, dann zu
 , Passau und Breslau, wurde Propst von
 , ' Ardagger, in der Folge Abt von Sexard.
 ^ Der Fürstbischof von Pafsau Joseph
 ^ D o m i n i k Graf 3 amberg s^Bd. X I V ,
 ! S. 41^j ernannte in Würdigung der geist-
 ! licken Tugenden T r a u t s o n's denselben
 ! zu seinem Ofsicialen für den seinem
 Kirchensprengel unterstehenden Theil in
 Oesterreich unter der Enns. Abt Joseph
 versah dieses Amt mit seltener Nmsicht,
 behielt die wahren Recbte der Kirche fest^z
 Trautl'on, Iolmnn Iosephi Trautssn, Johann Joseph
 im Auge, legte alle aus dem Zw''espalt
 derselben mit jenen des Staates entspringenden
 Streitigkeiten im milden Sinne
 des heiligen Stiffters der Kirche bei und
 erließ zur Aufrechthaltung der kirchlichen
 Zucht und Ordnung viele weise Gesetze
 und Anordnungen. Viel noch würde der
 fromme, auf das Wohl der Gläubigen
 sorgfältig bedachte Prälat in dieser Richtung
 gewirkt haben, wäre er nicht zu
 böberen Zwecken ausersehen gewesen.
 Der alternde Erzbischof von Wien Sigmund
 Graf K o l l o n i t z sBd. X I I ,
 S. 363^ bedürfte zur Waltung seines
 hohen Amtes der Aushilfe, und es siel
 seine Wahl auf den Prälaten Trautson.
 Dieser, der sich m seinem Wirkungskreise
 nicht nach höheren Ehren sehnte,
 lehnte anfangs jedes Anerbieten ent--
 schieden ab und fügte sich erst nach
 wiederholten dringenden Anträgen, die
 Würden eines Coadjutors und Erzbischofs
 von Carthago in i>u.rtidus an^
 nehmend, die ihm am 7. September 1731)
 verliehen wurden. Aber schon kurze Zeit
 danach, am 12. April 1731, starb Erzbischof
 K o l l o n i t z . und noch im namlicven
 Jahre bestieg T r a u t s o n als dessen Nach»
 folger den er^bischöflichen Stuhl von
 Wien. Nur sechs Jahre war es ihm vergönnt,
 auf diesem hohen Posten zu wirken,
 aber sie genügen, um ihn unter die ersten
 Zierden des Wiener Episkopates einzureihen.
 Seine Hirtenbriefe gewinnen
 gerade in unseren Tagen, in welchen übel
 verstandener kirchlicher Eifer, nicht selten
 auch hochmüthiges Zelotenthum den richtigen
 Standpunkt der Kirche zu verrücken
 bestrebt ist, erst rechte Bedeutung, Schon
 den Antritt seiner hohen Würde verkündet
 er mit Worten voll Demuth und
 Ergebung in den göttlichen Willen, gibt
 aber ferner kund, daß er die Pflichten
 seines neuen Amtes genau kenne und
 nickts fordere, als daß ihm Alle in Er
 Wung derselben durcd Mitarbeit und
 gutes Beispiel beistehen. Dann weist er
 auf die hohe Bedeutung des Predigtanttes
 hin und ermähnt die Prediger, das Volk
 in der Schuldigkeit des Gehorsams gegen
 seine Fürsten und Obrigkeiten und in den

Pflichten gegen die Nebenmenschen wohl
 zu unterrichten. Aber dabei blieb der
 würdige Kirchenfürst nicht stehen. Ein
 gehender spricht er sich im Hirtenbrief des
 Jahres 1732 aus. Darin erinnert er
 Alle, die das Wort Gottes predigen, an
 die Wichtigkeit und Bedeutung des
 Amtes, zu welchem Gott sie berufen
 habe. Der Erzbischof starrt ihnen ein:
 dies sei vor Allem nöthig: recht zu
 glauben, recht zu thun und auf die Rettung
 der Seele bedacht zu sein. Er bedauert
 die gemeinen Leute, welche, in
 den Grundsätzen des Glaubens schlecht
 unterrichtet, auf unterschobene Offenbarungen,
 auf nicht geprüfte Wunder-
 werke oder abergläubische Thorheiten
 mehr balten, als auf Gottes Wort und
 Evangelium, welche durch alle Kirchen
 den Ablässen nachlaufen, ohne zu wissen,
 was ein Ablass sei oder was zur Gewinnung
 desselben erfordert werde, welche
 in besondere Andächtigkeiten, in Verehrung
 eines Heiligen oder Bildes mehr Hoffnung
 setzen, als in die Verdienste des
 Erlösers Jesus Christus, welche sich
 mehr fürchten, die Gesetze einer Bruderschaft,
 als die Gebote Gottes zu übertreten.
 Solche Fehler, schreibt der Kirchenfürst
 in seinem Hirtenbriefe weiter,
 schleichen durch die Prediger ein, welche
 zwar von den Heiligen, die sie zu loben
 haben, wohlunterrichtet, von dem Heil
 ige n der H e i l i g e n aber stumm sind;
 welche die Verehrung gnadenreicher Bilder
 mit allem Fleiße anrathen, den Ur-
 quell aller Gnaden aber, die einzige Ur-
 Trautson, Johann Joseph 42 Trautson, Johann Joseph
 fache unserer Rechtfertigung vernachlässigen-
 welche die Ablässe und Freiheiten
 übermäßig erheben, von den Geboten
 Gottes und der Kirche aber wenig
 oder gar nichts melden. Es sei zwar nützlich,
 zu seiner Zeit vom Lobe und von der
 Anrufung der Heiligen, von Verehrung
 gnadenreicher Bilder, von Kirchenfahrten,
 Ablässen und Bruderschaften zu reden,
 doch dürfe dies nicht übertrieben werden
 man solle keinen Heiligen über den anderen
 erheben, noch weniger selbe unserem
 einzigen Mittler Christus gleichmachen,
 oder gar solche Geschichten berichten,
 welche den einfältigen Zuhörer dahin
 bringen könnten, daß er sich seines Heils
 versichert zu sein glaube, wie er immer
 schon sonst leben möge, wenn er nur
 diesen oder jenen Heiligen verehere, dieses
 oder jenes Bild öfter besuche, in diese
 oder jene Bruderschaft eintrete. Besonders
 wichtig aber sind des Erzbischofs
 Worte, welche er gegen die Unsitte, ja
 den Mißbrauch der Priester richtet, die
 Kanzel, die dem Worte Voltes gewidmet
 ist, zu Zwecken leidiger Politik zu verwenden.

Wir hören, lautet es im Hirtenbriefe,
daß einige Prediger, von einem
unbescheidenen Eifer Hingeriffen, wider
die höchsten Obrigkeiten, die dermalige
Regierungsverfassung > die öffentlichen
Verordnungen und Erlässe, wider die
Drangsale unserer Zeiten, die beschwer-
lichen Auflagen des Staates und ähnticke,
Gegenwürfe sehr hitzig losziehen und
poliern, was sich für kluge Diener am
wenigsten gezieme, da sie dock hiedurch
keine andere Frucht haben, als daß sie
einige schwierige Gemüther mehr entrüsten
und zu öffentlichen Unruhen Anlaß
geben. Ganz anders habe der Apostel
gelehrt, dessen Wonen ne vielmehr folgen
sollten. Ick habe Euch erwählet, heißt
es bei Johannes XV, 16, und Euch geseht,
daß I h r hingehen und Frucht bringen
sollt, und daß Euere Frucht bleibe. Nun,
welchen Nutzen wird wohl ein Prediger
verschaffen, der die Kanzel besteigt, nicht
um der anwesenden Versammlung heilsame
Vermahnungen zu ertheilen, sondern
um über die Abwesenden zu toben,
um das Volk aufzuwiegeln und den Aufrührerischen
gleichsam die Fahne vorzutragen
? Dies ist die schöne Frucht
davon, daß die bereits aufgebrauchten
Gemüther noch mehr erbittert, die den
Vorgesetzten gebührende Ehrerbietung
vollends aufgehoben, leichtfertigen Zun-
gen freier Zügel gelassen, das gehässigste
Murren und folglich der Groll wider die
Landesfürsten und übrigen obrigkeitlichen
Personen dadurch genährt und unruhigen
Köpfen die verderblichste Anreizung zu
Empörungen dargeboten werde. Endlich
verurtheilt der Erzbischof die Art und
Weise, wie die Prediger das Worr Gones
verkünden. Er hält ihnen rügend vor,
daß sie der Eitelkeit sich ergeben, ihre
Reden nur aufzuputzen suchen, ungereimte
Dinge erzählen, verwegene Auslegungen
der h. Schrift machen, ja sogar sich auf
der Kanzel als auf einem Theater vor»
halten. Alle diese Fehler steigern nur die
Abwendung der Irrgläubigen von der
wahren Kirche Gottes, ja dergleichen
Unfuge waren nicht einmal von den
Heiden geduldet worden. (Man glaubt,
wenn man einen Hirtenbrief T r a u t s o n ' s
liest, der Erzbischof sei eben vom Grabe
auferstanden und habe das eine oder das
andere Gotteshaus der Gegenwart besucht.)
Diese Hirtenbriefe erregten all»
gemeines Aufsehen und nicht nur in den
zunächst betheiligten Kreisen, sondern
auch bei den Protestanten, die den Erz-
bischof sofort in ihr Lager zogen und als
einen der Ihrigen angesehen wissen wollten.
Damit geriethen sie aber doch an die un-
Trautson. Johann Joseph 43 Trautson (Genealogie)
rechte Thür. Vom Lutherthum -war in ! Auftrag der Monarchiti auszuführen,

diesen Briefen nicht eine Spur zu finden, sondern nur die ewige Weisheit der un» verfälschten Lehre Christi. Aber nicht blos durch seine Hirtenbriefe wirkte der würdige Kirchenfürst läuternd, belehrend und erhebend auf seine Gemeinde, auch sonst ließ er es nicht an weisen Anordnungen zur Heiligung der Kirchengenossenschaft, zur Vermehrung der Andacht und Ausrottung der Mißbräuche fehlen. Er sah die katholische Kirche als einen fruchtbringenden Acker an, den man sorgfältig pflegen und besichtigen müsse, auf daß nicht mit dem Weizen zugleich das Unkraut- mit» wachse. Von der Erkenntniß durchdrungen, daß der Priester nicht in Unwissen» heit verharren dürfe, weil diese und der schlechte Geschmack in den göttlichen Wissenschaften den Dienern des Wortes Gottes große Hindernisse zur Erweckung der richtigen Früchte bereiten, sah er darauf, daß die Priester seiner Diöcese mit allem (5rnst der Pflege der Wissenschaften oblagen. Selbst tief gelehrt, in den orientalischen und der griechischen Sprache bewandert und Doctor der h. Schrift, verfolgte er mit aufmerksamem Blick die Literatur seiner Zeit, las und sammelte vorzügliche Bücher, welche er letztwillig zum größten Theile der erzbischoflichen Bibliothek einverleiben ließ, und mehrere werthvolle physikalische Instrumente le» girte er der Universität. Die Kaiserin M a r i a Theresia, welche den würdigen Prälaten hochschätzte, übertrug ihm die Untersuchung der Uebelstände im Unter» richtswesen, da man den sichtlichen Ver» fall des Schulwesens im Kaiserstaate, den zunehmenden Aberglauben und die er» schreckende Unwissenheit, welche in der Mehrzahl des Volkes sich kundgab, dem lichtscheuen Treiben der Jesuiten zuschrieb. Der Tod hinderte den Prälaten, diesen Aber auch sonst ehrte die Kaiserin ihren Erzbischof, indem sie ihm 1733 das Protectorat über die erneuerten Studien an der Wiener Hochschule übertrug. Und dieses Amt, namentlich in der theologi» schen Facultät, übte er gewissenhaft aus, da er den Versammlungen der Theologen in der Facultät gewöhnlich in Person beiwohnte und an ihren Verhandlungen sich betheiligte. Am 3. April 1731» verlieh ihm Papst Benedict XIV. den (5ardi. nalshut, und am 10. Juli d. I . setzte ihm die Kaiserin in der Hofkirche das Barett auf. Aber es war ihm nicht gegönnt, sich lange dieser nach dem Papstthum höchsten Kirchenwürde zu erfreuen, denn noch im Anfang des December d. I . von einem Schlaganfall getroffen, starb er nach schwerer Krankheit im März 1757, erst 33 Jahre alt. Der Erzbischof liegt in der St. Stephanskirche zu den Stufen der

großen Frauencapelle begraben.
 Oesterreichische National-Encyklopädie
 von Gräffler und Czikan (Nirn
 18:17. 80.) Vd. V, 2. wo. — Realis,
 Kuriositäten^ und Memorabilien-Lerikon von
 Wien «Wien 184tt. Ler, «0.) Bd. I I, S. 377.
 Grabdenkmal d« Erzbischof Johann Joseph
 Grafen Trautson. Dasselbe befindet sich in
 der großen Frauencapelle -,u 3t. Stephan in
 Wien. und des Erzbischofs Bruder ^urft Jehann
 Wilhelm — nicht aber Wenzel,
 wie es tue und da beißt — der Letzte seines
 Geschlechts, ließ das schöne Denkmal setzen,
 dessen Inschrift nur cmü römischen Initialen
 und der Jahreszahl besteht: ^«5. i s. K. L. I'.,
 0 . l . c^ . I . I ^ . . ^ . n . V . I 3 . 15.1. ? . ^
 .^.. 1757. Der geheimnißvolle Inhalt dieser
 Initialen ist höchst einfach und lautet: ^osskn5
 saci-ao V,OM»N2,L Ncel«512.6 I'l-eäbz'tei'
 Oaläin»,liä i'i-autlon Omes in I'aikouLtein
 Impei-ii Pi-inoep5. ^,nno 1757.
 I . Zur Genealogie d« Fürstenhauses Crautson.
 Vrandis in seinem „Ehrenkränzchen Tirols“
 setzt den Ursprung dieses Geschlechtes aus dem
 Trautson (Genealogie)
 Gründe gegen das (>'ude des vierzehnten Jahr- !
 Hunderts, weil, wie er berichtet, die tirolischen ,
 Landbücher erst um das Jahr 1480 einen!
 <sonrao Trautson anführen, welchem durch >
 die Heirat mit Auljurinn von Natrci Wappen ^
 und Herrschaft von Matrei zufiel. Nun aber l
 erweisen nicht Spuren, sondern unanfechtbare ^
 Thatsachen den viel früheren Bestand der!
 Familie Trautson. Mit Uebergang vieler i
 anderer Angaben bemerken wir nur, daß zu !
 Matrei ein Grabstein von einem edlen Herrn ^
 Conrad Trautson meldet, der 12:13 starb. ^
 und dessen Sohn Verthold von dem Her- >
 zöge Ott von Meran im Jahre 1234 über >
 die zwei Besten zu Matrei. sowie über Reif« ^
 fenegg und Sprechenstein die Lehen empfing.
 Auch besaß ein Jacob Herr von Trautson,
 welcher bei v'onrad Herzog von Schwaben. >
 dem nachmaligen Könige von Jerusalem, in >
 hohem Ansehen stand, von diesem pfand» !
 fchaftsweise Ambergau sammt Herrschaft und!
 Schloß Pettenau in Folge eines Vertrags!
 <iäu. Stamps 12?o. Nir unterlassen es, hier
 weitere Beweise für das höhere Alter der
 Familie, als es Vrandis ansieht, beizn- ^
 bringen, unsere unten angegebenen Duellen
 ergeben sich über diesen Punkt mehr oder '
 minder weitläufig. Unsere Stammtafel de« !
 ginnt, auf den gründlichen Forschungen Berg- !
 mann's fußend, mit dem sagenhaften Vert- ^
 hold Ehrello, der. von seinem Fürsten tint
 üou (trauter Tobn) genannt, hiernach seinem
 Geschlechte den Namen Trautson gab.
 Urkundlich treten jedoch die Trautson erst
 mit Vertholds Urenkel Eonrad auf, der
 durch seine Gattin Katharina. Elbtöchter
 Antons' von Matrei, die Tschloßberrschaft
 Matrei an sich brachte. Conrad, auf unserer
 Stammtafel der I I I ., ist der urkundlich sichere

Stammvater der T r a u t s o n . Auch durch
 semen Vruder Jacob und dessen Gemalin
 Neza von Seben pflanzte sich das Geschlecht
 fort; aber die von diesen beiden Gatten ge- ,
 stiftete Linie erlosch schon in der sechsten Ge- !
 neration, während Conrad s Nachkommen!
 fortblühten, diä auch diese Linie mit dem i
 Fürsten J o h a n n W i l h e l m und mit dirsem!
 das ganze Geschlecht im Jahre 1773 erlosch!
 und der Besitz des Hauses zugleich mit!
 deni tirolischen ^andmarschallamt am 7. Sep« !
 tember 178» durch Johann Wilbelmö
 Tochter M a r i a Iosepha Nosalia vermalte
 Tiarl Ilüsepsi Anlon Fürst Auersperg an
 das Fürstenbauö Auersperg übergang. Um
 die Mitte d>>s sechzehnten Jahrhunderts theilte
 sich m!t Johanns ersten Freikerrn uon
 Trautson-Sprechenstein. zwei Söhnen
 Nalthasar (l l .) und P a u l S i r t (I.) der
 von Conrad gestiftete Stammast in zwei
 Zweige oder Linien, die a l t e r e tirolische
 von B a l t h a s a r und die j ü n g e r e t i r o l i -
 sche von V a u l S i r t gestiftete. Erstere erlosch
 in der vierten Generation mit M a x i m i l i a n
 zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, während
 leytere noch anderthalb Jahrhundert
 weiter blühte.' I m Laufe der Zeit gelangte
 das Geschlecht der T r a u t s o n , dessen
 Sprossen' sich meist besonderer Huld und
 Bevorzugung von Seite der regierenden
 Fürsten erfreuten, hierdurch zu Macht und Ansehen.
 Johann Trautson erhielt von
 König F e r d i n a n d I. im Jahre 1341 den
 F r e iherrenstand mit dem Präd'cate eines
 Freiherrn von Sprechen s t e i n ; sein Sotm
 P a u l S i r t (I.) und zugleich mit demselben
 dessen Neffe A n t o n wurden uon Kaiser R udolph
 I I . zu Grafen ernannt, und zwar
 durch Diplom 6üc». 1. Februar 1598, mit
 welchem die Herrschaft Falkenstein zu einer
 freien Grafschaft und das Geschlecht T r a u t '
 son in den G r a f e n s t a n d mit dein Pr5-
 dicat von F a l k e n s t e i n erhoben ward.
 P a u l S i r t s (I.) Enkel Graf Johann
 Leopold Donat erlangte am 11. Mär,;
 1711 den Reichsfü r stenstand mit der
 Führung des Fürstentitels für den Erstgeborenen.
 I n den niederösterreichische n
 Herren stand wurde Freiherr Johann um
 das Jahr 1341 eingeführt. Wenn wir nicht irren,
 erwarb Graf Johann Franz auch das u ngarisch
 e I n d i g e n a t . Was sonstige Landes»
 würden betrifft, so erhielt nach dem Tode
 Sigmund Trautson's von Sprechenstein
 V i c t o r Trautson von M a t r e i für
 sich und seinen Vetter Caspar das stets mit
 der Veste Sprechenstein als erbliches Manns>
 leben verbundene tirolische Orbmar«
 schallamt. P a u l S i r t (I.) erster Graf
 von Trautson» Falkenstein empfing aber
 für sich und seine männlichen Nachkommen
 von Kaiser Ferdinand I I . mit Diplom vom
 23. October 162«) das (?rbl and « Hofmeisteramt
 in Oesterreich unter der Enns

mit allen Pertinenzien und Nützlichkeiten. Wie
 ein zwischen dem Obersthofmarschallamt und
 dem Oberstallmeisteramt entstandener Rang'
 streit entschieden wurde, wird in der Lebens-
 skizze des Grafen P a u l S i r t (I.) ^3. ö l ,
 Nr. 1!) erzählt. Eben derselbe P a u l S i r t
 erwarb von Kaiser M a t t h i a s das Münz-
 Trautson (Genealogie) Trautson (Genealogie)
 recht, um welches er jedoch von den Vö-
 lken wiederholt angefochten wurde. Bei
 Ausübung dieses Rechtes zeigt sich P a u l
 S i r t s ^harakter in ziemlich zweideutiger
 Art, und V e r g n i a n n , welcher über des
 Grafen Vefugniß eingehende Forschungen ge-
 pflogen, kommt zu dem wenig erquicklichen
 Ergebnis. daß der so reiche und hochgestellte
 Graf von T r a u t s o n dieselbe von dem
 alternden Kaiser M a t t h i a s erschlichen und
 zu seiner geringen Ehre durch Juden trotz
 allen amtlichen Erinnerungen und Mahnungen
 mit zübel Hartnäckigkeit bis gegen das
 Ende seines Lebens ausgeübt habe. — Die
 Interessen ihres Hauses hatten die T r a u t -
 son frühzeitig im Bedacht, und der eben ge-
 nannte Graf P a u l S i r t errichtete am
 6. April 1615 der Erste testamentarisch ein
 großes Majorat, wozu ihm mit Decret vom
 20. Jänner 1615 die Punkte der Primo-
 genitur von Kaiser M a t t h i a s vorgeschrieben
 waren, mit der Gestattung, dieselben durch
 das Testament weiter auszuführen; vermöge
 dieses Testaments besaß der Erstgeborene auch
 das Recht. Münze zu prägen. P a u l
 S i r t s (I.) Enkel J o h a n n L e o p o l d
 Donat erster Fürst T r a u t s o n erhielt
 dann kurz vor seinem im Jahre 1724 er-
 folgten Tode die kaiserliche Genehmigung. !
 aus den Gütern, welche er in Oesterreich und
 Ungarn besaß, ein Familien-Majorat zu er-
 richten, und der Fideicommißbestimmung setzte
 er die Verfügung bei, daß den: Fideicommiß i-
 ndaber zum Zwecke der standesmäßigen Auf-
 rechthaltung der Reichsfürstenwürde noch eine
 in Böhmen gelegene, auf circa anderthalb
 Millionen bewertete Allodialbesitzschaft ;u-
 fallen solle. — Was nun die einzelnen
 Sprossen dieses Geschlechtes betrifft, so finden
 wir dieselben ebenso von dem Vertrauen ihrer
 Fürsten getragen, wie sie auch die höchsten
 Dienstposten und Würden bei Hof. im Staate
 und in der Kirche bekleideten. Die Trautson
 waren Minister, Statthalter, Präsi-
 denten. geheime Räthe, Obersthofmeister,
 Burggrafen. Landeshauptleute. Marschälle.
 Gesandte, Feldherren, Generale. Erzbischöfe,
 Bischöfe. Prälaten und Pröpste. Mehrere
 trugen das goldene V l i e ß , dieses Ordens'
 zeichen, welches der Monarch nur den Höchsten
 im Reiche verleiht. P a u l S i r t (I .) , J o -
 hann F r a n z , J o h a n n Leopold Donat
 und Johann W i l h e l m waren mit dem-
 selben geschmückt. I m Dienste des S t a a t e s ,
 in dessen höchsten Ämtern und Würden
 waren Johann, J o h a n n Franz, P a u l

3 i ? t (l . j und (I I .) , Johann Leopold
D o n a t ; als besondere Günstlinge ibcer je'
weillgcn Fürsten, die ihre Huld nicht selten
dadurch zu erkennen gaben, daß sie zu
den Hochzcitsfesten dcr einzelnen Sprossen
dieses Geschlechtes entweder persönlich sich
einfanden oder Ttelloenreter sandten, welche
dann im Auftrage ibrer kaiserlichen Herren
kostbare Fcstgeschenke überreichten. Als solche
von der Huld ihrer erlauchten Gebieter Beglückte
erscheinen: Verthold von Trautson.
Baiser ^otdarö Liebling und Vertrauensmann.
Graf Anton, Graf Paul
Sixt (I .) , Jacob und Johann von
Trautson; Fürst Johann W i l h e l m ,
und der durch seine ^roteste Naivität bekannte
Passaucr Prälat Veit T r a u t «
s o n . im Wiener ^olkämund gemeiniglich
„ V e i t l T r a u t s o n " genannt. – Auch
im Dienste der W a f f e n erblicken wir
manche Sprossen dicscs Geschlechtes, und
wenn wir auch unter ihnen vergebens einen
großen Feldherrn oder Strategen suchen, so>
waren sie doch tapfere Degen, die nicht nur
im Kriegsspicl mitfochten, wie denn ein
V i c t o r T r a u t s o n im Turniere fiel, sondern
auch ihr eigen Gut in den Tagen wüster
Fobde schirmten oder aber für ihren Herm
und Gebieter ins Feld ^ogen, wie Sixb
T r a u t s o n , der t5l)8 im Cadoberthale gegen
die Venenancr den schönen Reitertod fand.
wie Johann K a r l , welcher in bewegten
Zeiten als General dienrc; ja, wir gewahren
sogar cincn Doctor dcr freien Künste, den
Grafen Franz K a r l , der. plöhlich drn Wissenschaften
Valet sagend, in die leihen des kaiserlichen
Heeres trat, wo er in der Vlütde der
Iabre dabinstarb. War cs aber den T r a u i -
s o n nicht vergönnt, eben als große Helden zu
glänzen und ins blutige Buch der Kriegs«
geschichte Oesterreichs mit goldenen Zügen
ihren Namen zu schreiben, um so heller strahlt
derselbe in unserer Kirchengeschichte, welcher,
um von dem Passauer Prälaten, dem komischen
„ V e i t l " Traut son nicht zu reden, zwei
edle Würdenträger, der Wiener Bischof Ernst
und der Wiener Erzbischof Johann Joseph,
angehören, Ersterer ein würdiger Kirchenfürst
und Gelehrter, dem die Archäologen ein wich»
tiges Inschriftenwerk verdanken, welches eine-
Sammlung sämmtlicher in Wiener Kirchen
befindlichen Inschriften enthält; Letzterer, ein
wahrer Nachfolger jener apostolischen Würden«
träger, welche der Kirche geben, was der Kirche⚭
Trautson <Ge„ea!o,qic> Krautson. Afra
>u'lwrt. und der es offen ausspricht: „die Kirche,
welche Jesu gestiftet, hat nichts mit dem wüsten
und lügnerischen Treiben der Politik zu schaffen,
das Feld. welches der Priester, der Diener
des Herrn, zu bebauen dat. ist ein so unge«
keuer großes und wichtiges, daß er der leidigen
Politik gar leicht entrathen kann. Dieses kirch'
lichen Würdenträgers Hirtenbriefe sind Musterstücke,
aus denen mancher streitbare Bischof

unserer Tage lernen kann. was eigentlich seines Amtes und wie so Vieles, was man in das«
 , ^ e hineingeschmuggelt, nur als Mißbrauch und alö der ewigen Heilsletire des Erlösers entgegen anzusetien ist. – Was schließlich die / i r a u e n dieses berühmten Hauses anbelangt, so finden wir unter denselben edle Vc-rtreterinnen des schönen Geschlechtes, welche hohe Würden bei Hof einnahmen und höchsten Ortes in mannigfacher Weise, manche durck das besondere Vertrauen ihrer Fürstinen, aus» gezeichnet wurden. Nicht nur heirateten die grauen des Hauses in die edelsten Familien bin ein, wie in die der P uchb ei in. H e i b erst ein. ^ i r m i a n . <5ugger. Martinitz, A u e r s p e r g . Negal. K ü n i g l u . s . w . . sondern auch d'e männlichen sprossen dieses Geschlecktes holten ihre Gattinen nur aus den ersten Familien Deutschlands und Oesterreichs, wie aus jenen der Hohen; o l l e r n .
 M a n n s f e l d . E y z i n g . Lobkowi, Mad r u z . Nappach. S p a u r . K ö n i g s e c k . I i n g n a d v o n W e i ß e n w o l f . Stardemb e r g . W o l k e n s t e i n . – Daß sich die Dichtung eines so dankbaren Stoffes, wie ihn der Glanz dieses Geschlechtes darbietet, bemächtigte, mag nicht Wunder nehmen, wenn auch zu bedauern ist, daß die Sache nicht besser ausfiel. Der von Anton Emmert 1AA6 herausgegebene „Almanach für Geschichte, Kunst und Literatur von Tirol und Vorarl« berg" bringt S. 172–200 eine breitspurige Genealogie des Hauses T r a u t s o n in lang. welligen Versen, aus dem Jahre 1634, deren Verfasser glücklicher Weise so klug gewesen, sein Incognito^u bewahren; denn rinr schwerfälligere Behandlung des Verses und eine schwunglosere Besingung eines nichts weniger denn undankbaren Stoffes cüs diese kann es kaum geben. Noch sei hier bemerkt, daß sich des Namens eines G r a f e n von Falken, stein, welchen die T r a u t s o n seit ihrer Er« Hebung zur Grafenwürde führten. Kaiser Io« sepd auf seiner Incognitoreise nach Frankreich bediente. sNuellen. Almanach für Geschichte. Kunst und Literatur von Tirol und Porarl« berg. Von Anton Eminert (Innsbruck 18, '16> 3. 172 u. f.. S. 179–200 Enthält die vor» erwähnte T r a u t s o n'sche Genealogie in Versen aus dem Jahre 1634). – Bergmann (Ios.). Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhunderte. I n treuen Abbildungen mit biograpbischhistorischen Notizen (Wien 1344–1837. Tendler. 4°..) Bd. I I , S, 2!7 -2:;<;. (Mit Abbildungen mehrerer Medaillen auf Tafel XX, Nr. 102, 10."» und 104.) – Sellbach (Iobann <5hri< stian). Adels'Lerikon oder Handbuch über die historischen, genealogischen und diplomatischen . . . Nachrichten uom hohen und niedern Adel... (Ilmenau 182«. V. F. Voigt. 8". '< S. 600. – Hopf (Karl Dr.). Historisch' genealogischer Atlas seit Christi Geburt bis

auf unsere Zeit. Abtheilung I. Deutschland
 (Gotha 1858. Friedr. Andreas Perthes. kl. Fol.)
 2. 292. Tafel 641. — Lochner (Ioh. Hieronymus).
 Sammlung nierkwürdigerMedaillen
 (Nürnberg. P. (^'. Monath, kl. 4").). Sechstes
 Jahr 1742. T. 121 — 128. — Oester»
 reichische i>lational « E n c y k l o p ä d i e
 von Gräffer und (>ikann (Wien <8>l^,
 t>".) Bd. V, S. <><l, Supplement. —
 S t a f f l e r (Iobann Jacob). Das deutsche
 Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen
 Bemerkungen (Innsbruck 1847,
 Felician Rauch. 8").) Bd. I, 2. 033 u. f.;
 Vd. I I , S. .",<;. — Zedler'sches Universal-
 Lerikon, Bd. XI.V, Sp. 271–27!». sAuf
 Spalte 279 und 280 ist eine ziemlich reiche
 Literatur älterer Quellenwerke, welche über
 die T r a u t s o n Nachrichten enthalten, mit»
 getheilt.)
 I I . Einzelne hervorragende Sprossen des Fürsten»
 geschlechtes Trautson. 1. N f r a (gest. 1468),
 eine Tochter V i c t o r s aus dessen Ehe mit
 M a g d a l e n a von Weißpriach. endete
 durch einen unglücklichen Sturz vom Pferde.
 Daü Andenken daran hat sich bis auf unsere
 Zeit durch eine Inschrift erhalten, welche noch
 Joseph Bergmann auf einem gemauerten
 Bildstöcke neben der sogenannten Vürgerbrücke
 zwischen Matrei und Steinach las. Die In»
 schrift lautet: ,,.4,nno 1468 am St. 3ukasen<
 tag ist die wuhlgeborene Frau A f r a von
 V i l l a n d e r s , Witwe A u f e n s t e i n , gebo»
 ' r e n e von T r a u t s o n hier über die Brücke
 mit dem Pferde gefallen und gestorben".
 ^ Z e i t s c h r i f t des Ferdinandrums. 184<».
 S. 131 im Aufsätze: „Die erloschenen Odel«♀
 Stammtafel der Fürsten Trantson^ Grafen von Fulkenstein.
 (Freiherren von Sprechen stein.)
 Verlhold I., genannt Chrello ^4^ *
 t 31 December 1134
 Conrad I. 1160–1170. -<- 1233.^
 Irmingard von Auenstein.
 Conrad I I . 1236.
 N. N.
 ' Heinrich 1318. Vckard 1318. Johann I. 1308.^
 Kerthold 1234 ^ .
 Margarethe von Frenndsberg.
 Jacob I. -j- 1290. Andreas Jerthold 1350.
 Gerwika von Pfitsch. Linie zu Psitfch.
 Conrad I I I . von Trautson
 5 1376
 1) Mechtild N.
 2) Katharina von Matrey.
 Vietmar 1370. Jacob I I . ^11^.
 Meza von Seben.
 Christian -<-. Vtto 1376.
 Gertrud von Alberg,
 n. A Verwig von Traulson.
 Johann I I .
 1) Elisabeth von Niederthor.
 2) Anaftasia von Matrey.
 Victor s27) 5 im Turnier.
 Magdalena von Weißpriach.
 Peter I .

Agnes von Heidenberg.
 Dietmar.
 Helene von Liebenberg.
 Udalrich.
 N.N.
 Ursula -s-. Mechtild.
 Tonrad IV.
 1380-1400.
 Johann I I I .
 von Sprehenstein.
 Peter I I .
 Agnes von Nltenvurg.
 Sigmund (I.) "
 Clara Neisser.
 Aaltbafar I .
 Katharina von Liechtenstein.
 Christine. Barbara.
 vm. Viüanders -r 1468.
 Anna. Loren^ f. Caspar -<-.
 Caspar. Katharina. Verwig. Clara.'
 Anna v. Vlöß(Cles?).
 Coa 5. Clara -j-. sigmnnd I I . -j-.
 Johann.
 Karbara von Knörringen.
 Sirtus s22^
 X t 10. März 1308.
 Dorothea von Hchrossenstein.
 Valentin I . Hildegard f. Clara -f.
 Hans -f um 1330.
 Maria Siegwein von Piedeneck.
 Valentin. Sigmund I I I . Katharina.
 Anna. Darbara.
 Acltere tirolischc Linie.
 Johann si2^, 1341 Freiherr von Sprehenftein
 geb. um 1509.1- 29. December 1589.
 Brigitte Freiin von Madru)
 -i- 27. April 1576.
 Katharina. Leonore. Margarethe,. Felicitas.
 Jüngere tirolische Linie.
 Dalthasar I I . 1373-1590
 Susanna Fugger von Kirchberg s2:>1
 geb. 28. Februar 1339. f 1«. November 158
 Johann 1562. Caspar
 geb. 1546. -s- 16. Mai 1551.
 Clara.
 Anton ftl Graf 1598.
 Marie Freiin Villinger,
 n. A. Freiin von Schenenberg.
 susanna Isabella,
 vm. Veorg sigmund
 Freiherr von Firmian.
 Johann.
 Sidonie Freiin
 vonWolkenftcin.
 Fusanna Anaftalia s24^1.
 vm. Christoph r. pnchheim.
 Brigitte. Marimilian
 ^ 1629.
 Anna Katharina
 Gräfin Wolkenstein.
 Anna. Barbara.
 Elisabeth
 1- 4. April 1603.
 vm. Karl Freiherr

von Seroerftein.
 Ferdinand s7^j
 " Iohanniter-
 Ordensritter,
 1590-1601.
 Maria Susanna,
 vm. Ludwig Vomh
 von Honos.
 Anna Maria^
 vm. Marc Sittich
 Freiherr
 von Wolkenstein.
 Paul Sirtus I . Graf von Falkenstein ^19).
 Ritter des goldenen Vlieses. 1598 Graf.
 geb. um 1550. s 30. Juli 1621.
 1) Anua von Ci^ing
 1- 1590.
 2) Anna Popel von Lobkowitz s.
 3) Susanna Veronica Freiin von Meggan s2
 1- nach 1635.
 Marie,
 vm. Paris Graf Lodron.
 Marimilian
 jung 5.
 Vier Kinder Johann /ranz si3^. Rittor des goldenen Vlieses,
 jung -f. geb. 1609. f 26. März 1663.
 1) Walburga Marimiliana Prinzessin HohenzoUern.
 2) Christine Elisabeth Gräfin Mannsseld.
 3) Maria Margaretha Freiin Nappach
 t 1703.
 Maria Elisabeth,
 vm. Hans Nudolph Graf Puchheim
 t 1631.
 Ferdinand
 geb. 53. November 1s3t.
 Ili
 Paul Leopold
 geb. 1622.
 t 21. Juli 1633.
 ft.^61.
 Bischof von Wien.
 geb. 26. December 1633.
 s 7. Jänner 1702.
 Paul Sirius I I . ft^
 geb. 27. Februar 1635, 5 1678.
 Mari»Katharina Gräsin Königseck.
 Marie Cäcilie
 geb. 1636. t 4. August 1tt
 vm. Graf Marradas.
 Johann Nudolph
 geb. und I- jsi37.
 llaria Anna Susanna
 grb 1638, t-
 Franz Vuseb ^
 geb. 1640.-»- im Juni 1728.
 Anna Cäcilia Gräfin Spanr
 5 29. August 1713.
 Franz Anton Clemens
 geb. 23. December 1679,
 t <738.
 Johann Karl si5)
 geb. 27. April 1684.
 5 um 1730.
 Veit Cuseo 126).

anfangs Domherr.
 geb. 24. Jänner 1688.
 t 1730.
 Michael Veit Firmian,
 Domherr.
 geb. 5592. t
 Maria Anua
 5 28. Juli 1716.
 vm. Easpar Graf
 Wslkenftew.
 Josepha Enphemia,
 2tiftsdame zu Prag.
 Marie Elisabeth
 geb. 14. Juni ii»87. -f.
 vm. Anton Grnst Graf
 /nssger-Wlstt.
 Maria Katharina
 geb. 20. Februar 1691. 1-1769.
 vm. Maximilian Wuidabald Graf Martinih
 -j-30. Juni 1733.
 llaria Clandia.
 Johann Leopold Donat ft).
 Ritter des goldenen Vlieses und 1711 Relchsfürst,
 geb. 21. Mai 1659, s 18. October 1724.
 Maria Theresia Hlgnad Gräfin Weißenwols
 geb. 1679, -s- im April 1740.
 Maria Zol'epha Johann NNLhelm f l 7 j
 9eb. i«l Iun' l<!l^, Ritter des goldcnm ^Ii^firc-,
 f j?^2, ^d>. 5 Jänner l?<»0, -j- : l j . ^lodt'r i??5.
 l) Maria Josepha Gräfin Angnao
 von Weißenwols
 -i- 16. Mär, l?30.
 2) Maria /rancisca Prinzessin Man§-
 feld-Fondi
 1- 2U. Jänner 17431
 3) Maria Karolina Freiin von Hager s<8)
 geb. 1701. -i-1793. '
 Anton Ernst s:tl.
 Trutscht'r ilrdenöritter.
 geb. 23. November 1701,
 -j- 17. Mai 1744.
 Marie Christine
 geb. 6. September
 1702,
 -j-8. April l?43.
 vm, Vttokar Graf
 Ktarhemberg
 Johann Joseph ^T 40).
 Erzbischof von Wien,
 geb. 27. Juli 1704.
 -j- 10. März 1767.
 Marie Antonie
 geb 7. Jänner 1706,
 f 28. October 1778.
 vm. Graf Künigl.
 Frani Karl l ^
 geb. 30. April 1707.
 -j- im April 1732.
 geb 11. Augch j»
 1- 2. April /
 vni. S
 Fürst
 Karl Philipp
 geb. 23. August 1712,

t, 2. April 1713.
 Marie Elisabeth
 geb. 21. October
 1709.1-,
 um. Graf Negal.
 Francisca Dorothea
 geb. 6. März 1711,
 t 4. September 1720.
 Ludwig Fran) Veorg
 geb. 17. November
 gck
 Karl Korromaus
 geb. 2. September 1723,
 -f 23. November 1729.
 Frau) Anton
 t 1 ^
 Maria Joscpha Nosalia
 geb. 26. August 1724. -<- 10. Mai 1732.
 vm. Karl Joseph Antsn Fürst AneiHperg.
 *) Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren
 Biographien,
 Zu v. Wurzbach's biogr. Lerikon. Bd. XI^VII.
 1681. 5 1733
 Leopold Donat Maria Theresia Francisca Johann Wilhelm
 s 17H8. geb. 7. November" 1725 . s. grb. 1734. f 0. November 1733.
 elche ßch «Af S . « - 5 5 (Nr. 1-23) befinden, wenn aber ein S . voransteht, auf
 die Seite, auf roelc ^ ^ ^ f ü h r l i c h e Lebensbeschreibung des Betreffenden
 steht.♀
 Crautlon, Anton Trautson, Verthold
 geschlechter Tirols", von 3edrer K ö g l in!
 Vriren.^j - 2. A n t o n Gras. ein Sobn j
 B a l t d a s a r s (II.) aus dessen Ebe mit!
 Susanna Fugger von .kirckberg. war!
 Kaiser M a r i m i l l i a n s I I . oberster Hofmeister !
 m?d gebeimer Ratlv Ibm verdankt die Familie ^
 die Wiedererwerbung des Schlosses Matrei. !
 nach welchem sich die T r a ü r s o n zu schreiben -
 liebten. Dieses Matrei besaßen dieselben schon >
 seit unvordenklichen Zeiten, und hatte bereits ^
 Herzog O t t o von Meran dem V e r t h o l d !
 T r a u t s o n im Jahre 12^4 die zwei Besten z
 zu Matrei, wie auch Neiffenegg und Sprechen-,
 stein zu Lehen gegeben. Dieser durch Ilrkunden
 und Denkmale erhärteten Ueberlieferung
 entgegen wird im „Ehrenkränzchen des tiro- !
 lischen Adels" Wappen und Herrschaft Matrei ;
 einem Honrad Trautson erst um das'
 Iabr 1380 durch eine Heirat mit K a t h a r i n a !
 von M a t r e i zugeschrieben. Wie dem auch ^
 sei. die Trautson besaßen Matrei und
 außerdem im Viertel Wipvthal die Veste
 Sprechenstein. die Schlöffler Reissenegg, Auf'
 fenstem, Psicsch, die Vogtei zuKemathen und
 die alte Stadt Matrei. Von den T r a u t s o n
 hatteKaiserMarim i l l i a n I . dasSchloßMa«
 tr-i erkauft, welches später in den Besitz derer
 von Freundsberg, Stampf und Hardenreich
 überging bis es A n t o n Herr von Traut«
 son wieder einlöste und dem Familienbesil^e
 einverleibte. Freiberr Anton vermalte sich
 mir lÜaria. einer Tockter des Freiherrn
 Jacob V i l l i n g e r von S e i f r i edöberg.
 Ätit einem Schreiben ääo. Wien 12. S?p<
 temberi387 lud er den Kaiser Rudolph I I .

zu seinem hochzeitlichen Ehrentage ein. der
 Q'.n 18. October d. I . auf dem Schlosse
 Seifrieosberg im Burgau'schen gefeiert wurde.
 Der Kaiser erschien zwar nicht, ließ aber dem
 Brautpaare durch einen Deputirten des
 Herrenstandes ein vergoldetes silbernes Trink'
 Geschirr als gewöhnliches Hochzeitsgeschenk
 überreichen. Freiberr Anton wurde 13sts
 zugleich mit seinem Vetter P a u l S i r t in
 den Grafenstand erhoben. Aus seiner Ehe
 stammten fünf Töchter und ein Sobn. Von
 den ersteren heiratete nur Susan na I sa»
 b e l l a , und zwar den Freiberrn Georg
 S i g m u n d von F i r m i a n . Der Sobn
 M a r i m i l l i a n (gest. 1629) vermalte sich mit
 Anna K a t h a r i n a Gräsin W 0 lkenstein,
 welche ihm einen Tobn, gle'.chfalls Mari--
 n i i l l i a n mir Vornamen, un) eine Tochter
 M a r i a vermalte P a r i s Graf öodron gedar.
 Dieser Sol'n starb in jungen Jahren
 und m:t:!)m erlosä> di? von seinem Ur,;roßvarer
 B a l r b a s a r I I . gestifted' ält?r>: tk'v
 lisäi? Lm'.e der T r a u t i ' o n . - :t. Anton
 Ernst »Vraf <^eb, 2i>. Nooeinb^r <7<>l. gest
 17. Mai 1744i, ein Tob:i des G i ^ ' l : und
 Nitrer-3 vom golden?:: Vl'.est I o b a n n ^eo
 pold Donat aus d?ssen Eye mii M a r i a
 Theresia Ungnao Gräsin von Weißen
 wol f. trat in d?n kaiserlichen Kriegsdienst,
 in welchem er von Kaiser K a r l V I . rin.'
 Compagnie bei Vi^onti-.Kürasslereli erhielt,
 Im Iabr? 17^8 zuui Obernen i:i einenl
 Neiterregimente ernannt, be.'am er scho:: zwei
 Jahre danach eine Hauptmannsteli: u: d^'r
 Hatsckier' und Trabantengarde bei oer u?r
 witweten Kaiserin Elisabeth. Der Graf
 war auch Ritter d?s Malteserordens in
 welchem er ^'omtdur zu Mailberg, dann
 Großkreuz und bevollmächtigter Mnister zu
 Wien wurde. Nacl, Anderen wär? er nicht
 schon 1744. sondern erst 1761 gestorben. -
 4. V e r t h o l d von Chrello <gest. zu Reutte
 in Tirol ^ l . December 1134» erscheint als
 der sagenhafte Stammvater des Geschlechtes
 Trautson. Wegen seines frommen und
 tugendhaften Sinnes war er ein Liebling des
 Kaisers ö o t l i a r . welcher ibm Hab und Out
 anvertraute und einen eigenen Schlüssel zu
 seinem Gemache gab-. Ja. er nannte ihn
 seinen t r a u t e n Sodn - trüt -.on - und
 befabl ilmi: daß er mit seinen Nack?omm?n
 fortan oen Namen T r ü t s o n führe. Bert'
 di?lo bekam aucli ill seinen Sckild den
 schwarzen Hadn (Trutl'abn?» im weißen Felde,
 Dies dürfte wodl das eigentliche 3tamm->
 wappen der T r a u t s 0 n, Dagege:: das
 silberne Hufeisen im blauen Herzsck'.ld? spä
 teren Ursprungs sein. - 3, Vertbold,
 welcher in der .rsten Haltte deä Ore-;e!'n:en
 Jahrhunderts lebte, iil ein Sodn Csonrads
 I. (gest. 1^:l> au? dessen Ei>e mit
 I r m i n g a r d von Auen stein. Von Herzog
 O t t o von Meran. der ibm oie Würden eines
 Rathes und Hofmarschalls verlieb, we^ck !e.?<

tere unter dem Titel: ssrdland'MarschaUamt
in Tirol bei der Hamilie T r a u t s o n oer
blieben ist, erhielt er im Ial're <2:N die zwei
Vesten zu Matrei zu Leben. I n der Folg?
empfang er auch als Lebenäpfand die Schlösser
Reiffenegg und Sprechenstein, un) zwar er^ere^
vom Grafen Albrecht von Tirol, nachdem
diesem l^4:j d.-:s Hochmft Briren seine Ansprüche
auf dasselb: überlassen batte. Bert
b'old und Jacob aber vererbten Schloß
Neiffen?^ aus d>ä L^reren Nach'ommen. —♀
Trautson, Ernst 48 Franz Eusch
6. Ernst (geb. 26. December j<»ZZ. gcst. ^
7, Jänner j7U2», cin Sobn des Grafen Johann
Franz aus dessen (?be mi: Wal« ,
b n r g a Ä a r: in i l i a n a Prinzessin von
H 5l- en z o l l c r n . welche in mebrercn Quellen
als idrcs Gatten ^weie, in anderen wieder
als srine eiste Gnualin bezeichne: wird. Für
dcn geistlichen Stand bestiini, widmece sich
(5rnsi in Witn dcu iheologischen Siudien
und erl'ult, zum Priester geweiht, zunächst
cin l5anon!cüt in, Sal.burg. dann ein solckes ,
in Sn'aßvurg. ^m 24. März 1683 wurde er ^
von ^aiser L e o p o l d I. zum Bischof von ^
Wien mnanni. I n der Reihe der Bischöfe da- !
salbst der Einund^wanzigste, leine er 17 Iabre ^
scine Diöcesc. das Andenken eines gelehrien ^
und frommen H'.rckensürsten hinterlassend.
Am 20. April 1686 legie er den Grundstein
zur neuen Kirche auf Maria Hilf und weihte
am 22. August 1687 lenrn. welchen Joseph
I. König von Ungarn zur Karmeliier«
kirche auf der Laimgrube in eigener Person
legte. Von Nan:r freigebig, spcndeie er an«
sednliche Summen zur Ausschmückung von
K^rchm und verschönerte vor Allem den
St. Stepban-dom inii '.lltären und allerlei
Zierat, Für dao Gnai>t, 'nbild'Maria von Pomch
schaffte er nebst kostbaren Meßgewändern secks ^
lnassivc silberne Leuäncr iin Wcrite von
<>!)<><> fl, Die Traucson's6?e ^lllerbciligenl'aprlle
in tcr Bräunerstraße zu Wien be-- ^
schenkte cr mii Reliauien. welche ibm der ^
Kurfürst von Sachsen czcjchicli dane. I n dcu ^
Zeiten des Bischofs Ernst bestand in Wien,
bei St. Stepban cin eigener Kirchenbrauch. !
Man stellte am Vorabend (2t'». Tecember) !
des h. Johannes des Evangelisten, unter der!
Vesper, vor der unteren Sakristei einen aus ^
Holz geschnitzten Engel, mit einer brennenden
Kerze vor demselben, aus. Man ließ ibn bis
zum folgenden Tage stehen, da kamen nach
dem Magmsicat die Domherren in Procession !
herunter und stcllren sich reihenweise vor ihm
auf. und nun sang man unrer Begleitung
der über dem Tacristeieingang befindlichen
Orgel cin cesondrcs Magnift'car ab, alle
Domherren wurden angeräuchert, und zum
Schluß intonirie die 57ra,cl c!n Weidnachts«
licd. Dieser iZn^cl dedcuteie. wie man angab,
die an den schlafenden Joseph ergebende
Ermahnung, mit dem Kinde nach Aegypten
zu fliehen. Nach Cuspinian aber geschah

die Ausstellung zum Gedächtniß des t). Io«
hannes des Evangelisten, der nach Einigen
auf der Insel Pathmos lebendig zu Grabe
gestiegen. Wie immer sich -'ie Sache verhielt,
Vischof Ernst fand diesen Brauch für über»
flüssig und schaffte ihn 168ti durch seinen
^fstcialen ab. Weitaus die verdienstlichste
seiner Anordnungen aber ist, daß er die in
Wien befindlichen Epitaphien abschreiben ließ.
Tiese handschriftliche Sammlung, welche bei
der Familie aufbewahrt wurde, dann aber
wohl in den Besitz der Grafen Auersperg
übergegangen sein dürfte, enthält sämtliche
Grabschriften von folgenden Wiener Kirchen.-
zum h. Stephan, zur h. Magdalena auf dem
damals bestandenen Stephans-Friedhofe, ^u
Maria Rotunda bei den watschen Mönchen
(-Dominicanern), ^um d. Michael, ;um h. Lo«
ren; . zu unserer lieben Frau bei den Schotten,
zur h. Thekla, zum h. Augustin, bei Stoß
in Himmel, zum h. Jacob, zum h. Thomas,
bei der Himmelfahrt, im Amtshause, im
Spital, zum h. Peter; auch viele Wappen
der Verstorbenen finden sich in dieser Sammlung.
Eine Abschrift derselben besaß der
Wiener Domherr und Sammler Franz Paul
von S m i i m e r , dessen reiche (5ollection in
d.'s Wiener Staatsarchiv übergegangen ist.
Bischof Ernst von T r a u t s o n liegt vor den
Stufen der großen Frauenkapelle in Sc. Ste,
dort begraben sRealis. Kuriositäten- und
Memorabilien-Lexikon von Wien. Heraus«
gegeben von Anton Nobler (Wien 184«,
Ler. 8".) Bd. I I , S. :i?7. — Porträt.
M. Lang 5.?, 8. Gürtelbild.^ — 7. Ferdinand,
der in der zweiten Hälfte des sech«
zehnten und zu Anfang des siebzehnten Jahr«
hunderts lebte, ist ein Sohn des Freiherrn
B a l t h a s a r l l . aus dessen Ehe mit Susanna
geborenen Freiin von F u g g e r - K i r c h «
berg. ir>9N' bereits Besitzer der Malteser«
Ordenscomende Losen in Schlesien, erscheint
er 13i>4 und 1<>11. und ^war in letzterem
Jahre als Comthur von Grobnig, auf den
Provinzial-Tridenscapiteln. Neberdies beklei«
dete er die Würde eines kaiserlichen Reichs«
Hofrathes. Bezeichnend für die damaligen
Leitverhältnisse erscheint seine Bitte clcio.
i0. October 160 i : „weil er weder als Diener
des Erzherzogs Ernest seligster Gedächtniß,
noch auch als Reichshofrath bereits ins dritte
Jahr Etwas zu seinem Genusse empfangen
habe. bitte er um die Erlaubniß, auf drei'
oder vier Monate zu den Seinigen nach
Hause zu reisen sammt einem Geldbeitrag
oder.^äMo 6i ^asta". — 8. Franz Guseb
(geb. 1640. gest. im Juni 1728), ein Sohn
des Grafen J o h a n n Franz aus dessen
Trautson. Trautson^
zweiter Ehe mit Christine Elisabeth
Gräfin W a n n s f e l d , war 1696 oberöster«
reichischer geheimer Rath, 1716 kaiserlicher
wirklicher geheimer Rath, dann Landhofmeisic-
r in Oesterreich unter der Enns und

Grblandmarschall in Tirol. Auch besaß er das Landgut Steinach als Pfand. Seil 1678 mit Anna Eäliliü geborenen Gränn Spaur vcr< malt, starb er im hohen Alter von 88 Jahren. Aus seiner Ehe hatte er vier Söhne und fünf Töchter, welche alle aus der Stammtafel ersichilich sind, und von denen erstere sämmtlich unvermält blieben. Das Geschlecht pflanzte sein aus des Vaters dritter Ehe entsprossener Halbbruder Johann Leopold T o n a i fort. Oarträt. Berni geroth sc., 8".) – 9. Franz K a r l (geb. 3U. April 1707. gest. im April 1732). ein Sohn des Fürsten Io« hann Leopold D o n a i aus dessen Ehe mii M a r i a Theresia Ungnad Gräsin von Weißenwolf, widmete sich anfangs der gelehrten Laufbahn, studirte zu Rom und! wurde daselbst am 9. April 1723, im Alter von erst 16 Jahren, Doctor. 1724 trat er mitten aus seinen zu Siena fortgesetzten ^ Studien in kaiserliche Kriegsdienste, wurde im 35. Infanterie-Negimente, damals Frei« Herr Fürstenbusch. Hauptmann, starb aber schon 1732. erst 25 Jahre alt. – 10. Hans, siehe J o h a n n . – 11. Jacob (I I .) , ein Sohn Jacobs (I.) und Gerwikas von P f i t s c h . lebte im dreizehnten Jahrhundert. Er stand in hohem Ansehen und erfreute sich ' besonderer Huld des Königs vcn Jerusalem Herzogs Conrad von Schwaben, von dem! er vermöge eines Vertrags ääo. Stambs 1273 ! pfandweife Amergau sammt Herrschaft und! Schloß Pettcnau innehatte. Er war mit ^ Uteza von Seben vermält und gründete die im ^ sechzehnten Jahrhunderte erlöschende Linie, T r a u t s o n < P f i t s c h . Bei Kemathen im i Pusterthal stand vor langen Jahren der Traut' > son'sche Thurm zu Pfitsch. Von diesem Vau steht nur noch ein Rest in einem zwei Stock hohen Bauernbause" mit sechs Schuh dicken Mauern, auf denen noch alte Leute das T r a u t s o n'sche Wappen gesehen haben. ! welches jetzt auch schon verschwunden ist. – ^ 12. J o h a n n (Hans) (geb. um 1509. gest. ' zu Prag 29. December 1589), einziger Sohn des Regierungsrathes zu Innsbruck Johann (Hans) Trautson aus dessen Ehe mit M a r i a Siegwein von Piedenegg. er« hielt am 23. December 1331 für sich. seine Söhne und Töchter das tirolische Ervmar» v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I . V I I . ^Gedr. schallamt zu Lehrn. 'Zri den Rüstungen gccicn Frankreich im Jahre 1534 befand er sich unter den dreizehn Hauptleuten als Führer der Unterinnlhaler. 1241 von Honig F e r d i ' dinand in den Freiherrenstand erhoben, wurde er um diese Zeit in den niederöster« rcichisäien Hcrrenstand aufgenommen. Berg« mann meini. Johann Trautson habe ocreitö 1547 zu Wien das Haus in der oberen Bräunelstraße Nr. 1138 besessen, welches im Jahre 1857 Moriz Graf D i e t r i c h s t e i n zu Eigen batie. Um 1580 gehörte dasselbe Christoph von Entzing. und 159» stiftete ein S i r i u s

Wohl P a u l S i r i u s . Johanns Sohn)
 Trautson die daselbst von Eytzing gebaute
 »Kapelle zu Ehren aller Heiligen, welche 178^
 gesperrt wurde. Iahrzahlen und Namen wollen
 nicht ganz stimmen, jedoch ist hier zu bemerken,
 daß P a u l S i r t Trautson's erste Frau
 eine Anna von Entzing gewesen. Im C»e«
 folge König F e r d i n a n d s I . auf dem Reichs«
 tage zu Augsburg 1547/48 erscheint auch
 Johann von T r a u t s o n Freiherr von
 Sprechenftein. Bei den vorbereitenden
 Unterredungen zu den Friedenöunterhand«
 lungen mit der Pforte zu Ende des Jahres
 1566 finden wir J o h a n n Trautson bereits
 als Obersthofmeister im Dienste Kaiser
 M a i m i l i a n s . Unter diesem sowie unter
 Rudolph I I . erwarb er ansehnlichen Besitz
 in den Erzherzogtümern, so: Veste und Herr«
 icht Falkenstein im Viertel ob den, Mann»
 darieberge. Vestc und Herrschaft Poysbrunn.
 Herrschaft und Burg Laa. Der nachmalige
 kaiserliche Bibliothekar Hugo B l o t i u s ver>
 dankte ihm, wie dies aus einem Schreiben
 vom 28. März 1575 ersichtlich ist. seine An«
 stellung. Hanö von Traurson starb, über
 80 Jadle alt, zu Prag 1589. I n der Kirche zu
 St. Michael in Wien. rechts vom Hochaltäre,
 licht sein aus rothem Salzburger Marmor
 gemeißelter Sarkophag, auf welchem er in
 carrarischcm Marmor in seiner Rüstung auf
 dem Rücken, mit zum Himmel erhobenen
 Händen ruht. den Helm zu seinem rechten
 Fuße. Ueber dem Grabmale vrangen die ver«
 goldeten Wappenschilder der T r a u t s o n und
 Madruz (seine Frau war eine geborene
 Madruzzo). Oben an der Wand befindet
 sich auf einer steinernen Tafel eine Inschrift,
 welche alle seine Aemter und Würden aufzählt
 und welche uns Bergmann wörtlich
 mittheilt. Wir führen daraus hier nur die
 Stelle an: „Leuawi- ^ugustis xelQ6ob222-
 riu5, hrn variu, julenixeris ae^ros Komi-
 23. Jänner 1883.) 4⁹
 Trautson, Johann Franz 550 Trautson, Johann Leopold D
 NUIN l^uinwä eominoäe lr^cl^rc, ^ncipit05
 <.'»üU8 3^äieutl:r i^c.'i's. imi>u6sntjH niHla
 cnnotanão t'ra.ngl.'l-s »ä kaoo mamsntiL
 i-erum o^re^ik uti ä^iret". Seine Gemalin
 ?rigill5 aus dem berühmten Geschlechte der
 Nadruzzl', die drei^ebn Jahre vor ihm (am
 2?. April l^»76) starb und gleichfalls in der
 Kirche zu St. Michael bestattet ist. schenkte
 ihm vier Söbne und eine Tochter. Von den
 ersteren pflanzten B a l t h a s a r und P a u l
 S i r t das Geschlecht fort und bildeten die ^
 ältere und jüngere tirolische Linie dieses Hauses.
 Medaille auf Johann Trautson. A v e r s :
 rluü)^. Diese Umschrift befindet sich um
 J o h a n n s bartiges Brustbild mit weitem
 Umwürfe und einer Mü<;e auf dem Haupte. !
 R e v e r s : Wappen. 1 und 4: in gol< !
 denem Felde ein aus rothen Fcuerflammen i
 aufsteigender schwarzer Steinbocl (Schrofen« !
 stein); 2 und 3: in Silber ein schwarzer Habn

mit rothem Kamm, Schnabel und ,>üßen auf!
 einein dreifachen schwarzen Felsen (Sprechen- 'stein). Herzschild: in Blau ein Hufeisen i (Trautson'sches Stannnwappen). Auf dem > Schilde ruhen drei Helme, der mittlere trägt schwarze Straußfedern mit schwarzem Stengel auf schwarzem Kissen, aus dem rechten springt der Steinbock, aus dem linken der Hahn.
 Ueber dem Wappen in einem Haldbossen liest man: „.titaiiz äub 7U^. Diese Medaille, 1 Zoll 2 Linien groß. befindet sich im königlichen Münzcabinete zu München. Eine Abbildung davon und die Beschreibung noch zweier anderer gibt Bergmann in dem unten genannten Werke. ^<7^<,'ma?'7'Käu« ^./aoöü^.
 llerois vt, Domini v . ,Io2.nni5 l'rknt3ad.n – B e r g m a n n (Ios.). Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhunderte. In treuen! Abbildungen mit biographisch-historischen Notizen (Wien 1844–1847. Tendler. 4".) Bd. 41, S. 219–223 und Tafel XX, Nr. 102. – , D e n i ü (Michael). Lesefrüchte (Wien 1797. Nöbel, 5«.). Zweiter Theil: M bis Z. S. 230. – Interessante Nachweise über Schriften, welche anlässlich des Todes dieses treuen Dieners und Rathes dreier Kaiser im Druck erschienen sind. 1 – i: . J o h a n n Franz Graf (geb. 1714, gest. 26. März 1663). ein Sohn des Grafen P a u l S i v t I. aus der dritter Ehe mit Susanna V e r o n i c a Freiin von Eggau, war kaiserlicher geheimer Rath. Landmarschall und Statthalter von Niederösterreich und Ritter des goldenen Vließes. Er starb im Alter von 54 Jahren. Aus drei Eben: mit einer Prinzessin von Holzenzollern. einer Gräfin Nunnsseld und einer Freiin von Uai'pach, hatte er neun Kinder, sämmtlich aus der Stammtafel ersichtlich, darunter den Wiener Bischof Ernst 3 . 48. Nr. 6), dann J o h a n n L u d w i g Du ^ at ersten Fürsten T r a u t s o n und F r a n z Euseb. welche Beide das Geschlecht fortpflanzten. – 14. J o h a n n Joseph ^siede die besondere Lebensskizze S. 40^ . – i: i. Johann K a r l Graf (geb. 27. April 1684. gest. um 1740), ein Sohn des Grafen F r a n z Euseb aus dessen 5. Ehe mit Anna C ä c i l i a Gräfin S p a u r . widmete sich in jungen Jahren dem Waffendienste und stufenweise vorrückend, wurde er 1721 Oberst und Inhaber des gegenwärtigen 33. Infanterie-Regiments Philippo« vich. Im Jahre 1723 stieg er zum Generalmajor auf und starb als solcher unvermält 1730, – 16. Johann Leopold Donat erster Fürst (geb. 21. Mai 1733. gest. 18. Oktober 1724). ein Sohn des Grafen J o h a n n Franz aus dessen dritter Ehe mit Ä l a r i a Hiarga« retha Freiin Nappach und Halbbruder des Grafen Franz Euseb sS. 4«, Nr. 8). widmete sich dem Staatsdienste. Am 20. December 1683 als wirklicher Reichshofrath introduirt. wurde er 1683 Erzherzog I o s e p h s Kammerherr und 1694 desselben, als römischen Königs,

Oberstkämmerer und Vil.'e«Ajo, 1698 Kaiser
 3 e o p o l d I . geheimer Rath und 1698 Ritter
 des goldenen Vlieses. Als Kaiser I o s e p h I .
 1703 dieRegierung antrat, ernannte er T r a u t -
 son zu seinem Oberstkämmerer, 170U zum
 Conferenzzath und noch am 29. August dieses
 Jahres zu seinem Obersthofmeister. Am 4. März
 1711 erhob ihn der Kaiser in den Reichs-
 fürstenstand, mit der Verfügung, daß nur der
 Erstgeborene weltlichen Standes die fürstliche,
 alle übrigen Kinder die gräfliche Würde führen
 und bei Ausgang der fürstlichen Linie die
 anderen sich gleicher Vorrechte erfreuen sollten.
 Nach dem Tode Kaiser Josephs I . wurde
 T r a u t s o n der Interimsregentin Kaiserin
 E l e o n o r a als Assistenzrath beigeordnet. Als
 dann Kaiser Karl V I . den Thron bestieg,
 bestätigte ihn derselbe in der geheimen Ratlis-
 stelle und ernannte ihn in dem darauffolgenden
 Jahre 1712 zum Präsidenten des Reichsdof-
 ratbes, welche Stelle jedoch T r a u t s o n ak<†
 Trautson, Johann Willhelm Trautson, Paul Cirt <1.)
 lehnte. Am 28. August 1713 erfolgte des
 Fürsten Immatriculirung bei der Landschaft
 im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns.
 und im nämlichen Jahre ernannte ihn der
 Kaiser zum Gouverneur der kaiserlichen neu
 errichteten Universal-Banco. ferner zum 15on-
 ferenz-- und Ministerial'Finanzconferenz-Nathe
 und am 13. October 1721 an des Fürsten
 Liechtenstein Stelle zu seinem Oberstkof-
 meister. Kur; vor seinem Tode erlangte er
 vom Kaiser die Genehmigung zur Errichtung
 eines Familienmajorates aus den Gütern,
 welche er in Ungarn und Oesterreich besaß.
 Außerdem hinterließ er eine Bestimmung,
 welcher zufolge eine in Böhmen gelegene
 Allodialherrschaft. die auf 1,400.000 fl. be-
 werthet wurde, gleichfalls allein seinem
 ältesten Sohne zufallen solle, damit derselbe
 die Reichsfürstenwürde entsprechend aufrechterhalte.
 Seiner am 24. Juni 1693 mit
 Atari« Theresia Ungnad Gräfin weistenwols ge-
 schlossenen Ehe entsproßten sechs Söhne und
 sechs Tochter, sämmtlich aus der Stammtafel
 ersichtlich, von denen aber nur der älteste
 Sohn J o h a n n W i l h e l m den Stamm fort-
 pflanzte. — 17. J o h a n n W i l h e l m Fürst
 <geb. 3. Jänner 1717. gest. 31.-October 1773),
 ältester Sohn des ersten Fürsten Trautson,
 J o h a n n Leopold D o n a t , aus dessen Ehe
 imt M a r i a Theresia Ungnad Gräfin
 W e i ß e n w o l f , erster und letzter Besitzer des
 -von seinem Vater gestifteten Majorates und
 «in, Bruder des berühmten Erzbischofs von
 Wien Johann Ioseph Grafen Traut-
 son. Nach beendeter (Erziehung 1721 von der
 üblichen Cavaliertour zurückgekehrt, wurde er
 im Jänner 1722 zum kaiserlichen Kämmerer
 ernannt und am 23. November d. J . als
 wirtlicher Reichshofrath introducirt. Als sein
 Vater im Jahre 1724 starb, trat er das reiche
 Majorat an, nachdem er schon zwei Jahre
 früher, am 23. April 1722. mit N«ria Iosepya

Ungnad Gräsin weiftenwolf (gest. 16. März 1730), einer Nichte seiner Mutter, sich vermalt hatte. In zweiter Ehe verband sich der Fürst mit Varia Framissa geborenen Fürstin Nannsfeld-Fondi und 1746 in dritter mit Aaro. 5me Freiin Hager, welche ihren Gemal um achtzehn Jahre überlebte. Er starb. 72 Jahre alt. als letzter Mannessprosse seines Geschlechtes, denn seine Söhne waren zum Theile in t>er Kindheit, zum Tkeile lange vor wm dahin geschieden, u.nd seine Güter gingen auf seine Tochter M. Iosepba Rosalia vermalte K a r l Iosepb A n t o n Fürst AuerSpera über. Fürst Johann W i l b e l m war auch Obersthofmeister des Kaisers. Landmarschall von Niederösterreich und Ritter des goldenen Vließes. — 18. M a r i e K a r o l i n e Fürstin Trautson (geb. 1701, gest. zu Wien 1793>. geborene Freiin Haag er von A l t e n steig, wurde Hofdame der Kaiserin M a r i a Tberesia, später Oderstbofmeisterin der älteren Erzherzoginen. 1746 vermalte sich Iotzann Wilhelm letzter Fürst von Traulson in dritter Ehe mit ihr. und sie überlebte denselben um achtzehn Jahre. Graf T h ü r h e i m in seinem inhaltreichen Memoirenwerke „Von den S?> vennen bis zur Nawa" nennt sie eine der geistreichsten und lebendigsten Frauen am Hofe M a r i a Theresias, bei welcher sie sedr beliebt war. Die Monarchin besprach alle Details aus der kaiserlichen Familie, der Gesellschaft u. s. w. mit ihr. Die Fürstin T r a u t son, welche große Vorliebe für Theater un) Musik hatte, componirte selbst kleine Stücke, die auf ihrem Landsitze Monperon von den Herren und Damen der Gesellschaft aufgeführt wurden, und in denen die jungen Erzherzoginen zeitweife mitspielten; sehr häusig kam auch der Hof tn das Schloß Goldegg bei St. Pötten, wo die Trautsons die fröhlichsten Feste gaben. Graf T h ü r b e i m hat, wie er schreibt, eine Reihe von Briefen der Fürstin an ihre Schwester M a r i a Dominica vermalte Joseph Gundakar Graf T h ü r h e i m ^Bd. XI^IV, S. 300). seine Urgroßmutter väterlicherseits, gelesen und daraus ein deut» liches Bild jener Epoche gewonnen. Diese Briefe sind mit Geist und im besten Fran;ö« fisch geschrieben, aber mitten darin kommt eine deutsche Phrase im echten Wiener Jargon vor, Die in denselben genannten Persönlichkeiten sind meist mit ikrm abgekürzten Tauf> namen: die Nandl, die Lisel. die Vorl. die Thereserl u. s. w., oder auch mit Spitznamen, bei denen man die Betreffenden selbst am kaiserlichen Hofe nannte, bezeichnet. Es war dies ein eigenes patriarchalisch'gemüthliches Verhältniß, in welches die Kaiserin zu idrer Umgebung sich stellte, sowie auch jenes der Gesellschaft unter sich. Die Fürstin T r a u t son starb in dem hohen Alter von 92 Jahren zu Wien. ^ T h ü r h e i m (Andreas Graf). Von den Sevennen bis zur Nawa (1740–1803). Ein Veitrag zur Geschichte des acktzednten

Jahrhunderts. Nach bandschriftlichen Nachlässen
(Wien 1879, Vraumüller. gr. 8°.)

S[^],j.) – 19. 5paul S i r t (I .) Graf (geb.
um 1330. gest. :;<). J u l i 1«21). jüngster John
4*♀

N) Paul Sixt (I.) Trautson, Paul Sixt (I.)
des Frciderrn Johann aus dessen Ehe mit
B r i g i t t e Freiin von Madruz. Der Lauf«
bahn seines Vaters folgend, trat er unter
Kaiser M a r i m N i a n I I . in Hof« und
Staatsdienste und zählte unter Kaiser Ru
dolpfs I I . neuer Hofhaltung 1576 zu den
Hofräiken. Schon 1581 ist er geheimer Rath
und im folgenden Jahre auf dem Reichstage
zu Ncgenöburg Reichöhofrathspräsident. von
welcher Stelle er aber am 22. Juni 1594
wieder zurücktrat. 1589 finden wir ihn als
Dbersthofmarschall. Ein zwischen ihm und
dem Oberststallmeister Claudius Grafen
T r i u l z i erhobener Nangstreit wurde dahin
entschieden, daß der Oberststallmeister (außer
im Felde) dem Hofmarschall, zu weichen habe,
welche Rangordnung auch zur Stunde noch
bestedr. Am 1. Februar 1598 erhob Kaiser
Rudolph die Herrschaft Falkenstein zu einer
freien Grafschaft und Trautson sammi
dessen Geschlecht in den Grafenstand mit
drn Titel eines Grafen von Falkenstein,
welche Herrschaft Paul S i r t in
seinem Testamente vom 6. April 1613 als
Sniorat dem Sotmc Johann Franz ver<
schaffte. Der Dienst Trautson's unter seinem
argwöhnischen Kaiser war wohl kein rosiger.
Als sein College im Hofdienste Obersthop
mcisicr Wolfgang Freiherr von Rumpf im
Jahre 1600 sich des Kaisers Ungnade zuzog
und sofort auf seine Güter sich begeben mußte,
versuchte es der Graf, sich für seinen Freund
zu verwenden, erhielt aber in Folge dessen wie
jener augenblicklich den Abschied. Indeß auch
fern vom Hofe, wurde er in wichtigen Ange<
lgenbeiten doch immer wieder um Rath be»
fragt. Unter den zwei nachfolgenden Kaisern
M a t t h i a s und Ferdinand I I . kehrte er,
wie auch sein Freund Rumpf, an den kaiser«
lichen Hof zurück. Ferdinand I I . verschaffte
ihm von König P h i l i p p I I I . von Spanien
den Orden des goldenen Vließes und machte
ihn zum Statthalter von Niederösterreich.
Gegen Anfang des Jahres 1615 erhielt
T r a u t s o n von Kaiser M a r i m i l i a n au'ck
das Münzrecht, und I . Bergmann gibt
in seinem mehrfach erwähnten biographischhistorischen
Medaillenwerke eine genaue Be»
schreibung der von Paul S i r t geprägten
Thaler, Gulden, Ducaten und Groschen und
höchst interessante Notizen darüber, wie der
Graf diese VefugniH erlangt und nicht eben
cdelmännisch ausgebeutet habe. Am 2 i . Oc^ober
1620 erhielt drr Graf für sich und seine mann»
lichen Nachkommen von Kaiser yerdi»
nand I I . das Erblandhofweisteram t
in Oesterreich unter der Enns mit allen Per»
tincntien und Nutzungen, welches bis dahin

die Familie Roggendoif besaß, aber Georg Ehrnreich von Noggendorf ^Bd. X X V I , S. 269, Nr. 4^ ol) 0I-1IN6Q pei-6uellioni5 verwirkte. Am 6. April 161? errichtete der Graf testamentarisch ein großes M a j o r a t d<ssen Anordnung nebst der Primogenitur» bestimmung Kaiser M a t t h i a s schon zum Voraus durch Diplom vom 26. Jänner 1615, mit mehreren anderen wichtigen Privilegien bestätigt hatte. Der Graf starb über 70 Jahre alt. Er ruht zu Wien in der Michaelerkirche. im hohen Chöre an der Wand der Epistel» seite des Hochaltars, wo sein prachtvolles Grabmal noch zu sehen ist. Bergmann gibt von demselben im genannten Werke Beschreibung nebst Inschrift. Graf P a u l S i r t (I.) hatte sich dreimal vermalt, zuerst mit Anna Freiin von Euting, welche 1590 starb, dann mit Anna Jioprl Freun von Job'kowitz, zuletzt im Jahre 1604 mit Susanna Cronisa Freiin von Neggau. die ihrem Gatten erst 1632 ins Grab folgte. Anlässlich dieser Vermählungen wurden mehrere Leuws geprägt, welche gleichfalls Bergmann ausführlich beschreibt. Außerdem erst in Ehe stammen vier Kinder, die samtlich jung starben, die zweite Ehe blieb kinderlos. aus der dritten gingen hervor: eine Tochter, M a r i a E l i s a b e t h vermalt Hans N u d o l p h Graf Puchheim. und ein Sohn, Johann Franz ^S. 30, Nr. 13), welcher das Geschlecht fortpflanzte. ^Bergmann. (Ios.). Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahrhunderte. In treuen Abbildungen mit biographisch-historischen Notizen (Wien 1854, Tendler, 4".) Bd. I I , S. 227 — 236. — Lochner (Jod. Hicronym.). Sammlung merkwürdiger Medaillen. Sechstes Jahr 1742 (Nürnberg, P. C. Wonaid. kl. 4".) S. 121: „Ein rarer dreifacher Thaler Grafens Pauli Sirti von Trautson". — Medaille auf Paul. S i r t . Avers. Trautson's bärtiges Brustbild mit leichtem Uniwurf über den Harnisch, rechtsseitig. Umschrift: „t'HulUL sixtus Iranr» 3okn Vs.ro". Am Rande: ^ u . ^ V . " (bedeutet Anton'o Aobondio, Name eines berühmten Medailleurs aus dem Mailändischen. der auf österreichischen Medaillen vom Jahre 1567 bis 138? erscheint). Revers. Auf einem Rasen wächst eine junge Palme an einer großen Empor: Umschrift: „lein-Voi-e xoi-Koiur-♀ Tr>litson, Sitz Trautson, Susanna 4374". Ein Exemplar in Tilber. Original, groß, 1 Zoll 4 Linien groß, " / ^ Loth schwer, wird im k. k. Münzcabinet aufbewahrt. — Porträte. 1) W. K i l l i a n 5e. (8°.). — 2) I n Aeg. S a d e l e r ' s Manier ^ " .) . — 3) M. L a n g Lc. (8<.>.). 1 — 20. Paul S i x t (I I .) (geb. 27. Februar 1635. gest. 1678), ein jüngerer Sohn des Grafen Johann Franz aus dessen erster Ehe mit W a l b u r g a M a r i m i l i a n a Fürstin Hohenz o l l e r n , widmete sich dem diplomatischen

tischen Dienste. Er wurde kaiserlicher Gesandter !
in Spanien und ging zugleich mit Franz!
Ulrich Grafen Kinsky sBd. X I , S. 2«0.
Nr 1!) und dem kurz zuvor zum Bischof
von Gurt ernannten und durch diplomatische
Erfolge berühmten Veter Freiherrn von Goüs
aus den Friedenskongreß von Nymwegen, der
am 3. März 1677 begann. Aber noch während !
der Verhandlungen, denn der friede kam erst
am 3. Februar 1679 zu Stande, starb Graf
P a u l S i r t im Alter von 43 Jahren. Seine
Ehe mit Ütaria Valharina Gräfin Vönigseck
geschlossene Ehe blieb kinderlos. – 21. Peter
Herr von M a t r e i wird von einigen Genea-
logen als der erste T r a u t f o n angenommen.
Unweit des Ortes Matrei. von welchem es
heißt, daß er vormals eine Stadt gewesen,
durch arge Verwüstung in den Kriegszeiten
aber zu einem Marle d?rabaekommen sei,
erhoben sich zwei Schlösser gleichen Namens,
welche in den wilden Tagen des Faustrechts
von großer Wichtigkeit waren und zwei Geschlechtern
den Ursprung gaben. C'ines derselben
nannte sich dann nach dem Orte Matrei
und bedielt diesen Namen auch bei; das andere
aber kam später zu dem Namen Trautson,
nachdem Peter bei seinem Landesherrn, dem
er anfangs als Edelknabe diente, sich so be-
liebt gemacht hatte. daß derselbe ihm den
Kosenamen trüt Lou (trauter Sohn) beilegte.
Man sieht hier nur eine Wiederholung der
Gesch'chte, wie sie oben bei B e r t h o l d von
Ch.rello erzählt wird, nur daß hier der
Betreffende Peter heißt, wobei eine Unter-
stellung des Peter für B e r t d o l d bei der!
Assonanz beider Namen nicht ausgeschlossen >
bleibt. – 22. S i x t (gest. Kl. März 150s). '
ein Sohn B a l t b a s a r ä (I.) aus dessen Et>e z
mit K a t h a r i n a von Liechtenstein, wid-j
mete sich, der Sitte seiner Zeit folgend, dem,
Waffendienste, war zuletzt Oberster Kaiser j
M a r i m i l i a n s I. und fand in einem Treffen
im ^adobertale. in welchem er sein Regiment.
i:w<) Knechte stark, gegen die Vene-
tianer führte, am 11). Mär; 1308 den Helden»
tod. Mit seiner Gemalin Oorothea, einer ge-
borenen von Schrofenstein, durch welche die im
Oberinntale dem Schlosse Landeck gegenüber
gelegene Burg Schrofenstein an die T r a u t s o n
gelangte, liegt er in Matrei begraben. S i r t s
ältester Sohn I o b a n n (Hans) pflanzte
mit seiner Ehefrau M a r i a Siegwein
von Piedenegg das Geschlecht fort. –
23. Susanna (geb. 28. Februar 1339. gest.
13. November 1388) ist eine Tochter Anton
Fugger's aus dessen Ehe mit Anna
Rehlinger von Horgau. Ihr Andenken
hat sich durch Bild und Münze erhalten. Sie
war die Gattin B a l t h a s a r s Freiherrn von
T r a u t s o n , kaiserlichen geheimen Ratdes und
Hauptmanns von Roveredo, der nach seines
Vaters J o h a n n Tode am 19. Mai 1390
zugleich mit seinem Bruder P a u l S i r t (I.)
l S . 51. Nr. 19) das tirolische Eroland'

marschallamt zu Zehen empfang. Susanna
 ist die eigentliche Ahnfrau der älteren tirolischen
 gegen die Mitte des siebzehnten Jahr-
 Hunderts erloschenen Linie der Trautson.
 Ihr Bildniß befindet sich von Wolfgang
 Kilian gestochen in dem Werke. - „Contra-
 fehe der Herren und Frauen Fugger“
 (Augsburg 1621), kl. Fol., S. 3tt. Medaillon»
 format mit der Umschrift: ös^n» I'usserH
 5U. I I I . ä.n!.konn). - Ihre im königlichen
 Üabinete zu München befindliche Denkmünze,
 einen Zoll vier Linien groß in Vlei. stellt ihr
 Brustbild dar mit einer Kette über dem Kleide
 und einem Barette, rechtsseitig, ohne Revers.
 Die Umschrift lautet: «8u2knn2-1'i-aut80QiQ
 ^i-^'U'xsdai-lis'l'u^tii'in". Die Abbildung
 der Medaille bringt Joseph Bergmann in
 seinem Nerke: „Medaillen auf berühmte und
 'ausgezeichnete Männer des österreichischen
 Kaiserstaates vom sechzehnten bis neunzehnten
 Jahrhundert" Bd. I I , Tafel XX, Nr. 1U2.
 - 24. Susanna Anastasia, welche um
 die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte, war
 eine Tochter Baltasars (II.) aus dessen
 Ehe mit Susanna Fugger von Kirckberg.
 Am 22. Juni 1373 wurde sie dem
 Herrn Christoph von puechyaim Freiherrn ;u
 Aaabs, Arumöach u. s. w. zu Horn angetraut.
 und zu den Hochzeitsfestlichkeiten gehörte auch
 ein prächtiges Turnier zu Roß und zu Fuß.
 zu welchem König Rudolph und seine
 Brüder die Erzherzoge Ernst und Mütthias
 geladen waren. Die beiden Erzherzoge
 fanden sich ein, und Gabriel Freiberr von
 Strein überbrachte als kaiserlicher Aogeord-
 Veit Euseb von Veit Euseb
 N5tcr dem Brautpaar ein Trinkgeschirr als
 Festgabe. - 25. Susanna Veronica (gest.
 nach 1636) ist eine Tochter Ferdinand Helf-
 rieds Freiherrn von Meggau aus dessen
 Ehe mit Susanna Freiin von Harrach
 und die dritte Frau Paul Sirt Traut-
 son's Grafen von Falkenstein, dem sie
 sich 1604 vermählte. Zu ihrer Vermählungsfier
 übergab am 31. April 1604 Wolfgang
 von Ruinpf Freiherr von Weitra, kaiser-
 licher Obersthofmeister und 5)berstkälnerer
 als Abgesandter des Kaisers dem Brautpaar
 ein kostbares Kleinod, das Sr. Majestät von
 orientalischen Diamanten eingefasstes Bildniß
 darstellte, als Hochzeitsgeschenk. Das Andenken
 an Susanna Veronica hat sich durch
 zwei silberne Denkmünzen erhalten, deren eine
 das kaiserliche Münzcabinet besitzt, und welche
 beide in Apvel's Münzwerke Nr. 3722 dargestellt
 und in Joseph Bergmann's Werke:
 „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
 Männer" u. s. w. Bd. I I , S. 235 beschrieben
 find. Gräfin Susanna Veronica, welche
 ihren Gatten überlebte, war eine sehr humane
 Dame, und auf ihre Fürbitte erließ Kaiser
 Ferdinand I I . in höchst eigenhändiger Resolution
 ääo. Wien 80. Mai 1628 den
 sämmtlichen Unterthanen ihrer Herrschaft

FMenstein in Berücksichtigung des während der Rebellion erlittenen Schadens auf drei Jahre alle Landesanlagen. Sie wurde Aja von des Königs Ferdinand I I I . ältestem Sohn F e r d i n a n d IV. (geb. 1633. gest. 1651) und der Schwester der Letzteren, der Erzherzogin M a r i a , Anna (geb. 1634, gest. 1696). Bergmann in seinem citirten Meßdaillenwerke bemerkt bei der Erzherzogin M a r i a A n n a . daß dieselbe am 22. December 1634 geboren und bald darauf gestorben sei. Nun, das ist ein sehr erheblicher Irrthum. Erzherzogin M a r i a Anna wurde am 8. November 1641 mit König P h i l i p p IV. von Spanien vermählt, überlebte denselben über 30 Jahre und starb am 16. Mai 1696. im Alter von 55 Jahren. Auch das auf Tusanno. Veronicas Sterbejeton angegebene Todesjahr 1632 ist unrichtig, denn dieselbe war Aja König Ferdinands IV. und seiner Schwester M a r i a Anna, von denen Ersterer 1633, Letztere 1634 geboren wurde. Susanna Veronicas Sohn J o h a n n Franz pflanzte das Geschlecht fort. – 26. Veit Euseb sgeb. 24. Jänner 1684, gest. 1730). Der dritte Sohn des Grafen Franz Euseb (S. 48. Nr. 8) und der Gräfin Anna C a c i l i a von Spaur. Er war für den geistlichen Stand bestimmt. er hielt ein Canonicat zu Passau und Olmütz, wurde dann infulirter Propst von St. Johann Baptist zu Szambeck in Ungarn, Prälat dieses Königreichs und Besitzer der Probstei Steinach. Da seine beiden älteren Brüder, und zwar zuerst Johann K a r l (S. 50. Nr. 15) um 1730, dann aber der älteste, Majoratsherr Franz Anton Clemens im Jahre 1733 mit Tode abgingen, ererbte er die Trautson'schen Fideicommitzherrschaften und Güter und wurde im Jahre 1731 damit belehnt. Nun resignirte er auf seine geistlichen Aemter und Würden und kehrte in den weltlichen Stand zurück. Man erzählt sich von dem Grafen, den das Volk kurzweg den V e i t l T r a u t s o n nannte, gar manche kurzweilige Geschichte. Seine große Nase und seine oft groteske Natürlichkeit waren jemänniglich bekannt. Er erfreute sich der besonderen Gunst Kaiser K a r l s V I . und war dessen ständiger Begleiter und Gefährte auf den Jagden. Eines Tages that der Kaiser einen Meisterschuß auf einen Hirsch, und Graf V e i t rief, als er dies sah: „Na hören S', Majestät, das ist ein Schuß! Wäre' meiner Seel' a'scheidt er, Euer Majestät wäre'n ein Jäger wor'n". Der Kaiser erwiderte schmunzelnd: „Geh weiter, Veitl, wir hab'n ein so ein leb'n". Nicht minder ergötzlich ist folgende Geschichte. Im Jahre 1722. in welchem Veit noch Passauer Domherr war, gelang es den Bemühungen Kaiser K a r l s V I . , das Wiener Bisthum zum Erzbisthum zu erheben, wodurch das Vassauer Bisthum große Einbußen erlitt. Die päpstliche Bulle (von Innocenz X I I I . am

1. Brachmonat 1722 erlassen) war noch nicht publicirt, als V e i t l T r a u t s o n als Passauer Domherr vom Stifte beauftragt wurde, in einer Audienz beim Kaiser Einwendungen zu erheben. Nun pflegte J a r l V I . in Fällen, die ihm unangenehm warm, allerlei unverständliche Worte» vor sich hin zu murmeln und dann mit einem Kopfnicken die Audienz zu beschließen. Aber Veit T r a u t s o n ließ sich nicht so leicht abfinden und durch das unverständliche Murmeln, dessen Bedeutung ihm übrigens wohl bekannt war, nicht abgeschreckt/ fragte er immer wieder: Was sagen S'. Majestät? was sagen S"? Und als darauf wieder nur ein unverständliches Ge» murmel erfolgte, fuhr er fort: „Aber, mein Gatt, Majestät, ich versteh' ja kein Wort von der ganzen Brummcrei". Das wurd denn Trautson (Wappensage u. Wlppen) Trauttcnberg) Leopold doch dem Kaiser zu viel. und er erwiderte ganz vernehmlich: „Es ist schon zu spät zur Umänderung; die päpstliche Bulle befindet sich bereits in Wien". – „Na endlich, Majestät!" rief T r a u t s o n aus, „jetzt weiß ich wenigstens, was ich meinen Brüdern (den Dom« Herren) z' sagen hab' – aber bad.'bäh. bäh – hören 2 ' . Majestät, wer Teirel soll denn daö vcrstelVn?" Und die Audienz war beendet. Kaiser K a r l V I . war eben ein Monarch, der dem Grafen, dessen ganzes Wesen er kannte, diese hypernaive Natürlichkeit nicht übe! nahm. Graf V e i t blieb unoermält. und das Majorat ging auf seinen Vetter den Fürsten J o h a n n W i l h e l m über. – 27. V i c t o r , ein Sohn I o h a n n ö , erhielt 14«» die beiden Vesten Matrci und Naspen« bükel – letztere auch Burgdühel genannt – gleichzeitig in einer Investitur und wurde 1451 nach dem Tode seines Veters Tig« mund Trautson von Sprechenstein zugleich mit dessen Sohne Caspar mit dem tirolischen Erb-Marschallamte belehnt, welches als erbliches Mannslehen mit dem Besitze der Veste Sprechenstein verbunden war. Cr wurde Pfleger zu Steinach und Landmarschall von Tirol und verlor, wie Z edler's, Universal« Lerikon sBd. XI.V, Sp. 273) schreibt, sein Leben, das er im Felde erhalten, in einem Turniere. Sein Grab ist zu Briren. Aus seiner Ehe mit Nagd«lena von Wcillpriach hatte er drei Sohne und vier Töchter, von welchen allen nur V a l t b a s a r mit seiner Gcinalin B a r b a r a von Liechtenstein» Castelnorn den Stainm fortpflanzte. Ueber seiner Tochter A f r a unglückliches Ende vergleiche sT. 4*. Nr. i) . – 2ß. W i l h e l m Fürft T r a u t s o n , der letzte seines Hauses, siehe: J o h a n n W i l h e l m sT. 51. Nr. 17^ . > !*

I I I . Wappenfage und Wappen. Ein Ritter auö ! dem Kinzigthale <im Württemberg'schen), ! >^uno von S t e i n , wollte unter Gott» ! f r i e d von B o u i l l o n das heilige Grab erobern helfen und nahm von seiner Gattin

mit den Worten Abschied: „Wenn ich nach Jahresfrist nicht wieder komme, so bin ich todt. und du darfst meiner nicht langer warten". Statt aber in Jerusalem siegreich einzuziehen, gerieth Kuno in Gefangenschaft und mußte lange Zeit als Slave die härtesten Arbeiten verrichten. Mit der Zeit besserte sich seine Lage, da ihm sein Herr mehr Vertrauen schenkte. Dieser, ein reicher Sarazene, übertrug ihm die Aufsicht über seine Vögel und Jagdhunde. Unter den ersteren befand sich ein Falke, welcher dem Ritter bald sehr zugethan wurde. Und bei seiner Auswechslung erbat sich K u n o von seinem bisherigen Herrn die (N-laubniß. den ihm lieb gewordenen Vogel mitnehmen zu dürfen. Mit demselben erreichte er glücklich den deutschen Boden. Der Falke flog vor dem Ritter her und ließ auf dessen Tchooö sich nieder, freudig mit den Flügeln schlagend, was Kuno als eine gute Vorbedeutung ansah. Indessen hatten sich um die einsame lieb« reizende Frau, deren Gatte lange üdr die Zeit ferngeblieben, allmählig immer inebr Freier eingefunden, aber sie konnte sich doch nicht entschließen, einem Anderen die Hand zu schenken, sie bosste. obgleich iadreöfrist längst vorüber war, noch immer auf ibres Gatten Nückkehr. Und nun kam er wirklich und ward mit offenen Armen empfangen, aber auch sein Reisegefährte, der kluge Falke, wurde von der Hausfrau gut gehalten. Kuno indeß zur Erinnerung an seinen abenteuerlichen Zug ins gelobte Land. an seine Gefangenschaft, insbesondere aber an seinen Reise« aefährten auf der langen Wanderung in die Heimat nahm den Falken in sein blaues Wappen« feld auf, hieß sein früher einfach Stein ge« nanntes Schloß nunmehr Fulkenstein und ließ einen Edelfalken mit ausgebreiteten Flügeln als Wetterfahne auf dem Thurme seiner Burg anbringen. So die Sage.

IV. Pas Crautson'sche Wappen. Geuierter Schild mit Herzschild. 1.- im goldenen Felde der deutsche zweiköpfige schwarze Reichsadler mit einem goldenen l l auf der Brust als Gnadenzeichen des Kaisers Nudolpd I I . ; 2: im roten Felde ein silberner Querbalken, der von einem auf spitzem Felsen sitzenden Falken bedeckt ist (Falkenstein)-, A: in Silber ein schwarzer Hahn auf schwarzem Felsen (Sprechenstein),- 4: in Gold ein aus roiden Feuersiammen aufsteigender dalber Steinbos sTchrofenstein). Der Herzschild zeigt im blauen Felde ein silbernes Hufeisen (das T r a u t s o n'sche Stammwappen). Nach V e r g« mann, der das Wappen deö Herzschildes als später verliehen vermuthet, ist das eigentliche Stammwappt'N der T r a u t s o n das im Felde 3: der schwarze Hahn im weißen (silbernen) Felde.

Tranttenberg, Leopold Freiherr (k. k. Feldniarsckal l ° L i e u t e n a n t und Trauttenberg, Leopold 3
R i t t e r des Maria Theresien-Ordens,

geb. zu K o s l a u 1762, gest. zu B e r n
in der Schweiz am 3. Jänner 1814).

Der Sproß einer bayrischen Ndelsfamilie,
welche sich in Böhmen niederließ und zu
den ältesten Rittergeschlechtern dieses
Landes zählt, trat er zur Zeit des bayrischen
Erbfolgekrieges 1778/79 als Cadet
in das Infanterie-Regiment Nr. 24, damals
Preiß-, heute Herzog von Parma-
Infanterie, in welchem er in Folge seiner
vorzüglichen Verwendung vor dem Feinde
wie im Frieden nach 21 Dienstjahren
zum Obersten und Commandanten befördert
wurde. Aber bereits als Hauptmann,
1797, erwarb er sich das höchste
militärische Ehrenzeichen, das Ritterkreuz
des Maria Theresien-Ordens. Er stand
im genannten Jahre mit seinem Regimente
in Italien und commandirte bei
dem Rückzüge unserer Armee über den
Tagliamento wegen Erkrankung sammt'
licker Stabsofficiere als ältester Haupt
mann beide Bataillons in einer Gesamt
stärke von nur 730 Mann. Am 16. März
zur Unterstützung der Vorposten des Generals
H o h e n z o l l e r n eine halbe
Stunde von Codroipo aufgestellt, schickte
er sich gegen 4 Uhr Nachmittag zum Abmärsche
an, als er gewährte, daß unsere
Cavallerie und Artillerie vom Feinde geworfen
in Unordnung zurückeilte und
auch der Commandirende Erzherzog
K a r l , welchem die feindliche Cavallerie
bereits sehr nahe gekommen war, in
größter Gefahr schwebte. Unter solchen
Umständen gab er nickt nur seine Auf»
stellung nickt auf, sondern fand es für
angemessen, in den Kampf selbst einzugreifen.
Seine beiden Bataillons aufschwenken
lassend, rief er den Soldaten
zu: „Kinder, seht, dort ist unser Erzherzog
in Gefahr, wir muffen ihn retten
und unseren Namen unsterblich mucken".

l> Trauttenberg, Leopold

Nun ließ er das Bajonnet fällen, den
Grenadiermarsch schlagen und warf sich
der stürmenden feindlichen Cavallerie entgegen,
die darüber stutzig geworden, Halt
machte. I n diesem Momente kam auch
der Erzherzog vor die Front gesprengt
und munterte das Regiment auf: „Bravo,
Preiß! Die Cavallerie hat mich verlassen,
ich hoffe, daß I h r mich nun
schützen und nicht aufgeben werdet".
Und sie gaben ihren Prinzen nicht auf.
Muthig und entschlossen drangen sie vor, -
so daß unsere Cavallerie Zeit gewann,
sich wieder zu formiren und eine zweite
Attaque zu versuchen. Als aber auch diese
mißlang, warfen sich Freund und Feind
im heftigen Anpralle auf das Regiment,
dessen Reihen nun in Unordnung gebrackt
wurden. Doch Hauvtmann T r a u t t e n -
berg überschaute die verwickelte und

mißliche Situation, entriß dem Führer
 die Fahne und sie hoch erhebend, befahl
 ^ er den Leuten, sich um das Panier zu
 ! schaaren. So gerüstet, wies er alle An-
 griffe der feindlichen Reiter mit Muth
 und Entschlossenheit zurück und hielt
 kämpfend so lange Stand, bis die einbrechende
 Nacht dem Kampfe ein Ende
 machte. Der Erzherzog war gerettet,
 unsere Cavallerie hatte wieder Zeit ge-
 wonnen, sich zu sammeln, und unsere
 Artillerie konnte, ohne einen weiteren
 Angriff oder gar Verluste zu befürchten,
 den Rückzug antreten. T r a u t t e n b e r g
 aber erhielt in der 66. Promotion vom
 18. August 1801) für seine schöne Waffenthat
 den Maria Theresien-Orden und
 rückte zum Major im Regimente vor. I m
 Feldzuge des Jahres 1799 gerieth er in
 der Schlacht bei Magnano, am 3. April,
 in Gefangenschaft, nach seiner Ranzionirung
 wurde er zweiter Oberstlieute-
 ^ nant. I m Mai 1800. im Gefechte bei
 ! Terbigo, that er sich durch tapfere und
 Trauttenberg, Ferdinand Anton 37 Crauttnrannsdorff-Meinsberg, Ford.
 umsichtige Führung seines Bataillons
 wieder besonders hervor, und im November
 1811) stieg er zum Obersten auf. ^
 Später, zu Anfang des Jahres 1803 !
 zeichnete er sich in Wien aus, wo es >
 ihm gelang, einen in den unteren!
 Volksschichten ausgebrochenen Krawall!
 ebenso mit Nachdruck wie Umsicht zu
 unterdrücken. I m November 1807 rückte
 er zum Generalmajor vor, machte als
 solcher den Feldzug 1809 im siebenten
 Armeecorps mit dem Erzherzog F e r d i - !
 nand in Polen, jenen des Jahres 1812 '
 als Feldmarschall-Lieutenant und Divi» l
 sionär gegen Rußland und den des z
 Jahres 1813 als Commandant der
 2. Infanterie-Division in der bayrischösterreichischen
 Armee mit. I n der Schlacht
 bei Hanau am 30. October 1813 ließ er
 das Grenadier-Bataillon de Best unter
 Anführung des Hauptmannes de C h i n
 einen Bajonetangriff auf den vorrückenden
 Feind ausführen, und diese rasch
 und glücklich vollzogene That gab der
 vereinigten Armee den, Besitz der wich-
 tigen Lamboybrück wieder. Am folgenden
 Tage wurde ihm, als er eben im Begriffe
 war, mit seinen Colonnen zum
 Sturm auf Hanau zu schreiten, durch
 eine Kanonenkugel das Pferd unter dem
 Leibe getödtet, wobei er selbst eine heftige
 Contusion erhielt. Am 3. Jänner 1814
 erlag er in Bern, erst 32 Jahre alt, einem z
 Fieber, welches er sich beim Besuche der z
 Spitäler zugezogen hatte.
 H i r t e n f e l d (I .) . Der Militär-Maria Theresien-
 Orden und seine Mitglieder (Wien 180?
 Staatsdruckerei, kl. 4°.) S . 625 und 17«. -
 T h ü r h e i m (Andreas Graf). (Vedenkblätter!

aus der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch-ungarischen Armee (Wien und Teschen 1880. ! Prochaska. Ler.«8".) Bd. I , S. <51 Iadr! 4797, S. 134 Jahr 179? und Jahr itiO^i. l Derselben Familie dürften wohl angehören: ! 1. Ferdinand A n t o n von T r a u t t e n d e r g , > der im Jahre 1796 eine „Anleitung zur sicheren und gründlichen Heilung von Pferdekrankheiten" (Erlangen, bei Palm, gr, 8".) herausgab, welche 3 ckrader» H e r i n g in idrem „Biographisch luerarischen Lerikon der Tierärzte aller Zeiten und Länder" <2turcgact 1863. Ebner und Teuberr. flr. 8".) S. 42 l als „bloße Kompilation einer Sammlung u. s. w. von Recepten" bezeichnen. — 2. W i l - Helm Freiherr von T r a u t t e n d e r g lgeb , zu Vrag 14. Juli 1841). Im.Iakre 18:>6 trat er aus dem (lareteninstitute zu Krakau in die Wiener-Neustädter Milicäc'Akadl'mie ein. aus welcher er am 1:;. Juni 1859 als Lieutenant m (3. zu Kheoendüller<Infanterie Nr. 33 kam. Kaum zum Regimente eingerückt, erbielt er seine Bluttaufe in der Tcklacht bei Tolferino 24. Juni 18^'. in welcher er daö Unglück hatte, seinen linken ^-uß zu verl'.eren. Für seine in dieser Tcklacht bewiesene Tapferkeit wurde er am 17. December d> I mit dem ^)rden der eisernen Krone dritter blasse geschmückt. Am 13. J u l i 186«) als Lieutenant h. G. pensionirt, bezog er am 1. April <862 das Wiener Invalidenhaus. — Nebenbei sei bemerkt, daß die genealogischen Mittheilungen des „Taschenbuchs der freiherrlichen Häuser" in Bezug auf die Familie T r a u t t e n b e r g höchst lückenhaft sind, denn es fehlen darin folgende Mitglieder derselben: erstens Freifrau Agnes von T r a u t t e n b e r g , Sternkreuz« Erdens« und Hofdame der Erzherzogin M a r i a . Gemalin des Erzherzogs Rainer; zweitens Constantin Freiherr von T r a u t - tenber.q. k. k. Kammerer, zur Zeit k. k. Legationssecretär bei der k. und k. Botschaft am kaiserlichen deutschen Hofe in Berlin. Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter l^assr; drittens der k. k. Oberst im Rudcstand? I o - sesih Freiberr pon T r a u t t e n b e r g , welcher im Jahre 1849 als Major General-^mmand^ Adjutant in Oalizien, 1830 Leiter der Oeneral-Adjutantur bei dür vicnen Arm?? und lk5l Oberstlieutenant und Adjutant beim siebenten Armeecorps war. Der Oberst, wecken der Orden der eisernen Krone dritter Classe mit der Kriegsdecoration schmückt, lebt zu Preßburg in Ungarn, Trauttlillllnnsdorff-Wcinsberg, Ferdinand Fürst ^Staatsmann, R i t t e r des goldenen Vließes, geb. zu Wien 1.2. Jänner 1749. gest. d a s e l b s t 27. August 1827). Ein Lohn des H² Trauttmannsdorff-Meinsoerg) Fcrd. ^ 8 Trauttmannsdorff-Meinsberg, Ferd. und Ritters des goldenen Vließes Franz Norbert aus dessen zweiter Ehe mit M a r i a Anna Gräfin Herberstein. Nach sorgfälliger häuslicher Erziehung

kam er mit Erlaubniß der Kaiserin
 M a r i a Theresia unter der unmittelbaren
 Aufsicht seines Erziehers in die
 kaiserliche Ingenieurakademie, in welcher
 er von 1763–1763 an dem allgemeinen
 Unterrichte Theil nahm. Neben ästhetischen
 Studien, die vornehmlich seinen Kunstsinn
 läuterten, fesselten zumeist Mechanik
 und Baukunst den talentvollen, wißbegierigen
 Jüngling. Als zweiter Sohn
 seines Hauses für den Staatsdienst bestimmi,
 hörte er 1766–1768 an der
 Wiener Hochschule die Rechtswissenschaften
 und ging 1769 nach Wezlar,
 um sich bei dem Reichskammergerichte daselbst
 in Ausarbeitung wichtiger Rechtsfälle
 praktisch zu üben. Aber schon im
 nächsten Jahre folgte er einem Rufe an
 den kaiserlichen Hof, da er als Kämmerer
 der Erzherzogin M a r i a A n t o i nette
 ausersehen war, dieselbe als Braut des
 Dauphin in ihrem Gefolge nach Straßburg
 zu geleiten. Nachdem er diese Mission
 vollbracht hatte, unternahm er eine
 Studienreise durch Lothringen und die
 Niederlande nach Holland und von da
 aus durch einen großen Theil von
 Deutschland. Ueber Frankreich nach Wien
 zurückgekehrt, wirkte er zunächst als Beisitzer
 der Landrechte, dann als niederösterreichischer
 Regierungsrath im Staatsdienste.
 Das mittlerweile erfolgte Hinscheiden
 seines älteren Bruders, durch
 welches ihm nach dem Tode des Vaters
 der Besitz des Majorates zufiel, brachte
 ihn nicht von dem Staatsdienste ab, sondern
 bestärkte ihn vielmehr in dem Entschlusse,
 in die diplomatische Laufbahn
 überzutreten, da es ihm die reichen Mittel
 bot, wichtige Gesandtschaftsposten bekleiden
 zu können. Um sich für diese wichtige
 Bestimmung entsprechend vorzubereiten,
 studirte er eifrig die verwickelten Ver-
 hältnisse des deutschen Reiches und
 arbeitete von 1774 an mit unermüdlichem
 Fleiße in der Reichskanzlei. Sobetrat
 er denn im Jahre 1781), zum geheimen
 Rathe ernannt, die diplomatische
 Laufbahn, und zwar zunächst als kurböhmischer
 Gesandter beim Reichstage zu-
 Regensburg, der zu jener Zeit als lehrreiche
 Pflanzschule tüchtiger Staatsmänner
 galt. 1783 erhielt er auch die
 Leitung der Gesandtschaftsgeschäfte beim
 fränkischen Kreise und fand bei dem
 Streite, der über die freie Schifffahrt auf
 der Schelde ins offene Meer sich erhoben
 hatte, die günstige Gelegenheit, durch
 persönliches Verhandeln mit mehreren
 Fürsten des Kreises den Durchzug der
 kaiserlichen Truppen nach den Nieder-
 landen wesentlich zu erleichtern. Seine
 diplomatische Gewandtheit fiel um somehr
 in die Augen, je weniger in den

anderen Reichskreisen die Beseitigung, aller Schwierigkeiten gelang, und so wurde denn der Graf 1783 zum Gesandten am kurmainzischen Hofe ernannt und ihm nebst der Leitung der Geschäfte beim fränkischen Kreise auch noch jene beim oberrheinischen übertragen. An wichtigen Verhandlungen fehlte es auch hier nicht; Preußen bot Alles auf, die Ernennung des zweiten Sohnes des Königs zum Coadjutor des Kurfürsten durchzusetzen, aber der Graf vereitelte durch seine gewandten Verhandlungen dieses preußische Project und brachte, ganz im Sinne der vorherrschenden Absichten des Kaisers, die Wahl des Freiherrn von Dalberg zum Coadjutor des Erzstiftes durch. Indessen verwickelten sich die Verhältnisse in den Niederlanden läglich mehr. Nach Abberufung des Grafen B e l -
Trauttmannsdorff-Weinsberg, Ferd. 39 Krauttmannsdorff-Weinsberg, Ferd. giogoso war in den Niederlanden ein Mann nöthig, der mit voller Ergebenheit für seinen Kaiser tiefen politischen Blick, Seelenstarke und einen versöhnlichen Geist besaß. Des Kaisers Wahl fiel auf den Grafen, den er am 11. October 1787 mit ausgedehnter Vollmacht zu seinem bevollmächtigten Minister in den Niederlanden bei den königlichen Hoheiten Generalgouverneur Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen und dessen Gemalin Erzherzogin M a r i a C h r i s t i n e , sowie zum Präsidenten des niederländischen Guberniums ernannte. Diese Stellung des Grafen, an sich eine schwierige, ward es in erhöhtem Maße noch dadurch, weil die Streitigkeiten über kirchliche Einrichtungen bald den Kampf gegen die Landesverfassung herbeiführten. Dazu gesellte sich noch die seit 1787 in Holland eingetretene Gährung, welche sich auch auf die benachbarten Niederlande äußerte und von augenscheinlich üblem Einflüsse war. Der Graf wirkte in versöhnlichster Weise, gewann auch den gemäßigten Theil des Volkes und hatte alle Aussicht, das ganze Land, wenn nicht unvor-
gesehene Verhältnisse eintraten, durch eine allgemeine Versöhnung zu beruhigen. Der Kaiser wurde durch die glücklichen Maßnahmen des Grafen mit so großer Befriedigung erfüllt, daß er demselben das goldene Vließ in Brillanten, mit drei seltenen Aquamarinstainen geschmückt, übersandte, und zwar in Begleitung eines eigenhändigen Schreibens d. d. 10. Februar 1789, worin eine Stelle lautete: „Er übersende ihm das goldene Vließ, nicht weil der Graf irgend eine Belohnung bedürfe, um das Gute zu thun, da derselbe schon in seinem Bewußtsein den schönsten Lohn finde, sondern weil er es für eine Pflicht halte,

ausgezeichnete Staatsdienste laut anzuerkennen und dankbar zu belohnen". Aber die drohenden Ereignisse in Frankreich übten auch ihren verderblichen Einfluß auf das stammverwandte Niederland. Die Brabanter Bewegung begann, die Bewaffnung der aufgeregten Bewohner erfolgte; nur die Gewalt eines Dictators war noch im Stande, dem Aufstande zu steuern. Da entzweite sich der Commandant der Kriegsmacht mit dem Grafen über die zu ergreifenden Maßregeln und handelte nach eigener Willkür. Der erste Versuch, eine Insurgentenschaar mit Gewalt der Waffen zu zerstören, mißlang und wurde die Losung zur allgemeinen Erhebung. Die verderblichen Kunstgriffe, die man in Paris versucht hatte, um die Mannszucht und Treue der Truppen zu untergraben, wurden nun auch zu Gent und Brüssel mit demselben Erfolge angewandt, und die Landesregierung sah sich gezwungen, hinter den Wällen des treuen Luxemburg einstweilen Zuflucht zu suchen. Nach einiger Zeit legte der Graf seinen Posten nieder und begab sich zunächst nach Wien, im Sommer 1790 aber auf seine Güter in Böhmen, wo er die ihm gönnte Mühe benutzte, um zwei Denkschriften abzufassen, in welchen er die während seiner Verwaltung in den Niederlanden eingetretenen Ereignisse schilderte. Die Titel dieser Denkschriften sind: >^0/6H F«S I / . /6 lN//i?6 ti<3 tt" (5. l.) 1791,4".) und (Amsterdam 1792. 8".). Als die zu Beginn des Jahres 1793 eingetretenen Verhältnisse erwarten ließen, man werde die Niederlande den Franzosen wieder Crauttmillnsdorff-Meinsdorf, Ferd. 3j) Trauttmannsdorff-Weinzberg, entreißen, wurde am 28. Februar der i ferenz, war T r a u t t m a n n s d o r f f a^s Graf zum niederländischen Hofkanzler! Chef des Departements der auswärtigen ernannt. Er that nun als solcher Alles, um dieses schöne Land für die österreichische Krone zu erhalten, den Geist der Bewohner für den neuen Herrscher zu gewinnen und die Armee mit den noth- Angelegenheiten zum Staats- und feren.zminister ernannt worden. I n An« betrachte seiner treuen und vielfältigen Dienste ward er vom Kaiser mit Diplom vom 12. Jänner 1803 in den Fürstenwendigen Lebensmitteln zu versehen. I n > stand erhoben, mit der Anordnung, daß einem i794unter dem Vorsitze des Kaisers ! diese Würde stets in gerader Linie auf abgehaltenen Staatsrathe unterstützte er gemeinschaftlich mit dem Grafen Metier« nich den Weckselvorschlag des Generals den ältesten seines Stammes übergehe. Nach dem Tode des Fürsten S t a r h e m - berg mittels kaiserlichen Handbilletts Mack: entweder das ganze kaiserliche > ääo. Laxenburg 18. August 1807 zum

Heer bis auf 400.000 Streiter zu ver-! Obersthofmeister ernannt, sah er stück in
mehrern, oder aber, wenn die Finanzen > dieser Würde mit der Auszeichnung geehrt,
des Staates dies nicht erlaubten, lieber! um die Hand der Erzherzogin M a r i a
sogleich, da noch das Wasserglück Oefter-! L u d o v i c a , jüngsten Tochter
des Erzreich

sich zuneigte, mit Frankreich die ^ Herzogs Ferdinand Este, für den
Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, i Kaiser Franz I. zu werben, welcher ihn
Aber da entschloß die Schlacht bei Fleurus , dafür mit dem Großkreuze des St.
Ste

(26. Juni 1794), in welcher die Fran-, ^ phansordens schmückte. Nahezu zwanzig
zosen unier J o u r d a n siegten, über das ! Jahre versah er das
Obersthofmeisteramt,

Schicksal der Niederlande. Sowie damals ^ welches namentlich in den Tagen des
die Dinge in Oesterreich standen, war ^ Wiener Congresses die Thätigkeit des
keine Aussicht, wenigstens nicht für die ^ Fürsten ganz in Anspruch nahm. Ob'
nächste Zeit, vorhanden, das Land den ! gleich die letzten zwei Jahre körperlich

französischen Waffen wieder entreißen zu ^ leidend, stand er doch immer noch
seinen

können, und so wurde denn, sobald das ! Diensten vor. Wenige Wochen vor seinem
kaiserliche Heer über den Rhein zurück' ^ Tode begab er sich, schon sehr krank,
auf

gegangen war, die niederländische Hof» ! seinen Landsitz Ober-Waltersdorf, wo er

kanzlei aufgehoben und Graf Ferdi-^fich noch der Ehre des kaiserlichen Bena
nd einstweilen in den Ruhestand ver-> suches erfreute; aber zwei Tage vor
setzt. Aus demselben trat er neuerdings ^ seinem Hinscheiden ließ er sich in
einer

in Act'lvität, als im Jahre 1801 Freiherr! Sänfte nach Wien bringen, wo er auch
von T h u gut j/üd. XI.V, S. 1) sich ' am 27. August im Alter von 78 Jahren
aus dem Staatsdienste zurückzog. Wäh- ! an Entkräftung starb. Die Leiche wurde
rend Graf Ludwig Cobenzl in Frank' ! in feierlicher Weise in der Scbottenkirchde
reich willte, wurde T r a u t t m a n n s ^ beigesetzt, dann aber nach Teinitz
in

d o r f f mit der Führung der auswärtigen ^ Böhmen überführt, wo die in der
(5apu

Angelegenheiten betraut und behielt die- ! c'merkirche errichtete Familiengruft
sie zur

selbe bis zum September, in welchem ^ ewigen Ruhe aufnahm. Der Graf hatte
Ersterer, wieder in Wien eintraf und ! sich im Alter von 23 Jahren am 18. Mai
nun die Leitung selbst übernahm. Aber! 4772 mit C a r o l i n a Prinzessin C o l
l o

zuvor noch, nach Errichtung der Con-^redo vermalt. Außer drei Töchtern♀
Trauttmannsdorff (Genealogie) 6 l Trauttmannsdorff (Genealogie)

schenkte ihm die Gattin, welche ihn um
fünf Jahre überlebte und als 80jährige
Greisin das Zeitliche segnete, drei Söhne,
von denen der jüngste, K a r l , frühzeitig
starb, die beiden anderen aber, Johann

Nepomuk Norbert imd Joseph die
böhmische oder Adam Matthias'sche
(fürstliche) Linie in zwei Zweigen fortpflanzten,
welche zur Stunde noch blühen.

Ncucr Nekrolog der Deutschen (Ilmenau
182!). Bernh. Fr. Voigt. kl. 8«) V. Jahrg., j
1827. 2. Theil, L. 789 u. f. — W i e n e r !
Z e i t u n g . 1828, Nr. 85. — Vehse. Oester-- ^
reichischer Hof und Adel (Hamburg, Hoffmann !
und, trampe, kl. 3".) Bd. IX, S. 120. — !
Tbürheim (Andreas Graf). Feldmarschall l
Karl Joseph Fürst de Ligne, die „letzte Blume !
der Wallonen" (Wien 1877. Wilh. Brau» ^
müller. 8".) S. 192. — Megerle von M ü h l»
f o l d (I G.). Memorabilien des österreicherich'

schen Kaiserstaates u. s. w. (Wien 1820.
I . P. Sollinger. kl. 8<.) S. 169 und 233. –
Oesterreichische N a t i o n a l » Encyklopädie
von G r ä f f e r und Czikan (Wien
1837.8".) Bd. V, S. 403. – N i o ^ r a x l i i s
HI. >I. .^.. V. .-^ r i iÄ u I t , .^ . <7a. >', 1^ . <Iou ^,
>l. X u r v i n L o t » .utles liaiuiueL 6e Isttres
s«.) towe XX"/, x. 56. ' j

!

Porträte. 1) Unterschrift: „Ferdinand Fürst
zu Trauttmannsdorss. I Ritter des goldenen
Vließes. Großkreuz des ungarischen St. Ste»
phansordens, ! Großadler der französischen
Ehrenlegion, Sr. k. k. Majestät Staats« uno>
Oonferenzminister, Erster il'bersthofmeister und
Oberster sämmtl. k. k. Leibgarden". Unier der
ovalen Einfassung: „Gestochen in Wien in
der Kunsthandlung Ärtaria und Coinp. von
Dao. Weiß". Farbiger Kupferstich in Folio.
– 2) I s a b e y ? . C. P f e i f f e r ec. (Fol.). –
3) S t i e l e r x. (5. P f e i f f e r 50. (gr. Fol.).
I . Zur Genealogie des Fürstenhaus« Trauttmannsdorff-
Weinsberg. Die Trauttmannsdorff
oder, wie sie ursprünglich hießen, die
Stüchse von T r a u t t m a n n s d o r f f sind ein
berühmtes Adelsgeschlcchi, dessen hohes Alter
bereits Ludwig der Bayer, der Gegner
Friedrichs des Schönen von Oesterreich im
Kampfe um die deutsche Kaiserkrone, urkuno«
lick bezeugte. Dies verhielt sich folgendcr«
maßen: Einer der dreiundzwanzig Helden
dieses Geschlechtes. Hektor T r a u t t m a n n s -
d o r f f , welcher die Entscheidungsschlacht bei
Müblsdorf am 28. September i322 überlebte,
rourdc ob seiner Treue gegen F r i e d r i c h den
schönen, der an sencm Tage in Ludwigs dcs-
Bayern Gewalt kam. von Letzterem zum
Kammermeister ernannt. Turch diese fürstlichl,"
Gunst reizte er den Groll T c y f r i e d s von
F r a u e n b e r g . der sich so weit vergaß, den
edlen Hektor tn seiner Ehre zu kränken und
auch sonst ihn herabzusehen. Darüber fübric
Hektor BeschwerdeucrL udw ig dem Bayern,
der zwischen Beiden das Schwert in ritter»
lichnn Zweikampfe entscheiden ließ. Ter übn>
wüthige Frauenberg, im Kampfe nieder«
geworfen, hatte sein Leben verwirkt, das ihm
geschenkt wurde, indeß Ludwig der Bayer
das von Hektor nachgewiesene hohe Aller
des Geschlechtes drr T r a u t i m a n n s d o r f f
urkundlich anerkannte. Thatsächlich belehrt unö
das Saalbuch von Klofterneuburg, daß die»
selben in Oesterreich bereits in dcn Tagen dcö
ersten Herzogs H e i n r i c h , mit dem Beinamen
Iasomirgott, Leopolds des Tugendhaften,
und Friedrichs des Streitbaren unter den
Edlen des Landes erscheinen. Wo eigentlich
ihr Stammsitz gelegen, in Oesterreich unter
der Enns, in Steiermark oder in Tirol, ift
unentschieden,– in diesen drei Ländern aber
standen Burgen des Namens Trauttmanns«
dorff: in Niederösterreich, unfern der Grenze
lingarns an der Leiiha, wo noch heute daö
Schloß mit seinem stattlichen Park vorhanden

ist; in Tirol, wo das eine kleine Stunde von Meran gelegene Schloß Neuberg, heute Ruine, vom Volke gewöhnlich Trauttmannsdorff genannt wird. Hier soll in einer Zelle der h. Valentin gewohnt haben; noch Ende der Hierziger Jahre waren in den bereits halb zerfallenen Gemachern wohlerhaltene Wandgemälde in lebhaften Farben zu sehen. In Steiermark aber weiß man von zwei Schlössern dieses Namens: das eine, südöstlich von Gnaß gelegen, ist noch in Vischer's Topographie abgebildet, das andere soll sich bei Vorau und Kirchberg am Walde befunden haben. Nach dem Namen Stuchs, welchen Albert der Ahnherr der Trauttmannsdorff, führte, wäre Stuchsenstein oder Stirenstein ihr ältester Sitz. Nun, sei dem, wie ihm wolle, das Geschlecht ist uralt und tritt schon in den denkwürdigen Tagen des ersten Habsburgers, des Kaisers Rudolph. in achtungsgebietender Weise auf. Als nämlich am 26. August 1278 die ewig unvergeßliche Entscheidungsschlacht auf dem Marchfelde geschlagen wurde, und es die Lösung einer geringeren Frage als jener galt, ob Oesterreich deutsch oder slavisch regiert werden sollte, da stand 'Albert Stuchs von Trauttmannsdorff mit vierzehn Söhnen und Vettern auf der Seite Rudolphs gegen Ilstokar, der in diesem Kampfe Reich und Leben verlor, und vierzehn Stuchse von Trauttmannsdorff fielen in demselben bitterlich auf ihre Schilde. Unsere Stammtafel beginnt mit dem greisen Helden Albrecht Stuchs von Trauttmannsdorff. und bis zu der Zeit Davids, der zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts lebte, sind verschiedene Linien dieses Hauses entstanden und wieder erloschen. So bildeten Andreas Trauttmannsdorff's Söhne Wolfgang und Ernst zwei Linien, die beide schon in der dritten Generation ausstarben. Andreas' Bruder Herrand wurde der Stammvater dreier Linien, welche seine Söhne Johann, Wilhelm und Leopold stifteten. Die des Erstgeborenen, genannt die österreichische, blüht noch zur Stunde; jene Wilhelms, die steirische, erlosch schon in der zweiten Generation, während die Leopolds, die tirolische, vier Generationen überdauerte. Indem wir nun zur österreichischen von Io dann gegründeten Linie zurückkehren, sehen wir, daß dessen Enkel Johann Friedrich und Johann Hartmann die nach ihnen benannten zwei Hauptstämme bilden. Io dann Friedrichs Sohn, der große Staatsmann Graf Maximilian, ist der Stammvater der Fürsten und Reichögrafen oder der älteren Hauptlinie. Seine vier Söhne Adam, Matthias, Johann Friedrich, Franz Anton und Georg Sigismund bildeten vier Unterlinien. Jene Johann Friedrichs und Franz Antons erloschen bald; dagegen blühen die von Adam Matthias und

Georg S i g i s m u n d gebildeten noch heute.
 Ersterer stiftete die bödmisch e H a u p t l i n i e ,
 die sich mit seinen zwei Söhnen in zwei
 Speciallinien schied: in die ä l t e r e , jetzt fürstliche
 oder die Descendenz Rudolph W i l -
 helms, und in die jüngere, reichsgräfliche,
 oder die Descendenz S i g i s m u n d Ludwigs.
 Georg Sigismund gründete die st e i e r «
 märtische H a u p t l i n i e . Sein Sohn V5ar
 i m i l i a n Sigismund (gest. t?32) wurde der
 Stifter zweier Speciallinien. von denen die
 eine die Nachkommenschaft des Grafen S i -
 ftismund Grnft, die andere jene des Grafen
 Weickard Joseph bildet. Die erstere dieser
 steiermärkischen Speciallinien erlosch mit des
 Grafen Weickard Sohne Vincenz (geb.
 1776, gest. 1847), die Johann Hartmann''
 sche Hauptlinie Zu Beginn des laufenden
 Jahrhunderts. Die zwei Stammtafeln geben
 ein übersichtliches Bild der verschiedenen Ver»
 zweigungen dieses berühmten Geschlechtes. —
 Was die Ehren und Würden, zu denen das
 Haus gelangte, betrifft, so ist zu erwähnen:
 Grcif M a x i m i l i a n erhielt mit Diplomen
 der Jahre 1622 und 1623 den erbländischen
 und Neichs'Grafenstano; Graf Johann
 Joseph wurde am 12. September 1712 in
 die oberösterreichüche Landesmatrikel aufge»
 nommen. Graf Franz Norbert, ssnkel
 Rudolph Wilhelms, auf dem im Mai 1778
 zu Ulm abgehaltenen gräflichen Collegientage
 mit seinen männlichen Nachkommen sammt
 den von dem Reichsgrafen M a r i m i l i a n
 von Trauttmannsdorff abstammenden
 Aanaten mit wirklichem Sitz« und Stimm«
 rrrhtc in das schwäbische Ncichsgrafen»(5olle»
 gium wieder eingeführt, in welches Graf
 M a r i m i l i a n bereits i«:li eingetreten war-
 Reichograf Ferdinand ward am i >. Jänner
 180.1 für sich und seine Nachkommen in den
 Reichsfürstenstand nach dem Rechte der
 Erstgeburt mit Sitz und Stimme im reichs»
 fürstlichen Collegium und ebenso die von ihm
 am 3. Jänner 1803 erworbene, früher dem
 Hause der Grafen von (5 astel l > Nem l i n g e n
 zugehörige reichsunmittelbare. von allem lands-
 lehens« und ritterschaftlichen Verbände freie
 Herrschaft Umpfenbach bei Miltenberg a. M.
 zu einer gefürsteten Grafschaft erdoben. Diese
 Herrschaft kam in ,>-olgc des Preßburger
 Friedens an das Grohherzogthum Baden, von
 diesem aber durch Tausch unter die 3andes<
 Hoheit von Hessen-Darmstadt, dann kaufte sie
 am 2I./26. November 1812 Geheimrath von
 Feder, und gegenwärtig ist sie Besitzthum
 des fürstlichen Hauses 3 öwenst ein»Werth«
 d eim« Freudenberg Vo llrath'scherLinie.
 Bei der wider Herzog Eberhard I I I . von
 Württemberg verfügten Landeszertrümmerung
 dekam Graf M a x i m i l i a n nebst Neustadt
 an der Kocher auf kurze Zeit auch die Herr»
 schaft W cinsberg. nach welcher die Trautt»
 mannsdorff noch heute den Namen führen.
 Graf Adam M a t t h i a s erhielt — aber nicht

erblich – das oberste Marsch a l l a m t in
 Böhmen. Das Indignat in Ungarn wurde
 reni Grafen M a r i m i l i a n 1625 verliehen.♀
 Trauttmannsdorff (Gen 63 Trauttmannsdarff
 Als mit Ferdinand Grafen von Mersberg, '
 w?lcker um 170» einer von Karl Adam!
 Gcafen von S ä u r a u am Kopfe erdaltenen ,
 Wunde erlag, der Stamm der Mersberg
 erlosch, gelangte das von denselben bis dahin
 verwaltete Erb land» Hofin eiste ra mt von ^
 S t eiermark an die Grafen T r a u t b
 u i a n n s d o r f f , welche es gegenwärtig noch !
 innehaben. Und der mehrerwähnte GrafMa< ,
 r i m i l i a n erhielt von dein Kaiser das Vor« ^
 recht, daß ihm auf dein böhmischen Landtage ^
 Sitz und Stimme gleich unmittelbar nach den !
 weltlichen Fürsten, seinen ältesten Nachkommen !
 aber i n iuKnitum gleich nach den obersten l
 "Landesofscicieren zustelle. Neb er das von ihm ^
 errichtete Fideicommiß vergleiche seine Lebens- !
 skizze ^T, 76. Nr. 38). Äus dem Geschlechte ^
 der T r a u t t m a n n s d o r f f wurden nichts
 weniger denn vier G r a f e n : Adam ^
 M a t t h i a s , Ferdinand, Franz 3tor- ^
 bert und M a x i m i l i a n , und ein Fürst:
 Ferdinand, mit dem höchsten Ehrenzeichen ^
 geschmückt, welches der Monarch verleihen !
 tarm, mic dem Orden des goldenen Vlieses, i
 und für den Einen, den letztgenannten Fürsten, j
 den ehemaligen bevollmächtigten Minister in !
 den Niederlanden, erschien dem Monarchen !
 selbst dieses Ehrenzeichen zu gering, und er
 ließ es, um den Empfänger noch mehr zu
 «Kren. mit Brillanten und seltenen Acqua»
 marinesteinen schmücken. – Wir seden die
 Söbne dieses erlauchten Geschlechtes im Dienste
 des Staates und der Kirche, als Helden
 sonder Gleichen, als Förderer der Dünste.
 Dem S t a a t e in den verschiedensten Aemtern !
 und Würden, als Minister, Diplomaten, l
 Statthalter und in anderen Hoden Functionen,
 dienten die T r a u t t m a n n s d o r f f in so hervorragender
 Weise, daß ihr Name mit dm
 Geschicken Oesterreichs und Deutschlands enge !
 verflochten bleibt. Wir nennen hier den unver^
 geßlichen Grafen M a x i m i l i a n , den Förderer. !
 ja Zustandedringer des ersehnten Westphälischen ^
 Friedenswerkes, diesen Staatsmann, dessen!
 Namen auch die Geschichte anderer Völker'in >
 ehrenvollster Weise nennt-. dann den Fürsten!
 Ferdinand in den Niederlanden in schwerer !
 Zeit unvergeßlichen Andenkens; ferner als!
 Diplomaten die Grafen: Franz Ehren-!
 reich, seinerzeit in bewegten Tagen Gesandter i
 Oesterreichs in der Schweiz; Joseph, Ge« '
 sandter in Berlin; Ferdinand, Botschafters
 bei der römischen Curie; Leopold A n t o n , ^
 Statthalter in Böh.men; Franz Wenzel,^
 I o b a n n David, Johann Friedrich,
 M a x Sigmund, alle derväbrte Ratgeber
 der Kaiser und Fürsten, denen sie dient.'n, und
 gegenwärtig ist Fürst K a r l . (5krf der fürst«
 lichen Linie, Mi^l:ed und Graf Ferdinand.
 (5hef der gräflichen Linie, gleichfalls M:tglic>

und ^u.^leiä) Präsident d>>^ Herrendausl's deö
 österreichischen Reichsrat's. Was d'.e Männer
 der Kirche betrifft, so zädlen die T r a u t t .
 mannsdorff unter denselben einen <5ardil:al,
 den durch seinen Humanisiu«.'! unvergeßlichen
 Cfrzbifchzf von Olmül; Grafen M a r i a
 Thaddäus, der nicht Anstand na^m, zu^
 Feder zu greifen und die Kircke als erste
 Stütze des Humanismus zu bezeichnen: dam:
 den Bischof von Teclau Christoph, der. in
 die Wirren seiner Zeit arg verwickelt. nur
 durch Mattbias Äönig von Ungarn, desftn
 Parteigenoß er war. vor schweren Verlusten
 bewahrt wurde; ferner zwei Äebce. E h r i -
 stopb Hermann zu Tepl uno Johann
 zu Admonc, und endlich den D>)Mdech2Nten
 von Salzburg W i l h e l m , der in Folge seines
 dem Erzbischofe geleisteten Widerstandes van
 einem traurigen Geschicke ereilt ward, - I n
 seltener Weise glänzend aber strahlen die
 T r a u t t m a n n s d o r f f in Oesterreichs
 K r i e g s g e s c h i c h t e , in welcher sie als
 Helden unvergeßlichen Andenkens dastehen.
 Wir erinnern hier vor Allen an die Trautt»
 mannsd o r f f auf dem Marchfelde und an
 jene bei Mühlendorf, welche bisher nicht von
 der modernen Geschichtsforschung wie T e l l
 Geßler in die Mythe zurückversetzt wurden
 und einem österreichischen Geschichtsforscher
 Anlaß boten zu der Frage: „Was denn die
 Dreihundert an dem Tdermopnlenpasse, was
 der Thebaner heilige Schaar oder die Fabier
 voraus hätten vor jenen oierzedn T r a u t t "
 m a n n s d o r f f e n , die in der Entscheidungsschlacht
 im Marchfelde zwischen dem böhmi
 schen Macoeth O t t o k a r und N u d o l v d u o n
 Habsburg alle ritterlich auf ihre Tchilde hin'
 sanken; vor zenen dreiundzwanzig T r a u t t -
 mannsdorfffen, die in der Tcklach: u u
 das römische Neich zwischen Friedrich dim
 Schönen und L u d w i g aus Banern bei Mühl>
 dorf in einem durch schimpfliche Arglist erfock'
 tenen Siege sämmtlich umkamen bis am den
 riesenstarlen Kampfbelden Herrand Siuchs
 von T r a u t t m a n n s d o r f f . der siä, mit
 ftinem Bruder Hektor, diesem Ritter der
 Treue, und noä, einem Vetter durchschlug?"
 Aber nickt diese allein nennt Oesterreichs
 Kr'egs^esckickte. Viele T r a u t t m a n n s d o r f f
 starben noch spä^r den Helden« und Opfertod[?]
 Trauttmannsdorff (Genealogie) Trauttmannsdorff (Genealogie)
 für das Vaterland, so: Adam 1617, Friedrich
 !8<><>. I o b a n n Hartmann bei Hatvan
 1^i><>, Adam K a r l 16K7 im Türckcnkriege,
 K a r l bei St. Gorihard iü^4. Ferdinand
 Max 1683 vor Wien. wo auch dessen glücklicherer
 Vetter M a x i m i l i a n sich seinen Ior»
 bccrkranz holte. Aber neben diesen im Kampfe
 für das Vaterland gefallenen Helden gibt es
 noch eine stattliche Reihe edler Kämpfer, die,
 wenn sie auch nichc den Qvfertod für ihren
 Kaiser und König starben, doch nicht minder
 glorreich dastehen durch ihre Waffenthaten;
 wir erinnern nur, um Einige zu nennen, an

Ferdinand Ernst, Franz Anton Marx, Friedrich, den wackeren Oberstlieutenant bei Möskirch. Hektor Seifried, im Dienste seines Kaisers und der Republik Venedig ein Schrecken der Türken. Johann David, Johann Friedrich, Nicolaus, Sigmund Friedrich und Sigmund Joachim, die sämtlich in den Kämpfen ihrer Zeit in Frankreich. Spanien, uornebmlich aber in Ungarn gegen die Türken ruhmvoll fochten. – Was die Förderung der Künste und Wissen« schafccn anbelangr. so. beben wir hier hervor, daß Cardinal Maria Thaddäus, Erzbischof von idlmüy, ein gelbrbrter Theolog, in einem ideologischen, dem Kaiser Joseph I I . gewid» mcien Werke seinen humanen Ansichten über Toleranz wissenschaftlichen Ausdruck gab. und daß Graf Franz Wenzel als besonderer Freund und Pfleger der Musik durch seine berühmte Capelle große Tonwerke zur Aus« führung bringen ließ. – Was die Frauen des Hauses betrifft, so wählten die Töchter desselben ihre Gatten, wie die Söhne ihre Gemalinen c-us den ersten Familien des Reiches, und wir begegnen in den Ahnentafeln den Namen R o t t a l . Herberstein, Zam« berg. Siubenberg, Polheim, S t a d e l , P l l l l f f y , Dieirichstein, Scherffenberg, Breuner.Hoditz, Lobkowitz. siechten» stein. Czernin. Colloredo. Kinsky, D e s f o u r s , Fürstenberg. Schönborn, T r a u n « N b e n s p e r g . O e t t i n g e n » W a l l e r s t e i n , K a u n i t z , C a v r i a n i , W u r m b r a n d , S t a r h e m b e r g . Win» dischgrätz, S p a u r . K o l l o n i t s c h . S a u r a u . P o r t i a , L o o r o n , K l i r o l y i u . s . w . – Daß die Poesie gegenüber einem solchen edlen Geschlechte nicht stumm geblieben, versteht sich von selbst. Ludwig Ritter von < Mertens apostrofthirt in seiner Reimchronik, „Das belagerte Wien" den „herrlich blühen» j den T r a u t t m a n n s d o r f f " als „Gott den! Weibern und noch keines Siegers Spott", und der mit Unrecht vergessene österreichische Poet Johann Sch ön, ^ Oesterreichs erster Balladendichter, wie ihn D u l l e r nennt, feierte d'.e 23 bei Mühldorf kämpfenden T r a u t t m a n n s d o r f f in einem schwungvollen Gedicht: „Die Trauttmannsdorffe fallen für Fürst und Vaterland, j Doch ging das Haus nicht unter, aufhielt es Gottes Hand! Damit noch Trauttmannsdorffe zunächst dem Herren steh'n > Und mahnen, was bei Marcheck und Mühldorf ist gescheh'n". Und noch zwei andere österreichische Poeten feiern dieTraut t« mannsdorff, nämlich Nicolaus Oester« l e in in seiner Ballade „Die Trauttmannsdorffe bei Mühldorf" und Dr. Rudolph Puff in der Ballade „Die Ahnenprobe". Wir schließen aber diese genealogische Uebersicht eines Geschlechtes, dem in Tugenden echten Adels wenige gleichstehen mögen, mit den denkwürdigen Worten, welche sich in dem Briefe finden, den Kaiser Ferdinand anläßt

lich des Abschlusses des Westphälischen Friedens
 ääo. Preßburg t0. Mai 1649 geschrieben:
 „Gleichwie mihr nuhn dieses zu absonderlichen
 grossen gefallen geraicht, also Werde auch
 Ich vnd Incinc nachkhümlige gegen euch, die
 Euriae vnd eure Posteritaet ein solches in
 gnaden erkennen, dessen ich auch hiemit vnd
 benebenst versichern wollen, daß wo hinfüro
 Euer Kinder vnd dero nachkhümlige Gnaden
 und Beförderungen suchen wurden, Ich sie
 vor anderen in. concursu ».Noi-um «^vte-ris
 V«,ridn5 zu begnaden und zu deferdem Mihr
 angelegen sein lassen. Auch selbst darauf be-
 dacht seyn werde, wie diese vnd andere Mihr
 von euch gelliste ansehnliche Dienste Euer
 Kinder auch empfinden und gemessen mögen".
 sQuellen zur Geschichte und Genealogie
 der Trauttmannsdorff. Bergmann (Io»
 seph). Medaillen auf berühmte und ausgezeich-
 nete Männer des österreichischen Kaiserstaates
 vom sechzehnten bis zum neunzehnten Jahr»
 Hunderte (Wien t844, Tendler. 4".), an
 mehreren Stellen des ersten und vornehmlich
 des zweiten Bandes, welche in dem ausführ-
 lichen Namenregister dieses quellenmäßigen
 Werkes ausdrücklich angegeben sind. – Cont
 e r f e t Kupferstich (so viel man bekommen
 können), derenjenigen vornehmen Ministren
 und hohen Officiieren So von Kayzers Ferdinand
 des Andern Geburth an biß zu Desselben
 seeligsten Hintritt continue und successive
 Ihr. tayserl. Majestät gedienet (Leipzig 1732,
 Mar. Georg Weidmann, kl. Fol.). Zweiter♀
 I I . Stammtafel d^s Fürstenhauses Trauttmannsdorff.
 Johann Friedrich s.27^')
 ^ 14. April 1714.
 Von von Tra»ttmann«dorff,
 Böhmischer Zweig.
 Siegmund Friedrich s44^I
 -!- 1723.
 Marie Sidonie Nieder.
 Matthäus. Wilhelm. Johann David, l«23 Graf
 Felicitns von Stadel.
 Malthia». Ernst. Aham ft
 geb. ».März ^ .
 X 1 17!.Iuni<817.
 Cua Barbara ^. Siegmund Friedrich -s.
 Marimilin», <<!23 Graf s38^,
 Ritter des goldenen Vlieses,
 sieb. 2». Mai 1384, 1-8. Juni 1N3».
 Sophie Gräfin Mlffy uon Erdüd.
 Anna Marie,
 u»», Caspar Prenncr. vm. Johann uon Franck.
 Iusanna,
 !. Peregrin uon Sin^endors,
 Elisabeth,
 um, August uonömzendsrs.
 Steirische Linie.
 Adam Matthias s4^>.
 Ritter des goldenen Vlieses,
 neb. 1L<7,
 s2. November 1684.
 1) Eva Johanna Gräsin,
 Sternberg

1- 2, December 1674.
 2) Isabella Maria Popel,
 von Lobk»u>ih< wiederum.
 Weorg Aoam GrafVaschin.
 Vva Marie -<-. Anna Marie s, Marie Katharina ->-. larie Darbara -f. Johann
 Friedlich s28)
 -s 7. Jänner 1«9L,
 i) Maria Clara Prinzessin Dietrichstein.
 2) Anna Maria Gräfin Derka,
 uerwitw. Graf Khiesl.
 3) Eleonore Gräfin Sternberg.
 Maria Elisabeth.
 Priorin,
 Mari»!,
 om, Georg Sigmi
 Uargaretha,
 ndGrafHerberstein.
 Ferdinand. Ernst. Franz Anton Mars!4^.
 Margarclha Gräfin Portia.
 Vtto s!4, !>» Herte^
 X t l<>«4 uor Ofen.
 Marimilian Ferdinand 1 1!>83,
 Maria Mnriliane Gräfin Porlia,
 wiederui».Mar Ludwig uon Brenner,
 Marimilian ^39^
 1- 4. März 1703.
 Victoria Cltoun uon Traultmanusdorff
 s 7. März 1703,
 Karl ft3^.
 Deutscher Ordensrilter,
 X'l- 1. August !«84.
 Ferdinand <krnft s.12^>
 1- 24. Februar leo«.
 Maria Elisabeth Gräfin Kin«k!>.
 Veorg I!g!«munt> ^19)
 t 1708.
 Cäcilia Ncnatn Gräfin Wildensttln
 ^ 1«, December 17«8.
 Steinscher! Zweig.
 Friedrich Franz -j-. Sophie Negine,
 um, Johann Joseph
 Freiherr Zrzczuir.
 Marie Clara
 'l- i?24, ^
 um. Veorg Friedri«)
 Graf Mörsberg.^
 Maria Anna
 1- im Kloster,
 Johanna Kcatrir Franz Wenzel 1.1?^ Frouz Anton -<,
 1- j?2?. ' 1- !?33. Maria Margaret!«,«
 um, Nicolaus Graf Vrdödn Maria Eleonora Gräfin Kaunitz Gräfin Kinskn.
 s 1«!93. ^28. März 1723.
 Franz Adam -I-, Franz Friedrich.
 Maia Anua
 Gräfin Martinis.
 Aeltere (fürstliche)
 Linie.
 Maria Theresia,
 um. Franz Karl, Graf Kotulinsk,,.
 Maria Marimiliane.
 Fran, Joseph.
 Fraucisca Ulaisch, uerwitw
 Joseph Auto» GrafTraullmnnnVdorff.
 Fra») Ada»! 1- 17<>».

Josepha,
 u»i, Franz Damia»
 GrafStcrnbcrgr.
 Anna Franciica,
 .«armeliterin.
 «kleonora Lucia,
 vm.Fraoz Heinrich
 G«f schlül.
 Malimiliane Christine,
 um, l) Iolian» Veorg
 von Herbersteiü.
 2) Franz Ehrcoreich Oraf
 Traullüiannsdorff
 s 8. April l?l<).
 Jüngere Linie.
 Maria Näcille, Theresc. Marlmilian Sigmund!^4<»^I
 um. Karl I>ftph 1- 1 « . December l?32.
 von Stadel. Mnria Dardara Gräfin Starkemberg,
 verwitw. Franz Graf
 Dünerunld
 ^ April 174».
 Erster Ast. ^Zweiter Ast.
 Malimilinn
 Ferdinand
 1- !«»<),
 Philipp Friedrich
 1- 1«ö4.
 Nudolp!» Wilhelm
 geb. <?. Februar <«4L.
 1- 1. Februar is,89.
 Anna Marie Fürstin
 Liechtenstein
 geb. 1?. Jänner lsiüi,
 5 4. Mai l?U4,
 Anna Marie
 geb, um lü4N,
 -f 2t. April l?27,
 Mutter uon 24 Kindern,
 um. Joseph Graf
 Famliera,
 1- 2, November <7l2.
 Sophie Marimiliane,
 um. Ludwig Mnr
 Francisca Theresia, Maria Clara,
 um, Vtto Ferdinand
 GrafVölckra.
 Sigmund Fudwig,
 1- October 1707,
 Cornelic Eleonore
 Gräfin Harrant
 1' N2«.
 Johann Dernhard. Johann Adam. Marie Eleonore.
 Johann Joseph s:«,)
 geb. ?. August l<>7«,
 1- ü». April l?<:».
 Marin Theresia Gräfin Paar
 geb. A. Juni t<!«ü,
 1- !!<>. Juli 17!>o,
 wiederum. L'eopold Auton
 Graf N»ttnl
 t l i . April l?42.
 Maria Elisalielh
 geb. !!». Nouember
 IN«!» .

1- 2!», September
 um. Siginund Grnf
 Särnll<eim
 1- 2. Februar 1<!!ül.
 Sidonin Maria
 geb. 9. Juli 1<>?l,
 -j- 2?. October i ? t l ,
 um. Wilhelm Graf
 Hcinrichsbcrn,
 1- 2t. April <7»u.
 Katharina Karaline
 Neb. l i i . Novembe
 lL?4, ^
 ^ t8, Jänner «?ich
 um. Johann Alber?
 Freiherr uon Brijsigtl
 -j- 11«, Septciuber 17^3
 Maria ->-, Und noch sech«
 Kinder jung ->-.
 Adam Christoph
 1- 1726.
 Anna Francisca Koh uui: Dabrsch,
 n, A, eine Freiin uon Wildensperg.
 Joseph Anton
 1 17it,
 Francisca Johanna
 Freun uon Vaisch.
 Adolph Leopold
 5 um <7<!«>,
 Marie Sophie uon Widcrzperg.
 Leopold Anion ftl!^ Johann
 geb, i'üüN, -!- 24. Februar 1?2i, Marimilinu
 i) Margarethe Gräfin Lolikowilj Anton
 ^ !!«. Juni <«,8V. -<- <!!l!2.
 2> Marin Charlotte Gräfin
 Slaunta
 ->- <ü, Heptember 17 IN,
 Katharina Barbara,
 um. Georg Heinrich
 Graf Wehrcnlierg.
 ?hal<>
 Friedrich
 Zoseph t
 ''Johann
 Joseph
 Fra») f.
 Cäcilie, Marimililln.
 o,n.Fra»! Anton
 VrafNottnl.
 sigmund Ernst
 neb, um <l!8U, 1> 2» November 170'i.
 M n r i a Anna Gräfin Stachemlierg
 „eb. <«!>.>!, ^ 17W,
 Mar Joseph
 5 i?«4,
 Mar
 aeb. 1?19, ^i>, April 1?N4.
 Marie Vosalic Gräfin saura»
 1- Juli <?33,
 Weikhard Joseph
 geb. li>. Mai 1 7 l i ,
 1- 1 l, Mc.i 1?««,
 l) Charlotte Gräsin
 Waa,en«l>era,

geb. 28. August 1718.
 ^ «. März 175N.
 2) Maria Anna Gräfin
 Wur»!l»rlllld.
 Lucia 1, Maria Joseph» ->-,
 um, Joseph Fra»! mu. 4'eopald Graf
 Graf Kok«c/ow,,. 11^
 Karl Anton Ignnz Maria Theresia f,
 I-13, October 1728. , um. Graf Joseph
 Mnria Josepha Gräfin Looro» -j-. ' Kolawrat-
 Weikhnid Conrnd
 geb. 2«, Noucmbcr i?A4,
 -!' <«28,
 Antonie Gräfin Szlichu
 d'Iklat,
 Aloisin, Maria Uosalia
 Stiftüddame gcb.lü Deceuiber 171>>.,^,
 zu Innsbruccl, vm, Johann D«Vllst Frei,
 geb. !7«l, ^. Herr oo>, Vassnnd-Voeur,
 Franz Norbert silL^,
 Niltcr des goldenen Vlieses,
 geb. 1«. August 1708,
 -I- 1«. Juni 1?«N,
 <) Flortntinc Iosep!)a Gräfin Vaurc
 geb. 1?. October 1708,
 's 21. August 1742
 2) Maria Anna Gräfin Herlierstein
 geb. ». März 1722,
 -!- ?. Februar 1813.
 Venala Darbara
 geb, «U, October 17«?,
 1- 2. April 1777,
 um, Karl Joseph Graf
 Morzin
 's 17»<.
 Franz Aarl
 geb. <l. Jänner 1?»!!,
 ^ 6, Juli, >,, A, Juni
 178L.
 Johnuu Joseph
 geb. 2u, Juli 1711,
 1' ?. März 17«!).
 Antouie Omfin Wreuner
 geb, H. März 1?2t,
 1- <?, August 1?<>«,
 Hhcresia
 geb, 2,1, October 1?32,
 '!'- 1n. Februar 173»,
 Mnria Wnlburgis
 geb. 13. September
 -s 2«. Jänner 1?7».
 um, Philipp Ernst
 GrasLerchenseld-
 Köucring
 -s 3«, März 174N,
 Zwei Töchter und
 ein Sohn
 jung 5,
 Johann
 geb, 1727.
 1- !>, Nouembcr !7!>!>,
 1) Johanna Charlotte Gräfin
 Charl'nual Chamarie
 -s 27, Hepteniber 1777.

2) Mnria Anna N. U,
 Johann Joseph s, Vra»mu5 Christoph
 Hermann >7j,
 Prälat zu Tepl,
 U, Februar 17«'!.
 Marin
 !
 Maria
 Philippine
 Adolph Igna,,
 geb. i?:«! ->- 178!.
 Mnria Theresia
 Gräfin Schasgolsche
 f l ü. Äu.iust N'.»8.
 Marin Katharina
 geb. <?!!8, s,
 Adam Janaz
 GrafDerchlold
 geb. 27 Mä
 Johann
 Wenceslau»
 Vincenz
 geb. «770. ->- 1847,
 Johann Uep.
 geb. 1778,
 5 März <7?!>,
 b, «780. X ^ ' " . April I7!>4
 bei l<assano.
 Icl'astin» Lrunz
 geb. !7<>7, s 18Ü4.
 Alaisia Freiin Putcani
 geb, l, Nouember I77N,
 » 4, Juli 18!!!>.
 Joseph Adolph,
 Domherr zu Salzburg,
 geb, i?Nü, -!,'.
 Maria Theresia
 geb. 1772, ->-,
 UIU. Graf Kokorzown.
 Charlotte
 geb, l'7ü, -I,
 Johann
 geb. «774.1,
 Friedrich August Joseph Alcrandcr Franz Joseph
 geb. l«IU. l-.
 Maria Theresia MariaFlorentine,
 geb, l<!. Deceniber Stifttdame
 zuMons,
 geb, 3. Februar
 1738,
 172N.
 t 26. Mai 173».
 um, Mar Graf
 Lamberg
 s 1702.
 < 2. Nouember
 1804.
 Maria Anna,
 Stiftödame
 zu Prag,
 geb. üt. August
 <?»«,
 ^ 11. Octoder
 l?88.

Joseph Wenzel
geb. 2<1.Juli 1739,
^ 4, December 1769.
Marie Gabriele Gräfin
Tzerni» von Chudenh
geb. 23. Mai 1747,
1- 11, Iuli 18N7,
wiederum. Heinrich Graf
Notenhan
1-14. Februar 18N9,
Marimilian
geb, 24 Iunl 17N5,
-s 1!», December 1?7«.
M A m a l i c
geb. i.Hebruar
1- 8. MZrz 180«.
u,n. Fca<!) Joseph
Graf K,n«k>>
l t
Maria Antonic,
Stiftsdame
zu Geheck,
geb. 31, Mai 174«,
f 14. April «817,
Ferdinand sS :>7>
Ritter deö goldenen Vließe«,
erster Ncichsfürst 180Ü,
geb. 12. Jänner 174!!,
1'27.. !,, A. 28. August 1827.
Carolinc Fülstin Tolloreda
geb, 14. Februar 1732.
-s 2». September 18!!'.'. .
Marin Monist
geb. i«. Mai !«<<>,
un>. Denitlcr Constanlinowicz de Vcrman -<- ,
Varbara,
Htiftödame
zu Prag,
geb. 2. Juli
1734, t.
Anlonie,
Dominicanerin,
geb. 1«. Juni
«73«!.
Aebecca
geb, 3«, Der
1738,
Alaisln Alol«
geb, ?. Juni geb. 19. December 1?33,
1748. 1' 1822,
Juliane Gräfin Altt»!5.
«839.
Anna Mnria N. Gräfin
Wagen»l»crg.
Thaddnus
t 14. Nouember 1849.
Maria Gräfin W»ruczl5zk>i>
Pijsinge«
geb. 3», Octuber 1821.
Johann Nep, sM
geb. 23, August !7«7,
s?, März !»l>0,
Theresia Gräfin
N l d d

geb. 1», April N71,
 1-14, Mn! 1«47,
 Joseph
 geb. 1«!>?,
 11. Mai 18«?,
 Weüchaid,
 Doiuherr
 in OImü»,
 geb. üi.Äuril
 170U. ^ 1842.
 Marin Thaddäu»
 sH «4^
 Bischof zu K .
 grälz, ssrzbischof
 uon ?l!'Nl<z,
 geb. 28. Mai 17«>1.
 1 20. Jänner 1«19.
 M^ia Anna Gabriele,
 SMSdame zu Essen,
 geb. 2^. September 1?74,
 Marie Gabriele
 geb. <9 Februar 1??<1, 1-,
 vm. Franz Anton Vraf Dessour«
 ! «» I s ! 1»»
 Johann Vep, Norbert s31^
 geb. <8.März 178», t 24, September 1834.
 Elisabeth Philippine Landgräfiu Fürstenberg-Weii«
 aeb. 12. Juli 1784,.. t, ^ . .
 Therese
 geb, 27. December
 I?«4, -s
 Iftph l ^
 geb. 19. Februar i?88, 's 22. August 18?<».
 Elisabeth Gräfin Kirolni-Nagn-Kilolni
 geb. ?. N t t
 geb. 8. Jänner 1?1»0,
 >>- 3. No««nb« 1«»s.
 Anna
 sseb, 24. Mai 1841.
 vm. Heinrich Will).
 GrafHaugwilj.
 Weikhard M a r
 ssch. 3«. April 1842,
 Nosa Gräfin Cavriani
 geb. 19. April 1837,
 Johann Mep,
 geb. 1.Mai <8,!4. -j-N, Juli 184ü.
 Isaliclla Gräfin Pucqnoi)
 geb. 1«. August 1«12.
 Gabriele
 geb. 3». September 1«4<»,
 um, Prinz Ludwig Hohenlohe»
 Lanacnburg
 12«. Juli i8L<».
 wiederum. Ladislaus Nraf Thun-
 Hohtnfteln.
 Joachim
 geb, 22. Sept.
 1?71,
 1' UM 1824.
 Kenrlcltt O ä
 Allemnzne
 geb. !?83,
 1- 7. Juli 1»6

Ferdinand
geb < 1, Jänner, n, A, Juli 18<>3,
1^ 31. März !«, ">!»,
Ma^ia Anua Prinzessi,, Liechtenstein
geb. 2,">, August <82«.
Friedrich
geb, 8, 'Oi'tober 1«!>4.
1' tũ April t«34
Maria Anna
geb. 23, März <843,
um. Victor Graf Thorinlkii.
Francisca
geb. 23. Juni 1844.
um, Erwin Graf Sch«»l!or«'V»chhcm.
Karl Johann Ne>. Fürst
geb, 3, Septembi
M ä f i
g Sp
Josephine Markgräfin
Theresia
geb. 9 Februar 1870.
Ferdinand
geb, 13. Jänner 1871.
geb, 9, Juli !«M!,
um, Friedrich Ccnft Fürst
Vcltlügcn-Mallerstcin
-s 3, Nuuember «842.
Karoline
geb, 29. Februar 1808,
um, Karl Graf Vrünne.
geb> 3. August
1823,
geb !«'»?,
2, Jänner 183<>,
Pallauicini.
Maria Thcrese Ferdinand Sophie
geb, 184?, -s. geb, !7, Mai liU2, geb 7, D<,>ce,uber 1833. geb, 19, Juli 1»39,
um, Vtlo Graf Traun>Al>en«l>erg,
Ferdinand sS, 82^,
Nitter de^ goldenen Vließes,
geb. 27, Juni 1823.
Marin Frnnccisca Prinzessin
Licchlcncstcin
geb. 2». 2er>tember 1834.
Josephine
geb. 13. Juni 1833
um, 3ig!2!>u»d
GrafHerchlold.
Maria
geb, 2«. Jänner 18!!2. geb.
Aloi»
1. März <8<:, 'l.
Aarl Ferdinand
grb, 24 März 1864.
Josephine
geb. 3. October Nue.
Karoline
geb. «». April 18L9.
Mrl
1873.
Anna Marie
«eb. 27. Mai 1873.
Gabriele
geb. 28. Juni 18?U.

") Die in den Klammern ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, »Mche sich auf S. L3-82 (Nr, 1 - »o) befinden, wenn aber ein S . voransteht, auf die Seite, auf welcher dir ausführlichere Lebensbeschreibung des Belreffcnden sled>.

Zu u, Wurzbach's biogr, Lerikon. Nd. Xl.VII. '†
Trauttmannsdorff (Genealog'«.) Craütmanndorif, A
Theil. 3 61-»,4-, 2. 194-197; S. 2tt9
und 210; 2. 213 - Frendal. Des Kaisers
Warimilian I. Turniere und -^tununereien.
herausgegeben mit Ah. Genehmigung Leiner
Majestät des Kaisers F r a n z Joseph I .
untcr der Leitung des k. k. ^berstkämmerers.
^cldzeugmeisters ^ranz Grafen Z-ollio: de
'<r e nner» i l le uon ^uirin Leitn er (Wien
1880/82. Zol) S. I.XXV. - G eneal o«
g i s ch c s 2 t a a t s - Handbuch (Frankfurt
a. M. 183^, Franz Varr^ntropp. b<>.) 6«;. Jahr«
gang, I I . Abthlg.. S. 732-733. - Genea--
logisches Neichs« und Staatshand«
buch auf das Jahr 1804 (Frankfurt a. M.,
Varrentrapp und Wenner, gr. 8"). Erster
Theil. 2 . 364-368. - Helldach (Johann
Christian von). Adels'Lerikon oder Handbuch
über die historischen, genealogischen und diplomatischen
Nachrichtm vom hohen und
niederem Adel u. s. w. (Ilmenau 4826,
B. F. Voigr. 8«.(Bd. I I , S. 399. - Hopf
(Karl Dr.). Historisch'genealogischer Atlas.
Seit (5hi.-isti Geburt bis auf unsere Zeit
(Gotha 18/.8. Pecrhes. kl. Fol.) Abthlg. I :
„Deutschland". S. 430 und 43t, Tafel 682.
d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen
und 3tammtaf»'ln (Pest!) 1860. Moriz Mth,
8"). Bd. X I , 2. 328. - Oesterreichische
Adel 5 - H a l l c. Sammlung historischem Dich'
tungen von ausgezeichneten Schriftstellern
(Wien 1842. Franz Wimmer, 12") 2. :l:l3
bis 343. - Oesterreich ische National«
Encyklopädie von G r a f f e r und (5zikann
(Wien 1837. 8"). Vd. V, 2.400-408.
conteuant, un ^l äe
st i i i s t o r i c i u s ä M d l i s ä o u ä I s x a t r o u 2 . g 6
äs 8k Zl^'esis 16 It,oi äe I>ruL3ü (vreääs
1867. Selbstverlag, gr. 4°.) toms 3"/, p. 127
st 128. - Schmutz (Carl). Historisch'topographisches
Lerikon von Sieiermark (Grah
1823. Andr. Kienreich. 8"). Bd. IV, S. 207
bis 209. - Schönfcld (Ignaz Ritter von).
Adels'Schematismus des österreichischen Kaiser«
staates. I m Verein mit mehreren Freunden
dieses Faches herausgegeben - (Mien 1824,
' , 5. Schaumburg und Comv.. 8°,) T. 38-41. -
s l a v m ' k n l l n o n) - . I i e ^ a . I ? t o ! ' i D r . ? r a n t .
I ^ a c l . I l . i 6 F s r a , « I .) I a , 1 ^ - , o . i . C o n v e r «
sations'Icrikon. Redigirt von Di'. Franz Lad.
Riegcr und I . M a l v (Prag 1872. I . 3.
Kobcr. Ler.'80.) Bd. IX, S. 343-348. -
v Wurzbach, biogr. Lerikon. X I . V i i . ^ G e
2 : e : e r m ä r k i s c l - » e Zeitschrift. Redigitt
von Vi-. G, F. 2 ch r einer. Dr. Albert von
Much ar. (^ . G. Rüier oon Leitner, Anton
Schrötter (Gral; 1840 u. f.,, 8°). Neue
Folge. V I . Jahrg.. 1. Heft. 2. 84. über
M a r i m i l i a n Grafen von T r a u t t m a n n 6«

dorfl'-Wcinöbera; 2, Heft. 2, 79. über
 A d a m von T r a u t t m a n n s d o r f f;
 V I I . Jahrg. I. Heft. 3 32. über M a r i a
 Thaddä u s von T r a u t t m a n n s d o r f f . -
 Taschenbuch für die vaterländische Geschichte.
 Herausgegeben durch die Freiherren von H o r «
 in a y r und uon M ednyansky (Wien. später
 Leipzig. 12".) I I I . Jahrg, 1822. S. 90-129:
 „Die Trauttmannsdorss"; V I I . Jahrg., 1826,
 2. 402-403 : X X V I I . Jahrg . 1838. S. 2<»9
 bis 277: „Ernsthafter Rangstreit und Wappen-
 Wechsel". - Teuffenbach (Albin Reichs'
 freiherr). Vaterländisches Ehrenbuch. Geschicht«
 liche Denkwürdigkeiten aus allen Ländern der
 österreichisch« ungarischen Monarchie. ^Prosaischer
 Theil/Z (Nien und Teschen 1877,
 Prochaöka. gr. 8".) 2. 87, 180. 223, 304.
 320. 830. 869. - Desselben Werkes
 Poetischer Theil (Salzburg 1879, Dieter)
 S. 163 und 431. - T r a u t t m a n n s d o r f s '
 sche Grabsteine zu Trautmannsdorf. Von
 L. B.(eck') W.(idmannstetter) (Grcch
 otme Jahr. Druckerei ZeykaM'Iosephsihal. 8<».)
 12 S.). - Zedler'sches Universal-Leri«
 ton. XI^V. Bd.. Sp. 237-270 slllllf Sp. 27t>
 mit Angabe zahlreicher ^uellen^.
 I I . Einige besonders denkwürdige Sprossen des
 Fürstengeschlechtes Trauttmannsdorff-Weinsberg.
 1. Adam (gest. 1331). ein Sohn Sebastians
 aus dessen Ehe mit Margarethe
 Juden hofer. Die Chronik, welche
 von ihm meldet, daß er im Jahre 1331 er«
 schlagen sei, läßt uns im Zweifel, ob er im
 Kampfe für das Vaterland oder durch Meuchcl«
 mord fiel. Seine Gattin Valharina uon Gutcilberg
 gebär ihm nur eine Tochter Anna. welche
 sich dreimal verheiratete, und zwar zuerst mit,
 ihrem Vetter Matthäus von T r a u t t -
 m a n n s d o r f f vom jüngeren (Ehren«
 reich'schen) Aste der steirischen Linie. Ihre
 beiden anderen Gatten waren G a l l u s uon
 Racknitz und Wolfgang von Stuben«
 berg, dessen in diesem Werke im XI^ . Bande,
 S. 140, Nr. 4? des Näheren gedacht ist. -
 2. Adam (geb. 8. März 1379. gest. 1.. nach
 Änderen 7. Juli 1617). Ein Sohn Johann
 Friedrichs vom älteren (D avid'schen) Aste
 der steirischen Linie und Goas von Trautt<
 ,r. 29. Jänner 1883.) 3♀
 Trauttmannsdorff, Adam 66 Trauttmannsdorff,
 m a n n s d o r f f und Bruder des berühmten
 Staatsmannes M a r i i n i l i a n . Dem Geiste
 der damaligen Zeit gemäß dem Waffendienste
 sich widmend, trat er in das Heer seines
 Kaisers und schwang sich unter R u d o l p h I I . !
 zur Würde eines Obersten, Hofkriegsrathrs,
 Kämmerers und „Leibguardi" empor. I n
 jenen schweren Tagen, in welchen der Moslem
 das Herz (5'uopas und mit diesem den
 gangen Kontinent bedrohte, focht Adam un«
 unterbrochen: INOi in Siebenbürgen, dann
 in den Schlachten bei Stubllpeißenburg und
 Kanizöa, K',02 bei der Belagerung von Gran,
 1s,01> bei Oedenburg, an der Kulpa. bei Füle.

bei Raab und Erlau mit so großer Tapferkeit,
daß er von Kaiser R u d o l p h I I . in
Person wegen „seines ritterlichen standhaftigen
Gemüß aus selbst eigner Bewegnuß und gna-
oigster Affection" mit großer Feierlichkeit zum
Ritter geschlagen wurde. Auch unter Kaiser
M a t t d i a s bekleidete er die obengenannten
Würden. Kaiser F e r d i n a n d II.7 der schon
als Erzherzog seine volle Huld ihm zugewandt
batte, machte ihn zum Hauptmann der
Hatschiere und zum Obersten der an der Grenze
Kroatiens und des Meeres aufgestellten Truppen.
Und dort in den Kämpfen gegen die
Uskokken und im Friaul wider das immer
perfide Venedig, welches sich, um Veute zu
errdaschen, wo es sie finden mochte, und Land
, zu rauben, wo solches sich ihm darbot, mit
Absicht in die Veltliner Händel und in die
mantuanische Erbfolge mischte, weil es um
jeden Preis des Madrider Hofes gebieterisches
Uebergewicht in Italien brechen und die Ver-
einigung beider Linien des Kaisergeschlechtes
Habsburg hindern wollte, that Adam
T r a u t m a n n s d o r f f das M ensch endenk-
bare. Da ereilte ihn am 17. Juni 1617 bei
Rubia aus einer Feldschlange der tödtliche
Schuß. Aber noch in seinen letzten Augen-
blicken vergaß er alles Andere um die Erdaltuna
des seiner Obhut anvertrauten Gürz
wider den übermächtigen Feind und traf die
entsprechenden Anstalten. Rühmend gedenkt
dieser Selbstaufopferung des Helden das
Diplom, welches dessen Brüder J o h a n n
D a v i d und M a r i m i l i a n in den Reichs-
grasen stand erhebt. Man erzählt sich von
dem Grafen, daß er in offenem Kampfe mit
einem vornehmen Türken Sieger über den-
selben geblieben sei. Als er zur Krönung des
Kaisers M a t t h i a s nach Frankfurt gegangen,
wurde ihm am Krönungstage mitten im
Menschengewühl sein Hut, der mit einem dia-
lantenen Kleinod im Werthe von mehreren
tausend Gulden geschmückt war. plötzlich aus
der Hand gerissen und blieb verschwunden.
Adams Bildniß hat auf einem Folioblatte
Aeg. Sadeler im Jahre 1617 gestochen.
Außerdem befindet es sich in Lebensgröße gemalt
auf dem von dem Vater des Helden
erkauften Schlosse in Gleichenberg. Wenn die
„Steiermärk'ifche Zeitschrift", neue Folge,
V I . Jahrg.. 2. Heft, S. 81) in der kurzen
Lebensskizze Adams anlässlich dessen Todes-
wunde schreibt: „aber nicht sein Leben, nicht
G a t t i n und Kinder u. s. w., die Erbat-
tung des anvertrauten Oörz war seine letzte
Sorge", so ist dies bezüglich der „Gattin"
und „Kinder" unrichtig, denn er war unvermält.
s/H.^6i)s</i/eV/e^ . ^ .nn3,I>.'3 I'eräinana.
Bd. V I I , S . 104!«. — Porträt. Unter-
schrift: „Adam Gran von Trautmannsdorff".
Odne Angabe des Zeichners und Steckers
(Snsang 6c.?) kl. Fol,^ — 3. Adam Karl.
(qeb 23. Jänner K538. gest. 1687). ein Sohn
des vom älteren (David'schen Aste) stammenden

Grafen Adam M a r i m i l i a n aus
 dessen dritter (v! 'e mit Regina K a t b a r i n a
 Gräfin Windischgräk, widmete sich dein
 Waffendienste und fockr in Ungarn im Kriege
 gegen die Türken, in welchem er auch K587
 den ebrenv ollen Soldatelltod fand. –
 4. Adam M a t t h i a s (geb. u; i7, gest.
 2. November 1<)84). ältester Sobn des Ritters
 vom goldenen Vließe Grafen M a r i m i l i a n
 vom älteren (David'schen) Aste der steiri»
 schen Linie und S Ophiens Gräfin Pn l ffv,
 erdielt von Kaiser F e r d i n a n d I I I . das
 oberste Marschallamt in Vödmn, aber nickt
 erblich. Es ging nach dein Tode seines
 Sodnes Ä u d o l p b W i l h e l m auf Her«
 mann Jacob Grafen O'zernin zu (5hu«
 denil; über. Graf Adam M a t t b i a s war
 auch wirklicher kaiserlicher geheimer Natb.
 königlicher Statthalter von Böhmen, oberster
 Relchsmarschall und Ritter des goldenen
 Vließes. Von seiner ersten Gemalin Eva
 Iuhanna Gräfin 3lernLerss hatte er vierzehn
 Kinder, nur, zwei von seiner zweiten Gattin
 Isn! 'ella Mariu I)c>p^'l von l.'ol'lllc'wltz, welcke
 sich nach ihres Mannes Tode mit Georg
 Adam Grafen Gaschin wiedervermälte.
 Seine sämmtlichen Kinder sind aus der
 Stammtafel ersichtlich. Von seinen Söhnen
 ist Graf N u d o l p h W i l h e l m der Stamm«
 vater des heute blühenden Fürstengeschlechtes
 T r a u t t m a n n s d o r f f . – :». Albrecht, der
 in der zweiten Hälfte des dreizehnten und zu♀
 Trauttmannsdorss, Albrecht 67 Trauttmannsdarff, Christoph
 Anfang des vierzehnten Jahrhunderte! lebte. !
 ist der M-ste. von welchem die Hauschroniken
 melden, obgleich nack dem Saalbuch von
 Klosterneudurg die ,T r a u t t m a n n s d o r f f
 schon lange vorder genannt werden. I n ^
 der Entscheidungsschlacht im Marchfeld ani
 2«. Äugult 1275. in welcher Albrecht,
 kämpfte und Heinrick von Liechtenstein ^
 das in oer zitternden Hand des hundert' ^
 jährigen Greises (Honrad von H a s l a u sin« ^
 ktnve Banner Oesterreichs erfaßte und doch !
 über die kämpfenden Schaaren erhob, hat der
 Tage nach kein anderes Geschlecht so glorreich,
 so mächtig seinen Rainen an den Stiftungstag
 der babsburgischen Größe geknüpft, ^
 wie zenes der T r a u t t m a n n s d o r f f , deren ^
 nicht weniger als vierzehn an diesem denk- !
 würdigsten Tage in Ultserer Geschichte, an ^
 welchem entschieden wurde, daß im Lande i
 Oesterreich auch ein Fürstenhaus Oesterreich
 bestehen solle, ritterlich auf ihre Schilde i
 fielen. Albrecht erscheint als sehr einflußreich j
 unter dein Ministerialen Adel der Gaue an!
 der Mur. Sau und Dräu und ist Zeuge des
 Einzuges, den Rudolph von Habsburg
 durch das sich ihm öffnende eiserne Thor von
 Gratz hielt, nachdem derselbe die Freiheiten
 bestätigt und die Landhandveste gegeben hatte.
 Zum letzten Male kämpfte Albrecht auf der
 Wahlstait am ö<>. Jahrestage der Erwählung
 R u d o l p b s ',um Kaiser, als die Entschei» i

dungsschlacht uni das römische Reich bei!
 Mühltdors und Ampfing zwischen ^wei Enkeln ,
 R u d o l p h s , zwischen den Königen ,vri ed«
 rich dem Sckönen von Oesterreich und Lud« !
 w i g dem Bayern gefochten wurde. Ls war!
 der ' .>8. September 1122. Die Heere hatten sich !
 iUln Kampfe aufgestellt, da erschien mit einem >
 Male eine ganze Säiaar edler Ritter. 23 an ^
 Zahl. alle mit dem gleichen Schildeszeichen: !
 mit der halbrothen und kalkweißen Rose. und !
 an ihrer Spitze mit langem Silberdarte der!
 mehr als achtzigjährige Albrecht, der mit
 seinen vier Söhnen: Herr and, seines mäch»
 tigen Gliederbaues wegen „der große Ritter“
 genannt. Hektor, Conrad und Leopold
 und mit den Söhnen und Enkeln jener vier»
 zehn T r a u t t m a n n s d o r f f , die ihre Treue
 gegen R u d o l p h auf dem Marchfelde mit ihrem
 Blute besiegelten, daher geritten kam, um in
 der Entscheidungsschlacht mitzukämpfen. Vor
 derselben erteilte Friedrich der Schöne
 11 Jünglingen, sämtlich Sprossen der edelsten
 Familien und darunter den 23 T r a u t t «
 annsdorff den Ritterschlag. Die Schlacht
 ward geschlafen-, der dorische «^lvhauvtmann
 3 chw e p p e r m a n n errang durch
 verwerfliche List seinem Könige oen Sieg.
 1^0<) Ritter gerieben in Feindeshalld, -i»«>»
 Streiter beiderseits deckten mit idren erschla«
 genen Leibern die Wahlstatt, darunter der
 greise Albrecht, von dessen '^1 Helden nur
 drei am Leben blieben: seine beiden Söhne
 Hektor und Herr and und sein junger
 ssnkel Albero, »<'o5. Blicke auf Nelt und
 Kunst 1München, 4"). 4. Oktober 182<>,
 Nr, 1:t<>: „Die weißen Ritter in der Kaiser«
 schlack bei Ampnng". Von Lieutenant
 Aman.) – 6. Christoph igest. 1 i l , No^
 vember 148<>). ein S ^ n Udalrichs aus
 dessen Ehe mit K a t d a r i n a oon Alten
 b ü r g , widmete sich dem geistlichen Stand?
 und wurde zuletzt Bischof von Seckau, Sein
 Bruder Johann war Abt von Adnwnt und
 ein zweiter Ulrich Propst oon Pöllüu. Nack
 Leardi wäre Christoph acht Iabre Bischor
 gewesen, nach Anderen nur von 14?? bis <4»<>.
 Letztere Angabe dürfte die richtige sein. denn
 sicher ist. daß im Jahre 147?, nach dem Tod?
 Georgs von Ueberacker. Bischofs von
 Seckau. Er;bischof Bernhard aus dem
 Hause Rohr dem Salzburger Domherrn
 Christoph T r a u t t m a n n s d o r f f den er»
 ledigten Bischofssitz verlieb. Ob feiner An«
 hänglichkeit an den König M a t t d i a s von
 Ungarn und an Erzbischof Bernhard ge«
 rirtb Christoph in schiefe Stellung zu
 Kaiser Friedrich IV. (III.>, wodurch für
 ihn wie das Land Steiermark manches Ungemach
 entstand, welches für des Kirchenfürsten
 Person wohl der Schutz des Königs ausglich,
 keineswegs aber «nacht? es sich 5em Lande
 weniger fühlbar, indem namentlich die Städte
 Radkersburg und Fürstenfeld die Kolgen dieses
 Haders hart empfanden. Warringer in

seiner kurzgefaßten Geschichte oon Steiermark schildert S. ' <>7 und U8 den Vorfall und dessen Folgen kur; und übersichtlich. Kaiser ^ r i e d - rich aber wandte nun seinen Ummurh gegen Bischof Christoph, indem er dessen Güter und (Einkünfte suspendirte. Dafür gelobte König M a t t h i a s durch ein eigenes, in gröblich's ^>ii)Ioinu,tkrik>> »kl.-i'g. ciu^k^U1' si^rike" Band I, Seite A5? abgedrucktes Diplom: „Christophen gegen des Kaisers Gewalt und Unrecht, und gegen meniglick die ihm Vnrecht, Beschwörung vudt V^ billikkeit thuen wollen oder gethan haben Hilff. Ratb vndt Neystandt": ferner, daß er des Bischofs „Oeschlösser mit Namen Vischoff«† Trauttmannsdorff, Christ. Herm. 68 Trauttmannsdorff^ David 'ak, ' St. Georgen bci Wildon. Scccaubcrg und Niedcrgcyl" einstweilen besehen werde, „init der Bescheidenheit, daß wir vndt die vnsern in die uorbestimlnten S6)lüsser aus vndt einreiten sollen, vndt megen in unfern! Notdirfft, dem obbcrrührten von Seccau vndt ! allen den seinen odne Schaden undt oarinn ^ vnsern Pfenig zöhren..." und endlich daß er nach geschעהener Ausgleichung mit Kaiser F r i e d r i c h gegen vierzehntägige voraus» gehende Bekanntmachung genannte Schlösser an den Bischof von Seckau wieder übergeben werde. sLeardi (Peter). Die Reihe aller bisherigen Erzbischöfe zu Salzburg, wie auch der Bischöfe zu Gurk, Seckau, Lavant und Lcobcn sammt einer kurzen Geschichte dieser - Bisihümer vom Jahre 582 bis 181? (Grätz 1818, Alois Tusch, 8".) 2 . 1U9. Nr. 22. - Zauner (Judas Thaddauö) Chronik von Salzburg (Salzburg 17v?. Duyle, 8".). I N . Theil. S. 133-187 in der Geschichte des Erzbischofs Bernhards - ?. C h r i - stoph Hermann (gest. zu Trift Tcpl in Bödm am 5. Februar 1789). ein Sohn des von der lüngeren Linie des bödm'ischen Zweiges flammenden Grafen A d o l p h Leo> p o l d aus dessen Ehe mit M a r i e T o p b i c von W i d e r s p e r g . Ueber seinen Bildungsgang liegen keine Nachrichten vor. Er scheint läapitular des Prämonstratenserstiftes Tepl in Böhmen gewesen zu sein. 1767 erfolgte seine Wabl zum Abte dieses Stiftes. I n die Zeit seiner Negierung, welche 2 1 ^ Jahre währte, fällt die Ernennung Dr. Joseph Nehr's sBd. XX, S. 136). des Gründers des Cur> ortes Marienbad, zum Stiftsarzte. K l i m esch in dem unten bezeichneten Werkchen gibt das Iabr 17?o als jenes der Ernennung Dr. Nehr'ä an. Nun wurde dieser 1757 geboren, war also i?70 13 Jahre alt. Auch erlangte er erst 1778 die medicinische Doctor» wurde; also ist die Angabe, daß seine Ernen» nung zum Stiftsarzte l??0 erfolgt sei. absolut falsch; wohl aber fand dieselbe I7?i) statt. Mner Abt (äbristoph Hermann entstehen die Normalschule (1773) und die Hauptschule (1784) im Stifte. Die Aufhebung des Stiftes, mit welcher dasselbe bedroht wai', unterblieb,

doch scheinen die Conuentualen mit ihrem
 Prälaten wenig zufrieden gewesen zu sein, da
 sie wiederholt, 1782. 1787 und noch in seinem
 Todesjahre 1789 wider ihn klagbar wurden.
 Als er starb, hinterließ er viele und mannig-
 fache Schulden. Die Chronik, welche K l i -
 m c s ch über (5 h r i s t o p h H e r m a n n s Regie- >
 rung führt, ist nicht eben zu erbaulich und in
 ihrem lapidaren Style mitunter Unverstand«
 liä». Was soll zum Beispiel die Stelle: „Der
 junge Graf Sebastian von Trautt-
 mannödorf" bedeuten? ^Klimesch (^>hi>
 lipp V) . Si'.fr Tepl. Uebersicht der merk-
 würdigsten in den Annalen des Prämonstra-
 tenserstiftes Tcpl verzeichneten Ereignisse in
 und außer dem genannten Stift seit dessen
 Gründung (Prag 18',!>. 8°.) S. 4«-48.) -
 8. Eonrad ist einer der Söhne des auf der
 Nadlstatt bei Mühldorf 1322 wider Lud.
 w i g den Bayern gefallenen achtzigjährigen
 Albrecht und somit einer von den zwanzig
 T r a u t t m a n n s d o r f f . welche ihre Treue
 gegen F r i e d r i c h den Schönen mit ihrem Blute
 besiegelten. Ueber das Nähere dieses Kampfes
 siehe unter A l b r e c h t und H e k t o r . -
 9. D a v i d (gest. 13. Juni 1645). ein Sohn
 J o h a n n s von der österreichischen Linie
 aus dessen Ehe mit D o r o t h e a von Reiss-
 perg, ist der Stammvater aller heute noch
 blühenden T r a u t t m a n n s d o r f f 'schen Linien
 und der Großvater des berühmten Staats-
 mannes M a r i m i l i a n . Sein Andenken hat
 sich durch ein im Graf T r a n t t m a n n ü »
 dorff'schen Sblasse Glichrnberg in Steiermark
 befindliches Denkmal erhalten. Dasselbe
 ist eine kleine im Rechtecke von 31 Centimeter
 Höhe und 17 Zentimeter Breite mit einem
 halbbogenförmigen Aufsätze von 7 Centimeter
 Höhe gemeißelte Kehlheimer Platte und war
 ehemals in der nun demolirten Katharinen-
 Capelle bei Gleichenberg aufgehangen. Die
 Platte enthält im Aufsätze das vollstän-
 dige dreihelmige mit Herzschild ausgestattete
 Trauttmannsdorff'sche Wappen; in der Mitte
 malten Felde der Rechtecke die Darstellung
 des verstorbenen Nitterers in voller Rüstung,
 den Helm mit aufgeschlagenem Visir auf dem
 Haupte, in der Rechten die mit der T r a u t t m a n n s d o r f f 'schen Rose bezeichnete Fahne,
 die Linke am Schwertknauf. In den Ecken,
 die Wappenschilder: Trauttmannsdorff,
 Neipperg (Mutter des Verstorbenen), Oels-
 recheningen (?) und Pfannau. Zu den
 Füßen des Nitters die Wappen seiner drei
 Frauen mit den darüber gestellten erklärenden
 dreizeiligen abbreviirten Inschriften: „1) Frau
 Barbara geborne Zengerin zu Schnepf;
 2) Margretha geborne Freiin von Perneck;
 3) Frau Amalie geborne von Zapicz". Die
 oben beginnende Handschrift lautet: „Hier
 liegt begraben der Edl Herr ! und gestreng
 Nitter Herr David von Trauttmannsdorf zu
 Trauttmannsdorff. Franz Anton 69 Trauttmannsdorff^ Franz Wenzel
 von Ikenbach, welcher in Göttingen ist

den lö Tag I v n i a, nno D^miln iö43 sambt
 sein l^l Hausfrauen". s^Trauttman n sdorff'sche
 Grabsteine zu Trautmansdorf.
 Von Hauptmann B e c k ' N i d m anstetter
 (Druckerei LeykanvIosephsthal in Oratz o. I . ,
 11 I>^.) S. 8.^1 – 10. Ferdinand Fürst,
 siehe die besondere Lebensskizze ^S. 57^j. –
 11. Ferdinand Graf, siehe die besondere
 Lebensskizze ^2. 82j. – 12. Ferdinand
 <3rnst (gest. 24. Februar 1692), ein Sohn
 deü berühmten Staatolnannes Grafen M a r i '
 m i l i a n ^S. 76, Nr. 28^ aus dessen C'he
 uiit Sophie Gräfin V - l l f f v , einer der
 tapfersten Kriegshelden Oesterreichs im sieb»
 zehnten Jahrhunderte. Er tampfie schon mit
 Auszeichnung bei der Belagerung von Ka«
 nizsa. war dann Gratzter Schloßhauptmann,
 ruhmgekrönter Vertheidiger der Vesten Sanct
 Georgen, Ibanowitsch und Heiligenkreuz in
 O'roatien, Commandant in Koprainitz und
 -General der windischen und petrinianischen
 Grenzen. Während der drangvollen Belagerung
 Wiens durch die Türken I68:l bewahrte er
 Steiermark vor dem Einfalle derselben, sowie
 vor jenem der ungarischen Rebellen. Bei
 Werowlßa's Ueberruui pelung durch die Türken
 schlug er diese zweimal an einem Tage, und
 schon ein Greis, schirmte er Fünfkirchen durch
 seine Geistesgegenwart und seinen Helden»
 mutb gegen einen verratderischen Ueberfall
 des l^hristenfeindes. Des Grafen Ehe mit
 Warm Elisalttih geborenen Gräfin Ainsku ist
 kinderlos geblieben. – 1A. Ferdinand
 M a x i m i l i a n (gefallen in Wien 1«8ü). ein
 »Sohn des Grafen Adam M a r i m i l i a n
 von der Johann Hartmann'schen Linie
 aus dessen Ehe mit Vngeldurg Freiin
 Hage r von Altensteig und jüngerer Bruder
 des tapferen S i g i s m u n d I o achim. wurde
 168!) in dem durch die Türken eingeschlossenen
 Wien ein Opfer seines kriegerischen Mutdes.
 – 44. Franz Anton M a r , ein Sohn
 des Grafen M a r i i n i l i a n und Sovhiens
 Gräsin P ä l f f y , lebte im siebzehnten Jahr«
 hundert. "Auch er widmete sich in jener drang«
 vollen Zeir dem Waffendienste, focht zuerst
 mit Auszeichnung in den Niederlanden, dann
 unter den unerschrockenen Vertheidigern des
 durch die Türken hart bedrängten Wien Aus
 seiner Ehe mit Nargl,retl)e Gräsin ponía
 hatte er zwei Söhne: O t t o , welcher 1084
 den Opfertod fürs Vaterland vor Ofen fand,
 und Mar Ferdinand, der. mit M a r i a
 M a r i m i l i a n a Gräfin P o r t i a vermältr.
 kinderlos (1U83) starb. – 13. Franz Ehrenreich
 (geb. 2 l . Jänner 1<;<!^ . «e>t. 8. März.
 nack Anderen 9. April 1?U,) ^ ein 3.obn des
 Grafen Adam M a r i m i l i a n von der I o -
 hann Hartmann'schen Linie aus dessen
 dritter Ehe mit R e g i n a >N a t d a r i n a
 Grasin Windischgrätz, widmete sich dem
 Staatsdienste, wurde Kämmerer, geheimer
 Rath bei der imu'rösterreichisäien Regierung
 VK'e-KümmerrPräsident und zuletzt Gesandter

in der Schweiz. Daselbst zur Zeit der schlimmen Wirren und Kämpfe deö Abtes Leodegar von St. Gallen mit den Nefor^nnrten 1?<iii> und 1?1<>, erd ob er im Namen des Kaisers Einsprache gegen die We^nadme der Schlösser Werg. Schwarzendack und Lüthysvurg durch die Toggenburger. Der Graf starb ini Alter von 5? Jahren. M i : seiner Cousine Kn.rtmilianc Clirisiinc Gräfin Traullmannsdurff, einer 'Tochter des Grafen Georg Sigismund, des Stifiers der steirischen Linie, vermalt, hatte er von ihr zwei Töchter und einen Sohn M a r Joseph C'hrenreich fvergl. die Stammtafel^ . Mit Letzterem, der unoermält starb, erloscl» die J o h a n n Hartmann'sche Linie, welche nur vier Generationen dauerte. fLochner (Ioh. Hieronym.). Sammlung^ merkwürdiger Medaillen. Drittes Jahr 1739 (Nürnberg, Conrad Monath, i°.) S. A7it u. f.^1 – 1<;. Franz Vtorbert (geb. iu. August 1705, gest. 18. Juni 1786), ältester Sobn des Grafen Johann Joseph von der älteren nachmals fürstlichen Linie aus dessen Ehe mit M a r i a Theresia gekorenen Gräfin Paar, stand in kaiserlichen Hofdiensten, zuletzt als ^bersthofmeister der Erzherzogin M a r i a Elisabeth. Auch war er Oberst-Erblandmarschall von Böhmen und Ritter des goldenen Vlieses. Aus zwei (5'ben datte er fünf Töchter und zwei Söbne. Sein Sohn Joseph Wenzel aus erster Ede mit Florentme Iosepha Gräsin Earrc zeugte nur einen Sodn.- M a r i m i l i a n , der drei Jahre ali, 1771, zwei Jahre nach dem Vater starb; Graf Ferdinand, des' Grafen F r a n ; Norbert Sohn aus zweiter (5'de mit Naria Anna Gräfin Heröerstein, pflanzte den Stamm dauernd fort. – 1?. Franz Wenzel (gest. 17ö3). ein Sohn des Grafen I o d a n n F riedrich aus dessen zweiter Ede mit Anna M a r i a Gräfin Berka. Erbherr auf Dierwholz und Leitomischl, wurde 1712 kaiserlicher wirklicher Kammerer, dann Beisitzer des großen Landrechts in Vönnen, im October 17^2? TrauttmannZtiorff) Friedrich Trauttmannsdorff^ Hektor Tnular«, am 22. Februar 1723 wirklicher ge>dcimer Rath. Ein großer Vlmsikfreund und vorzüglicher Instrumentallst, ließ er durch seine derübnte musikalische Kapelle am 17. Sepieinder 17H<; in der Piaristenkirche zu Lcitomischl ein großes Oratorium, betitelt: ^Viu r^^ill, 6. ci-uoia", aufführen, welches großen Beifall fand. Graf Franz Wenzel ist es auch, welcher für seinen geschickten Geiger Georg Stezitzky die berühmte Jacob Siainer'sche Geige kaufte, um welche sich in Beircff idres enormen Kostenpreises allmählig ein ganzer musikalischer Mythos gebildet hat, dessen wir bei Jacob S t a i n e r Band X X V I I , Seite 97 u. f, in den Quellen des Näheren gedachten. Auch ist eü der joviale Graf, dein sein Pfarrer im hei«teren töie ä, rele die Wette anbot, daß er ihn

von der Kanzel mit vollem Namen einen Esel schimpfen wolle. Der Graf, auf die curiose Lösung dieser übermüthigen Behauptung seines Pfarrers begierig, ging die Wette an. Als dann am nächstfolgenden Sonntag der Pfarrer predigte, führte er als Beispiel der Pfiichwrrrgessenheit einm faulen Nachtwächrcr an. durch dessen schuld, da er den Ausbruch eines Feuers nicht signalisine, ein ^an^es Dorf abbrannte. „Und“, fudr nun der Pfarrer in seiner Predigt forl: „einem solch en <>' scl l raur ni a n'o D 0 r f a n ! " Der Pfarrer datie glänzend gewonnen, und der Graf, über den gelungenen Scherz lachend. zahlte die Wcllic. Aus seiner Ehe mir Nana Eleonore geborenen Gräfin Aamiih (gest. 28. März 1722^) datte e5keine Söhne, nur zwei Töchter, deren eine ledig blieb, die andere mit Franz K a r l Grafen K 0 i u l i n s k y sich vermalte. – 18. Friedrich (gestorben an seinen Wunden im Juni 1800), ein Hohn deo Grafen K a r l vom älieren (D av id'schen) Aste und dem uon I o b a n n H a r t mann gebildeten Zweige, irat jung in die kaiserliche Armee und stieg 1796 zum Major cn dem 111?lanen-.Freicorps auf. welches 1790 in Galizien siä) gebildet hatte. Bei der Reorganisation der k. k. (6avallerie im Jahre 171)8 wurde das damals Baron M a t s c h l i t z'sche Freicorps zum 2. Uhlanen'Negimente überselzi, in welchem Graf Friedrich als Major Stellung fand. Am t4. Mai 1799 zeichnete er sich bei der Einnahme des 3ucienstcia.es in Graubündten mit seiner Division besonders aus. 1800 rückic er zum Oberstlieutenant im Negimente vor. Dieses stand im ^eldzuge genannten Jahres bei der Armee in Deutschland. Als Fclldzeugmcister Baron Kray am 3. Mai dieselbe aus der Gegend uon Ziptingen nach Moskirch znrückzog. stieß die Avantgarde bei Lohdorf auf eine starke feindliche Colonne. Oberst Fürst Liechtenstein. Commandant der Vorhut, griff den weit überlegenen Gegner sofort an, und in diesem für uns siegreichen Gefechte trug Oberstlieutenant Graf T r a u t t m a n n s d o r f f tödtliche Wunden davon, denen er noch im folgenden Monate erlag. ^ T h ü r h e i m (Andreas Graf). Die Reiter-Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wien 186:t. F. B. Geitler, gr. 8".) Bd. I I I : „Uhlanen" L. 30. 08, 71>. 80, 81.) – 19. Georg Sigmund (gest. 1708). der jüngste Sohn des berühmten Staatsmannes M a r i m i l i a n aus dessen Ehe mit Sophie Grasin P ä l f f y uon Gröd, war kaiserlicher geheimer Rath. Von ihm befindet sich eine mit Iac. Theodald Mayer gemeinschaftlich verfaßte Relation über die ungari» schen Bergstädte aus dem Jahre 1679 im k. t. Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Der Graf war mit Aatlinrina Aenata Gräfin. Ml'dcüstcin vermalt, und sein Sohn M a r i m i l i a n S i g m u n d sS. 8»», ^)tr 4») ist 5er Stifter des deute noch dlühenden fteirischcn.

Zweigeo. – Haus, siehe überbaut unter
 Johann. – 20. Hans Friedrich, siehe
 J o h a n n Friedrich ^S. 7:t, Nr. 28). –
 21. Hektor, ein Vorbild seltener Tapferkeit
 und Treue, ist der Sodn des greisen Helden
 Albrecht >S. «t>. ^tr. li), der für seinen
 Fürsten auf der Walilstatt verblutete. Fried'
 rich der Schöne uon Oesterreich und Lud«
 w i g der Bayer stritten um die deutsche
 Kaiserkrone. Bei Mühldorf am 28. September
 I:t22 kam es zur Entscheidung. L u d w i g der.
 Bayer betraute mit dem Oberbefehl über sein
 Heer den tapferen S c h w e p p e r m a n n, einen
 Bürger von Nürnberg, und hielt sich feni
 uon dem Kampfplal;; in dem blauen Harnisch
 eines gemeinen Ritters verkleidet. Friedrich
 aber stand kampfbereit, nur srineö Bruders
 L e o p o l d noch barrend, der ihm neue
 Schaaren zuführen sollte. Doch der sehnlichst
 Erwartete zeigte sich nicht, und schon begann
 der Kampf. Da stellte sich Friedrich an
 die Spike der Seinigen, allen kenntlich in
 seiner fürstlichen Rüstung mit dem gekrönten
 Helme. Mit höchster Erbitterung wurde ge»
 fochten. 'Wunder der Tapferkeit verrichteten
 die Oesterreicher vor den Augen ihres ge«
 liebten Fülsten, der. wie die Chroniken er»
 zählen, allein bcreiis dm Fündigsten mit
 Trautimannsdorft' Hektar Trauttmannsdorff^ Hektor
 l.igcne^ Hand fällie, 3chon ncigre nc!) l>.'r ^
 3.ieg a.!s seine -^eile, schon war der l n'-r
 Flügel der Badern geworfen, da erhielt – ^
 durch rerräthrrisckc List – der,^alnpf eine
 andere Wendung. I i n Rücken der i>sterreicher
 N" 'ch!<'n nämlich eine Tchaar von vierhundert ^
 Reicicrn. in deren Mitte das Banner!
 Oesterreichs flatterte. „Es ist Leopold, ^
 es sind die Schwaben“, riefen jetzt Alle freudig i
 aus und waren in 'hreiü Herzen des Tiegcs ^
 gewiß. Allein nur 511 bald zeigte i'ick die!
 Täuschung! Friedrich. Burggraf ron Nürn «
 bcrgr, vergessend die nahe Blutsverwandtschaft
 nur deui Hause Habsburg. kämpfte für Lud-- !
 w ig. Er wußte, daß die 'D esterreicher die >
 'Inknln't des Herioas Leopold erwarteten, '
 dico erweckte in ihm den e nes ritterlichen !
 Fürsten unwürdigen «bedanken.- sich und die ^
 Deinigen in die Maske der ilesterreicher ; u !
 I'üllcn und diesen so unerkant in den i
 Nückl.'n : ,n kommen, ',um größeren Unglück
 s'ür Friedrich wurden auch dessen Eilboten
 an Leopold im Kloster Fürstenfeld hinter«^
 listig aufgehalten, so daß der Letztere die
 Nachricht von der Schlacht zu spät erfuhr.
 Die Doppellift gelang vollständig. Die vermeinten
 Freunde kündigten sich nur zu bald
 als Feinde an, und von vorne erschien
 3 chivep permann mit neuen Tckaarrn.
 Von allen leiten umringt, kämpfte Friedrich
 mir srinen wrnigen »getreuen, die noch I
 nicli: orn idm abgeschnitten waren, den Kampf,
 der ^rzwiflung. „T r a u n m a n n o d o rfser. !
 d>'Nk7 an die 3chlacht im Marclifclde, rettet!
 ^urcn Baiser!“ rief jet,;i der alte Albrecht >

3incho von T r a u t t i n a n n s d o r f r , und!
 d^e dreiimdnvanzig O'dlen dicseo Gesä)lechtes!
 nabnu'n Friedrich in die Mine während!
 rden auf ihn, den Allen kenntlichen, die feinde !
 eindringen. Der Greis stritt mit verjüngter!
 Kraft, er sah seine Vettern und Neffen einen!
 nach dem anderen von den Nossen stürzen, er!
 stritt fort; da fielen auch seine 3öhne <>o n' !
 rad und Leopold, er stritt fort. Nun ercilie
 auch ihn das ederne Verhängniß, Ein
 nach seinem Fürsten gerichteter TtN'ich. den er!
 abwehren wollie, traf ibn, und tödtlich uer- >
 wundet sank der edle Greis nieder. Nun!
 warm uon allen 2.! T r a u l t i n a n n 5>
 d 0 r f f nur H e r r a n d und Hekt 0 r noch
 am Leben, die mit wenigen Rittern an
 Friedrichs Teiie kämpften. Ta stürzte, von
 dem fränkischen Nitrer Eberdard von Mobbach
 durchstochen, des Fürsten Pferd; im
 Augenblicke sprang Hektor mit seinem Nosse
 d'.ibri. um seinen >>errn dasselbe besteigen '.u
 laürn, aliein in d'csein Momente erhir!t
 er e^ncn so wuchtigen .'»lolbmschla^ auf
 den >lorf, oaß er betäubt ui Boden sank,
 ,'^^kt >nust:e sil-h der nahezu wehrlose F r n ' d '
 rich an ".llldcrt oon N l n d b i n a u l , ^inen
 bitter aus kranken, ergehen, der ihn ?u dem
 Burggrafen oon Nürnberg brachte. Da habe
 sich denn, so w'rd rr>äblt. der nicht getödtetc.
 nur betäubt liegende Hektor nach einer
 ^>eile aufgerafft und drm Burggrafen von
 Nürnberg >>in 3chwett dargereicht, bittend,
 ein treuer Diener, mit seinem >>errn die Haft
 ;u theilen. Die Macht solcher Treue siegte:
 die Bitte wurde ilun gewährt. Mck Ludwig
 der Baner ward ron solcher Treue gerührt,
 und als er und Friedrich versodut zusammen
 daö Reich regierten, e: n 3-iegel
 führten und denselben Throu. denselben
 Becher, daoselbe Bett theilten, ernannte vr
 den edlen Hektor ,;u seinem.^ammermeister.
 Da geschah es. daß der bayrische Ritter
 Leysried von Frauend erg im Verdruß
 über die Gunst, welche sein König dem
 T r a u t t m a n n s d o r f f e r zuwandte, nun
 nichts unterließ, diesen, wann und wo sich
 ihm nur Gelegenheit darbot, an der Ehre
 zu tränken und ihin den Ruhm des alten
 Adels zu verkümmern. Endlich brachte
 Hektor seine Klage vor Honig Ludwig.
 Dieser ließ Veide zum Beweise und :um
 Zweikampfe, ;u. Nun bewies Frauenberg
 seinen Adel mit Tiegel und Brief auf
 213 Jahre, Hektor ader den sehnigen auf
 :;52 Iadrc, Darauf ging der ,^ampf an, auch
 hierin siegte Hektor. seinen gefangenen
 Gegner aber schenkte er der Kaiserin. Kcnig
 Ludwig indeß destäi'.atc in einer offenen
 'Urkunde :u Myerach am ^,5. Görgentage
 l:i:l<i für alle Zeiten den Vorrang der
 Tr anttmannsd orff vor den Frauen
 berg. Auch wird von .vektor berichtet, daß
 er eö gewesen, durch den daö 3ckloß Traut«
 mannsdorf in Oesterreich unter der Enns

aus dem Besitze der Familie gekommen, tritt
 habe nämlich, als Friedrich der Zweite.
 von der Welt zurückzogen, theilte in der
 .Maurhause Mauerbach, rbeilc- in Guttenstein
 uüt seiner blinden Gemalin den Rest der
 Tage verlebte, das schwarze Kreuz der
 deutschen Ritter sich auf die Schulter geheftet
 und ihrem iltiden Trautmannsdorf geschenkt
 F r i e d r i c h I I I . habe dann die Herrschaft
 dem neugegründeten Georgenorden einge-
 räumt; nach dessen Aufhebung l^?<'> aler?
 Trauttmannsdorff, Johann Trauttmannsdorff, Ioli. Flicdr.
 wurde sie an Pankraz von W i n d ischgrätz
 verkauft. Später kam wödl wieder die Burg
 an die T r a u t t m a n n s d o r f f zurück, doch
 gehört sie schon seit langer Zeit den Bat-
 t h y i i n y . ^Taschenbuch für die uater»
 ländische Geschichte. Herausgegeben durch die
 Freiherren von H o r m a y r und von Med'
 nyanöky (Wien. 12°.). I I I . Jahrg. (1822),
 S. Uid>-KW; V I I . Jahrg. (182N), S. 403 in
 der Anmerkung; X X V I I . Jahrg. (1838)
 S. 26!): „Emsthafler Rangstreit und Wappen-
 Wechsels — 22. Hektor Seyfried (geb.
 1636, gest. ,zu Morea 1687). ein Sohn des
 von dem J o h a n n H a r t i n a n n'schen Zweige
 stammenden Grafen Adami M a x i m i l i a n
 auß dessen dritter Ehe mit Regina K<:tha<
 r i n a Gräfin W i n d ischgrätz, widmete sich
 dem Waffendienste. Ani'anglich Rittmeister im
 kaiserlichen Heere. trat er später in die Dienste
 der Republik Venedig über, ward Gouver-
 neur zu Zepanto. dann Prouveditore in Ru-
 melien, starb aber zu).^orea noch jung ^n
 Jahren. Von seiner Gemalin Su!'anna Gräfin
 Auersperg hatte er keine Kinder. — 2>>. Herrand
 (I I .) , ein Tol'n des greisen, in der
 Schlacht bei Mühldorf am 28. September
 1322 gefallenen Helden Albrecht T r a u t t -
 mannöd c> l. ff und ein Bruder des dnrrh
 seine Tapferkeit und Treue gleich gefeierten
 .Vektor ss. ?l). Ä^r. 21^, blieb von den
 2ü T r a u t t m a n n ö d o r f f mit Letzterem
 als Blutszeugen jenes durch unwürdige Üist
 des verräterischen Nürnberger Burggrafen
 zu Gunsten L u d w i g s deö Bayern entschie-
 denen Kampfes am Leben. Von seinen Brüdern
 war Herrand (I.) der einzige, der
 den Stamm der T r a u t t m a n n s d o r f f fort-
 pflanzte. — Ueber einen anderen Herrand
 T r a u t t m a n n s d o r f f berichtet L. B(ett)
 W.(id man stet ter) in seiner ileinen Alono«
 graphie: „Trauttmannsdorff'ssäie Grabsteine
 zu Trautmannsdorf" 3. 4 bis ?. —
 24. Johann (Hans), ein Sohn H e r-
 r a n d ü (l l l l .) . lebte im fünfzehnten Jahr-
 Hunderte. Durch Kaiser F e r d i n a n d s Huld
 erhielt er Kirchstetten, Nappoltenbach und
 noch anderen reichen Besitz Mit seiner Gemalin
 Oorolljoa von Uoispcrg, welche ihm
 neun ^öhne und uier Töchter gebar, ward
 er der Stammvater aller späteren T r a u t t -
 n i a n n ä d o r f f , denn seine Söhne D a v i d
 und Ehren reich bildeten, Ersterer den

älteren oder David'schen, Letzterer den
 lungenen oder El'renreich'schen Ast.
 Während dieser schon in der virrten Generation
 mit Georg ühristopds zwei Töcktern
 M a r i a Rosina und M a r i a C o n-
 stantia zu Anfang des achtzehnten Jahr-
 Hunderts erlosch, blüht der D a v i d'sche
 Stamm noch gegenwärtig. — 23, J o h a n n
 (gest. I . November 1433), ein Tobn Ildal»
 richs und .Natdarinaä von A l r e n b u r g ,
 widmete sich dein klösterlichen Berufe und
 wurde 146« Abt des Benedictinerstifteö Adnwnt,
 als solcher der :!6. dieses berühmten
 Klosters. Unter seiner Regierung brannte 146?
 das von dem Admonter Abte Heinrich
 1278 erdante und dem Moster gehörige Sckloß
 Gallenstein ab. 1469 erlaubte er einigen Be-
 wodnern von Gröbning, in den Nalcben bei
 Oeblarn Kupfer zu graben. 1470 wird er als
 Nath des Kaisers genannt. 1473 wurde dem
 Stifte 'Admont das Scbloß Nrudaus oder
 Trautenfels im Oberennsthale verpfändet,
 Zwischen 1476 und t478 gingen die Unterihanen
 uon Wolkenstein unweit Irdning ini
 Ennsthale mit dem Plane um, das Kloster
 Ädmont zu überfallen und zu plündern, doch
 ward derselbe noch rechtzeitig entdeckt und
 vereitelt. Zicbzebn Jahre regierte Abt Io-
 bann das Stifc. Ihm folgte im Äntto der
 von Kaiser Friedrich IV. (H l .) den Ad-
 niontern aufgedrungene A n t o n i u s , welcker
 zum Titel seiner Würde den Beisal; 3ra,ti!<.
 sloi fügte. — 26. J o h a n n David, der in
 der zweiten Hälfte des sechzehnten und in der
 ersten des siebzehnten Jahrhunderts lebte, ii't
 ein Sohn dos dem älteren oder David'scken
 Aste entsprossenen Johann Friedrich aus
 dessen Ehe mit b'oa. einer Tochter Me-
 dards von T r a u t t m a n n s d o r f f . eines
 Bruders des l^>l erschlagenen Adam sS. 65,
 Nr. <) Gr bekleidete viele Aemter und Wür-
 den und war unter Anderem Erzherzog Fer-
 diuands Negimenisrath und Stäbe! in Bister.
 Hormayr sagt von ihm. — „trefflich im Nath
 des Landes unter der ssns und in versä,ie-
 denen Hofdicnftrn um der Monarä»en Person.
 bezeichnete er nickt minder mehrere Grenz«
 pläke Kroatiens, Slavoniens und der umeren
 Steiermark mit dem Nudm des, Trautt»
 i n a n n s d o r f f'sch en sla»n ens ". I o h a n n D a -
 v i d s C'he nnt Frlisiius von 5ladcc blieb
 kinderlos, Noch ruhmvoller als sein eigener
 Name strahlt der seiner Brüder S i g m u n d
 Friedrich ^S. 80, Nr. 44). Adam ^S. 63,
 Nr. 2) und M a x i m i l i a n , des großen
 Staatsmannes sS. 76, Nr. 38^ . — 27. J o -
 hann Friedrich sgest. 14 April 16N) ist
 ein Sohn drö den alteren Ast stiftenden†
 Trauttman:lsdor,7. Iol). Crauitmannsdorff, IoscpH
 D a ^ i d au^ dessen dr!::^r (5be mit Amalie >
 ^.->n ^appin, ssr 'st ein echter T r a u t d ^
 >>.! a n n s d o r f f , lein ^rk«- voll des Ruhmes !
 „>Iein fester Plak". !' ? ß: es von ihm. „den z
 er nicht gleich seinem Wohnhaus gekannt und i

vertheidigt k.'ine Strecke des Generalars der!
 ^l'oatisch-wi^.disch-.petrin'anischen Grenzen, auf
 der er nicht wider den Erdfeind der O'hristen- !
 heit sieghaft gestritten darre". Von (5'rzderzog
 K a r l wurde er zuletzt m!t dem Amte eines
 Hofkriegsraths'Präsidenten betraut. Seine Gemalin
 Eua von Traullmnnsdorff gebar idni
 «aân Söhne und vier Töchter. Von ersteren
 glänzen Sigmund Friedrich, Johann
 D a v i d , Adam und M a r i m i l i a n rudin«
 voll in Qesterreichü Gescheckte. I n der Pfarr«
 kirche zu Traucmannvdorf bei Gleichend erg in
 Steiermark stellt in nächster Nabe des Marienaltars-
 sein schönes aus Marmor aufgeführtes
 Grabdenkmal, dessen Beschreibung nebst der
 cuf schwarzer Marmortafel befindlichen I n -
 schrift L. B. W.(idmanstetter) in seiner
 tleinen Monographie über die T r a u t t «
 m a n n ü o o r f f'schen Grabstätten in Steier«
 inark S . l<) ausführlich mittde.lt. Zum Schlüsse
 sei di?r noch bemerkt, daß Johann Fried»
 rich laut der Inschrift feines Grabsteins am
 t4. April 1614 gestorben ist. und somit die
 Angabe in I)r. Hopf's „Genealogischchistorischem
 Atlas", daß sein TodeSjadr 1392 sei,
 auf Irrtlmm berul't. Parträt. Unterschrift:
 „Harmsö Friedrich Herr ^u Trautmannöd!>rss".
 Odne Angabe deö Zeichnero und Steckers
 (3nsang lic?) (kl. Fol).^> - 2«. Johann
 Friedrich säest 7. Jänner 1 <>:»<',). ein Sodn
 des berühmten Staatsmannes Grafen Mar
 i m i l i a n aus dessen sshe mit S 0 v lne ge-
 borenen Gräfin P ä l f f y von (5rdöd, widme:
 e sich dem Staatsdienste, wurde Neiclis»
 l'ofcath. Vtitbeoollniächtigte!.' beim westphälischen
 Frieden, Gesandter am erzherzo^I chen
 Hofe ',u Innsbruck und München und lulefft
 Statthalter von Bönnen. Aus drei Ehen,
 zuerst mit Nari« Clara Prinzessin Dietrichstrin,
 dann mit Anna Nariu geborenen Gräfin
 Verka, verwitweten Gräfin I>liiesl und ^ulelzt
 mit Elronor,.' Gräfin 5lrrnöeig erbludte ibln
 <>ine zahlreiche 'ölachlommcnfchaft suergleiche
 die Stammcafel^. welche ader in seinen zwei
 Söhnen Fl.anz Wenzel sS <;!). Nr. 1?^>
 und Franz Joseph nicht d!e. zweite Gene'
 ration überdauerte. - 29. Johann Hartmann
 (gest. 20. August I ^ i l) . ein Sohn des
 den älteren Ast stiftenden D a v i d aus dessen
 dritter Er>e mit A m a l i r v.^n Lappitz. Alä
 Staatsmann wirkte ?r he^ders auf dem
 schaft eines österreichisch',':'. Botsch^s':-.'!-^, A!s
 .^r!egöinann war er in ^herunaar:: ein
 3chrecken der Türken und nn? Säule der
 königlichen Macht, bis er bei der Belagerung
 und dem Sturm? auf die Veste Hatvan am
 20. Äuquft 1^v». von einer Stück?u^?l gk'
 troffen, den i^psVrtod für seinen König fand.
 Aus seiner l^-e m't >legilia von
 pflanzte nur e!n 3o!'n. Johann II).'
 die oom Vater aestiflete ^ledenlinie f^rt -
 ^0. Johann Iosept> < qed. 7, Äu nlst 167<;.
 gest. zu Prag :w. Arr?l I71:l), ä>^''t-. 'r S-'hn
 des Grafen Nudolph W i l h e l m von der

älteren, heute fürnlicl)!..n ^inic aus ^en'e'.'. l'she
 mit Anna M a r i a geb^reu^n Fürstin
 Liechtenstein, w.^r k. k. .«äiunerer und
 zuletzt Neichshofratd. Aiu 2<». Sepienü'er i7l2
 wurde er der overösterreichischen Vandesmatrikel
 einverleibt. Von seinen diei Södnen
 Franz N o r b e r t . Franz K a r l und I o -
 hann Joseph pflanzten der älteste und der
 jüngste, doch nur Ersterer die 3:nie dauernd
 fort. denn die Nachkommenschaft I o d a n n
 Josephs erlosch schon mit dessen Tockter
 Theresia im Jahre 1753. — 3l. J o h a n n
 Nepomuk (geb. 2;!, August 1727. gest
 7 März l«l>9). ein Sohn des Grafen Weik
 hard Joseph vom steirischen Zweige, bekleidete
 das Amt eines kaiserlichen Oberstall'
 Meisters. Dies ist Alles, was wir von
 dem in Rede Stehenden wissen, dessen wir
 hier gedenken, weil uns sein Bildniß in
 schönem Stiche von (5. P f e i f f e r nach dem
 Original von F, Lieder vorliegt, — Der
 vorgenannte Graf Johann Nep. iu nicht
 zu verwechseln mit dem Fürsten Johann
 Nep. Norbert (geb. I». März 178». gest,
 24. September 1834). ältestem Sohne Ferdd
 uands, des ersten Fürsten von T^, autt
 mannsdorff. aus dessen Ehe mir Karol
 i ne Prinzessin (5ollored. Die Nach^
 kommenschaft des F ü r s t e n J o h a n n
 N e p o m u k N » r b e r t. welcher auch die
 Hofcharge eines Oberstallmeisiers bekleidete
 und ein ilheim deö Grafen F e r d i n a n d ,
 gegenwärtigen Präsidenten des Herrendauses
 des österreichischen Reichorates. w',r. wie
 die Descendenz des G r a f e n J o h a n n
 Nep. sind aus der Stammtafel ersichtlich. —
 32. Joseph Graf (geb. in den Niederlanden
 t!>. Februar i788. gest. zu Ob5istvi 22. August
 1870). ein Sohn Ferdinands er^en Reichsfmsten
 von T r a u t t m a n n s d o r f f s3, >>7^♀
 Trauttmansdorjf. Karl 74 Trauttmannsdorff^ Karl
 aus dessen Ehe mit K a r o l i n e geborenen
 Fürstin (F o l l o r e d o . verlebte die rrste Jugend
 in den damals österreichischen Niederlanden,
 wo sein Vater Präsident des Gouvernements
 war. Vr widmete sich dem Staatsdienste in
 der diplomatischen Sphäre nnd bekleidete zu«
 letzt viele Jahre hindurch den k. k. Gesandt«
 schafiüposten in Preußen, den er auch im
 denkwürdigen Bewegungsjahrr 1848 inne hatte.
 Am 18. April 186l wurde er als lebenslängliches
 Mitglied in das Herrenhaus drs üsterreichischen
 Reichsrates berufen. Er hatte sich
 am j<:. ^ctoher l«2l mit Clil'oöt'll) geborenen
 Gräfin Allwlgi von Rag^-Aar^l^i (geb. 7. No«
 vember 180^, gest. i>. ^tai 1863) vermalt,
 aus welcher Ehe nebst drei Töchtern der Sohn
 Graf F e r d i n a n d , gegenwärtig Präsident
 des Herrenhauses oeö österreichischen Neichsratheü
 hervorging. G r a f I o s e p d starb auf
 seineni Schlosse 57bi'iötvi in Bobinen iiu hohen
 Alter von 83 Iabren. Die Leiche wurde
 in der fürstlich Tr a u t m a n n s o r f f 'schen
 Familiengruft 'iU Bischofceinitz beigesetzt. —

.-53. K a r l (gest. 1644). ein Tobn des berühm- ^
 ten Staatoniannes (trafen M a r i m i l l i a n ^
 s3. 76, Nr. :;<^ aus dessen Ebe mir S o p h i e !
 <Krafin P:ll ffl) von Erd öd, war Malteser«
 rircer. dienre im Türken kriege und firl alc>
 Adjutant des Grafen Äioncecuccul i am
 l . August ^l(>64 in der großen Schlacht bei
 ^ i . Oottbardt an der Raab im C'isenburger
 l>'omitare Ungarns, in welcher dieser berühmte
 Feloberr oen glanzenden Sieg über den Erb«
 feino der Christenheit erfocht. - :l4. ^ t a r l
 (ermordet tli. Dereuiber ^627), ein Sohn des
 Freiherrn .Uarl von der tirolischen Linie. I n
 Z edler's „Universal« Lerikon", Bd. XI^V,
 3>p. 2^9. wird ebenso kurz als falsch wörtlich
 berichtet.- „H a r l , der erschossen worden
 und sich mit Anna E l i s a b e t b Gräfin von
 T b u r n vermalt gehabt u. s. w.". Freiherr
 H a r l wurde meuchlings ermordet, und
 seine Gemalin Anna E l i s a b c t d war keine
 Gräfin T h u r n , sondern eine Gräfin Thun,
 und zwar eine Tochter des Reichsgrafen Io«
 dann (äyprian Thun sVd, XI^V, S. 2?,
 Nr. 4A) aus dessen Ehe mit Anna Maria
 von P r e y s i n g . Die Ermordung ihres Gatten
 .^ a r l ^reiHerrn o on T r a u t t n i a n n s dor ff
 ist eine jrnrr entsetzlichen Gewaltthaten, die ^
 um so grauenvoller wirken, wenn sie, obgleich ,
 der Mörder bekannt und leicht faßbar ist, doch i
 ungei'ülmt bleiben. Dies der Vorgang der!
 Ermordung: I m Sommer l<>27 entzweite >
 sick Freiherr von T r a u t t m a n n s dor ff mir <
 den beiden S a r d a g n a , Jacob Anton
 und dessen Sohne A l b e r t , und es kam
 zwischen ihm und dem Letzteren zu einem
 Wortwechsel, der beinahe blutig geendet hätte.
 Schon legte A l b e r t die Büchse mit gespanntem
 Hahn auf T r a u t i m a n n s d o r f f an
 und dieser machte sich mit einem „Tcrcei"
 zur Vertheidigung bereit, als das Dazwischentreten
 „gutcr Leute" ein Blutvergießen ver«
 binderte. Das geschah zu Matarrll. ungefähr
 eine Stunde außerhalb Trients. Zur Ver«
 lnttung weiteren Unglücks legten sich Albrecht
 von Wolken stein, Stadchauptinann von
 Tricin, und Gcorg Freiherr von T h u n ins
 Mittel und brackten auch richtig die beiden
 Parteien dahin, daß sich dieselben mit Siegel
 und Unterschrift verbindlich machten, bis zum
 Austrage ihrer Streitigkeiten und bis zum
 Zustandekommen eines Vergleiches sich gegen»
 seitig nicht mehr zu beleidigen. Der Streitpunkt
 aber. um den es sich handelte, war die
 Fischerei im Bache Stelcan und ein Graben,
 der in die Otsch mündete. T r a u t i m a n n s -
 d o r f f berief sich auf daß Fischereirechc. welches
 seine Voreltern vor etwa l:t1) Jahren mic
 dem Schlosse Mcnarell erworben hättrn, und
 wl'lchl'5 l'om Baiser, von den Tiroler ^andesnirsten
 und den Bischöfen von Trient bestätigt
 worden sei- s a r d a g n a dagegen auf das
 von Herzog S i g m u n d herrührende Privilegium
 der Fischerei« und Iagdfreibeir der
 Stadt Trient und andere Acten stücke. Tcn

Auügang dos Rechtsstreites, welcher von den
 Rcäitsgeledrten sehr lange hinausgezogen
 worden war, wollte jedoch S a r o a g n a nicht
 aparten. Sonntag den ii>. December jt!27
 sollten beide Parteien nach Trient kommen,
 um sich daselbst vor einem von ihnen birzu
 bestimmten Hrrrn zu vergleichen. T r a u i i -
 m a n n s d o r f f , nichte Gutes ahnend, hatte
 Bedenken, dahin zu geben, „sich auch gegen
 S a r d a g n a der Noehdurft noch wohl vorgesehen“,
 nachdem ilnu abrr von ansehnlichen
 Herren und namentlich auch von zwei Geistlichen
 in dessen Namen das Wort gegeben
 worden war, daß er „keine Widerwärtigkeit“
 zu befürchten habe, ging er doch nach Trient,
 in der guten Absicht, den Vergleich zu schließen.
 Nachdem er zuvor mit dem Bürgermeister
 einige Geschäfte abgewickelt hatte, verfügte er
 sich mit seinem Diener Ludwig J a n e t, aus
 dem bischöflichen Palaste weggebend, zu seinem
 Vetter Georg Sigmund von T h u n sBd. XI.V,
 S. 24, Nr. 32^. Als er auf dem Wege dahin
 zum Hause Ludwig P o r i i c e l l e's kam. sah rr♀
 Trauttmannsdorff, Karl Trauttmannsdorff, Ölarl
 vor demselben „etliche dem Herrn von Sal> !
 da^na anhängende und von diesem bestelltes
 Banditen“ stehen. Es waren d^cb: Simon!
 <>'lln!-,i oder <>urton uon Trient, Oliuier
 G i o s von Asiago bei Vicenza. l>hristopb
 15h o l l e r von Pergine, Diener dcö Julius
 A l e s s a n d r i n i von Trient, Hieronylnus
 V a i c e l l i aus Sardagna, Diener des Herrn
 von S a r d a g n a . Als er nun an ihnen vorüberging,
 grüßten sie ihn ehrfurchtsvoll und
 mit entblößtem Haupte, und er dankte mit
 abgezogenem Hute. Kaum war er jedoch an
 ihnen vorübergeschritten, als Sardagna,
 welcher ebenfalls vor dem Hause sich postirt
 hatte, zwel Pistolen auf ihn abschoß, und
 zwar im selben Moment, als T r a u t t m a n n s'
 d o r f f den Hut wieder aufzusehen iin Begriffe!
 war. Eine der beiden kugeln drang ihin von
 rückwärts durch den rechten Arm oberhalb
 des Ellbogens. Beinabe gleichzeitig sielen noch
 andere Schüsse, von denen sein Diener nieder«
 gestreckt wurde. Als dieser wieder aufstehen
 wolUe. erhielt er von einem der Banditen.
 Hieronymus V a i c e l l i , mit der Büchse zwei
 Streiche an den Kopf und ward „so wie ein
 iDchs niedergeschlagen“. Nun brachte man
 den verwundeten T r a u t t m a n n s d o r f f ,
 wädrend der Diener todt auf dem Platze blieb,
 in den Tyun'schen Palast, in dessen nächster
 Nähe dt'r mörderische Ueberfall stattgefunden
 hattl?. Anfangs dielt man die Wunde uicht für
 gefährlich. Sie verschlimmerte stch jedoch so
 schnell, und unter so auffallenden Umständen,
 daß d'e Aerzre erklärten, eo müßie die Kugel,
 wclcl, - T r a n i t m a n n ü d o r f f getroffen hatte,
 vergiftet gewesen sein. Dieser starb nach vierzig
 quallvollen Stunden, Dcw ist der Hergang
 der Sache. Unter der Bevölkerung von Tricnt
 erregte der Vorfall, begreiflicher Weise großes
 Auffehen. I n den Kreisen der bischöflichen

Justiz schien man aber nicht weniger als geneigt, im Ernst gegen die Thäter vorzugeben Stadthauptmann Freiherr von W o l ' k eli st ein berichtete hierüber unter Anderem: Er haoc stch, nachdem er von dem blutigen Vorfalle Kenntniß erhalten, zum hochwürdigen Herrn (äoadjutor verfügt – Bischof war damals EirdinalKarl von Madruz – ihm die Hache erzählt, ihn um gut? Justiz gebeten und ermähnt, seine Rathe zusammenzuberufen. ^ Letzteres geschah, und nachrem sich der Coad- ! jutor zuerst mit denselben besprochen, nahm! er sie mit zum Stadthauptmann, den er inzwischen in seinem Zimmer zurückgelassen! . hatie „A!o> man beisammen gcwest, har einer > den cuiLrrn eine guie ^>nl angeschaut". Da der 3tadt!>aurtmann sad, daß der (>,oadjutor Mtcbeilungcn ^u inachen sich weigere, tt,at er es und bat schließlich, (Herechtigten zu Hand« haben und die Thäter zu ergreifen. <5s lvar abcr unter diesen Nätdcn nur ein einziger, dcr überdaupt einen Ratb gad. und zwar den. mit rinigen Mann in 3ardagna'o Häuser einzufallen. Und als Wolken'tein fragte, wozu das geschehen solle, da doch die Mörder Mch in die Propstei – oamalo eine Freistätte – geflüchtet satten, antwortete der „weise" Nath: es sei kein ,>all. welcher zuließe, die Thäter auS der ,Miung zu dolen, nian solle aber in ihre Häuser einfallen, „zu einem Schein und uin den deinen zu verstehen zu geben, daß die Iustitia inuigiliercū" Wol' kenstein leimte dico ab und erklärte, er könne sich dazu nicht hergeben, „zur Verblendung der Leute ihnen einen Stauchen vor die Augen zu binden". Schließlich bewilligten ihm die Rätthe vierzig Mann. die Mörder zu verfolgen, gaben il?m aber thatsächlich nur fünf, und zwar am ersten Tage „zween unbcwehrte Buben", am anderen aber drei, darunter nur einer mit einer Wehre versehen war. Nach der Meinung des Stadthaupt« manns waren aber auf der Seite der Mörder' partei „über 70 wohlbewehrte Personen". Dir Mörder blieb denn auch ruhig drei Tage in Trieni und machten stch dann unbelästigt aus dem Staude, indem sie Nachts auf einem Kahne über die Cttsch fubren und sich an ver« schiede'nen i7rten zerstreuten. Später wurde zwar durch den bischöflichen Pracor Po' v e r e l l o (noin^n oincu) von Trieni der Inquisitionsproceß eingeleitet. 27 Zeugen, „darunter vier Docroren und Palwirer", eidlich vernommen, schließlich ward jedoch ..der angefangene Proceß unvollkommenilich ersiyen gelassen", und selbst als der Kaiser, welcher wie der Tiroler ^andesfürst von der Verwandtschaft des Ermordeten um Intervention angegangen worden war, durch einen läommissionöbefehl die Fortführung des Processes von der bischöflichen Regierung verlangte, ging man nicht weicer mebr m der Sache vor. Erst als Erzherzog L e o p o l d sich der Sache annakm und eine eigene Commission ernannte, welche

in der landesfürstlichen Stadt Bozcn tagte,
wurde der Proceß im April 162!» weitergeführt
und. insofern er die unmittelbaren
Thäter betraf, im April 1631 zu Ende gebracht,
auch sogar ein Urtbeil gesprochen, welches
jedoch am 21. I m n U'»40 – creizedn Jahre⁹
f, Marimilian Trautimannsdorff, M^z-iiliili
nach dem Morde – nock nicht vollzogen war
Also trotz Proceß, trotz Uribeil noch nach drei
zedn Jadren ke'.n Endresultat. Doch ia. Die
unalückliche Gemalin des ermordeten T r a u t b
m a n n s d o r f f Anna Elisllbcü) geboren.
Gräsin -Ihun und ihre Kinder hatten durch
den Proreß. in welckem schon K',3l, nament
lich in Folge der nothwendigen Uebersetzungen
ouä der lateinischen Gerichtssprache ins
Deutsche, zehn- bis zwölftausend Blätter über>
s,l'r'ebcn waren, einen guten Theil ihres V<l'
möaens eingebüßt, so daß die Witwe sich
gezwungen sah, schon im genannten Iadre
um Einstellung o>'s Processes zu bitien. Wie
lange er trotz alledem noch gedauert, ist nich
bekannt, doch reichen die Actenstücke darüber
bis zum Iabre 1N4^i! Das Vorstehende ist
gewiß ein wichtiger Veitrag zur Geschichte
der Justiz in der ersten Hälftle des siebzehnten
Jahrhunderts und überdies in einem von
einem kirchlichen Oberhaupte regierten Staate
– 33, Leopold, ein Sobn des greisen
Albrecht, besiegelte alü einer der 2.; T r a u t t
m a n n s d o i f f . welche in der Vmsc!-e'duns>5
schlacht bei Mühldorf am 28 Septeinber 1322
lnufochten, daselbst zugleich init seinem Heldenoater
und l?» anderen seinem Namens die Treue
gegen F r i e d r i c h o e: Schönen von bester'
reich mit dem Tode, denn nur drei von den
23 T r a u t t »n a n n s d o r f f blieben am Leben ^
zwei Töbne A l b r e c h t s . H e k t o r und
H e r r a n d , und ein (>nkel A l b e r», –
^N. Leopold A n t o n sgeb. l«56. gest. 2^ . Fe'
bruar ^1?2^). ein Hohn des Ttiltl'rö deü
böhmischen Zweiges Grafen Adam Matt
b i a s aus dessen erster (5'bc mit E v a
J o h a n n a Gräfin S i e r n b e r g , wirkte im
Staatsdienste. I m Ortober 1703 zum geheimen
Rathe-ernannt, ward er am 23. November
t ? il von Kaiser K a r l V I . in dieser Würde
bestätigt, später übernahm er die Statthalter»
schaft uon Böhmen. Zweimal vermalt, zuerst
1684 mit NanMelye Gräsin l?o0kc,wik, d^e
schon im ersten Jahre ihrer sshe starb, dann
mit Varia Cli«rl'otle Gräfin 5l!N'!,lu, hatte er
von Letzterer Kinder, und zwar drei Töchler
und einen Sohn. Derselbe, K a r l Anton
I g n a z . pflanzte m't M a r i a Iosepda
Gräsin Lodron die'en Nebenzweig fort
welcher indeß bereits mit Leopold Antons
Enkelin M a r i a I O s e p h a erlosch. –
37. M a r i a Thaddäus, siehe die besondere
Lebenäskizze l^3. 84^ . – 38. M a x i m i l i a n
Graf (geb.' zu Graft 23, Mai 1o84. gest
zu Wien k, Juni 15.'"9). Sobn des Frei-
Herrn Johann Friedrich vom älteren
sD ^ ui d'schm) Aste und Evasvon T r a u t t -

m a n n s d o r f f . einer Tochter des Hie dar»
 dus von T r a u t t m a n n s d o r f f , Bruders
 des Adam ^S. 6^>. Nr. 1). M a r i m i ^
 l i a n s Eltern hatten sich zur protestantischen
 Ledre bekannt, kehrten aber, als er noch sehr
 jung war, in den Tchoos der katholischen
 Kirche zurück. Mit aller Sorgfalt erzogen,
 diente er nach beendeten Studien einige
 Jahre beim Reichshofrath und kam dann an
 den Hof des 1612 bis 1619 regierenden
 Kaisers M a t t h i a ö , drr itm zum Odersthofmeister
 seiner Gemalin, der Kaiserin Anna.
 ernannte Diese Stelle bekleidete er in der
 Folge auch bei F e r d i n a n d s I I . Gemalin
 Eleonore und bei Letzterem selbst. Er war
 einer der Ersten, die sich gegen den Uebermuth
 Melchior C l e s e l ' s laut und unbeugsam
 erklärten und Alles anwendeten, den durch
 und durch erschütterten Ländern wenigstens
 in einer ruhigen Nachfolge F e r d i n a n d s auf
 M a t t h i a s die erste Vorbedingung inneren
 Friedens und fortdauernder Vereinigung zu
 verschaffen Von unendlicher Wichtigkeit waren
 seine erfolgreichen Bemüdungen. daß Ferd i'
 nand am 1. Juli i l ; i« zum Könige von
 Ungarn unc> nach des Kaisers M a t t l i i a s
 Tode, am 2«. August 1<;i!i zum römischen
 Kaiser gewählt und am !). September 0 I ,
 gekrönt wurde. Der Zeitpunkt, in welchem
 F e r d i n a n d die Negierung übernahm. war
 ein sehr kritischer, der Religionskrieg hatte
 alle Gemüther erbittert; Böhmen befand sich
 im offenen Aufruhr. und Graf Matthias
 T d u r n stürmte an der Spitze der Mißvergnügten
 bis gegen Wien vor. Die Frz'
 herzogthümer wurden von der Bewegung
 mitgerissen, und die von Tschernembl und
 Ebergassing geleiteten Stände wollten dem
 Kaiser Zugeständnisse abdringen, Ungarn war
 zum größten Theile in Händen der Türken,
 - der Nest von Parteien zerissen. I n Sieben»
 bürgen machte Gabriel B e t h l e n mit dem
 Erzfeinde der Christen gemeinschaftliche Sache
 und suchte aus den verwickelten Verhält«
 nissen Nutzen für sich herauszuschlagen. I n
 diesen den Bestand des Reiches ernstlich be«
 drohenden Wirren stand T r a u t t m a n n s '
 d o r f f dem Kaiser energisch und hilfreich zur
 Seite. Auf der Rückreise von der Kaiser'
 krönung in Frankfurt verweilte er in Mün«
 chen, wo er F e r d i n a n d s Jugendfreund und
 Schwager Herzog M a r i m i l i a n von Bayern
 und dessen Bruder den Kurfürsten von Köln^o
 Trauttmannsdorff, 7? Trauttmannsdorff, Mlniuli
 zu einem Bündnisse gegen die Feindr sc nro !
 Herrn gewann. Der Herzog trat sofort end i
 schieden auf die Seite desselben. unterwarf!
 Oesterreich ob der Ennö. vereinigte sich bei
 Zweitz mit dein kaiserlichen Gen», ral B u ! . '<? u on ^
 und rückte dann schnell gegen Böhmen vor. !
 wo er am 8. November 162<> das böhmisch- !
 pfälzische Heer schlug und am folgenden!
 Tage in Prag einrückte, worauf in Bälde die!
 Eroberung des Landes folgte. Kurfürst '

F r i e d r i c h von der Pfalz. F e r d i n a n d s !
 Gegenkönig, ergriff die Flucht, und die Vödmn
 huldigten dem Kaiser F e r d i n a n d I I . Von
 München b.'gab sich T r a u t m a n n s d o r f f ^
 als außerordentlicher Botschafter naci, Nom, >
 um mit dein Papste und dein Gesandten des!
 Königs von Spanien zu bcratben, wie den i
 Feinden des Kaisers am wirksamsten zu be- ^
 gegnen sri. Und seine Sendung hatte den >
 besten Erfolg. Auf dem Reichstage zu Regens' ^
 burss 1622 suchte cr das Bündniß M a r i m i - !
 l i a n s von Bayern mit dem Kaiser noch j
 fester zu gestalten Der Kurfürst von der
 Pfalz, bekannt unter dem Rainen der Winter»
 könig, wurde wegen seiner Theilnahme an
 der Erhebung Böhmens seiner Kurfürsten»
 würde entsetzt und dieselbe auf den Bayern«
 herzog übertragen. Kurz zuvor war auch mit
 Gabriel B c t h l e n Friede geschlossen worden.
 I m Juli 1622 fand die Krönung der Kai'
 serin zur Königin von Ungarn starr, und
 T r a u t m a n n 5 o o r f f wohnte diesem Acte
 bci. Für d'e Kosten, welche M a r i m i l i a n
 von Banern auf die Unterdrückung der oberösterreichischen
 Wirren verwendet hatte, wurde
 demselben um die Summe von 13 Millionen
 Gulden das Land ob der Vnn6 verpfändet.
 Als aber der Bayer die Besitzungen des ge- I
 ächteten Kurfürsten Friedrich von der ^
 Pfalz, nämlich die Oberpfalz und den am j
 rechten Nheinufer gelegenen Theil der Nhein« !
 pfalz. nebst der Kurwürde und dem Erz« ,
 truchseßsamte vom Kaiser erhalten hatte, forderte
 dieser Oesterreich ob der Enns von
 Ersterem zurück. Die verwickelten Verhandlungen
 über diesen Fall führte Trautt»
 mannsdorff als kaiserlicher Bevollmächtigter
 u.nd endete lie 1628 zur vollen Zufriedenheit
 beider Theile. Mit Wallenstein stand
 er lange im besten Einvernehmen. Als aber
 dieser nach seinen eigenen Plänen zu handeln
 begann und sich daraus Verwicklungen mit
 dein Kaiser und dessen Nathgebern entspannen,
 wurde T r a u t m a n n s d o r f f an
 den Friedländer' abgeordnet, um ihn zu be>
 stimmen, daß cc sein Heer aus Böt'M>.'ü
 und Tcklcsich nach Oberungarn, wo seine
 Oe^rnwartnöldig war, hinüberziehe. Wallen»
 stein, drr biö dal>in des Kaisers Befehle un^
 oeachrcl gelassen, gab dcn Vorstellungen dlö
 Abgesandten nach und gcdorchte. Mißlicher
 wurde die Stellung Tra uctina n n s d o r f f ' s
 zu dcm Friroländer. als dessen Plane eine
 Besorgniß erregende Wendung nahmen und
 :mmcr mehr und mcdr den Argwohn deö
 Kaisers rrcckien. ^l? rann W a l l e n s t e i n
 nach der Schlack: bci nützen 1<>32, in welcher
 der Schwl.'denkön!g Gustav Adolph das
 Leben verlor, statt den durch den Tod des'
 selben entstandenen Schrecken zu benutzen und
 vorzudringen, sich mii einem Male nach
 Böhmen ^urückiQg und daselbst sich ruhig
 verhielt wie im tirsten Frieden, als er ferner
 des Kaisers Befehle, nicht nur dem Kurfürsten

M a r i m i l i a n oon Bayern Hilfe zu bringen,
 sondern auch des Kaiserü Sohne Ferdinand,
 der als jüngerer König von Ungarn den
 Oberbefehl über das österreichische Heer in
 diesem Lande führte. 8000 Mann Verstärkung
 zu schicken, unbeachtet ließ, wurde der damals
 bereits zum Grafen erhobene T r a u t t '
 m a n n s d o r f f nebst Questenberg und
 dem Reichshofrathe Gebhard in das Lager
 des Friedländers entsendet, um an Ort und
 Stelle sich über dessen Pläne zu unterrichten.
 Dasselbst gewann er bald die Ueberzeugung,
 daß Wallenstein in seinem Ehrgeize auf
 eme abschüssige Bahn treibe und für den
 Kaiser, seinen Herrn gefährlich zu werden
 drohe, und rieth, um W a l l e n s t e i n 's Pläne zu
 vereiteln, dessen Verdauung an. Doch an des
 Friedländers grausamer Ermordung hatte er
 kein Theil. Nun begleitete er den jungen König
 Ferdinand als bevollmächtigter Minister
 ins Feld. Den Sieg bei Nördlingen, 16il4.
 durch welchen die Sache des Kaisers wesentlich
 gehoben ward und die katholische Partei die
 Oberhand gewann, benutzte er sofort, um die
 Sachsen von dem Bunde mit Schweden zu
 trennen, und er schloß mit denselben am
 20. Mai 1635 den Prager Frieden, welcher
 dem Kaiser den ruhigen Besitz Böhmens und
 der Nebenländer sicherte. Unablässig war er
 bemüht, den Krieg, der dreißig Jahre lang
 Deutschland verwüstete und unsägliches Wehe
 im Gefolge hatte, zu beendigen, endlich gelang
 es ihm, während noch die Heere im wüthen«
 den Kampfe waren. 1tt48 durch den Vertrag
 von Münster und Osnabrück den allgemeinen
 Frieden herbeizuführen. Bei den Präliminar-
 Trauttniannsdorff. 78 Trauttmannsdorff.
 Verhandlungen bewährte er ganz den klugen,
 bedächtigen Staatsmann, der nie seine Fas<
 suna. so oft auch diese auf die Probe gestellt
 ward. verlor. Tft wurde seine Empfindlich«
 keit gereift, sogar an Beleidigungen fedlte es
 nicht, aber er verbiß seinen Grimm, wenn
 dieser aufflammen wollte, und behielt nur
 Kaiser und Reich, welche beide der Ruhe bedurften,
 im Auge; der französische Beuoll«
 mächtigte S e r u i e n und jener Schwedens,
 Oren stierna, wollten dem kaiserlichen im
 Bewußtsein der errungenen Siege manche
 demüthigende Bedingung abnöthigen und ließen
 keine Gelegenheit unbenutzt, durch über«
 müthiges Fordern und hartnäckiges Beharren
 des Grafen Geduld auf die Probe zu stellen
 und so den Staatsmann zum Rücktritte zu
 vermögen, worauf sie selbst um so freiere
 Hand gewonnen hätten. Aber Trautt< !
 m a n n s d o r f f that ihnen diesen Gefall?n,>
 nicht. Er setzte ihrem Uebermuth und ihren!
 beleidigenden Anmaßungen ein gleichmüthiges, !
 kluges und standhaftes Benehmen entgegen. !
 siegte durch die Ueberlegenheit seines Geistes!
 und durch scharfsinniges Ausweichen, wo ihn!
 seine Gegner zu überbieten und in die Enge j
 zu treiben suchten. ^'a,utin!«,u86c,i'tln!5 tiüt j

nQlina l6gi<,lio»il> a.u5ti-ii»,l:2o, rief zuletzt selbst O r e n s t i e r n a aus, als er die durch leidenschaftsloses Vorgehen errungenen diplomatischen Siege des Grafen erkannte. 2o gelang es dem umsichtigen staatsmännischen Vorgehen des Vetzteren, Oesterreich, Deutschland, ja den ganzen Kontinent vor den weiteren Gräueln eines Krieges zu bewahren, der nun schon zu lange gewüthet und die (Kultur vergangener Jahrhunderte vernichtet und namenloses Wehe über Einzelne wie über ganze Länder gebracht hatte. Bei allen seinen Erfolgen trat der mit geHeimen Vollmachten von seinem Monarchen versehene T r a u t t m a n n s d o r f f so bescheiden auf, daß er den Ruhm, ein so wichtiges und verwickeltes Geschäft, wie es der Abschluß des westphälischen Friedens war, zu Stande gebracht zu haben, nicht für sich in Anspruch nahm, sondern nur seinen Mitarbeitern, Haupt-sächlich aber dem Gelehrten V o l l m a r zuschrieb, der mit der Ausführung der schriftlichen Ausarbeitungen beim Kongresse betraut war. Nur zwei Jahre überlebte er das große Friedenswerk, das vornehmlich er zu Stande gebracht; 66 Jahre alt, starb er, den Ruhm eines der größten Staatsmänner seiner Zeit und seines Staates hinterlassend, dessen Schicksale er in den bedrängtesten Tagen geleitet. Die Monarchen, denen er gedient, würdigten auch die Verdienste dieses Mannes, der, nie sich vordrängend, nie fehlte, wenn er gerufen ward. Im Jahre 1631 ernannte ihn der Kaiser zum Obersthofmeister des jüngeren Königs F e r d i n a n d . M a r i m i l l i a n wurde zugleich mit seinen Brüdern S i g m u n d F r i e d r i c h und J o h a n n D a v i d 1622 in den erblichgräflichen Stand erhoben. Auf dem Reichstage 1623 verliehen ihm die ungarischen Stände das Indigenat. Zum Lohn seiner ausgezeichneten Dienste in den letzten Jahren erhielt er vom Kaiser außer anderen Geschenken die Güter Weinsberg und Neustadt an der Kocher, welche durch den westphälischen Frieden wieder an Württemberg zurückfielen, nach welchen aber sein Geschlecht noch heute den Namen führt. Der König von Spanien aber schmückte den Staatsmann mit dem Orden des goldenen Vließes. Aus Maria m i l l i a n s Ehe mit Äopljie Gräfin PllllM von Ertwd gingen fünfzehn Kinder hervor, von denen die vier Söhne Adam M a t t h i a s ^3. «<i, Nr. 4^, I o b a n n F r i e d r i c h l^S. 7!l, Nr. 28). Franz Anton sS. <>i», Nr. 14^1 und Georg S i g m u n d , jedoch nur Ersterer und Letzterer dauernd, das Geschlecht fortpflanzten und Ersterer der Ahnherr der heute fürstlichen Linie wurde. Aber nicht nur alle genannten, sondern auch die anderen Söhne: M a r i m i l l i a n sS. 79. Nr. 9). K a r l sS, 74. Nr. 3 ^ und F e r d i n a n d Ernst sS. 6U, Nr. 12^ waren würdige Sprossen des ausgezeichneten Vaters, der wie Wenige es verdient, in einer selbstständigen

Biographie seinem reichen Wirken
 nach geschildert zu werden. Offen in seinem
 Vorgehen, seiner Ziele sich stets bewußt, es
 waren immer große und edle, erschlich er sich
 nie eine Onade, wie er denn überhaupt an
 sich selbst stets zuletzt dachte. Auf das Recht
 der guten Sache, die er kannte, vertrauend,
 sprach er offen, aber mit Mäßigung vor
 seinem Herrn und Kaiser, unbekümmert
 darum, welcher Meinung andere Staats-
 männer huldigten und ob die Mehrzahl der-
 selben auf seiner Seite stand. Dadurch bekam
 er freilich Gegner, sogar Feinde, welche
 seinen Freimuth und seine Beharrlichkeit ver-
 dächtigten und sein Festhalten an der einmal
 gefaßten Meinung für trotzig, übermüthigen
 Starrsinn erklärten. Aber das ließ sich
 T r a u t t m a n n s d o r f f nicht anfechten,
 konnte er seine Ansicht nicht durchbringen,⁹
 Trauttmünnsdorff, Maximilian 7<j Trauttmannsdorff,
 dann zo,,^ er sich), ohne dieselbe ^u oer' !
 leugnen, vom Hofe zurück, kehrte jedoch, wenn ^
 ihn der Monarch rief, ohne früherer .«ran- !
 kungen zu gedenken, wieder dahin zurück. ^
 seine ganze Thatkraft den Geschäften, seine ^
 unwandelbare Treue seinein Kaiser widmend.
 Auf seinen vielen Reisen in jüngeren Jahren
 hatte er Menschen und Länder und die ver- i
 schiedensten staatlichen und religiösen Ver- ^
 hältnisse in einer äußerlich sehr bewegten!
 Zeit kennen gelernt und dadurch jene Dul- ^
 dung und Mäßigung in Behandlung der >
 wichtigsten Geschäfte gewonnen, welche eben j
 sein Eingreifen in die Staatsgeschäfte so !
 segensreich machte. Durch sein tolerantes Ver- >
 halten den Protestanten gegenüber war es ^
 ihm vornehmlich gelungen, das westphälische !
 Friedenswört so »nützlich zu fördern und ^
 trotz!> aller Hindernisse, die sich dessen Zustände« !
 kommen entgegenstellten, zu glücklichen Ende ^
 zu bringen. In der W a l l e n s t e i n'schen
 Angelegenheit hatte man leider seinen rich-
 tigen Blick nicht berücksichtigt. (5'in Jugend«
 freund des Friedländers, kannte er dessen ehr-
 geizigen, vor nichts zurückschreckenden Sinn.
 <Er selbst warnte, wenngleich vergeblich, den
 Jugendfreund. Aber er sprach sich dann auch
 offen aus gegen die Nebergabe des Feldherrn»
 stabes an W a l l e n s t e i n , als Gustav
 A d o l p h siegreich in Deutschland vordrang
 und man W a l l e n s t e i n zum zweiten Male
 den ^berbefehl an>rug. (^r hatte Nichtiges
 geahnt. Leider wurde seine Stimme nicht ge-
 hört. Der Brief des Kaisers an den Grafen
 über den Abschluß des westphälischen Friedens
 (1698. Preßburg 10. Mai 1698) wiegt nicht
 weniger als das Fürstendiplom, welches
 anderthalb Jahrhunderte später in das Ge-
 schicht der T r a u t t m a n n s d o r f f kam.
 Maximilian war ein Staatsmann seltener
 Art. treu seinem Wortspruche: 8inr reinpo
 i-aUa, in usu. ^orcrna, in «isLicloi'io. In
 Hinblick auf seine eigentliche Heimat, die
 Steiernmark, bemerken wir zur Vervollständigung

<ung dieser Ikizze, daß er am 20. August 16A7 zum Tchloßhauptlnann . seiner Vater« ftadt Orah ernannt wurde, und daß das Schloß Gleichenoerg 1624 von ihm seine gegenwärtige Gestalt erhielt. Auch ward ihm vom Kaiser das Vorrecht verliehen, daß ihm auf Böhmens Landtage Sitz und Stimme gleich unmittelbar nach den weltlichen Fürsten, seinen ältesten Nachkommen aber in inKnituin gleich nach den obersten Landesofficiern zustehen solle. Wenn Schmutz in seinem historisch topographischen ^erikon der 2teicr mark Bd. I, S. 4«o skreidt: „daß am letzten März l<»^<; die Herrschaft (^leichenderg samim Trautmannsdorf und einein Hause zu Gral? von M a r i m i l l i a n Grafen Trautlmanns» dorff ;u eiilem Fallnlienfidricolnmiß bestimmt worden", so ist diese Angabe insofern unrichtig, alv der Graf schon im Iabre t<;5«j. also sechs ^adre vor obigeni Datum des Fidei» commisses. gestorben. Aus den Herrschaften Teini!;. Zetschowik? Mirzikau. aus den Gütern Lahowa. .Namenzen. dem Wlener ,^reibause in der Herrengasse, dem Prager und dem Pilsener Hause, ferner aus den Gütern Weins« berg. Oeißberg. ^iebrnstein. Bönigtn'im. Schweigern errichtete er ein /jideu-ommist nach dem Erstgeburtsrechte. 3eine übrigen böhmischen und österreichischen Herrschaften Leitomischl. Tai^endach, Negau, Burgau, Gleichenberg. Trautmannsdorf und die Pfand' Herrschaft Hall wurden unter die übrigen Söhne vertheilt. ^Hormayr's österreichischer Plutarch (Wien. x".> Bd. I , S. ?t-84, — R i d l e r , österreichischec, Archiv (Wien. 4".) t«32. Nr. 6«. — Taschenbuch für vaterländische Geschichte. Herausgegeben durch die Freiherren von H 0 r m a y r und von M e dnyansky (Wien, Franz Härter, t2".) I I I . Jahrg. (1822). S, t l ^ — 129. — Steiermärkifche Zeitschrift (Gratz. 8^.). Neue Folge. Bd. V l l <l84i). S. 137 u. f.: „3ckloß Gleichenberg". Von Aug. M a n d l . — Grad er Tagespost (4"). t«5<'». Nr. 2l)2: „Burg Gleichenberg" ^init Abbil' düng der Burg). — Porträte, l) Unterschrift: ^IllUäti-iHL"'^ et 3., 'llci-n6i^"u» I). v .)ln- ^imiüanuL, d.'oin^3 ', in i'l'HUtin^l^ciortt'. <:t (8".). — 2) P. Aubrn <^-. (t>«.). — 3) S. Fürck luc. (8".). — 4) N. <>ustos t'^c. (8°.). — N A, v. H ü l l e . i». B. v. Ben^ekonl <x<-. (Fol.). — <>) A. v. H ü l l e I». ilNss, de Jode -><-. (Z o l) . — 7) (G, Terbürg i>.) P. Holstenn ür. (kl. Fol.). — 8) Unterschrift.- „Marimilian Graf von Traut« mannstorff. ohne Angabe des Zeichners und Stechers (Snsang 8«.?) kl. Fol. — 39. M a r i m i l l i a n , der zu Ende des sech» zehnten und zu Beginn des siebzehnten Jahr» Hunderts lebte, ist ein Sohn des großen Staatsmannes Grafen M a r i m i l l i a n , dessen♀ Trautmannsdorff, Niwlmis 8<) Trauttmannsdo^ Ei.qni. Friedr. Lcbcnsszkiz^c S. 70, Nr. 38 mitgetheilt wurde, und T o p b i e n s Gräfin P ä l f f y von

E r d ö d. Dein Waffendienste in den kaiserlichen
 Heeren sich widmend, kämpfte er in
 Spanien, dann in den Niederlanden und
 zählte 1653 zu den Vertheidigern der von
 den Türken bedrängten Kaiserstadt, in welcher
 er das Kommando über v'.er aus den zurück«
 ge'liebten Hofbediensteten gebildete Compagnien
 füllte und sich bei Vertheidigung
 des Ravelins vor dem Studenthore durch
 besondere Tapferkeit hervorthat. Er war mit
 seiner Cousine virloria Eleonore Gräsin Craullmannsdorff
 vom jüngeren Ehrenreich'schen
 Äst? vermalt, doch blieb seine Ehe kinderlos.
 Ueber sein Todesjahr sind wir s-anz im Unklaren.
 Zedler's „Universal-Lerikon" gibt
 Band XI^V, Sp. 262. an: dah M a r i -
 m i l l i a n s Gattin am 7. März 1703 gestoiben;
 austSp. 269 dagegen lneldei Zedler dies vom
 Grafen. Tollten Graf und Gräfin an Einem
 Tage das Zeilliche gesegnet haben? Unmög«
 lich wäre es nicht, wenn auch unwahrscheinlich.
 ^Lochner (Job. Hicronym). Sammlung
 merkwürdiger Medaillen. Erstes Iabr
 4737 (Nürnberg. (5onrao Monath. 4".) S.21
 – 40, Mtax Tigmund (gest. 11). December
 1732>. ein Sodn des Grafen Georg Sig«
 m und aus dessen Ehe mit C ä c i l i a Nenata
 Gräfin N i l den stein und ein Enkel des
 großen Staatsmannes M a r i m i l l i a n . wurde
 inncrösterreichscker Gebeinrath, im November
 1721 Kommissär auf dem Landtage in Steier
 und am 1 t . August 1722 wirklicher Geheimrath.
 Turch seine Ehe mit Ernst R ü d i g e r s
 Grafen von S t a r b emberg Tochter Maria
 Varöar«, veritweten Franz Graf Oünewald,
 ist er der Stifter des noch blühenden steirischen
 Zweiges zu Gleichenberg, welchem der Qlmüher
 Erzbischof und Eardinal.Mari a T h a d d ä u s
 Graf T r a u i t m a n n s d o r f f angehört. –
 41. Nicolaus, der zu Ende des fünfzehnten
 und zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts
 lebte, ist ein Sohn Leopolds, des Stifters
 der iirologischen Linie, und der Agnes von
 Malusl.-». Wie so viele seines Geschlechtes
 wurde er ein Kriegermann und glänzte in
 dem reichen Heldenkranze der Kaiser Mari«
 m i l l i a n I . , V^arl V. und F e r d i n a n d I.
 Er befehligte als Oberster sieben Fähnlein
 deutschen Fußvolks in Italien, wo Oesterreich
 in beständigen Kämpfen lag mit Frankreich
 und den von diesen beiden Staaten beein«
 flußten kleinen Fürsten Welschlcnds. Am Tage
 bei Pavia 1522. an dem Kaiser K a r l s V.
 Nebenbuhler Frau5 I . von Frankreich den
 Sieg, das Land Italien und seine persönliche
 Freiheit verlor, theilte N i k o l a u s den Ruhm
 mit dem greisen Helden Niclao S a l m . dem
 unglücklichen Connetable von Vourbon,
 Georg F r e u n 0 s b e r g , P c . s c a r a , oel
 Guasto u. A. Aus seinen beiden Ehen mit
 Nargarttha Caftrilleli von Nomi und mit Dorci«
 l l M von Ciijlclullo pflanzten das Geschlecht
 drei Söhne, K a r l , Theodor und Franz,
 fort, deren Linien alle bereits erloschen sind.

– 42. Q c t a v i o . Herausgeber dieses Lerikons sucht vergeblich in der Stammtafel nach einem O c t a v i o im Geschlechte der T r a u t t m a n n s d o r f f , und doch ist ein solcher der Held einer Erzählung aus dem österreichischen Hofleben, welche uns ein M . Schmack in der illustrierten Zeitschrift „Das Buch für Alle“. 1873. S. 115 u. f., unter dem Titel: „Eine Heimkehr“ bietet. Die Hauptrollen darin spielen ein alter Graf T r a u t t m a n n s d o r f f , seine Tochter E l i s a b e t h , ein junger Verwandter desselben von einer Seitenlinie-. O c t a v i o T r a u t t m a n n s d o r f f . und Erz-Her; og ^ erdi n a n 0 M a r. dieseo un-Uückliche Opfer eines mericanischen Gaucho. Was in dieser Geschichte wahr, wa5 erfunden, oder ob Alles nur erfunden, enthebt sich der Beurtheilung des Verfassers dieses Lerikons, wenn er auch zugeben mag, 5aß Allcs so geschehen sein kann, wie es dort in anregen» der Weise erzählt ist. – 4!l. O t t o , stehe: Franz A n t o n M a x ^S "». -^r. 14). – 44. Sigmund -Friedrich, der zu E'nde des sechzehnten und zu Beginn deo siebzehnten Jahrhunderts lebte, ist der älteste Sohn aus der mit Eva von T r a u t t m a n n s d o r f f geschlossenen Ehe I 0 h a n n FriedrichZ uom älteren oder David'schen Aste. des S-tifters der nach ihin benannten Linie, Auch er widmete sich in den damaligen, durch beständige Ein» brüche der Türken in Ober« und Niedernngarn bedrängnißvollen Zeiten dem Waffendienste wurde Kümmerer der Kaiser R u d o l p h I I . und M a t t h i a s , Hofkriegsrath und Grenz» befehlshaber zu Warasdin, als welcher er 30 Jahre lang in Ober« und Niedernngarn und an der Grenze im steten Kampfe wider die Türken ausharrte. Slavonien vor dcen Horden schirmte und zwei gefährliche Empörun» gen durch Klugheit und Kraft unterdrückte. „DieSteiermark“, schreibt H o r m a y r , „grüßte diesen tapferen Sohn mehrmals als ihren Retter vor falschen Freunden, vor heimlichen' und offenen Feinden“. T i g m u n d Fried-'^ Trautnnannsdorif, ^igm. Ioach, Trauttmcmnsdorff, ^i Bruc^r M a r i m i l i a n und sciln'in ill'^iin I o d a n n D a v i d 1622 in den Grafenstand rrdoben. Wir findrn irgendwo l<!2,» al5 sein Todebsubr angegrbrn Aue. seinrr El^e nu'l Naria Ildonje AK'drr hatte cr wohl eine Tockirr Eva V a r b a r a und cinm Soim S immune F r i e d r i c h , doch schieden Velde in jungcn Jahren vor dem Vater dahin. ^Porträte. 1) Unterschrift: „Siegmond Friedrich Graf M Trautmannsdorff“. I n der Ecke die Zahl U8, Ovalet Bild in viereckigem von Feston5 gedüdeten Nahmen, ol^ne Angabe des Zeichners und Stechers (kl. Fol.). – ^) Unterschrift: in l äi 6lu.ro 6i ?>, .>!, O5 ^< U3, lc., Viennue (kl. Fol.). – ^) G. de G r u o s lec. (kl. Fol.). – 4) W. K i l i a n ä«. il>".). – 4) Unterschrift: „Siegmond Friedrich Graf zu Trautmannsdorff“. Ohne Angabe

des Zeichners und Stechers (S y s a n g se. ?)
 <kl. Fol.). sAllem Anscheine nach identisch mit
 Nr. 1, nur in anderer (Umrahmung ^ Nr. i
 und 2 der vorbeschriebenen Bildnisse in meiner ^
 ».'igenrn Sammlung befindlich; odwohl beides
 M Bildnisse Siczmund Friedrich? ün^e- !
 ',>'den, sind fie doch einander so wrni.^ a! nlich. !
 daß su' Bildnisse zweier verschiedener T r a u i l - >
 in ann öd o r f f ^u sein scheinen.^ - 43. S i g - ^
 mund Joachim l^ed. 16^0. nach Anderen ^
 erst <636. c^est. in Venedig 1. April 1?0t>>, !
 ältester Todn des Grafen Adam Mari»',
 ni i l i a n von der I o t > a n n H a r t m a n n'schen ^
 ^inie aus dessen Ehe mit E n g e l b u r g Freun !
 Hager von A l t e n s t e i g , trat ziemlich spät, !
 über :w Jahre alt. in Kriegsdienste, in welchen !
 er sich aber bald so hervorthat, daß er zum ,
 Obersten eines Dragoner-Neaiments ernannt!
 wurde. Als der Kurfürst von Sachsen 1683 dem !
 Kaiser Hilfstruppen wider die Türken schickte, !
 irai der Graf als Generalwachtmeister in die ^
 Dienste des Ersteren und zog mit dessen Heere !
 zu Felde. Er wirkte bei dem Entsätze von ',
 Wien mit. Nach dem Abzüge der Sachsen
 trat er in die kaiserliche Armee zurück und
 übernahm das Commando eines aus Deutschen !
 und Croaten zusammengesetzten Corps, mit
 welchem er bis nach Bosnien streifte, in einem
 glücklichen Treffen die Türken bei Gradisca
 schlug und zwei Agas, an dreißig andere
 2. N u r z b a c h . biogr. Lerikon. X I . V I I . ^Ge
 :n seine Gewalt dracdde. I:n Gefechte vor
 ^iddm l<;8!> rettete rr den (trafen V r t e r a n i
 durch seine persönliche Tapferkcu, wurde je
 doch oaoei selbst schwer oerwunoet. Zur Herstellung
 seiner '^esunddeii rerliep cr den Dienst.
 fol^ie ^der ic:<>2 eineni ^»luse Venedigs, alc,
 diesem vereint init Oesterreich uno Polen gegen
 die Türken zog, und üderii^dm das Kommando
 der venrrrianischen ^andiuuäit in Dalmatiet'.
 Er kämpft? mit glücklichem ^rfol^e und sicherte
 die Besiftungen der Republik. Nach beendigtem
 kriege irat cr aus dcn Diensten derselben
 Als Friedrich August von Sachsen Ausicht
 hatte, dm polniskm >lön:gütbron zu be
 fteigm, rrbai er sich von Baiser Leopold !.
 den tapferen Grafen, welcher U^'8 alc, General
 lieuient mit sächsischen Truppen in Polen
 einrückte. Aber ehe noch Trau t tm anno
 d o r f f in die Lage kam. sich mit K a r l X I I .
 von Schweden ;u schlagen, wurde er 17u<i
 vom Kaiser wieder zurückberufen und in der
 Eigenschaft eines Generals der Cavallerie zur
 Armee geschickt, welche unter Prinz Eugen
 in Italien stand. Dasselbst foht er i?l>2 mit
 Guido von S t a r h e m b e r g bei Luzzara auf
 dem linken Flügel, bei welcher Gelegenheit
 er eine Quetschung erhielt, von der er sich
 jedoch wieder erholte. Wäbrend Starhem'
 berg nach Piemont zog. behauptete T r a u t t -
 mann dorff seine Stellung bei Rovera
 und Mirandola, um die Grenzen bei Parma
 ^u decken, 17U4 vom Kaiser zum Feldmarschall
 erhoben, lrat er, da er sich, wie Graf Thürbeiln

schreibr. dem cm Nang höheren, an
 Lebno und Dienstja^ren weit jüngeren Feld
 Herrn Grafen Starbemberg nicht fügen
 wollte, in den Ruhestand über. den er in
 Venedig verlebte, wo er nach 47jährigem
 Kriegsdienste hochbeiagt starb. Aus seiner Ede
 mit Nana Anna Gräfin heröerjiei hinterließ
 er einen Sohn T i g m u n d L e o p o l d .
 ^T h u r h e i m (Andreas Graf). Christoph
 Martin Freiherr von Degenfelo, General der
 Venetianer u. s. w. (Nien 1881, Braumüller,
 gr. 8".) S, 86–87. – Derselbe. Feld«
 marschall Otto Ferdinand Graf von Abensperg
 und Traun. 1677–1748 (Wien 1877
 Braumüller, gr. 8°.) S. 276. – Derselbe.
 Feldmarschall Ernst Rüdiger Graf Starhemberg,
 1683 Wicnö rubmvoller Befreier. 16^8
 bis 1701 (Wien 1882. Braumüller. 8<.>.) S. :i:l.
 165, 4-^li. – Wolf (Adam). Geschichtliche
 Vilder <?us Oesterreich (Wien 1880, Brau«
 müller. gr. 8".) Bd. I I , 3. 89–143. ent^
 ^ . I. Febr 1881i,j ^
 Trauttmannsdorff, Wolfg. Christ. 82 Trauttmannsdorff-Weinsberg, Ferd.
 wirft eine interessante Schildeiung unseres
 tapferen Generals,) – 46. Thaddäus, siehe:
 M a r i a Thaddäus, die besondere Biographie
 ss. 84). – 4?. U l r i c h , der im fünfzehnten
 Jahrhunderte lebte, ist ein Sohn Ulrichs
 (Udalrichs) aus dessen Ehe mit Kathar
 i n a oon A l t e n durg und Bruder des
 Seckauer Bischofs Christoph fS.«?. Nr. 6).
 Er wird als Stifter des Dominikanerklosters
 -^u Neustadt genannt. Welches Neustadt damit
 gemeint ist. hat Herr von H o r m a y r . der
 diese Notiz gibt, beizufügen vergessen. Ulrich
 wird als Propst von Pöllau bezeichnet. Auch
 nennt gedachter Schriftsteller denselben den
 getreuen Kammermeister F r i e d r i c h s IV.
 – 48. Wenzel, siehe.- Franz Wenzel
 s2. 69. Nr. 17). – 4v. W i l h e l m , der im
 sechzehnten Jahrhunderte ledie, ist ein Sohn
 P h i l i p p s von der steirischen Linie aus dessen
 Ehe mit B a r b a r a von Rad mann sdorf.
 Er war Domdechant in Salzburg unter C'r^
 dischof Johann Jacob aus dem Hause
 Khucn von Velasy. lieber ilm berichtet
 Zauner in seiner „Chronik von Salzburg":
 „Der Domdechant W i l h e l m von T r a u t t -
 mannsdorff I'atte nicht nur dem Orzbischofe
 in der Stille einen (5oadjntor an die
 Seite Zu stellen versucht, sondern sich auch
 noch andere eigenmächtige und widerrechtlich"
 Handlungen zu Schulden kommen lassen. Da
 er, aller Abmahnungen ungeachtet, in seinem
 bösen Wandel fortfuhr, so wurde von Seite
 des Erchischofs sowohl, als des Capitels die
 ganze Sache an den päpstlichen Stuhl berichtet,
 wo sodann, nach geschעהener Sinter«
 suchung, das Urtheil dahin ging, daß der
 Domdechant aller seiner geistlichen Würden eni>
 setzt und mit ewigem Gefängniß gestraft werden
 sollte. Die Vollstreckung dieses Urtheils wurde
 dem päpstlichen Nuntius FeliciM N i n g u a r d a
 aufgetragen, der den Domdechanten nach ge<

schehener Entwürdigung auf die Festung Hohen«
 Salzburg bringen und daselbst lebenslänglich
 einsperren ließ. Domherr N i l h e l m starb in
 seiner Gefangenschaft im Jahre 1386." Sein
 Nachfolger soll auf ihn eine Denkmünze haben
 prägen lassen, die wohl sehr selten sein muß.
 da wir sie in den reichen Sammlungen von
 Eduard Freiherrn Maretich deRio < A l p o n
 und Ludwigs de T r a u r vermissen. sZauner
 (Judas Thaddäus). Chronik von Salzburg
 (Salzburg 1803. Duyle. 8".) Theil V, S . 423.
 – Hübner. Beschreibung der Stadt S a l ^
 bürg, Bd. I I , S . t83.) – 30. Wolfgang
 (gest. zu Jena i:;. November
 1391), ein Sohn aus der mit R e g i n a von
 K i r c h b e r g geschlossenen Ehe J o h a n n
 Hartmanns sS. 73. Nr. 29). des Stifters
 der nach demselben benannten Linie. Horm
 a y r berichtet von W o l f g a n g Christoph,
 daß derselbe Regierungspräsident war und
 1584 die Geschichte seines Hauses schrieb.
 I I I . Wappen. Quadrirter Schild mit Herz«
 schild. 1 : von Silber und Noth sechsmal
 schrägrechts gestreift (wegen Castelalt); 2 und
 3: in Silber drei auer übereinandergestellte
 rothe Hüte mit herabhängenden, unten zugeknüpft
 Bändern (wegen Hülzler); 4: quer
 getheilt, oben von Noth und Silber senkrecht
 getheilt, unten ganz Gold (wegen Kirchberg).
 Herzschild. Von Roth und Silber senkrecht
 getheilt, mit einer Rose von gewechselten
 Ti'. 'cturen Devise: „H a l t M a a ß".
 l Trauttmannsdorff-Weillsberg, Ferdinand
 Graf (S t a a t s m a n n , R i t t e r
 i des goldenen Vlieses, geb. 27. I n l i
 ! 1825). Ein Lohn des Grafen Joseph
 z sgest. 1870) aus dessen Ehe mit Glisa»
 beth Gräfin K ä r o l y i und Enkel deü
 Fürsten Ferdinand s^S. 37^, ver»
 brachte er, für den diplomatischen Dienst
 frühzeitig gebildet, den Anfang seiner
 Laufbahn als Gesandtschaftssecretär in
 London. Von da kam er in der Eigen»
 schaft eines Legationsrathes an den Berlliier
 Hof, an welckem sein Vater als
 kaiserlich österreichischer Gesandter be»
 glaubigt war. Am 13. October 1839
 ging er als außerordentlicher Gesandter
 und bevollmächtigter Minister an den
 großherzoglich badischen Hof ln Karlsruhe
 und verblieb in dieser Stellung bis
 nach dem Kriege von 1866. Jedoch befand
 er sich in der Zwischenzeit auf längere
 Dauer in Wien, wo er in der Staatskanzlei
 arbeitete. Die „Presse" meinte
 damals: daß seine fortgesetzte Abwesen»
 heit von Karlsruhe, deren Dauer sich
 schon vom Herbst 4861 bis in den August
 1862 erstreckte, ohne Zweifel die Stellung
 der beiderseitigen Cabinete zu ein-♀
 Crauttmannsdorff-Meinskerge, Ferd. 83 Trauttmannsdorff-Meinsberg^ Ferd.
 ander habe einigermaßen markiren sollen. ! secretars A n t o n e l l i ab, und
 er machte
 Am großherzoglich badischen Hofe hatte sich zuletzt die Sacke zungengeläusiger,

der Graf die schwierige Aufgabe, den indem er kurzweg sagte: 6ua ü>c<-Iel^l!
Schwiegersohn des Königs von Preußen ^ i l oonw «Ziid^ne" (Sie wiffen schon).
– denn der Großherzog Friedrick ! Von dieser Zeit hieß der Graf am päpst-
W i l h e l m von Baden ist seit 1836 mit! lichen Hofe S a b e n e . Wir gedenken

Louise, Tochter des Königs von dieses Umstandes hier nur deshalb, weil
Preußen, heute deutschen Kaisers W i l d e s leicht geschehen kann, daß wir in
Helm vermalt – zuerst zur Theilnahme ! einem historischen Werke, das Italiens
an dem Fürst^ntage von Frankfurt! neuere Geschichte behandelt, und das
(1863) und dann zur Allianz gegen! einen Italiener oder Franzosen zum
Preußen, 1866) zu bewegen. Beides ge» Verfasser hat, mit einem Male einem
lang ihm. Durch Zustimmung zum österreichischen Gesandten Sabene be
Bundesbeschlusse vom 14. Juni trat die gegnen. I m April 1872 erfolgte an
badische Regierung auf Seite der Gegner Stelle des damals verstorbenen Grafen
Preußens. Als Bestandtheil t>es achten Fünfkirchen die Ernennung des Grafen
Bundesarmee-corps betheiligte sich die T r a u t t m a n n s d o r f f zum
Vicepräsidische

Division an dessen erfolg' z denten des Herrenhauses des österreichilosen
Operationen, focht bei Hundheim ^ schen Reichsrathes. I m Jahre 1877
(23. Juli) und Werbach (24. Juli), trat! fungirte der Graf als Präsident der
aber dann in Folge der zwischen Baden
und Preußen angeknüpften Friedensunterhandlungen
den Rückzug an (30. Juli).

Am 4. Februar 1867 wurde Graf
T r a u t t m a n n s d o r f f als Gesandter
Reichsrathsdelegation, und mit ah. Hand«
schreiben ääo. 30. September 1871)
wurde er für die Dauer der Reichsrathssession
zum Präsidenten des Herrenhauses

ernannt. Diese Ernennung zuan
den größeren Hof von München ver- ! gleich mit jener des Fürsten Conftantin
setzt, wo er bis zum Herbst 1868 blieb, zCzartoryski zum Vicepräsidenten be-
Indessen waren die Angelegenheiten in ! deutete einen vollständigen Wechsel in
Rom in eine Phase getreten, welche der Leitung der Verhandlungen des
Oesterreichs Vertretung an der päpst» Herrenhauses. Seiner politisä>en
Gesinlichen

Curie durch einen ebenso ruhigen ^ nung nach wird der Graf zum conser
als gewandten Mann erforderlich machten, l vativen Flügel der Verfajungspartei
und die Wahl siel auf den Grafen ^ gezahlt. Er wurde wiederholt von
T r a u t t m a n n s d o r f f , der im Novem-! Bayern, dann von Württemberg,
Hessen^

ber 1868 als Botschafter an derselben
accreditirt wurde. Er blieb daselbst bis
zum Mai 1872. Es ist bekannt, wie die
Darmstadt und dem Papste decorirt; ist
Mitglied der Magnatentafel des ungarischen
Reichstages, seit October 1867

Italiener mit deutschen Namen bar- ! Großkreuz; des Franz Joseph-, seit Febarisch

umgehen und sie bis zur Unkennt«
lichkeit entstellen. Den Bediensteten der
Curie wollte auch der Name des Grafen
nickt mundgeläufig werden, am meisten
quälte sich mit demselben der dienst»
thuende Kämmerer des Cardinal-Staatsbruar
1870 Großkreuz des Leopoldordens;
seit 1878 Ritter des goldenen
Vließes. Am 29. October 1860 vermalt
mit Marie Prinzessin Liechtenstein
(geb. 20. September 1834), ist er
Vater zweier Söhne und dreier Töchter,
6 *♀

Crauttmannsdorff, Maria Thaddäus 84 Trauttmannsdorff, Maria Thaddäus
welche alle aus der Stammtafel erficht-1 zum Bischof von Königgrätz berufen, wo

lich sind. ! am 1. Juni 1793 seine Confirmation,
 A l l q cm eine Zci tung (Augsbur a. 4<.>.)
 3. 4008 und 4069. — Ueber Land
 am 8. September seine Consecration und
 am 2. October seine feierliche Einführung
 und Meer. Illustrierte Zeitung (Stuttgart. ! erfolgte. Als Bischof von Königgrätz
 ein
 Hallbcrger. Fol.) x i . i n . Bd. (1880). S. 479. i ^ s , ^ ^ . B^fö^erer alles
 dessen, was er
 gut und nützlich erkannte, stiftete er
 ^^ ^lch gründete er
 die Witwen und Waisen der Schul-
 - P r e s s e (Wiener polit. Blatt) 18U2.
 Nummer oom lo. Anaust. in den „Wiener
 Nacknchren". — Fremden . B l a t t . Von ! in dem ehemaligen Kloster der T r i n
 i t a r i e r
 Gustav Heine (Wim. 4°.) 1869. Nr 193.! ein Armenhaus, welches er in seine be-
 - N r u . ö T a c ; b l a t t (Graz) 18«9. Nr. 3:ii. >
 - Neue Freie Presse (Wiener polit. ^
 Blan) 1869. Nr. 174.. - Dieselbe, 1872.!
 Nr. 2733. - ! lehrer seines Diöcefansprengels ein Pen-
 Porträt. Holzschnitt ohne Angabe des Zeich'! sionsinftitut, welches durch
 entsprechende
 ners und Xylographen in „Ueber Land und ^ Beiträge der Schullehrer selbst und
 durch
 Meer". Vd. x i . u i , L. 480. Unterstützung der Curatgeistlichkeit dotirt
 wird. Nach sechzehnjähriger Wirksamkeit
 TrauttMllMlsdorff, Maria Thaddäus! in diesem hohen Kirchenamte wurde er
 Graf sCardinal - E r z b i s c h o f von! am 26. November 1811 einmüthig zum
 Olmütz, geb. in Gratz 28. Mai 1761,
 gest. zu Wien 20. Jänner 1819), ein
 Sohn des vom zweiten Aste der steirischen
 Linie stammenden Grafen Weikhard
 Joseph aus dessen zweiter Ehe mil
 M a r i a A n n a geborenen Gräfin Wurmbrand.
 Nachdem er zu Gratz die philo»
 sophischen Jahrgänge beendet hatte, wid»
 mete er sich dem Studium der Theologie,
 anfangs am deutschen Collegium zu Rom,
 dann an der Universität zu Pavia, wo er
 1784 öffentlich theologische Lehrsätze vertheidigte.
 Bereits am 13. Juni 1783
 vom Olmutzer Domcapitel zum Domherrn
 erwählt, empfing er nach seiner Rückkehr
 von Pavia 1784 in seiner Vaterstadt ^
 Gratz die Priesterweihe und widmete sich
 nun der Seelsorge. I m Jahre 1783
 wurde er, nachdem er sich vorher die
 mährisch-slavische Sprache eigen gemacht,
 (5rzpriester, Dechant und Pfarrer zu
 Holleschau in Mähren, erzbischöflicher
 Nath und Consistorialaffeffor. 1793 zum
 Bischof von Trieft ernannt, sah er sich
 Fürst-Erzbischof von Olmütz erwählt.
 Im Jahre 1816 ernannte ihn Papst
 Pius V I I . zum Cardinalpriester. Während
 eines Aufenthaltes in Wien raffte
 den 68jährigen Kirchenfürsten der Tod
 dahin. Ein Iosephiner, wie man die
 ebenso ihrer wissenschaftlich fortschrittlichen
 Richtung, wie ihrer Toleranz wegen
 von einer Partei gewürdigten, von der
 anderen geschmähten Priester und Würden»
 träger der Joseph mischen Regierung zu

nennen pflegt, war Cardinal Orzbischof
 T r a u t t m a n n s d o r f f ein würdevoller,
 aufgeklärter Oberhirt, der ein sprechendes
 Denkmal seiner echt priesterlichen Gesin-
 nung in dem Werke: „Ds ^o^sT-an^'H
 66<^6si'a.Fil!z'<?a ei! <>///" (^ioini 1783)
 hinterlassen hat. Diese, seinem Kaiser
 Joseph I I . gewidmete Schrift wurde
 im Auszuge in Italien und in den Nieder-
 landen nachgedruckt. Dreimal,
 1817 und 1818 hielt der Cardinal die
 bischöfliche Visitation in seiner Erzdiöcese
 ab. Von seinem Kaiser wurde er mit
 schon am 30. Juni 1794, bevor er noch ^ dem Großkreuz des Leopoldordens
 den Bischofstuhl daselbst bestiegen hatte, schmückt.†
 Trauttmannsdorff, Maria Tbaddäus Trautmein
 Zikann (Job. Jac. Heinrich). Die lebenden
 2chriftsteller Mährens, l^in literarischer Versuch
 (Brunn I«l2, Tmßler. 8".) T. i7l>. —
 d ' E l v e r t (Christian Ritter). Geschichte der
 k. k. mährisch schlsischen Gesellschaft ;ur '!5e'
 förderung dee Aserbaueü, der Natur- und
 Landeskunde (Brunn 1870, gr. 8".) 2. 187,
 1!):t, Andang: >2. 28. — F r i n d (Anton).
 Die Geschichte der Bischöfe und Gr^biskdfe
 von Prag (Prag 1873, 5»".) S. 30^, —
 Mayer (Eduard Edler). Des fürstlichen
 Hochstiftes , 'Ilmütz Münzen und Medaillen
 nach der zu Kremner befindlichen Tammlun^
 verzeichnet und beschrieben. Angefangen von
 Grafen Robert von L i c h n o w ü t n und
 Werdenberg, forigese>;t und herausgegeben
 von (Wien 18?^. Braumüller, gr. 8".)
 S. 1A7, — i l e s t e r r e i c h i s c h e N a t i o n a l «
 E n c n k l o p ä d i e von O r a f f e r und (Hzi'
 kann (Wien 18^7. 8".) Bd. V, 2 . 403 snach
 dieser am 29. Jänner 181!> gestorben^ . —
 gebogene und gespitzte, richtig
 Stif^'waftpcn init drin ebenso geformten rier
 feldigen, mit dem Rllsenhrrzschildein belegten
 T r 'l u t l !>.: a n n ü 0 0 r f f'fch^li Z-ainilien
 wappen. Die Insignien wie sonst, nur erscheint
 hier ;um erüen Male das erzbischöfliche Kreuz,
 darüber der zwan^igqilästige Hut, um den
 3child die (>ollane deü Leopoldordens. Unter
 dem Wappen die 3ä,rift ergänzend, dock
 kleiner und zum Beschauer gestellt:
 1831, ^lois 3ka.puirxl, gr. 8".) P. 27:i. —
 S o m m e r a u Freiherr. Trauerrede u. s. w.
 (Olmütz 1819). — S teiermärkische Zeitschrift.
 Redigirt von I>i-. G. F. Schreiner.
 Dr. Albert von Muchar, (5. G. Ritter von
 L e i t n e r . Anton T c h r ö t t e r (Grah. 8°.).
 ^)ieue Folge. V I I . Jahrg., 1. Hekt, 2 . 52
 snach dieier gest. am W. Jänner 1819^ . — !
 V a t e r l ä n d i s c h e B l ä t t e r für den üster«
 reichischen H^aiserstaat (Wien. 4".) ^alng. 18N.
 S. 328. — Wolnn's Taschenbuch, 1826,
 S. 2^2 u. f. j
 ! 3ilber. Größe 2i» snach dem Appel'schen
 ^ Mün'^messer). Gewicht 7,»'/. ... 2terbemedailr,
 ! Porträt. Wöbrle i>. <>>'. V f e i f f e r :>>.-.
 ! Fol. Gürtelbild.
 ^ Trautwein, Johann Nep. (Piarist

! und Schulmann, geb. zu Pesth am
 29. October 1819). Nachdem er in Pesch
 ! das Gymnasium beendet hatte, trat er
 ! 1833 in den Orden der frommen Schulen
 ein, und von feinen Oberen für das Lehr-
 amt bestimmt, lehrte er folgeweise in
 Großkároly, Kalocsa, Ungarisch «Alten»
 bürg, Ofen und Szegedin. Um die Mitte
 der Fünfziger Jahre kam er nach Pesth,
 wo er noch zur Zeit als Director des
 Obergymnafiums seines Ordens wirkt.
 Er gab verschiedene Jugendschriften und
 ! Lehrbücher im Druck heraus, und zwar:
 Medaille. Avers. Brustbild von der linken
 Seite, mit vorn kurzen, rückwärts längeren
 Haaren, sehr kleiner (5alotie im M); zett mit
 t'urzen Bässchen. Daß breite Band des Großkreuzeä
 des österreichischen Leopoldordens, dessen
 Stern auch auf der Brust sichtbar ist, mit der
 daranhängenden Decorcition um den Hals
 gelegt, darüber an einfacher Gliederkette das
 Pectorale. Umschrift: «.>!
 >'!-
 //?<)(: 6!6 /e«)i^/<3^ F^tt),!«)'«^, 0. i . D ie)e^u
 Gebote erläutert durch moralische Novellen.
 Festgeschenk für andächtige Knaben
 und Mädchen (Pesth 1847), eine Uebersetzung
 des Buches von Franz R i t t l e r :
 „ Die zehn Gebote in den Unterhaltungen
 eines Großvaters mit seinen Enkeln“,
 wovon eine verbesserte Auflage zu Kaschau
 schon im Jahre 1823 erschienen ist; -
 !>.". Unter dem Brustbilde:
 . !-/- . Revers. „
 0 .^O 1^15,158". Der aufge-
 spannte Hermelinmantel mit der Fürstenkrone.
 darauf daß viereckige, unten abgerundete, ein^
 " , d. i. Ungarisches
 Lesebuch für die erste Untergymnasialclasse
 (Ofen 1831; 3. Aufl. 1833;
 6. Aufl. 1861; 8. Aufl. 1868); —
 Traversi 86 Traversi
 "^ d. i.
 Ungarisches Lesebuch für die zweite Gym-
 nasialclasse (Ofen 483^; 3. Aufl. 4834);
 m«?-a", d. i. Ungarisches Lesebuch für
 die dritte Gymnasialclasse (Pesth 4832;
 3. Aufl. 1863; 4. Aufl. 4869). Einzelnes
 veröffentlichte er auch im „St. Stephan
 Bruderkalender" slstvan däogi naptäi-I.)
 für 4871 und eine Lebensbeschreibung
 des Cardinals Peter P ä z m ä n im
 Jahresbericht 4836 des katholischen
 Pesther Obergymnasiums.
 s^^'ii^it^ t'' e r e n c x)" «lalcab /ä D2. n i o N
 ^c!^8t.-l, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-
 lunc^ von LebenSbeschreibun^cn. Von Jacob
 ' ^ e r c n r z y und Joseph D a n i e l i k (Pesth
 18^«;;, Gustav Emicv, 5".) T. öi>7.
 Trau^, Lndwig de, Trau;', Maximilian
 de, siehe: De Trnnx j^Bd. I I I ,
 L. 264 und 2 6 ^ .
 sl, Anton Maria <P a t r i a r c h
 von (5onsiantinopel, geb. zu Venedig

im Februar 1763, gest. zu Rom am 23. September 1839). Nach Abschluß der theologischen Studien wurde er zunächst Priester an der damaligen Pfarrkirche in Venedig, dann bei den Minonten zu St. Thomas. Bis zum Jahre 1807 unterhielt er ein Privat»Vrziehungs-
 'institut, das sich eines großen Rufes erfreute sowohl wegen der Vorzüglichkeit des Unterrichtes, als auch ob der trefflichen Lehrmittel, die aus reichen Sammlungen naturgeschichtlicher Gegenstände, wie aus einem gut ausgestatteten physikalischen Kabinet bestanden. Alle diese Sammlungen und Apparate schenkte er, als er das Institut aufgab, dem Lycealconvicte zu S. Catharina, zu dessen Director er von der kaiserlichen Regierung ernannt worden war. Ueber seine Wirksamkeit an dieser Anstalt gibt uns die unten angeführte Festrede des Abbo Luigi Della Vecchia ebenso ausführliche als anziehende Nachrichten. In dem Allgemeinen sei hier erwähnt, daß Vorzugsweise seinem Eifer und seinen Bemühungen zu verdanken sind die werthvolle Bibliothek, das schöne Herbar und die zoologische, vornehmlich ichthyologische Sammlung des adriatischen Meeres, welche sämmtlich er in den Besitz dieser Anstalt brachte, wie denn auch die kostbare mineralogische Sammlung, die Hieronymus Ascan Molin dem Institute schenkte, demselben insbesondere auf seine Veranlassung zugefallen ist. Für seine erfolgreichen Verdienste um das Aufblühen des seiner Leitung anvertrauten Lycealconvictes wurde er von Kaiser Franz I. mit der großen goldenen Civil-Verdienstmedaille ausgezeichnet und überdies in Ehrencanonics der Venetianer Patriarchenkirche erhoben. Ader noch größere Ehren harrten Traversi's. Am 2. Februar 1841 ward der ehemalige Camaldulensermonchssardinal Mauro Cappellari zum Papste gewählt und nahm als solcher den Namen Gregor XVI. an. Zur Zeit, da Cappellari noch als einfacher Mönch auf St. Michael in Murano lebte, hatten sich zwischen ihm und Traversi, dem er bei der Ordnung und Beschreibung der Bibliothek des Lycealconvictes hilfreich zur Seite stand, die innigsten Freundschaftsbande geknüpft. Nun begab sich der Domherr Traversi nach Rom, um das neue Oberhaupt der Kirche, dem er ja einst so nahe gestanden, ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Der Papst aber hatte seinen alten Freund nicht vergessen, sondern empfing ihn als solchen in liebevollster Weise und ernannte ihn zunächst zum apostolischen Protonotar Traversi 87 Travnik und päpstlichen Hausprälaten; und als Irilivnick, Joseph (Phirurg, geb.

er dann dem Metropolitancapitel in ^ zu Gaya in Mähren am lö. März 1779, Venedig die von ihm geweihte goldene > gest. zu Wisch au am 18. November Rose verlieh, überbrachte T r a v e r s i 1860). Joseph, dessen Vater J o h a n n dieselbe als päpstlicher Alegate in seine ! zu Gaya ein Wirthshaus hielt, zeigte

Vaterstadt. Später lud der heilige Vater ^ früh Anlagen zum Studium. Nachdem seinen alten Freund von Neuem nach ^ er auf dem Gymnasium zu Olmüh sechs Rom ein, welches derselbe dieses Mal nicht wieder verlassen sollte; denn er wurde vom Papst zunächst zum Erzbischof von Nazianz, dann zum Patriarchen Grammaticalclassen durchlaufen hatte, widmete er sich, in Jahre alt, der Chirurgie und trat nach vierjährigem mit bestem Erfolge beendeten b'urs in ein Frei' von Constantinopel ernannt. In letzterer ! willigencorps, das in Italien stationirte.

Stellung segnete der hochverdiente Priester 1803 ließ er sich zu Wisckau als praktischer

im Alter von 74 Jahren das Zeitliche.

Zur Zeit, als er noch in seinem Lehramte

wirkte, hatte er ein Lehrbuch unter dem

Titel: „(7o?-so <Äi/62,'on/ ci//sie« /eo-

" (Venedig 1806)

veröffentlicht.

cli ^ l

clo! ^^lninl^i-i", z;r. 5.") ^, . ld>4-1:><;.

Cravcrst'5 Zcnknial. Papst (Hri'^or X V I . !

(Vlauro <>arellari» ließ in der ü ^ l N ^

I^id^i-inllv, zu Noni T r ^ v c r s i ^u i^r^n ein

Tenkmal sel;cn. Tie Inschrift dcoselben lautet:

^. d'^iinui^us

! viiin<'

i'ir>iä I piu« vixir ann. I.XX.VII

V I I . Or^orii XVI. I^..nt. ^ l l ^ . don^

lia ^l'HL5^uL > äe^0L8lr IX. Kn,l. Oc

Traucrsci's Duste. Auch diese ließ der Papst

l>)rc^ or X V I . und zw^r ooni Bildhauer Ios.

^ a b r i s in ^arrara-Viarmor auöfübrn und

Arzt nieder. Als solcher, nememlick als

Chirurg und Ophthalmolog, erwarb er sich

bald einen Namen, der weit über die

Grenzen seines Wohnortes reichte. Er

vollführte Heilungen, Amputationen und

Operationen der schwierigsten Art. Im

eigenen Hause und als in demselben der

Platz nicht reichte, in Privathäusern hielt

er operirte Kranke in Behandlung und

Pflege. Besonderen Erfolg und Ruf

erzielte er, als ihm an dein Herzog von

^ A r e n b e r g , welchen bereits die Univer-

! sitäten in Wien, Paris und Brüssel auf-

> gegeben hatten, die Amputation des

rechten Fußes gelang. (5r wurde vom

Herzog dafür mit einem Honorar von

2000 ft. (5. M. und einer lebenslang

llcden Iahrespension von 400 f l . (5. M.

belohnt. Glückliche vollführte er nicht

weniger denn 900 Steinschnitte und zahlreiche

Ztaaroperationen. Ter berühmte

Q u a r i n ^Bd. XXIV. L. '136^, welcher

den gespickten Operateur kennen und

bewundern gelernt hatte, verehrte ihm
zum Andenken einen kostbaren Ring und
schrieb unter Anderem an ihn: „Geliebter
Freund, wenn Wünsche auf der Welt zu
MI königlichen i^noict zu Venedig aufstellen. > realisiren waren, so wünschte
ich Ihnen

Unter der Büste liest man.- „Tcūxies
XVI.

163 ^ .^ .n. ^^^^sjch^i^^^^Sie fortwahrend unter
L I ^ r " ! ^ ^ Menschheit wirken könnten". Durcl^
?. .^i. !nnn.u2!^i)cc'cxi.iv^.! I . Peter Frank j^Bd. IV, S.♀

Travnicek 88 Trarler
erhielt T r a v n i ö e k einen Ruf an die
Universität Kiew in Rußland, den er
jedoch ablehnte. Sehr zu -bedauern ist,
daß er kein Verzeichniß seiner merkwürdigsten
Operationen, die freilich sehr zahlreich
sind, hinterlassen hat. Er ging
an dieselben mit einer Zuversicht ohne
Gleichen und bestimmte immer genau die
Zeit der Heilung. Geschrieben hat er nur
ein paar Werkchen: „Neue Entdeckung linrs
wirksam erregenden Heilmittel in ll5thrn15chcn
Urankliriten und die damit angestellten glucklichen
Bersuche. I l 5 Beitrag nir neueren Nril-
Kunde" (Brunn Wien, Klangs 4811, 8".)
– und „Alber di? Natur und Heilung üc5
NaZen Katarrhs oder Schnupfens, nebst Nemerknngen
aber alle Nrankhriten, welche sa oft ihr
Entziehen an5 diesem grringächrinrnden Nebel
netMen. Eine warnende Nn^e t'ür Irr?te und
Uiihtarüe midrr dir bey dieber Uranklieit be-
Ztehendrn ssptülirliHeu Durnl'tlirilr. Urbst einrni
Ilnhunn,, die Wirkungen der antiäiiphilitizchen
Dr5Nlll'd!5llirn Tinktur nud dir NongardiZchn
lUiderlrgrnnssrn derselben betreffend", erste und
zweite Abtheilung (Brunn 1812, Gastl,
8".). Neben seinem Berufe, der ihn doch
so sehr in Anspruch nahm, fand er noch
immer Zeit, dem Gemeinwesen Aufmerk'
samkeit zu schenken und sich zum Frommen
desselben auch andere Lasten aufzubürden.
So nahm er, als er 1816 in Wischau
zum Bürgermeister gewählt wurde, dieses
beschwerliche Amt an und versah es durch
sechzehn Jahre, bis 1832 I n einem ihm
gewidmeten Nachrufe heißt es wörtlich:
„Die Doctoren und Aerzte, welche ihn
kannten, müssen eingestehen, daß er sozusagen
Wunder wirkte und daß er einer
der berühmtesten Aerzte war. Gr genoß
unter dem Volke so eine Ehre, daß man
ihn wie emen von Gott Gesandten hielt.
Die Kranken, welcke er behandelte, hatten
zu ihm große Zuversicht in der sicheren
Hoffnung, daß sie wieder die gewünschte
Gesundheit erlangen werden". T r a v n i -
ök starb im 81. Jahre an Altersschwäche,
nachdem ihm seine Frau ein
paar Jahre früher im Tode vorangegangen
war. Er liegt in dem etwa drei Viertelstunden
von Wischau entfernten Dorfe
Drnowitz begraben.

M o r a v i a (Vrünner Uruerdaltungäblatt. 4".^

1: i. Mär^ 1815. Nr. 4:; . S, u; 6. im Artikel:
 „Literarische Mittheilung oon I . I . H. i5zi«
 kan n",
 (Sin Hubert T r a v n i >.' sek ist ein zeitgenössischer
 in Ungarn lebender Philolog, der sich namens
 ! lich dem Studium der griechischen Sprache
 ! zugewendet hat. Schon im Jahre 1864 gab
 ! er heraus: «<3öi-ö<;' u^elvtan K<?x6')k 5xä-
 Nl^ä r>"-5x: .-Xia^lan", d. i. Griechische Sprach»
 lel^re für 'Ansänger nach der Aussprache der
 lebenden Griechen. Erster Tdeil. Z-ormlehre
 (Pestd 181>4. Rob. Lainpel). Und in neuerer
 Zeit erschien oon idm in der von I)i-. Gust,
 Heinrich und (Nuil TbewrewÜ derauä'
 gegebenen „Allgeineinen philosophischen Zew
 scl,rift" (2^^et<^NeL pllilalo^iai kö/>I'>n^) im
 siebenten (September«) Hefte des Iabrgangs
 1876 die Abbcmdlun, '!: „Das Testament de6
 Ferkels".
 Trailer, Fran; (P r i e s t e r der
 Gesellfckaft Jesu, geb. zu (5 r l a u
 i li>. Februar 1718, gest. ebenda
 30. Jänner 1756). I m Alter von neun»
 zehn Jahren trat er in den Orden der
 Gesellschaft Jesu ein. Für das Lehramt
 bestimmt, trug er zu Naab, Kaschau,
 Gran und Klausenburg Dicht- und Rede»
 kunst vor. Dann fungirte er als Kanzler
 zu Hermannstadt und Erlau. Auch versah
 er durch mehrere Jahre nicht ohne Erfolg
 das Predigtamt. I m Druck erschien von
 ihm I .,///«s^z'a
 p0ii 1738, tvpi»
 .) 8".), in Versen und Prosa; und
 dann gab er des Grafen Ladislaus
 ; T e l e k i ungarische Nebersetzung des?
 ".) heraus.
 Irölk, nach binderen Trzik, ^-ranz
 a S. Barbara (Priester der frommen
 Schulen, geb. zu Ostrau in Mähren
 ltt72, gest zu Altwasser 1740, nach
 Anderen 1730). I m Alter von zwanzig
 Jahren trat er l(592 zu Leipnik in den
 Piaristenorden em, in welchem er, der
 Aufgabe desselben entsprechend, als
 Lehrer verwendet wurde. Er trug in
 den Gymnasial- und Humanitätsclafsen
 mehrere Jahre hindurch vor, wegen seines
 milden Wesens von seinen Schülern vielgeliebt.
 Nun folgte er einem Rufe nack
 Mailand als Erzieher der Söhne des
 Grafen ^iarl Colloredo, damaligen!
 Präsidenten des Guberniums in der!
 Lombardie. Nachdem er seiner Aufgabe!
 Genüge geleistet, suchte er seine Heimat
 Mähren wieder auf und wurde Rector
 des Ordeuscollegiums zu Freiberg. Zuletzt
 zog er sich in das Collegium zu Altwasser
 zurück und starb daselbst in hohen
 Jahren. Während seines Aufenthaltes in
 Mailand ließ er das Werkchen: „.46?«'//-
 !ll!>ilu>
 '^ü ne lon'schen „Telemach" verbessert! tvj>i8 ^V<»no. ö>c!iil»<il.^i-, 12'^.)
 erscl'ien.

zu Kaschau im Jahre 1701 (4") heraus. ! Außerdem gab er das Anacabtsdudk:
Dieser Ladislaus Graf Teleki ist wahr-! «///<-//<,//i<^/?/, ,/^//^>.'
,^/>,//<vo?',/^

scheinlich der Sohn des um die Förderung > ///>e,-,l,/i<// s, /t)ei>
I)s^/„?>'tt)>i" <K<^in:u>

der Wissenschaften vielgerühmten Grafen ! lll-:l,ä<:U 172t>,
Alexander ^Bd. X l . I I l , S. 2:N,
Nr. li^ . I m Jahre 1710 geboren und
177K gestorben, ist er ein Zeitgenoß
T r a x l e r ' s .

Trdilllll, Johann i S cl> u l m a n n,
geb. zu M a n n s bürg in .Nrain 18A0>.
Wir sind über Leben und Arbeiten diese)
Autors nur sehr lückenhaft unterricl-ret.
I m Jahre 1863 war er Gymnasialvprofessor
zu Fiume. Schon um die Mitte
der Fünfziger-Jahre erschien von ihm:
42".) drucken, wovon nach feiner Rückkehr
ins Vaterland eine vermehrte Auflage
unter dem Titel: 5 ö '

«", d. i. Volks sagen aus der altslavischen
Mythologie. Professor Hanu>
in seinen „Kritischen Blättern" lenkte
die Aufmerksamkeit auf dieses Werk,
aus welchem er zugleich mehrere Proben
mittheilte. Auch macht uns Wenzel
K r i 2ek in seiner „ Südslavischen Anthologie"
^ i l t k o l o ^ i o ^ ilw8iovall<l<ä) mit
mehreren Lestücken aus diesen Volkssagen
bekannt.

Kritische B l ä t t e r für Literatur und Kunst.
Ncdlglrt oun I^>i-. I . I . Hanu.^ (Prac; un2
^eip')ig, I . L. ^obrr. gr, 8".) I I . Iadrg..
'^ . Bd.. l<38. 2 . 237. — H.^-6« 5l'.c?H/cl^>.
Fi'ilco^Lilvin ülavnick^ni, d. i. 2üdslaoisch^
Anthologie u. s. w. (Praq 18<^, A. storch,
li".) 2. 2^3, 88 U, f,
Irdinn, siehe auch Trtilllll.

Trebeczky, Iguaz (M a l e r , geb. zu
Wien 1727, gest. zu Prag um das
Jahr 1780). Wir wissen von ihm nichts,
als daß er, wie Dlabacz berichtet,
namentlich als Miniaturmaler Vorzügliches
leistete und seinerzeit in Wien als♀
Crebelli-Settini Crebellii-Sccttini
solcher auch sehr gesucht war. I n späteren
Jahren begab er sich von Wien nach Prag,
wo er, wie gleichfalls D l a b a c z meldet,
sein kummervolles Leben im Alter von
33 Jahren beschloß.

d l a b a c z (Gottfried Johann). Allgemcineö
historisches Künstler-Lerikon für Böhmen und
zum Tdeile auch für Mähren und Schlesien
«815. Gottl. Haafe. 4".) Bd. 117,
Trebelli-Vettiui, Zelia (Sängerin,
Ort und Jahr ihrer Geburt unbekannt).
Zeitgenossin. Das unten in den Quellen
citirte Witzblatt „Bombe" berichtet: Die
Trebelli sei jüdischer Abstammung,
gleichsam gegenüber diesem Widerufe doch
die Hauptsache als richtig vermuthen zu
lassen, folgt dieser Irrthumserklärung nur
die Bemerkung: „Signora T r e b e l l i hat
als Kind keine Gesangstunden gegeben".

Das Witzblatt „Floh“ weiß zu melden:

Z e l i a T r e b e l l i heiße G i l b e r t e de

B e a u l i e u und stamme aus einer der

hervorragendsten französischen Familien.

Rossini und Meyerbeer hätten die

Angehörigen der Künstlerin bestimmt,

die kleine G i l b e r t e für die Kunst heranzubilden.

Ihr erstes Debüt in Madrid

sei so glänzend ausgefallen, daß sie die

einmal betretene Künstlerlaufbahn nicht

habe lange Zeit unter der Leitung eines mehr aufgegeben habe. Am russischen,

hebräischen Cantors zu Trebitsch in deutschen und englischen Hofe mit Aus

Mahren, als Knabe verkleidet, gesungen

und durch ihre herrliche Stimme die

allgemeine Aufmerksamkeit erregt, auch,

„industriell wie alle semitischen Knaben“,

trotz ihrer jungen Jahre selbstständig

Gesangunterricht erteilt. Eines

sännen Tages sei nun der Wunderknabe

verschwunden, und als der Cantor in der

Synagoge erschienen, habe derselbe eingestanden:

daß er die Leute Jahre hindurch

getäuscht, daß der vermeintliche

zeichnung empfangen, von zwei Fürsten

decorirt, habe sie vom Könige von

Schweden eine goldene Medaille, von

Holland das Diplom einer Kammersängerin

erhalten. Dagegen berichtet

endlich H. Niemann's in der Suite der

M e y e r'schen Fachleriken erschienenenes

„Musik-Lexikon“: „Zelia T r e b e l l i ,

1838 zn Paris von deutschen Eltern (sie

heißt eigentlich G i l b c r t) geboren, debu»

tirte 1839 mit großem Erfolge in Madrid

Chorknabe ein (5hormädchen gewesen und ! und sang seitdem an den

hervorragendsten

ihm in der verflrossenen Nacht entwichen ^ Bühnen, 1860M zu Berlin, seit

sti'- hinaus in die weite Welt. Nach

Jahren, so schließt die „Bombe“ ihre

besonders in London“. Wir sind außer

Stande, diese abweichenden Daten richtig«

Notiz, sei plötzlich in Impresariokreisen zustellen. Die Mittheilungen der

„Bombe“

der Name T r e b e l l i aufgetaucht, und > erscheinen so eigenartig, daß sie doch nicht

Niemand habe in dieser gereiften Dame

das ehemalige „Singerl“ M o r i z l

T r e b i t s c h geahnt. Verwundert liest

man die Nachschrift: „Knapv vor Schluß

des Blattes erfahren wir, daß die obige

Biographie der T r e b e l l i auf irrigen

Daten beruhe“. Wir verstehen, offen

gesprochen, diesen Vorgang nicht. Wenn

die Daten irrig sind, warum blieb dann

die ganze Notiz nicht weg? Und um

ganz auf Erfindung beruhen dürften.

Nach Deutschland kam die Sängerin durch

den bekannten Impresario M e r e l l i , und

auf deutschen Bühnen war es, wo sie

eigentlich erst einen Künstlernamen sich

machte. Sie heiratete den berühmten

Tenoristen B e t t i n i , und als T r e b e l l i -

B e t t i n i erschien sie 1877 in Wien, wo

sie im kaiserlichen Hofoperntheater mit

Beifall sang.⁹
 Trebickj Trebo
 7 l l l gemeine F a m i l i e n - Z e i t u n g , 1872,
 Nr. 4«. — I!InHt,i-l>.teä I^anci'.n ^ ' ^ ^ 5 ,
 .lun<: 28, l«62. — N i e m a n n (Hu^0). Musik»
 ^crikon (Leipzig i«82. Pibliogr. Institut, 8")
 3. 934.
 Porträte und Chargen. <) Unterschrift:
 ^ l ä l l o l'i-ebeni, ol ilio >Ier Hla^^t.v'ü
 'lkeati-L". 8. N o s o n t k a ! äsl. Holzschnitt
 in »IIIuLtrateä l^onäon Xe>v8", ^une 2«,
 l^2. — 2) Unterschrift: «Zelia Tredelli»
 Vettini". Roberts sc. Holzschnitt in drr
 „Allgemeinen ^amilieN'Zeitung", 1872. Nr. 48.
 — I) Ileberschrift: „Tignora Zelia Tredelli".
 Tbeodor Z. (ciel.). Farbendruck im Witzblatt
 „Der Floh", 23. März 1877, Nr. 12. —
 4) Ueberschrift: „Tignora Trebelli". Charge
 >oon Laci v. F.(recsai) im Wil;blatt „Die
 Bombe". 23. März l«?7. Nr. 12.
 Irebersliurg, siehe: Tchnekel von
 Irebersburg, Johann Freiherr ^Band
 XXXI, S. 38 u. f.^.
 Trebick^ (sprich Tschebicky), Ignaz
 lH um anist, geb. zu Neuhaus in
 Böhmen 1797, gest. 1864). Der Sohn
 unbemittelter Eltern, besuchte er einige
 Zeit das Gymnasium, dann aber erlernte
 er das Tuckmachergewerbe und brackte es
 durcd Ausdauer, Fleiß und Geschicklicdkeit
 ^u einem ansehnlichen Industriellen. I m
 Jahre 1833 kaufte er sich bei Patzau im
 Taborer Kreise Böhmens eine Besitzung
 und in Wien ein Haus. Teitdem an
 beiden Orten abwechselnd lebend, wirkte
 er emsig für die Interessen seiner Landsleute,
 einige Zeit auch als Vicepräses der
 Wiener „äiovanäk^ I>S8K<I^". Er starb ^
 im Alter von 6? Jahren und wurde in!
 seiner Vaterstadt Neuhaus begraben. Ein !
 bleibendes Andenken stiftete er sich durch !
 eine bei Böhmen nicht gewöhnlicke Ver- ^
 fügung (u niis nood^ö^ii^, wie der >
 ^slovnlic^ ausdrücklich betont), mit!
 welcher er seiner Vaterstadt Einhundert-!
 tausend Gulden zu humanistischen Zwecken
 legirte. Seine Witwe Magdalena, eine
 geborene Zahradnik aus Brunn, wird!
 gleichfalls ob ihres Wohlthatigkeitssmmes
 gepriesen- sie schenkte der Gewerbeschule
 in Neuhaus ein Capital von Al.000 fi.;
 außerdem stiftete sie in dieser Stadt den
 Verein der h. ^udmilla, dem sie einen
 jährlichen Beitrag von l(w fl. spendete.
 i8?2 lebte diese Wohlthäterin noch in
 Wien.
 i) l 0 v ü l l c u:», u.- n 7. Ii,. '6a.ktoi i Dr. Ik'i-Ä.in.
 LÄ<l. k i ^ t ' r a ^s.) l a l v, d. i. Conver«
 sations»Lerikon.)lledigirt r^n I)i-. Franz
 Lad. Rieger und I . M a l x (Prag 18?^.
 I . 3. Kober. Ler.-«" , Bd. I X , 3. 33^.
 Ein Franz Caspar Ti-ed ickv lebte in der
 zweilkn Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts
 und gab deö Doctors und Thierartttrs I . G.

Wolstein: „Buch von der Viehseuche für Bauern" (Preßburg 1781) in Neckischer Uebersetzung unter dem Titel: «O i'^äü 6ob^kH Icuika i)l» 2eäl2,i<)'« '(Prag j?84. 3ch5nfeld. t>") heraus.

Trebo, Anton (Pfarrer von Enneberg im Pusterthale Tirols, geb. zu Enneberg 1803, gest. ebenda am 28. November 1868). Dem geistlichen Stande sich widmend, erlangte er im Juli <831 zu Briren die Priesterweihe und hielt in seinem Geburtsorte die erste Messe. Hierauf kam er als Cooperator nach Wengen, später als solcker nach Abtei im Landgerichtsbezirk Enneberg. Dasselbst war die vordem sehr besuchte Wallfahrtskirche zum h. Kreuze, am Fuße des Kreuzkofels gelegen, in starkem Verfall begriffen und nahe daran, Ruine zu werden. Seinem unermüdlichen Bemühen gelang es, Kirche und Meßnerhaus wieder herzustellen, worauf die bereits unterbrochenen Wallfahrten in großen Zügen von Neuem begannen. Im Jahre 1842 wurde Trebo Curat von St. Cassian. Die dortige Kirche, längst zu klein, um die Gemeinde zu fassen, vergrößerte und verschönerte er und stellte so ein recht würdiges Gotteshaus her. Auch ver-
Crcw 92 Crebuquet
besserte er durch vorteilhafte Ankäufe von Grundstücken das unzureichende Einkommen der schlecht dotierten Pfarre, Da in dem Orte St. Cassian kein Wirthshaus sich befindet, so hat der Widdum (die Pfarrei) daselbst das Recht, Unterkunft und Verpflegung zu geben, und dies that Trebo in bester Ordnung und auf ganz uneigennützig Weise. Dabei ist St. Cassian seiner wunderbaren Felsenwelt wegen ein sehr besuchter Ort, an welchem Naturforscher aller Art, Botaniker, Geologen, Mineralogen aller Nationen und nicht selten auch fürstliche Personen sich einsinden. Allen diesen trat Trebo würdevoll und doch leutselig entgegen, und der Curat von St. Cassian war bald eine weit und breit bekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit. Im Jahre 1854 erhielt er die Pfarre Lüssen, deren Kirche er gleichfalls neu aufzubauen und zu vergrößern beabsichtigte. Indeß stieß er dabei auf Widerstand, den er nicht zu beseitigen vermochte, und auch der Bischof von Brixen bemerkte bei seiner Visitation dem Pfarrer, als ihm derselbe seine Absichten und Hindernisse mittheilte: „es sei oft zu fürchten, daß, während man die materielle Kirche baue, die moralische leiden könne". 1861 wurde Trebo als Pfarrer und Decan nach Enneberg versetzt, wo er ebenfalls namhafte Verbesserungen an Kirche und Pfarrhaus ausführte und überdies einen herrlichen Rosenkranzaltar

errichtete. I m Kriegsjahre 1866 erhielt er für sein aufopferndes Wirken das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Gin würdiger Priester, ein eifriger Seel> sorger, war er reich an mannigfaltigen Kenntnissen. I n der Landwirthschaft wohlerfahren, that er sich als Bienenzüchter hervor, bei dem sich Jeder in der Gemeinde Nathes erholte und von dem Keiner ohne ' Belehrung' ging. Die Theilnahme bei seinem Hinscheiden reichte weit über die Grenze seines Pfarrbezirkes, und von zahlreichen benachbarten Gemeinden fanden sich Priester und Volk ein, dem Dahingeshiedenen die letzte Ehre ,zu erweisen. T i r o l e r s t i m m e n (Innsbruck. 4°.) 18<»8, Nr. «:j. — S a l z b u r a e r K i r c h e n b l a t t <4".) t81)8. Nr. 18, 2, w<»: „Decan Tredo Franz, Pseudonym fül Matthäus Franz Kl^cel, der sich nach seinem Geburtsorte (Tl-ebow, Böhmisch' Trübau) so nannte, siehe: Klickt, Kran; ^Bd. X I I . S. I^j. Trebuquet, (Abb6, geboren in der Vendee in Frankreich zu Beginn des laufenden Jahrhunderts, gest. zu Frohsdorf bei Wiener-Neustadt im Monat März 1868). Des Grafen von A r t o i s und der Herzogin von B e r r i Tochter M a r i a T herese Herzogin von Bercy, Herzog K a r l s H l . von Parma Gemalin seit 1843 und Mutter Herzog Heinrichs von Bordeaux, nunmehrigen Grafen (5 h a mbord, Prätendenten des französischen Thrones, folgte im Jahre 18W dem vertriebenen König K a r l X. von Frankreich nach Holyrood. Am 29. April 1882 aber landete sie in Marseille und trat in der Venöse als Regentin auf. Sie wurde jedoch am 8. November in Nantes verhaftet und als Staatsgefangene in die Cittadelle von Blaye gebracht. An diesen Wirren nahm der in Frankreich jung in den Orden der Gesellschaft Jesu eingetretene Trebu^ quet, den die Herzogin zur Erziehung ihres Sohnes, des Grafen Chambord, ausersehen hatte, nicht unwesentlichen Autheil. Der Herzogin ins Exil folgend, lebte er nun ununterbrochen in Oesterreich und übte großen Einfluß auf die politische und sociale Richtung seines ehemaligen Trccourt Treff.; Zöglings, dem er vornehmlich große Abneigung gegen alle Neuerungen, als mir den Traditionen der Familie desselben unvereinbar, eingeflößt hatte. Das Verhalten des Grafen (5liambord in jenen Fallen, in welchen derselbe bisber aus seiner Frohsdorfer Zurückgezogenheit ^ in den Vordergrund trat, zeigte auolv daß der Avb« nicht auf unfruchtbaren Boden gebaut hat. Trebuquet bekleidete in Frohsdorf die Stelle eines Hausgeistlicken,

las in der Scdloßcapelle daselbst täglich ^
 die Messe, sah streng darauf, daß an dem ^
 Miniaturhofe, an welchem er eine hockst ^
 cimlußreiche Rolle spielte, die Etiquette ^
 des Hofleoens 5iarls X. aufrecht erhalten
 blieb. ^
 Irecourt, Giacomo M a l e r , ge ^
 borener Franzose, Ort und Jahr seiner!
 Geburt unbekannt). Bereits zu Beginn!
 der Vierziger^Iahre befand er sich in >
 Pavia, wo er noch 1834 als Professor der ^
 Malerei an der Communalsskule und als ^
 Mitglied der Kunstakademie lebte. I n
 der Ausstellung der Brera zu Mailand ^
 im Iahre !8^4 waren von ihm zu sehen:!
 „Nrr h. Martin. Nizchui unn Cnnr5, rrrnirckt!
 einrn Jüngling nam Cudr". eine Bestellung ^
 der Pfarrkirche St. Martin in Adrara'z
 dieses Bild, obgleicd man Manches daran!
 radelte und meinte, der Meister könne!
 Bedeutenderes leisten, fand im Ganzen j
 doch Beifall; – „Ein Allchrgedllnken", ver- !
 körpert in einer griechischen Sclavin. – !
 I n derselben Ausstellung befand sich auch
 ein Architecturftück vonFran^ T r e c o u r t ,
 vorstellend „Nu5 Innere drr Nirche S. Piltra!
 in Ciü d'urn ;u Pumn". – Peter Aler. !
 D a h i n , Professor zu Bergamo, gedenkt
 !844 in Schmidl's „Oesterreichischen
 Blättern" eines Malers Trecourt, der,
 ein Schüler D i o t i i ' s Md.-III, S. 310^>,
 im genannten Jahre Director der Malerscbule
 >u Pavia war. – E.ndlich erwähur
 ailä^ Nagler in seinem „>iünstlcr^er>
 kon", daß ein Maler T r e c o u r t , ^ranzose
 von Geburt, unbekannten Taufnamens,
 im Jahre ltt41! hehrer au der
 .^nnstschule zu Pavia gewesen sei, und das;
 derselbe ltt42 ein über ackt Wen großes
 Bild gemalt babc. welches die Auffindung
 der Leiber der Heiligen Nazarus und
 Celsus vorstelle. Ä5ir sind außer Stande,
 die Beziehungen dieser Künstler zu ein
 ander anzugeben, glauben jedock, daß
 Giacom o, dann der von Professor
 Dahm erwähnte und von N a g l e r angeführte
 eine und dieselbe Person seien.
 l^lQme ä'arli ilkliane ^.>lNu,n", Vt-nc^ia,
 V I I I (isÖ.'i). S. t<>8. – ^/e?l<2 ^V
 ?2>3noui, j2".) ?. 44 UNd 4o. Nr. 263, 254
 und 266. – Oesterreichische Blätter
 für Literatur und Kunst. Redigirt von Doctcr
 Adolph Schmidl (Wien. 4".) Beilage vom
 31. Jänner 1844. Kunstblatt. Nr. j . S. 4:
 „Instimte für bildende Kunst in Bergamo".
 Von Prof. Pet. Aler. Dahm. – Nagler
 (G. K. vr.). Neues allgemeines Künstler»
 Lcrikon (München t8:j8. O. A. Fleischmann,
 5".) Bd. XIX, 3. Nl.
 Henrieite (Sängerin, geb.
 zu Wien am 2s. Juni 4826, gest. auf
 ihrer Villa in Hietzing am 9. April
 1878). Ihr Vater T h . . . d war polnischer
 Abstammung und Offmer in der

kaiserlich österreichischen Armee, ihre Mutter, deren Namen sie führte, die Tochter jener schönen Margarethe Schwan aus Mannheim, welche unser S c h i l l e r schwärmerisch geliebt und durch mehrere begeisterte Gedichte (an Laura) verewigt hat. Die ganz widersprechenden Angaben über diese Liebe Schiller's, welche zuerst I . W. Schäfer ihres Zaubers zu entkleiden versuchte, hat in späterer Zeit P a l l e s k e m seiner BW-♀ Treff) Treff) graphie: „Schiller's Leben und Werke" (Berlin 1839, Duncker. 8".) Bd. I I , S. 9 u. f., 31 u. f. richtig gestellt. Margarethe (Laura) Schwan heiratete später den Professor Treffz. Ein Kind d'ieser Ehe war H e n r i e t t e n s Mutter, welche, gesichert durch ihre Vermögens» Verhältnisse, eine angenehme Existenz führte und für eine treffliche Erziehung ihrer Tochter sorgte. Spätere Umstände aber erschütterten ihr Vermögen, und die damals dreizehnjährige Henriette sah sich darauf angewiesen, zu ihren nicht unbedeutenden Geiftesgaben – darunter ein überaus glückliches Musik« und Sprachentalent – die Zuflucht zu nehmen. Der bekannte Kunstmäcen und Componist Fürst P o n i a t o w s k i , ihres Vaters vertrauter Freund, der die seltenen Anlagen des Kindes erkannte, ließ es durch Gentilhuomo, einen nam«haften italienischen Musikmeister, der in Wien lebte und Gesangunterricht er»theilte, im Gesänge unterweisen. Henriettens Fortschritte in demselben, begünstigt durch eine ungemein liebliche Stimme, waren bald so bedeutend, daß sie die Aufmerksamkeit M e r e l l i ' s , des damaligen Directors der italienischen Oper in Wien, erregte, der nun auch die vierzehnjährige Künstlerin sofort engagierte. Zu ihrer großen Täuschung erhielt aber die contractlich gebundene Sän»gerin, nachdem sie ein mannigfaltiges und umfangreiches Reper'toire einstudirt hatte, ein ganzes Jahr hindurch keine Ro'äe zu spielen, wahrscheinlich um als Schreckpopanz für eine launenhafte Prima, wenn diese einmal zu singen sich weigerte, in Bereitschaft gehalten zu werden. Sie kündigte daher ihr Engagement und ging nach Dresden, wo sie in B e l l i n i ' s „Romeo und Julie" an der S^ite der berühmten Schröder-De-i v r i e n t , welche den Romeo sang, in der Rolle Giulietta zum ersten Male die Bühne betrat. I h r Erfolg war ein glänzender. Die Königin von Sachsen entbot die jugendliche Künstlerin, die mit ihrem herrlichen Talent Alles hingerissen hatte, zur Audienz, erwies sich nicht nur sehr huldreich gegen sie, sondern nahm sich

dieses vielversprechenden Talentes auch ernstlich an und ließ die Sängerin, während die Schiöder'Devrient dieselbe in der Schauspielkunst bildete, durch den berühmten Sanger Morlacchi weiter unterrichten. Nach einer brillanten Saison in Dresden begab sich H e n r i e t t e nach Leipzig, wo sie bald die Aufmerksamkeit Mendelssohn- V a r t h o l d y's auf sich zog, der ein lebhaftes Interesse für sie bewies und Alles that, was in seinen Kräften stand, um sie zu fördern. Er lehrte sie seine herrlichen Lieder singen, und als sie in einem Gewandhausconcerte zum letzten Male auftrat, trug sie mit größtem Erfolge eines der berühmtesten Lieder Mendelssohn's, das er für sie besonders componirt hatte, nämlich: „Es ist t e f f i m m t in Gottes R a t h " , vor. Henriette verdankte Mendelssohn jene Universalität, die für ihr Talent so charakteristisch war. Von Leipzig kehrte sie nach Wien zurück, wo sie, zunächst am Kärnthnertheater engagirt, alsbald ein Liebling des Publicums wurde. Zwei Jahre später gewann sie Director Pokorny für seine im Theater an der Wien spielende deutsche Oper, wo sie mit Pischek, S t a u d i g l , der M a r r a und Jenny Lind in die Triumphe sich theilte und mit jeder Saison an Ruf gewann. Hierauf ging sie wieder nach Dresden und Leipzig, dann nach Berlin, Frankfurt, Preßburg, überall unter fortdauernden Triumphen, vornehmlich in Mozart'schen Opern^o Treff) TreP auftretend. I n Balfe's komischer Oper „Die vier Heymonskinder" sang Henriette, oder wie sie später sich zu nennen liebte, „Ietty", über 200mal, in der romantischen Oper „Die Zigeunerin" über 110mal. Da brach die Wiener Revolution in die Lande und vertrieb wie so viele andere Künstler, auch die Sängerin aus ihrer österreichischen Heimat, und sie begab sich nach England, wo sie, von I u l l i e n engagirt, zwei Jahre in vielen Concerten Alles entzückte. I m Jahre 1849 berichtet die Wiener „Presse", Henriette habe während ihres Engagements bei der Stagione in London in einem Concerte, das zum Besten flüchtiger Ungarn veranstaltet wurde, gesungen und sei wegen dieser Mitwirkung aus ihrem Wiener Engagement entlassen worden. Daran ist kein wahres Wort. Henriette T r e f f z schied bereits 1844 aus dem Verbände der kaiserlichen Hofoper; sie wirkte allerdings auch 1849 in der Londoner Stagione mit, aber nicht in einem Concerte zum Besten der ungarischen, von Palmyrston patronisirten Nebellen und Flüchtlinge. Die Sängerin,

welche in dieser Weise ihre Sympathien für die Rebellen bethätigte und dann auch aus dem Verbände der Hofoper entlassen wurde, war die bekannte Anna Zerr. Wie auf dem Continent, so erfreute sich auch in London Henri ette T r e f f z des größten Beifalles. Sie trat daselbst zuerst vor den classisch gebildeten Zuhörern der philharmonischen Gesell'schaft auf, und zwar mit so glänzendem Erfolge, daß ihr die Ehre zutheil wurde, vor der Königin V i c t o r i a im Buckinghampalaste zu singen', alsdann zum zweiten Male für die philharmonische Gesellschaft engagirt, wirkte sie auch in verschiedenen anderen Concerten in London und in der Provinz mit, u. a. ^ bei der Eröffnungsfeier der Halle oer phil harmonischen Gesellschaft in Liverpool, ^ bei letzterer Gelegenheit zugleich mit der ^ G r i s i , G a r c i a - V i a r d o t , Alboni, mit den Herren M a r i o , Formes u. A. ^ Sie besaß ein uiigemein! reiches Lieder ^ repertoire, sang die herrlichsten Tonwerke z von Mozart, Mendelssohn, SchU' mann, die besten (sompositionen von Proch, von Dessau er, der für sie „ t l i c d o n f o t ' t l n i < ' » l < l ^ n t i m o ^ c o m p o ! n i r t e . von Kücken, dessen „Recrut" ! mit der effectvollen Orchesterinstrumenten^ ! tirung von I u l l i e n von ihr immer ! wieder gesungen werden mußte, wie denn ^ auch das bald zum geflügelten Musikwort gewordene „Trab, trab, mein Rößlein" eben durch sie in den Volksmund überi ging und die Runde über alle Erdtheite machte. Zudem sang sie auch englische Nationallieder mit hinreißendem Zauber, und sie rechtfertigte vollständig Men delssohn's Ausspruch, daß sie die beste deutsche Liedersängerm ihrer Zeit sei. Wenn Herausgeber dieses Lexikons nicht irrt, wirkte sie bis 1837 in London und kehrte dann, der Bühne Lebewohl sagend, nach Wien zurück, wo sie ein großes Haus führte und zahlreiche, vorzugsweise von der Künstlerwelt beludte Soiröen gab. Da wurde im Jahre 181)2 die Wiener Gesellschaft mit einem Male von der Kunde überrascht, Fräulein H e n r i e t t e T r e f f z , ehemalige k. k. Hofoperw sängerin, vermale sich mit dem Capellmeister Johann S t r a u ß sBo. XXXIX. S. 344^ . Und in der That, eines Tages im August 1862 fand um 1) Uhr Früh in sehr feierlicher Weise und im Beisein einer großm Versammlung von Freunden Beider die Trauung in der St. Stephans kirche statt. Die T r e f f z zählte zu dieser Zeit nahezu 30, Johann Strauß erst 38 Jahre. Diese gan;e Heirats, wie? Treff) Trefogli, Vcruardo n. Michael,..' die nachmalige Ehegeschichte der Künstlerin erhielt nachgerade einen starken

romantischen Aufputz, bei welchem Wahrheit
 von Dichtung nicht zu unterscheiden
 war. Ein Jahr nach ihrer Vermählung,
 im Juni 1863, folgte die einst so berühmte
 Sängerin einer Einladung nach
 St. Petersburg, wo sie in einem Concerte
 vor dem Czaren Lieder von Schumann,
 Schubert, Mendelssohn
 und auf besonderes Verlangen des Kaisers
 eine beliebte russische Romanze von
 dem Fürsten Kotschubey sang. Dies,
 wenn wir nicht irren, war ihr letztes
 öffentliches Auftreten. Nach sechzehnjähriger
 Ehe mit Johann Strauß erlag
 die Sängerin im April 1878 zu
 Hietzing, wo sie wohnte, einem plötz-
 lichen Schlaganfall. In einem ihr gewidmeten
 Nachrufe heißt es von ihr: „sie
 habe in ihrer Ehe als tüchtige Hausfrau
 und treue Gefährtin sich bewährt“.
 Prsse (Wiener polit. Blatt) 1878. Abendblatt,
 Nr. 10, in der „Kleinen O'hronik“. – Dieselbe.
 1878. Nr. 10. Local« Anzeiger. –
 Fremden - Blatt. Von Gustav Heine
 (Wien. 4".) 1863. Nr. 17. in der Rubrik:
 „Kunst, Theater u. s. w.“. – Monatschrift
 für Theater und Musik. Herausgeber Joseph
 Klemm (röct. 6 Brüder Fürsten Czarto-
 ryski) (Wien. Wallishausser'sche Buchhandlung.
 4".) IV. Jahrg. (1858. S. 58. –
 (Wiener) Theater. Zeitung. Von Adolph
 Bäuerle (kl. Fol.) 1837. Nr. 288: „Ueber
 Jettie Treffz in London“.
 Porträte. 1) Holzschnitt ohne Angabe des
 Zeichners und Xylographen in der Leipziger
 „Illustrierten Zeitung“. Bd. XVI, S. 16. –
 2) Unterschrift: „Henriette Treffz“. Stahlstich
 in ganzer Figur, stehend, in der rechten herab-
 fallenden Hand ein Notenblatt. Ohne Angabe
 des Zeichners und Stechers auch in der Leip-
 ziger (ehemaligen Vau mg ä r t n e r'schen)
 „Moden-Zeitung“ (4".).
 Henriette Treffz und Componist Kücken. In den
 Fünfziger-Jahren, als Fräulein Henriette
 Treffz eben im Zenith ihres Ruhmes stand
 und die Engländer, selbst Londoner, mit dein
 allabendlich gesungenen, bald in Aller Mund
 übergegangenen „Trab, trab. mein Rückle“
 fast zu frenetischem Beifall hinriß, unternahm
 es ein geistvoller Correspondent der „Signale
 für die musikalische Welt“, diesem Fetischdienste
 ziemlich nahe an den Leib zu rücken und das
 grelle Mißverhältniß in den Honoraren für
 Sängerin und Componisten darzustellen. „Was
 glauben Sie“, schreibt dieser Correspondent
 dem Redacteur der „Signale“, „was dein
 Directocullen die Treffz; während der
 sechs Monate der Concertsaison kostet? Nahe
 an 2000 Pfund, ungefähr 14.000 Thaler. Was
 hat sie dafür zu thun? Jeden Abend, natürlich
 mit Ausnahme des geheiligten Sonntags,
 sei es in der Provinz, sei es in London, zwei
 Lieder zu singen. Das macht nach Adam
 Riese für jedes Lied ungefähr 100 Thaler.“

Da die meisten Lieder nur höchstens aus zwanzig Tacten Singstimme bestehen, so kommt auf jeden Tact fünf Tdaler und durchschnittlich auf jede Note anderthalb Tdaler. Was mag nun Kücken für seine Komposition erhalten haben? Wenn es viel ist. vielleicht zwanzig Thaler, also gerade den fünften Theil dessen, waö die Sängerin an einem Abend nur für das Singen dieses Liedes erhält! Nun, ist das etwa gerecht, oder kann man es auch nur billig nennen?"

Bernardo und Michael

(Maler, geb. in der Lombardei, Ort und Jahr ihrer Geburt unbekannt).

Beide Künstler lebten und arbeiteten zur Zeit der österreichischen Regierung in Mailand, wo sie 1856 und 1857 die Ausstellungen in der Brera beschickten.

Bernardo Trefogli war Historienmaler, und sein großes Altargemälde

„Nüß Martyrium drz h. Nürtholomns", auf Bestellung der Kirche von Vezio (Canton Tessin) gemalt, erschien auf der Ausstellung 4836. — Michael dagegen zeichnete sich als Landschaftler und Aquarellist aus, und seine „Ztndk nbr dir Ällillinbrn",

Aquarell, war in der Ausstellung

4837 zu sehen. In den Werken

über Kunst und Künstler suchen wir beide

Namen vergebens.†

Tresors August 97 Crefort,

1856 (ÄllilHu

. t43; per I». l l ,

li fassung veröffentlichte. Sclon zu dieser

Zeit richtete sich die Aufmerksamkeit der

gelehrten Kreise auf den jungen strebe

isamen Mann, der 1841, also erst

Trcfort, August von iungarischer ^ 24 Jahre alt. von der königlichen Aka

S t a a t s m a n n , geb. zu Homona im demie der Wissenschaften zum correspon»

Zempliner Comitete Ungarns 1817, direnden Mitgließe ernannt wurde. In

nach Anderen 1821). Der Sohn eines den ungarischen Landtag 1843 gewählt.

Arztes zu Homona, bezog er nach Been- galt er in demselben bald als der einzige

digung des Gymnasiums zu Anfang der Deputirte, welcher die gründlichsten Kennt-

Dreißiger-Jahre die Pesther Hochschule, nijse im Gebiete der politischen

Oekonomie

an welcher er die Rechte hörte und neben- ! besaß. „Mit einer Aufopferung", schreibt

bei fleißig Sprachstudien trieb. Im Jahre der Cwquist ans Ungarn, „und einem

1836 machte er die erste große Reise, auf ^ Fanatismus hat er sich in die verschie

welcher er Deutschland, England, Frank- ! denen Theorien dieser Wissenschaft ge reich besuchte, dann aber sich nördlich ^ stürzt und gleich einer Biene überall das

und ostwärts wendend, über Stockholm ! Süße auskosten". Er bezeichnet ihn als

und Kopenhagen nach St. Petersburg ! Frondeur in politischen Fragen, aber als

und Moskau ging. Mit einem reichen ' Mann der Ueberzeugung in Volkswirts

Schatze von nationalökonomischen Kennt' ^ schaftlichen. Und er hat ihm ein richtiges

niffen kehrte er 1837 über Oberitalien in , Horoskop gestellt, als er von ihm sagte:

seine Heimat zurück und trat als Con»

cipient in den Dienst der königlichen

„er wird später seine Nützlichkeit, sein

schönes Talent bewähren; er hat eine

Hofkammer zu Ofen. Er schied jedoch ! Zukunft!" I n der That ist auch T r e f o r t

bald alls dem Amte, um sich ganz der Pflege der Wissenschaften hinzugeben. Schon im Jahre 1840 agitirte er für die Gründung eines ungarischen Kunst« Vereines, schrieb in dieser Richtung meh- – freilich erst 28 Jahre später – Minister geworden. Einige Zeit wirkte er

nun als Publicist bei dem Journal „kkkn Hii-lap". indem er Artikel über Bankwesen und Creditanstalten schrieb, worrere Artikel in einem Journal und betrat! über er auch eine besondere Flugschrift so die schriftstellerische Laufbahn. Mit herausgab. I n den Jahren 1843 und seinem Schwager Joseph Freiherrn von 1846 machte er Reisen in der Türkei und E ö t v o s ^Bd. I V , S. 33^, nebenbei in Italien. Mittlerweile arbeitete er auch

gesagt einem der edelsten Staatsmänner, an einer „Geschichte der englischen Revo»

welche Ungarn besaß, und mit dem nach-! lution", zu welcher er ausgedehnte Stumaligen

berühmten Geschichtsschreiber ^ dien gemacht, als aber dieselbe bereits Ungarns Ladislaus S z a l a y sBd. X I ^ I , druckfertig lag, ging sie bei dem Bon^

S. 136^> verband er sich nun zur Heraus-! bardement der Stadt Pesth zu Grunde, gäbe der nach dem Muster der ^Nevu? ! Hatte ihn für den Landtag 1843 die ,le« ä^ux monäcs" eingerichteten Monat-! königliche Freistadt Altsohl zum Depu» schrift ^Vuää^oM 8xeml?", in welcher ^ tirten gewählt, so schickte ihn 1848 die er dann mehrere Artikel nationalökono nw ! Pesther Vorstadt Theresienstadt als Absehen

Inhalts, über Avicitätsverhältnisse Legaten ins Parlament. Er fungirte iu und die Entwicklung der englischen Ver-! diesem Bewegungsjcchre auch als Staats v. WurZbach. biogr. Lrrrilon. XI.VII. sGedr. 3, 7^'b 7♀

Trefort, August 98 Trefort, August secretär im Handelsministerium. Aber das nationalökonomische Raubsystem Kossuth's war nicht nach seinem Sinne, und der politische Genosse dieses Hochverräthers mochte er auch nicht werden.

Nach Abdankung des ersten ungarischen Ministeriums leitete er das Handels» Ministerium bis zum 28. October 1848, und an diesem Tage aus dem össentlichen Leben scheidend, reiste er mit seinem Schwager (5> ö t v ö s in die Schweiz, von wo er, die Occupation I e l l a c i c ' s voraussehend, erklärte, erst dann zurückzukehren, wenn es die Umstände gestatteten. Er sah seine Heimat

auch erst 1830 wieder. Die nun folgenden Jahre, innerhalb deren die ungarische Verfassung sistirt war, beschäftigte sich T r e f o r t mit Landwirthschaft auf seinem Wohnsitze im Bekeser Comitete und be handelte als Publicist : ationalökono mische Fragen. Der Reichstag 1861, in welchen er gewählt wurde, rief ihn ins politische Leben zurück. I n der 26. Sitzung des Repräsentantenhauses hielt er eine sehr gemäßigte Rede in der Debatte, welche sich über die Frage entspann, ob an den König die Antwort auf dessen Botschaft in Form einer Adresse oder eines Beschlusses zu richten sei ^vergleiche

zum Verständniß der Sachlage die Biographie Paul I ä m b o r Bd. X, S. «0^ und sprach f ü r die Adresse. Bald galt er als eine der hervorragendsten Capacitäten der Deäk'Partei, und man bezeichnete ihn wiederholt als Candidaten für das Communicationsministerium. Nach dem Tode des Freiherrn von E ö t v ö s , im Februar 1871 wurde ihm von dem Grafen Andrassy das Cultus- und Unterrichtsministerium angeboten, welches er jedoch unmittelbar nach dem Hinscheiden seines Schwagers, zumeist aus Gründen der Pietät, ablehnte. Erst als Theodor P a u l e r , der dieses Ressort übernahm, am 4. September 1872 desselben wieder enthoben wurde, trat T r e f o r t es an und behielt es nicht nur, als Lonyay am 4. December 1872 das Minister. Präsidium niederlegte, sondern auch als Lonyay's Nachfolger Joseph von Szlä.vy am 21. März 1874 von seinem Posten zurücktrat und Stephan von Bitt<'> sich zur Leitung der Staatsgeschäfte entschloß. So blieb T r e f o r t auch unter Wenckheim und Coloman Tisza im Amte. bis am 4. October 1878 das ganze Ministerium T i s z a demissionirte, worauf er am 3. December 1878 von Neuem zum Cultus- und Unterrichtsminister ernannt wurde, als welcher er zur Stunde noch fungirt. Was nun T r e f o r t ' s politisch^ Glaubensbekenntniß anbelangt, so hat er dasselbe in seinen beiden Reden, anläßlich der Adreßdebatte im Jahre 1861 und bei Gelegenheit seiner Wahl ins Parlament im November 1863, klar und deutlich ausgesprochen, und es umfaßt folgende Hauptmomente: Ungarn müsse durch ein in Budapesth residirendes und dem ungarischen Reichstage verantwortliches Ministerium regiert werden' für die österreichische Monarchie sei der Dualismus Naturgesetz l?) Die Politik müsse eine volkswirtschaftliche Grundlage haben, das Finanzwesen der politisch-administrativen Reform entsprechend geregelt werden. Die Angelegenheiten des Landes seien von denen der Monarchie auszuscheiden und die ungarischen Finanzen von dem Finanzwesen Oesterreichs abzusondern. Das in Wien concentrirte Finanzwesen und das bisherige Budget müsse in drei Theile getheilt werden. Ungarn mit seinen Nebenländern habe die eigenen Bedürfnisse zu decken, ebenso der Ländercomplez jenseits der Trefort, August Krefort, August Leitha für die seinigen zu sorgen, es werde demnach zwei Länderbudgets geben und ein Budget für die Gesammtmonarchie. Zum Schluß seiner Rede raffte er sich voll Ingrimme über die damalige

politische Lage Oesterreichs zu den Worten
auf: das ganze Land müsse den Reichstag
während dessen Berathungen energisch
unterstützen, damit ein für die Krone
und das Land günstiges Resultat erreicht
werde, und die Monarchie in der Weise
erstarken könne, „daß sie als Hort der
Freiheit imponire und der Spott moskowitischer
Bojaren, sowie der Berliner
Maulhelden verstumme“. Was Tre-
f o r t ' s ministerielle Thätigkeit betrifft, so
ist unter ihm, wie schon unter seinem
Vorgänger Großes für die Entwicklung
1)es Unterrichts in Ungarn nach allen
Seiten geschehen. Und wenn nicht noch
mehr geschah, so liegt der Grund dafür
nur in der Unmöglichkeit, der großen
finanziellen Schwierigkeiten Herr zu
werden. Paul H u n f a l v i ' s „Literarische
Berichte aus Ungarn“ geben hievon im
zweiten Jahrgange (1878) in den Abhand-
lungen: „Das ungarische Unterrichtswesen
in den Jahren 1873 und 1876“ (S. 269
bis 279) und „Zehn Jahre ungarischer
Unterrichtsverwaltung“ (S. 418–451),
verfaßt von dem unbefangenen Beurtheiler
und trefflichen Kenner der ungarischen
Zustände und Verhältnisse Prof. I . H.
Sch w i c k e r, ein ebenso anschauliches als
umfassendes Bild. Wenn wir noch einen
Blick auf T r e f o r t ' s schriftstellerische
Thätigkeit werfen, so gewahren wir,
daß sich der größte Theil seiner Arbeiten
zerstreut in politischen und periodischen
Fachblättern befinde. Die Schriften der
ungarischen Akademie der Wissenschaften
und die Zeitschrift „Vüäapesti Ixkinik“
enthalten in den Jahren 1862, 1863
feine biographischen Denkrede auf F a l l m e r a y e r ,
M a c A u l a y und T o q u e -
v i l l e . Eine Sammlung seiner zerstreuten
Aufsätze erschien zunächst unter
dem Titel: „/?/,i/^es.3^ie^ ^ ?a//?/-
m<5,i?/o^, d. i. Denkrede und Studien
(Budapesth 1881). Sie enthält außer
den vorbenannten Denkrede kritische
Essays über die Werke von L a b o u l a y e
und C a r e y , über die Reden von
G u i z o t , über R i e h l , ferner Blicke
auf die Entwicklungsgeschichte der engtischen
Konstitution, an L a n f r e y ' s
^iii^toirE <le X ii ^> <> l 6 <> n I." anknüpfend
einen Aufsatz über das Zeitalter
Napoleons I., eine Abhandlung über
die national-ökonomischen Momente der
1848 geschaffenen agrarischen Gesetze,
ReiseskiMN ' aus Rußland, in seinen
jungen Jahren geschrieben, und seine
ministerielle Rede aus dem Jahre 1873
über die Aufgaben des Unterrichts. Wenn
zunächst für Ungarn geschrieben, haben
doch die darin behandelten Gegenstände
ein allgemeines Interesse und stammen
aus der Feder eines denkenden, kenntniß-

und erfahrungsreichen Mannes, der in der Wissenschaft nur ein wirksames Mittel zur Veredlung des Lebens sieht und kein Deutschenfresser ist. Zur Zeit ist der ungarische Minister für Cultus und Unterricht von der Stadt Oedenburg gewähltes Mitglied des ungarischen Repräsentantenhauses, Ehrenmitglied der philosophisch-socialwissenschaftlichen historischen Classe und des dirigirenden Senates der ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Allgemein? Zeitungsaußbur?, (Totta. 40 > 18?., Nr. :t»)4: „Zur kirchenpolitischen Gesetzgebung in Ungarn". – Dieselbe. 188», 2.4548 und öUö. – Dieselbe, 1881. Bei. läge Nr. 181. S. A',4:t: «Reden und Ossalitz von Anglist Trefcrt". – Deutsche Zeitung (Wiener polit. Blatt) 6. Teptember 1872. Nr. 243: „(5»rrespondenz aus Pest!) vom 4. August 100 Treiber 4. Scptrmber". – H c l f c r t (Ioh. Aler. Freiherr von). Geschichte Oesterreichs vom Ausgange des Wiener October-Aufstandes 1848 lVrag 1872. Tcmpsky, gr. 8".) Bd. I I I : „Die Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph I.". Anhang. 2. 73. Anmerkung 48. – Kákan (Awnyos). Licht' und Schatten, bilden zu: Charakteristik des ungarischen Landtages (Vesth «867. Wilhelm Lauffer, gr. 8«.) S. 97. – Levitschnigg (Heinrich Mttter). Kossutb und seine Bannerschaft. Sil» honetten aus dein Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830. Hcctenast. 8".) Bd. I I , 2 . 196. – Literarische Berichte aus Ungarn. Herausgegeben von Paul H u n f a l v y (Buda« vrstb. Kncll. gr ,8".) Bd. I I (1878). L . 4öo. – Neue lHroquis aus Ungarn (Leipzig 1845. I . B. Hircyfclld. 12«.) Bd. I , 2 . 166: Bd. I I , S. 271. – Neue Freie Pi-esse (Wiener polit. Blatt) 8. Juli 1874. Nr. 3343: „Eme ungarische Ministerkrise". – D i e P r e s s e , (Wiener polit. Vlat) «i. Teptember 1872, Nr. 245: „Minister Trefort". – Ung arische i l l u s t r i r t e Zeitung (Pesth. gr. 4".) 1872. Nr. 37 ^nach dieser geb. im Jahre jt>2l). – Der ungarische Reichstag 18« 1 (Pesth 1861 Karl Osterlamm. 8".) Bd. I , L. 2W dis 30«. – Der Wanderer (Wiener polit, Parteidlait) 1865. Nr. 317: „C'ine Rede Trefort's" ^gehalten zu Gyoma im November 185ä, anlässlich seiner Wahl zum Deputirten des Gnomar Bezirks für den ungarischen Landtags. – ^ l a ^ ^ H ! ' i r o k . lüwtra^- 8. März 1873 – 3) Unterschrift: / l <l« I > 3 , n i e l i l c »s628et', d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836. Gustav Emich. 8".) S. 598. – Na^ÄlolssÄx «8 ^a^^> v i l ä ^ , d. i. Ungarn und die große Welt (Pestl). gr. 4<».) 13. September 1872 Nr. 37: XöpyL Xn-prär(Budapestl)) Bd. V I , 1874. S. 94 u. 96. – O i - L x a ^ z ^ ü i ^ i Ninl ulcl

i ü n ^ v (Pestb) 1866, S. 2</3 und 393.
 Potträte und Chargen. 1) Aufschrift: „August
 Trefort". Unterschrift: „Was wir von Trefort
 haben gelesen I Ist mehr „„trefrr" als Trefort
 gewesen". Charge von K l i 6 in „Humoristische
 Blätter" von H. K l i 5 . 12, Juli 1874. Nr. 74.
 – 2) Unterschrift: „Wie sich der Debreczenyi'
 Mikloß die Gcrlnanisirungswirthschaft des
 Cultusministers Trefort pla.usibel macht",
 ühargo von Tt.(ur) iui Witzblatt „Bombe".
 . N u s z ,
 1872. Nr. I?. – 4) Unterschrift: „August
 Trefort". Medaillonöild. Holzschnitt ohne Angade
 des Zeichners und Xylographen in der
 „Neuen illuftrirten Zeitung" (Wien. Zamarski,
 kl. Fol.) 1875. Nr. 10.
 I n daß Bilder' und Autogvaphenblatt „Vindo,
 bona" (Wien. einzige Numiner) schrieb August
 T r e f o r t : „Wer kein politisches Temperament
 besitzt, soll nicht Politik treiben. Ich meine
 das Talent. Lob und vor Allein Tadel auf
 den wahren Werth zu reducirm. Verleum'
 düngen mit Verachtung zurückzuweisen, ^i-sai-
 rium : die Bemeisterung der Empfindlichkeit.
 Pesth 28. März 1880. August T r e f o r t " .
 (Facsimile drr Schrift. Kann wohl auch als-
 T r e f o r t 'ö Wahlspruch gelten.)
 Treiber, Wilhelm (Claviervir»
 t u o s , geb. zu Gratz 1838). Seine
 musikalische Ausbildung erhielt er von
 seinem Vater, von welchem aller Wahrscheinlichkeit
 nach auch das musikalische
 Nnterrichtswerk: /Tägliche mechanische
 Studien für das Pianofortespiel zur
 Grundlage einer vollkommenen Technik",
 wovon in Grah bei Karl Tendler bis
 4874 drei Abtheilungen erschienen sind,
 herrührt. Zum ersten Male begegnen
 wir dem jungen Künstler im Jahre 1839.
 Er gab da im S e u ffert'schen Salon zu
 Wien am 2 i . Jänner ein Concert, in
 welchem er Tonstärke von S p 0 hr,
 C h o p i n und Karl M a y e r vortrug
 und durch sein sicheres correctes Spiel
 Beifall errang. Wieder trat er in Wien
 am 8. und 29. December 486! auf. Diesmal
 bewährte er sich in den Werken von
 C h o p i n , H u m m e l , W i l l m e r s ,
 M a r s c h n e r , M e n d e l s s o h n ,
 D r e y s c h 0 c k , B a c h und S c h u m
 a n n als Klavierspieler von reiner
 Technik und seltener Vollendung im Vor»
 trage. Die nicht leicht in Musiksachen
 zufriedengestellten C z a r t o r y s k i'scken⁹
 Treitl
 „Recensionen" sind bei jedesmaligem
 Auftreten Treiber's voll Lobes über
 seine Concerte. Später ließ er sich in
 mehreren Städten Deutschlands hören,
 überall reichen Beifall erntend. 1876
 wurde er Dirigent der Guterpe»Concerte
 in Leipzig, und seit dem Frühjahr 1881
 ist er als Hofcapellmeister in Cassel angestellt.
 Ob Treiber auck componirt,

ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt.

Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik. Herausgegeben von K l e m m l i'ec'tt! Fürsten C z a r t o r y s k i » V. Jahrg. (<j851)), 3. 72. — Dieselben, V I I . Jahrg. (1861), S. 795, — D i e s e l d e n , V l l l . Jahrg.

Treitschke, Joseph (Bürger von Wien, geb. ebenda im Jänner 1804). Er widmete sich dem Handelsstande, wurde 1838 Hausbesitzer und dann Bürger von Wien. Als solcher gewann er bald das Vertrauen seiner Mitbürger auf der Vorstadt Wieden, so daß ihn diese bereits im Jahre 1848 in den Gemeindevorstand und 1849 in den Gemeinderath wählten. Er rechtfertigte aber das Vertrauen seiner Mitbürger in solchem Grade, daß er immer wieder und auch dann gewählt wurde, als mit dem Umschwünge der politischen Verhältnisse im Kaiserstaate die Vertreter der Großcommune Wien ganz aus freier Wahl ihrer Mitbürger hervorgingen. So ist denn T r e i t s c h k e auch heute noch Mitglied des Wiener Gemeinderathes, gewählt vom ersten Wahlkörper

des Wieoener Bezirkes. Aber, wie es in einer kurzen Notiz über ihn heißt, zählt er zu denjenigen, „welche echten Bürgersinn und Bürgertugend mit Humanität zu vereinigen wissen“, und ist zugleich Mitglied der Bürgerspitalwirthschaftscommission. der Direction des S t . Joseph-Kinderspitales auf der Wieden, Treitschke^ Georg Friedrich Administrator der ersten allgemeinen Versorgungsanstalt und Director der ersten österreichischen Sparcasse in Wien. In Würdigung seiner um das Bürgerthum erworbenen Verdienste wurde er ^ von Seiner Majestät am 23. October 1874 mit dem Ritterkreuze des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet.

D i e neuen Väter der Großcommune Wien, liervorgegangen aus der freien Wahl, und den? Vertrauen ihrer Mitbürger im Jahre 1861!

Von Mori; Berniann und man; 15ven< back (Wien 1861, >'eck una O'olup «") >3, 4,,

Treitschke. Georg Friedrich dramatischer Schriftsteller und Ontomolog, geb. zu Leipzig am 29. August 1776, gest. zu Wien 4. Juni 1842). Der Vater, ein Kaufmann in Leipzig, bestimmte auch den Sohn für diesen Stand. Um ihn gründlich für das Gelehrthum ausbilden zu lassen, schickte er ihn im Jahre 1793 in die Schweiz. In Zürich wurde der siebzehnjährige Jungling im Geßner'schen Hause bekannt und daselbst seine Neigung zu den schönen Wissenschaften geweckt und genährt. 1797 nach Leipzig zurückgekehrt, blieb er anfänglich in seinem kaufmännischen Be-

rufe thätig' als er aber 1799 seinen Vater durch den Tod verlor, gab er das Handelsgeschäft auf und widmete sich ganz seinen Lieblingsneigungen, den Studien, namentlich der schönen Literatur! Schon zu dieser Zeit versuchte er sieb in eigenen Arbeiten auf dramatischem Gebiet. Das kleine Lustspiel: „Die beiden Billets“ von Christian Leberecht Heyne. in der unter dem Pseudonym Anton Walll Gedichte, Romane und dramatische Ba^gatellen schrieb, hatte eben eine ungemein freundliche Aufnahme gefunden, und obgleich der Verfasser selbst mit dem Stücke „Der Stammdaum“ eine Fortsetzung brachte, machte sich doch auch Treitschke an eine solche, und diese seine dramatische Erstlingsfrucht, betitelt: „Das Bauerngut“, wurde als Fortsetzung der „beiden Billets“, und zwar unter Anton Walll's Namen, auf vielen deutschen Bühnen mit Beifall gegeben. Im Jahre 1802 kam Treitschke auf einer Reise nach Wien, wo Freiherr von Braun Md. II, S. 123^, welcher seit 1794 die Leitung beider Hofbühnen führte, ihn kennen lernte und bald auch in ihm den Mann erkannte, wie er ihn eben brauchte. Treitschke wurde von seinem Gönner für dessen Institut gewonnen und noch im nämlichen Jahre als Regisseur und Dichter der k. k. Hofoper angestellt. Er blieb es auch, als Freiherr von Braun, nach dreizehnjähriger Leitung des Theaters, 1807 dieselbe niederlegte. Im Jahre 1809, während der französischen Invasion, übernahm er zum ersten Male die Vicedirection des Theaters an der Wien und als l^l die Trennung beider Hofbühnen erfolgte, zum zweiten Male. Er wurde zu diesem Zwecke von seiner Anstellung als Regisseur beurlaubt und führte sein neues Amt mit vieler Umsicht und bestem Erfolge. 1814 auf seinen Regisseurposten zurückgekehrt, versah er denselben, bis ihm 1822 die Stelle eines Hoftheaterökonomen mit der Aufsicht über die Casse und das Rechnungswesen verliehen wurde, in welcher Eigenschaft er bis zu seinem Tode verblieb. Als Theaterdichter schrieb er eine stattliche Menge Texte zu Opern und Singspielen. Auch zu Festspielen tummelte er seine Muse. So verfaßte er auf die Kunde von dem Einzüge der Alliierten in Paris (4. April 1814) ein einactiges Singspiel „Gute Nachricht“, das gelungenste Gelegenheitsstück aus diesem Anlaß, wozu theils adaptirte, theils eigens componirte Tonstücke von Beethoven^Gyrowetz, Hummel, Kanne, Mozart und Weigl verwendet wurden.

Die Aufführung fand am 11 April statt
an welchem die Nachricht in Wien eintraf
und der Enthusiasmus des überraschten
Publicums war ein großartiger. Gelegentlich
der Feste des Wiener Congresses
1813 brachte er das patriotische
Singspiel „Die Ehrenpforte“, welches-,
im Karntnerrtheater zunächst am
13., 16. und 23. Juni, dann mit angemessenen
Veränderungen am 3. und
am 4. October zum Namenstage des
Kaisers mit Compositionen von Beethoven,
Hummel, Seyfried, B. A.
Weber und Weigl gegeben wurde.
Der Schlußgesang war von Beethoven.
Damals feierte auch Treitschke in
einem patriotischen Tableau einen heute
schon vergessenen Namen, den der Heldin
aus den Befreiungskriegen Johanna Pro-
haska, welche in der Schlacht an der
Garde den Opfertod fürs Vaterland
starb. (W. Lindenschmitt hat diese
Scene in einem schönen Gemälde verherr-
licht). Treitschke's zahlreiche Operntexte
und Singspiele, welche er meist aus dem
Französischen bearbeitete, mag sich wohl
auf über ein halbes Hundert belaufen,
von denen etwa über die Hälfte im
Druck erschienen ist. Viele seiner Stücke
haben sich, durch die Composition gleich-
sam veredelt, lange Zeit, einzelne davon,
wie „Fidelio“, zu dem Beethoven die
Musik schrieb, bis auf die Gegenwart er-
halten. Eine Uebersicht dieser Singspiele,
soweit sie uns bekannt geworden, folgt
auf S. 104. Aber auch auf minder stich-
tigem Gebiete als auf jenem der für den
Tag berechneten dramatischen Muse sollte
Treitschke mit glücklichem Erfolge thätig
werden. -An der Schweserbühne, welche
) Georg Friedrich (G) Treitschke, Georg Friedrich
Arbeiten, welchen wir in den
torium stand, wirkte seit 1807 ein Mime, ; Duellen eine solche seiner
dramatischen
der neben seiner Kunst auch naturwissen- ! Stücke folgen lassen. Nebrigens
schrieb
schaftliche Studien betrieb und als Gnto- ^ T r e i t s c h k e auch viel für
Zeit
molog vielleicht einen bekannteren Namen ^ schriften und Tagesblätter,
namentlich
besaß denn als Schauspieler. Es ist dies über Musik und Theater und bewährte
der durch seine Schmetterlingsammlung ! sich darin als Kenner und Mann von
und sein Werk über die Schmetterlinge ! gesundem Urtheil. Wie bereits erwähnt,
Europas bekannte Ferdinand Ochsen» , war er auch Schmetterlingsammler', seine
he imer sBd. XX, S. 474^j. Mit diesem ^ schöne Sammlung, bestehend aus 2382
wurde Treitschke, den eine gleiche Nei- Arten, wurde von seiner Witwe verkauft
gung für dieses Gebiet der Natur» und vom königlich ungarischen National«
geschichte beseelte, bekannt, und bald ^ museum in Pesth erworben, wo sie sich
vereinigten sich Beide zur Herausgabe ^ noch befindet. Die Titel seiner nicht
drades
noch heute geschätzten Schmetterling- ; malischen, entweder allein oder in
Gewerkes,
dessen Fortsetzung bis zur Voll«! meinschaft mit Anderen theils selbständig
endung Treitschke allein übernahm, ^ theils aus fremden Literaturen

bearbeinachdem

Ochsenheimer schon t822 ! teten Werke sind: „Gedichte. Mit einem aus dem Leben geschieden war. Außer- Littelkupker nach H'. Mignarb nub Musikdem wirkte Treitschke auch auf schön- > beilagen" Wien 5817, Wallishausftr); – geistigem Gebiete als Schriftsteller, wie I „Änsuiühl uerächiedener Gedichte nan «t-üNiu, dies einige von ihm in Gemeinschaft mit ^ 3)llvg, Hörn n. I . " ^Wien 180o, Degen, Streckfuß und Kühn herausgegebenes.) gemeinschaftlich mit A. F. Streck« Musenalmanache und eine wiederholte i fuß; -^– „Gedichte. Mit Düdnicz And Fursi-

Sammlung eigener Gedichte bezeugen, milr" (Wien 1 8 4 1 , Walliöhausser, 8^.)', welche, obwohl heute vergessen, doch un> – „Mlisrnallilanach. Klemusgegibrn vün gleich besser sind, als ;wei Drittel des Ztiecktn5 5 nnd ^ . H'. <l rlit2chKl tür dll5

lyrischen Jammers, der ^ur Stunde Iuhr ^iso?" (Wien, Armdruster, 1 2 " .) ' , – Deutschland und Oesterreich überflutet. „Niuärnulmunüch. ytmuäp^lbrn uun I . Nnliu

Treitschke war kein großes schöpferisches und 6 r r i t 5 chk. ltür tia? Halzr äsds. Mit UU."

Talent, aber er besaß feinen geläuterten (Wien, Wallishaujser, 12^.); – das von Geschmack, seine Singspiele und Opern-Ferdinand Ocben heimer begonnene terte unterscheiden sich gründlich von den und bis zum vierten Bande incl. fort»

Librettos der Gegenwart, welche dem gesetzte Werk: „Nie SchnitterliM (l-uro-Zuhörer Dinge zumuthen, über die sicl> ^lUL" (Leipzig 180? u. f., Fleischer, außer dem Tonsetzer, welcher dergleichen ! gr. 8".) setzte Treitschke vom fünften

Nonsens in Noten bringt, kein Vernünf- ^ Bande ab bis zum zehnten (letzten) liger Rechenschaft zu geben vermag. I n fort; dieser letzte erschien im Jahre 1833',

seinen lyrischen Gedichten erkennen wir' der Preis dieses Prachtwerkes ist dreißig

den Freund der Natur, die ihn mit Be- ^ Thaler', – „MtLbnch kür Zchmettellinggeisterung

erfüllt und sein Talent zum ^ sammler. F^tematiäche Stellung. Naturgeschichte, Sänge weckt. Wir schließen diese biogra- ^ I»B' kiinltliche Hucht nnd Zufbewührnng der

phischen Mittheilungen mit einer Ueber-^ Schmetterlinge. Beschreibendes ÄnieichniäZ der

sicht se'ner literarischen und Wissenschaft- ' meizten drutzchn und küljere ^rui'ätinnng dr^?

Creitschke, Heoi'g Friedrich 194 Treitschk^ Georg Friedrich fremden Arten. Mit A llnzgemlllrlll NupiertMn."

(Wien 1834, Wallishaufer, gr.8".), eine neue wohlfeile (wahrscheinlich herab« gesetzte neue Titel-) Ausgabe erschien im

Jahre 1844: – „Naturhistoriächr Nilder- 2ll«l des Ghierreiäzs. Nach V i l l i l l m Z a r d i n e bearbeitet. Hrransgegelirn nun T . . . " (P e s t h

1 840–1843, Hartleben); – in William

I a r d i n e ' s „Naturgeschichtlichem Cabinet des Thierreiches" (Pesth 1841

u. f., Hartleben) bearbeitete Treitschke die IX. Abtheilung: „Entomologie"

2 Theile; und die X.Abtheilung' .Ornithologie"

3 Theile. Als Ergänzung zu

vorbenannten entomologischen Werken

Treitschke's sei hier noch angeführt

das Werk: „Abbildungen zur Verichti- !

gnng und Ergänzung der Schmetterlings- ^

künde, besonders der Mikrolepidoptero- ^

logie, als Supplement ;u Treitschke s !

und Hübner's europäiscken Schmetter-i

lingen von Ios. Fisker von Rösler- !
stamm, I. OkilUlriil." l"eipzig 1834 bis
1843, Heinrichs,4"). Ueber Treitschke's
Gemalin Magdalena geborene de ^
Caro, zu ihrer Zeit eine berühmte!
Ballettänzerin, vergleiche die folgende!
Biographie. !
Aebersicht der dramatischen Arbeiten Trcitschke's. !
*„Das Singspiel. Ein Singspiel in einem ^
Act. Nach dem Französischen" (Leipzig 1800; ^
3. Aufl. 18U>). — *„Das Milchmädchen uon !
Bercy. Singspiel in zwei Acten" lWien 18»3). !
— *„Zwei Posten. Komisches Singspiel in !
zwei Acten. Frei nach D u p a t » bearbeitet" !
(ebd. 1803). — *„Die wandernden,^omödien> !
ten. Komische Oper in zwei Acten nach !
P i c a r d " (ebd. 1803). — "„Die Uniform, i
Oper in zwei Acten. Frei nach (5a6pari" j
(Obd. 1803; neue Aufl Leipzig 180ö). Die!
Musik dazu schrieb I . Wei«l, — ^„Wagen i
gewinnt. Kölnische Oper in zwei Acten" (Wien
1803). — "„Das Singspiel am Fenster. Ko- !
mische Oper" (ebd. 1803>. — *„Graf Armand. !
, Schauspiel luit Gesang m drei Acten" (>>bd, !
1803; neue Aufl. Leipzig <8<).»>. — '„Der >
p.-rtu/i'i'N^ck? Rasthof, Tin^sp-rl in enieui Äc^' .
(Wien 1803). — * „ I u l i e oder der Blumen»
topf. Singspiel in einem Act" (ebd. 1803).
— *„Das Admiralschiff. Singspiel in einem
Act" sebd. 1803). — „Die Verwiesenen auf
Kamtschatka. Von Aler. D u u a l . Oper in
drei Acten" (ebd. 1804). — „Die Neger. Oper
in zwei Acten" (ebd. 1804). — „Das Mit-,
gefühl. Iiederspiel in einem Act" (ebd, 1804).
— „Die Tage der Gefahr. Schauspiel mit
Gesang in drei Acten" (Leipzig 1803) —
*„Das zweite Capitel. Tingspiel in einem
Act" (Wien 1808) — *„Medea. Tragische
Oper >.n drei Aufzüssen" (Wien 1808). —
"„Alina Königin von Golkonda. Oper in drei
Aufzügen" (Wien 1808). — „Helene. Schau»
spiel mit Gesang in drei Aufzügen" (Wien
1808). — *„Der Onkel in 3iuree. Singspiel
in einem Aufzug" (Wien 1808). — *„Milton.
Singspiel in einem Aufzug" (ebd, 1808). —
"„Gabrielle d'Vstrie. Singspiel in drei Auf«
zügen" (edd. 1808). — *„Das Singspiel auf
dem Dache. Komische Oper in einem Aufzug"
lebd. <808>. — "„Kalaf. Oper in drei Auf«
zügen" (ebd. i808). — *„Die Junggesellen-
Wirthschaft. ,^omischeä Singspiel in einem
Aufzug" (?bo. 1808). — Marianna. Schau»
spiel in fünf Auszügen. Frei nach dem Eng>
lischen des Sl'eridan K n o w l e ü " (ebd. 1838,
Walliöhauss», 'r), — „Des Stranderö Tochter.
Schauspiel. Frei nach dem Engl'schen" (Wien
1840). — „Zubris. Schauspiel in fünf Acten
nach O ozzi" (ebd. 181»7). Die 21 mit einem
Stern C) bezeichneten Stücke erschienen gesammelt
unter denl Titel: „Singspiele. Nach
dem Französischen", fünf Bände (Wien 1808,
WaUiödausser, gr. 8"). Von nicht gedruckten
Bearbeitungen französischer Stücke sind mir
uon Treitschke noch bekannt: „Das Waisen«

baues", „Ostade", „illachtigall und Rabe"
 und „Gute Nachricht", überdies ist er auch
 der Verfasser oeü Terteä zur Oper „Fidelio",
 wozu Beethoven die unoergännliche Musik
 schrieb. 'n, Noch haben wir ein fran'östsches
 Stück zu uerzeichnen, betitelt: „I^i. nlaigon
 clo", oi-^knlini,, äi'kins I^risiu,, c!N <it',ix
 aLt(^5 (t'u ^>i-o>>^) imit« ä'i»,i>rui> ^>. M o l l pur
 !<'. 1'rOit.><:!» ke'- lodne Angabe des Druckortes,
 Druckers und der Jahreszahl. 8"). Was
 für eine Vewandtniß es damit hat, kannHerausgeber
 dieses Lerikons nicht sagen. Interessant ist
 es, daß T r e i t i ä k e. der AlleS. was ihm paßte,
 aus dein Französischen ms Deutsche übersetzte,
 auch einmal oie Sache uuikehrte und aus oen:
 Deutschen ins Französische übertrug. Ueberd'es
 während eü einen d?utschen dramatischen†
 Treitschke, Magdalcua Treitschke,
 D'chter Clbrist. Hieron. von M o l l gibt fuei,' j
 aloiche über itm dleiV's Lerikon. Vd XIX,
 3. l.j, Nr, 4^j. ist ein Tdeaterpoet F. M o l l
 i^anz unbekannt.
 A l l g e m e i n ? T b e a t e r > Z e i t u n g. Von
 Adolpk B ä u e r l e (Wien. ar. 4".) 35, Iabrg.
 (l«42). Nr. 1^j<; und i^?: „Nekrolog". Von
 W e i d m a n n . — B r u m m e r (Franz).
 Deutsches Dichter-Lerikon. Biographische und
 bibliographische Mittheilungen über deutsche
 Dichter aller Zeiten; Nachtrag (Elchstatt uno
 Stuttgart t87?. Krüll. fchm. 4°) S. i:l<). —
 Ebersberg. Wimer Zuschauer, :»<). Sep<
 tember t83?. — Neuer Nekrolog der
 Deutschen (Weimar <«54, B. ?<. Voiqt. «".)
 XX. Iadrg. (l«42) I. Tl^'il. T 440. Nr. <43.
 — Neuer P l u t a r c h odrr Biogmpbien und
 Bildnisse der d?rüdmtesten Männer nnd grauen
 aller ^lationen und Stände u. s. w. Vierte
 Auflage. Mit Verwendung der Beiträge des
 Freil'errn lernst von Zeuchtersl eben neu ^
 bearbeitet r>?n Aug. D i e z m a n n (Pestb, !
 Wien. Leipzig <8o8. C. A. Hartleben. l2") !
 I I . Theil, S. i36. — O e s t e r r e i c h i s c h e ^
 N a t i o n a l « E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r j
 und Czikan (Wien 1837. 8<.>.) Bd. V, j
 S. 4^i0. — Oesterreich ischer Parnaß,
 bestiegen oon einem heruntergekommenen Anti»
 quar (Freustng, bei Ätl>anasius und (5omp.,
 i<". s^Hainburg. bei Hoffmann und C5ampe^)'
 S. -40. l^Di? plumpe (. 'dürakteristik lautet: l
 „Graubaarig^r, wodlgenährter C!orpus, wein- ^
 glühender "lekonom des Hofbur.qtw>att'rö. nur!
 dann nicht, wenn seine 2tüclr gegeben werden !
 u. s. w".) — V o g l (Job. Nrp. I>r.). Äus!
 delu alten Wien (Wien <»<»^). Prandl nnd ^
 Ewald. «".) T. 2:;»». im Äufsal.'le: „Aus dem!
 ^oben des ^ckauspielri'5 und Entomologen!
 Porträte, l) Unterschrift: Facsimile des,
 Namens^ugt's ,,^~r. Treitsckke". K r i e b über!
 (litb.) l«4l. Gedruckt bei Jod. Höfelich (t>°,) !
 (selten). — 2) Auf einem Blatte zusanimen!
 mit Hugo G r o t i u s , ^. Bacon, Achsen-- >
 beimer, L a f o n t a i l t e und Lesage Scahl» ^
 st'.ch oon (5. Mayer's Kunstanstalt in Nürn- !
 berg. Verlag von O'. A. Hartl^bm in Pestd!

(1 ^ ,) . - 3l K r i eb über lttb. l8^l<» (, «nie' ^
stück. Zol.). !

Treitschke, Magdalena (Tänzeri n, i
geb. ,^u (5 i v i t a ' v e c ä ' i a am 2!>. April!
j?86. gest. zu Wien am 24. Augusts
. Eine geborene de (5aro. war fie
die jüngste von vier Schwestern, die
sämmtlich zu Wien in verschiedenen
Käcbern des Tanzes Ruhm und Ehre
erwarben. Sie erblickte in dem Augen
blicke das ^icht der Welt, als ihre Familie
zu Schiff zu gehen dacht, um nach Genua
zu reisen, wohin die älteste Tochter M a r i e ,
später vermalte Narducci, ein Engagement
rief. Die Mutter mußte mit der
Neugeborenen zurückbleiben, und erst nack
einigen Monaten, als M a r i e einem Rufe
nach London folgen wollte, sahen stcb die
Getrennten wieder. Der Familie Auf
enthalt in London und Dublin dauerte
sieben Jahre, und die kleine Mag da»
lena wurde in Sprache und Sitten
ganz als Engländerin erzogen, und es
blieb ihr davon no^ VieleS in ihren
späteren Jahren haften, so daß sie, wenn
ihr ein deutsches Wort nicht gleich einfiel,
dafür des englischen sich bediente. Fünf
Jahre alt, erhielt sie von ihrer Schwester
M a r i e bereits Unterricht im Tanzen -
nicht in grotesken und seriösen Verrenkungen
und Capriolen, weil die
denkende Meisterin, getreu der Porschrift
ihres Lehrers, des berühmten Tänzers
Noverre, dem Grundsätze folgte, daß
allzu große Anstrengung in den Kinder
jähren Schlaffheit und Kränklichkeit des
in der Entwicklung begriffenen Körpers
nach sich ziehen müsse - hingegen in den
ersten und reinen Stellungen und Schritten,
deren Besiegung allein 'die spätere
Ruhe, Siä>erheit und Festigkeit erwirbt.
Mit Nuhm und Reichthum gesegnet, ver
ließ M a r i a England und ging mit vielen
Empfehlungen nach Paris. Ihre Be
mühungen, in den Ballets der großen
Oper aufzutreten, verhinderte der Aus'
sckuß, der ibre Debüts immer wieder verschob.
Das wurde anders, als Noverre
ankam, dessen Willen, M a r i e tanzen zu[?]
Treitschke, Magdülena 106 Treitschke^ Magdalena
lassen, sich Niemand zu widersetzen wagte.
Sie trat nun mehrmals auf, und zwar
immer mit außerordentlichem Beifall.
Gleichzeitig gab N o v e r r e , der die kleine
M a g d a l e n a liebgewonnen hatte, der»
selben Unterricht, indem er dabei wesent»
lich auf die künstlerische Entwicklung ihres
Tanzes sah. Von Paris ging M a r i e
nach Mailand, und Noverre empfahl
seine kleine vielversprechende Schülerin
an G a l l e t, seinen Schüler, der sich
dasselbst als Balletmeister befand. I n Mailand
war es nun, wo M a g d a l e n a das
erste M a l , und zwar in einem Divertissement

als Amor die Bühne betrat; sie tanzte ein kleines Solo, und von der Vergötterung, die man der ältesten Schwester zollte, blieb auch ein nicht geringes Theilchen für die jüngste übrig. Während der nun folgenden Jahre 1798 bis 1800 besuchte M a r i e die bedeutenderen Städte Italiens, überall mit Enthusiasmus empfangen, da ihr ein glänzen» der Ruf voranging, und stets neue Erfolge feiernd. Aber in den damals bewegten Zeiten lief nicht Alles so glatt ab, und M a r i e gerieth in manche Bedrängniß. So wurde einmal ihr Reisewagen geplündert und ihr alle Barschaft nebst kostbaren Juwelen geraubt, nur ein Theil ihrer Wäsche blieb durch den Umstand gerettet, daß die Räuber über e'neu großen, aber falschen Theaterschmuck sie vergaßen. I n Terracina wurde in einem Tumulte das Landhaus zerstört, welches sie bewohnte, und in Neapel bei den! Revolten der Lazzaroni schwebte die > Familie in großer Gefahr, ein Opfer der! Volkswuth zu werden. Allem Anscheine! nach war der Pöbel gegen sie, als eine fremde, von Frankreich gekommene- und I mit den demokratischen Grundsätzen der ^ Pariser sympathisirende, von Kunst- z genossen, welche mit ihr rivalisirten und ^ sie um die glänzenden Erfolge beneideten, aufgestachelt worden. Es> kam noch schlimmer. Marie wurde aus Neapel verbannt. Indeß durch Verwendung der Lady H a m i l t o n , welche am neapolitanischen Hofe eine einflußreiche Rolle spielte, ehrenvoll zurückberufen, sah sie sich von nun ab in Ruhe gelassen. Lady. H a m i l t o n aber nahm die täglich mehr sich entwickelnde und in der künstlerischen. Ausbildung stets fortschreitende Magda« lena zu sich ins Haus, bis ein Contract die ganze Familie nach Trieft abrief. Dasselbst wurde zu jener Zeit das neuerbaute große Theater eröffnet, >md man versammelte zu dieser Feier die ersten und gediegensten Kräfte des I n - und Auslands. Auch M a g d a l e n a trat als> Tänzerin auf, und obwohl nur als zweite, bot sie, wenn auch nicht eben große, so doch in ihrer Art vollendete Leistungen. Von Trieft begab sich M a r i e nach Mailand, von da aber nach Wien, denn Baron B r a u n , der Director der Hoftheater, hatte mit den Schwestern M a r i e , F r a n c i s c a und Magdalena einen mehrjährigen Contract abgeschlossen. I m April 1802 tanzten sie in einem Divertissement von Salvatore V i g a n ö und bald darauf in dem Ballette: „Die Tänz- zerin von Athen" von M u z z a r e l l i . Der Zeitpunkt, in welchem Magdalena ansang, allein zu wirken, beginnt mit der Ankunft G a l l e t ' s in Wien, welcher

der ihm von Noverre empfohlenen
 Schülerin voll Theilnahme entgegenkam.
 I m Jahre 1804 konnte das Publicum
 im sogenannten Tiroler Ballette erkennen,
 daß es mit einer Künstlerin zu thun habe,
 welche zu den schönsten Hoffnungen berechtige.
 Aber die nächsten Zeiten waren
 M a g d a l e n a nicht günstig, ihre
 Schwester M a r i e verließ 1806 bleibend
 die Bühne, Balletmeister G a l l e t war[†]
 Treitschke, Magdlilleim 107 Treitschke,
 auch abgegangen, ohne daß ihm eben»
 bürftige nachgefolgt waren. So verlor
 denn M a g d a l e n a zwei ihrer wichtig»
 ften Stützen, behauptete aber immer ihre
 Stellung, und zwar in so hervorragender
 Weise, daß sie im Jahre 1807 von der
 Hoftheaterdirection den Rang als erste
 Tänzerin erhielt. Und daß sie es in
 der That sei, bewies sie in dem bald
 darauf zur Aufführung gelangten großen
 Ballette: „Die Zerstörung Pompejis“,
 in welchem si<: einen großen Erfolg
 feierte. Als dann 1808 D u p o r t erschien,
 der in den verschiedensten Gattungen
 des Tanzes eine bisher nicht gekannte
 Meisterschaft entfaltete, bekam auch die
 Tanzkunst ein höheres Ziel. Magdalena
 wurde nun seine Schülerin und
 prägte sich die Lehren des berühmten
 Meisters ein. Nach dem Abgänge Du»
 p o r t ' s blieb sie seinen Traditionen treu !
 und gab in den Jahren 1809 und 1810 !
 davon schöne Proben, insbesondere, als ^
 sie mit ihrer Spulerin Tberese Neu»!
 mann, nachmaligen Madame D u p o r t , !
 in pii5 ä^ äeux Männerrollen übernahm. ^
 Vornehmlich eine Leistung fand damals ,
 große Anerkennung, es war in dem
 Ballette: „Das eigensinnige ^cmdmäd«
 chen“, als sie in der Rolle des Bauernknaben
 in einem von ihr componirten,
 Tanzstücke D u p o r t ' s Lieblingsschritte ^
 mit unnachahmlicher Grazie ausführte.
 I m Sommer 1811 erhielt sie einen vor- ,
 theilhaften Ruf nach Monza, dem Lust-/
 schlöffe des damaligen Vicekönigs von ^
 Italien, und schon nach wenigen Vor- !
 stellungen, in welchen sie den höchsten ^
 Beifall errang, einen Contract für das!
 große Theater la Fenice in Venedig, wo!
 sie so außerordentlich gefiel, daß man sie ^
 vor ihrer Abreise durch einen neuen
 Contract für die nächste Carnevalsaason
 verpflichtete, ein Vorgang, der bei dem
 ! Abwechslung liebenden italienischen Pu-
 ! blicum für ihre große Beliebtheit spricht.
 , I m Jahre 1812 irat sie in Wien als
 > Gast in mehreren von ihr selbst erfundenen
 ! Tanzstücken auf. So waren die Haupt»
 ^ tanze in „Preziosa“ größtentheils ihre
 ! Compositionen. Von Wien ging sie in
 ! Folge ihres Vertrages wieder nach Vene»
 ! dig und fand dort eine so freundliche,

^ wohlwollende Aufnahme, daß dieser zweite
 ! Aufenthalt in der Lagunenstadt zu ihren
 ^ liebsten Erinnerungen zählte. Nach ihrer
 , Rückkehr im Sommer 1813 begann ihre
 glänzendste, aber letzte Kunstperiode.
 ! D u v o r t , der neuerdings in Wien ange-
 ! kommen war, hatte für das Theater an
 der Wien die Ballette: „Aschenbrödel“
 ^ und „Amor und Psyche“ componirt. I m
 ! ersteren gab M a g d a l e n a anfangs das
 Z Aschenbrödel, nach D u p o r t ' s Abreise
 ! den Prinzen. I h r größtes, aber siegreich
 beständiges Wagestück war die Ueber-
 nähme der Titelrolle im „blöden Ritter“
 (Sargines), D u p o i t ' s erster und berühmtester
 Rolle. So glänzend auch der
 Erfolg war, ne ließ dem Erfinder seinen
 vollen Antheil in der Erklärung, daß ihre
 Darstellung doch nur eine fleißige Covie
 des trefflichen Originals sei. Dieses Ballet
 wurde leider ciud die nächste Ursache
 ihrer tödtlichen Krankheit. Am 8. Juli
 1814 ging dasselbe nach langer Pause
 wieder in Scene. Durch eine plötzliche,
 in solchem Falle fast nicht zu vermeidende
 Abkühlung zog sich M agdalena Heiser«
 keit und einen Krampfhusten zu. Die sorg-
 faltigste ärztliche Behandlung und Pflege
 besiegte vorderhand das keimende Uebel.
 Nachdem sie im „blöden Ritter“ noch
 zweimal – in Wien zum letzten Male –
 aufgetreten war, folgte sie, im Glauben,
 daß sie genesen sei, einem Rufe an dak
 königliche Operntheater in London. Dasselbst
 erschien sie als Gefährtin des be^
 Treitz 108 Treib
 rühmten, damals bereits sechzigjährigen,
 aber in seiner Kunst noch ungeschwächten
 Vestris im Ballet.- „Der Kalif von
 Bagdad“. Immer mit ihm tanzte sie in
 einer Reihe glänzender Vorstellungen, als
 die plötzliche Wiederkehr des Krampf-
 Hustens dieselben unterbrach und ihr
 eine mehrmonatliche Ruhe gebot. Hatten
 jetzt die Mahnungen der Natur über
 M a g d a l e n e n s Eifer den Sieg davongetragen,
 vielleicht würde Rettung noch
 möglich gewesen sein, aber um nicht
 länger das Repertoire zu stören, kehrte
 sie zu früh auf die Bühne zurück. Mit
 dem Ballette: „Ioconde“, in welchem
 sie die Edle gab, beschloß sie Anfangs
 August 1815 ihre Laufbahn als Künstlerin.
 Sie kam am 34. September nach
 Wien zurück. Ein Ruf nach Florenz und
 dann ein neuer nach Venedig gaben ihr
 frohe Aussichten, während die Ihrigen
 schon bebten und sagten. I m März
 1816 wurde ihr Leiden heftiger und
 bezwang die unbezwingbar scheinende
 Brust. Alle Mittel, alle Kunst der Aerzte
 blieben erfolglos. Sanft, die Länge des
 Schlummers nicht ahnend, entschlief sie.
 Am 23. October 1803 hatte sich M agdalena

mit dem k. k. Hoftheaterdichter
 .:nd Opernregisseur Georg Friedrich
 Treitschke. dessen Biographie sS. W l ^
 der ihrigen voranging, vermalt, ^n eilfjähriger
 Ehe gebär sie ihm drei Kinder,
 einen Sohn, der vor der Mutter starb,
 und zwei Töchter. I h r Leichnam ruht
 auf dem Kirchhofe vor der Schönbrunner
 Linie unfern H a y d n , Brockmann und
 Betty Rose.
 Wien er Zeitschrift für Mode, Theater u. s. w.
 Redigirt oon S ch ikl>, später uon W i t t h a u e r
 (Wien. 8".) 11. September 18i6. Nr. 47:
 „Nekrolog".
 Treitz, Wenzel (A r z t , geb. zu Hostomic
 in Böhmen im Jahre 1819, gest. !
 zu P r a g am 27. August 1872).
 Wenzel, dessen Vater das Amt eines
 Justitiars auf den Herrschaften des Grafen
 W r a t i s l a w versah, beendete das Gymnasium
 im Piaristencollegium zu Beneschau,
 die Humanitätsclassen zu Prag,
 wo er sich auch dem medicinischen Studium
 widmete und im Jahre 1846
 daraus die Doctorwürde erlangte. I n
 Prag arbeitete er nun auf anatomischem
 Gebiete einige Zeit unter dem berühmten
 Anatomen H y r t l , ließ sich dann als
 externer Arzt im Krankenhause verwenden
 und wurde bald danach Assistent der
 Professoren D l a u h y und E n g l . 1831
 als selbständiger Prosector an die Uni«
 versität Krakau berufen, stieg er daselbst
 1832 zum ordentlichen Professor der
 pathologischen Anatomie auf. 1853
 wurde er in gleicher Eigenschaft an die
 Präger Hochschule versetzt, an welcher er
 dann gleichzeitig auch als Vorstand des
 anatomischen Institutes und als Prosector
 des allgemeinen Krankenhauses dis
 kurz vor seinem Tode thätig blieb. Bei
 der anstrengenden Thätigkeit seines Be»
 rufes war es ihm nicht gegönnt, viel auf
 wissenschaftlichem Gebiete zu wirken, und
 so sind von ihm nur folgende deutsche
 Arbeiten durch den Druck veröffentlicht:
 mr Geschichte innrrrrr Herninl" (Prag 1837),
 ferner in der (Prager) Vierteljahrschrift
 für praktische Heilkunde die Abhand<
 lungen: „Ueber einen neuen Muskel am
 äumlonuni des Menschen, über elastische
 Sehnen und einige andere anatomische
 Verhältnisse" (Jahrg. 1833) und „Ueber
 urämische Darmaffectionen" (64. Heft).
 Mehreres soll er in seiner Muttersprache,
 dem öechischen Idiom, geschrieben und
 auch in der Zeitschrift der öechischen
 Aerzte i^Äsopi« I6kHi-ü öösk)'ok) ver»
 öffentlich haben. Treitz war ein gedie-♀
 Treitz Trcmbecki.
 gener Anatom, und seine Vorträge der
 pathologischen Anatomie wurden selbst
 von Ausländern stark besucht. Einige
 Zeit stand er auch der medizinischen Facultat

als Prodekan vor. Neber seinen Tod wird Folgendes berichtet. In den letzten Sechziger Jahren, in denen der nationale Zwiespalt unter seinen Hörern selbst während der Vorträge in unliebsamer Weise Ausdruck erhielt, bemächtigte sich seiner eine Melancholie, die durch eine chronische Pyämie gesteigert wurde, welche er sich bei einer Section durch eine leichte Verletzung zugezogen hatte. Diese Krankheit belästigte ihn derart, daß er nahe zwei Jahre nicht nur keine Section mehr vornahm, sondern es unterließ, frische Leichenpräparate zu berühren, weil er dann immer durch einige Zeit von Furunculose befallen wurde. Die Melancholie, an welcher er litt und die ihn beinahe unzugänglich machte, könnte man als Verfolgungsmanie bezeichnen, da er immer in der Furcht lebte, gerichtlich verfolgt zu werden. Gines Tages berief er seine Verwandten telegraphisch zu sich, und beim Eintritte derselben in sein Schlafzimmer, das gewaltsam geöffnet werden mußte, da es von innen verschlossen war, soll er ihnen noch zugerufen haben: „Und ich werde doch verfolgt“. Hierauf verschied er sogleich. Er hatte seinen Tod durch eine kleine Dosis Cyankali selbst herbeigeführt, und es wurde daher die sanitätspolizeiliche Section angeordnet. — Die Prager Hochschule verlor an Treitz eine bedeutende Lehrkraft, denn mit den Fortschritten seiner Wissenschaft stets gleichen Schritt haltend, verstand er es auch, die selbe lehrreich vorzutragen. Neues Fremden « V l a i t (Nirn. gr. 4°.) 1872, Nr. 237. unter den Tageöneuig'keiten. „Ueber den Tod des Professors Treitz“, — V i c i s r < Wirm'r volit. Blatt) 1872, im Localanzeiger Nr. 238. — „Profess-r vl-. Treitz in " ^ r a g " . — ^ 9 , 5 0 p i k I ^ k l l l i l «-eLlc.vcd, d. 1. Zeitschrift der <!echischen Aerzte (Prag) X I . Zahlgang. Heft 37. 38, 39. mit ausführlichen Nachrichten übr'r Treitz's lebränitlcch? und liierarische Trcmbccki, Onuphrius (Arzt und Fachschriftsteller, geb. im I a s l o e r Kreise Galiziens 18 1 2). Ueber seine Jugendjahre ist wenig bekannt, wahrscheinlich machte er seine Vorbereitung/, studien in seinem Geburtsorte Iaslo. ^ Mit Beginn der polnischen Erhebung ! 1830 litt es den achtzehnjährigen Jüngling nimmer bei den Büchern, und 183 1 sehen wir ihn im 14. Uhlanten-Regimente. Nach Niederwerfung des Aufstandes durch die russische Uebermacht kehrte er zu den Wissenschaften zurück und widmete sich an der Wiener Hochschule der Medicin, deren Studium er daselbst beendigte. Auch 1836 und 1846 betheiligte er sich an den vergeblichen Befreiungsversuchen seines Vaterlandes,

kam aber jedesmal glücklich davon. I m
 Jahre 1841 erhielt er eine Stelle als
 Svitalsarzt zu S^cz. Zu gleicher Zeit
 > übte er seit 1840 die Praris zu Szczaw-
 ! nica. einem starkbesuchten Badeorte im
 Sandecer Kreise Galiziens aus, wo er
 1848 als stabiler Arzt angestellt wurde.
 Neben seiner Praris auch in seinem Fache
 ! schriftstellerisch thätig, gab er folgende
 Schriften heraus: >,Az'6s6?-i'al'lo /nanFlt-
 ^a/Zs cle I)/iea. ^o/om'oa." (1838)', -
 „Mglineinl Anmtisnng zum Ingrnrkrllnkrn-
 ! und chetä55krankhliten. nach dem Sqstlin drz
 ! Herrn Prat. Antun E'tllen nun Nasa 5 enwurten"
 ! (Wien 1840, Wallishausser, gr. 8".)' -
 ciae// ^<i?-F^^", d. i. Nachricht von
 Kroscienka und seinen Mineralwässern?
 Trembecki, S. 110 Trembecki. Swnislaus
 (Krakau 1839, 8".)' - ^
 i", d. i. Von den Heilquellen
 zu Gteboka. Diätetik oder allgemeine
 Vorschriften über das Verhalten beim
 Trinken dieses Mineralwassers... beim
 Gebrauche warmer und kalter Bäder
 (Krakau 4862, 8".)' - „ ^ s n o ^ H
 d. i. Führer zu den Heilquellen in
 Szczawnica (Krakau 4861, 80.); -
 U? FH0Ha«)7tt'^ ^ ?>. ^l<367") d. i. Bericht
 für das Jahr 4867 über die Heilquellen
 in Szczawnica (Krakau 4868, 8".). Im
 Jahre 4862 nahm ihn die Krakauer Akademie
 der Wissenschaften unter ihre Mitglieder
 auf.
 15 ll c)' k ! 0 p 6 6 >'.ih 5> 0 n 5 X 6 ll k n l l . , d.i. Pol'
 nische Real »Encyklopädie (Warschau 18««'
 Orgclbrand. gr. «".) Bd. XXV, 2 . 32«
 Außerdem sind noch zu nennen: j . Dr. Heinrich
 Trembecki. ein zeitgenössischer gram-
 matikalischer Schriftsteller, Verfasser folgender
 Schriften: „Der schnell lehrende Pole. Gründliche
 und leichtfaßliche Anweisung, die polnische
 Sprache theoretisch und praktisch in fünfzehn
 «ingetheilten Lectionen ohne Lehrer gut zu
 lesen, zu schreiben und zu sprechen", zweite
 vermehrte Aufl. (Wien <<62, Wenedict. l«".).
 und „Neue Gespräche in polnischer und deutscher
 Sprache" (ebd. 4862, l«".). Herausgeber dieses
 Lerikons vermuthet unter dem Namen T rem«
 becki einen Pseudonym, unter welchem sich
 gleich dem Genannten noch andere Autoren
 dieses ob seiner wunderbar schnell wirkenden
 Fachschriften wohlbekannten Verlags verbergen.
 - 2. S. Trembecki. ein zeitgenössischer
 Bildhauer in Krakau. der auf die Wiener
 Weltausstellung des Jahres <873 mehrere
 Werke brachte, so eine „Gruppe Goralen".
 «ine „Gruppe Krakowiaken" und ein „Mao«
 chen, den Kranz werfend", welch letzteres
 Eigenthum des Krakauer Kunstveremeä war.
 Trembecki, Stanislaus (polnischer
 Dichter, geb. im Krakauer Gebiete
 um das Jahr 1730, gest. zu Tulczyn,
 einer Besizung des Grafen Potocki,
 am 12. December 1812). Der Sohn

eines Edelmannes, verlebte er die Jugend auf den väterlichen Besitzungen, welche im Krakau'schen gelegen waren. Im Jahre 1732 besuchte er zugleich mit seinem Bruder Andreas die Krakauer Hochschule, an welcher Adalbert Miecinski als Rector fungirte. Die erste Anregung zu poetischem Schaffen soll ihm daselbst Professor Tomecki, der mit Gewandtheit lateinische Verse schrieb, gegeben haben. Nachdem er einige Jahre, im Ganzen nicht ohne Erfolg, auf der Universität zugebracht hatte, fuhr er, da er vermögend war, der Sitte seiner Zeit folgend, nach Paris, wo der junge polnische Adel sich äußeren Schliff und auch sonst manches Ueberflüssige aneignete, was dann der Mehrtheil bei seiner Heimkehr nicht eben zum Wohle des Vaterlandes anwendete. Einzelheiten über Trembecki's Aufenthalt in der Seine^stadt sind wenig bekannt. Sein Auftreten daselbst war das eines vollendeten Dandy, der seine Zeit im Duell' und Frauensport – er soll über dreißig Duelle und Geliebte nicht zu zählen gehabt haben – verlebte. Aber in Paris lernte ihn Prinz Stanislaus Poniatowski näher kennen. Als dieser dann den polnischen Thron bestiegen hatte, erschien auch Stanislaus Trembecki auf dem königlichen Schlosse in Warschau. Der König erinnerte sich seines Pariser Genossen und ernannte ihn zu seinem Kammerherrn und ließ durch den Hof'maler Marteau Trembecki's Minia«turporträt vollenden. Er zog den geistvollen Kammerherrn immer näher an sich, machte ihn gern zum Vertrauten[†] Trembecki, Stanitzl nus ^ l l Trembecki, seiner Geheimnisse, bediente sich in be-- Maße auch der Herzensgeheimnisse Ponderen Fällen, denen er eine gewisse Piotowski's. Beide, König und Gunst-Wichtigkeit beilegte, der Feder seines ! ling, liebten die Frauen und legten sich Günstlings, und so blieb dieser an der! in galanten Abenteuern eben keinen Seite P o n i a t o w s k i ' s bis zu den ! Zwang an. Trembecki hatte in dieser letzten Tagen des Königthums. Auf An- ^ Richtung zu Paris die hohe Schule regung seines königlichen Freundes schrieb ! durchgemacht und jenen unter dem Titel Trembecki auch politische Verse. Als! „galante Abenteuer" zusammengefaßten nämlich Adalbert T u r s k i , der berüchtigte entsittlichenden Brauch aus der Seine polnische Demagog des achtzehnten Jahr«! stadt nack Polen mitgenommen, wie Hunderts, seine,,Gedanken" ftlv.^U, i 790) ! denn das noch heutzutage von vielen herausgab und mit denselben den Samen Polen, so nach dem modernen Babel der französischen Revolution überall in ^ wandern, zu geschehen pflegt. I n Paris Polen ausstreute, forderte der über dieses ! hatte er sein väterliches Erbe durch Beginnen nicht wenig erschreckte S t a - , gebracht und lebte nun von der Gnade n i s l a u s seinen Günstling auf, in einer ! und den Gunstbezeugungen S t a n i s l a u s

Gegenschrift den gefährlichen Demagogen ^ Augusts. Zum Gegendienste schmeichelte

anzugreifen. T r e m b e c k i ließ das - und hofirte er dem Könige und erblickte

Spottgedicht: „ ^ t t ^ s s Fa?-<?«s7n?^ i in ihm den Retter der Nation. Als aber

(Warschau 1794) erscheinen, worin er - das Verhängniß auch über seinen Ge>

T u r s k i und dessen revolutionäre Ideen bieter hereinbrach, blieb er ihm treu zur

lacherlich zu machen sucht und ihn selbst Seite, folgte ihm nach Grodno, dann für das Narrenhaus reif bezeichnet. Als nach St. Petersburg, und erst als Sta> dann im Jahre 1793 auf dem Orodnoer n i s l a u s 1798 starb, suchte er Schutz Reichstage die Bewegung einen beden- z bei einem anderen, zwar nicht königlichen,

li.'den Charakter annahm, es war der! aber immerhin mächtigen Gönner und unselige Reichstag, auf welchem die Ab-; Magnaten, bei dem Grafen Stanislaus geordneten unter dem Drucke russischer! Felir Potocki s^Bd. X X I I I , S. 168, Bajonnete - denn russische Soldaten Nr. 37^, dessen patriotische Anwandlung hatten das Sitzungsgebäude umstellt - > gen er auch in Versen feierte. Auf dem die zweite Theilung Polens genehmigten, ! feenhaften, für seine geliebte Gattin Soschrieb

T r e m b e c k i , abermals vom^ phie mit allem nur denkbaren Zauber

Könige aufgefordert, den offenen Brief ^ ausgestatteten Scbloffe Tulczyn mit dem

an die vom Grodnoer Reichstage heim-! herrlicken Garten Zosij,'»wka nahm der kehrenden ^andboten. Später, zur Zeit Graf den schmarotzenden und dichtenden der Barer Conföderatwn hielt er sich, als Trembecki als Gast auf. Da bezog Agent des Königs, in der Nahe der Con-! derselbe ein eigenes ihm zugewiesenes förderirten auf und bemühte sich, die Häuschen und führte alsbald das Leben Parteigänger desselben zusammenzu- > eines Sonderlings. Seine literarische halten. So lange S t a n i s l a u s regierte, ^ Thätigkeit ist - obgleich er nicht ge>

blieb Trembecki ununterbrochen in

dessen nächster Umgebung und war nicht nur der Vertraute der politischen Ideen und Ziele, sondern in nicht geringerem wöhnliche Geistesgaben und eine um> fassende Bildung besaß - nichts weniger als umfangreich. Sie besteht meist aus Poesien, vorherrschend aus lyrischen.♀

Trembecki. Stanislaw Trembecki. Stanislaus Lange liefen seine Gedichte im Manuscript von Hand zu Hand, und erst spät kam eine Sammlung derselben zu Stande.

So erschien vor allen seine Uebersetzung des DramaS von V o l t a i r e „Der verlorene Sohn" unter dem Titel: ^8vn mHiliotra^vl^" (Warschau 1780, 8".)

unter, dem Pseudonym Ludwig Azarycz. Dann brachte die Zeitschrift:

^ H u i i ^ t n i k ^Vg.rs2a.w.<>lci" im Jahre 1792 eine poetische Epistel, welche

Trembecki an Naruszewicz gerichtet hatte, als dieser den König 1787 auf dessen Reise in die Ukraine begleitete; eine Sammlung seiner Poesien, welche seine verschiedenen Gedichte und Erzählungen, darunter die beiden Dichtungen

„I'o'WÄxki" und ^olanka.") dann auch V o l t a i r e ' s fünfactige Komödie „Der verlorene Sohn" in gereimter Uebersetzung enthält, erschien 1806 in Wilna bei Zawadzki in zwei Händen in 12".

lKine vermehrte Ausgabe besorgte noch

Bruno K i c i r ' l s k i , die vollständigste
aber kam unter dem Titel: „vsietil.
6 6 t, 2. N i s t . I' I- 6 IN l) 6 O
! soll, poetisch verherrlichte. Zwei Jahre
hatte er daran gearbeitet – denn er
war überhaupt ein träger Arbeiter –
aber in schwungvoller Weise besang er
die hundert und hundert Wunder einer
vollendeten Gartenkunst. I m Jahre
1812 übersetzte Trembecki selbst sein
Gedicht ins Französische für einen fran«
zösischen Edelmann, Namens de Mes«
sance, der eigens aus St. Petersburg
gekommen war, um den Park Zofij<'»wka
zu beschreiben, aber nachdem er Trem«
becki's Werk gelesen, eine Uebertragung
in Versen nicht mehr auszuführen versuchte,
sondern mit jener des Dichters
sich begnügte. Nun sollte das Werk mit
zwölf Ansichten des Gartens nach Zeichnungen
von V i v i e n und mit dem Bildnisse
Trembecki's, dann mit einer
Biographie des Besitzers des Gartens
Felix Potocki und einer Geschichte der
Völker der Ukraine gedruckt werden.
Aber die kriegerischen Ereignisse, welche
zu jener Zeit Rußland heimsuchten, vereitelten
den ganzen Plan, und erst drei
Jahre später erschien das Gedicht: «0>-
2 touii (>Vlc>el^viH 1828 u XVilk.
Loß. Xorna, 12".) heraus, welche durch
manches in Zeitschriften Abgedrucktes
und Handschriftliches vermehrt ist. 1836
erschien wieder eine Gesamtausgabe
seiner Werke, und zwar in Leipzig, die
jüngste aber unter dem Titel: . ^ n ^ ^ E
8 tÄ n i 8 t Ä >v 2. ^ 1- 6 N1 l) S Q k i 6 Z5 0 "
(Sanok 1868, Pollak, 8". ' 348 S.).
Schon hoch in Jahren stand Trem«
becki – man sagt, er zählte deren be«
reits 73 – als er sein berühmtestes Gedicht
„^o/s/<5k,cka" schrieb, in welchem er
seines Gönners, des Grafen Stanislaus
Felix P o t o c k i prachtvollen Garten, an
den derselbe der Sage nach zehn Millionen
polnische Gulden gewendet haben
Fc>-' (Wien, 4".) und zu»
gleich die französische Uebersetzung: ^8osVienilo
1813, ini^'l-. d<5 8tril.u««, 4 ^ ,
o. 3 Kx. ^u distre, 84 I?rii.llc<j in prächtiger
Ausstattung. Alle auf dem Con»
gresse versammelten Potentaten und
Fürstlichkeiten pränumerirten auf dieses
Prachtwerk. I m Jahre 1830 wurde von
Hippolyt Klimaszewski eine Aus«
wähl der Dichtungen Trembeck i's veranstaltet
und in einem Bande in Wilna
herausgegeben. Die ^ a . l m i l ! ^ obscoen^"
des Poeten, worin er das
eigentlich Beste geleistet haben soll, cursiren
in Handschrift und werden in ge-♀
Trembecki, Crembecki,
wissen Kreisen länger si.^ erhalten als
seine anderen Dichtungen. Mit Vorstehendem

wäre die literarische Thätigkeit
wie er denn sein Leben lang iräge war.
In der schönen Jahreszeit hatte er immer
die Fenster offen und voller Spatzen. Die
Trembecki's und die Uebersicht der Zahl dieser seiner Lieblinge, die herbei-
Ausgaben seiner Schriften erschöpft, z flatterten, ging über die Zweihundert,
oben bemerkten wir, daß er ein Sonder- ! es war eine ganze Generation, welche
ling gewesen sei, und so kehren wir denn er nach und nach aufgezogen, er kannte
noch einmal zu Trembecki dem jeden einzelnen Vogel, sowie dessen Alter
Menschen und Poeten zurück. So lange und Eltern. In seinem Zimmer lag der
er am Hofe seines Königs und svät>r , Vogelmist auf Tischen und Stühlen, auf
als er bei dem Grafen Potocki in ^ Schranken und an den Wänden. Dreißig;
Tulczyn lebte, blieb er sich in seinen Ge ^ Jahre lang hatte er kein Fleisch
gegessen
wohnheiten gleich. Vor Allem war er z und keinen Wein getrunken, erst ein
ein leidenschaftlicher Kartenspieler, und ^ Jahr vor seinem Tode, da er doch
Kraft
alle Abend erschien er im Salon, wo er! brauchte, änderte er einigermaßen seine
bald Jemanden traf, mit dem er seine z Lebensweise. Dieser seiner Gewöhn-
Partie machen konnte. Fand er Nieman- ! heiten wegen wurde er auch von König
den, dann suchte er einen Schachspieler; ! S t a n i s l a u s gewöhnlich
„Pythagoras“
im Schachspiele war er so fest, daß er! genannt. Als derselbe im Februar 1797
seinen Gegner immer schlug, ausgenommen,
wenn er mit einer Dame spielte,
welcher gegenüber er stets verlor; er war
das vollendete Ebenbild eines franzo»
fischen Galan aus der alten Schule und
aus Wilna nach St. Petersburg reiste,
war seine erste Frage bei der Ankunft:
„Wo steckt unser Pythagoras, ist er schon
dagewesen?“ Die Polizei suchte in der
ganzen großen Stadt nach einem Manne
blieb diesen Sitten bis in sein hohes ! dieses Namens, der ihrer Meinung nach
Alter treu. Als er 30 Jahre alt war. ! zum königlichen Gefolge gehörte. Na°
erkrankte er schwer; von den Aerzten auf- i türlich war alle Mühe vergebens, bis
die
gegeben, erhielt er sich durch die peinlichste! Sache sich aufklarte. Was
Trembecki'b
Diät das Leben, so trank er nunmehr! geistige Veranlagung betrifft, so war
nur Waffer und Milch und sehr viel! dieselbe nicht gering; außer seinem poe
Kaffee; seine gewöhnlichen Speisen ^ tischen Talente, womit er viele seiner
waren das Dotter vom Ei, Obst und ^ Zeitgenossen erfreute, besaß er tüchtige
Gemüse, doch von letzterem kein blähen-! Kenntnisse und war namentlich in der
des. So, er sprach es oft aus, würde er > vaterländischen Geschichte gründlich
unteres
bis über 140 Jahre bringen. Nun, so j richtet. Naruszewicz, der berühmte
alt wurde er wohl nicht, aber immerhin! Historiker Polens,- welcher den Dichter
brachte er es bis zu 82 Jahren. Kurz! und dessen Geschichtskenntniß kannte,
vor seinem Tode verlor er fast ganz das > drang in ihn, eine Periode der
Geschichte
Gedächtniß, so daß, als man ihm die i Polens, zum Beispiel jene der Jagiello-
Ausgabe seiner Gedichte aus dem Jahre niden, vornehmlich aber die Zeit der
Rel1806
zeigte, er sich auf seine eigenen gierung Sigmunds I. zu bearbeiten.
Arbeiten nicht mehr besann. In seinen Mündlich und zweimal brieflich forderte
vorgerückteren Jahren arbeitete er nichts, i er ihn auf, eine so wichtige Arbeit
zu
theils konnte, theils wollte er es nicht, i unternehmen, und aus beiden Briefen
st
v. Wurzbach. dio«r. Lenkon X ^ V I I . sGedr, 12. Febr. 1 8 8 ^ ^
Trembecki, Stanislmls 114 Trembl,
auch zu vermuthen, daß sich Trembecki
mit geschichtlichen Arbeiten beschäftigte.

In einem Gespräche mit seinem Gönner, dem Grafen P o t o c k i , hatte er auch die Bemerkung fallen lassen, daß man unter seinem Nachlasse eine Geschichte Polens, von ihrem Anbeginne bis auf seine Zeiten hinauf, finden werde. Nach seinem Tode ging auch die Rede, daß er der Gräsin Manuscripte über» geben habe, aber bald klärte sich die Grundlosigkeit dieser Gerüchte auf: man fand nichts als Spatzenmist in seinem Nachlasse vor. Bezüglich der Dichtungen Trembecki's ist zu erinnern, daß man in die Sammlung derselben das Gedicht „Do UHi-ianskie^o K^vala^ aufgenommen hat. Dasselbe ist auch ganz im Geiste und in der Weise der Dichtungen Trembecki's geschrieben und reiht sich den schönsten poetischen Schöpfungen der Polen an. Aber Trembecki ist nicht der Verfasser dieses Gedicktes, als welcher sich später der Vice-Marschall von Nowogrod Michael Mackiewicz herausgestellt hat. Gewiß zählt Trembecki zu den begabtesten polnischen Poeten, aber er war noch mehr Schmeichler als Poet, er war zuerst Höfling und nach diesem erst erschien der Dichter, so daß man über seine Poesien nicht recht froh werden kann, da sie vorherrschend Höflingsduft athmen.

(Quellen. V i d l i o t s l c a . Ossulin^Icieli i t. a, d. i. Ossoliückische Bibliothek (Lemberg. 8'.) toin. V I I I (1866). Literarischer Essai von Lucian S i e m i ü s t i ^eine ungemein geistvolle kritisch? Studie des Dichters und seiner Schriften^.

— 6No^ni'^<?Ht ^/L?z,a<?j, H>.^ . v^kez'o-NK52 uo2on/cd, I>oli>,kov' saniera^'ae? lcroO kie i^ä^- ied 2/cik i t. ä., d. i. Zerilon der gelehrten Polen, enthaltend ihre kurzen Lebensbeschreibungen... (Lemberg 4833. Mili<kowski, 8".) Bd. I I I , S. 249–254. — N1105. k i o p s ä x i 'H I><)>v32sctiii2, d. i. All« gemeine Encyklopädie (Warschau 1867, Orgel. brand. gr. 5«) Bd. XXV. S. ij24. — ^ 5 ? - ^ d i. Lehn'urs der polnischen Literatur (Posen 186tt, I . C. Zupcwstt. gr. 8".) 2. 61. — d. i. Polnische Literatur in historisch-kritischem Abriß (Krakau i8<>8, I . M. Himmelblau gr 8".) Bd. I I , S. 3ö und 36 sind auch sonst noch an mehreren Stellen seines Werkes.

, — N><).^/e^i ^67. ^ / . ,) . Hiätor^H litei-^tur^ , polükie.i -^v xHr>'82,cIi, d. i. Geschichte der 5 polnischen Literatur in Hinrissen (Warschau ! 184ö. G. Tennewald gr 8°.) Bd. I I I , ' S. 268 u f.

Porträt. Unterschrift: «3tn.niäta^ 'I'reni- ! decki^ . Ca. B r a n d (äei.). Steindruck uon ! R. Weber (8«.).

Treml, Cajetan ^Abenteurer, geb. ! zu M a t t i g H ö f e n im Innviertel Oberösterreichs 1783, gest. zu München ! 1860). Seine Eltern lebten als Gärtner- ! leute in Mattighofen, einem im Mattigthale

gelegenen, durch römische Ausgrabungen bekannten Marktflecken Oberösterreichs. Ohne wohlhabend zu sein, hatten sie doch ein anständiges Auskommen und konnten ihren Sohn Moiren l lassen. Von einem Venesiciaten erhielt C a j e t a n den ersten Unterricht im Latein, kam dann nach Passau, wo er die Gram» matical» und Humanitätsclassen-Poetik und Rhetorik, wie dieselben zu jener Zeit hießen – beendete, und 1803 nach Salzburg, um sich für den Besuch der philosophischen Studien immatriculiren zu lassen. Die Pafsauer Schule hatte dem Jungen wohl sein stilles und tadelloses Verhalten bestätigt, aber über seine Fähigkeiten und seine Verwendung sich nickt so günstig ausgesprochen, daß er mit diesem Zeugnisse höhere Studien hätte beginnen können; so machte denn C a j e t a n hier die erste P r o b e jenes Talentes, worin er dann Unerhörtes leistete, er fertigte sich selbst ein ausgezeichnetes Studienzeugniß⁹ Tremml, Cajetan Tremml, Cajetan und trat mit dieser That seine prinzlicke Laufbahn in Salzburg an. Dasselbst logirte sich C a j e t a n beim Sternbrauer ein, in welchem noch heute in der Getreidegafse befindlichen alten gemüthlichen Hause zur Zeit des Bestandes der Salz» burger Hochschule ein ziemlich fideles Studentenleben geherrscht haben mag. Er wohnte, um uns eines Alles sagenden Studentenausdruckes zu bedienen, mit lauter bemoosten Häuptern zusammen, es waren Joseph Sckmid mit zwanzig Semestern Theologie, Leopold E l b l mit vierundzwanzig Semestern Juristerei und Theologie, Anton Raming mit einer ganz unbestimmten Anzahl Semester aller möglichen Facultäten und mehrere Andere, die wir jedoch nicht namentlich -anführen, weil sie nicht, wie die Genann« ten, in dem späteren Auftreten Tremml's mit eine Rolle spielen. Hier beim Stern« brauer wurde nun während eines Kneip» abends Cajetan einmal von seinen Zeckcumpanen um seine Herkunft befragt und von ihm die Vermuthung aufgestellt, ^ daß er hockst wahrsckeinlick von sehr! hoben Eltern abstamme, Er babe nämlich ! im väterlichen Gartnerhause eine alte! Truhe gefunden, und man wisse ja, daß alte Truhen gern schwere Geheimnisse ^ bewahren, und überdieß sei er durch ein ^Muttermaal an der rechten Hüfte gezeich« net, und alte Romane erzählen es heute! noch, daß heimliche Prinzen an solchen ^ Muttermalern erkannt zu werden pflegen, z Kurz, Cajetan hatte so erzählt und > gedeutelt, als wäre er ein Fürstenkind,! dem nur das Fürstenthum fehle. Für das aber wußten seine Zechcumpane Rath, und vor Allen der schlaue E l b l , ein

Burscke mit abenteuerlicher Vergangenheit, der schon im bayrischen Heere gedient, dann nach Italien desertirt war und in Rom Gott weiß was Alles studirt hatt. Elbl sagte nun – wohl ansänglich im Scherze, um den nickt eben geistesstarken Treml zu foppen– Cajetan mufte ein Sohn des Fürsten Tunora von Strivali sein, mit dem er selbst sehr gut bekannt gewesen, und welchem Treml ganz erstaunlich, ja so ähnlich sehe, daß er sich jetzt wundere, ihn a? dieser Aehnlichkeit nicht schon früher erkannt zu haben. Die Strivali-Inseln wären einige kleine Eilande an der Westküste Griechenlands. Diese Gruppe von vier Inseln im ionischen Meere kannte wohl außer dem schlaun Studiosus kein Mensch, und weiß Gott, wie er zur Kenntniß derselben gekommen, aber der Name hatte Klang, hörte sich romantisch an, und so wurde denn Cajetan Treml., der Gärtnerssohn aus Mattighofen, in einer lustigen Kneipnacht zum Prinzen Tunora aus Strivali am mittelländischen Meere, erhoben. Es war, wie man sieht, anfänglich nichts als ein unschulldiger Studentenscherz, an den kein Mensch weiter glaubte, außer Einem – und dies war Cajetan. Ihm war es Ernst mit der Sacke. Wir halten uns im Folgenden an die aus Acten, die unten genau bezeichnet werden, gewonnenen und von dem Erzähler zusammengedrängten Erhebungen. Kurz, Cajetan glaubte an sein Prinzenhum und ging alsbald zum Rector der Universität, den er um zweierlei bat: um Anerkennung seiner Würde und um eine Summe Geldes, die er ihm auf seinen neuen Titel borgen möge. Der Rector, Joh. Evang. Hofer M. IX, S. i:2[^]. Benedictiner und Professor der orientalischen Sprachen, ein seelenguter Mann, nahm die Eröffnung Cajetans entgegen, wünschte aber etwas Schriftliches, irgend ein Document, etwa einen Stammbaum, zu seben, gab ihm indeß das erbetene Geld. Cajetan? Crem!. Cajetan Cremt, Cajetan kam mit dem Gelde des Rectors zu seine Kameraden. Also ein Stammbaum wa nöthig, daran hatte er nicht gedacht Nun, wußte er sich schon ein Studienzeugniß zurechtzurichten, so wird sich ein Stammbaum auch zuwege bringen lassen Dabei sahen seine Zechbrüder, zunächst der geriebene Glbl, als er vom entlehnten Gelde hörte, daß sich dem Wahn Witze des Gärtnerssohnes, dem harmlosen Studentenscherze eine sehr praktische Seid abgewinnen lasse. Raming, im Zeichnen erfahren, malte über Nacht auf Pergament einen prachtigen, zwei Schuh langen Stammbaum, stattete ihn mit Kapseln

und Wachssiegeln, die er am Pergament, anbrachte, aus, und die Familienwappen strahlten in allen möglichen heraldischen und unheraldischen Farben. Dieses merkwürdige Document wird noch bei der Proceßacten aufbewahrt. Das Diplom war in einem Italienisch, wie es gewiß in der Crusca nicht steht, abgefaßt und zuletzt in deutscher Sprache! die Versicherung beigefügt, daß es als durchaus echt zu betrachten sei! An diesem naiven Zusätze ist zu erkennen, daß Cajetans Collegen die Sache eben als einen Faschings scherz ansahen. Die Eltern des dsÄ6t3.il0 ^iQilcarft I'vinora, «U 8t!-iv2.U niUo anno 1784 26. (statt I^uFlio! waren nach dem Stammbäume: ^le^sH^äro lunora, O<.>. e«. n^to anno 1736 und ^i-Hneesca. >Iranää (U ?0i-to3ti-ud<i llat«. 1734; die vaterlichen Großeltern aber si^ismo^äo geboren 1633, und .-^nn tg.An^ cante«»», äi ^iHrilo, geboren 1640, wonach also Letztere, als sie Cajet a n o s Vater Alessandro gebar, 96 Jahre zahlte und einen 503 Jahre alten Gemal hatte! Gleiche Altersverhältnisse ergaben sich bei den Großeltern von mütterlicher Seite, und waren überhaupt in dem Stammbaume der Familie Stri> v a l i alle physiologischen Verhältnisse auf den Kopf gestellt. Besagtes Document nun hatte Cajetan die Verwegenheit seinem Rector zu überreichen. Dieser nahm es entgegen, ohne es weiter zu prüfen, wohl aber gab er es zu diesem Zwecke einem Fachmanne und Stiftscollegen, dein ?. Corbinian Gärtner Md. V, S. 3t^ einem noch heute mit Recht geschätzten Historiker. Wie es geschah, daß t'ate^- (5 o r b i n i a n an dem Stammbaume nichts Auffallendes vor« fand und erklärte: daß es mit demselben seine Richtigkeit habe, läßt sich heute schwer sagen. Gewiß ist es, daß ?ater C o r b i n i a n ein verdienstvoller Gelehrter, ein Mann umfassender Kenntnisse war, und daß sein Aussprch für den Augenblick entscheidend in dieser Tragi» komödie wirkte. Es lassen sich nur die Zeilwirren – der Vorgang spielte in den Tagen der Säkularisation Salzburgs und der neuen Regierung unter Großherzog F e r d i n a n d 1801 und 18()2 – einigermaßen als Entschuldigungsgrund an» führen. Alles Bestehende wankte, König, reiche entstanden a u f N a p o l e o n s Macht« gebot, und Königreiche verschwanden, kurz, es war, als sei Alles aus den Fugen ge> gangen, und so konnte auch das plötzliche Auftauchen eines Prinzen gar nicht so sehr auffallen. So wurde denn der Bauernjunge aus Mattighofen über Nacht ein Prinz T u n o r a aus S t r i v a l i , der

»orderhand nur von den Studenten
 Respect vor seiner Fürstenwürde und den
 Titel „Durchlaucht“ verlangte. Und ihm
 Beides zu gewahren, machte den Studen»
 ten Spaß. Auffallender ist es, daß der
 Prinz ohne Geld, so oft er den Rector
 m ein Darlehen anging, ein solches von
 emselben auch immer erhielt. Indessen
 machte Cajetan in seiner prinzlichen
 Treml, Cajetan 117 Ereml. Cajetan
 Würde wieder einige Schritte vorwärts:
 er bezog ein besseres Quartier, im Milch,-
 gäßchen nahe dem Marktplätze, ernannte
 seinen Kollegen E l b l zum Geheim«
 secretär, den zweiten, Joseph Schmid,
 zum öeibkammerdiener und legte zuletzt
 auch noch beim Schneider einen groß»
 artigen Pump an, denn er ließ sich einen
 weißen Uniformrock mit apfelgrünen Auf»
 schlagen, weiße Beinkleider und einen
 hechtgrauen Ueberrock anfertigen' dann
 verschaffte er sich ein großes Ordesband
 mit einem Stern und ein fürstliches
 Petschaft. Und damit nichts zur Prinzlichen
 Vollkommenheit fehle, sorgte ^r
 auch für eine Geliebte, die er übrigens
 sich schon früher erkoren, es war die
 Tochter des aus Frankreich eingewanoerten
 Ingenieurhauptmanns Grenier,
 Joseph i n e , welche, wenn sie früher von
 dem armen Bruder Studio -wenig Notiz
 genommen, , jetzt die Huldigungen des
 Prinzen fick um so lieber gefallen ließ.
 Ueber das Verhalten der akademischen
 Behörden zu diesem Prinzenspiel liegt
 wenig Bestimmtes vor' die Professoren
 bezeugten dem Prinzen Tunora alle
 Ehren, im Colleg war sein Platz mit
 rothem Sammt gepolstert'. Wenn er
 sich in seiner Phantasteuniform öffentlich
 zeigte, trat die Wacke ins Gewehr, kurz,
 obwohl Niemand Bestimmtes über den
 Prinzen Tunora wußte, so wurde er
 doch allgemein als- Prinz angesehen
 Endlich aber sing sick der Argwohn zu
 regen an. Der Rector und Grenier,
 der Schwiegervater in 8pe, waren die
 Ersten, die sich rührten. Der Rector verlangte
 den Taufschein C a j e t a n s '
 Hauptmann Grenier bestand auf dem
 Eheconsens von dem fürstlichen Vater,
 denn der Prinz hatte der Hauptmannstochter
 die The versprochen. Der Consens
 war sofort zur Stelle, aber nicht so
 der Taufschein, der immer nicht kommen
 wollte. Indessen ging es in der fürstlichen
 Studentenwirth fckaft im Milcbgäßchen
 flott her, man zechte und tafelte m
 Saus und Braus, fuhr vierspännig aus
 und versckwendete alles Geld, das man
 irgendwo zusammengerafft hatte. Schüt»
 telte auch der Eine oder der Andere mißliebig
 oder bedenklich den Kopf, sich Aufklärung
 zu verschaffen, that kein Mensch

einen energischen Schritt, und so dauerte der Mummenschanz eine geraume Weile fort. Aus den Proceßacten ergeben sich wohl einige Andeutungen, wie es möglich gewesen, daß die Täuschung so lange vorhielt. Cajetans Eltern, scküchterne und eingeschüchterte Bauersleute, wurden von E l b l , der überhaupt die Seele des ganzen Unternehmens war, gehörig bearbeitet. Als man-so weit gekommen, die Mutter zu vernehmen, ließ diese durchblicken: Cajetan könnte sehr wohl fürstlicher Abstammung sein, und der Vater ging sogar so weit, ;u sagen, er habe zwar früher einmal einen Fürsten oder Grafen bei seinem Weibe betroffen, im Allgemeinen aber nichts Unanstält' diges bemerkt. Später sagte er gerade heraus: Cajetan sei von hoher Abkunft und ihm blos zur Erziehung übergeben worden. Und so kam es denn, daß, wie der Söhn halb Fälscher, halb Phantast war und an sein Fürstenthum Strivali am mittelländischen Meere nachgerade wirklich glaubte, so auch die Eltern, von dem romantischen Dunste eingenommen, ihren Sohn mit der Zeit für eine echte Durchlaucht hielten. Der Reeror UaFuiüeus hatte immer wieder, zuletzt freilich schon mit Widerstreben geborgt, aber andere Gläubiger, und deren gab es genug, wollten nun nickt langer warten. Ein Wechsel aus Strivali, auf den Caj e t a n immer wieder vertröstete, wollte[¶] Cremt, Cajetan 118) Cajetan nicht ankommen, und sein Ausbleiben war Zweitausend Gulden bot er dafür. Dieser um so unangenehmer, als Prinz C a j e t a n Brief wurde von der Behörde aufgefan» gerade wegen des Ankaufes eines Gutes gen und blieb somit unbeantwortet. Nun im Werthe von 100.000 ft. unterhandelte. Die Geschichte gestaltete sich immer bedenklicher, immer drohender. Iosephine G r e n i e r , welche den Stern für das Ordensband Cajetans gestickt ging unser Prinz Tunora auf Wanderschaft und wendete sich, mit einem Spar-Pfennig seiner Eltern versehen, nach der Universität Innsbruck. Da er einmal schon Prinz gewesen, wollte er ein ge- . hatte, mußte ihre Sparpfennige hergeben, ! wohnlicher Student nicht mehr sein, und und einem anderen armen Mädchen ! so hielt er denn als ein Graf T a u f k i r c h wurden etliche Gulden abgeschwatzt, wo- ^ seinen Ginzug in die Stadt. Den Weg, für man ihr eine Kammerjungferstelle bei! dahin hatte er theils zu Fuß, theils im der zukünftigen Prinzessin versprach. End>! Stellwagen zurückgelegt, aber von der lich versiegten alle Quellen, die Mahner! letzten Station ab drei Pferde gemiethet, um ihr Geld rührten sich immer mehr, Indeß dem Grafen T a u f k i r c h fehlte und so blieb denn nichts Anderes übrig ^ sein Factotum E l b l , die Prellereien geals die - Flucht. Dieses wilde Leben > langen ihm nicht so leicht, auch in weit haite angesichts einer Bevölkerung von! geringerem Umfange, und schon nach

mehreren Tausend Seelen, angesichts ^ wenigen Wochen mußte er das Weite aller Behörden, angesichts der Hochschule, ! suchen. Nachdem er eine Weile umher«
 der die flotten Vögel zunächst unter» ^ geirrt, gerieth er doch den österreichischen
 standen, fast ein ganzes Jahr gedauert. , ' Gerichten in die Hände, er wurde nach
 Die Schulden beliefen sich auf 223? fl., ^ Salzburg abgeliefert und nach
 abgewon
 der Rector allein 1300 fl. ge- ^ skloffener Untersuchung zu dreijähriger
 liehen. Nun waren die jungen Strolche Festungshaft verurtheilt. Sein College
 fort. Die Behörde erließ einen Steckbrief, V l b l erhielt einen
 dreiwöchentlichen
 aber vergebens, denn C a j e t a n hatte ^ Arrest, aber während Cajetan der
 sich zu seinen inzwischen nach Bayern ^ Prinz ohne körperliche Züchtigung davon
 übersiedelten Eltern geflüchtet, und diese! kam, wurde dessen einstiger
 Geheimvon
 dem ganzen Lügengewebe einge« ! secretär zum Willkomm und zum Abschied
 nommenen alten Leute trauerten nun! mit je zwölf Karbatschhiebs bedacht,
 mit dem Sohne zusammen, daß ihm, Die Acten über das Vorerzählte, welche
 sein Prinzeuthum vorenthalten werde ^ sich noch, zwei Rieß stark, im Landes«
 u. dgl. m. Aber C a j e t a n spielte sein! gerichte zu Salzburg befinden, hat
 der
 Spiel weiter. Er schrieb an Iosephine! salzburgische Geschichtsforscher Haupt-
 G r e n i e r einen Brief, dessen Orthographie
 mit einem Studiosus der philosophischen
 Facultät nicht vereinbar ist, !
 und klagte ihr, daß sein Fürstenthm
 mann A. von S c h a l l h a m m e r
 sBd. X X I X , S. 108^> ausgezogen, und
 dieser Auszug liegt im Salzburger
 Museum aufbewahrt; ein M. v. H.
 sehr wankelmüthig, und nannte sich jetzt: nahm Ginsicht in denselben und bear-
 „dermalen in Dunkelheit versetzter Prinz, beietete ihn für ein Feuilleton der
 Tunora". Auch bat er die Geliebte, ihm Wiener „Neuen Freien Presse", welches
 durch Bestechung eine Lieutenantsstelle in
 der kurfürstlichen Leibgarde zu,verschaffen.
 dann „Der Sammler"
 in den Archivalien
 nachdruckte. Auch
 des Salzburger?
 Crem!., Cajctmi
 St. Peterstiftes finden sich in einer Hand. ! Arme dafür, daß sie, von dem
 frechen, ver«
 schriftlichen Chronik einige Pfefferkörner logenen Burschen schamlos hinters
 Licht
 zu dieser tragikomischen Geschichte. Der
 ganze Vorgang ist als ein Beitrag zur
 Culturgeschichte zu Beginn des laufenden
 Jahrhunderts immerhin erheblich genug,
 geführt, das Opfer einer Verblendung
 wurde, von der sich Stärkere als das unerfahrene
 Mädchen hatten berücken lassen?
 – Alles Vorstehende fußt auf Angaben,
 und wenn man die Schicksale dieses ! welche der Feuilletonisi H. W u n für die
 Abenteurers kennen gelernt hat, so weiß „Neue Freie Presse" nach Actenausügen
 man nicht, worüber man mehr staunen bearbeitete, die Hauptmann von Schallsoll:
 ob über die Verwegenheit und den! Hammer, ein höchst gewissenhafter, ja
 Uebermuth etlicher Studemen, welche
 ein ganzes Jahr lang die Bevölkerung
 einer Universitätsstadt geradezu am
 fast kleinlicher Forscher gemacht und im
 Salzburger Museum niedergelegt hat.
 Die Geschichte liest sich mit großer Spaw

Narrenseile führten, oder über die Dumm- , ' nung und ist ja auch einzig in ihrer Art;
 heit und Indolenz dieser letzteren, die - aber ich konnte mich nicht mit der Angabe
 den augenscheinlichen Betrug so mir
 nichts dir nichts sich vorspielen ließ.
 Nachdem der Prinz von Tunora feinen
 Prinzentitel abgelegt und als gewöhnlicher.
 Mensch ins bürgerliche Leben sich
 zurückgezogen hatte, fand er später in
 München eine Anstellung bei der Finanzbehörde
 und starb hochbetagt im Jahre
 1860. Zur Zeit, als er in Haft ge-
 nommen wurde, befand er sich im Besitz
 des Feuilletonisten, das; T r e m l später
 in Bayern eine Anstellung bei der
 behörde gefunden habe und in München
 1860 hochbetagt gestorben sei, mir nichts
 dir nichts zufrieden geben und stellte
 weitere Nachforschungen an, in welchen
 mich Herr Bibliothekar Gutenäcker an
 der königlichen Staatsbibliothek auf das
 wirksamste unterstützte, und deren Ergeb-
 ! nisse ich im Folgenden mittheile. Ein
 einer unbedeutenden Barschaft, welche ! (5 a je t an Trembl inach Taufschein),
 das Gericht so gewissenhaft an die Gläu- ! geb. zu Zengberg, Pfarre Lobkirchen
 im
 biger vertheilte, daß jeder pr. Gulden ^ banrischen Landgerichte N'eumarkt an
 der
 2305800,^^ Pfennige Emschädigung , Rott. wurde im Jänner 182i zum
 erhielt.' Am schlimmsten erging es der Ge- 5 Kanzlisten bei dem Generalsiscalate
 in
 liebten des Printen von Tunora. I o - , München ernannt und dann 1 8W bei
 sephine G r e n i e r genas bald nach dessen ' Aufhebung dieser Stelle
 quieftirt. Ime^
 Flucht eines Mägdleins, das sich in der ! rimistisch bei der
 Ministerialbausection
 Folge zu einer schönen Jungfrau ent« ^ verwendet, sah er sich am 23. Jänner
 wickelte, aber in die Hände eines Wüst- ! 1839 als Officiant bei dem königlichen

 lings gerieth und zuletzt im Spital für ! Hauptstemvelante angestellt und am
 Unheilbare auf dem Gasteige zu München 34. Jänner 1^4? <vom ^. Februar an
 eines elendiglichen Todes starb. Die gerechnet) zum
 Mutter Iosephine (Nrenier hatte sich ! cianien befördert. Am !7. November
 zu Salzburg Jahre lang als Putzmacherin ! 1833 von einem Gehirnblutstrich bedas

 Leben gefristet, starb aber auch im ! troffen, erholte er sich nicht wieder
 völlig
 Spital, „verhöhnt und verspottet“, wie > und wurde am 19. April !836 quiescirt.
 es in der erwähnten Handschrift des ^ Er starb in München am 7. April 1860.
 Petersiiftes stehen soll. Was konnte die ^ Verheiratet war er zweimal, seine
 erste-
 Trem l, Friedrich 120 Friedrich
 Frau starb im Winter 1849/30'. seine
 zweite Frau Katharina geborene Feistl,
 welche er 1831 ehelichte, starb 1882 in
 München. Diese aus Acten erhobenen
 Angaben stimmen nur theilweise mit
 jenen des Artikels in der „Neuen Freien
 Presse“ überein. Dieser Artikel nennt
 U'iseren Mann T r e m l , der in Baiern
 Angestellte hieß T r e m b l ; nach jenen
 Angaben wäre er in Mattighofen 1788
 geboren; der bayrische Beamte kam 1783

in Zengberg zur Welt. Die Angabe, daß er bei der Finanzbehörde angestellt gewesen, stimmt, ebenso daß er hochbetagt (73 Jahre alt) gestorben. Die Ansicht, daß dieser C a j e t a n Trembl. und unser C a j e t a n Trembl eine und dieselbe Person seien, ist nicht ausgeschloffen, da merkwürdiger Weise bei Beiden einzelne Momente zusammenfallen. Beide O'a j e t a n waren um die Zeit, als die Ge^schichte spielt, im Jahre 1803. der Eine 17, der Andere 19 Jahre alt gewesen, und eine Anstellung des Einen und des Anderen 18 Jahre später ist auch ganz gut denkbar', ob aber der in bayrischen Diensten gestandene Trembl mit dem. Trembl der Schallhamme r'schen Forschungen wirklich identisch, bleibt doch noch zu untersuchen.

Der Sammler. Belletristische Beilage zur „Augsburger Abrnd'-^tmig", Redacteur Karl Stolz. 3. Nuormbl'r l«8l Nr, Ul2 S. 4: „Prinz oon Tunora", Trembl, Friedrich M a l e r . geb. in Wien 8. Jänner 1816, gest. ebenda 13. Juni 1832). Der Vater war Decorationsdirector im kaiserlichen Hofburgtheater, die Mutter Sängerin im Kärnthnertheater, Taufpathe der berühmte Joh. Nep. Hummel ^Bd. IX, S. 419^j. Es schien lange Zeit, als ob nicht d'e Malerei, sondern vielmehr die Musik F r i e d r i c k s Lebensderuf, bilden sollte; der Sängerin B o n d r a Md. I I , S. 43^siel seine erste Erziehung anheim, die, ohne bestimmtes Ziel, weniger geeignet war, angeborene Fähigkeiten zu wecken und zu fördern, als vielmehr dieselben zu zerstören. I n seiner Ungebundenheit widerstrebte der Knabe jedem Zwange und vor Allem dem der Schule; selbst das Zeichnen, worin er unverkennbare und nicht gewöhnliche Anlagen bekundete, trieb er nur nebenbei. I m Polytechnicum, 3as man ihn zunächst besuchen ließ, sowie später auf der Akademie der bildenden Künste war sein Fortgang ein ganz ungenügender, mittelmäßiger. Auf welchen Abweg der talentvolle Jüngling, wenn er nicht in gute Hände kam, gerathen wäre, läßt sich nicht sagen. Da rettete ihn der treffliche Peter Fendi ^Bd. I V . S. 173^j für die Kunst, er nahm sich des Verwahrlosten an, riß mit starker Hand den auf dem ziellosen Pfade Dahintaumelnden zurück und zeigte ihm den ersten Weg der Kunst. Bald sollte der Retter erstaunen über die Fülle von Kunstkraft, welche er in dem Jünglinge entdeckte. Aber nun galt es auch, das Talent auf fester, sicherer Bahn zu erhalten, denn eben bei dieser reichen Begabung drohte der übermäßige, noch

gar nicht gerechtfertigte Beifall der Laien
 Alles zu vernichten, was der Meister sorg
 faltig hütete und entwickelte. „Sie sind
 ein wahrer Betrüger in der Kunst“, sagte
 Fendi nickt einmal im Sckerze zu seinem
 Schüler, wenn er dessen schöne Farbengebung,
 worin ihn zu erreichen sich der
 Meister selbst für nicht fähig erklärte, und
 hinter dieser coloristischen Hülle die
 vielen Mängel in Zeichnung und Haltung
 der Figur beobachtete. Aber diese
 Mühe, diese väterliche Sorgfalt des
 Meisters wurden durch die glänzenden
 Treml, Friedrich 121 Treml, Friedrich
 Fortschritte des Schülers reichlich, belohnt, Keglevich; – "Ner Nrcrnt". Eigen
 und als ^ e n d i im Jahre 1842 zu früh, thum des Herrn B ü h l m e i e r; –
 „Wallfür
 die Kunst, zu deren Auserwählten er ! tahrer": – 1846: „^'mpt'uiig einer
 grzählte,
 dahinging, ließ> er den Jünger! weihten Uirchen^inckc" (330 ft.j, wurde von
 bereits als tüchtigen Meister, der kaum ^ Bauer für L. I . Neumann's Verlaq
 mehr weiterer Schulung bedürfte, auf lithographirt; – 184?: „Nie Nrant am
 der Erde zurück. I m nämlichen Jahre! Hnabe brr Mutter": – „Zchlüchhiindln- in
 noch heiratete Treml die Nichte und ^ Gefahr, entdeckt zn wertlcn" ^300 fl.); –
 Ziehtochter Fendi's und legte so den! 1848: „Cvanm nnrZ Meronrn ant tlem
 Grund zu dem glücklichen Familienleben, ! Schlllchttrldc liei Hzprrrn": – 1851:
 „Ner
 das nur des Künstlers früher Tod zerriß. ! Nrrrnt". nm 2!W fi. von dein Könige
 von
 Seit dem Jahre !849 war T r e m l aus' ^ Sachsen angekauft; – 1852: „Ner
 urrschließlich
 für Seine Majestät den Kaiser , lorene Pozten" (100 fl.)-, – „^rrzrenr"
 Franz Joseph beschäftigt, und im Be< ^<W ft., in der Verlosung vom Maler
 sitze des Monarchen befinden slck auch > A m e r l i n g gewonnen)', – „GrMrnur.
 des Meisters schönste Werke. Schon 1833 j durchZtreiten ein Hirkirgr" sj()0
 fi.)'. – in
 hatte er ausgestellt, und zwar in der ^ den Monatsausstellungen des österreichi-
 Iakresausstellung der k. k. Akademie der ^ schen Kunstvereines aber waren von
 ihm
 bildenden Künste zu St. Anna in Wien ' zu sehen im Jahre seines Todes 1832
 ein Porträt. Nach mehrjähriger Pause und im folgenden die Oelbilder: „Hmntrat
 er 4839 neuerdings öffentlich auf, i kehr von der galbenen Hochzeit" (300 ft.);
 ->
 und zwar wieder in den Ausstellungen ! „Rückkehr des Veteranen" (1 4 0 f l) :
 – „Vie
 genannten Institutes. Man sah dort von ! Vecknnss" (200 fl.); – und folgende
 ihm 1839: „i5in beurlaubter Zalbat tindet ^ Aquarellen: „OheuanilegerZ" (30 fi.)
 I –
 Sei'.'.r Heimat urrmüziü". Oelbild, wie alle', „SchMlnacht um A5lihuüch-t52b?nk"
 ^!> fl.),
 folgenden, wenn nicht ausdrücklich an- ^ welches liebliche Motiv der Künstler
 öfter
 gegeben ist: Aquarell; – „Nir Hnimcht! wiederholt zu haben scheint; – „Ei^
 ll^t'iirm ^antlt"', – 1840: „3lrr uermndek Nort'bcgrabnizz" („ii) f l .) ' –
 „Purtlül eine5
 Heiter: – „^'iu ^rriunndeter tindei Infnll!unr ^rrnurs" (!!> fl.)' – „Nrr
 Hinterhalt"
 in einem Ulaüw''. – „Naz wicücrächen"-, ! ((j0 sl.)', – „Sturmc^unne" '30 fl.)'.
 –
 – „Der Nr5erw:r": – 1841: „Frahnlrch-' „Der nerlorrne Pusten" (10 fl.); –
 „<Mrrier
 ". Eigenschum Seiner kaiser^ im Uirrig'' (1 0 st.). Viele Jahre nach

Hoheit des Erzherzogs K a r l Lud» ^ seinem Tode waren wieder in den Monatsw
i g ; - 1843: „Militärtheilnehmend": - ausstellungen des österreichischen Kunst-
1843: „Bchrlil??n5chie55rn" an tirm H.'andt"; 'Vereines zu sehen, und zwar im
April
- 1844: „Zlennllrzch einn iLmnigan", ein , l8i)5: „Imr der Kirche" (300 fl.) und
im
figurenreiches, scharf charakterisirtes Bild, Mai 1868: „Ein Nränk in der
NllZerne",
dem auch Humor nicht fehlt; - 1845: ' Aquarell. Eine Anzahl seiner Bilder, die,
„Hcimkrllir rinrs PürgerZaldatrii nn5. dem Eln- ! im Privatbesche sich befindend,
nicht aussiniu".
seine corpulente Ehehälfte führt gestellt waren, sind durch Lithographien
ihn, der zu viel geladen, heim, der Lehr» ^ aus dem Verlage des Kunsthändlers
bube trägt das Gewehr nach, ein kost» ^ 3. I . Neumann bekannt geworden, so:
liches Bild; - „^'rinnerimg an die Schlacht l ,.Transport auf dem Marsche", eine

bn Zzpern". Eigenthum des Grafen Gruppe von Necruten an der Spinnerin⁹
Tremml, Friedrich 122 Tremml. Fliedrich
am Kreuz bei Wien, lith. von Lanced
e l l i ; - „Das Schreiben auf der
Trommel", lith. von Städter' - „Des
Grenzlers Heimkehr", lith. von Wolf;
- „Das Grab der Gefallenen des
10. Jäger-Bataillons auf dem Friedhofe
von Santa Lucia", ein Jäger betrachtet
bei Mondnacht wehmüthig das Grab
seiner Kameraden, lith. von Sandmann;
- „Die Heimkehr des Veteranen",
lith. von Sandmann; - „Die
Schildwache am Christabend", lith. von
Sandmann, ein oft nachlithographir-
tes und xylographirtes ungemein wirksames
Bild; - „Der Vorposten im
Sommer 1848"', - „Der Vorposten im
Winter 1848", dieses und das vorige
lith. von Weixlgartner; - „Die Vermundeten",
einem verwundeten Officier,
der verbunden wird, zeigt sein Pintsch die
gleichfalls verwundete Pfote, lith. von
Stadler; - „Der Verwundete", ein
verwundeter Officier wird von zwei
Möncken eingeladen, sich in das Innere
des Klosters zurückzuziehen, lith. von
Stadler; - „Des Kriegers Ahnung",
ein am Wachtfeuer in trübe Betrachtungen
versunkener Iägerofficier, lith
von Wolf; - „Das aufgefundene
Grab", ein alter Ofsiciermit der Tochter
und einem Jäger am Grabe seines gefal-
lenen Sohnes, lith. von Gerasch; -
„Abschied des Recnten von seinen Angehörigen",
lith. von S t r i r n e r ; - „Der
Dorfrichter", umgeben von den eben in das
Dorf eingerückten Grenadieren, lith. von
Herr; - „Der Steckbrief", ein Deserteur
in einer Dorfschenke von einer Militärpatrouille
überrascht, lith. von Lanced
e l l i ; - „Der Gang zur Trauung",
lith. von Cramolini; - vier Blätter
hat der Kupferstecher Thomas Benedetti
trefflich gestochen, und zwar: „Ein
Tiroler Freiwilliger vom Welden-Corps";
- „Die Rückkehr vom Feldzuge"; -
„Ein Croaten - Vorposten"; - „Der

Wiener Freiwillige", alle vier ganzprach»
 tige Blätter in kl. Fol. und, wenn Herausgeber
 dieses Lexikons nicht irrt, seinerzeit
 in M. Auer's polygraphischer illu»
 strirter Zeitschrift „Faust" erschienen. I n
 der zur Feier der Wiedereröffnung der
 k. k. Akademie der bildenden Künste in
 Wien stattgefundenen historischen Kunstaussstellung
 1877 waren von Treml zu
 ! sehen: „Ninstrlspiel im A>ütrr". aquarellirte
 ! Zeichnung, Höhe 24 Centim., Breite
 > 26 Centim., Eigenthum des Rathes
 ! Voller; – „Ver Inualide", Aquarell,
 Höhe 23'3 Centim., Breite 24'3 Centim.,
 Eigenthum Sr. Majestät des Kaisers;
 – „Der heimgekehrte Nrieger", Aqu., Höhe
 26 Centim., Breite 33 3 Centim., Eigenthum
 des Grafen Victor Wimpffen;
 – „Attaque t>c5 Gbrröten der zmeitrn ^grüdrun
 tirL <i)heulln.rIeger3-NegimentL Naran UreLS. bei
 Uaplllnll ^6. Februar ^8-18", Oelbild, Höhe
 83 Centim., Breite 111 Centim., datirt
 ! 1831, Eigenthum des Fürsten Monte»
 nuovo; – „Heimkehr üe5 Sulüaten zu
 seinen Mern", Oelbild, Höhe36'3 Centim.,
 Breite 46 Centim., Eigenthum des Grafen
 Victor Wimpffen; – „Nie Gluckenmrihe",
 Oelbild, Höhe 33 Centim., Breite
 66'3 Centim., bez. 1846, wohl das bei
 ! St. Anna 1846 ausgestellte Bild, jetzt
 ! Eigenthum des Prof. Alois Hauser.
 Einzelne. Bilder des Künstlers stnd aus
 Autionen bekannt geworden, so: „Nie
 Onnartnng". Höhe 34 Centim., Breite
 23 Centim., aus der Sammlung des
 Marcus Amodeo in Trieft (versteigert
 im November 1879); – „Wrckescene ;nr
 Veit Ullisrr Äc>5epl!5", qu. 4"., Bleistift
 und aquarellirt. aus der Sammlung
 Wilh. Koller's' – „Fchildwuchr unk
 ! üriem Frilde", Oelbild, in einer Auction
 ^Miethke's und Nawra's im April
 Treml, Friedrich 523 Treml, Fncdnch
 1862; – „Ein alter zchlllkrnder Vaurr träumt
 nun der Fchlncht bri Zlsprrrn", Oelbild, Höhe
 j Schuh 2 Zoll 6 Linien, Breite 1 Schuh
 6 Zoll, in der neuen Pinakothek zu
 München. I m Vorstehenden dürfte von
 den bedeutenderen Bildern Treml's
 keines fehlen. 1844 machte er auch die
 von dem Kunsthändler 3. T. Neu mann
 herausgegebenen Zeichnungen von Peter
 Fendi's Aquarellen zu Schiller's
 „Glocke" in der Manier von Netsch.
 T r e m l zählt zu den bedeutendsten
 Malern der vormarzlichen Periode und
 vertritt mit A m e r l i n g , Peter Fendi,
 R a n f t l , Schindler, Danhauser,
 I . N. Geiger, Führ ich und einigen
 Anderen in ehrenvoller Weise die Kunst
 in Oesterreich, in einer Zeit, in welcher
 eben deren Pflege nicht auf der Tages»
 ordnung stand, oder doch nur auf einige
 Wenige beschränkt blieb, die für ihre

hohen Herren und nach deren Geschmack malten. Treml war, obgleich er sich in seinen Bildern vorherrschend mit Soldaentgegenschimmern, Wache stehende Sol« dat, oder , Die beiden Verwundeten", der Officier, dessen Wunde verbunden wird, und dem sein Pintsch die gleichfalls verwundete Pfote entgegenhält, diese und andere ähnliche Bilder, so recht dem Sol« datenleben abgelauscht und mit allem Zauber der Farbe und aller Tiefe des Herzens wiedergegeben, vergißt nicht wieder, wer sie nur einmal gesehen. Eigenthümlich bleibt es, daß unser Künstler, der in der Münchener neuen Pinakothek durch ein Werk vertreten ist, in der modernen Abtheilung der kaiserlichen Belvederegalerie durch seine Abwesenheit glänzt, da er doch Bilder gemalt, welche dieser Abtheilung gewiß zur Zierde gereichten. Treml hat nicht ohne Widerspruch jene Anerkennung gefunden, die ihm in vollem Maße gebührt. Es gibt Leute, die das sogenannte Sol' datengemälde in der Kunst gar nicht vertreten sehen wollen, sowie es Leute gibt, denen die Soldaten in meinem Lexikon ten beschäftigt, nicht Schlachtenmaler, ist ein Gräuel sind. Als ob eine Heldenthat dock eigentlich nur ein Schlachtenbild: j vor dem Feinde, der Opfertod für das „Die einhauenden Kreß-(5hevaurlagers Vaterland nicht weitaus verdienstlichere bei Kapolna" von ihm bekannt' er war! Handlungen wären, als hinter dem vorzugsweise Soldatenmaler, dies z warmen Ofen einen hundertsten (>omaber in einer Weise, wie naä> ihm kein > mentar über ein Werk scbreioen, das ein Zweiter mit solchem Erfolge dieses Genre ! Staubhüter in Bibliotheken wiid. Die cultivirte. Man braucht nicht selbst Soldat z ersten Bilder Treml's ließen Manches zu sein, um von einem Bilde Treml's > in der Farbe zu wünschen übrig, aber ergriffen oder entzückt zu werden. Es ! selbst diese verfallen nicht dem traurigen liegt in diesen seinen Arbeiten so Lebenswahrheit, herzinnige Wehmuth und ^ welche durch Nackdunkeln sehr gelitten dann wieder mitunter so viel Schalkheit > haben. I n den, späteren Werken aber und gesunder Humor, daß man dieses Erscheint Treml als ebenso trefflicher von Vielen gar nicht beachtete Genre! Colorist, wie als ungemein correcter liebgewinnt und sich zum Künstler hin» ! Zeichner, dessen Gewandtheit nach dieser gezogen fühlt. Sein „Wachtposten am i Richtung eben aus seinen sigurenreichen Weihnachtsabend", der in stürmischer ^ Gemälden besonders hervortritt. Was Winternacht vor einem Fenster, aus ! aber die Stimmung in seinen Bildern bewelchem ihm die Kerzen des Christbaums ! trifft, so steht er von Wenigen übertroffen? Treml, Z-ricdrich 124 Trenck, Franz da. Aus allen seinen Arbe'ten spricht ein tiefes, zartes Gemüth, ein unverfieg/ barer Ideenreichthum, eine außerordentlich klare, zu Herz und Auge sprechende, von jeder Befangenheit und Unfreiheit entbundene Darstellung, warmes (5olorit und endlich ein eigener und natürlicher Tact im Zusammenfinden des Passenden und Uebereinstimmenden, ein Zurückdrängen jedes Zuviels und jeder Unge« Hörigkeit. Die T r e m l s sind gegenwärtig

ausgestorben, für sein Genre gibt es in der heutigen Zeit coloristischer Nuditäten und ärgerlicher Velleitäten gar keinen Platz mehr.

F r a n k l (Ludwig August). Tonntagsblätter (Wien. 8".) I . Jahrg, (1842), T. 363 und 93[^]; I I . Jahrg. (1843). S. 9^{<5}; I I I . Jahrg. (1844). L [^]70; I V . Jahrg. (!8i5). S. 5j1); Wels in om Beurtheilungen der Ausstellungen, tl'e lö in dl'r Nubrik: „Atelierschau". – Nagler (G. K. I-i-). Neues allgemeines Künstler'lerit'ün lMünchen l [^]9 . (!s. A Fleisch, n'.ann, 8". > Bd. X I X , 3.6[^]>. – D i e .N ü n s t l e r a l l e r Z e i t e n und V ö l k e r u. s. iv. Be« gönnen oi>n Professor <>'r. M ü l l e r , fortgesetzt uni? beendet durch 5>5. .^arl >l l u n, ^ i n g e r und A. 2 e u d e r t (Stuttgart 18ü4, Ebner und Seudert. gr. 8".) Bd. I I I , H. 70ü l^ln c der haarsträubenden Citation.- l<o tta'< sches „Kunstblatt". 184'>-1847; blättere nun. lieber Zorscher. die 3000 und medr Leiten Blatt für Blatt durch und suche den Namen T r e n i l!!!!)

.Noch sinden sich mebrere bemerkensweribe Träger des Namens T r e m l . welche sich übrigens auä) neben T r e m l bald T r e m e l oder T r e m m e l schreiben, l. Ein Friedrich T r e m m e l (gest. in Wien 48i7). auä Prag gebürtig, studirte in der am O'lementinum daselbst errichteten Kunstschule im Jahre <8>2 das Zeichnen. Für die Zeichnung eines von Director Berg l e r entworfenen Preiökopfeö erhielt er 18o:j einen Tchulpreiä. Svättr wurde er Hofinaler des Fürsten L o d k o w i r z in Prag, kam aber dann alä Theatermaler nach Wien, wo er in oerhältnißmäßig jungen Iabren starb. l ' D l a b a c z (Gottfried Johann). Mge< lne'neä bist>rischeü Künstler'lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815. Haase. 4".) Bd. H I . Sp, 273 – Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum im österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck. gr. 8".) S. 403. – Nag l e r (G. K. v r .) . Neues allgemeines Künstler« Lerikon (München 1839. E. A, Fleischlnann, 8°.) Bd. X I X , S. 66/j – 2. Ein K a r l W o l f g a n g Tremel. Zeitgenoß, ist Doctur der Rechte. Hof« und Gerichtsaduocat in Wien, Mitglied des Disciplinarrathes der niederösterreichischen Advocatenkammer, Prü' fungscommisiär der judiciellen Abtheilung der k. k. theoretischen Staatsprüfungsconunisston für die rechts« und staatswissenschaftlichen Studien, ferner Nechtsconsulent^ der niederösterreichischen Escomvte-Gesellschaft, Super< intendent der Freiherr von Numpf'scken Universttätstiftung und war im Iabre 1869 Decan des Doctorencollegiums der rcchts» und staatswissenschaftl'chen Facultät und De» putirter im niedercsterrcichischen Landtage. Er ist Ve r f a s s e r der in W i l d n e r' 6 u o n M o i t h s t e i n Zeitschrift ..Der Jurist". Bd. I I , 3. 3tt8 abgedruckten rechcswissenschaftlichen Abhandlung: „Einiges über die Erecunon

zur Hicherstellung", welche itn IV. Bande
 lp. 311») des ^((iui-nalu <ii (^iul'i^^)!U<leu/»
 ^u->ti-ig.<:^ in I''oi-tlä" l Vsne^i!^ in italieni«
 scher Uebersetzung erschien. — 3. Eines Frau«
 leins Tremmel als einer vielversprechenden
 Künstlerin gedenkt Vacano in Ziedrer's
 „Deutscher Musik-Zeitung" (W'.en. gr. 4".)
 1874. Nr. 21. Er nennt sie eine groß angelegte
 Künstlerin, die noch auf ihren letzten Meister
 wartet. Mit einer imposanten Gestalt uer<
 bindet sie ein Wesen voll Grazie, eine klang»
 volle, weiche und doch kräftige Stimme. Im
 Jahre 1878 war sie Mitglied des k. k. Hof»
 operntheaters in Wien. Ueber ihre weiteren
 Erfolge ist leider Näheres nicht bekannt.
 Tremmler, der eigentliche Familien»
 name des dramatischen Dichters Wenzel
 Lembcrt, siehe diesen, Band XIV,
 Seit: 349.

Trenck, Franz von der Freiherr
 (P a r t e i g ä n g e r , geb. zu Reggio in
 Calabrien am 4. Jänner 17i i , gest. auf
 dem S p i e l b e r g in Brunn am 4. Oc»
 tober 1749,. Sein Vater, ein preußischer
 Edelmann, trat zur Zeit der Belagerung?
 Trenck, Kranz Trenck, Franz
 Wiens durch die Türken 1683 aus den!
 brandenburgischen Kriegsdiensten in die!
 österreichischen über und diente in den
 letzteren nahezu 60 Jahre; seine Mutter,
 eine geborene K e t t l e r von Hargv
 a t t e n , war mit G o t t h a r d Kettler,!
 dem letzten Großmeister der Schwertritter i
 in Kurland und ersten Herzog dieses
 Landes, verwandt. Franz, der drittgeborene
 Sohn dieser Ehe, bestand schon
 bei seinem Eintritt in das Leben einen
 Kampf, der ihm später so zu sagen zur
 Lebensgewohnheit wurde, den Kampf
 mit dem Tode, dem er nicht nur als
 fanatischer Parteigänger jeden Tag ins
 Auge sah, sondern auch in zahlreichen
 Unglücksfällen und Duellen oft genug nur
 zu nahe war. Ein Kind von sechs Monaten
 fiel er durch Fahrlässigkeit der
 Amme in den Kamin und trug starke
 Brandwunden davon; vier Jahre alt,
 erhielt er, als er mit den Sattelpistolen
 seines Vaters spielte und eine derselben
 losging, von der an der Wand zurück»
 prallenden Kugel eine schwere Contusion
 am Schenkel' zweimal war er nahe!
 daran, beim Schwimmen, ein andermal, !
 auf dem Eise zu verunglücken. Kurz ein
 Unglücksfall folgte dem andern, und
 wunderbarer Weise kam Franz aus
 allen mit heiler Haut davon. Frühzeitig
 gewann der Knabe Kenntniß von fremden ^
 Ländern, da ihn der Vater auf seinen
 militärischen Wanderungen nach Messina,
 Palermo, Neapel, später nach Venedig,
 ins Küstenland, nach Karnten,
 Steiermark, Tirol, Croatien, Slavonien,
 Syrmien und in daS Banat mit sich

nahm. Auch da entrann er zu wieder»
holten Malen dem augenscheinlichen
Tode, besonders einmal, als die scheu gewordenen
Pferde mit dem Wagen auf
einer Straße durchgingen, welche auf
einer Seite 300 Klafter schroff ins
Meer abfiel. Während die Pferde längs
des Abgrundes dahinsausten, blieb er
mit seinem älteren Bruder im Wagen,
bis die erschöpften Thiere von selbst an»
hielten. Der Hofmeister und ein anderer
Begleiter, welche aus dem Wagen spran-
gen, trugen schwere Verletzungen und
Beinbrüche davon. Als der Vater den
ihm angetragenen Posten eines Commandanten
der Citadelle von Messina auf
Bitten seiner Gattin, die sich längst
aus Italien hinaussehnte, abgelehnt und
das Commando der Grenzfestung Brood
in Slavonien angetreten hatte, kam
Franz auf die Schule in Oedenburg,
wo er bald zu den besten Schülern
zählte, aber sein unbändiges Wesen verwickelte
ihn da in eine Unannehmlichkeit,
die erst mit seiner Entfernung von dort
ihren Abschluß fand. Er setzte nun bei
den Jesuiten zu Posega in Croatien seine
Studien fort. Dasselbst wurde er einmal
von einem Unglück auf der Eisbahn, ein
andermal von einem solchen auf der
Entenjagd nur mit großer Mühe gerettet.
Sein unbändiges Treiben fand dadurch
einigermaßen ein Ziel, daß er am 10. Juli
1729, also im Alter von 18 Jahren, als
Fähnrich in das Infanterie-Regiment
Niclas Graf Pálffy von Erdöd Nr. 8 eintrat.
Wenn er nun als Fähnrich auch
nicht mehr durch tollen Nebermuth sein
Leben gefährdete, so geschah es doch
wieder auf andere Weise, da er keine
Gelegenheit, die sich ihm zu einem Duell
darbot, vorübergehen ließ. So hatte er
schon wenige Monate nach seinem Ein-
tritte ins Regiment ein Duell mit einem
Kameraden, bald darauf mit einem schlesischen
Edelmann, dann mit einem Grafen
Paradiso und noch mit Anderen. Eine
rohe Beschimpfung fügte er einer der
ersten Damen Wiens zu, die sich gegen
ihn eines Verrathes schuldig gemacht?
Trenck, 126 Trenck,
hatte. Er ließ ihr an ihrem Namenstage
durch seinen Privatdiener den Inhalt
eines als Blumentopf garnirten unaussprechlichen
Gefäßes, da sie noch im
Bette lag, über den Kopf schütten. Er
hatte deshalb kaum langer im Regimente
bleiben können, als eben, 1731, sein
älterer Bruder in Wien starb; da bat der
Vater den Inhaber des Regiments, in
welchem Franz diente, den Herzog von
Sachsen-Hildburghausen, um die Entlassung
seines Sohnes aus dem Heeres»
dienste, welche auch sofort gewährt

wurde. Nun kaufte er dem Sohne die Herrschaft Prestowacz. damit sich derselbe ihrer Bewirthschaftung widme, und verheiratete ihn 1731 mit des Feldmarschall» Lieutenants und Commandanten der Festung Peterwardein Joseph Maximilian Freiherrn von T i l l i e r ^Bd. XI^V, S. 139^ Tochter Iosepha, mit welcher Franz bereits ein Verhältniß angesponnen hatte. An ihrer Seite lebte nun Trenck auf seinen Gütern, die Landwirthschaft betreibend, bis ihm nach sechsjährigem Ehestande seine Gattin durch den Tod entrissen wurde. An dieser Stelle muffen wir die Angabe, die man hier und da trifft, daß er keine Kinder gehabt habe, berichtigen; er hatte deren vier, nur starben alle während seiner kurzen Ehe. Als im Jahre 1736 der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ausbrach, an welchem auch Oesterreich > bald Theil nahm, meldete sich Trenck, nachdem 4737 die Aufstellung einer Armee bei Belgrad beschlossen worden, zu den Waffen. Zuerst bot er dem General Seckendorff M . X X X I I I , S. 261^ sich an, mit einem selbstgeworbenen Corps Panduren in Bosnien einzufallen. Aber Seckendorff, von Trenck's Abenteuern unterrichtet, wollte mit dem un» ruhigen Kopfe nichts zu thun haben und lehnte ab, in Folge dessen trat. Trenck bald darauf in russische Dienste, und zwar als Rittmeister im Huszaren-Regi» mente des Obersten Cumming. Das anfänglich gute Ginvernehmen zwischen Oberst und Rittmeister dauerte nicht lange, und es kam zu Reibungen, deren Kenntniß bis vor den Höchstcommandirenden, den Feldmarschall Grafen M ü n n i c h gelangte. Auch mit dem Feldzeugmeister Baron Löwenthal gerieth Trenck in Händel, was Alles ihm Arrest und sonstige Unannehmlichkeiten zuzog. Doch bewahrte er sich immer als tapferer Soldat und wurde Major im Olow'scken Dragoner-Regiment. Aber auch hier entzweite er sich mit seinem Obersten und wurde, nachdem er diesen öffentlich thätlich insultirt (geohrfeigt) hatte, vor ein Kriegsrecht gestellt. Dieses verur» theilte ihn zum Tode, und am 11). Jänner 4740 sollte er erschossen werden. Er befand sich schon auf dem Richtplatz, und eben wollte der Commandant der Executionstruppe Feuer commandiren, als der durch den Feldmarschall Münnich, der trotz aller Händel und Raufereien des sonst tapferen Officiers demselben wohlwollte, ausgesprochene Pardon eintraf, in Folge dessen Trenck degradirt, zu halbjährigem Gefängniß verurtheilt und dann für immerwährende Zeiten aus Rußland verwiesen wurde. Ein Theil

der Haft ward ihm erlassen, und nun kehrte er nach Ungarn zurück, wo er Ende 1740 bei seinem Vater in Leutschau eintraf und daselbst sich vorerst auf dessen Gütern beschäftigte. Der Einfall von Räubern in sein Haus, deren exemplarische Züchtigung er auf eigene Rechnung übernahm, brachte ihn in starken Conflict mit den kaiserlichen Gerichten. Der Esseger Auditor von S a l z e n t h a l , von früher her ein geschworener Gegner² Trenck, Franz 127) Franz Trenck's, stellte die Angelegenheit in ^ «einer für denselben sehr nachtheiligen Weise ! dem commandirenden General G u a » ! dagni dar. Es wurde nun Trenck's ^ Verhaftung angeordnet, und dieser entzog ^ sich derselben durch die Flucht nach Wien. ! Als Guadagni ihn bis dahin verfolgen ! ließ und die Auslieferung des Flüchtigen ^ verlangte, suchte dieser Schutz bei den! Capucinern, die ihm auch so lange ein Asyl gewährten, bis die ganze Angelegenheit durch Verwendung des Herzogs K a r l ^ von Lothringen beglichen war. Mit der 5 Versicherung der Huld seiner Kaiserin! begab sich Trenck auf seine Güter in Slavonien. Nun thürmten sich drohende Wolken über Oesterreich zusammen. Nach K a r l s V I . Tode erhoben trotz der anerkannten pragmatischen Sanction Bayern, Sachsen, Spanien und Sardinien theils Ansprüche auf die Erbfolge, theils auf einzelne Staaten, und Friedrich I I . , dem sein Brandenburg zu klein geworden, siel, um es zu vergrößern, Mitte December 1740 sofort in Schlesien ein. M a r i a Theresia befand sich in einer Bedrangniß ohne Gleichen. Als nun Alles im Kaiserstaat zu den Waffen griff, erbot sich auch Trenck, zum Dienste seiner Kaiserin tausend Panduren mit Gewehr und Montur auf eigene Kosten zu stellen' dieses Anerbieten wurde auch angenommen und Trenck das Majorspatent eingehändigt. I m März 1741 stellte derselbe innerhalb dreier Wochen seine tausend Mann auf und kam mit ihnen nach Wien, wo diese Truppe durch die Schönheit der Leute, ihre eigenthümliche Tracht und Bewaffnung allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Bald erhielt er von dem commandirenden General Grafen von N e i p p e r g j^Bd. XX, S. 139) Befehl, nach Schlesien abzurücken und einen Streifzug gegen die Preußen auszuführen. Mit Glück begann er sein Unternehmen und führte mehrere erfolgreiche Streifereien aus. Auf einer derselben sollte ihn auf Neipperg's Befehl ein Baron Menzel, der später noch bekannt gewordene Parteigänger Md. X V I l . S. 377), begleiten. Aber Trenck hatte schon vorher Streit mit

Menzel gehabt, in welchem er ganz
 richtig einen Nebenbuhler witterte, und
 weigerte sich, ihn mitzunehmen, dem
 General Neipperg erwidern: „er
 habe dieses Corps Panduren aufgestellt,
 und Ihre Majestät hätten nur ihm
 allein dessen Anführung anvertraut".
 Neipperg, über diese etwas undiplomatische
 Antwort erbittert, befahl nun
 ganz entschieden die Mitnahme Men-
 z e l's, ja noch mehr, dieser sollte das Pandurencorps
 commandiren und Trenck
 dem Commando gehorchen. Das endlich
 war Letzterem zu viel, er vergaß sich
 gegen Neipperg zu ungebührlichen Ausdrücken,
 und auf dessen Befehl wurde er
 arretirt. Aber auch die Panduren, die
 an ihm mit aller Begeisterung hingen,
 weigerten sich, Menzel zu gehorchen,
 und deren vierzig kamen wegen Wider-
 setzlichkeit nach Glöck auf Schanzarbeit.
 Fünf Wochen dauerte Tienck's Haft'
 da ihm weiter kein Vorwurf gemacht
 werden konnte, übernahm er wieder das
 Commando über seine Panduren, die
 nur von ihm geführt sein wollten. Aber
 an Neipperg behielt Trenck einen
 bleibenden und sehr erbitterten Gegner,
 der jede Gelegenheit benutzte, ihn zu
 kränken oder ihm sonst eine Unannehm-
 lichkeit zu bereiten. Trenck machte sich
 nun an seine Streifzüge, und es ist kaum
 glaublich, was er darin leistete, wenn
 auch die Form seiner Leistungen vom
 humanen Standpunkte nichts weniger
 als Billigung verdient. Wir theilen hier
 Trenck) Franz 428 Trenck,
 nur die wichtigsten Unternehmungen!
 Trenck's mit, der unter dem Befehle
 des Feldmarschalls K h e v e n h ü l l e r
 stand. Es war im Feldzug 1741 gegen
 die verbündeten Bayern und Franzosen.
 Anfangs December überfiel er die von z
 Letzteren besetzte Stadt Steyr und machte!
 200 Feinde zu Gefangenen. Bald darauf
 nahm er mit seinen Panduren das Schloß !
 Klaus, welches eine Besatzung von!
 130 Mann mit drei Kanonen verthei-!
 digte; dann Windischgarsten, ferner
 Spttal, wo 664 Mann sich an ihn ergaben;
 noch im Jänner 1742 besetzte er!
 mit Generalmajor B a r n k l a u Ried, wo!
 sie 30.000 Portionen Hafer fanden und
 300 Milizen nebst einigen Reitern ge-
 fangen nahmen, gegen Ende Jänner
 wirkte er bei der Einnahme von Plattling
 am linken Isarufer mit; Ende März >
 bei Traunstein, wo er mit seinen Pan- !
 duren die Häuser vor der Stadt besetzte;!
 gegen Ende Mai griff er gegen tausend!
 bewaffnete Bauern, die sich bei Lenggries
 verschanzt hatten, an, zwang sie
 zur Niederlegung der Waffen, und noch
 mußten sie die gegen einen Einfall von

Tirol errichteten Schanzen selbst zer»
 stören; Mitte Juli nahm er das an der
 böhmisch « bayrischen Grenze gelegene
 Schloß Diesenstein; dessen Commandant
 Oberstlieutenant Baron D r e c h s l e r ,
 zwei Brüder Freiherren von Schenk,
 welche sich wahre Gräuel gegen die österreichischen
 Soldaten hatten zu Schulden
 kommen lassen, nebst 90 Mann ergaben
 sich. Trenck, dessen Tapferkeit und
 Verdienste Feldmarschall Kheven»
 h ü l l er ebenso rühmt, als er dessen
 grausame Härte und Beutegier strenge
 rügt, wurde zum Oberstlieutenant befördert.
 Anfang Juli besetzte er die Oerter
 Zwisel, Regen und Schloß Au und!
 machte Beute von großen Vorräthen an!
 Heu und Stroh. I m September folgte
 die so viel besprockene Einnahme von
 Cham, bei welcher wegen der von den
 Panduren verübten Gräuel die Gegner
 Trenck's alle Schuld auf ihn warfen.
 Daß aber der Adel in der Umgebung von
 Cham schändlichen Verrath gegen Trenck
 vorbereitete, indem dieser und seine Officiere
 bei einem ihnen gegebenen Feste
 überwältigt und dann die führerlosen
 Panduren zusammengehauen werden
 sollten, das wird immer verschwiegen
 und war die Hauptsache der Gräuel,
 die dort verübt wurden. Wie sehr Trenck
 später diese Vorgänge rief bereute, wird
 weiter unten berichtet. I m Feldzuge
 1743 kämpfte er mit seinein Corps
 am Rhein, zerstörte die Schanzen bei
 Fort Mortier, nahm am 3. September
 auf der Insel Nheimnark zwei Redouten
 mit Sturin und tödtete inmitten der
 Feinde, die fast alle sielen, mit eigener
 Hand den französischen General Cr«vecoeur.
 I m Feldzuge 1744 wirkte er bei
 der Einnahme von Lauterburg mit, er»
 oberte am 8. September Neuburg an der
 Donau, bewies seine alte Bravour in
 Böhmen, wo er am 9. October Tein
 nahm, am 20. Budweis stürmte und den
 preußischen General Kreutz mit dessen
 an tausend Mann starkem Infanterie'
 Regimente nach fünfständigem Kampfe
 entwaффnete. Am 23. October zwang er
 die Besatzung des Schlosses Frauenberg,
 nachdem er ihr die Wasserleitung abgeschnitten
 hatte, in der Stärke von
 600 Mann bedingungslos zur Ergebung;
 ain 2. November sprengte er bei Doropul
 ein Bataillon des feindlichen Regiments
 Alt-Anhalt; beim Angriff auf Kolin in der
 Nacht vom 13/14. November wurde er
 durch eine dreipfündige Kanonenkugel
 schwer verwundet. So hatte er bis dahin
 in seinen verschiedenen Gefechten, Erstür-
 Trenck, Franz 129 Trenck, Franz
 mungen und sonstigen Actionen 4300 > zersprengt, ein großer Theil derselben
 Gemeine, verschiedene Unteroffiziere bis ! niedergehauen, ein anderer gefangen

ge<

zum Feldwebel aufwärts, 72 Ober« und > nommen und 46 Kanonen erbeutet
9 Stabsoffiziere zu Gefangenen gemacht, ! wurden. Auch in der Schlacht bei Soor,

23 Kanonen, 3 Mörser, 7 Fahnen und ! am 30. September, welche für Tren ck
3 Standarten erbeutet. Kurz vor dem im später so verhängnißvoll werden sollte,
Jänner 1744 erfolgten Tode des Feld- !

marschalls Khevenhüller war der
tapfere Trenck von demselben der Kai»
serin zur Beförderung zum Obersten
empfohlen worden. Mit diesem Range
bekleidet, begab er sich nach seiner Genesung
im Februar 1743 nach Wien,

wo ihn die Kaiserin mit Auszeichnung
focht er mit, aber als er den Sieg der
Unsere bereits entschieden wähnte, plüu<
derte er das preußische Lager, wobei das
Zelt des Königs und dessen silbernes
Tafelservice auf seinen Antheil kam. Als
man dem Könige Friedrich I I . die Nachricht
von der Plünderung des Lagers
überbrachte, rief derselbe ganz vergnügt

empfang. Er erschien vor M a r i a The-! aus: „Desto besser, desto besser, so
haben

resia auf Krücken gestützt und durfte doch meine Feinde etwas zu thun, und
stch vor ihr setzen. Dieser huldvolle ich werde an der Hauptsache nicht gehin-
Empfang steigerte seine Verehrung für

die Kaiserin zur Begeisterung. Von Wien
ging er auf seine Güter zurück, wo er für
den bevorstehenden Feldzug neuerdings
800 Mann anwarb, und als er sich
wieder völlig zum Kriegsdienste gestärkt
fühlte, rückte er zur Armee ab. I n den
Feldzug des Jahres 1743 fallen einige
der denkwürdigsten Unternehmungen der
Trenck'schen Panduren, so die Ein»
nahme der Festung Kosel, wo 19 Officiere
mit 400 Mann zu. Gefangenen ge»

dert". Und in der That siegten denn
auch die Preußen. Trenck aber wurde
später beschuldigt, er habe den König,
den er in dessen Zelte gefangen genom»
men, eigenmächtig wieder freigelassen
und sich vorsätzlich mit der Plünderung
des Lagers aufgehalten, anstatt den
Feind im Rücken anzugreifen und so den
Sieg zu unseren Gunsten zu entscheiden.
Nach beendetem Feldzuge ging er, obwohl
er von dieser Beschuldigung wußte, nach
Wien, wo sich bereits eine Menge seiner

macht und 27 Kanonen mit mehr als ! Feinde und Gegner, deren er bei seinem
100 Munitionswagen und sonst vielem ^ herrischen und kurz angebundenen Wesen
Schanzzeug und Proviant erbeutet^ mehr denn genug zahlte, zusammenwurden.
I n der Schlacht bei Striegau ! gefunden hatten und gegen ihn Klage eram
4. Juni erhielt er Auftrag, die Armee' hoben. Die Kaiserin erfuhr nun: Trenck
zu decken und genau den Feind zu beob-! sei Atheist, habe sich und seiner
Mannachten,

was er trefflich vollzog. I m schaft im Feindeslande allerlei unzüchtige
August ging er mit zwei Compagnien Handlungen erlaubt, unerhörte Grau»
seiner Panduren zur Hauptarmee nach i samkeiten vollführt, Reichthümer gesam-
Böhmen ab und von da nach Ober
Schlesien. Einer vorübergehenden Ein
melt und dieselben zum Nachtheile seiner
Monarchin verschwendet. Auch wurde

nähme von Neustadt am 11. September ^ ihr erzählt, er habe im Lager bei Soor folgte am 20. September ein Ueberfall i den König gefangen genommen und, von bei Iaromir, bei welchem die 13.000 z diesem bestochen, wieder freigegeben. Die Mann starke Colonne der Preußen ganz ! Klagen wurden endlich so dringlich, daß v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X^{VII}. lGedr. j<>. F^r. 1883.) 9[†]

^ Franz 430 Trenck, Franz
die Kaiserin befehlen mußte, eine Commission aufzustellen, welche die Sach untersuchen und vor welcher Trenck sich rechtfertigen sollte. Diese Commission trat zusammen, und das ganze Resultat war, daß man ihm eine geringe Geldbuß auferlegte. Hierauf begab er sich Anfangs 1746 neuerdings auf seine Güter, wo er für den bevorstehenden Feldzug in den Niederlanden wieder ein Corps vor 600 Mann anwarb. Als bald darauf der Friede geschlossen wurde, machte sich Trenck auf den Weg nach Wien, wo er gegen seine Feinde, die während seine Abwesenheit verdoppelte Thätigkeit wider ihn entfalteten, seine Vertheidigung selbst führen wollte. In Wien angekommen, erhielt er sofort Hausarrest. Diesen nicht achtend, fuhr er in seiner schönsten Equipage in der Stadt öffentlich herum und machte Besuche. War nun schon das strafwürdig, so ging er noch weiter. Im Theater erblickte er einen seiner erbitrertsten Anklager, einen von ihm cassirten Hauptmann, in einer Loge. Er eilte hinauf, um seinen Feind zu züchtigen, und nun entstand im Theater, in welchem eben die Kaiserin anwesend war, ein grauenhafter Scandal. Nun war für Trenck keine Rettung mehr, man brachte ihn. nach Hause, stellte Wache vor seine Wohnung und ordnete ein Kriegsgericht an. Als Präsident desselben fungirte General L ö w e n w a l d e , welchem Trenck vor Jahren im Vorgemach des Herzogs K a r l von Lothringen wegen eines vermeintlichen Insults einen Fußtritt angeboten hatte. Dieser erbittertste Gegner des Pandurenobersten leitete die Untersuchung in höchst partiischer Weise. An allen Gegenden wurden Zeugen förmlich herbeigezerrt und einigen derselben täglich je ein Ducaten Diäten verabreicht, so daß innerhalb vier Monate die Ausgaben hiefür allein schon die Summe von 13.000 st. überstiegen. Die gegen Trenck erhobenen Beschuldigungen lauteten: daß er Regimentsgelder veruntreut, mehrere seiner Panduren mit eigener Hand niedergemetzelt, daß er seine Leute zum Raube von Kelchen und sonstigem Kirchengerathe aufgefordert, außerdem selbst solches weggenommen, manches davon auch seinen Panduren abgekauft und e'mgeschmolzen habe, daß er Geistliche mit Schlägen mißhandelt, Nebelthäter aus den damals noch üblichen und allseits respectirten Freistätten der

Kircken und Klöster gewaltthätig herausgeholt
 habe und nun gar mit der Absicht
 umgehe, in Slavonien einen Aufruhr anzuzetteln.
 Auch die Soorer Lagergeschichte
 wurde wieder aufgefrischt. Als man ihm
 dieselbe in einem der letzten Verhöre vorhielt
 und er mit dem Zeugnisse des
 Herzogs K a r l , welches zu seiner Recht«
 'ertigung dienen sollte, sich verthu
 digte, vergaß sich Löwenwalde so
 weit, auf dieses Zeugniß des Prinzen
 ehrenrührige Bemerkungen zu machen.
 Da hielt der ohnehin stets in höchst gereizter
 Stimmung befindliche und wohl
 auch absichtlich in solche versetzte Trenck
 nicht länger an sich, aufspringend packte
 er den Präsidenten des Gerichts Löwen«
 walde an der Brust, trug ihn zum
 Fenster, riß es auf und würde wohl
 'einen Richter hinabgestürzt haben, wenn
 blicht die anwesenden Wackrer herbeigeeilt
 wären und Löwenwalde aus Trenck's
 Händen befreit hätten. Der Pandurm«
 berst wurde sofort ergriffen, ins Militär-
 Eckhaus gebracht und kreuzweise an den
 Füßen mit Ketten geschlossen. Nun war
 es auch um ihn geschehen. Die Protokolle
 mit den Aussagen seiner Feinde wurden
 weiter gar nicht geprüft. Nach dem Vorgefallenen
 nahm das Kriegsgericht keinen[?]
 Trenck, Franz Trenck, Franz
 Anstand, die Todesstrafe über Trenck
 auszusprechen. Nm die Unterfertigung
 des Urtheils zu erschleichen, wollte man
 die Abwesenheit des Kaisers und dessen
 Bruders des Prinzen K a r l auf einer
 Jagd benutzen. Aber durch Trenck's
 Freunde – und er besaß deren noch
 immer – wurde die Sache hintertrieben.
 Beide nahmen sich bei der Kaiserin warm
 des Beschuldigten an, und als man ihr
 das Urtheil des Kriegsgerichts zur Unterschrift
 vorlegte, weigerte sich die hochsinnige
 Fürstin, es zu unterschreiben, und
 ordnete eine Wiederaufnahme des Pro[^]
 ceffes an. Dieser begann denn von
 Neuem. Nun kamen wohl alle Unrecht-
 Mäßigkeiten des früheren Verfahrens und
 sonstige Unfüge zutage, aber es blieb
 noch immer genug von Trenck's Schuld
 übrig. Um ihn zur Flucht zu bereden
 und ihm zur Rettung behilflich zu sein,
 eilte sogar sein Vetter F r i e d r i c h
 j[^]siehe den Folgenden S. 138[^]j nach' Wien.
 Aber Trenck's wildes Wesen und rohes
 Benehmen waren ihm auch jetzt hinderlicd.
 Der Proceß nahm seinen Gang, und wenn
 auch manche der früheren Beschuldigungen
 entkräftet wurden, fand sich die Revisionskommission
 doch bemüssigt, folgen«
 des Urtheil zu fällen: „daß er Zeit seines
 Lebens auf der Festung Spielberg ;u
 Brunn in Mähren als Staatsgefangener
 verbleiben, seine Güter und Habschaften

unter die Administration des von ihm selbst gewählten Hofrathes von Kampf und seines Freundes Baron P e j a c s e w i c z gestellt, ihm, Trenck, aber alle Jahre die Rechnungen von seinen Beamten zur Uebersicht eingesendet werden sollten". Dieses Urtheil erhielt die Bestätigung der Kaiserin, und Trenck wurde nun an seinen Bestimmungsort, auf die Festung Spielberg gebracht, wo er sein bewegtes Leben auch beschloß. Die Kaiserin, die dem unglücklichen Manne, der ja doch für sie unzählige Male sein Leben dem sichern Tode preisgegeben, und welcher immer und immer, wenn ein neuer Krieg ausbrach, neue Truppen warb, und als ein ebenso tapferer als geschickter Parteigänger so oft zum Siege der kaiserlichen Waffen und zum Verderben des Feindes beigetragen hatte, trotz seiner Verirrungen wohlwollte, befahl, da sie das kriegsrechtliche Urtheil nicht umstoßen konnte und wollte, daß man Trenck in seiner Haft Alles, was er nur wünsche, nur nicht die Freiheit gewahre. Und unter diesen Umständen wurde denn auch seine Haft eine möglichst leichte. Wenige Wochen vor seinem Tode bat er sich durch seinen Advocaten Dr. B e r g e r von der Kaiserin die Gnade aus, über sein Vermögen unter erforderlichen Solemnitäten und mit Berufung der nöthigen Zeugen ein giltiges Testament errichten zu dürfen. Und dies gewährte ihm auch die Kaiserin mittels Handbilletts, in welchem sie ausdrücklich noch bemerkt: „er könne sich wegen besserer Pflege zu den Capucinern in der Stadt bringen lassen". Davon jedock machte Trenck keinen Gebrauch. So setzte er denn auch am 24. September 1749 in 22 Paragraphen sein Testament auf, welches der Vicecommandant des Spielberg's Oberstlieutenant Graf Kotul i n s k y , dessen sechs vorhandenen Kindern und dem siebenten anzuheirathenden er je 200 Ducaten, im Ganzen 1400 Ducaten legirte, dann der Platzmajor von Am ad ei und noch vier Oberofficiere als Zeugen unterschrieben und welches seinem ganzen nicht uninteressanten Inhalte nach in Dr. A. Schmid l's „Oesterreichischen Blättern" 1843, S. 97 bis 99 abgedruckt ist. Außer den theils ^ größeren, theils kleineren Summen, die Trenck, Franz 132) Franz er für Messen und einzelne Personen bestimmte, verfügte er die Interessen von 4090 fl. für die Tuchmacherei der Capu» einer. 3000 fl. zur Erbauung eines Altars in der Festungscapelle des Spielberges, 4000 fl. für ein in einem Stadt» chen oder Marktflecken des Erzherzogthums Oesterreich zu errichtendes Spital

für dreißig Personen, zu deren Unterhalt er die Interessen von 30.000 fl. widmete. Und in diesem Paragraph ist eben die Stelle bemerkenswerth: daß in dieß seine Stiftung und Spital vorzüglich diejenigen Armen und bedürftigen Personen aufgenommen werden sollen, welche sich legitimiren werden und können, daß sie in der Stadt Cham oder im Isarwinkel oder an dem Fluß Isar in Bayern von dem letzten Kriege her verunglückt oder verarmt seien. Im 20. Paragraph aber schreibt er: „Die Grundfeste eines jeden Testamentes ist die Einsetzung der Universalerben; als bename und setze ich zu meinem Universalerben meines Vaters Bruders erstgeborenen Sohn, welcher vor zwei Jahren bei mir in Wien gewesen, jedoch dergestalten und unter den ausdrücklichen Bedingnissen: wenn dieser mein Vetter den katholischen Glauben annehmen, sich in den österreichischen Landen seßhaft machen und von einer fremden Potenz nicht Dienst nehmen oder behalten wird . . . Im Falle aber dieser mein Vetter unter vorgesetzten Bedingnissen mein Erbe nicht sein wollte oder aber nicht sein könnte, so solle sein Bruder, der zweitgeborene Sohn meines Vatersbruders mit seiner männlichen Descendenz, jedoch unter allen obigen Bedingungen und Klauseln, mein Erbe und Fideicommissarius sein. Und wenn auch dieser mein Vetter obige Bedingnisse nicht erfüllen und auf obbeschriebene Art mein Erbe nicht sein wollte, so substituire ich in solchem Falle zu meinem wahren Universalerben die oben gemachte Stiftung und Spital . . .

Zehn Tage nach Aufsetzung dieses Testamentes starb Trenck, ohne eigentlich krank gewesen zu sein, und zwar zu der Stunde, welche er vorausgesagt hatte. Am 4. October ließ er nämlich die Officiere der Bürgergarnison sich versammeln, ließ sich als Capuciner tonsiren und in das Habit dieser Ordensbrüder sich kleiden, dann hielt er eine warme Anrede, in welcher er alle seine Fehler beehrte. Gegen 11 Uhr rief er aus: Gott lob, meine Stunde ist gekommen. Nun setzte er sich mit aufgestützten Armen an den Tisch, betete, schloß die Augen und blieb ganz stille. Als geraume Zeit verging und er sich noch immer nicht rührte, trat man zu ihm heran und fand, daß er – todt war. Dieser Vorgang erregte nicht geringes Aufsehen. Des Panduren obersten Erbe, Major Friedrich Trenck meint, daß Franz das Geheimniß des sogenannten ^ u « i lossana besessen, welches, wenn man es nimmt, den Tod bis auf die Stunde voraussehen

lasse, und mit diesem Gifte habe sein Vetter sich das Leben genommen. Es ist ein reich bewegtes, von Abenteuern aller Art erfülltes Leben. Es spiegelt sich darin eine Fülle der wildesten Leidenschaften und heroischer Tugenden. Dem Historiker ist mit diesem Manne ein Stoff geboten, wie er nicht so leicht zu finden, und dem Psychologen ein Räthsel, das nicht leicht zu lösen und auch zur Stunde nicht genügend gelöst ist. Das richtige Urtheil über diesen merkwürdigen Charakter wurde vornehmlich dadurch getrübt, daß sein lieb- und gegen ihn charakterloser Vetter und Erbe den nichtswürdigen Ausspruch that: „Trenck lebte als Tyrann und Menschenfeind und starb als 'dieser Insult feige hingenommen. Aber heiliger Schurke'. Friedrich Trenck, ! als er jetzt Trenck's Richter war, der, um das große Erbe seines Veters wollte er ihm den Fußtritt heimzahlen, nicht zu verlieren, den Katholicismus nur Jede nur denkbare Parteilichkeit ließ er zum Scheine annahm, wie er es im ersten sich gegen ihn zu Schulden kommen. Bande seiner Lebensbeschreibung in fri-, anerkannte falsche Zeugenaussagen, ließ

volster Weise selbst bekennt, war am! keine Rechtfertigung Trenck's gelten, mindesten berechtigt, ein solches Urtheil > Und das Alles ertrug dieser durch eine über Franz von der Trenck zu fallen.! Reihe von Verhören. Erst als Löwen-Gewiß smo dessen große Frevel nicht ^u ! w a l d e in der letzten Sitzung das Zeugniß entschuldigen, wenngleich auch nickt Alles,! des Prinzen K a r l von Lothringen, wo» was man ihm zur Last legt, von ihm,! durch Trenck's Unschuld in der Schlacht oder überhaupt wirklich begangen worden z von Soor bestätigt wurde, in zweideutiger ist. Sein Ehrgeiz kannte keine Grenzen, ^ Weise verhöhnte, erst da riß dem heiß^ ebenso auch seine Begeisterung für seine ^ blutigen Pandurenoberften die Geduld,

Monarchin, der er mit Gut und Blut ergeben war. Daß er vorzügliche Eigenschaften als Soldat und als Mensch besaß, dafür zeugt, daß zwei große Feldherren : K h e v e i r h ü l l e r und Prinz K a r l von Lothringen, große Stücke auf ihn hielten und ihn gegen seine Widersacher warm vertheidigten; seine Panduren aber, gegen die er drakonische Strenge übte, hingen an ihm mit unbegrenzter Begeisterung, und eine Handvoll seiner Leute, wenn er sie führte, ging ohne zu zaudern auf ein feindliches erst da fühlte sich der tapfere Soldat dem feigen und parteiischen Nichter gegenüber im Uebergewicht, und er that, was er nicht lassen konnte. Andere staunen über seine Plünderungen im Felde. Eine Gewissenlosigkeit in dieser Richtung war ihm anerzogen. Trenck's Vater, seinerzeit Commandant von Brood, nahm es in oieser Hinsicht leider nicht sehr genau, und der Sohn sah dergleichen als etwas sich von selbst Verstehendes an. Die Commandanten-

von Brood, Alt-Gradisca und
 Raõa genossen das freie Schankrecht.
 Quarro los. Während seine Gegner! Commandant von der Trenck übte es
 Alles hervorsuchen, um ihn in das schlechteste
 Licht zu stellen, nimmt sich Niemand
 die Mühe. alle Erscheinungen seines Charakters
 sorgfältig zu prüfen und Gut und
 Schlecht abzuwägen. Daß er seinen Richter
 Löwenwalde, seinen geschworenen
 Feind, in der Gerichtssitzung packte und
 zum Fenster brachte, um ihn hinunter zu
 stürzen, ist gewiß ebenso frevelhaft als
 sogar, seit die Kammer die Einkünfte der
 Saveüberfuhr an sich gezogen, als ein
 ihm zugestandenes Monopol in der
 Festung aus, und in der Palanka bei
 Brood concurrirte er mit den Grenzern.
 Auch ließ man es geschehen, daß die
 Fleischhacker dem Commandanten von
 einem geschlagenen großen Ochsen die
 Zunge und ein Oka (gleich dritthalb
 unerhört. Aber wodurch ließ sich Trenck! Pfund)' Fleisch, von einem kleinen die
 zu diesem Attentat hinreißen? Schon ! Hälfte, von Schafen und Geißen verhältvor
 Jahren hatte L ö w e n w a l d e l nißmäßig ein halbes Pfund nach altem
 Trenck so beleidigt, daß dieser ihm in
 dem Vorzimmer seines Generals einen
 Brauche freiwillig einlieferten. Die Mannschaft
 durfte aber nicht dazu gezwungen
 Fußtritt antrug. Löwenwalde hatte! werden, bei ihren Marketendern?
) Franz 134) Franz
 Lebensmitteln zu nehmen, besonders
 wenn dieselben hier in schlechterer Duali
 tät und um einen höheren Preis als
 anderwärts zu beziehen waren. Com
 mandant Trenck, der Vater unseres
 Franz, hielt sich nicht daran und überschritt
 seine Rechte um ein Bedeutendes
 so strich er für jeden Schlachtochsen sieben
 Groschen Accise ein, nahm ohne Rücksicht
 auf die Capitäne das Heu für sich in
 Anspruch, forderte auf Jahrmärkten von
 Gewürz, Zucker u. dgl. m. unter D r o
 hungen ein Regale ab. Freilich wurden
 ihm diese Erpressungen unter Androhung
 scharfer Strafen eingestellt und nur das
 zugelassen, was ihm die Grenzer aus
 freiem Willen zugestanden. Daß- aber bei
 solchen Beispielen des Sohnes Moral eine
 sehr laxe geworden, begreift sich leicht, und
 gar, wenn das der Vater im Frieden ge
 than, was wollte der Sohn im Kriege
 viele Umstände machen? Eine auf Grund
 läge der Nntersuchungsacten seines Processes
 authentisch hergestellte Biographie
 würde Aufschluß geben über diesen merkwürdigen,
 groß angelegten und leider
 durch die Nnbändigkeit einer nie gezügelten
 Leidenschaft irregeführten, im Ganzen
 doch nicht schlechten Charakter.
 I . Selbständige Ausgaben der Biographie, Kcarbeitnngen
 im Namangeuiandc, Nebcrschungen.
 Leben und Thaten des weltberühmten Herrn
 F r a n c i s c i Freyherrn von der Trcnck, k. k.
 Obristen über ein Corps Panduren und Slavonischer

Huszaren (Frankfurt 1743, 139 S. ;
auch Wien 1807, 8".) ^oon ihm selbst verfaßt).
– (üowanäantu äs' ^knäuri Varout! äi
I'ronck. T'leniorie Lei-Itte 6k lui in66<?i>iiuo
e äctts in lucti äaU'a'bA.te I'iet'i'o (Ünikri.
(I n Hclmstadt 1764. 8°. 232 S.) – Lebensgeschichtc
des' Franz Freiherrn von der
Trenck. Kaiscr. Königl. Obersten. Parrei«
gäncrs. und ersten Errichters und Anführers
eines Pandurencorps, aus bewährten Urkunden
gesammelt (Wien. gedruckt bei Christian Friedrich
Wappler. 1788, 2 B l . Vorrede. 18? S.).
– Franz von der Trcnck. Dargestellt
von einem Unparteiischen. Drei Bündchen
(Stuttgart 1788). ^Verfasser dieses Buches
ist (5. F. Hüoncr, und Schubert hat die
Vorrede dazu geschrieben.) – Leben, Thaten,
Abenteuer, Gefängniß und Tod des Franz
Freiherrn von der Trenck (Leipzig 1837,
Schreck. 8".) ftildet den zweiten Band des
Werkes: „Die Trencks. I w e : Bände" (Leipzig
1837, 8".). – Leben und Schicksale des Aben«
teurers F r i e d r i c h frecherm von der Trenck,
nebst einem Anhang: Anekdoten und
Charakterzüge aus dem Leben dessen
Vetters, des berühmten und berüchtigten
Pandurencmführers Franz Freiherrn von der
Trenck. Nach Originalquellen und mit den
nötbiaen Anmerkungen und Berichtigungen
von M. S. Erich (Leipzig, Dirnböck, 1846.
8".. V I I I und 160 3.). – Zleinoris äei
Varont: 6l 'l'ren^Ic, <7oinanäant6 äe' I>Hnäri,
äcrins äa, lui meäeäilino 6 äg.tL in
luee äal .^ddai6 I^ititro (^kiari in Vene-
zia. lomi I I (Venexia,, 2.vprsL3o Vinosn^o
Il,5.äici 1782, cuin efn^ie l'i'snokli; zweiter
Band: i>re880 I^onardo c <3i«.inniai-Ig> I'rü..
reili La^aslia; Bd. I : 208 S.. Bd. I I :
17 2 S.) Erschien bereits früher. und zwar in
Helmstadt 1764. 8",. 2^2 3,^. – D e r öster«
reichische Panduren < Ob erst Franz
von der Trenck. Historischer Roman aus
der Zeit M a r i a Theresias von A. von L.
Drei Bände (Cclle 1860. Schulze, 8«.) sSritew
stück zu dem historischen Roman: „Friedrich
von der Trcnck" oeöselben Verfassers im gleichen
Verlages. – I ' r l i n t i , " » . 'k l'ronk vüäco
^.. l l . s o i i o l , d. i. Franz Trenck, Führer
der österreichischen Panduren. Historischer
Noman aus der Zeir der Kaiserin M a r i a
Theresia. Aus dem Deutschen übersetzt
(Brünn 1865. I . Pustovskn. kl. «").
I I . Zerstreut gedruckte Biographien. Episoden
aus seinem Leben. Novellistische Bearbeitungen.
Archiv für Geschichte. Statistik. Literatur
und Kunst. (Von H o r m a y r .) XV. Jahrg.
<1824>. Nr. 103: „Des Pandurenobcst Trenck
Lebensende". – A r n e t h (Alfred Ritter von).
Maria Theresias crste Regierungsjcchre (Wien
186.. Braumüller, gr. 8«.) Bd. I , S, 159,
267. 308 und 406. – Baur (Samuel).
Galerie historischer Gemälde aus dem acht«
zehnten Jahrhundert. Ein Handbuch für jeden
Tag des Jahres (Hof 1803. G. A. Grau.

8") I V . Theil. 3. 19–24: „Franz Freiherr^f
Crenck, Franz 133 Trenck^ Franz
von der Trenck". – Brünncr Anzeige
(Brunn, tl. Fol.) 1836, Nr. 32–37 und 4
u. f.: „Geheimnisse des Tpielberges. 2. Dc
Pandurnoberst Franz Freiherr von der Trenck
im Sterben und sein Testament. – Die bösen
Tage in Cham". – K u r i o s i t ä t e n - und
M e n i o r a b i l i e n < L e r i k o n von Wien. Ein
belehrendes und unterhaltendes Nachschlag
und Lesebuch u. s. w. Von R e a l i s . Heraus«
gegeben von Anton Köhler (Wien 1846.
Ler.-t>") Bd. I , T. 367: „(>>)grai scher Rechts«
Handel". Wn Scherz von Franz Trenck.)
– Deutsche Fam i l i e n b l ä t t e r <3mttgart,
Verlag von H. Loof, sckm. 4".) Iadrg.
1876, T. 70: „Der Divlomat mit der Linse".
sEine Erzählung niit interessanten Details
über Trenck's Tod und dessen Folgen.^ –
Echo. da5, zur Unterhaltung für geselliges
Leben <Iägerndorf. 4".) 1866. Nr. 33–37:
„Die Liebe des Panduren Trenck. Historische
Novelle". Ohne, Angabe des Autors. – Er«
neuerte vaterländische B l ä t t e r (Wien,
4".) Jahrg. 1817. S. 63 u. f.: „Trenck's
Panduren". – Fran kl (Ludwig August),
Sonntagsblatt (Wien. Pfautsch und Voß. 8".)
I I I . Jahrg. (1844). S. 12!): „Die Panouren
des Freiherrn von Trenck". Von Realis. –
Gartenlaube. Herausgegeben von Rob.
K e i l . 186tt. Nr. 45–48: „Huszar und Pandur".
Novelle von Leoin Ichücking ^betrifft
den Pandurenführer Trenck). – Dieselbe,
1k6^>, Nr. 22. 3. 34^>: „Die Nubestätte eines
Ruhelosen". Von E. V. ^Nachricht über
Trenck'o Nubestätte im (^apucinerkloster :u
Brunn.) – G r ä f f c r (Fran^). Kleine Wiener
Memoiren. Historische Novellen. Genrescenen,
Freöt'en u. s. w. zur Geschichte und (>5arak«
tcristik WicnS und der Wiener in älterer und
neuerer Zeit (Wien 1843. Fr. Beck. 8<>.)
II. Theil. T. 94. im Artikel: „Bey Joseph I I . " ;
III. Theil, 3. 294. im Artikel: „Wieder eine
Augarten-Vision". – Terselb e. Iosephinische
Cunosa (Wien 185tt, I . Klang. 8°.) V. und
lel?tes Bündchen. S. 132–ittu. im Artikel:
„Nie Trenck auf Kaiser Iosepb zu sprechen
ist u. s. w.". – Das I n l a n d . Ein Tag'
blatt für das öffentliche Leben in Deutsch«
land mit vorzüglicher Rücksicht auf Banern
(München. I . G. Cona. 4".) Jahrg. 1829.
S. 147–17", : „Der Pandurnoberste Fran^
Freiherr uon der Trenck" höchst parteiische
Schilderung des unglücklichen Trcnck^. –
Neuigkeiten (Brünner polir. Blatt) 1853,
Nr. 31 und 32. im Feuilleton: „Spaziergänge
durch Brunn 14. I n der Gruft der ?p. Ca<
puciner. Franz Freiderr von drr Trcns".
^Nachrichten eincb Augenzeugen über Trenck's
Grabnätte.) – Qesicr'.-cichische B l ä t t e r
für Ltteratur und Kunst. Neogin von Doctor
Adolpb Schmidl fWion. 4«) I I . Jahrg.,
3<>. Jänner 1 ^ . Nr, 13: ..Die letzten Tage
des k. t. Pandurenobrirst ^ranz Freiberrn

von der Trcnck". Von Prof. Beda Dudik.
 – Oesterreichischer 2 o l d a t e n f r e u n d
 (Wien. 4".) Iabrg. 1848/49. 9. Heft.– Tdür.
 heim l^Andreaö Graf). Feldmarschall Ludwig
 Andreas Graf von Nhevenhüller<Frankenourg.
 seiner großen Herrscherin „treuer Vasall und
 Beschützer". 1683–1744. Gn Lebensbild (Wien
 1878, Braumüller, gr. 8".) 3. Io3–lii7 und
 noch an vielen Ttellen dieses Werkes, welche
 das Register angibt. – Ter selbe. Feldmarschall
 Otto Ferdinand Graf von Mensperg
 und Traun. Eine militärdistorische Lebens-,
 skizze (Wien 1877, BraumüÜer. gr. 8°.) T. 160.
 166, 188. 199. 2U9. 210, 270 UND 400.
 III. Porträte. 1) M a n s f e l d §e. (8".). –
 2) (Mansfelo 8c. ?) (8".). im Medaillon,
 mit Panduren ornamentirt. Selten.
 IV. Trenck's Sarg. I m Jahre 1872 brachten
 die Journale die Nachricht, Trenck's Leichnam
 werde aus der Gruft der Capuciner in Brunn,
 wo er bis dahin gelegen, nach Wien über'
 führt und daselbst in der Gruft der Stephans»
 kirche beigeseht werden. Diese Meldung beruhte
 auf einem Irrthume. Eine Ueberfüdrung der
 Leiche von Brunn nach Nien ist unstaitbafi,
 denn Trcnck selbst wünschte (laui 5- 1 ^ines
 Testaments) bei den ^apucinern in Brunn
 begraben zu werden, welcke auch für immer»
 währende Zeiten am Freitage eine Seelenmesse
 für ihn ;u lesen baben, zu welchem Zwecke er
 40U0 si. legirie (§. 4 seines Testaments). Der
 Irrtdum aber entstand daourck. daß der letzte
 Descendent der Trenck in Oesterreich. Hein«
 rich von der Trens für seinen M n einen
 neuen Sarg von Mciall bei der NurreMäs
 ä«iL xoiupeL lunödrüL in Nien anfertigen
 ließ. Dieser sieben Centner schwere (8 Tchuh
 lange. 3 Tchuh 4- Zoll breite und 3 Tchuh
 doke) Targ umschließt einen zweiten aus
 Glas. in welchem nun die Gebeine des Pan«
 durenobersten ruhen. Auf dem Deckel des
 reich ausgestatteten Metallsarges enthält eine
 Denkräfel mit dem Trenck'schn Wappen fob
 gende Inschrift: „Franz Freiherr v. d. Trenck
 k, k. Oberst und Commandant des Panduren-
 Corps, geboren zu Reggio in Caladrien am†
 Crenck, Franz 136 Trenck (Genealogie)
 l . Jänner 1711. gestorben zu Brünn am
 4. October 1749. Seinem Vorfahren gewidmet
 oom Großneffen und letzten Descendenten in
 Oesterreich Heinrich Freiherrn u. d. Trenck,
 k. k. Major außer Dienst. 1872". Die Feier«
 lichkeit der Umlegung der Leiche in den neuen
 Sarg fand am 3. October 1872 in der Capu»
 cinerkirche in Brünn statt, bei welcher Gelegen»
 keit auch mehrere Reliquien der Trenck'schen
 Familie, nämlich aus dem Besitze des Pan< !
 durenobersten F r a n z und dessen Vetters, des ^
 unglücklichen Magdeburger Häftlings Fried» !
 rich, ausgestellt waren. Hier sei noch bemerkt, !
 daß die Grabinschrift Trenck's, die er selbst z
 in Versen verfaßt hat, und in welcher er, seine !
 Unschuld betheuernd, sich als das Opfer von!
 „List, neid, Verleumdung. Hass' und Begierd ^

zu meinen Sachen" bezeichnet, in der Zeit» !
schrüt „Das Inland. Ein Tagblatt für das i
öffentliche Leben in Deutschland mit vorzüg» !
licher Rücksicht auf Bayern" (München, 4°.) !
21. Februar 1829. Nr. 44, S. 175 ihrem ^
vollen Wortlaute nach abgedruckt ist, ^Presse !
(Wiener polit. Blatt) 1872. Nr. 274.- „Der
neue Sarg für Trenck'S Gebeine", und Nr. 276:
„Franz Freiderr von der Trenck". - Deutsche ^
Z e i t u n g (Wien) 1872. Nr. 219: „Der Sarg ^
des Pandurenchefs Baron Trenck", und Nr. 232: !
„Freiherr v. d. Trenck". - Neues Fremden» !
B l a t t (Wien, 4".) 1872. 19. August. Nr. 227.- ^
„Pandurenoberst Trenck". - Neue F r e i e !
Presse, 3. Ottobec 1872. Nr. 2915: „Trenck. !
Feier". - Bohemia (Prager polit. und ^
belletr. Blatt. 4".) 15. October 1852. Nr. 193: ^
„Ein Besuch in der Gruft des Barons Trenck. ^
Aus dem Schreiben eines Ofsiciers", ^ !
V. Trenck-Neliquien. Deren gibt es von dem ^
Pandurenobersten und SpielbergerGefangenen ^
Franz von der Trenck, sowie von dem,
Magdeburger Arrestanten Friedrich Frei« ^
Herrn von der Trenck. Am oemerkenswerthe» !
sten sind die von Letzterem während seiner ^
mehrfährigen Kerkerhaft mit Inschriften ucr» >
sehenen Becher, deren hie und da aufbewahrt ^
werden. Dr. Julius P etz h o l d t beschrieb einen ^
solchen ganz ausführlich in seinem interessanten ^
Büchlein: „Fr. u. d. Trenck's Erzählung seiner ^
Fluchtversuche aus Magdeburg. Nach Trenck's !
eigenhändigen Aufzeichnungen" (Dresden 1866, !
G.Schönfeld's Buchhandlung, 12".). Cr führte !
diese Beschreibung nach einem Becher aus, der
sich im Besitze weiland Sr. Majestät des Königs
J o h a n n uon Sachsen befand. Ein ähnlicher ^
Becher, dann Bildnisse beider Trcnck und!
andere auf Beide bezügliche Gegenstände waren
gelegentlich der Uebertragung der Leiche des
Franz von der Trenck in den neuen Metall»
sarg im Museumssaale zu Brunn im Jahre
1872 ausgestellt zu sehen. ^Neues Fremden,
b l a t t (Wien. 4".) 1872. Nr. 274: „Franz
Freiherr v. 5. Trenck".)
Zur Genealogie der Freiherren von der Trenck.
Die Trenck sind ein ursvrünglich fränkisches
Geschlecht, das schon im dreizehnten Jahr»
hundert genannt wird. Mit dem deutschen
Orden kam die Familie nach Preußen, wo sie
bald ansehnlichen Grundbesitz erwarb. Der
kurbrandenburgische Rittmeister Christian
Albrecht von der Trenck hatte zwei Söhne,
von denen der ältere. Christoph Ehrenreich
(gest. 14. Mai 1740). königlich preußi<
scher Generalmajor und Vater mehrerer Kinder,
das Geschlecht dauernd fortsetzte. Der jüngere
Sohn Johann Heinrich machte noch als
preußischer Officier die Belagerung Wiens
durch die Türken im Jahre 1683 mit. trat
dann zur katholischen Kirche und in die kaiserliche
Armee über und diente bis 1714 in dem
1748 reducirten Infanterie-Regimente Georg
Graf Wallis. Hierauf als Platzmajor im Nea»
politischen verwendet, kam er bald wieder

nach Oesterrich zurück und focht 1716 in der Schlacht bei Peterwardein. in welcher er durch zwei Hiebe verwundet wurde. 1729 z.um (lom» Mandanten drr Festung Brood ernannt, hinterließ er daselbst durch allerlei Erpressungen, die er sich in seiner Stellung erlaubte, ein übles Andenken. 1723 zum Obersten befördert, starb er als Commandant von Leutschau nach 68jährigel.- Dienstzeit am 11. Februar 1743, so daß er glücklicher Weise seinen Sohn Franz wohl im Zenith des Ruhmes, nicht aber als Festungsgefangenen sak. Diesen Sohn Franz uon der Trenck heiratete die Tochter des Feldmarschall'Lieutenants Johann Franz Baron uon T i l l i e r Nach Einigen soll sie ihrem Gatten keine Kinder geboren haben, was jedoch unrichtig ist. denn ne brachte ihm vier Kinder zur Welt, die indeß alle schon vor dem frühen Tode der Mutter dahinschieden, so daß mit Franz. als er auf dem Spielberg 1749 starb, dieser Zweig der Familie Trenck erlosch. F r a n z von der Trenck setzte seinen Vetter Friedrich zum Universalerben seines Vermögens ein. Dieser (geb. 1726, guillotiniert zu Paris am 23. Juli 1794) war ein Sohn des obenerwähnten königlich preußischen Generalmajors Christoph Ehrenreich. Seine merkwürdigen Schicksale sind in der Biographie ^ T. 138 u. f. dargestellt. Er heiratete die Tochter eines Bürgermeisters von Aachen, und einer seiner Söhne, Joseph, trat in die österreichische Armee und starb am 9. März 1833 ^ als k. k. Feldmarschall'Lieutenant. Friedrichs zweiter Sohn W i l h e l m setzte die preußische, h e u t e g r ä f l i c h e Linie fort, welche ^ für dieses Werk weiter kein Interesse bietet. Ein Sohn des Feldmarschall'Lieutnants Io» , seph war der kaiserliche Major 2. D. Heinrich von der Trenck, welcher die Umlegung ^ der Leiche seines Großvaters. des auf dem ^ Spielberg verstorbenen Pandurenobersten, in einen Metallsarg veranlaßte. Als Major Heinrich 1876 starb, wurde er in den Journalen ^ als der letzte Sproß des freiherrlichen Zweiges der Trenck bezeichnet, was aber unrichtig ist, z da noch zur Stunde in Preußen eine freiherrliche Linie blüht, und zwar die von der Trenck, ! genannt von K ö n i g s e g g , deren gegenwärtiger Chef E u r t Freiherr von der Trenck, i genannt von Königsegg (geb. 29. April! 1832). königlich preußischer Premierlieutenant im 6. thüringischen Infanterie-Regimente ^ Nr. 93 und zur Dienstleistung als Adjutant! bei dem Prinzen A l f r e d von Großbritannien ! u. s. w. commandirt ist. Auch noch ein weiblicher Sproß der Familie von der Trenck! kam damals zum Vorschein, eine Greisin, deren Lebensgeschichte eines der ergreifendsten Beispiele von den Wandlungen menschlichen Geschickes, von der Vergänglichkeit der stolzen Geschlechter darbietet. Es ist dies K a r o l i n e Freiin von der Trenck (geb. in Breslau ! 1773. gest. in Wien im Mai 1868). Sie ver-

malte sich zu Ende des vorigen Jahrhunderts ' mit dem preußischen Zschiffscapicän von Au» > schiclie. Dieser wurde aber 1807 von den! Franzosen zu Stet. in wegen patriotischer Wider» , setzlichkeit verhaftet und fortgeschafft. Wohin? konnte seine Gattin nie erfahren, er kehrte nicht wieder zurück, er blieb verschollen. Die mittellose Witwe begab sich nun in ihre Vater» stadt Breslau, ging von dort später nach Prag und ließ sich 1809 in Wien nieder, wo sie durch Verfertigung von Spitzen ihren Unterhalt zu erwerben suchte. Im Jahre 1830 verlor sie durch die Ueberschwemmung den groß-, ten Theil ihrer Habe und ihre sämmtlichen Familienpapiere. Sie versank in gänzliche Noth ! und mußte ihre Existen; auf Gnadengaben stützen. Als nun im Bewegungsjahre 1848 auch diese Quelle versiegte, sah man die 73jährige Freiin von der Trenck init dem Schubkarren auf öffentlichen Arbeitsplätzen mgwerken, um sich gleich den Ärmsten der Armen einige Groschen für den Unterhalt ihres Lebens zu erwerben! In den folgenden Jahren wieder auf Unterstützung durch Wohl« thätige angewiesen, erhielt sie von der vcotestantischen Gemeinde, welcher sie durch it'ren Glauben zunächst stand, eine Pfründe im Betrage von zwölf Gulden jährlich! Die katho« lische Pfarre der Leopoldstadt bemühte sich, der Greisin den Gmuß wohlthätiger Ltif. tungen zu verschaffen und rettete sie so vor dem Hungertode, denn sie bezog von nun an den Mitgenuß der Aspremont'schen Ttftung mit 61/2 kr. W. W.. der Mareut'schen mit 13^/« kr. ö. W. und der Trenck'schen mit 41/2 kr. ö. W. täglicher Alimente, so daß sie monatlich gegen ;er-n Gulden aus Wohl' thätigkeitsgeldern und nebenbei noch von Zeit zu Zeit Gnadengaden der weiland Kaiserin» Mutter C a r o l i n a Augusta und anderer Mitglieder deS kaiserlichen Hofes erhielt. Nach sechswöchentlichem Krankenlager starb die 87jährige Matrone in den Armen ihrer Pflege« tochter an Altersschwäche. Ihre letzten Worte waren an ihre Pflegerin gerichtet: „Wir haben keinen Kreuzer im Hause, was wirst du machen, wenn ich nun sterbe?" K a r o l i n e Freiin von der Trenck wurde auf Kokten der protestan« tischen Gemeinde beerdigt. Als diese Nachricht ins Publicum gedrungen war, brachte die Wiener „Morgenpost" die überraschende Notiz, daß Frau von K u s c h i c k e, geborene Freiin von der Trenck nicht der letzte Sprößling des freiherrlichen Stammes derer von der Trenck gewesen, sondern daß sich noch eine Tochter des berühmten Pandurenführerä am Leben befinde. Dieselbe lebe (es war im Jahre 1860) in Atzgersdorf nächst Wien als Witwe eines Schullehrers und zähle nahezu 80 Jahre. Ihr Name sei B r e i t h u t , und sie besitze einen werchvollen Becher, in welchem ihr Vater während seiner Haft auf dem Tpielberg seinen Namen eingravirte. Die Unrichtigkeit dieser Notiz ist leicht nachweisbar. Franz von der

Trenck, der angebliche Vater der B r e i t d u t .
 heirate.'e 1731 Joseph ine von T i l l i e r .
 Diese starb 1737 nac1» sechsjähriger Ehe. Franz
 von der Trenck's Kinder schieden, wie bereits
 erwähnt, alle vor der Mutter dahin: wenn
 nun aber doch eines am Leben geblieben wäre,
 so müßte das jüngste 1737 geborene 1860
 mindestens 113 Iadre alt gewesen sein! Nun
 wird von der „Morgenpost" 1860 das Alter
 dieser Frau B r e i t h u t auf nahezu 81) Jahre[†]
 angegeben. To wäre sie etwa um 1780, so
 ziemlich 30 Iahre nach ibres Vaters Franz
 von derTrenck i749 erfolgtein Tode, geboren.
 Auch die Geschichte von dem Becher klingt
 eiwa, als habe der Notizler der „Morgenpost"
 irgendwo läuten gehört, wisse aber nicht wo.
 Tie Becher spielen im 3eben Friedrichs
 ron der Trenck, des grausamen Opfers der
 Fridericianischen Tyrannei, des Gefangenen
 von Magdeburg, eine große Rolle; daß Franz
 von der Trenck auf dem Spielberg in einen
 Vecher seinen Namen geschnitzt, haben wir
 nirgends gelesen. Nun bleibt noch die Annahme
 übrig, daß die Zchullehrerswitwe B r e i t h u t
 vielleicht eine Tochter des guillotinierten F r i e d r i c h
 von der Trenck sei. Dafür bietet sich
 schon größere Wahrscheinlichkeit dar. Als die
 „Morgenpost" 186U über die B r e i t h u t berichtete,
 zählte dieselbe 80 Jahre. Dann müßte
 sie etwa um 1780 geboren sein. Da nun
 F r i e d r i c h von der Trenck 171)4 in Paris
 guillotiniert wurde, so könnte die Witwe B r e i t
 but immerhin seine Tochter sein, ^umal es
 ja gewiß ist, daß er mehrere Kinder, darunter
 Töchter, hinterließ, und dann bekommt auch
 oie Geschichte von dem Becher ibre eigentliche
 Bedeutung, da F r i e d r i c h von der Trenck
 im Kerker mehrere Becher mit seinen Gravirungen
 ver;ierce und ein solcher Becher ja
 wol'l in den Brsih seiner Tochter gekommen
 sein kann. — Was nun endlich das Fidei«
 commiß des Pandurenobersten Franz von
 der Trenck betrifft, welchem die Kaiserin
 M a r i a Tderesia gestattete, im Gefängniß
 ein Testament zu errichten, so wurde in unserer
 Lebensstile S. 13! u. f. der §. 20 desselben wört.
 lich angeführt, worauf wir zur Vermeidung
 von Wiederholungen verweisen. Uebrigenö
 können Wißbegierige dus Testament Trenck's
 seinem ganzen Wortlaute nach in Tchmidl's
 4".) I I . Iabra. (1845). Nr. 13. kennen lernen.
 Der letzte Besitzer des Franz von der Trenck''
 schen Pecuniär'Fideicommisses war der k. k.
 Major außer Dienst Heinrich Freiherr von
 Trenck. der für seines Großsohms sterbliche
 Ileberreste in der Capucinerkirche zu Brunn
 den neuen kostbaren Metallsarg anfertigen
 ließ. Dieser T r e n c k starb nun am 18. Februar
 1876 ;u ^ttakring bei Wien. und zwar ohne
 eine männliche Descendenz zu hinterlassen. I n
 Folge dessen erließ das k. k. Landesgericht in
 Wien im December 187st eine Kundmachung,
 in welcker eö alle Diejenigen, welche auf dieses

Fideicommiß aus was immer für einem Rechts' gründe Anspruch zu machen gedenken, auf, fordert, ihr Erb«, rücksichtlich Nachfolgerecht bis 13. September 1877 bei Gericht anzu» melden. sGothaisches Genealogisches Taschenbuch der f r e i h e r r l i c h e n Häuser (Gotha. Iustus Pertheö. 32".) X X V I . Jahrg. (187«). T . 818 u. f. – D i e Glocke (Leipzig, kl. Fol.) 1860. Nr. 1>4.1

Trenck, Friedr. Freiherr (k. k. M a j o r , geb. zu K ö n i g s b e r g in Preußen am 16. Februar 1726, guillotiniert zu P a r i s am 23. Juli 1794). Sein Vater Christoph Ehrenreich war königlich preußischer Generalmajor der Cavallerie; die Mutter, die nach deffen Tode zum zweiten Male heiratete, eine Tochter des Hof. gerichts-Präsidenten von Derschau in Königsberg. Ein Bruder F r i e d r i c h s diente als Unterlieutenant in einem preußischen Kürassier - Regimente, und die einzige Schwester heiratete einen Grafen V a l d o w , der in Zurückgezogenheit auf seinen Gütern in Brandenburg lebte. Inmitten eines wilden und glänz» vollen Lebens erzogen, zeigte Friedrich sein Vetter des Pandurenoberften F r a n z , wie dies in dessen Genealogie S. 1 A6 näher nachgewiesen ist) eine früh ausgesprochene Neigung zum Soldatenstande, und wie er durch Milde und Sanftmuth leicht zu leiten war, empörte er sich gegen Mißhandlung und Nothheit und konnte dann nicht gebändigt werden. Mit nicht ge» wöhnlichen Talenten begabt und seinen Jahren weit voraus, kam er sehr jung, erst dreizehn Jahre alt, auf die Univer« sität, wo er, wie einer seiner Biographen treffend bemerkt, eine der Staatsverfassung angemessene Subordination nicht von der Sklavenpeitsche unterscheiden lernte und aufgebracht gegen alle Eigen» macht, sich keine Schranken der Ehr» furcht gefallen ließ, wenn seine subjective Ueberzeugung dagegen ankämpfte, dadurch aber machte er sich frühzeitig† Trenck) Friedrich 139 Erenck, Friedrich viele Feinde und Widersacher. Zu diesem leidenschaftlichen Wesen gesellte sich noch ein Hang zu übertriebener Freigebigkeit, ganz im Gegensatze zu seinem Vetter F r a n z , der, je mehr Schätze er sammelscharrete, nur um so geiziger wurde und sich selbst kaum das Allernothwendigste gönnte. Auf i)er Universität machte sich F r i e d r i c h bald durch seine ungewöhnlichen Talente bemerkbar, womit er freilich auch eine ebenso große Selbstschätzung, richtiger Ueberschätzung verband. I m März 1740 verlor er seinen Vater. Seine Mutter verband sich in zweiter Ehe mit einem Grafen Lostange, mit welchem sie nach Breslau übersiedelte. Trenck erhielt seinen Groß»

vater, den Hofgerichts-Präsidenten von Derschau zum Vormund, der seinen 4jährigen Enkel über alle Maßen liebte. Indessen setzte er seine Studien auf der Universität in Königsberg fort. Mehrere Duellen, welche er siegreich bestand, trugen das ihre dazu bei, seinen Namen bald sehr bekannt zu machen. Als im Jahre 1742 der Generaladjutant Friedrichs I I . , Baron von Lottum, ein Verwandter! von Trenck's Mutter, in Geschäften', nach Königsberg kam, bestimmte er den jungen Studenten, sich dem Waffendienste ! zu widmen und sich dem Könige vorzu- l stellen. T r e n c k begab sich nun nach i Potsdam, und ^ine Vorstellung beim ^ Könige hatte auch seine Aufnahme als i Cadet in der tt^räe äü Oor^s zur Folge. Diese Garde war ein wahres Elitecorps und die Pflanz- und Lehrschule der preußi» ! schen Cavallerie. Schon nach sechs Wochen wurde Trenck, nachdem der König mit ihm eine Prüfung vorgenommen, zum Cornet befördert, und er zeigte sich in dieser Charge so eifrig, daß ihn im August 1743 der König erwählte, der schlesiscden Cavallerie in den neuen Manövern Unterricht zu geben, eine Auszeichnung, die noch keinem 17jährigen Jünglinge zutheil geworden. Als im Winter 1743 das Veilager der Schwester. des Königs von Schweden statthatte, wurde er dazu auf Wacke commandirt. Bei dieser Gelegenheit sah ihn, wie die Biographen melden, eine Dame hohen Standes, die an dem auch körperlich mit allen männlichen Reizen ausgestatteten Jünglinge Gefallen fand. Aber auch er blieb gegen die liebliche Gönnerin nicht gleichgiltig. (56 entspann sich bald das zärtlichste Verhältniß, welches auch später die Ursache aller Leiden wurde, die über ihn hereinbrachen. Es ist längst kein Geheimniß mehr, daß diese hohe Dame F r i e d r i c h s I I . eigene Schwester A m a l i e war, welche wenige Jahre vor Trenck als Aebtissin von Quedlinburg am 30. März 1787, ein Jahr vor ihrem Bruder, im Alter von 554 Jahren starb. Die Prinzessin, außer Stande, den armen Trenck zu retten, half ihm in seinem späteren Unglücke, so viel sie konnte, und stand ihm hochsinnig, so weit es ihr möglich war, in seinen Bedrängnissen bei, auch bewahrte sie ihm zeitlebens eine huldvolle Theilnahme. Lange blieb dieses Verhältniß den Augen ihres königlichen Bruders verborgen. I m September 1744, als der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausbrack, rückte Trenck ins Feld und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus. So gewann er immer mehr die Gunst des Königs. Indessen konnte seine Neigung zur Prinzessin in

Folge der häufigen Zusammenkünfte
 Beider kein Geheimniß bleiben. Als ihn
 ein Kamerad wegen dieser Neigung einmal
 mit einigen Stichelreden reizte, kam
 es zwischen Beiden zum Duell, in welchem
 Trenck seinen Gegner gehörig zeichnete.
 Doch blieb die Sache nicht verborgen.†
 Trenck, Frie.'nch 140 Crenck. Fridrich
 kam auch zur Kenntniß des Königs und
 ohne Zweifel auch die Ursache, so daß der
 König bei der nächsten Wachtparade im
 Vorbeigehen ihm ergrimmt die Worte
 zurief: „Herr! Der Donner und das
 Wetter wird I hm aufs Herz fahren –
 nehm' Er sich in Acht". Aber Trenck
 nahm sich leider nicht in Acht. Doch
 sollte, wenn man gegen ihn einschritt,
 ein anderer Vorwand benützt werden.
 Und dieser fand sich bald genug. Zu
 jener Zeit diente F r a n z von der Trenck,
 der schon erwähnte Pandurenführer, im
 österreichischen Heere und erfuhr, daß
 ein Vetter von ihm im Preußischen diene.
 Er schickte nun seinem Verwandten
 mehrere sehr schöne Pferde mit einem
 freundschaftlichen Briefe zum Geschenke.
 Zweifelte der König wirklich an der Loya»
 lität seines Ofsiciers? Es ist kaum anzunehmen,
 aber der Anlaß war da, sie
 zu bezweifeln. Es ist bekannt, wie
 Friedrich I I . gern von der öffentlichen
 Gerechtigkeit sprach und besonders in
 seinem Lande die Gerechtigkeitspflege als
 vortrefflich rühmte, und in der That, wo
 seine eigene Person und seine eigenen
 Interessen nicht in Betracht kamen, da
 sah er sehr strenge darauf, daß das
 gesetzliche Gerichtsverfahren seinen Lauf
 nahm. I m Trenck'schen Falle aber ging
 er nach reiner Willkür, wie sie im
 schlimmsten Despotenstaate nicht ärger
 walten kann, vor. Ohne irgend welche
 Erklärung anzugeben, ja ohne auch nur
 die Form einer Untersuchung anzuordnen,
 Ueß er F r i e d r i c h von der Trenck eines
 Tages im Juli 1743 plötzlich verhaften
 und unter Bedeckung von fünfzig
 Huszaren(I) als einen anscheinend wirklichen
 Delinquenten der Armee nach der
 Festung Glatz abführen. Diese Gefangennehmung
 des damals neunzehnjährigen
 Ofsiciers war eben so entehrend, als sie
 unerwartet kam. Man führte sie später
 auf eine Intrigue des unserm Trenck
 feindlich gesinnten Escadrons - Eom»
 Mandanten Iaschinsky zurück, der
 damals der besonderen Huld Friedrichs
 I I . sich erfreute und dem Könige
 die Angelegenheit mit den von Trenck's
 Vetter Franz geschenkten Pferden in so
 zweideutiger Weise dargestellt hätte, als
 ob der Beschenkte dabei eine Verrätherrolle
 gegen sein Vaterland und den
 König gespielt habe. Was an der Sache

wahr, ist nie bekannt geworden. Alle Fragen Trenck's über seine Verhaftung, alle Vorstellungen desselben, vor ein competentes Gericht gewiesen zu werden, blieben erfolglos. Er wurde als Staatsgefangener in Glatz festgehalten. Seine Haft war eine um so drückendere, als General Fouquet, ein Menschenfeind überhaupt und erbitterter Feind der Trenck'schen Familie, als Commandant in Glatz fungirte. Wiederholte Fluchtversuche Trenck's wurden entdeckt und hatten nur eine Verschärfung seiner Haft zur Folge. Endlich am 24. December 1746 gelang es. ihm durch die Hilfe des Lieutenants S c h e l l , mit demselben zugleich zu entinnen. Diese Flucht, eine der interessantesten Episoden in Trenck's Leben, gelang größtentheils durch das aufopfernde Verhalten Schell's, dem der Gerettete selbst später in einer besondern Biographie ein Denkmal setzte. Als Trenck's Flucht ruchbar geworden, wurde sein Vermögen sofort confiscirt und er öffentlich als ein Verräther an seinem Könige bezeichnet, obwohl sein ganzes Vergehen nur darin bestand, daß er die Liebe der Schwester des Königs erwiderte. Die beiden Flüchtlinge gelangten zunächst nach Braunau. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalte daselbst, da eine Wunde, welche sich Schell's unterwegs am Fuße zugezogen, sie zur Rast nöthigte. setzten sie ihre Wanderung am 2 i . Jänner 1747 weiter fort, und zwar nach Preußen, wo Trenck seine Mutter aufsuchen und von ihr Unterstützung erbitten wollte, um sodann in russische Dienste zu treten. Um allen Verfolgungen auszuweichen, änderten die Flüchtlinge ihre Namen, indem sie dieselben verkehrten und Trenck fortan K n e r t , Schell aber Lesch sich nannte. So gingen sie über Neustädtl, Bielitz, Oswieczim nach Meseritsch, dann nach Czenstochau, Schmieget, wo sie am 22. Februar 1747 eintrafen, und endlich über Lestel nach Hammer im Brandenburg'schen, wo Trenck's Schwester, verheiratete Graf V a l d o w (auch W a l d o geschrieben) lebte. Nun, wenn ihm auch die mitleidige Schwester Schutz und Aufnahme gewahren wollte, so ließ sich doch der Schwager nicht darauf ein, indem er große Unannehmlichkeiten besorgte, und bedeutete den Flüchtlingen sein Haus zu verlassen. So beschloß denn Trenck, nunmehr Schutz bei seiner Mutter zu suchen, die in Königsberg lebte. In Thorn, wohin sie zunächst kamen, gerieten sie in Werberhände. Wohl entgingen sie ihnen noch mit genauer Noth, aber Schell war dabei so übel zuge-

richtet worden, daß er zurückbleiben mußte. Trenck eilte nun nach Elbing, wo er mit seiner Mutter zusammentraf, die ihn auf das reichlichste unterstützte, und auf deren Zureden er seine erste Absicht, nach St. Petersburg zu reisen, aufgab und sich entschloß, nach Wien zu gehen, wogegen sie ihm versprach, ihm noch weitere Unterstützung zukommen zu lassen. Ueber Thorn, wo er Schell hergestellt fand und für seinen Plan ge wann, begab er sich nach Wien und fand daselbst seinen Veiter F r a n z im strengsten Arrest und in einen schweren Proceß verwickelt. Seine Versuche, den Obersten aus der Haft zu befreien, wie ein Fluchtplan wurden vereitelt, und unverrichteter Dinge verließ er im August 1748 Wien, um nach Holland zu gehen. Auf dem Wege dahin wurde er in Nürnberg von dem russischen General I i e w e n , einem Verwandten seiner Mutter, für den russischen Dienst gewonnen, in welchem er nun als Hauptmann eintrat. Nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen und wiederholt in Gefahr, an Preußen ausgeliefert zu werden, kam er nach Riga, von da nach Moskau, wo ein auf die Kaiserin Elisabeth verfaßtes Gedicht ihm nebst einem kaiserlichen Geschenk auch einen kostbaren Degen brachte. Da selbst lernte er auch eine hohe Dame kennen, in die er sich verliebte, die ihm auch seine Gefühle erwiderte und, da sie mit einem hochbetagten vornehmen Ruffen vermalet werden sollte, mit Trenck zu fliehen beschloß. Aber ihr plötzlicher Tod vereitelte diese Pläne. Friedrich begab sich nun allein nach St. Petersburg. Durch eine neue Liebesaffaire gerieth er in Gefahr, nach Sibirien transportirt zu werden, und entging nur durch die Mithilfe des englischen Gesandten der gegen ihn gesponnenen Intrigue. Da, noch während seines Aufenthaltes in St. Petersburg, erhielt er Nachricht von dem am 4. October 1749 auf dem Spielberge in Brunn erfolgten Tode seines Vetters Franz und daß ihn derselbe zum Universalerben eingesetzt habe. Er verließ die Czarenresidenz und reiste über Stockholm, Amsterdam, Haag, Hanau nach Wien. Daselbst wurde er vorerst als Falschmünzer verhaftet, indeß nach neuntägigem Arrest, nachdem er seine Schuldlosigkeit dargethan, wieder freigelassen. Da er sich aber damit nicht zufrieden gab und von Seite der Polizei direction öffentliche Abbitte durch die „Wiener Zeitung" verlangte, verlieh man ihm, um ihn zu beschwichtigen, eine Rittmeisterstelle im 3. Kürassier-Regimente Caspar Graf Cordo^a. I n Wien betrieb

nun Trenck seine Erbschaftsangelegenheit, denn er hatte sich der im Testamente seines Veters aufgestellten Be> dingung, zum katholischen Glauben'überzutreten, bereits unterzogen, freilich nur dem Aeußeren nach, denn er berichtet selbst in seiner Biographie: „Es war einmal beschlossen, ich sollte römischkatholisch werden. Was war zu thun?

Ich war schütz- und hilflos (?). Durch ein Geschenk erhielt ich von einem Pfaffen ein Atteftatum, daß ich mich bekehret und dem verfluchten Lutherthume abgeschworen habe. Ich blieb aber, was ich w a r . . . " . Friedrich von der Trenck schien nicht zu fühlen, daß er mit einer solchen Spiegelfechterei ehrlos handelte, indem er, um Geld und Gut zu erlangen, die Kaiserin durch eine Lüge tauschte. Die Erbschaftsangelegenheit, die ihn überdies in eine Unzahl Processe ver> wickelte, hielt ihn längere Zeit in Wien auf. Als aber im März 1754 seine Mutter in Danzig das Zeitliche gesegnet hatte, begab er sich zur Ordnung seiner Familienangelegenheiten in diese unab> hängige Stadt, in welcher er sich vollkommen sicher glaubte. Doch es sollte anders kommen. Eine Anzahl preu&sch-er Ofsiciere erwirkte gegen ihn einen Verhaftsbefehl. Der Magistrat von Danzig, eingeschüchtert von seinem mächtigen Nachbar, ließ die Verhaftung zu, Trenck wurde nun nach Pommern ge-> Meppt, dann in geschlossener Kutsche von einer Abtheilung Dragoner von Garnison zu Garnison nach Berlin escor> tirt. So zum zweiten Male i:i Friedrichs I I . Gewalt, ward er ohne weitere Umstände in einen Wagen gepackt und unter starker Bedeckung durch Spandau nach Magdeburg gebracht, wo er im Juli 1734 ankam. Hiermit beginnt jene merkwürdigste Periode in Trenck's Leben, welche ihn ebenso zum Märtyrer seines Königs, wie durch seine Befreiungsversuche zu einem Helden machte, dessen Andenken noch heute fortlebt. Es ist nicht Aufgabe dieses Weckes, die nahezu un> glaublichen Befreiungsversuche Trenck's darzustellen. Er selbst hat sie ausführlich erzählt, und nach seinen eigenhändigen ! Aufzeichnungen sind sie in der von ^ I . Petz h o l d t herausgegebenen Schrift: ^ „Fr. v. d. Trenck's Erzählung seiner Fluchtversuche aus Magdeburg" (Dres< den 1866, G. Schönfeld, gr. 12".) ge-> ! schildert. Immer wieder sann er auf ^ neue Mittel, immer wieder gewann er ^ theils mit Geld, theils mit Versprechun< gen neue Mithelfer und stand ganz nahe , dem Gelingen, als stets wieder ein Zu> ! fall Alles vereitelte oder gar die Ent-> ^ deckung herbeiführte, was natürlich schär>

> fere Bewachung und strengere Haft zur
 ^ Folge hatte. Merkwürdig war es, wie
 ! sein Schicksal bei Allen, die davon
 ! hörten, Theilnahme erweckte, die nun
 ! ihrerseits Alles thaten, um ihn zu be-
 ! freien. Nur der große König glaubte
 ! gerecht zu sein, wenn er wieder, als er
 ! einmal zu einer Revue nach Magdeburg
 ^ kam und unter Anderem die Sternbastei
 ! besichtigte, den Befehl gab, daß sofort
 ^ eine neue Zelle gemacht werde, und sogar
 die Art Eisen bezeichnete, mit denen
 Trenck fortan zu fesseln sei. Nicht genug,
 ! daß die Haft an und für sich eine sehr
 schwere war, die verschiedenen Commandanten
 – einer ausgenommen – schienen
 ein besonderes Vergnügen zu empfinden,
 wenn sie den armen Häftling durch klein-
 Trenck, Friedrich 143 Trenck, Friedrich
 liche Grausamkeit reizten. Da standen! Wahnsinnigen bezeichneten. Aber der
 vor Allen obenan der General von der
 Norck, der Oberst von Sydow und
 der Major von Brückhausen, während
 Kaiser, welchem Graf d'Alton
 erstattete und die Intrigue enthüllte, ließ
 Trenck vor sich kommen und nachboem
 der Erbprinz von Hessen-Kassel, der Gou- ^ er sich von dessen gesundem Verstande

verneur der Festung, ihm vieles Wohl-! überzeugt, sofort freigegeben. Auch die
 wollen erwies, welches freilich auch mit ! Kaiserin empfing ihn huldvoll und
 ver-
 der Entfernung des Erbprinzen, als der- j sprach ihm in Sicherung seiner Rechte
 auf
 selbe nach dem Tode seines Vaters die! das Erbe vollen Schutz. Er erhielt das
 Regierung antrat, ein Ende nahm. Neun
 Jahre, fünf Monate, elf Tage hatte
 Patent als kaiserlicher Major, wurde
 aber nicht in den activen Stand über-
 Trenck in der Festung Magdeburg ge»! nommen, und als er darum bat, mit dem
 schmachtet, als er am 24. December 1763 ^ Bescheide zurückgewiesen, er sei im
 nach Beendigung des Krieges zwischen
 Oesterreich und Preußen und nachdem
 der Friede bereits seit neun Monaten
 geschlossen war, unter der Bedingung
 aus der Haft entlassen wurde, daß er nie
 wieder preußisches Gebiet betrete. Der
 damalige österreichische Gesandte am Ber-
 liner Hofe, General Freiherr von Ried
 M . XXVI, S. 79^ hatte ihm die
 Freiheit erwirkt. I n ganz Magdeburg
 37. Jahre zu alt, um das schwere Eierci»
 tium noch zu lernen. Aber die Kaiserin
 ließ ihm seine volle Rittmeistergage für
 die zehn Jahre seines Arrestes, die gegen
 8000 st. betrug, auszahlen und garantierte
 ihm auch diese Gage als Pension
 auf Lebensdauer. Zur Herstellung seiner
 durch die lange und schwere Haft sehr an-
 gegriffenen Gesundheit begab er sich nach.
 Aachen, und der Gebrauch der dortigen
 herrschte Jubel über T r e n ck's Be- Bader that ihm sehr gut. Nun erzählt er
 freiung. Sofort legte er die Uniform in seiner Selbstbiographie, daß ihn nach
 als österreichischer Rittmeister an. Am! seiner Rückkehr aus den Badern nach
 2^ . December spät am Abend bestieg er 1, Wien Kaiserin M a r i a Theresia mit

einen verdeckten Wagen und fuhr, von einer sehr reichen, aber älteren Dame dem General Schlieben begleitet, nach Prag, wo er am 2. Jänner 1764 dem Zweifel, ob sie die Kaiserin um eine Gouverneurin dieser Stadt Herzog von Verheirathung Trenck's gekümmert habe, zu übergeben wurde. Aber auch bemerken wir nur, daß sich derselbe im jetzt noch sollte sein Ungemach kein Ende. December 1763 wieder nach Aachen begeben.

Die Administratoren seines Vermögens, zwei höher gestellte Beamte, die nun wegen der Rechnungslegung in nicht geringer Sorge waren, da sie übel genug gehaust hatten, bewirkten noch während seines Aufenthaltes in Prag, wo er sich mit der Tochter des Bürgermeisters vermalte und mit Bewilligung des Kaisers seinen bleibenden Wohnsitz nahm. Dasselbst betrieb er einen Handel mit Ungarweinen nach England, Frankreich und Holland und beschäftigte seine Verhaftung, und so ward er als, sich auch viel mit Jagd, da ihm der Kur-Arrestant nach Wien geführt und daselbst zunächst in einer Kaserne untergebracht. Fürst von der Pfalz ein Jagdrevier überlassen hatte. Aber bald gerieth er mit den Sie hatten die Verhaftung Trenck's er-! Geistlichen in Händel, wobei es geschah,

wirkt, indem sie ihn als einen nahezu! daß ihn der Jesuitenpater Zünder für Trenck, Friedrich 144 Trenck, Friedrich vogelfrei erklärte. Nun ließ es auch Trenck an Ursachen zu Mißthelligkeiten nicht fehlen, namentlich seit er die „Aachener Zeitung“ redigirte, welche übrigens bald zu den gelesensten Blättern jener Zeit zählte, insbesondere weil sie sehr schnell die wichtigsten Neuigkeiten brachte. Da bei der kaiserlichen Regierung in Wien von seinen Gegnern immer wieder Klagen über die zu freie Sprache der „Aachener Zeitung“ einliefen, so wurde derselben plötzlich der fernere Debit entzogen. Er begab sich nun persönlich nach Wien, aber seine Gegner waren mächtiger und seine Sprache im Blatte für die damaligen Zeiten eine ungemein aufregende, so daß er unverrichteter Dinge nach Aachen zurückkehrte. Auch gerieth er bei seinem Weinhandel, der sehr gut sich anließ, durch betrügerische Juden bald in schwere Verluste. Alles dies erbitterte ihn derart, daß er sein Weinlager unter dem Preis verkaufte und endlich den Beschluß faßte, seinen Aufenthalt in Aachen aufzugeben und nach Ungarn zu übersiedeln, wo er die Herrschaften Zwerbach und Grabeneck angekauft hatte. Sechs Jahre brachte er daselbst mit ländlichen Arbeiten beschäftigt zu, auch veröffentlichte er während dieser Zeit mannigfache prosaische und poetische Arbeiten, Flugschriften u. d. m., sowie seine so berühmt gewordene Selbstbiographie, welche neben vielem Bombast und mancher Uebertreibung doch noch immer ein ebenso interessantes als lesens-

werthes Werk verbleibt. Als aber im Jahre 1786 König F r i e d r i c h I I . starb, da erhielt Friedrich lx>n der Trenck die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Vater» land, und er machte von derselben auch sofort Gebrauch. Seine Aufnahme in Berlin war eine höchst ehrenvolle, für seine confiscirten Güter in Preußen erhielt er Ersatz und eine jährliche Pen« sion von 1200 Thalern. Er begab sich auch zu seinen Verwandten in Königs» berg. Dort lebte zu jener Zeit als General der 76jährige I a s c h i n s k y , den er als den eigentlichen Urheber aller seiner Leiden ansah. Als I a s c h i n s k y von der Ankunft Trenck's erfuhr, soll er wähsinnig geworden sein. Nach längerem Aufenthalte in Preußen kehrte Friedrich auf seine Güter in Ungarn zurück. I m November 1788 brachte er einen seiner Söhne auf eine Lehranstalt in Deffau, und schon befand er sich auf seiner Heim» reise in Dresden, als er erfuhr, wie Alles in Paris ihn vergöttere. Nun hielt es ihn nicht langer, und er eilte dahin, und diese Reise glich einem förmlichen Triumph» zuge. I n Frankfurt und Straßburg gab man ihm zu Ehren glänzende Bälle; in Nancy ging man ihm zu Tausenden ent« gegen, um ihn im Triumph in die Stadt zu bringen. Enthusiastisch war die Auf» nähme in Paris; dort kannte ihn bereits alle Welt, denn längst hatte ihn Jeder im Wachssigurencabinet des Palais royal als Häftling in Ketten und Banden ge» sehen. I n zwei Theatern wurden Stücke unter dem Titel: „l^6 Iiiiron l?r6il.ok.“ gegeben und mußten – so groß war der Andrang – täglich gespielt werden. Von allen Seiten, von den vornehmsten Fa» milien erhielt er Einladungen, und eine Dame von sehr großem Vermögen wollte auf jeden Fall ihre Tochter an seinen Sohn verheiraten, obwohl sie denselben nie gesehen, aber dieser lehnte ab, da sein Herz nicht mehr frei war. Wenn Trenck sich auf der Straße zeigte, zog ihm das Volk in Schaaren nach und rief: „Viv6 Is daroil. I'i-enok.'" Drei Tage vor Ausbruch der Revolution reiste er ab. I n Wien angekommen, erlitt er einen großen Geldverlust durch das Falliment^o Trenck, Friedrich 14H Trenck, Friedrich eines Pariser Bankhauses, von welcdem, wurde, übergab er noch eine mit dickem er Wechsel gekauft hatte. Nun reiste er! Goldrand eingefasste Skildvattdose mit auf seine Güter in Ungarn und lebte! dem Portrat der Prinzessin Amalie, dort seinen landwirtschaftlichen und lite- ^ von welcher er dieselbe erhalten hatte, rarischen Arbeiten, welch letztere ihm, da dem Grafen B a y l u i s zum Andenken, er dabei in rücksichtslosester Weise vor- ^ Während des Verhörs im Sihungssaale ging, viel Ungemach und Mißhelligkeiten! verhielt er sich wie e^n Held gegenüber bereiteten und mancherlei sehr heftige ! dem rohen und gemeinen öffentlichen An>

Schriften gegen ihn veranlaßten Auch > kläger, dem berüchtigten Scheusal Foubeschäftigte er sich mit einer Zusammen- ! quier - T i n v i l l e . Aufgefordert zur stellung aller seiner bisher zerstreut er» ^ Vertheidigung, erzählte erkür; seine merkschienenenen Schriften behufs einer Ge> ^ würdigen Lebensschicksale und bemerkte sammtausgabe seiner Werke. Er fuhr, nebenbei, daß er, als er auf seinen Reisen um dieselbe zu betreiben, nach Wien stieß ^ 1774-4777 in Frankreich und England aber dort auf Hindernisse, da die Censur ^ in Paris die Bekanntschaft mit dem den Druck seiner sehr aufregenden ^ großen Patrioten F r a n k l i n machte, auf

Schriften verweigerte. Indessen gab er! ihn den zum geflügelten Worte gewor sein Vorhaben nicht auf und reiste nach ^ denen Vers verfaßt habe: Altona, wo sich demselben keine Hinder» ^ flünisn ooslo, 806ptl-um.HU6 tv, niffe entgegenstellten. Noch hielt er sich einige Zeit in Hamburg auf und war schon willens, seine ganze Familie dahin zu herufen und dort seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen, da ihm die steten (er entriß dem Himmel den Blitz, und Tyrannen das Scepter). Als er im Ver« laufe seiner Vertheidigung von seiner Wohlthäterin, der Kaiserin M a r i a Theresia sprach, siel ihm T i n v i l l e Verfolgungen von Seite der Geistlichkeit > mit den Worten in die Rede: „Sie den Aufenthalt in Oesterreich verleideten. ! dürfen die Ihnen gegebene Erlaubnis

Da wollte er noch einmal Paris besuchen, i nicht zur Verherrlichung von Tyrannen um die neuen Verhältnisse, welche nach, mißbrauchen". Trenck aber ließ sich nicht der Revolution dort herrschten, mit beirren und wiederholte die Worte: die eigenen Augen zu schauen. Vs war in der, große Kaiserin M a r i a Theresia, und zweiten Hälfte des Jahres 1791. Er ^ als T i n v i l l e befahl, ihm das Wort zu

lebte nun in der Seinstadi als Schrift- ^ entziehen, rief er noch einmal: „Und ich steller, wie er selbst in seinem Verhör muß es sagen, gerade an dieser Stelle aussagte. Da wurde er mit einem Male i sagen, daß sie eine große Kaiserin war", den damaligen Machthabern verdächtig, ! I m weiteren Verlaufe seiner Vertheidi' und auf Robespierre's Veranlassung ^ gung widerlegte er klar und mit voller verhaftet, sah er sich zugleich mit Andrs ! Ruhe alle gegen ihn erhobenen Beschul-

Ch e n i e r , Alexandre Boucher, Charles !digungen; schon war die Verhandlung, de B a r t u. A. im Gefängniß St. Lazare. j in welcher seine Mitangeklagten in die

Man erhob gegen ihn die Anklage, an > bittersten Beschuldigungen gegen die einer Verschwörung zur Wiederherstellung Richter und die Revolution ausbrachen, des Königthums theilgenommen und die Gefangenen von St. Lazare aufgewiegelt zu haben. Bevor er zum Verhör geführt ihrem Ende nahe, als der Synoicuö Hermann noch einmal an ihn sich wen» dete: „Angeklagter Trenck, man schätzt o. Wurzbach, biogr. Lenkon. XI.VII. sGcdr. 12. Fcbr.♀ Trenck, Friedrich 146 Trenck, Friedrich an Ihrer Vertheidigung den Charakter der Mäßigung. Bleiben Sie dabei, daß Sie an der Verschwörung nicht theilgenommen haben?" Mit einem Worte konnte Trenck sich retten. Aller Augen waren auf ihn gerichtet', da mit einem Male erhob er sich: „Bürger", rief er,

„ich erkläre, daß ich die Verantwortlichkeit der von meinen Genossen gesprochenen Worte übernehme. I h r Schicksal soll das meinige sein. Ich will mit ihnen leben und sterben". Sein Schicksal war besiegelt. Er war der Märtyrer seiner Ehre. Die Geschworenen traten ein, und alle Angeklagten, 30 an Zahl, wurden zum Tode verurtheilt unter der Beschuldigung: „eine Verschwörung im Gefangnisse angezettelt zu haben, um durch Ermordung der Volksrepräsentanten die Republik zu stürzen und das Königthum wieder herzustellen". Um zwei Uhr wurde dieses Urtheil gesprochen, um vier brachten die Karren die Verurtheilten zum Richtplah. Die Verurtheilten, darunter auch T r e n c k , sangen. Mit entschiedenen Zeichen des Mitgefühls betrachtete das Volk die vorüberfahrenden Karren. Man war am Fuße der Guillotine angelangt. Hier zeigte nun Trenck die ganze Kraft seiner Seele, seinen ungebeugten mächtigen Willen. Er verschmähte es, der Erste zu sein. Einen Kopf nach dem anderen sah er fallen; ohne eine Bewegung der Unruhe stand er ruhig da, die Arme über die Brust gekreuzt, seine Augen fest auf das blutige Schauspiel gerichtet, das sich 29mal vor ihm wiederholte. Hoch über alle Häupter ragte seine riesige Gestalt. Sein greises Haar stattete um das energische Antlitz. Da fiel Boucher's Haupt. Er war der Vorletzte. Die Reihe kam an Trenck. Festen Schrittes ging er auf das Schaffot zu. Die Stufen der Treppen dröhnten unter seinen wuchtigen Schritten. Oben angelangt, übersah er ruhig die Menge. „Franzosen", rief er, „wir sterben unschuldig. Unser Tod wird gerächt werden durch Euch – stellt die Freiheit her, indem I h r die Ungeheuer opfert, die sie schänden". Schnell warf er sich in die Maschine. Sausend fuhr das Beil herunter, und in den Sack des Henkers rollte Trenck's Haupt. Das war das traurige Ende Friedrichs von der Trenck. „Bleib' Er bei mir, ich will etwas Großes aus I hm machen", hatte 1749 eines Tages zu dem 23jährigen Trenck Friedrich der Große gesagt. Ja, er hat etwas Großes aus ihm gemacht, einen der merkwürdigsten Märtyrer der Fürstenwillkür. Und alle Qualen einer langwierigen Haft überdauerte Trenck und endete zuletzt als Opfer einer der scheußlichsten Ausartungen des Menscheinges, welche die Geschichte kennt, einer wilden maßlosen Demokratie, der Mutter der rothen Demokratie des Jahres 1871, auf dem Schaffot. Hier unten lassen wir die Uebersicht der Werke Trenck's folgen. I n dieser Richtung hat schon

Hofrath. Julius Petzholdt in seiner bekannten mustergültigen Weise vorgearbeitet. Wir verweisen in den Quellen zu Trenck's Leben auf diese Arbeit, welche wir hier einerseits vervollständigen, anderseits des bibliographischen Apparates entkleiden, da Sammler Trenck'scher Werke sich bei Petzholdt genau Rath's erholen können.

I . Vcsammtausgabeu von Trenck's Schriften. Sammlungen derselben. Des Freih. F r i e d , von der Trenck sämmtliche Gedichte und Schriften. Band I (Leipzig 1786); Bd. I I (o. O. 1786); Bd. III-V (o. O. 1786); Bd. VI und VII (o. O. 1786. 8".): Bd. I : 18 Bl.. 301 S.; Bd. I I : 2 Bl.. 320 S.; Bd. I I I : 3 Bl.. 343 S.; Bd. I V : 8 Bl.. 542 S.; Bd. V: 2 Bl., 371 S.; Bd. V I : 2 Bl.. 208 3.; Bd. V I I : 4 Bl., 384 S. Diese Ausgabe in acht Theilen auch Wien 1787. Wucherer.) — Des Freih. Friedr. von der Trenck sämmtliche Gedichte und Schelften. Bd. I-IV. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage (Wien und Berlin 1789. kl. 8".) Bd. I : 6 Bl.. 332 2 . ; Bd. I I : 4 Bl.. 328 S . ; Bd. I I I : 3 Bl.. :w6 2 . ; Bd. I V : X und 308 S. — 5ried. Freyh. v. d. Trenck's sämmtliche Werke und Gedichte. Bd. I (Aachen 1782, 8".). — Friedrichs Freyb. v. d. Trenck Schriften. Zwei Bände (Leipzig, Sommer, 1780. 8"). — Friedrichs Freih. von der Trenck Moralische Schriften. Theil I-III (Wien. v. Kurses, 1780. 8°.; Theil I: 260 2 . ; Theil I I : 4 B l . 339 S . ; Theil I I I : 4 Bl.. 357 3.). — Uebersetzung der „Oeuvr«5 s^irirnLUos" des Nbb's Barlh. Beaudran. mit Trenck's Aenderungen und HinMügung eigener Ausarbeitungen. Findet sich auch an«geführt unter dem Tittel: „Beaudran's geistliche Schriften; aus dem Französischen, niil Gedichten vermehrt von Fr. v. d. Trenck. Drei Theile" (Wien 1788. 8°.). — Volksbibliothek deutscher Classiker. Deutschlands Dichter und Denker von Lessing bis Heine. Herausgegeben von Hermann Kletke (Verlin, 1867. 2".). Enthält im Bande I X (1867), S. 1-332. und im Bande X (!867). S. 1 bis 103: „Friedrich Freiherr v. d. Trenck: Merkwürdige Lebensgeschichte, Sinnbilder. Frau Justiria".

I I . Friedrich van der Crenck's Biographie v<m ihm selbst verfaßt. Bearbeitungen usn Anderen <nd Aedersetzungen. Des Friedrich Fren» Herrn von der Trenck merkwürdige Lebensgeschichte. Von ihm selbst als ein Lehrbuch ^ für Mmschm geschrieben, die wirklich unglück« ! lich sind oder noch gute Vorbilder für alle ^ Fälle zur Nachfolge bedürfen. Bd. I (o. O. 1786, 8"., N', Bl.. 299 3 . ; n^it Friedrich D. d. Trenck's Porträt); Bd. I I (o. O. 1786, 8"., t V l . 323 S., mit i Abbildung und t Erklärungsblatt dazu); Bd. I I I (Berlin, Hiewey d. Aeltere. 1787. 8".. t l Bl., 336 S.

-luit Einschluß der mit paginirten Buchhändler-Anzeigen, welche S. 33t beginnen; mit Franz v. d. T rencl'S Porträt). — Zweyte rechte -lnäßige und verbesserte Auflage. Theil I-II <Nien. auf Kosten des Verfassers, i787, 8"..
262 S.. mit Porträt, und 273 S.. mit t Kupfer). Theil I I I (Wien. Wucherer, 1787. 8"., 6 Bl., -263 S.). — Neue mit Zusähen vermehrte und verbesserte Auflage mit Kupfern. I . Theil (Verlin. Vieweg der Aeltere, i787. !>".. lH Bl., 296 3.. mit Porträt). Die Zahl der Kupfer ist in verschiedenen Eremplaren verschieden, bald größer, bald kleiner; es komnien auch Eremplare ohne Kupfer vor. — Nachdruck: Bd. I-III (o. O. 1787. 8"..
<3 V l . 240 S.. mit Titelbild; 1 Bl., 24U 3.; 8 Bl., 272 2.). — Nachdruck: Theil I - I I (Leipzig. Beer, 4787. 8"..
16 Bl., 2V 3.. mit Porträt, und 2 Bl.. 323 2.. mit Titelbild). M finden sich auch noch andere Bilder in di^er Ausgabe, die aber nicht in allen Ereniplaren oorkommen.^
1 — Vertheidigung der Lebensgeschichte Friedrichs Freyh. von der Trenck. Nebst einigen Erläuterungen unz Beyträgen von Ihm selbst geschrieben «Wien und Berlin 1788, 8"..
86 S.; auch Dresden 1789, 8<>.). — Nachtrag zur Lebensgeschichte Friedrichs Freyherrn uon der T renct. Vierter und merk« würdigster Band sMona im August i792.
8°. , X V I und 3ü4 S.. mit Porträt). — Ende der Lebmsgeschichte Friedrichs Freyherrn von der Trenck. Fünfter, letzter und allermerkwürdigster Band. Nebst dessen Briefen.
Auch unter dem Titel.- „Der Geniestreich aller Geniestreiche; nebst einer Fabel aus Schla» raffenland. Als Vermächlnih hinterlassen allen denkenden Männern, jugendlichen Brauseköpfen, rechtschaffenen Aeltern und tückischen Höflingen» Das lehre aus dem Gefängniß in Paris hinterlassene Werk von dem Freyherrn von der Trenck. Aus dem Französischen über« seht (Paris und Mona 1796. 8"..
2 Bl., t24 3.). l^Petzholtz schreibt: „Ist bescinnt nichtnon Trenck verfaßt.) — Friedr. Freyh. v. d. Trenck's merkwürdige LebenZgeschichte, Zwei Tdeile (Leipzig. Henrichs. 1811. 8"..
mit KK.). — Denkwürdigkeiten aus Dem 3eben deö Freiherrn Friedrich oon der Trenck, des unglücklichen Gefangenen von Glatz und Magdeburg. Ein Beitrag zur Ge» schichte der Hofe Friedrichs des Großen.
M a r i a Theresias und Elisabeths oou Rußland. Neue Auögabe in drei Theilen (Celle. Schulze. 18ss5 ^auf h^m Umschlagstitel 1666). kl. 8».; Tbeil I : 214 3 . ; Theil I I : 233 S.; Theil I I I : 244 3.). l^eue Titel» auägabe der Schrift uom Iabre 1860.Z — Memoiren des Freiherr« Friedrich von der Trenck. sAuch unter dein Titel: Sitten» Bilder der Nationen und Jahrhunderte. X I I I . ! (Berlin, Schlingmann ^369). kl. 8"..
2 Bl., 220 3.. mit Nmschlagbild). — Friedr. Freyh. u. d. Trenck's merkwürdige Zebmsgeschlckre im Auszuge. Em Lesebuch fär die Jugend♀

Trenck, Friedrich 148 Trenck, Friedrich
(Marburg. Krieger. 1788.8«.).— Friedrich
von Trenck. Ein Lebensbild von W. v. H.
Ist abgedruckt in den „Erheiterungen. Eine
Hausbibliothek der Unterhaltung und Belehrung
für Leser aller Stände“, herausgegeben
von O. M y l i u s . XXXIX. Jahrg.. 1867
(Stuttgart. Kleeblatt und Comp., 4".) Heft 20.
S. 786–790; Heft 21. S. 823–828; Heft 22.
S. 866–871, und Heft 23, S. 901–906.—
Leben und Schicksale des Abenteurers Fried-
rich Freiherrn von der Trenck nebst einem
Anhang: Anekdoten und Charakterzüge aus
dem Leben dessen Vetters, des berühmten und
berühmten Pcmduren-Anführers Franz Frei-
Herrn von der Trenck. Nach Originalquellen
und mit den nöthigen Anmerkungen und Be-
richtigungen von M. S. Erich (Leipzig,
Dirnböck. 1846. 8".. V I I I und 160 S.). —
Friedrichs Freiherrn von der Trenck Leben.
Kerker und Tod. Nach Originalquellen neu
dargestellt von Theodor Wahr mann sAuch
unter dem Titel: „Die Trencks. Erster
Band“) (Leipzig 1837, Schreck. 8°.. 254 S.).
^Theodor Wahrmann ist ein Pseudonym
und des Verfassers wahrer Name: Ewald
Christian Viciorin D i e t r i c h s— Friedrich
Freyherr von der Trenck. Sein Leben und
denkwürdige Schicksale. Für Leser jeden Stan-
des neu bearbeitet von C. M. N i t t l e r (Meise-
bürg. Montag. 1822. 8°., 1 Bl.. 220 S.. mit
Titelbild). — Neue Ausgabe (Quedlinburg
und Leipzig. Ernst'sche Buchhandlung, o. I .
1822). kl. 8°.. V I I I und 230 S.). Während
auf dem Titelblatte sich der Autor Dr. C. M.
R i t t e r nennt, erscheint er am Schlusse des
vom Juni 1822 datirten Vorwortes als Doc-
tor C. M. R i t t l e r , welches auch der richtige
Name ist. Es gibt auch Exemplare mit einem
schlecht lithographirten Biloe. I m Uebrigen
ist diese Ausgabe nur eine Titelausgabe der
vorigen mit Zugabe des Vorwortes.) — I^a
vis äe I ' r e ä t ' i ' i o Varou, äe i ' i ' S n o k !
scriie par lui-inßms et ti-käuits äo i'^Nsillknä
en tra,n?2i5 xg,r ls Naron cis N***,
(Zlet2, I.2.5noi-t ^aris, Velins, 1787, Ici. 8<>.,
2 voi8.). IDer Uebersetzer ist Baron Bock).
— I I . Rclition, revus et oorri^o (3»let2,
I^amort ^ariL, Dsiu^, 1788, 12".) 2 vol3.
— I^ismaireL öo ?roüörio N».roQ äe
I r e n e k , rraäuits var lui > wvme eu.r
I'origiuai Hll^m».nä, 2,uz;llient,»?5 6'un tiers
ei. isvuL 8ur 19, iraüuetion, xar Hl. äe " * .
I'om. I-III (LtraLsdourF, Ireuttbi; ?2.ri3,
Outrov, 1789, 8«.). Ioni. I: V I I I , XXX
und 4tU'S. Mit 6 KK.; TV.ni. I I : 2 Bl..
400 S.. mit 2 KK.; I'ow. I I I : 2 Bl.. 403 S.,
mit 2 KK.). — 1^2. V16 äs li'reävrill Vllron
1^6 I'ournsu!'; äau5 lac^nslis 5out retHtion
äs ^let2 (?ari3, Lui3LQn, 1788, 12".).
I I I voi5., mit Porträt und Abbildung. —
IV und 190 S.. 1 Bl. 1>abls. ^Gehört zur
! NiLtoii-o 6t Vo>':l^^".^ Davon nachstehende
! deutsche Uebersetzung: Leben und Abenteuer

! des Freiherrn von der Trenck. Nach dem
 ^ Französischen (Leipzig 1860. Lorck, kl. 8"., ,
 ! VIII und 116 S.). I^Ist Nr. 36 der „Eisen«
 ^ bahnbücher".^ — 1^6 liks ot ün.lon I ' l e -
 ! äoi-ilc I r e u c k : oonraiuiuF iii3 a,ä,v6n>
 td6 lorti-s55 c>t Hlaxäedur-F (London, Pratt,
 1844. 16".. 320 S.. mit Titelbild). — Iko
 lil« ul Ng.ron I're ä6lio I'rsncllc, con»
 :!io t^i-trt:«L at ^la^äedur^ (Albant), U. S.,
 1853, 8"). — l i i s lils ol Nll.ron I ^e cl o l i o
 I'tlom^L I l o i c r o l t (London 1783–1793,
 12°.) 4 voiL., mit Porträt. lMuch wird eine
 Ausgabe in vier Bänden (London 1789) ange»
 führt.) —Vliro T'l6nk l'riäriic' vinlukuniHFlitoi
 eto. llärom äai-a.d (». 1. 1788,8".;
 Bd. I : 303 S.: Bd. I I : 304 S.; Bd. I I I :
 230 S>).
 I I I . Trenck's einzelne Werke (Gedichte, Neden,
 Flugschriften in Ungarn u. 5. m.), chrono»
 logisch. Der furchtsame Cadet im Türken«
 krieg, ein Originallustspiel in 3 Acten. Von
 Fried. Freiy. v. d. Trenck (Pesty ä. a.^
 8".. 93 S.). — Ärar ane. Ein erdichtetes
 Trauerspiel. Aufgeführt auf dem Kaiserlich
 Königlich'privilegirten Stadt«Theater in Wienn
 nächst dem Kärntner Thor. Verfasset von
 Herrn B. u, Trenck" (Wien. Krause 1734,
 8^., 85 S.) s^bildet das erste Stück im
 V. Theile der „Deutschen Schaubühne zu
 Wienn. nach Alten und Neuen Mustern"). —
 Friedrichs Freyherrn von der Trenck
 Kaiserl. Königl. Obristwachtmeisters Samm»
 lung vermischter Gedichte, welche in seinem
 zehnjährigen Gefängniß in Magdeburg ge»†
 Trenck, Friedlich 149 Trenck. Friedrich
 schrieben wurden (Frankfurt und Leipzig
 (t?6?), 8".., 20 Nl., 280 S.). — A le r a n der.
 Trauerspiel in 3 Acten. Von Fcieor. Freyh.
 v. d. Trenck (München 1771. 8«.). — D e r
 Menschenfreund. Eine Wochenschrift von
 F r i e d . Freyh. o. d. Trenck. 4 Bände
 (Aachen 1772. 8"). — Der macedonische
 Held in wahrer Gestalt. Gin Gedicht von!
 F r i e d r i c h Freyh. v. d. Trenck (Aachen
 4773, 6"). — ^ ' N2,t2s<i6nill.i Vii62, mel
 Q2,t2lcovit» ^äno3 (s. I. 1790, 8".. 59 2.).
 — Friedr. Freyh. v. d. Trenck's Antwort
 auf die in französischer Tprache erschienene
 Schmähschrift, betitelt.— Anmerkungen über die
 Erklärung der Wiener. Petersburger und
 Berliner Höfe, die Zergliederung der Republik
 Polen betreffend (Aachen 1772. 8"). —
 V e r l i e b t e Gedichte eines Gefangenen.
 Verfertiget im Kerker (Aachen 1774. 8"..
 62 S. mit Titelbild). — 1^6L
 ni^liä (Paris 1788, 8".., mit Porträt). —
 Trauer»Gedicht bey dem Grabe der großen
 M. Theresia (Wien 1780. 8".. 8 Bl.). —
 Trauerrede bey dem Grabe unserer großen
 Monarchin M. Theresia (Wien 1780. 8"..
 24 S.). — Di8oourä äu ?r6ä. Na,r. äo
 I r e u o k g.u I'ornbsll.u. äe la, ^i-ünäo
 Hl^ris T'ti^i-^äu, traäuit lis I'0i-isial
 <:iiti2 ^aäsp^ äs 1^ult2l)s<.>lc 1780, 4"..!

15 S.). – Trauergedicht und Rede,
bei dem Grabe der großen M a r i a Theresia. Von F r i e d r . Freyh. u. d. Trenck,
(Wien 1781. Kurzbock. 8"). – Meine Gedanken danken über die unsichtbare Leibeigenschaft z
des Königreichs Böhme. Eine patriotische >
Abhandlung von Friedrich Freiherrn von ^
der Trenck. k. k. Major (Wien 1782. 8".. !
32 S.. auch Prag bei Schönfeld 1782). – ^
Trauerrede beim Grabe Friedrichs des
Großen. Von Friedr. Freyherrn v. d. Trenck !
(Wien 1786, 8"). – Letzte Unterredung ^
F r i e d r i c h s des Großen in der Todesstunde!
mit Pater P a v i a n , einem Franciscaner- ,
Guardian. Ein Traumgesicht, worinnen man!
die Stufen des Menschenverstandes von Leib>
nütz bis zum Affen abmessen kann. Von
F r i e d r i c h Freyh. von der Trenck (o. O., !
1787, kl. 8".., 76 S. Soll bei V i e w e a i n !
Braunschweig erschienen sein, ^ – Das Schicksal
der Frau Iustina bei allen Höfen Europas.
Ein Roman und Gedicht, von dem
Verfasser des Makedonischen Helden Friedrich
Freydecker von der Trenck. Berlin 1787.
8".. 71 T. Hier finden sich Ausgaben
Braunschweig bei Vieweg und Leipzig b? ^
Grafik, beide mit der Iadrzadl, 1787 ange-
führt) – Der makedonische Held in wahrer
Gestalt. Ein Gedicht von F r i e d r . Freyh,
v. d. Trenck Neue Ausgabe (Frankfurt
1788. 8"). – Trenck contra M i r a b e a u .
oder politisch-tritische Beleuchtung der ge-
heimen Geschichte des Berliner Hofes nebst
mehreren wichtigen Staatsbemerken von
Freyderrn Friedrich von der Trenck, Auß
dem Französischen übersetzt (Leipzig, Haug's
Witwe. 1789. 8".. 1 Bl. 413 3.). – 2x2..
i i n i t u l ^ : Hi5wir6 L<.'cr<-ce cie 12. (. 'our <le
L6i>lin, ou OorreäVoiulun^ ä'un vava^eui'
l'l-KNsioiä. Var t' r « ä 6 r i c Nai-on äv
I r e n e n (Berlin 1789^I ar. 8<.. 2 Bl.,
416 S.) 1 Titelt.). – <lä 326i-«nt3e kiväuäe
«, 2. HlHF'a! 'o^lic>2 (in Versen), Glück>
wunfck an die Ungarn (Vüalln 1790, s^.,
1F S.). ->- Der Trenck an alle redlichen
Ungarn; eine Epistel für den Landtag so. O.
^Hermannstadt^ 1790, 8°. , 72 3.). – Trauer>
rede und patriotische Gedanken bei dem Grabe
J o s e p h s I I . , römischen Kaisers. Von
F r i e d r . Freyh. v. d. Trenck ss. I. 1790.
8".. 32 S.). – Neue Art zu beten, für solche
Gattungen von Menschen, die in den bisher
bekannten Gebetbüchern keines finden können,
welches ihrer Lieblingsmeinung buchstäblich
angemessen ist. Von Friedr. Freyh. o. d.
Trenck (Dresden, Gerlach 1788. 8<.) –
Der entlarvte Priester, vielleicht noch ;u
rechter Zeit. Für Ungarns Landeväter. Aus
des Trenck Feder und Herten (in Versen)
(Pest im Juli 1790. 8".., 12 2) . –
Trenck's Dichtergedanke in Ungarn für die
Ausbreitung der Wahrheit (5. I. 1791, 8"..
13 S.). – Triumphlied und Gedanken am
Namens- und Krönungstage Leopolds II»,

Röm. Kaisers als C'rb-König von Ungarn
 (in Versen) (Pesth 1790. 8^o.. 12 T .) . –
 Die mit Lehnsucht wartende Unterthanen auf
 die Ankunft ihres neuen Herrn in Ungarn (in
 Versen). Von F r i e d r . Frech. v. d. Trenck
 (Pchh 1790. 8^o.. 14 B.). – Hungarns Aufklärung
 unserer Zeiten in Gegeneinander-
 Haltung mit, dem gegenwärtigen Landtage
 (Vrlau 1790, 8^o.. 43 S.). – Trenck's
 Empfindung bei seiner ersten Audienz am^o
 Trenck. Friedrich ^ Friedrich
 23. März (in Versen) (Pesth 1790, 8^o.,
 4 Bl.). – Gebet der ungarischen Landstände
 in Ofen. Von Trenck (im Juli 1790, 8^o.,
 44 S.). – Briefe und Begebenheiten Ale^x
 xanders von Schell, eines Freundes des
 Barons von Trenck. Nebst seinem Testamente
 und einigen von ihm hinterlassenen
 Werken. Theil I und I I (Lübeck 1790, Doⁿ
 natius. 8^o.. I : 128 S . ; I I : 143 S.). –
 Denkmal und Trauerrede bei dem Grabe
 Laudon's. Von Friedr. Freyh. v. d.
 Trenck (Ofen und Wien 1790, 8^o.). –
 li-6nk emlskL2teto Ms, 62 kalotti Vs-
 2<5<^6 2.' ini kcäveä I^auäonunIcQak Li^'»
 lslett (resren 1790, 8^o., 32 S.). – „Ant^w
 wort an den elenden Entlarver des Trenck"
 (Pesth 1790, 8^o.). – Nota der hiesigen Löbl.
 Statthalterey an das Königl. Generalcommando.
 die Confiscation meiner Bilanr betreffend
 und meine Antwort und Verantwor^t
 tung. I m September 1790 (3. l . 1790. 8^o..
 8 S.). – Nachtrag zur näheren Beleuchtung!
 der Bilanr u. s. w. Zweytes Heft (3. I. ^
 1790, 8^o, 94 S.). – Gebet, welches ver^o !
 muthlich ein großer Theil der ungarischen!
 Bischöfe und Geistlichkeit gegenwärtig i n !
 Geheim u. s. w. beten wird. Aus des ^
 Trenck's Gebetbuche. S. 60 und 90 treu!
 copict (Pesth 1790, 50.^ ^ S.). – Xön^öl- !
 i><'8^<i iuc>2t titlcon, ^3 I)i^on^<,5ll,n »ein
 lsl22ova,l tok iinä<llco22i vrc. (s. I. st a.,
 8^o., 8 Bl.). – Trcnck's Monatschrift für
 das Jahr 1792. 12 Hefte (Hamburg und
 Altona. kl. 8^o.. 1136 S.). ^Von Friedrich
 Heinrich B i s p i n k herausgegeben und bei
 Doll in Wien erschienen.) – Friedrichs
 Freyherrn von der Trenck Gedicht bey der!
 Uebersicht seines Schicksals, da er nach!
 43jähriger fruchtloser Arbeit aus Wien so wie
 B e l l i s a r aus Constantinopel reisete. Allen
 redlichen noch freyen Deutschen, die meine!
 Geschichte mit Gefühl gelesen haben, ge^t ^
 widmet. I n Wien gedacht, in Berlin ge^t j
 schrieb, in Hamburg bearbeitet, in Rom
 confiscirt und gedruckt in Altona im Juni
 1792 (30,. 32 S.). Findet sich auch eine Aus^g
 gäbe: Berlin, bei Belitz 1797 angeführt.
 IV. Schriften anlässlich Tlenck's, aus, über und
 gegen ihn. Wahrhafte Beleuchtung der Lebens^g
 geschichte des Freyherm von der Trenck,
 wider die Beschuldigungen gegen Friedrich
 den Großen, von einem Brandenburgischen
 Patrioten. Neue revidute und mit der Beleuchtung

des dritten Theils von Trenck's Lebensgeschichte vermehrte Originalausgabe (Lausanne 1787. 8" .. 4 Bl. . 120 S.). ^Daö Vorwort ist unterzeichnet: . ^ - - - ; der wahre Druckort soll Leipzig sein.) – Ueber den Charakter und die Schicksale des Freiherrn von der Trenck und über den Ton, der in den Schriften desselben herrscht (Berlin, Petit und Schöne. 1787. kl. 8° .. 24 S.). M s Autor ist ein I . G. B. unterzeichnet.) – Anti-Trenck oder Fragmente zur Charakteristik des Großen Königs von Leopold Baron Hirschen, einem seiner Verehrer (Potsdam 1788. 8" .. 59 S.). – Etwas über die Beleuchtung der Trenck'schen Lebensbeschreibung (Berlin, Petit und-Schöne, 1788. 8" .. 48 S.). ^Am Schlüsse unterzeichnet: I . G. B. wie unter Jahr 1787 die Schrift: „Ueber den Charakter und die Schicksale u. s. w.) j – Bilanz zwischen des Monarchen und der Kirchengewalt, so wie sie der Trenck abwägt (O. O. sHermannstadt^ 1790, im I u l . , 8" .. 36 S) . – Der entlarvte Trenck, vielleicht noch zu rechter Zeit. Für Ungarns Landesväter aus eines ungarischen Patrioten Feder und Herzen (Pesth 1790, 8" .. 20 S.). I^Der anonyme ungarische Vatriot ist der Srruitenmönch Leo 2 z e i t z.) – Ein paar Worte über die Trenckische Trauerrede auf Grabe Josephs I I . Von T r i n k (Wien 1790. 8" .. 24 T.). ^ T r i n k ist ein Pseudonym.) – I ' i ' o n o k i i ÜLilknxonäErs va.cna (6. 1. 1790, 8" .. 39 S.). ^Verfasser dieser anonym erschienenen Schrift ist der berühmte ungarische Jesuit Stephan Katona (Bd. X I , S. 3ö).j – Nillnix intsixoteätat^ in Impc'rkntiä et, Iiil:clQ8ia.tl pi-out. illa.ni I'i-enuk ponäoi'lU. (Üui c-uni üuo «.clueotitur Zkcei'äoli äsIaivaiUL ^tc. («. I. 1790. 8" .. 64 S.). – Loi'H I ' r u n k i i ziasni. tuäo üeringuo !id«IIorun>, infainiuin i-Lt.ra.otatio (8. 1. 1790, 8" .. 4 Bl.). – Zu Trenck's Lebensgeschichte Beyträge, Beleuchtungen und rechtliche Urkunden (Wahrheitsburg, bey den Gebrüdern Ehrlich und Redlich, 1793 8" .. 393 S) . ^Ist gegen einen 1792 zu Altona erschienenen Nachtrag zur Lebensgeschichte Friedrichs Freyherrn v. d. Trenck gerichtet, von Ioh. I u l . Gah >.' lh 0 fer verfaßt und in Pesth gedruckt. Nach Julius Petzholdt aber wäre diese Schrift von Friedr. Heinr. B i s p i n k her» ausgegeben und bei Doll in Wien erschienen.) – Sendschreiben an den National'Convent und den Iacobiner'Club in Paris, den berüchtigten Freyherrn F r i e d r i c h u. O. Trenck† Trenck, Friedrich läl Trenck^ Friedlich betreffend (o. 57. 1793. 8" .. 16 3.). (Ist unter« l zeichnet: Iobann Gottlob Semmler. Leipzig i 1793/s – Charakter»Züge des Freyherrn ^ F r i e d r i c h von der Trenck und Vertheidi- ^ gung wider den viertm Theil seiner Lebens» ^ Geschichte, zu noch mehrerer und völliger Enl' ^ larvung desselben, durch notarialiter beglaubte , Urkunden und seine eigenbändigen Briefe er- ^ wiesen von Johann Gottlob Semmler (Halle. !

Renpccr; Leipzig. Verfasser. 1794, 8".. XVI !
und 13« 3., mit Anhang, 7« 3.). — 1'i-t.'n'< ^
8".. 4 Bl.). — .8x6i-6llw^ kiväno Vei-^tlc i
ii-r ^L. I ' i ' e n I c I ' r i <i ei> i K «8 .>Ia^;-a,i' <le
niäü loi-niu, verL^kbb laglI,!: <^v. Oe. (1790.
8"., 4 Bl.). 1^Die Abkürzungen (^v. 03. des
Autors bedeuten Gnürgy (^ o «^ p ä n.^ — ^
^vai-ra. toräitott (3^—«5—i (Z. I. 1790,
24 3.). — -^' I ' i - e n k tsuloti linder sin!
Versen) (2. I. 1790, 8"., 7 Bl.). sDer ano»
nyme Verfasser dieses Gedichtes heißt Wolf«
gang T6lH, dessen in diesem Lerikon im
X I . V I . Bande. S. 243, ausführlicher gedacht
ist.^ — Älsrä 8ei-F?ii)'ä lnell^Li «>' ie.jeäs-
L ' r e n c k (3. I. 1790, 8".. 52 S.). — .V
(Vei-i^n 1791, 8".. 61 3.). sTcr anonyme!
Verfasser dieser und der folgenden 3schrifr ist!
der ungarische 3ervitennwnch Leo 3zeitz, ^
ein besonders streitbarer ürdensmann, dessen ^
dieses Lerikon im X I . I I . Bande. 3. 7, gedenk:.^ ^
V. Einzelnes zur Biographie /riedri6)5 von der >
Trenck. B e r l i n e r Revue. X I ^ V I I I . Bd..
(1867). im 11. Hefte: „Trenct's Flucktoer- '
suche". — G r ä f f e r '^Franz). Iosepbinischc i
Curiosa... (Wien 1848. I . Klang. 8«.)^
I I I . Bändchen. 3. 188–196: „Begegnungen ^
mit Iriedricl, von der Trenck; Iosepbo Änt' ^
wortschreiben an ihn". — Magazin mr,
die Literatur des Auslandes Von I Leb- ^
mann (Berlin, schm. 4".) 1841, Nr. 37:
„Trenck vor dem Revolutions'Gericht". sAuö
^,Qe Oi-ail" nachgedruckt in der „Didaskalia"
(Frankfurt, 4".) 1841. Nr. 91–93 und öfter.)
«t, äe lra^insntl; coneernant Il>. captivir^ 6n
383 3) . sÄuch als X X V I I I . B a n d der ^131-
i-iöi-l:".^ — Nachtseiten der Gesellschaft
(Leipzig 1831. Wigand, 8".) I I . 3erie.
V I I . Bd., 3. 96–160: „Aus dem Lebendes
Baron Trenk". — T er Tempel des Na chrubm
s oder 3ammlung kurz verfaßter Lebens«
geschichten großer aui!^ezeichüeter Militärper«
sonen, 3taatslninister u. s. w. (Wien 1797,
I . G. Binz. 8°.) Bd. I , 3. 161 u f.
VI. Friedrich von der Trcnck in der Dichtung
(Roman, Erzählung). Friedrich von der
Trenck. Historischer Roman ron A. von 3.
Bd. I–III ((5elle. 3cku!ze, 1860. kl. 8°.;
Bd. I : 214 3.; Bd. I I : 233 3.; Bd. I I I :
244 3.; neue Titelausgabe ebd. 1368). —
Hohe Liebe. Aus dem Leben des Freiberrn
Friedrich von der Trenck Historischer
Noman mit Genrebildern aus Friedrichs
des Großen Hof- und Kriegsleben von H. E. R.
V e l a n i . Theil I — I I I (Leipzig. Fritsche. 1833.
8°.; Theil I : X und 279 3 . ; Tbeil I I : 1 Bl..
283 3 , ; Bd. I I I : 1 B l . 320 3) fDer wabre
Name des Verfassers ist: Karl Ludwig H ae»
berlin.) — G a r t e n l a u b e . Herausgegeben
von Robert K e i l (Leipzig. 4".) 186t). Nr. 19
bis 22: „ I n den Casemaiten von Magdeburg".
Von Levin Schücking. — Dieselbe.
1860. Nr. 36–39: „Der Arcier". Erzählung
von Levin 3chü ctin q. — Dieselbe. 1861.
Nr. 1. 3 . 8–11 : „Des Freiherrn von Trenck

letzte 3mnden". Nach den Acten drs Drott
 I»ud!i<> und archwarrii'ckcn Mittheilungen. Von
 George H i l r l . ^Nackgedruckt in der „Mar^
 burger Zeitung". 1868. Nr. 133 und 136 und
 im „Nikolöburger Wochenblatt". 1864, Nr. 33
 bis 36.) — Dieselbe. I8<:i. Nr, 3-3: „Der
 Festungs'<5ommandant". <n-zädlung von Levin
 3chücking. s3chließi sich an dessen „Huszar
 und Pandur" an.^ — Dieselbe, 1863. 3. 6
 und 7: „Trenck's Gefängnißbibel und ihre
 Vlutschrift". — Foöei-t ^/ii,ne„et!). I^L V2.70Q
 pai' Oc^iiv^ I-'^l'k er D. 8a,iut Vvee.
 I-X (I>ari5 lXanm'ds.uri; k^ . 8. ?2e^.^ 1863,
 16"; jedes Bändchen von I-IX ä 160 3.;
 X: 133 T.). sBiloet Nr. v c i c c i i - v c ^ c x i
 VII. Porträte. 1) Ganze Figur in 3ilhouette.
 8". Ada m t'tn>. — 2) Fügert). F, Hu 2 t 2c-†
 Trenck, Friedlich 152 Trend
 1780. — 3) M a n s f e l d äsl. Le B e r t se.
 (ganze Figur im Gefängniß, 8"). — 4) Li n<
 der ?. I . G. M a n s f e l d 50. (8"). —
 I) I . M a r k i n «c. (8°.). — 6) Unterschrift:
 „Friedrich von der Trenck".Gustav Z u m p e se.
 (Zwickau, b. d. Gebr. Schumann, 4°). —
 7) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners und
 Xylographen in der Keil'schen „Gartenlaube",
 1861, S. 9 svon Thumann?^. — 8) Unter«
 schrift: „Fridrich Freiherr von der > Trenck.
 Herr der Herrschaft l Zwerb ch und Grabeneck
 in> Oestreich und Erbherr auf Groß«! Schar»
 lach in Preußen, ! geboren 1726 in Königs«
 berg". Ohne Angabe desZ'eichners und Stechers.
 I n Medaillon-Format. Ueber dem Kopfe im
 Gürtel: „Lsmzickl- läsm«. 8". (sehr selten). —
 V l l l l . Zur Literatur über Trenck. OataloFus
 nunFarol st rernm. kuuzHi-icg.l'u.in t^apig
 eäiwl coiuxlsxuL (Loxronii 1799, t^piZ
 FisLäianiL, 8"). ?2i-ä I I , p. 478 — 482;
 äu^xl. I, p. 373; 8upp!. I I , p. 32j. —
 Fsnl'na ^a?'^./o^ . H/a?-la). I^a I?i»UL5S litt^
 i-aii-e 5OU5 I^r l'-äsi-ic I I . (Berlin 1790
 und 1791, Rottmann, gr. 3°.) toms I I I ,
 ?. 409-413- — Goldbeck (Jod. Fr.). 3ite<
 rarische Nachrichten von Preußen (Berlin,
 Leipzig. Dessau 1781 — 1783, Gel. Buchdandlling.
 8".) Theil I , S. 200; Theil I I , S. 183
 und 2«!>. — Kayser (Christian Gottlob).
 Vollständiges Bücher-Lenkon. enthaltend alle
 von 173« bis Ende des Jahres 18^2 in Deutsch«
 land und in den angrenzenden Ländern ge«
 druckten Bücher (Leipzig 1833. Schumann,
 4«.) Vd. V, S. 463.'und Bd. V I : Anhang.
 Schauspiele, S. 103. — Meusel (Johann
 Georg). Lerikon der vom Jahre 1730 bis
 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. Aus«
 gearbeitet von (Leipzig 1813, Gerhard
 Fleischer der Jüngere, gr. 8°.) X V I . Vd..
 S. 116-122. — Ostti^Le?'<^c?ouai'H .Ua^'a^.
 (VruxolleL 1834, ^ . ^ . ätisnon, schm. 4".)
 t o u i e l l , Sp. 1801 und 1802. — P e t z h o l d t
 (Julius Dr.). Neuer Anzeiger für Biblio«
 graphie und Bibliothekwissenschaft (Dresden,
 Schönfeld, 8°.) Jahrg. 18C3. S. 97-104.
 137-139, 233-237 und 323: „Die Literatur

über Friedrich v. d. Trenck". – Derselbe, 186«. S. 134. Nr. 379. – D e r s e l b e , 1867, 4. Heft: „Die verdächtige Trenkschrift" – Derselbe. 187u. Heft 2. S. 38–41 und Heft 3. S. 79–84: „Die Literatur über Friedrich v. d. Trenck". – Petzholdi (I .) . Fr, v d. Trenck's Erzählung, seiner Fluchtver» suche aus Magdeburg. Nach Trenck's eigen« händigen Aufzeichnungen in dessen gegenwärtig im Besitze Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen befindlichen Gefängniß-Bibel wort» getreu herausgegeben von . Nebst einer bibliographischen Uebersicht der Trenck'.Litera» tur, einer Beschreibung der Trenck-Bibel und deä Trenck-Bechers, sowie einem Titelbilde (Dresden 18«6, G. Schönfeld's Buchhandlung s^C- A, Werners dr. 12" .. X X V I I I und 76 S.). s^S. V I – X I I I enthält wohl die vollständigste Uebersicht der bis 1866 erschienenen Trenck« Literatur, chronologisch geordnet, welche der in diesem Werke zu Grunde gelegt und ve» rwillständigt ist. Das Titelbild ist eine Copie deS Bildes 2 auf dem im Besitze des Königs J o h a n n von Sachsen gewesenen Trenck' Becher und stellt Trenck in Ketten dar, vor ihm die Vernunft mit einem Lichte. Man nimmt dieses Bild als eine symbolische Dar« stellung, nach welchem die weibliche Figur als Prinzessin A m a l i a zu deuten wäre, welche ihr Bruder König F r i e d r i c h I I . mit einem Prinzen von Mecklenburg, dessen Wappen auch auf dem Bilde zu sehen ist. zu verheiraten die Absicht hatte. Vergl. Zarncke's „ventralblatt". 1867. Nr. 34. Sp. 934,) – <?«>a5-ck s^/. .^.^>. I^a. I^rkno s li,tt6lkiro on INctionnaire bidlio^r3,pkia.us clss Lg.va.nt8, tii^toi'ion » st ss^uü <i<H Isttrss oc. o.o. penä^nt, le,ä X V I l l «d XIX. 8iöol68 (pHi-lä 1838, ^ii-inin I>iäot, 5rör68, 8".) toni. I X , p. 347. Trend, Das Stuttgarter „Kunstblatt" und nach diesem Nagler, Bd. XIX, S< 67, gedenken eines Malers Trend, der 1846 in Wien gearbeitet habe, und von welchem sich heitere und niedliche Cabinetbilder vorfänden. Vergeblich forschte ich nach einem Künstler dieses Namens und seinen Werfen und glaube, daß der Maler Trend nur einem Druckfehler seine Entstehung verdankt, indem der Name des Malers Trem l, vielleicht im Manuskript undeutlich geschrieben, im Satz zu Trend umgestaltet wurde. I n der That stellte der bekannte Maler militärischer Bilder Friedrich Trem l , dessen ich schon in diesem Bande Trenk 133 Trenk S. 120 gedachte, gerade in den Jahren 1846 und 4847 statt seiner beliebten Soldatenscenen, ein paar sehr gelungene Genrebilder, wirkliche CabinetSstücke aus: «Die Braut am Grabe ihrer Mutter"; „Schleichhändler in Gefahr entdeckt zu werden" und der sigurenreiche „Empfang einer geweihten Kirchenglocke". Verfasser

dieses Lexikons glaubt also nicht irre zu gehen, wenn er den nicht vorhandenen Maler T r e n d auf den zu früh verstorbenen T r e m l zurückführt.
Trenk von Tonder, Moriz Flavius!
(k. k. O f f i c i e r und J o u r n a l i s t , geb. zu Dresden 1746, gest. zu Frankfurt a. M. am 21. September
Der in Rede Stehende, dessen Vater polnischer Gesandter am sächsischen Hofe zu Dresden war, ist ein naher Vetter des zu Paris guillotinierten k. k. Majors F r i e d r i c h von der Trenck ^siehe diesen S. 438^. Die uns zu Gebote stehenden Quellen berichten, daß M o r i z F l a v i u s Trenk auf der thesesianischen Ritterakademie in Wien erzogen worden sei. Das vor nicht langer Zeit erschienene nach Spanien zu reisen und sich an der Leitung der Befestigungsarbeiten von Cartagena zu betheiligen. Um das Jahr 1780 trat er aus den Diensten der kaiserlichen Armee und machte zunächst ausgedehnte Reisen; hierauf ließ er sich in Neuwied am Rhein nieder, wo er 1783 ein politisches Blatt unter dem Titel: „Neuwieder Todtengespräche" herausgab, welches dann unter anderen Titeln, in wechselnden Formaten, an verschiedenen Orten, am längsten in Frankfurt am Main ununterbrochen erschien und sehr großen Absatz fand. Der Aufschwung, den dieses Blatt nahm, dem man nicht eben einen besonders geistvollen Inhalt nachrühmen, wohl aber einseitiges Raisonnement, beschränkte Ansichten und matten Witz zum Vorwurfe machen kann, läßt sich kaum erklären; es wäre denn aus dem Bedürfnis nach politischen Nachrichten in jenen Revolutionsjahren. Schon im zweiten Jahre seines Erscheinens betrug sein Absatz die beträchtliche Zahl von 3000 Exemplaren, bei der es aber nicht stehen blieb, da während des Revolutionskrieges der Absatz ein so ansehnlicher wurde, daß in einem einzigen Jahre die Einnahme 70.000 st. betrug, Herrn von Gemmell's Flischbach (Wien ! und daß den Posten ein eigenes Wägelchen 1880, M. Perles, gr. 8".) führt unter jenen beigegeben werden mußte, um die den Zöglingen des Theresianums wohl zu sich täglich steigenden Bestellungen zu einen Freiherrn Joseph auf, der es von ihm befriedigen. Dabei wurde das Blatt in 1776-1778 besucht und 1833 als k. k. in Oesterreich zweimal nachgedruckt und ins Feldmarschall » Lieutenant starb, sowie ! Lateinische (für Ungarn) übersetzt. Ungeheuer
H a n n i b a l von Trenck, der ! achtet, wie bemerkt, sein Inhalt viel zu 1811-1817 im genannten Institute sich ! wünschen übrig ließ, blieb sich die befand und dann als Lieutenant in der Theilnahme seiner Leser bis zu dem kaiserlichen Armee diente, aber einen! im Alter von 64 Jahren erfolgten M o r i z F l a v i u s erwähnt es nicht, z Tode des Herausgebers immer gleich. Später kam Trenk von Tonder in ^ T r e n k's Zeitgenossen schildern den» das k. k. Ingenieurcorps und wurde in ! selben als einen vielseitig gebildeten, demselben zum Ofsiciere befördert. Als originellen und im Ganzen höchst ehren» solcher erhielt er die kaiserliche Erlaubnis, werthen Mann.♀

Trenka 184 Trenka

Jenaer 3i t e r a t u r «Zeitung , 1810, Intelli«
genzblati. Nr. 77. S. 609. — P a h l (Ioh.
Gottf). Naionalchronik der Deutschen (Gmünd
ikol u. f... 8".) i . Jahrg. (1801). S. 341. —
Schwarzkopf (Joachim). Ueber politische
Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachsen,
Thüringen und Hessen (Gotha 4804, Ettinger,
5r. 8°.) S. 23.

Einen Trenck uon Tonder lernte Heraus«
geber dieses Werkes bei einem Diner bei
Baron Hammer - V u r g s t a l l , dem berüh«
tcn Orientalisten, kennen. Es war Heinrich
Theodor Freiherr Trenck von Tonder
(geb. 23. November 1812), der anlässlich der
Londoner internationalen Ausstellung 1862
mit dem Ritterkreuze des Franz Ioseph'Ordens
abgezeichnet wurde. Er hatte sich am 18. No«
vember 1838 mit Isabella (geb. 18. Februar
1819). einer Tochter des Freikern Ham mer<
P u r g s t ü l l , vermält. Von H e i n r i c h
Trenck-Tonder erschien 1836 ein von
Joseph Bauer lithograFirtes Bildniß in der
artistischen Anstalt von Reissenstein und Rösch
zu Wien in Fol. Zur Zeit ist ein Heinrich
Freiderr Trenck von Tonder Itchaber der
Firma B r c v i l l i e r und Comp. in Nien,
Besitzer der Metallwaaren' und Schraubenfabrik
zu Neunkirchen in Niederösterreich, welche
an 30<> Arbeiter beschäftigt, mit drei Turbinen
von 130 und einer Dampfmaschine von
81» Pferdekräften arbeitet und über 23.000
!5enmer verschiedene Eisenfabrikate, als: Draht,
Bleche und Schmiedeeisen, erzeugt, wozu in«
ländisches (steirisches) Eisen allein verwen«
det wird; ferner der Baumwollenspinnfabri«
ken zu Margarethen imd Schwadorf, in welchen
vier Selfactoren, zwei Wasserräder, zwei Tur«
binen, drei Dampfmaschinen und 330 Arbeiter
in Thätigkeit sind. die jährlich 1,430 000 Pfund
Baumwollgarnc erzeugen. Sckon auf den
Gewerbeausstellungm 15." 3 und 183!> wurde
Baron Trenck ausgezeichnet. 1873 auf der
Weltausstellung in Wien erhielt er die Fort«
schrittSmedaille.

Trenka, Anton (Bauer der Herrschaft
Posorz itsch in Mähren, lebte im
vorigen Jahrhundert), Es ist bekannt,
daß Kaiser Joseph I I . am 19. August
1769 auf der Fürst L i echten st ein'schen
Herrschaft Posorzitsch in Mähren, auf der
Straße zwischen Brunn und Olmütz j
unweit Raußnitz auf offenem Felde einige
Furchen ackerte. Zwei Denkmäler, eines
von Wenzel Fürst Liechtenstein, das
andere von den Bauern des Nachbar«
dorfes Slawikowitz errichtet, erinnerten
an diesen Vorgang, durch welchen der
unvergeßliche Monarch den ältesten aller
! Stände, jenen des Landmannes sozusagen
> geadelt hat. Man denke nur an das alte
'kaiserliche Wort: „Als Adam und Frau
! Eva spann, wo war denn da der Edelmann?"
Auf dem Acker, auf welchem

! Kaiser Joseph die Furchen mit eigener
 z Hand gezogen, stand des Fürsten Liech.
 ten stein marmornes Denkmal mit fol«
 gender Unterschrift: ^Imp. <^6s. ^0-
 16N?tt .^.UF. (Ü6 19. 2.H
 3.rg.trc>
 voti«
 tttin^. Das zweite Denk«
 mal, welches im Gegensatze zum fürst«
 lichen das Vauerndenkmal hieß, war
 nebstbei ein orthographisches Curiosum,
 denn seine Inschrift lautete: „^lino
 1769 den neunzehnten August haben
 I r r o KK. Majestät I o s e p h u ö I I . auf
 diesem Felt keackert. Zum ewigen Tenk«
 zeichen haben mir Slawikowiher Kemein
 diesen Stein eingesetzt". Beide Denkmäler
 waren schon 1800 dem Zahn der
 Zeit zum Opfer gefallen. Da beschlossen
 denn die mährischen Landstände, an der
 Stelle des alten fürstlichen ein neues
 aufzurichten, dessen Bau 1804 begonnen,
 aber in Folge der Zeitwirren erst 1811
 beendet wurde. Dieses letztere steht noch.
 Das Bauerndenkmal lebt nur noch in der
 Erinnerung fort. Die Pflugschar, mit
 Trenkler, August Guswv Trenkler^ August Gustav
 welcher der Kaiser geackert, wurde, mit j 17. September 1860 gegen die Eineiner
 Inschrift versehen, den Ständen ! kommensteuer, welche er als gehässig
 Mährens zur Aufbewahrung geschickt und
 befindet sich im großen Landtagssaale des
 Dicasterialhauses zu Brunn. Eigenthümer
 des Feldes, auf welchem der
 Kaiser geackert, war Bauer Trenka
 von der Herrschaft Posorzitsch, dem wohl
 auch der Pflug gehört haben dürfte, und
 sein Name verdient um so mehr der Vergeffenheit
 entzogen zu werden, als vielwie
 keine zweite Steuer bezeichnete, hinzufügend,
 daß dieselbe in Böhmen mit
 großem Unwillen aufgenommen worden
 sei. Unwillen errege die Willkür, mit
 welcher bei der EinHebung vorgegangen
 werde, Leute, welche die Steuer gern
 zahlen, würden überbürdet, weshalb
 Jeder, so gut er nur könne, sich derselben
 zu entziehen suche. Die mit der Einleicht
 noch Nachkommen Trenka's in ^ Hebung betrauten Organe seien dabei so
 Mähren vorhanden sind. Michael Denis i weit gegangen, eigenmächtig die Steuer
 hat Kaiser Josephs denkwürdige That ! zu erhöhen, weil sie durch eine
 Steigedurch
 eine Ode „Die Säule des Pflügers" ! rung des Erträgnisses ihre sonst
 gefahrverewigt,
 ! dete Existenz zu sichern, ihr weiteres
 Vaterländische Blätter für den öster« ! Fortkommen zu sinden ho'fen. Auch
 reichischen ^aiserstaat (Wien, 4".) 4812. S. 531.
 Trenkler, August Gustav (Industrieller
 und M i t g l i e d des verstärkten
 Reichsrathes im Jahre i860, geb. in
 Reichenberg 1'342, gest. ebenda am
 1. Februar 1875). Derselbe war Eigenthümer
 einer 4833 gegründeten Feintuchsprach
 er für entsprechende Erleichterungen
 in der Presse. Als es dann schließlich

zur Berathung über die Neugestaltung
des Reiches kam und sich die versammelten
Reichsuathe in zwei Parteien
schieden, in die ungarische separa-
tistische M a j o r i t ä t und die großösterreichische
reichseinheitliche
fabrik in Reichenberg, der ersten ihrer M i n o r i t ä t ^vergleiche zum
Verstand-
Art in dieser wichtigen Industriestadt j niß der Sachlage die Biographien Franz
! H e i n ^Bd. X I I I , S. 2 1 " ^ und Joseph
> Karl Ma ager M . X V I , S. 1 8 ^ , da
sprach Trenkler sein Bedauern aus,
Oesterreichs. Ein gediegener Geschäfts'
mann, genoß er auch das Vertrauen
seiner Standesgenossen und der Regie
rung, so daß erstere ihn zum Präsidenten ^ daß keine engere Vereinigung der
diverder
Handels- und Gewerbekammer in girenden Ansichten stattgefunden habe,
Reichenberg wählten und letztere ihn als i wenngleich sich alle Redner in dem
solchen bestätigte. Als aber bei dem Um- z Hauptpunkte begegneten, das Vaterland

schwunge der politischen Verhältnisse in
Oesterreich nach dem unglücklichen Feldzuge
1839 in Italien das kaiserliche
Patent vom 3. März 4860 die Verstärkung
des Reichsrathes durch außerordentliche
Reichsräthe anordnete, ward
Trenkler von dem Monarchen zum
außerordentlichen zeitlichen Reichsrathe
für das Königreich Böhmen ernannt.
Als solcher sprach er in der Sitzung vom
stark und glücklich zu sehen. Von demselben
Wunsche beseelt, sehe er aber dessen
Erfüllung nur in der Reichseinheit
und in den verheißenen Institutionen,
kraft deren alle Elemente des staatlichen
Lebens an der Verwaltung ihrer eigenen
Angelegenheiten Theil nehmen werden.
Und dann schloß er: Einheit des Reiches,
Gleichberechtigung aller Staatsbürger,
Würdigung aller geistigen und bürger-
Trenkler, Christopl, 186 Trenkwald
lichen Internen lajien mich Oesterreich
zufrieden im Innern und mächtig nach
Außen sehen. Diese Zuversicht sehe ich in
dem Minoritätsllntrage ausgesprochen
und stimme daher für denselben. Nach
Beendigung der Berathungen kehrte
Trenkler in seine Heimat zurück, in
seinem Industriezweige fürder wirkend.
Die Hauptfabrik besteht in Reichenberg,
eine Zweigfabrik zu Katharmenberg, un>
weit Reichenberg. Niederlagen hat das
ausgedehnte Geschäft in Newyork, Vertreter
in Leipzig und Hamburg. Der
Export geht nach Nord- und Südamerika
und Aleiandrien. Die Fabriken werden
bei zwel Dampfmaschinen zu 43 und
einer Girard'schen Turbine zu 30 Pferdekräften
mit 239 männlichen und 180
weiblichen Arbeitern betrieben, und die
Erzeugnisse bestehen in feinen Tuchen
und tuchartigen schwarzen und farbigen
Waaren, in Satins, Winterpaletotstoffen,

Erportttuchen, letztere für den Orient und Nordamerika. In der Pariser Ausstellung 1861 erhielt die Firma die silberne Medaille.

Verhandlungen des österreichischen verstarbten Reichsrathes. Nach den stenographischen Berichten (Wien 1817, Friedrich Manz, 3^o.) Bd. I, S. 245. 364. 304 und 503. Ü59; Bd. II, S. 13 und 800. – Erner (Wich. Franz Dr.). Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Wien 1873. Braumüller, gr. 8"). Erste Reihe: „Nodproduction und Industrie". S. 251.

Noch sind bemerkenswert!). – 1. August Trenkner, welcher 1849 als Oberlieutenant in einem k. k. Feloartillerie-Regimente diente. Bei der Vertheidigung von Ofen im genannten Jahre zeichnete er sich derart aus, daß ihm in Anerkennung dessen von Sr. Majestät dem Kaiser 1830 das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen wurde. – 2. Christoph Trenkler (geb. zu Bleißwedel in Böhmen, gest. im October 1814). ein ausgezeichnete Musiker. Er spielte trefflich die Violine und wirkte in Prag als Chorregens zuerst an der Varnabitenkirche, dann bei Maria de Victoria und zuletzt an der Malteserkirche. Auch war er als Lehrer an der Malteserpfarrschule thätig. Er besaß eine schöne, an Kirchenmusikstücken besonders reiche Musikaliensammlung. – 3. Des Vorigen Bruder Johann Georg (geb. zu Bleiß. Wedel im Jahre 1701. Todesjahr unbekannt) ging als zwölfjähriger Junge mit einem Karmeliter Namens Archangelus nach Markowitz im Ratibor'schen, wo er seine Studien beendigte und stich bei einem Anverwandten Namens Johann Melzer. welcher als Organist an der Karmeliterkirche daselbst angestellt war, im Generalbaß ausbildete. Nach dem Tode Melzer's übernahm er dessen Amt. welches er viele Jahre bekleidet haben muß, da er noch zu Beginn dieses Jahrhunderts in Markowitz lebte. V. hatte sich 1793 mit der Tochter eines polnischen Edelmannes verheiratet. Ob er und sein Bruder Christoph auch componirt haben, ist mir nicht bekannt. ^Dlabacz (Gottfried Ioscpb). Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815. Gottlieb Haase. 4^o.) Vd. III, Sp. 273 u. 274.) Trenkwald, Johann Matthias (Historienmaler, geb. zu Prag 1824).

Der Sohn eines Verzehrssteuer-Commissärs, besuchte er von 1841–1831 unter Maler Ruben M. XXVII, S. 200^ die ständische Kunstakademie in Prag und vervollkommnete sich an der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste in Wien, wo Karl Nahtl M. XXIV, 230^ nicht ohne Einfluß auf den sehr begabten Schüler blieb, in seinem Fache. Im Jahre 1836 mit einem kaiserlichen

lichen Stipendium zu einer Reise nach Rom ausgestattet, kehrte er von dort mit zahlreichen Studien 1862 nach Wien zurück, wo er alsbald mit verschiedenen Aufträgen betraut wurde, so zunächst von Seiner Majestät dem Kaiser mit einer Farbenskizze, welche den „<5mM jllg Aellpuli>5 i>r3 Elarreichen in Wien nach dr25ln Anckkrhr uüin K r r m M l " dar-⁹ Crenkwald 137 Crenkwaid stellen sollte. Er führte dieselbe später in einem großen Oelgemälde aus, welches sich gegenwärtig in der modernen Abtheilung der kaiserlichen Galerie im Belvedere befindet. 1863 wurde er als Nachfolger Engerth's zum Director der ständischen Akademie in Prag ernannt und blieb auf diesem Posten bis zum Jahre 1872, in welchem er einem Rufe als Professor an der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste in Wien folgte, in welcher Stellung er noch zur Stunde thätig ist. 1866 wurde seine Wahl zum Mitgliede der Wiener Akademie von Seiner Majestät bestätigt, auch ist er Mitglied der k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst und historischen Denkmale in Wien und erhielt 1879 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens. Im Jahre 1864 meldeten die Journale die Vermalung des Künstlers mit Miß Kate Noel, und am 6. Juni 1870 vermalte er sich – wenn die Zeitungsnotiz von seiner ersten Ehe auf Wahrheit beruht – zum zweiten Male, und zwar mit Maria Gräfin Thun, einer Tochter des Grafen Franz Thun M . XI.V, S. 43[^]. Im Vorstehenden wären die Hauptmomente des Lebens» und Bildungsganges des Kunstlers mitgetheilt. Im Folgenden werfen wir einen Blick auf sein künstlerisches Schaffen, das sich nach manchen Wandlungen ungewöhnlich reich gestaltete. Anfänglich wendete sich T r e n k w a l d dem höheren Genre zu, blieb aber nicht lange dabei, sondern ging zur Historie und endlich in den letzten Jahren zur Kirchenmalerei über, in welcher er unbedingt das Bedeutendste geleistet hat. Wir lassen nun hier eine Uebersicht seiner Arbeiten, so weit solche bekannt geworden sind, folgen. Seine erste größere selbständige Arbeit ist eine Kreidezeichnung aus dem Jahre 1844, sie stellt den „Schutzengel" vor und befindet sich jetzt im Besitze des Barons Kotz. Sein im folgenden Jahre 1843 ausgeführtes größeres Oelbild: „Lllndleuie unk der Hlucht var drin Feinde" kaufte die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag an' – „ R a r l s X I I . Cad nur Mekrich5lM" wurde Eigenthum des Grafen C l a m - G a l l a s ; – eine „Scene uns drin NanernKriege". 1848 gemalt,

erwarb wieder die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde; – auf Bestellung des Grafen Desfours – Walderode malte der Künstler 1849 „Nie Schlacht kn Dppa" und 1830 nach einem Carton von Rüben das Altarbild „ZutMneZ drr Läufer" für die Kirche zu Turnau; – Crzel'z Mlll2Lprldigt", ein großer Carton aus dem Jahre 1832 kam auf die Ausstellungen zu Hamburg, Berlin, München und Paris. Im nämlichen Jahre malte er auch nach einem Carton von Rüben das Freskenbild im Prager Belvedere – wenn wir nicht irren das erste – „Nie Aeberbrmgng der Krlilfnien dr5 h. Itlülbert nuch Rühmen durch den Hmng lllm nan Vühmen" – ferner 1834 nach eigener Komposition: „Wllldi2lllN2 hrürnriLllgng w OunZtin seines Bruders r 5 emq 5 l G ta k. ll r", dessen Carton 240 Centim., Breite 297 Centim.) sich im Besitze der Frau Susanna Ruben befindet; – 1833 entstand sein Originalcarton: «Nur! IV. vberklUm in Piäll" und die Freske: „Gründung der Prager Universität" im Prager Belvedere, wovon den Carton ^Höhe 241 Centim., Breite 270 Centim.^ gleichfalls Frau Susanna Rüben besitzt; – in diese Zeit fallen auch seine Illustrationen zu Heine's Buch der Lieder". Während seines Aufenthaltes in Rom covirte er trefflich mehrere italienische Bilder, so eine Freske von Bmazzo Gozzoli im Palazzo Riccardi? Trenkwald 158 Trenkwald zu Florenz, jetzt in der Sammlung der Wiener Akademie der bildenden Künste; dann entwarf er auf Bestellung der königlichen Hofdruckerei in Dresden dreißig Zeichnungen mit der Feder, welche als Illustrationen einer Geschichte Deutschlands Verwendung finden sollten. 1862 malte er, wieder im Prager Belvedere, nach einer Skizze von Rüben „Nie Nnz-5itrnschlcht" al Fcesco und 1863 für das dem Papste P i u s I X . von Seiner Majestät dem Kaiser geschenkte M88älo i-o-!Nll.num zwei Miniaturbilder, deren eines „Marine Verkündigung", das andere „Marille Himmelfahrt" darstellt, zwei Blätter von einem Liebreiz ohne Gleichen. Im Jahre 1864 entwarf er die Farbencartons für die Fenster in der Ernst-Capelle des Prager St. Veit-Domes, malte für die Kirche zu Neuhaus im Budweiser Kreise Böhmens im Auftrage des Grafen Eugen Czernin zwei größere Altarbilder und begann auch die Fresken in der Gruft' capelle des Freiherrn R e v o l t e l l a j^Bd. XXV, S. 396^ zu Trieft, welche in der Apsis, in der Kuppel und den Seltenwänden „<5hri5tn5 in der ^krie", „Maria mit den Vpasteln" und „ Scenen ans dem Dken drs h. PlHchalis" – der Auftraggeber

Baron R e v o l t e l l a führte den Taufnamen Pasquale – darstellen. Er endete diese Arbeit 1863. Für den Prüfungssaal im akademischen Gymnasium zu Wien begann er im letztgenannten Jahre den Fresken'Cyclus, welcher die theologischen Tugenden und die lateinischen und griechischen Kirchenväter darstellt, und setzte dieses Werk 1867 fort. Die acht Aquarellskizzen ^Höhe 48 Centim., Breite 12 Centim.^ waren auf der historischen Ausstellung, welche anlässlich der Eröffnung der neuen Akademie der bildenden Künste in Wien 1877 statthabte, mit zwei Aquarellen aus dem Bildercyclus: „Leben des h. Paschalis" in der Revolte lla'schen Gruftcapelle ^Höhe 14 Centim., Breite 36 Centim.^ zu sehen. Diese, wie auch die übrigen befinden sich im Besitze des Curatoriums Revoltella in Triest. Ungefähr in den Anfang der Sechziger-Jahre fällt noch eine größere Arbeit des Künstlers, nämlich sein vielgenanntes und auch in Copien stark verbreiteteres Bild: „Zt. CnM nnd Methad", welches er mit Benützung der uralten Freske in der St. Clementskirche in Rom ausführte, und von welchem der um Oesterreichs Kunstindustrie so sehr verdiente Olmützer Buchhändler Hölzel Copien im Farbendruck, und zwar in verschiedenen Ausgaben herstellen ließ. Ginen guten Holzschnitt von I . Fara nach einer Zeichnung von I . Scheiwl brackte das Prager illustrierte Blatt ^8view2or" in Nr. 30, S. 293 des Jahrgangs 1868. I m Jahre 1867 begannen der Künstler die Vorarbeiten zu den Fresken in der neuen Karolinenthaler Kirche zu Prag, wofür ihm der Prager Kunstverein das stattliche Honorar von 13.000 fl. zugesichert hatte. 1868 waren auf der Prager Kunstausstellung von T r e n k w a l d zu sehen: zehn historische Compositionen aus verschiedenen Geschichtsperioden, wie „Friedrich II . von Hohenstaufen", „On 2 t üu I d o l p h " , „Rünic Enno" und Tliumaü Niiinzer"; und ein großes, wie ein Kritiker es beurtheilte, „furchtbar schönes" Oelgemälde: „Nir Vertheidigung der letzten Willenbnry dnrch die Hn55iten". Ueber die Arbeiten des Künstlers, welche in die Jahre 1869–1877 fallen, in welchen wohl die Ausführung der Fresken in der Karolinenthaler Kirche statthabte, sind wir völlig ununterrichtet, dagegen können wir seine Arbeiten von 1878 ab nennen, und diese sind: 1878: Cartons zu Fenstern² Trenkrnald 139 Crenkwald der Votivkirche in Wien, und zwar für das von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth und für das von Erzherzog Karl Ludwig gestiftete Fenster; dann

Skizzen für die Wandmalereien in der
 Graf Thun'schen Gruftcapelle in
 Tetschen, deren Aquarelle: „Engel om
 Hrubr Ohristi" und „I/a/6?' cio/o^osa"
 »höhe 30-5 Centim., Breite 30 Centim.^
 <iuf der historischen Ausstellung 1873
 der Akademie der bildenden Künste zu
 Wien zu sehen waren; und im Jahre
 1879: Entwürfe zu Wandmalereien für
 die sechzehn leeren Felder der Chor»
 capelle in der Wiener Votivkirche; dieselben
 sollen im Anschlüsse an das in
 den Fenstergemälden dargestellte Leben
 Mariens den Mariencultus, seine Tnt»
 stehung, Entwicklung und Fortbildung
 bis in die Neuzeit versinnbildlichen. Die
 Ausführung dieser Arbeit ist Trenk»
 wald vom kaiserlichen Unterrichtsmini-
 sterium übertragen worden. Von anderen
 Werken, deren Entstehungszeit wir nicht
 angeben können, verzeichnen wir seine
 „Verklärung <5l>risti" für das Taborberg/
 kloster und die neun Bleistiftzeichnungen
 „3n5 drin Qben der h. Gttilir". welche wohl
 zu den lieblichsten Compositionen des
 Malers zu zählen sind. Was nun die
 Urtheile über die Leistungen des Künstlers
 betrifft, so ist derselbe von der Kritik
 nicht eben mit Glacehandschuhen angefaßt
 worden, und namentlich ein Kritiker,
 nämlich der Verfasser der Schriften
 „Malerei in Wien" und „Bauten in
 Wien", kann sich an Trenkwald's
 Arbeiten nicht erwärmen. Doch kann und
 mag auch dies den Künstler wenig be»
 kümmern, die Zahl der Auftraggeber, die
 denn doch auch etwas von Kunst ver»
 stehen, mehrt sich und mit ihnen sein
 Künstlerruhm. Und gewiß ist es, daß
 Trenkwald heute zu den ersten Histo»
 ^riemalern Oesterreichs, namentlich auf
 kirchlichem Gebiete gebort.
 Alle meine Zeitung „Ma,sdurg. <?otta
 gr. 4".) Beilage l. Teptembcr j878. Nr. 244:
 „Wiener V r i ^ ". Von V . l i n >.-e n t i). — B lo.
 graphisches K ü n s t! c r >L e r i k o n d e r <Ve
 genwart von Dr. Hermann Nler. M ü l l e r
 Leipzig 1882. Verlaq des Bibliographischen
 Instituts. 8°..) ^aus oer 3uie der Meyer'«
 schen Fachlerika) 2. 523. — Fremden
 B l a t t . Von Gust. Heine «Wien. 4«,» 1864
 Nr. U4; 1865. Nr. 123und:l<)5; 1870, Nr. j.;6.
 — I l l u s t r i r t e Zeitung < Leipzig. I . I,
 Weder) 186^ . Nr. 1169. 3. ^73. — D:e
 Künstler aller Zeiten und V ö l k e r . . .
 Begonnen uon Prof. ^r. M ü l l e r , fortgesetzt
 und beendet von I)i-. Karl K l u n z i n g e r
 und A. Seubert lTtuttgart <864. Ebner
 und Seubert, gr. 8") Bo. ^ l l l , 3. ?<>:!. —
 Ergänzungsband (ebd. 1s70) 3. 4^0. — Neue
 Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1864.
 Nr. t i ä : „Ausschmückung des akademischen
 Gymnasiums"; j866. Nr. 8 l l : „Director
 Trenkwald's Fresken". — O esterreichische

B l ä t t e r für Literatur und Kunfr. Redistirt
 von A. Schmidl (Wien. gr. 4".) 1844.
 I I I . Quartal, Nr. 40. L. ^14 und 315, im
 Artikel über die „Prager Kunstausstellung".
 – Oesterreichische Kunst – <5h r o n i k .
 Herausgegeben von Dl-. Heinrich Käddebo
 <Wien. 4«..) Bo. I (1878 79). Nr. 2. 3. 23;
 Nr. 1<). 3. 152; Bo, I I (18?U). Nr. 2. S. 26;
 Bo. I I I <i87i>). 3. i4. – O f f i c i e l l e r
 Ausstel lungs ' Bei. i 6it. Herausgegeben von
 der General ° Direcrion der Weltausstellung
 t87A. Bildende Kunst oer Gegenwart. < Gruppe
 XXV.) Berichi von Joseph Ban er und
 Iosepd Langl (Nien i874, H»f- und 3taats<
 druserei. gr. 8".) 3. 14. – Ranzoni
 (Emmerich). Malerei in Wien mic einem An»
 bange über Plairik <Wien 187:!, Lehmann
 und Wentzel, kl. 8".) 3. ^ü. sNennt Trenk
 w a l d „als Copisten der alcitalienischen 3chule
 eminent", meint aber weiter, „daß derselbe
 durch seine in Wien zur 'Ansicht gekommenen
 Originalarbeiten mebr Befremden als Be>
 wunderung erzeuge".) – Derselbe. Wiener
 Bauten (Wien 1873. ebd.. 12<>.) S. 68. sIn<
 dem Ranzoni hier die Architektur des aka»
 demischen Gnmnasiums in Wien bespricht,
 kommt er auch auf den schön und stnlvull
 ausgeführten Prüfungssaal ;u sprechen, aus
 welchem er nur die mattfarbigen Trenk--
 w l l ld'schen Malereien wegwünscht^. – Neber†
 Trenkwalder 160 Trenkwalder
 (Franz Oi-.). Geschichte der neueren deutschen
 Kunst vom Ende des vorigen Jahrhunderts
 bis zur Wiener Ausstellung 4873... (Stutt«
 gart 5876, Meyer und Zellner ^Fr. Vogel),
 gr. 3".) S. 439. – Recensionen und Mittbeilungen
 über Theater, Musik und bildende
 Hunst ^herausgegeben von den Fürsten Czar»
 t o r y s k i) (Wien.' 4".) V I I I . Jahrg.. Beilage:
 „Recensionen für bildende Kunst". 4862,
 S. 32. – D i e s e l b e n . X I . Jahrg. (1865).
 Beilage: „Recensionen für bildende Kunst",
 S. 143. – D a s V a t e r l a n d (Wiener polit.
 Blatt) 48N3. Nr. 43. im „Feuilleton". –
 Z e l l n e r ' s B l ä t t e r für Theater, Musik u.s. w.
 (Wien. kl. F o l) t868. Nr. 84.
 Trenkwalder, Domimcus (B i l d
 H a u e r , geb. in T i r o l , Ort und
 Jahr seiner Geburt unbekannt). Ein
 zeitgenössischer Künstler, der schon seit
 Beginn der Sechziger-Jahre, wenn nicht
 gar früher arbeitet, und von welchem
 sämtliche Werke über Kunst und Künstler
 Oesterreichs schweigen. Wo er sich gebildet,
 wissen wir nicht, es ist uns nur bekannt,
 daß er in seinem großen Atelier zu
 Innsbruck viel beschäftigt ist und schon
 manches bemerkenswerthe Werk geschaffen
 hat. Seine erste Arbeit, von welcher wir
 Kenntniß haben, stammt aus dem Jahre
 1868, es ist das für den Hochaltar zu
 Langetsthei im Patznaunerthale in Hochrelief
 ausgeführte Altarbild, welches die
 Himmelskönigin auf dem Throne mit

dem das Volk segnenden Christuskinde darstellt; der Mutter Gottes zur Seite stehen die Kirchenpatrone, der h. Johannes von Nepomuk und der h. Hieronymus. Den Abschluß nach oben bildet in einem plastisch mit Cherubinen durchgeführten Nimbus die Gestalt Gottes in segnender Haltung. Doch muß der schon damals rühmlichst bekannt gewesene Künstler vor diesem Werke bereits manches andere geschaffen haben. Sonst sind uns von seinen späteren Arbeiten bekannt: die Statuette der „Anbetleckten“ in der Pfarrkirche zu Baumkirchen in Tirol, oberhalb des Hochaltarbildes in der Nische des Mittelspitzbogens; ferner die Marmorgruppe: „Thomas legt seine Finger auf die Wundmaale des auferstandenen Herrn“, für die P. Spielmann'sche Grabstätte in Innsbruck, wovon ein Gipsmodell im Jahre 1879 im Ferdinandeum aufgestellt war. 1879 vollendete er die Kolossalgruppe: „Der Auferstandene eröfnet die Augen der Mutter“ in Schlanderser Marmor für die Stummreich-Breinössel'sche Grabstätte auf dem Innsbrucker Friedhofe. Außerdem beschäftigten ihn im letztgenannten Jahre noch folgende Arbeiten: „Madonna mit dem Kinde“, in Holz, 145 Centim. hoch; ein Grabdenkmal „Nureigentlicher Hirte“ für die Cornelli'sche Familiengruft in Innsbruck, ein anderes für die v. Kranz'schen Gruftarkaden aus dem Friedhofe zu Lienz im Pusterthale und eine überlebensgroße Christusstatue mit zwei Relieffiguren. Von anderen Arbeiten des Künstlers kann Herausgeber noch erwähnen: eine „Auszug aus der Krone“ in Jenbach nächst Schwaz; – ein „Nureigentlicher Königsbild“ für einen gothischen Seitenaltar zu St. Georgen im Pusterthale; – eine „Madonna mit dem Kinde“, durch die großartige Einfachheit der Anordnung von mächtiger Wirkung; – „schwebende“, für eine Kirche in Brixen, welche Statuen im Jahre 1880 theils vollendet, theils noch in Arbeit waren. Der Künstler, der sowohl in Holz wie in Marmor arbeitet, beschäftigt in seinem Atelier viele Schüler und hat schon manchen tüchtigen Künstler gebildet. Er selbst zählt zu den bedeutendsten Bildhauern Tirols in der Gegenwart.

T i r o l e r S t i m m e n (Innsbruck. 40.) 4868. Nr. 46: „Kunstnotiz“. – **B o t e** für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck. Fol.) 5868, Nr. 46: „Kunstnotiz“. – Derselbe, 4870. Nr. 39: **Erentin Trenin**, Kunst, und Nr. 3. 1. 1: „Aus Hall“. – **I** c s t e r r e i c h i s c h (' ' v ä i r r ö s t e r r e i c h i s c h ' u n ^ a r i s c h e) ^ u n f t c h r c n i k . H r r c m ö g ^ r b e n r c n Dr. Heinrich . N n d d e b o (Wien. 40.) ^ d . I , N r . ü . 3 . l . i l : , / A u ö d e r k ü n s t l n » w e l t . I n n s b r u c k " ; B d . I l , N r . l t t . 3 . ! 3 > » :

. 'Die tirolisch- vorarlber^ische Äunst Äuöftrl'
 I.ing"; Bo. I I I , Nr. 1 . 3, !3: „Iimsbnu'l";
 Bd. V, Nr. 1<». T. 9:t: „An^ drr,^ulntwrllt".
 Trcrtin, Gregorio (I n s t r u m e n t e n -
 Mechaniker, geb. zu Eonselve im
 Paduanischen l?6K, gest. in Padua
 1834). Ursprünglich dem geistlichen Berufe
 sich widmend, wurde er nach been>
 deten theologischen Studien Äbate, wie
 Eonstruction, welcl'es er <ji-^^-
 ^i<lt!('<» nannte, und einige Jahre sväter
 ein anderes, dem er'den Namen .>l<.'t^<)7-
 ^nl<» gab, welche beide von der Prü<
 fungscommission als eigenartig und trefflich
 befunden und mit der Aufmunterungsmedaille
 in Gold ausgezeichnet
 wurden. Von der kaiserlichen Negierung
 erhielt er auch unterm 2. Februar 4824
 auf daß letztere ein fünfjähriges Privilegium.
 Um l^AO kebrte er in seine
 paduanische Heimat zurück und war sorgfältig
 auf Verbesserung des Pianos bedacht,
 bis er eni?liä> ein ^nsnumenr,
 in Italien jene Priester heißen,
 krinen 'bestimmten seelsorgerlicben Dienst
 ausüben. Ein leidenschaftlicher Freund
 d^r Musik, verlegte er sich, nachdem er
 eines Tages in dem Hause, wo er wohnte,
 auf der Harfe spielen gehört, mit einem
 Eifer ohne Gleichen auf die Verfertigung
 dieses Instrumentes. Ohne bis dahin
 etwas dergleichen gearbeitet zu haben,
 ! mit den Tasten des Piano die Töne der
 Violine und des Violoncell in seltenem
 Einklang wiedergab. Ueber diese Erfindung,
 welche in Musikkreisen nicht geringes
 Aufsehen erregte, erhob sich alsbald
 ein Prioritätsstreit, indem ein Luigi Ta°
 p a r e l l i aus Azeglio die Erfindung für
 sich in Anspruch nahm. Doch wurde die
 Sache zu Gunsten ^ r e n t i n ' s ausgetragen,
 da es sich nach sorgfältiger Unter--
 suchung herausstellte, daß seine Construction
 von jener T a p a r e l l i ' s völlig abobne
 Unterricht, ohne Lehrer, einzig und ^
 allein mit Ölfe der in der . ^ n
 !r.z.li.^!>>^' enthaltenen Anweisung über!
 Harfen bau, ging er an seine Arbeit. Nach b >
 mannigfaltigen Versuchen bracлно er wcicbe und auf ganz eigenartigen Prinendlick

1 8 l ^ ein Instrument zuwege, cipien berulie. Ter kunstsinnige Cicewelches
 mit einem von E r a r d in Paris ^ gnara veröffentlichte 1^>2l eine genaue
 ^onstruirten den Vergleich bestand und! Beschreibung dieser (5'rfindung Treuvom
 lombardischen Institut der Künste
 mit der goldenen Medaille und dem
 ehrenvollen Beisatze ausgezeichnet wurde,
 daß die Harfe des Abbe T r e n t i n jene
 des Pariser Erfinders- in der Wahrheit,
 i n Vollklange des Tones und in der
 Einfachheit des Mechanismus übertreffe.
 Dieser schöne unerwartete Erfolg spornte
 nur noch mehr den Eifer unseres Abbate:
 t i n ' s : ^'.lulo", wie er sagt, ^.-üni no
 "<I

Jahre übersandte er an das Institut der Künste in Venedig, wo er schon vor längerer Zeit seinen bleibenden Wohnsitz aufgeschlagen hatte, ein Piano p a i l l i < ^ l r . . - . Durcl> vor erwähnte und auch noch andere mechsche Erfindungen und Einrichtungen, darunter sein Doppelpiano, welches mit Händen und Füßen gespielt wurde, bat T r e n t i n sich nm die Verbefferung deö Pianobaucs in Italien große Verdiensie erworben und manchen tüchtigen Zögling herangebildet, unter welchen der Vene tianer Nicolo Lach in alle überragt, ^ v. Nur>back. bi^r. Lerikon, X l . V l I . s<s>edr. 22. Febr.† Trentinaglia, I 162 Trentinaglia^ Joseph daß seine – von T h a l b e r g geprüften und anerkannten – Instrumente vom k. k. Institute in Venedig mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurden. T r e n t i n trug sich noch mit mancher Verbesserung des Organismus musikali» sä^er Instrumente, aber sein vorgerücktes Alter – er starb mit 86 Jahren – erschwerte ihm die Durchführung seiner sorgfältig durchdachten Pläne. gr. S. --'267. (Ndine, kl. Fol.) 1835, Nr. it>, P. ? i : IIa vita, „I.'lla, l^ttiüc'^ionc--. Von Vrandolese. – Systematische D a r s t e l l u n g der neuesten fortschritte in dcn Gewerben und Manufakturen und des gegenwärtigen Zustandes derselben... Herausgegeben von Ste< phan Ritter von Keeß und W. (H. W. B l u - men back (Wien 18:;<), Karl Gerold, gr. 8") Bd. I I , 2 . ^8. 31 und :i3. Trentinllglia, Johann von (k. k. G e n e r a l l n a j o r , geb. in T i r o l 1810, gest. in I n n s b r u c k am 30. November t869). Frühzeitig trat er in die kaiserliche Armee. 1843 der jüngste Hauptmann im 12. Infanterie < Regimente Erzherzog Wilhelm, wurde er 1849 zum überzähligen Major im Infanterieregimente Nr. 31) Leopold Großherzog von Baden befördert. I m folgenden Jahre wirk» licker Major im 16. Infanterie-Negimente, damals Erzherzog Friedrich, rückte er in demselben zum Oberstlieutenant, dann zum Obersten und Commandanten vor. 1863 stieg er zum Generalmajor auf. Mit seinem Regimente befand er sich 1848 in Ungarn stationirt, wo die beiden ersten Feldbataillons theilweise in die Gewalt der Reuolutionspartei sielen und durch die Entschlossenheit und Umsicht des Hauptmanns Baron Maaß» bürg vier Compagnien der kaiserlichen Armee erhalten wurden. Diese letzteren hatten dann 4849 ehrenvollen Antheil, an der 107tägigen tapferen Vertheidigung von Temeävar, wo T r e n t i n a g l i a sich den Orden der eisernen Krone dritter

Classe erkämpfte. Im Jahre 1839 stritt
 das seit 1813 italienische Regiment
 (Werbebezirk Treviso) im ersten Armeecorps
 gegen die Francosarden in Italien,
 und zwar mit besonderer Bravour bei
 Solferino am 24. Juni, und Oberst
 Trentinaglia, welcher das Regiment
 führte, wurde für sein wackeres Ver-
 halten mit dem Ritterkreuze des Leopoldordens
 geschmückt. Als Generalmajor trat
 Trentinaglia 1867 in den Ruhestand
 über, dem er schon 1869, im Alter von
 39 Jahren, durch den Tod entrissen wurde.
 Tl'ürheim (Andreas Graf). Gedenkblätter aus
 der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch-ungarischen
 Armee (Wien und Teschen 4880,
 K. Prochaška, gr. 8".) Bd. I, >2. !18, unterm
 Ialn- 1841>. 2. t)'», unterm Jahr t85U.
 Auch ein Gemeiner Giuseppe Trentinaglia,
 im tirolischen Kaiserjäger-Regiment, ist hier
 nicht zu übergehen. Im italienischen Feldzuge
 1848 befand sich die U. Compagnie, in welcher
 er eingetheilt war. am 24. Juni im Gefechte
 bei Puzzolengo. Als sich der Kampf bereits
 zum erbitterten Handgemenge gestaltete, wurde
 Oberlieutenant Ritter v. D. Gruber von feind-
 lichen Soldaten umringt. Drei derselben hatte
 er schon zusammengehauen, als er von einem
 vierten einen Bajonnetstich in den Rücken
 erhielt. Da sprang Trentinaglia herbei,
 stieß Jenen mit seinem Bajonnet nieder,
 wehrte mit dem Gemeinen Rief und dem
 Patrouilleführer Toldo den anstürmenden
 Feind im wütenden Kampfe ab und half
 seinen verwundeten Oberlieutenant Gruber
 befreien. Patrouilleführer Toldo wurde in
 diesem erbitterten Handgemenge von drei Bajonneten
 durchbohrt. Lordcarn, gesammelt
 von den Soldaten des kaiserlich österreichischen
 Heeres im Feldzuge 1839. Nach officiellen
 Quellen (Wien 1863, L. W. Seidel und
 Sohn. kl. ««.) 4. Heft. S. 33.)
 Außer den vorgenannten zwei Militärs sind noch
 erwähnenswerth: 1. Joseph Ritter von Trentinaglia,
 Marcus Anselm Trento, Giulio
 Trentinaglia > Teulenburg, Zeitgenosse, früher
 Adjunct des Hanoelzgericknes zu Innsbruck,
 dann Adjunkt bei dem k. k. Landesgerichte daselbst,
 gegenwärtig Bezirksrichter zu Reutte
 im Lechthale Tirols. Er machte sich als topo-
 graphischer Schriftsteller durch folgende Werke
 bekannt: „Innsbruck mit seiner näheren und
 weiteren Umgebung. Handbüchlein für Rei-
 sende" (Brixen 1867. Weg er. 44 T., 8".); –
 „Vozen mit seiner näheren und weiteren Um-
 gebung" (ebd. 1868. 8"., A. 3.). – „Äleran-
 nut seiner näheren und weiteren Umgebung"
 (ebd., 26 T. «".): – „3aZ Zillertal mit
 seinen Nebenthälern und Gletschern. Hand-
 büchlein für Touristen" (ebd., 6? 3., 8".);
 letzteres in Gemeinschaft mit Julius Huber;
 – „Das Gebiet der Nosanna und Trisanna
 mit besonderer Berücksichtigung der orogra-
 phischen, glacialen. botanischen, zoologischen,

geognostischen und meteorologischen Verhältnisse nach eigenen Untersuchungen dargestellt. Mit zwei Abbildungen in Farbendruck und einer Gebirgskarte" (Wien 1875, Gerold. 8". 204 S.); weitaus verdienstlicher als die vorher genannten Schriften, überhaupt eine ganz tüchtige Arbeit. — 2. Des Vorigen jüngerer Bruder Antonio Trentinaglia widmete sich nach beendeten Vordereitungsclassen zunächst den naturwissenschaftlichen Studien und unterrichtete als Lehramtskandidat der Physik bei Professor Leopold Pfander in Innsbruck. Unter diesem Gelehrten erfaßte er die Arbeit: „Bestimmung des Schmelzpunktes, der Wärmecapacität und latenten Schmelzwärme des unersäuerlichen Natrons", welche in den „Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen (Klasse der (Wiener) kaiserlichen Akademie der Wissenschaften" und auch im Sonderabdruck (Wien 1875) erschien. Später studierte er Medicin. Seine weiteren Geschicke sind dem Herausgeber dieses Lexikons unbekannt. — 3. Schließlich aber ist der als Arzt zu großem Nutzen gelangte Marcus Ansell von Trentinaglia zu nennen. Dieser (geboren zu Teloe im Trental) 1721, gest. ebenda am 2. Jänner 1810). ein Sohn des Doctors beider Rechte Johann Baptist Trentinaglia aus dessen Ehe mit Lucia geborenen Vettore und Bruder des durch amtliche Pflichtvergessenheit „unvergessen" Gubernialrathes Joseph von Trentinaglia. Egger: „Geschichte Tirols", Bd. 111, 3. 19., besuchte das Gymnasium in Trient. 1741) rührte Rhetorik und Philosophie in Trient und ging dann nach Bologna, um Medicin zu studieren. Nachdem er daselbst 1761 die ärztliche Doktorwürde erworben hatte, bildete er sich zwei Jahre lang im großen Spital; uelorrnz praktisch aus. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland ließ er sich zunächst als Arzt im Fleimserthal nieder, wo er sich allmählich einen so ausgezeichneten Ruf erwarb, daß er 1771 von dem Fürstbischof von Brixen „eo" pold Hilaria Joseph" Grafen Spaur Band XXXVI. 3. 10. Nr. : t zu dessen Leibarzt ernannt wurde. 1771 gab er diese Stelle auf, da ihn der Mercantilrath in Vizen zum Arzte daselbst erwählt hatte. Fast drei Decennien wirkte er auf letzterem Posten, dann aber zog er sich 1788 in die stille Ruhe seines Geburtsortes zurück, wo er im hohen Alter von 67 Jahren das Zeitliche segnete. Sein Nutzen reichte weit über die Grenzen seiner unmittelbaren Wirksamkeit, über Tirol bis ins Ausland, und nicht selten wurde er aus weiten fern schriftlich zu Rathe gezogen. Den Armen ordinirte er nicht nur unentgeltlich, sondern bezahlte für sie oft auch die nöthigen Arzneien. Bote für Tirol und Vorarlberg, X XI. Jahrg., Nr. 1. S. 48. Trento, Giulio (Buchhändler und Schriftsteller, geb. zu Pirano, nach Anderen zu Parenzo in Istrien 1736,

gest. ;u T r e v i s o gegen Ende des Jahres 1814). Von seinem Vater, welcher, aus Castelfranco im Gebiete von Treviso gebürtig, in Diensten des venetianischen Gesandten stand, wurde der talentvolle G i u l i o frühzeitig auf das Seminar in Treviso geschickt, wo er gute Fortschritte in den Wissenschaften machte. Von dort bezog er zunächst die Universität Padua, um an derselben Medizin zu studieren. Doch bald schwand seine Neigung für dieses ernste Studium, und er fühlte sich immer mehr zu den schönen Wissenschaften und zur Pflege seiner Muttersprache hingezogen. So sagte er denn dem Hippokraties und Galenus Lebewohl und verfügte sich nach Castelfranco, wo er vorerst Vorträge über schöne Redekunst hielt. Nachdem er sich dann verheiratet und eine Familie bekommen hatte, übersiedelte er nach Trento, (51ul>o ^ Giulio nach Treviso und wurde daselbst Buchdrucker und Buchhändler. Nun gab er sich ausschließlich literarischer Beschäftigung hin, wobei er sich namentlich auf das Studium seiner Muttersprache und anderer Autoren, unter letzteren vornehmlich des Sallust, verlegte. Er schrieb viel und auf verschiedenen Gebieten. G. B. Baseggio, der den Nekrolog Trento's verfaßte, führt 33 Schriften desselben, ohne die Zahl zu erschöpfen, an. T r e n t o eröffnete ein feines Verlagsgeschäft mit einer 1769, //l ^e?-.^' ecl /,i, ^-osa.", toiai I I (Treviso 1763, 8^.), wovon 1772 eine zweite Auflage nöthig wurde; — ein anderes größeres Werk seines Verlages ist dann die ^V?/o5tt, ^?t?«'o//''tt l?/ t^?6?'6 //tt//«/is //i<?t^7e s?-tt?-e", touii X V I I I (Treviso 179.">, 8".). Von seinen biographischen Arbeiten nennen wir seine: , , ^ / / > /e c/e/?-^o?v> _/)'^/?-<,//<////" (Treviso 1779, 8".), worüber sich eine erbitterte Polemik entwand, welche seinerseits noch die Schrift Treviso die ohne seinen Namen, und sVcn<^ii>. 1781, 8^.) zur Folge hatten. Ferner schrieb er ein „A/oe/w <?6/7o.3^/^-so/i^ , ^i-^vi^o 17?!>, 8".) und .,/?^ 1790) unter dem Pseudonym Fiorovante O l i v i . Seine verdienstlichsten Arbeiten sind aber unstreitig seine Uebersetzungen und Ausgaben einiger lateinischer Autoren, und zwar: ^I^i 8^l(?ot^a i V6l'8i äi I^attHNXio 8NÜ3. ^^8810 7!^! äi Oi5to" (ebd. j771), welcher er noch die Uebersetzung zweier Gedichte des (5 a t u l l u s : .,Ve8p^l- ^d^st" und .,l>,»Ni,5 o H^Iicinnii" beifügte, und i .,Vl)I^ili-lx^il.mei>,to di ^^Iinstio" tomi 2 i (Treviso 1893), zweite Ausgabe tomi 3 ' (ebd. 1833). Ein in Aussicht gestellter vierter Band ist nicht erschienen. Diese

Uebersetzung des S a l l u s t, mit welcher
sich T r e n t o von jungen Jahren her ge-
tragen hatte, wurde günstig aufge-
! nommen, nur die Anhänger A l f i e r i ' s ,
! der bekanntlich auch eine Uebersetzung
! des berühmten Geschichtschreibers der
Verschwörung des (5atilina und des
! ^ugurthinischen Krieges herausgegeben,
! verhielten sich ablehnend gegen die Arbeit
T r e n t o ' s , der es gewagt, nach A l f i e r i
noch einmal den S a l l u s t zu übersetzen.
I n den Streit, der sich über die Frage
erhob, ob das Bisthum zu Asolo oder zu
Treviso bestanden, mengte sich auch
T r e n t o mit mehreren polemischen Flug-
schriften, welche jedoch den im Ganzen
unwesentlichen Streitpunkt unerledigt
ließen. Ausier der Sammlung seiner
Schriften, welche als „./><^~^ somi 3
, Treviso 1780 und 1781, 8".) erschienen,
gedenken wir noch folgender Werke
T r e n t o ' s : ^<?//« ^>//i,/z<?i//^ (Trevifo
1768, 8"., zweite Ausgabe ebenda
177A); — „<?//o<^,/^,s s//',/^ . ^><?^t)-
^ > i " (Treviso 1781, 8".), welche bald
vergessen wurde; — .,H/^v 56/-^^/,
c-i>^, / ^ / s " (Treviso 1788, 8".)', — .,/>,
<./o^?is//e, ^tt<3/,ie^l)" ' (ebd. 1792); —
„/>tt, ^?^6.', '<5 l// ^'aeo?'^«), H/tt)?H,'s" (ebd.
1789); — ^^>li/,w s ^'i^e, ^>tt^i<.'o/?i.-
?>!6ck>5" (ebd. 1793), sämmtlich Arbeiten,
die keinen literarischen Erfolg hatten, und
Trenw, Vittmio Crents,
schließlich seine „c)sse?'e-6l^/c'/////o6c>/i^6 ! 1763, Todesjahr unbekannt). W
M eilt
stti ^il/.o"/ii cki aF^l^l'a" sTreviso 17<^8,! naher Verwandter, wenn nicht
Bruder
8".) und ^./^T-ai'// ^riosi'i'"/ c?/ c?o/i/i6 ' des Santo T r e n t o , welcher
in den
2///?,s^/- (Treviso 1807, 8'^.). Auch ver-! Achtziger-Jahren des vorigen Iahrdun
öfientlichte er einige Zeit eine Monat- j derts als Violinspieler Mitglied der
schrift unter dem Titel: ^Oiiilii inen-! seinerzeit berühmten ^peilu. äuc^ls zu
8U3.N äi. ^ r e v i ^ i ^ , in denen von seiner i San Marco in Venedig war. V i
t t o r i o ,
Feder kleine Gedichte, Fabeln, Uebersehungen
nnd kritische Artikel enthalten
waren, und welche, wie sein Biograph bemerkt,
gesammelt zu werden verdienen.
nisten B e r t a n i , der als Kapellmeister
an gedachtem Institute wirkte, begann
seine musikalische Laufbahn damit, daß er
aber bereits so selten sind, daß demselben ' sich an den Theatern seiner
Vaterstadt
trotz emsiger Nachforschungen blos
Heft, und dieses auch nur mangelhaft, zu ! frühzeitig versuchte er sich in der
Compo
Gesicht kam. Andere Arbeiten T r e n t o ' s ,
so mehrere I>6r Io nc>22? führt sein unten
genannter Biograph an.
2i2.t837, Upo^r. 6i .Vlvisopoli, ,;r. 8".)
QO V, I>. 43?-44H: ^soroloxo <ii
Porträl. Unterskrifi: „Giulio
i l s i t l ' l l i in».'. (>>>". Umriß).

Bruder olngen H i u l i o Trento.
 Vernardo Trento. Eripriester l.'on Qnara,
 bat sich durch eine t8l3 im Druck erschienene
 italienische Ile'oersetzung der vier Bücher. „<3^or-
 ^icH" des V i r g i l bekannt gemacht. — Ein
 Francesco Conre T r e n t o (^zeb. zu Udine
 j?l<j, gest. ebenda l?86! war Canunicus an
 der Metropolitanrirche 'iu Udine und theolo«
 ais^,er Schriftsteller. Se'ne ^s)>n«N6, ^a^i.iuliinsuti
 e I.ttttsi-o" sind in sechs Bänden
 gesammelt »on Angelo T o m a f i n i . welcher
 denselben die Bioglapdie Trento'ä voran
 schickte, herausgegeben worden. Der Udineser
 Geschichtsforscher Z-rancesrc Olonte F l o r i a .
 dessen dieses Lerikün im I V . Bande. >2. 266
 gedenkt, bat ein ^l'IIo^io cie! t..'2il. l'i'Hurc
 « r o 'l'i-cnto" (Udine ^l76i»> »eröffentlich.
 sltion und verlegte sich zunächst auf Balle:-
 musik, welcher er bei dem guten Erfolge,
 den er hierin gleich anfangs erzielte,
 mehrere Jahre treu blieb, bis er zur Oper
 überging, die er im Laufe der Zeit durch
 eine stattliche Anzahl Werke bereicherte.
 Sein erstes Ballet: „S/as/«',«? elslia
 Hen/a^ kam 1783 in Venedig zur Aufführung,
 und noch im namlichen Jahre
 folgte das Ballet: ^ ^ ?«>/« n'<?one>'
 sn'l/7ll", welches in Verona beifällige
 Aufnahme fand. Nun wurde er von oerschiedenen
 italienischen Bühnen aufgefor«
 dert, neue Vallete zu schreiben, und so
 schuf er in längeren oder kürzeren Zwischenräumen
 die Ballette: <^.'/<?'i<?/i<?l7<l
 ><?o l/i ^ I t t t t ' l x ^ o " , beide 1788
 zu
 Trento, Vittorio lssomponist, geb.
 Venedig 176!, nach Anderen erst!<
 für Venedig; — „Ds^/'e^z/s" — —
 ^/am/)i^o", beide 1791 für Venedig.
 Um die Mitte der Neunziger-Iahre begab
 er sich nach London, allem Anscheine naä'
 durch den mit ihm befreundeten Dragon
 e t t i ^ . Bd. I I I , S. 376^ dazu veranlaßt,
 der damals schon in der Themsestadt eine
 feste Stellung und auch einigen Einfluß
 besaß. Dort führte T r e n t o sein Ballet:
 „Wer ckrinnisih der Deb?" auf. Dasselbe
 ersckien unter dem Titel: «^no '!'riu:np!>
 ve il, fil.v<>urite Vg.Il.et. ^»olt'ornioä?
 Vittorio 466 ^ Anton
 a.t Orui-y-^ne "llisiiter" 1797 zu
 London im Stiche und blieb Jahre hindurch
 das Lieblingsballet der Engländer.
 Was nun seine Operncompositionen betrifft,
 so brachte er auch seine erste Oper:
 *„26?-6s6 V6ckc?i,-a" in Venedig auf die
 Bühne und ließ, da sie gefallen hatte,
 nack und nach: „(7oF/itt?6 i?i 6o«?6sa",
 1791 in Padua; — „^?ick?-o?necia'" in
 Rom; — ^4si'?lo ci/ 3>6?^o") komische
 Oper; — ^?,^s as^^'s ck'
 icls" 1804 folgen. I m Jahre
 1806 übernahm er die Direction einer
 italienischen Oper in Amsterdam, wo er

mit der Oper *Antonia*, besonders aber mit dem Oratorium „Nie Zimne“ 1808 Beifall errang. Hierauf führte er die Direction der Oper in Lissabon, für die er mehrere Stücke schrieb, welche gefielen. 1819 kehrte er wieder in seine Heimat zurück, und zwar zunächst nach Rom, im folgenden Jahre nach Venedig, wo unter Anderem seine neueste Oper: *Antonia* gegeben wurde, welche als sein bestes Werk bezeichnet wird, und von welcher 1810 zu Dresden die Ouvertüre im Stich erschien. 1821 suchte er nochmals Lissabon auf, wo er drei Jahre verblieb. Von dort 1824 nach Italien heimgekehrt, ließ er daselbst in diesem Jahre mit seiner Oper: *Antonia*, welche in Bologna in Scene ging, zum letzten Male von sich hören. Von da an verschwinden sein Name und seine Compositionen vom Repertoire. Im Ganzen hat Trento etwa zehn Ballette und zwanzig Opern, meist komische, und etliche Oratorien componirt. Von den bisher angeführten sind uns noch bekannt:

, sämmtlich komische Opern, und das Oratorium *Antonia*. Die mit einem Sternchen (*) bezeichneten befinden sich sämmtlich in der berühmten Sammlung handschriftlicher Compositionen aller, vornehmlich aber italienischer Tonkünstler, welche im Besitz der allbekannten Mailänder Musikfirma Ricordi ist.

Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch, biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812. A. Kühnel. gr. 8.) Bd. I V, Tp. 383. Gerber führt zwei Komponisten, einen Pietro und einen Vittorio Trento auf, einen Pietro Trento gab es nicht, und die von Gerber diesem zugeschriebenen Lebensumstände und Compositionen beziehen sich auf Vittorio. — Gaßner (F. T. Dr.). Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Leipzig 1849, Franz Köhler, schm. 4.) 3. 839. Auch aus Vittorio Trento zwei: einen Pietro und einen Vittorio. Er läßt den Ersteren um 1780 geboren sein und vermuthet in ihm einen Sohn Vittorio. Er wurde zu dieser irrigen Annahme wohl durch Gerber verleitet. Auch ist bemerkenswerth) der Lütticher Antonio. geboren in Trient im Jahre 1788. Er soll eigentlich Zaniuzzi heißen, doch erscheint er meist nach seinem (Geburtsort) Antonio da Trento benannt, wie Aoten über diesen nicht unbedeutenden Künstler, der sich vornehmlich als Formschneider hervorthat, sind noch nicht geschlossen. Der Kunstkritiker und Kunstforscher Adam Bartsch widmet ihm in seinem berühmten kunstgeschichtlichen Werke: *Lehrbuch der Kunstgeschichte*, Bd. X V I, einen

längeren Artikel, in welchem »>r ^<l geätzte
 Blätter Trento's aufzählt, und auf welchen
 hier hingewiesen wird. Auch N a g l e r . Rost
 und Andere, gedenken dieses Zornschnedrrs.
 Ersterer zählt 16 Formschnitte und 8 geätzte
 Blätter des Künstlerö auf. Derselbe bediente
 sich folgenden Monogramms: .^1'' oder
 Cein Todesjahr ist unbekannt, fallr aber erst
 nach 1350. sNagler (G. K. Di-.). Neues
 allgemeines Künstler'Lexikon (München 1833
 u. f., E. A. Fleischmann, 8") Bd. I V, T, 24'^
 Trentsensky Trentsensky
 und 24<;, im Artikel: ..Fnntuz^". - Nost
 (C. <^ . H.). Handbuck für.Nunsiliebl'adcr und
 Saw.inler über die rl?me^nisten Kupferstecher
 imd il're Werke u. s. w. (Zürich ^799. 8".)
 Bd, I I I , T. 188. auch unter Fan tu z5 i. -
 Handbuch der K u v f e r s t i ä) s a in ml cr
 oder Eriken der Kupferstecher. Maler, Nadirer
 und ^orinstrcher aller Länder und Tshulen...
 ^uf Grundlage der ;weiten Auflage v>?n Hei«
 ler'ö praktischen Handbuch für Kupferstich«
 sammler neu bearbeitet... von Oi-. i»^U. An«
 dreaö Andresen. Nach des Herausgebers
 Tode fortgesetzt und beendet von I . E. N rs«
 sely (Leipzig 187:l. I . O. Weigel. Ler.-l>".)
 Bd. I I , T. 613. - lLeman.) Tirolisches
 Künstler'Lexikon (Innsbruck 18^8. 8".) 3 . ^ 3 l .
 lAndresen und Zenian führen ihn unirr
 drin Namen T r e n t o an).^
 l e r , geb. 1790, gest. zu W i e n am
 t9. März- 1868). Obwohl um die För»
 derung der Kunst nach einer Seite hin
 vielverdient und mit der Bildungs»
 geschichte der Jugend im österreichischen
 Kaiserftaate eng verbunden, ist er leider
 doch schon in Vergessenheit gerathen. Als
 Oberlieutenant trat er aus dem Ver»
 bände der kaiserlichen Armee und widmete
 nch der damals durch Senefelder
 eindeckten, erst in voller Entwicklung
 begriffenen Lithographie. Mehrere Jahre
 arbeitete er im Atelier des in diesem
 Fache vortrefflich ausgebildeten Adolph
 Friedrich Kunicke s M . X I I I , L, 377^,
 für dessen Verlag er viele Blätter zeichnete.
 Unter anderen führte er auch das
 Krönungswerk der Kaiserin von Rußland
 im Jahre 1826 aus, wodurch sein Ruf
 als tüchtiger Zeichner sich weit verbreitete.
 Um 1824 errichtete er ein eigenes In»
 stitut, welches keine nähere Bezeichnung
 führte, denn der Name des Inhabers
 genügte, besonders die Jugend gerieth
 in gelinde Verzückung, wenn es galt,
 „bei Trentsensky" einzukaufen. I n
 Nagler's Werke lesen wir, daß er nach
 dem 1838 erfolgten Tode Ku nicke's
 dessen lithographische Anstalt übernom
 men habe. Sn>on vor (Errichtung seines
 Ateliers war er in seinem Fache in mannigfacher
 Weise erfinderisch thatiq gewesen.
 So z. B. nahm er am 2 l . Jänner 1822
 ein zehnjähriges Privilegium auf die An°

Wendung von Zinkplatten statt der Steine in der Lithographie' am 6. April 1823 ein zweijähriges Privilegium auf die Erfindung einer neuen Cylinder» Druckmaschine, mittels deren ein Gegenstand, er sei auf Holz, Metall oder Stein in erhabener Manier geschnitzt, gegossen oder präparirt, auf dem Boden der Maschine befestigt, durch eine darüber hinrollende Walze so leicht und schnell abgedruckt werden konnte, daß man nach Maßgabe des Formats und der Bestandtheile des zu druckenden Gegenstandes in den gewöhnlichen Arbeitsstunden eines Tages bis 6000 reine und brauchbare Bogenabdrücke zu liefern im Stande war. Noch Erstaunlicheres – freilich sind dies heutzutage überwundene Standpunkte, aber das eben Erwähnte wurde vor mehr als einem halben Jahrhundert geleistet – brachte er mit einer zweiten, auch von ihm erfundenen Presse zuwege. Am 11. Februar 1829 erhielt Trenrsensky – den wir aber bei dieser Gelegenheit Joseph genannt finden, so daß wir entweder annehmen müssen, er habe Joseph M a t t h i a s geheißen, oder es sei von seinem Bruder die Nede – ein Privilegium auf hölzerne Modelle von Bausteinen und anderen Gebaudebestandtheilen, woraus die verschiedenartigsten zu einem Gcmzen zusammenstellbaren Baulichkeiten aufgerichtet werden konnten. Es ist dies der Anfang der heute weit verbreiteten und sehr vervollkommenen Fröbel'schen Baukasten, eines der nutzdringendsten und sinnigsten Spielzeuge für Kinder, namentlich für Knaben. Eine ganz besondere und in ihrer Art einzige Abtheilung des Trentsensky'schen Institutes waren die Bilderbogen mit Soldaten aller Waffengattungen, Theaterfiguren zu Stücken von S t i l l e r , Kohehue u. A., zu den damals beliebtesten Opern, Circusfiguren, dann die Trachten der verschiedenen Völkerschaften Oesterreichs – eine Suite, die ein paar Hundert Bogen umfaßte – Krippenfiguren, dann die Theaterdecorationen mit Coulissen, allem möglichen Beiwerk, Verwandlungen ganz nach den von I a c h i m o w i c z gemalten Decorationen der beiden Hoftheater entworfen, Alles in trefflichen Zeichnungen mit ungewöhnlicher Sorg' fält ausgeführt, so daß die Augen der Kinder frühzeitig selbst in diesem zerreißbaren Spielzeug an correcte Zeichnung und richtige Formen gewöhnt wurden. Alles dies war in schwarzen und colorirten Exemplaren und um beispiellos niedrige Preise zu haben, und zu diesen an sich höchst untergeordneten Arbeiten wurden – oft Leute verwendet, die später

in der Kunstwelt sich einen Namen gemacht, wir nennen nur beispielsweise Hoechle, 3 oder, Schober und Moriz Schwind ^vergleiche dessen Biographie Bd. X X X I I I , S. 137, V I . , Zitographien von Schwind^. Dabei ging unter diesen für die Jugend bestimmten so mannigfaltigen Bilderbogen nie Unschönes, wie die heutigen Struwel« peteriaden, Buschiaden – köstlich für Erwachsene, aber verderblich für Kinder – hervor, sondern Alles war fein natürtick, correct, sinnig und belehrend, wie z. B. die Thierbilder, woran sich sogar R a n f t l und Dan hauser betheiligt haben sollen. Kurz, dei bildende Einfluß dieser Trentsensky'schen Bilderbogen und Kinderspiele, die weit ins Ausland gingen und auch in den Papierhandlungen der Provinz verkauft wurden, war nicht zu unterschätzen. Es wäre dies ein noch näherer Erforschung würdiger Gegenstand, der namentlich betreffs der Zeichner überraschende Resultate zu Tage fördern dürfte. Nun führte aber die auf dem Stephansplatze im Innern des Zwtttl-Hofes befindliche Anstalt auch einen großen Vorrath von verschiedenen bildlichen Darstellungen, von Modebildern nach französischen und englischen Originalen, von beweglichen Schattenbildern, Cartons zum Aufziehen von Kupferstichen, dann eine große Auswahl von tabellarischen Gegenständen aller Art, von allen Sorten weißen und farbigen Papieren, Zeichen- und Schreibrequisiten. Eine besondere Abtheilung bildeten die trefflichen und mannigfaltigen Zeichenschulen von den ersten Elementen an zur geometrischen, Blumen-, Landschafts, und Kopf- und Figurenzeichnung, Alles in correctester Ausführung, aufsteigend. I n den späteren Jahren brachte die Anstalt die heute schon höchst seltene Darstellung der kaiserlichen Armee in vielen Blättern, und sie war auch die erste, welche die von Professor S t a m p f e r j'Bd. X X X V I I , Seite l i i ^ erfundenen stroboskopischen Scheiben in den Handel brachte. I n der Folge ging die Trentsensky'sche Firma auf Eduard Sieger über und besteht als k. k. landesbefugte lithographische Anstalt und Druckerei Eduard Sieger noch zur Stunde, Arbeiten im Kunst' und Mercantilfache der Lithographie, Stein- und Vuchdruckerei liefernd. Ihr Export geht nach Deutschland, Rußland, den Donaufürstenthümern und nach Amerika, und neben einer Locomobile von zehn Pferdekräften beschäftigt sie 200 Arbeiter. Auf der Ausstellung in Paris 185)3 erhielt sie die silberne Me^daille erster Classe, auf jener in London⁹ 169 Tretter.

j8i>2 die Bronze-Medaille erster Classe.
 Aus Anlaß der letzteren Ausstellung, auf
 welcher nocd .Trentsensky für seine
 Leistungen im Kinderspielfache prämiirt
 wurde, erhielt Eduard Sieger, der
 Eigenthümer der Anstalt, das goldene
 Verdienstkreuz mit der Krone. Ueber-
 Haupt sind die Arbeiten dieser Anstalt so
 vorzüglich, ja muftergiltig, daß dieselbe
 auf der Ausstellung 1862 zu London die
 (Erklärung abgab, von sämtlichen vorgeführten
 Gegenständen nicht einen ein^
 zigen separat für die Ausstellung ange^
 fertigt zu haben. (An Umstand, der um
 so mehr Beachtung verdient, als es ja
 heute nicht selten vorkommt, daß Ge»
 schäfte von den auf Ausstellungen mehrsack
 prämiirten Waaren im Handel
 schlechtes und lumpiges Zeug liefern.
 Oesterreichische N a t i o n a l » Ency kl o
 p ä d i e von G r ä f f e r und Ezikann (Wien
 t837. 8«) Vd. V, S. 4i4. — Nagler
 (G. K. Nr.). Neueö allgemeines Künstler-
 ^criton <I>lünchen Iij4'.<. C'. A, Fleischmann,
 >N- d".) Bd. X l X , >. l>^ . — S n st einaiisä) e
 D a r s t e l l u n g oer neuesten Fortschritte in
 den (Gewerben und Älanufaturen und deü
 ^e,qenwärti^en /.ustandei, derselben... Heraus
 ^cgeden ron 3tepl>in Ritter von Keey und
 W. (3. W, Blumenback (Wien <^29. ,^arl
 (Herold, qr, «",) Bd I, 3 <^1>. <>3? und<>«7;
 Bd. I I , 3. 788 und 7!)2. — Ären stein
 (Ios. Prof. Dr.», ^esterreich auf der inter»
 nationalen Ausstellung 18<!2, I n i Auftrage
 des k. k. Vtinisteriuiinö fü> Handel und
 Volköwirthschaft (Wien l^N^ . Staatsdruckerei,
 schin. 4".) H. 88, Nr. i<:ii und S. 9<»,
 i)tr. l l v l . — D l.'r selu e. ^österreichischer
 Bericht über die internationale Ausstellung
 in London 1862 sWien l^6:i. Ttaatüdruckerei,
 schm. 4",) 2. ^7^ und 08!). — Amtlicher
 K a t a l o g der Ausstellung der im Neichs«
 ratbe vertretenen Königreichlie und Bänder
 Oesterreichs (Wil N l^73, Druckerei der „Presse",
 «".) 3, 34^ . Nr, ö^j.
 Treßnillk, auck Treschnak, D. (B i l d -
 nißmaler, Böhme von Geburt, lebte
 im ää>t;el->nten Jahrhundert). Ueber die
 ^ ^ebensumstände dieses Künstlers, der, w:»'
 ! es fast den Anschein hat, zu den
 ^ lingen des berühmten Grafen
 ! Anton Sporck M . XXXVI. L
 ^, gehörte, ist nichts Näheres bekannt. Sein
 , Andenken hat slch aus einigen Glichen
 ! erhalten, die nach seinen Bildnissen aus
 ! geführt wurden. Eines stellt den genann»
 ien Grafen vor und ist bezeichnet:
 /I'ro«8nicl>^ s'inxlt liä vivuin 1?2l,
 Bo r i l i ^ e rs) t l l ^>o. ^ii>xitt<^, Fol.; es
 ist ein Hüftbild und befindet sich als
 Titelbild in dein von dem trafen Sporck
 verdeutschten Werke: „Tugendsbule der
 Christen... eröffnet durch den Pater
 I v es von Paris, des ssapuciner Ordens

Priester (Prag, Fol.). Ein zweites, 1740
gemalt, zeigt uns eine Dame, Maria
Rosina Buchs. Darauf beschränkt stcb
– leider – unsere ganze Kenntniß über
diesen Künstler.

Dladacz (Gottfried Johann). Allgemeines
historisches Künstler'lerikon für Vöbmen und
zum Theile auch für Mähren und Schlesien
lPrag l « l ^ , Gottlieb Haase, 4".> Bd, I I I .
3p. 274.

Treter, Hilarius, siehe: Irctter von
Tlittfeld, Karl sS. 170, in den Quellen,
Tretter von Trittfeld, Kar', se. k.
Generalmajor, geb. zu A l i d u n a r
! im Banate am 1^ . März 1782. gest. zu
! Temesvár 28. October 1841j. Am
^20. Inni 1792 trat er zur militärischen
> Ausbildung in die Wiener-Neustädter
! Militär-Akademie ein, die er am
! 27. August 1797, als Fähnrich zu
l Spl^ny Infanterie Nr. 3! ausgemustert,
^verließ. Im October 1800 wurde er
Lieutenant, am 27. October 1803 Obel>
lieutenant im General-Quartiermeisterstabe,
im September 1808 Hauptmann
im Octobec 181<^ Major, i'r welcher
Tretter, Michael 170 Tretter, Georg
Eigenschaft er am 31. October 1818 zum
Infan!erie.Regimente Erzherzog Ludwig
Nr. 8 kam. Am 23. September 1828
zum Oberstlieutenant befördert, übernahm
er das Kommando eines Grenadier-
Bataillons in Wien, stieg am 20. October
1830 zum Obersten und Commandanten
des Regiments, am 29. September 1836
Mn Generalmajor auf und erhielt als
solcher das Commando einer Brigade in
Siebenbürgen. Während seiner 49jahri'
gen Dienstzeit machte er die Feldzüge
l?99, 1800, 1803, 1809, 1812, 1813,
1814 und 1813 in rühmlichster Weise
mit und zeichnete sich 1809 in der
Sä>lacht bei Aspern und 1813 in jener
bei Leipzig besonders aus.
Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar
184:!. Voigt. 8°.) X I X . Iabrg. (1841). T. 1371.
Nr. 1459. – Leitner ron L e i t n e r t r e u
(Th. Ios.). Ausführliche Geschichte der Wiener«
Neustädter Militär «Akademie sHermannstadt
1852, >3teinbaußen. 8".) 2. 475. – 3 w o<
doda lIodann). Die Zöglinge der Wiener«
Neustädter Milicär«Akademie von der Grün«
düng des Institutes bis auf unsere, Tage
(Wien 1870. Geitler, schm. 4".) Sp. 267.
Noch sind folgende Personen dieses Namens
demerkenöwerthd: 1. J o h a n n uon T r e t t e r
(geb. zu Ofen am 14. Mai 1777). Aus der
Wiener'Neustädter Militärakademie, in die
er 1787 als Zögling eintrat, kam er im August
1795 als Fähnrich zu Iordis<Infanterie Nr. 59.
Am 26. Jänner 1797 wurde er Oberlieutenant
im General'Quartirrmeisterstabe. am 12.Jänner
1801 Hauptmann, im August 180«: Major,
1808 Oberstlieutenant, als welcher er am

<1. Juli d. I. in der Schlacht bei Nagram
 den schönen Toldatentod fand. sThürbeim
 (Ändreas Graf). Gedenkblätter aus der Kriegs-
 geschichte der k. k. österreichischen Armee (Wien
 und Teichen 188», Prochaöka, gr. 8".) Bd. I I ,
 3. 4i>l!. unrer Jahr 180!).) – 2. Ein
 Michael T r e t t e r , Zeitgenoß, diente 1868
 als. Uiuerlieutenant im Infanterie»Negim?nte
 Erzherzog Leopold Nr 53. im Jahre 1878
 zunächst als Haurtmann im Infanterie-Negi-
 mente Erzber',og Ernst Nr. 48. dann als
 solcher im Infanterie« Negimente Großfürst!
 Aleris rcn R'. 'ßlaüd Nr. 39, Er machte den i
 bosnischen Feldzug 1878 mit, in welciem cr
 sich so auszeichnete, daß er mit dem Orden
 der eisernen Krone dritter blasse decorirt wurde.
 – 3. E'n H i l a r i u s Treter ist ein zeit-
 genössischer Publicist. von dem 1871 die Flug-
 schrift: „I?olkl:? iv slHxviani/.m", d. i. Die
 Polen und das Tlaoenthum (Lemberg 1871,
 Wild und Comp.. 8".) erschien. – 4. Ein
 Georg T r e t t e r (geb. zu Pesth im Jahre
 1804) hat sich als Ueberserher des berühmten
 Gedichtes „05«i-kaIc»ln" y^n V ö r ö s m a r i y
 bekannt gemacht. Die Uebersetzung Tretter's
 befindet sich vollständig abgedruckt in Toldy.
 Feny 6 r y's „Handbuch der ungarischen Poesie"
 (Pesth und Wien 1828, Kilian und Grrolo.
 gr. 8".) Bd. 11, S. 518-330. Cserhalom.
 ein Dorf im Comitate Doboka in Sieben»
 bürgen, ist der Schauplatz der im Iadre 1070
 zwischen den Ungarn und Kumanirrn gcschla»
 genen Schlacht, in welcher die Letzteren uer»
 n chtet wurden. Nach T r r t t e r hat auch der
 tressliche Kenner ungarischer Literatur I>r. Faust
 Pachler von diesem Epos. welches T o l d y
 als die Perle der Dichtungen V ö r ö s m arty's -
 bezeichnet, im Versmaße des Originals eine
 deutsche Uebertragung geliefert, welche er im
 Jahrbuche „Die Dioskuren" veröffentlichte
 und im Separataddruck unter dem Titel:
 „(>öerhalom. Episches Gedicht aus dem Un«
 garischen des Michael V ö r ö s m a r t y . Im
 Versmaße der Urschrift übersetzt von Faust
 Pachler" (Wien 1878. t>'>.. 20 S.) erscheinen
 ließ. Dieser Uebersehung bat Gustav Hein»
 rich im Essai: „Ungarische Dichtungen in
 deutscher Gestalt" in H u n f a l r - i ' s „Litera»
 rischen Briefen aus Ungarn" die Palme zu«
 erkannt. Obiger Georg T r e t t e r , später ge»
 adelt: T r e t t e r von J u r y . ist der Sohn
 von Nirthsleuten, studirte in Pesth die Nechte,
 wurde 1840 Stadtrichter daselbst und erhielt
 1850 in Wien einen hüherm. dem Heraus»
 arber dieses Lerikons unbekannten Dienst«
 posten. Er ist auch der Verfasser der „Deutschen
 Xenien auS und für Ungarn" (Leipzig 1842).
 Außer V ö r ö s m a r t y ' s „(^ei-kl^om" über»
 trug er noch ein Fragment des Gedichtes
 „ l l l t c " von Karl K i ö f a l u d y . Die Ueber«
 setzung erschien zuerst in Hormayr's „Archiv
 für Historie". 1827. 9. Heft, dann aber auch
 in T o l d y ' F e n y ^ r y ' s „Handbuch der un»
 garischen Poesie" (Pesth und Wien 1828)

Vd. I 1, 3. 434–462. worin sich von T r e t t e r auch Uebersetzungen aus Alexander Kiöfa' l u d y . und zwar des siebenten Gesanges von „Himfy'ö L'ebesliedern" O.^l lo«, 172. dann² Treu 171 Treuenftein aus dcr Äbthciluna : „Glüctlicke Licbc" Dal 56. ü3. 180; ferner von Dichtungen Kölcsey'ö die Ballade „Tobozi". die No manzc „Tas Gewiitrr", das Lied im Kahn in Uebertraguna vorfinden. ^ H u n f a l v r , (Paul). Literarische Vrrickie aus Ungarn (Budapesth 1878, gr. 8".) I I . Jahrg. S. 91, Anmerkung.)

Treu, Friedrich (Maler, Ort und Jahr seiner Geburl unbekannt, lebte zu Ende der Dreißiger« und zu Anfang der Vierziger-Jahre in Wien). Ueber Leben und Bildungsgang dieses Künstlers, von dem alle Duellen schweigen, wissen wir nur, daß er im Jahre 1838 in Wien arbeitete, wo er sein Atel,er auf dem Rennweg in der Marokkanergasse Nr. 331 sal^) hatte. Bald darauf scheint er nach Ungarn überfiedelt zu sein und in Scheinnitz sich niedergelassen zu haben, wenig« stens beschickte er von dort aus 4840 die Jahresausstellung bei St. Anna in Wien. Von seinen Arbeiten ist uns nur bekannt, was er ausgestellt hat, und zwar in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna 1838: drei Oelbilder, sämtlich „Partien 2N5 dem Prater". Studien nach der Natur, und 1840: dreizehn Oelbilder, darunter zwei „UinterlnütiZchllitrn". eine „Gebirgsgegend" und eine „FrlLrnpüttie". eine „<Oebi>'g5llllnt>5chnntt brim Zönnrimnigang", eine „Zeicht ans dem nnMizHM ^ngrbirßl", dann vier Scbmmitzer Ansichten: „Partie dei Schrmnirz" , „All5engü55e dnZrlbzt", „IungiernLchli!55 nnd Lllllullrunbery, beide bei SchtmM", dann noch zwei Landschaften und ein Genrebild: „Nir Asänünng". Alle unsere Nachforschungen über diesen Kunstler blieben erwlglos, auch hinsichtlich des Punktes, ob er vielleicht zu der Familie des kurfürstlich bambergischen Hofjuden Wolf Treu gehöre, welcher mehrere berühmte Künstler und Künstlerinnen, wie Johann Adam. Johann Joseph Christoph, Johann Nicolaus, Joseph, Agnes, Katharina und Maria Anna Treu entstammen.

Kataloge der Jahre^auöstellun^rn der k. 5. Akademie der bildenden «ünstc bei St. Anna in Wien 1838. 3. 1^ und 14; 18–1tt S, 21). 22, 24. 23, 27 und :!1.

H^er ist eö auck aiu Pla^«', des wackeren Wiener Vürgermeistr rz Wolfgang Treu ?u ge« denken, der. wie später bei der zweiten Pc« lagcrung Wien5 ^uvä) die Türken 'm Iadre ^(>83 drr Bür^erlnei''tt'r ^iebenderg, so bei der erstm ooni 22. Tepmber b'.ö 14, ^ctobcr 1329 durch sein mannhaftes Ve^dalien. w.it?' rend. wie unü der Nicner Tradtürchirar Karl

Weiß in deiner Grskichi^ Nienö derichict,
„viele angesehene 3iad:rät^c unemqcdenk idrcr
Pflichten fcigc die Fluän ergriffen datien". sich
l^ervorgetban und bleibender (Fnnnerung ircnh
gemacht hat. Die Zahl der streitbaren Bürger
belieb sich damals nuf nicht mehr denn KM»,
aber die Gei'chickie gibi idncn das Zeugniß,
daß sie während der ganzen Belagerung uner°
schrockenen Murh und wachsamer Treue bewiesen
haben' ^Geusau (Anton Edler oon).
Geschichte der Haurt» und Residenzstadt Wien
in Oesterreich (Wien 1791. kl.->«.) Theil I I I ,
3. 169 u. f) – Und schließlich sei noch bemerkt,
daß der „Nürnberger Korrespondent",
18t>3. Nr, 86 und 88. die Priorität der Er«
findung de5 Naturselbstdruckes, wclcke
dem Hofraihe Alciö oon Au er. ehemaligem
Tirector der k. k. Hof' und 3iaatsdruckerci
zugeschrieben wird, für zwei Nürnberger, und
;war für den Hof^ath Christoph Jacob
Treu. Professor der Änatom'.e und Naiurgcschichil.'
an der Nürnbcrg'saV.-n U!^rer>l:äc
Aliorf. und für Ioh. Michael 3el:gmann.
Kupferstecher in Nümbcr^ . :n Änsrruä, ninu'. 'i
und dieselbe skon in dab Iadr 1748 ;i:rück-
»erseht, Ausführlich beb.andcli d!esen Pr:cri:ä:e>'
streit Paul Reinsch im Feu^eton-Ätt.tcl:
„Ter Naturselbstdruck" im oben Stuten Journal
der „Nürnberger Corresronoent".
Treuenstein, Joseph von (Bildniß.
mal er, geb. in Wien 1827. Der
iohn eines kaiserlichen Postbeamten,
heißt er eigentlich Seyerkammer Edler
Treuenstein, mit welchem Prä«
dicat der kaiserliche Zahlmeister Joseph
Seyerkammer im Jahre 1 8 ! 2 in den
Adelstand erhoben wurde. I n der Folge
Treumann, 172 Trenmann, Karl
bediente sich die Familie vorhe-rscheud
des Pradicates von Treuenstein. Unter
diesem wmde auch Joseph, welcher
Anlagen ;ur Kunst zeigte, im August
1841 in die Akademie der bildenden
Künste in Wien aufgenommen. Nun erschein:
bereits 1833 und 1839 ein Bildnißmaler
Joseph von Treuen st ein,
der ;u Wien auf der Landstraße Nr. 30?
sein Atelier hatte, mit Bildnissen auf den
Ausstellungen der k. k. Akademie der bildenden
Künste bei St. Anna. Obiger
Zögling dieses Institutes Joseph von
T r e u e n s t e i n , der 1841 im Alter
von 14 Jahren in dasselbe eintrat
^siehe Aufnahmsprotokoll der k. k.
Akademie der bildenden Künste in Wien
fol. 327^ und der Bildnißmaler Io»
sepb von Treuenstein, der bereits
183.") ausstellte, können jedoch kaum eine
und dieselbe Person sein, da sonst unser
Kunsteleve vor Eintritt in die Akademie
und sä>on im Alter von neun Jahren
B i l d n i s gemalt haben müßte, was zwar
ilicht unmöglich, aber nicht wahrscheinlich
ist. Weitere Nachrichten über Leben und

Arbeiten des in Rede stehenden Bildnis
malers fehlen. — Zur Zeit lebt ein
Ludwig Seyerkammer Edler von
Treuenstein als Expeditor und Oekonom
der k. k. Lottogefälls-Direction in
Wien.

^ a t a l o g e der Ia'oresaussiellunMi der k. k.
Akademie der bildenden Kü»ste bei Sc. Anna
in Wien (8") 1535 3. 23. Nr. 287; IttNl
S, 2;: . Nr. .->->:;.

TreulllllllMl, Karl (Schauspieler
und T h e a t e r d i r e c t o r , geb. inHamb
ü r g am 27. Juli 1823, gest. zu
Baden näckst Wien 18. April 1877».

Wenn ein Biograph Treumann's erzählt,
daß der Vater, welcher Caffencontroleur
am Hamburger Stadttheater
war. seine Söhne für die Kunst de>
stimmte, so ist dies eitel Humbug, denn
in Wahrheit ließ er sie Handwerke lernen,
und K a r l trat bei einem Buchdrucker in
Hamburg in die Lehre und wurde Seher.
Erst als im Jahre 1841 der Vater starb,
gab der achtzehnjährige Jünger Gutenberg's
sein Handwerk auf und wendete
sich nach Pesth, wo zwei seiner Brüder,
Gustav und Franz, bereits am deutschen
Theater mimten, und durch ihre
Verwendung erhielt er eine Stelle als
Chorist ohne Gage I. Forst und
Gustav Ritter von Frank ^'Bd. IV,
S. 3lt>^ führten damals die Leitung der
Bühne. Als die Brauchbarkeit des Kunstnovizen
sich entschieden herausstellte, bezog
er eine Monatsgage von 12 Gulden.

Da kam im März 1842 von Hamburg
die Nachricht, K a r l T r e u m a n n müsse
Soldat werden, da ihn das Loos ge»
troffen habe. Das war aber am wenigsten
naä) seinem Sinne, und in seiner Bestür«
zung eilte er zu dem in Ofen spielenden
Director Nötzl, von welckem er sich nach
Hermannstadt als Schauspieler und für
kleinere Partien in der Oper mit sehr
mäßiger Gage engagiren ließ. Zu dieser
Zeit nahm er den Namen Fels an,
welchen er durch vier Jahre bis Ostern
1846 führte. Von Hermannstadt zog er
mit seiner Truppe auch nach anderen
Städten Siebenbürgens, nach Kronstadt,
Fogaras, Mediasch, Neps, Schäßburg,
alle Herrlichkeiten reisender Mimentruppen
auskostend. Später trat er zu Kreidig's
Truppe in Arad über, wo er, zuletzt
recht stark im Vaudeoille und in der
Gesangsposse verwendet, sick jene Buh'
nensickerheit aneignete, die zu seinen
besonderen Sä^auspielervorzügen gehörte.
Ostern 184!) kehrte er nach Pesth zurück,
wo er bald darauf von Director Tho me
sBd. X I . I V . S. 23ij^ für Trieft engagirt
wuvde. Da aber nabm Director ForN,†

Treumann, Karl 4?3 Creumann, i t l ^ l
der Trel'mann's Brauchbarkeit erkannt abhängig", „Gervinus", „Der Dumme

hatte, es über sich, deffen Eontract inil hat's Muck" u. a. , in welch allen Tdomä zu lösen, und stellte den talent' Treuina nn die Glanzrolle, und zwar vollen Schauspieler an seinem Theater immer zum Entzücken des Publicums an. Und nun trat Treumann in Pefth spielte. Treu mann, mit dem der Eo^ in komischen Opernpartien, im Lustspiel versationston in die Possen kam. hatte und in der Posse mit günstigem Erfolge damit ein eigenes Fach geschaffen, und auf. ohne jedoch die besondere Aufmerk- bald suchten Direcroren und Theater« samkeir des Publicums zu erregen. Als agenten für dasselbe geeignete Indivi« am 2. Februar 1627 ein Brand das duen. Bis zum Jahre 18.12 blieb er im Pesther deutsche Theater in Äsche legte, Theater an der Wien. Mittlerweile, spielte er mit der Gesellschaft nocd bis 18.^0, hatte er zum ersten Male in Berlin

Aftern 1847 im Ofener Siadttheater gastirt, wo er sofort einen sehr Vortheil« und ging dann ohne Engagement nach haften Antrag für das Hoftheater erhielt, Wien. Daselbst wurde er von Eapell- den er jedoch ebenso wie die fast gleichme- sier L u p p e , nachdem er bei dem- zeitigen Anträge der Hoftheater von selben Probe gesungen hatte, im Theater München, Dresden und Stuttgart adan der Wien, welches Pokorny diri- lehnte. Am 1. September 1852 trat girte, untergebracht, und als er anlässlich er unter Director Carl in das Earlder

Erkrankung eines Opernmitgliedes Theater. Die Verhandlungen hatte Friedan dessen Stelle den D a n d o l o in ^ rich Kaiser Md. X, S. 3i>0^, der in „Zampa" fang – denn damals florirte ^ seinem Büchlein ^ Unter fünfzehn Theater» an diesem Theater in großartiger Weises directoren" den ganzen Vorgang in recht die ,^per – war sein Geschick entschieden, launiger Weise erzählt, geleitet und auch

Sc^on mit der zweiten Proberolle, als zum Abschluß gerracht, freilich mußte Ekevalier D u m o n t im „Verschwender", ^ auä> Treumann's Bruder Franz als ersang er sich ein Engagement unter sehr eine höchst unwillkommene Zugabe mit vorteilhaften Bedingungen. Auch in der in den Kauf genommen werden. K a r l Rolle des Aspiranten Geiser im Lust- Treumann's Engagement war für Ne« sviele „ Der Rechnungs Rath und seine Töck-, stroy, damals die Seele des Earl-Thearer"

von Benedir zeigte er eine neue ters, ein Donners^laq, und da er sich Seite seiner Verwendbarkeit, und dies ^ einbildete, daß man die Absicht hade, mochte wohl den talentvollen Theater-! ihn zu verdrängen, erklärte er, nie in Stücke aufzutreten, in welchem laßt haben, in seinen nun folgenden Dich-! auch T r e u m a n n beschäftigt werde. Al5

tungen Treumann's Vielseitigkeit zu-i es sich jedoch sväter zeigte, daß dieser nächst zu berücksichtigen. Denn-jetzt schoß! nicht im Stande sei, Nestroy's Wirk°

eine Neihe von Stücken auf, wie solcke ^ samkeit an dieser Bühne zu beeinträchnur

auf dem Wiener Boden wachsen tigen, stellte sich zwischen Beiden ein können, und welche durchgängig einen! völliges Einvernehmen her. Die Auffabelhaften

Erfolg hatten, nämlich die! führung der Volkspoffe „Der Schatten", Gesangspoffen „Des Teufels

fahrt", „Liebe zum Volke", „Paperls ^ mihl" ron E h a m i s s o , in welcher Reiseabenteuer", „Unterthänig und un< Neürov und Trenmann zugleich'.in^=

Treumllnn, Karl 174 Treumann, Karl

traten, erwies deutlich, daß Ersterer in

Letzterem nie einen Rivalen zu fürchten

dabe, und als Beide zusammen ein Duett

zu singen hatten, dessen Refrain lautete

„Kein Schatten", entstand das geflügelte

Wort „Kein Schatten vonNestroy ist

– Treumann". Als im August 4 834

DirectorCarl starb, übernahm Nestroy

die Leitung des Theaters und behielt mit

allen früheren Mitgliedern auch Treumann

bei. Nun entfaltete dieser neben

Scholz seine Thätigkeit, aber wie die

Dinge lagen, gab es für ihn wenig Raum auf dem Carl-Theater, er mußte demnach in anderer Richtung zu wirken suchen. Und da waren es zwei starke Hundesgenossen, welche ihm zu entschiedenem Siege verhalfen: Ievassor und Offenbach. Elfterer war in Wien aufgetreten, und nun studierte Treumann, der überhaupt ein merkwürdiges Nachahmungstalent besaß, sorgfältig den berühmten Pariser Mimen und versuchte ihn bis auf das I-Tüpfelchen nachzuahmen. Und diese Charge gelang ihm denn auch wunderbar, wie früher jene von Davison und Ir Aldridge. Damit hatte er für einige Zeit das Spiel gewonnen, noch anhaltender aber war sein Sieg, als Offenbach seine ersten Operetten: „Die Hochzeit beim Laternenschein“, „Die Zaubergeige“, „Das Mädchen von Elionzo“, „Die Savoyarden“, „Der Ehemann vor der Thüre“, „Tschin-Tschin“ dem Carl-Theater überließ und nun Treumann die meisten derselben für die Bühne einrichtete und mit den entsprechenden Texten ausstattete. Diese humoristischen Operetten mit anständigem Texte und der gefälligen melodienreichen Musik, in welchen er seine Wirksamkeit in glänzendster Weise bewähren konnte, erfreuten sich bald der günstigsten Aufnahme, und um seine Stellung zu befestigen, ließ er – leider mit Unrecht – das Volksstück in aufsteigender Weise verdrängen. Als im Jahre 1800 die Carl'schen Erben, welche das Gedeihen ihrer Bühne unter Nestroy's umsichtiger Leitung auszunützen versuchten, das Pächtertragniß steigern wollten, trat derselbe von der Direction ab und zog sich ins Privatleben zurück. Treumann übernahm nun am 1. November 1860 die Leitung, beschloß aber, da er sich außer auf einen höheren Pachtzins nicht einlassen wollte, selbst ein Theater zu bauen. Die Verhandlungen darüber, bei welchen zunächst ein kolossaler Prachtbau ins Auge gefaßt und Controversen in den Journalen eröffnet wurden, endeten mit dem Beschlusse, vorderhand eine Interimbühne zu bauen, und so entstand auf dem Franz Josephs-Quai das aus Holz errichtete Quai-Theater, welches am 9. Juni 1863 ein Raub der Flammen wurde. Aber die kurze Dauer, dieser Nothbühne war doch von Erfolgen begleitet, welche Treumann zunächst seinen Umstände zu verdanken hatte, daß er klüglich das Ensemble behielt, und Nestroy, obgleich derselbe sich ins Privatleben zurückgezogen, doch ihm die Zusage machte, ausschließlich bei ihm mehrere Monate des Jahres zu gastieren. Als mittlerweile am Carl - Theater

Brauer und nach ihm der ehemalige Dekorationsmaler Moriz Lehmann M. XIV, S. 314, Nr. 4) Bankerott gemacht, übernahm nun der seiner Bühne beraubte Treumann die Leitung des Carl-Theaters, aber schon im Kriegsjahre 1866 legte er dieselbe seines leidenden Gesundheitszustandes wegen nieder, worauf A. Sämann zur Direction gelangte. Indeß auch dann noch gastirte Treumann ab und zu, namentlich wenn in den betreffenden Stücken gewisse Rollen durch die Treumann. Karl N. Ereumann, Karl vorhandenen Schauspieler nicht leicht zu besetzen waren, wie er es unter seines Nachfolgers Direction in „Pariser Leben“ und noch im Jahre 1873 unter I. Auer in „Tricocoe und Cacolet“ that, welche beiden Stücke er selbst für die deutsche Bühne bearbeitet hatte. Durch seine besonnene Bühnenleitung, vornehmlich aber durch seine Gastspiele, die ihm glänzend honorirt wurden, erwarb er sich ein Vermögen, das ihn in die Lage versetzte, von den Zinsen desselben ein behagliches Leben zu führen. Seine Gastspiele hatte er immerwährend in der Urlaubszeit ausgeführt, und zwar in Preßburg im Jahre 1830, in Berlin 1830, 1833, 1833, in Hamburg 1832 und 1833, in Pesth 1834, 1836 und 1837, in Gratz 1832 und 1836, in Prag 1834, 1832, 1834 und 1837, in Lemberg 1837, in Brunn 1836 und 1837, in Temesvar und Arad 1837; außerdem wirkte er in Wiener Neustadt und in Baden in mehreren Fest- und Wohlthätigkeitsvorstellungen mit. Als im Jahre 1869 plötzlich in den Zeitungen die Nachricht auftauchte, Treumann, der damals in Hamburg lebte, hätte sich an verschiedenen Actien und Bankunternehmungen betheiligt und dabei große Verluste erlitten, beruhigte derselbe die theilnehmenden Gemüther in einem öffentlichen Schreiben, in welchem er erklärte, er habe sich bisher an keinen anderen Banken als höchstens an A. Sternbänken betheiligt, deren Producte er unausgesetzt vertilge, und daß er auch alsbald dieses Geschäft mit ungeschwächten Mitteln fortsetzend, wieder nach Wien zurückkehren wolle. Die Muße nun, über welche der unbeschäftigte Künstler, nachdem er sich von der Bühne zurückgezogen, verfügte, scheint ihm doch nicht wohlbekommen und er den Genüssen mehr, als es seiner Gesundheit zuträglich sein mochte, sich hingeeben zu haben. Wenigstens deutet folgende in den Blättern, welche seinen Tod bekannt gaben, enthaltene Stelle darauf hin: „(Sui abgesagter Feind des Müßigganges, arbeitete er unermüdlich darauf los. Nebenbei aber lebte er auch darauf los,

mit vier Pferden. Am Morgen nach dem Tode Treumann's begegnete ein Freund desselben dem Schauspieler G . . . , der ein sehr sonderbares Gesicht machte und trübselig sagte: „Haben's schon g'hört, der T r e u mann isg'storb'n, na ja bei derer Leberei". Sprach's und ging seines Weges. „Leberei", das ist ein nicht existirendes, aber ein sehr bezeichnendes Wort". Treumann lebte in der letzten Zeit in dem nächst Wien gelegenen Baden, wo er in der Helenenstraße eine eigene Villa bewohnte. Der Verlust seines einzigen Sohnes, von dem er einige Monate vor seinem Tode betroffen wurde, beugte ihn schwerer, als es im ersten Moment den Anschein hatte. Eigenthümlich und wie eine Todesahnung erscheint es, daß er wenige Tage vor seinem Hintritte die Bilder Sap h i r ' s , der ihm besonders wohlwollte, Castelli's. Ander's, Tichatschek's, G r o i s ' und Nestroy's um seinen Schreibtisch aufstellte und in dieser Umgebung seiner dahingeschiedenen Freunde viele Stunden verbrachte. Er starb eines schnellen Todes. Ein großer Freund der Musik und selbst mehrere Instrumente spielend, hatte er am 47. April Nackmittag mit einem jungen Komponisten, der für ihn ein Lied componirte, dieses auf seiner Villa in Baden probirt. Die Probe dauerte bis ein Viertel über Sechs. Nun begab er sich in sein Zimmer, ohne zurückzukehren. Als er zu lange ausblieb, siel dies seinen Angehörigen auf, und sie suchten ihn in seinem Zimmer auf, dort? Treumllnn, Karl 176) Karl aber fanden ne ihn auf die Knie gefunken, ohnmächtig und nach Athem ringend. Man holte sofort ärztliche Hilfe, die auch gleich zur Hand war. Es wurde constatirt, daß ihn ein Schlagfluß getroffen, aber zum äußersten Mittel, einem Aderlaß, konnte man sich nicht entfriesen!! Der Kranke kam nicht mehr zum Bewußtsein und war um drei Uhr nach Mitternacht eine Leiche. Dieselbe ruht auf dem Döblinger Ortsfriedhofe, und der Photograph M u t t e r hat von dem Denksteine, welcher das Grab schmückt, ein Lichtbild abgenommen. Treumann hatte sich zweimal vermal. Seine erste Frau war, wenn Herausgeber nicht irrt. die Balleteuse O r i n g e r. Seine zweite Frau – eine Schönheit in Gestalt und Antlitz seltener Art – überlebte ihn. Er war kein Komiker, wie man sich einen solchen denkt, wenn man die Namen S c h o l z , N e s t r o y ,) > t a i m und, S c h u s t e r u. A. nennt. Er war vorherrschend Ehargeuspieler, Verkleidungskünstler und in dieser Richtung einzig in seiner Art. Seine Levaforiaden waren

Nackahmungen, die man selten genug zu sehen bekommi. Seine Gegner machten ihm sein wunderbares Nacbahmungstalent zum Vorwurfe und benutzten es, um an seiner künstlerischen Bedeutung zu mäkeln. Sie nannten seine Levassoriaden gemeinhin nur Copien einer an und für sich schon bestehenden Eopie, denn die meisten Figuren Levassor's, so dessen Engländer, sind ja selbst nicht Originale. Levassor, argmmmentiren sie weiter, ist ein Oua-Brite, macht Herr Treu mann einen Oua-Levassor, so ist er, mit Nestroy zu sprechen, ein Oua-qua. Und da wird er dock kein Künstler sein wollen. Man sieht, wie die übelwollende Kritik perfid sein kann. Aber trotz alledem kann sie ihm nichts von seinem Ruhme nehmen. Er wird in der Geschichte der Wiener Volksposse immer einen hervorragenden Platz behaupten, ist er auch kein Komiker im gewöhnlichen Sinne des Wortes, so war er doch der universellste komische Charakter der Wiener Bühne. Den komischen Typus eines Scholzen trug er freilich nicht an sich, auch verstand er es nicht, wie Nestroy, in grotesker Weise in einzelnen Figuren deren ganze Zeitepoche herauszuprägen. Schwebte Treumann auch mehr auf der Oberfläche der Dinge, besaß er auch nicht die Gabe zu durchdringen, so war er desto geeigneter, zu umfassen, ein einzelnes Individuum im Nu von allen Seiten und mit allen Zügen desselben zu sehen und in sich aufzunehmen. Den Einzelnen in dessen gesammter Aeußerlichkeit erfaßte er ungefähr wie die Photosculptur, welche von zwanzig Seiten zu gleicher Zeit photographirt. Wie Nestroy von innen heraus, so arbeitete Treumann gleichsam von außen hinein. Dieses Talent für Wahrnehmung der Aeußerlichkeit machte ihn, den Hamburger, besonders geschickt, ein österreichischer Komiker zu werden, ^ll einem Staate von religiöser, politischer und nationaler Einfarbigkeit, bemerkt ein Kritiker treffend, wäre Treumann ans Mangel an Material verkümmert', im überblinden Staatswesen Oesterreichs schwamm er im Reichthume der äußerlichen Vielgestaltigkeit und durfte die Verwerthung derselben unbekümmert als Raubbau betreiben. So entstanden seine unzähligen confessionellen (5aricaturen inländischen Ursprungs, denen er bald das gesammte Ausland anschloß, eine komische Ethnographie ganz neuer Art. Indem er diese Weise auch auf das bürgerliche Leben anwandte, erweiterte er seinen Gestaltungskreis. Er war immer auf der Suche,¶

Treumann, Karl 177 Treumann, Karl
nicht nach Typen, sondern nach Individuen.

Die Gattung interessirte ihn weniger
als die Art, womöglich die Abart,
die Specialität, welche gewissermaßen
auch Rarität war. Treumann's Komik
blieb also gewissermaßen auch hier ethnographisch,
nur daß die Nationen alle aus
einem einzigen Menschen bestanden. Und
so lehnte er denn auch, in richtigem I n -
siincte alle noch so günstigen Anträge ^
großer deutscher Bühnen ab, weil er!
ganz wohl fühlte, daß er nur in dem,
ethnographisch so bunten Wien am!
Platze sei. Eine andere nicht minder!
wichtige Specialität T r e u m a n n's
war das Couplet. Den veredelten
Gassenhauer mit zeit- und localgeschichtlichem
Hintergrund, das Epigramm
als volksthümliches Gelegenheitsgedicht
mit einem Refrain statt der
Pointe brachte erst T r e u m a n n in Wien
zu rechtem Credit. Den Vortrag des
Couplets bildete er durch die verschmiß»
teste Pointirkunst aus und wurde in
dieser Hinsicht etwas wie ein declamatorischer
Edelsteinschleifer, der natürlich
vorkommenden Falles auch falsche Steine
schliff. Zur Vervollständigung der Skizze
bemerken wir noch, daß Treumann
im Jahre 1863 Bürger von Wien wurde
und Ehrenmitglied des medizinischen
Unterstützungsvereines war. Daß er mehrere
Offenbachsaden für die deutsche
Bühne bearbeitete, haben wir bereits
erwähnt; außerdem verfaßte er den Text
zu dem Ausstattungsstücke „Die Reise
um die Erde“ nach einer Pariser Skizze,
den Text zur Strauß'schen Operette
„Methusalem“ und für das Carl-Theater
das Stück „Der Courier des Czaren“,
welches erst nach seinem Tode gegeben
wurde. Von seinen im Druck erschienenen
Bühnenstücken sind mir bekannt in der
bei L. Rosner in Wien seit 1872 erv.
N u r 5 b a c h bio gr. 3erikon. ^ I . V I I . ^ G e
scheinenden Sammlung „Neues Wiener
Theater“, welche eine ganze Reihe neuer
und jüngerer Talente dem Publicum vorführt:
Nr. 19: „Liebestyrannie“, Lust»
spiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen-,
– Nr. 37: „Cassis Pascha“.
Posse mit Gesang in einem Act; –
Nr. 43: „Schön Röschchen“ s l ^ M i o
pil.rt'nni6U86), komische Operette in drei
Acten von Hector Creinieur und
Ernest V l u m . Für die deutsche Bühne
bearbeitet von K. Treu m a n n, Mufir
von Offenbach.
F e i e r < Abend (Wiener illustr. Blatt, bei Karl
Zamarsti) Bd. I , T. 313: „Karl Treumann
als Pierre in der ^per: D e Hochzeit bei
Laternensche^n“. – F r e m d e n ' B l a t t . Von
Gustav Heine (Nien, 4".) 1866. Nr. 24«:
„Karl Treumann“. – Dasselbe. 186!>.
Nr. 2ss<». in den „Wiener Plaudereien“. ^Tein

Brief über das in Wien verbreitete Gerücht,
 er habe in Hamburg an der Börse verloren.^
 – Tas. se lbe. 18. April 1877. Nr. 103:
 „Karl Treumann". – D a s s e l b e vom
 22. April 1877. Nr. 10!!: „Das Leichen«
 begängniß des Karl Treumann" und ebenda
 in dm „Wiener Plaudereien^ fauS Treu»
 mann'5 letzten Lebenslagen^. – Kaiser
 «Friedrich). Unter fünfzehn Thcater-Directoren.
 Bunte Bilder aus der Wiener Bühnenwelt
 (Wien 1870. Waldheim. 12".) L. 135 und
 noch an vielen Stellen, welche das am Tchlusse
 des amüsanten Büchleinö befindliche alphabetische
 Namensverzeichnis ^enau angibt. –
 Linz er Wochen « B u l l e t i n für Theater.
 Kunst und geselliges Veben. Redacteur I . A,
 N ossi (3in,i. 4«.) X I I I . Iabrg. (1860). Nr. 4i>
 bis 31: „KarlTreumann.Biographische 2tizze".
 – Morgenpost (Nienec Lokalblatt) 1860,
 Nr. 129. im Feuilleton: „Das Treumann'
 Theater". – Ncue I U u s t r i r t e Zeituna
 (Wien. bei Iamarski) i873, Nr. 2: „Karl
 Treumann". Von R. S t u r m . – Neue
 Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1877.
 Nr. 4341. Abendblatt; Nr. 4342. 4343 und
 4343: „Nekrolog und Bestattung". – Pesther
 L l o y d (polit. Blatt. gr. Fol.) 27. April 1877.
 Nr. 11«. im Feuilleton: „Pesther Brief". –
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1873. Nr. 2?
 des Local-Anzeigers: „Wiener Lebensbilder".
 – S e y f r i e d (Ferdinand Nitter von). NÜ6-
 . 28. Febr. 188.'...) ^♀
 Treumann, Karl 178 Treumalln, Franz
 schau in daS Theater!eben WienS seit den l
 letzten fünfzig Jahren (Wien 1864, 8".) T . 127:
 „ X I I I . Das Theater am Franz IosephS-Quai
 (Treumann-Theater)". – Der Telegraf
 (Wiener Localblatt) 1836. Nr. 23«: ..Wiener
 Vüdnen'Charattelr". – Tritsch « Tr ätsch
 (Wiener Lokalblatt, ^o.) 1. Iahra. (1858),
 S. 23:i: „Wiener bekannte Persönl'chkeiten.
 X I I I . Karl Treumann". – W a l d Heim's
 I l l u s t r i r t e Zeitung (Wien. tl. Fol.)
 I I . Jahrg. (I86:l). S. 10?«: „Karl Treu-j
 mann". – W i e n e r C o u r i e r (^ocalblatt,
 kl. Fol) 1836. Nr. 238: „Der Gesangskomiler ^
 Karl Treumann und seine Stellung am Carl« '
 Theater". – Derselbe. 183?. Nr. 327, i m !
 Feuilleton: „Karl Treumann". – Der Zwi<
 schen-Act (Wien. kl, Fol.) i l l . Iahrg.^
 (1860). Nr. 298: „Karl Trrumann als Schau» !
 spieler und Director".
 Porträte und Chargen. 1) Holzschnitt ohne !
 Angabe des Zeichners und Xylographen im!
 „Tritsch-Tratsch", 1«38, 2, 2>>^. – 2) Ebenda
 1839. Nr. <»- gemeinschaftlich mit Nestron,
 – ^) Unterschrift: „Karl Treumann". Nach ^
 einer Photographie ron Adele. Holzschnitte
 ohne Angabe des ^,'nlographen in Wald« ,
 Heim's „Illustirter Zeitung". 18<;:i. Nr. M.
 – 4) Holzschnitt ohne Angaoe des Zeich» !
 ners und Autographen in der „Neuen Illu« !
 strirten Zeitung", 1873, Nr. 2 ^ganz unähn» ^
 lich^.– 3) Unterschrift: Facsimile des Namens- j

zuges „Karl Treumann". Krieh über (litd.) !
 183[^]. Gedruckt bei I . Nauh in Wien (Fol.). '
 l[^]Sebr ähnliches Bild. Das mittlere Bildnis!
 ist von acht Gestalten des Künstlers in seinen z
 Hauptrollen umrahmt, treffliches und seltenes!
 Blatt.) – 6) Unterschrift: „Karl Treumanni!
 als Samuel Flekeles in der Posse: „Die Re« !
 crutirung in Krähwinkel". Darunter acht Verse ^
 aus einer Gesangsnummer der Posse (Wien,
 artistische Anstalt von Reiffenftein und Nösch.
 Fol.. Monogramm des Zeichners 515' sM.
 Fritsch)). – ?) Als Titeloignette in der
 Rolle des „Flekeles" auf einer Quadrille nach !
 Motiven der beliebtesten, von Herrn K. Treu«
 mann vorgetragenen Gesänge. Für das
 Pianoforte von Adolph H e r o l i c z t a (3em<
 berg. bei Karl Wild). – 8) Unterschrift:
 Karl Treumann j als Schlemmer im „Armen
 Millionair". „Nichts als Pech durchs ganze
 Leben". sDiese Zeile wie daneben zum zweiten
 Male sein Name facsiliilirt.) Eduard Kaiser
 (lith.) 1832. Gedruckt bei I . Rauh (Wien.!
 bei A. Paterno'ä Witwe und Sohn. Fol.). ^
 – 9) Als Briefblattmgnette in d>-r Rolle des
 „Flekeles". Druct und Verlag uon I , Sonne«',
 leiier und I . Lechleitner in Wien. Druct uon
 Kargl. ^Nach dein aroßen b'hargenbilde (6)
 von M. Fritsch. Trefflicher Htahlstich in
 geschabter Manier.^ – 10) „Tagebuch deä
 Kikeriki", 187U, 9. Heft: „Decorations-Naa>
 richten". – 11) „Kikeriki", 1863, Nr. <»:
 „Besser Neider als Mitleider". – 12) „Der
 Floh" (Wien, Fol.) I . Jahrg,. 19. September
 1869, Nr. :t8. Unterschrift: „Der arme Karl".
 Zeichnung oon K l i c . – I n der Charge des
 flekeles ist auch eine künstliche Biscuitstatuette
 in Farben vorhanden. Seitenstücke dazu sind:
 Nestroy als „Willibald" und Scholz mit
 der Unterschrift: „Ich hasse sie, die Haus-
 Herren u. s. w.".

Noch ist zu erwähnen: Franz T r e u m a n n
 (gest. zu Kirchberg am Wechsel nächst Wien
 am 4. März 1874), K a r l s älterer Bruder,
 der anch zur Bühne ging und über Nußland
 nach Ungarn kam, wo or zunächst in Pesth,
 dann in verschiedenen Provinzftädten im Fache
 der ^ntriguams austrac. Aus Ungarn begab
 er sich nach Wien uno wurde in seinen Fache
 von Director Po körnn im Theater an der
 Wien engagirt. Von diesem trar er zur Leovoldstädter
 Bühne über. als nicht ablösbares
 Anhängsel seines Bruders K a r l , welchen
 Director Üarl engagirt hatte. Franz aber
 wurde nicht mehr als Schauspieler, sondern
 in der Kanzlei beschäftigt. °Nun besaß Director
 C> a r l bereits einen Secretär, der Franz dieß
 und nichts weniger als beliebt war. Diese
 beiden Franz waren wirklich der nicht geringe
 Schrecken aller Mnne des Musentempels der
 Iägerzeile, und in der Theatergeschichte Wiens
 gehört ihnen einmal ein besonderes Capitel.
 Als Nestroy die Direction übernahm, stellte
 er, um sich den Carl'schen Franz uom Hülse
 zu schassen, F r a n z T r e u m a n n als Secretär

und Administrator an, und nach Nestroy's Tode wurde derselbe beim Baue des Duai«theaters seines Bruders Factotum und Urheber mancher schweren Ungebühr, welche auf die Rechnung K a r l Treumann's kam. so z. B. die Entlassung der beiden schon im Greisenalter stehenden Schauspieler Lang und Hopp. Während K a r l sozusagen der geistige Leiter der Bühne war, machte sich Franz zur Seele des administrativen Geschäfts. Nach dem Brande des Quaitheaters kehrte er mit seinem Bruder in die Kanzlei der Iägerzeile zurück, wo er auch ferner dessen Zactoiium blieb, als weiches er† Trevany 479 Trevany später gleichfalls dem Director Aschen unent»behrlich wurde. Alö auf Letzteren Direktor Ja un er folgre, zog er sich in das Privatleben zurück und kaufte sich eine kleine Besetzung zu Kirchberg am Wechsel, wo er nach einigen Jahren starb, Älö iin Frühjahr 1863 die Z,'enienmanie, welche das Tpottblatt „Der Z-loh" importirt hatte, in Wien herrschte, und alles und jedes Männchen und Weibchen seine Aenie bekam, wurde auch F r c i n ; Treumann mit einer solchen nicht verschont. Die Pointe der idm gewidmeten Zeilen liegt in dem Ausrufe Hchwei; e r's in T c h i l l e r'ö „Räubern", I . 'Act, 2. Auftritt ^Re clam'sche Ausgabe S. 21 oorlefte Zeile^. Diese Xenie sollte ein Commentar zu Treumann's (5ha<rakteristik sein. l^Neue Freie Presse. 1874, Morgenblatt. Nr. 3421. 3422. — Allgemeine Zeitung . 1874. 3. 107ii, — Neues Wiener T a g b l a t t . 3. März 1874. Nr. «8. — K a i s e r (Friedrich). Unter fünfzehn Theater«Direktoren (Wien i«?o, R. von Waldheini. 12".) 2 . 129. 188, 203–206, 221. 234. 252 und 266. — (5 oulissen « G eheimnisse aus der Mnstlerwelt. Vom Verfasser der „Dunklen Geschichten aus Oesterreich" und der „Hof« und Adelsgeschichten" (Wien 1869, Waldheim, gr. 8°.) S. 137 : „Die drei Tchau»spieler und die Kindesinörderin". (Die drei Hchauspieler sind: Franz Treu mann, Thomö. der nachmalige, Theateroirector und Joseph Wagner, der berühmte Heldenspieler des Wiener Burgcheaters.) — Am 16. Sep«tember 18öi) wurde in Wien auf dem (5arl<Theater die Posse „Staderl's Reift'Abenteiuer in Frankfurt und München" aufgeführt, in welcher K a r l Treu mann die Rolle des „Ttaderl" gad und ein Tanzdiuertissement von F r . T h . T r e u mann in Scene ging. Wir vermuthen, daß oas „Fr." Frau bedeute, und die Erfinderin dieses Tanzdivertissements K a r l Treumann's erste Frau sei. welche vordem Tänzerin gewesen. Treumund, G., Pseudonym für Gustav Eteinacker »Sand x x x v m , Seite 43). Trevany, (Industrieller, lebte in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts in Wien). Taufname, wie Geburtsort und Lebensgang dieses

Wiener Industriellen, der in der Geschichte der Zündhölzchenfabrication einen Namen hat, sind uns unbekannt. Mit« lebende wissen wohl nuch, welcher Umschwung in diesem alltäglichsten der menschlichen Gebrauchsinnittel, wie es das Zündhölzchen ist, im Laufe dieses Jahrhunderts stattgefunden hat. Eng. land, das den österrreichscl'en Erfinder der Schraube Nessel >M. XXV, S. 31. ^ um deffen gutes Neckt betrogen, Oesterreich, das ihn hat betrügen lassen, und Deutschland streiten stcb um die Erfindung der Streichhölzchen, iu welcher die Oesterreicher die bevorzugte Rolle spielen, wir nennen nur I. Preschl I^Bd. XX I I I, S. 269), Stephan R c.mer M. XXV. S. 328) und Professor Anton von Schrott er Mo XX X I I, S. 1), Heinrich Weilhöfer'6. des Erfinders des Handhobels zur Herstellung der Holzstangelchen für Zündhölzer, und des Bergwerksinsftectors Joseph Z w i r z i n a, des. Verbesserers dieser Erfindung, blos nebenbei gedenkend. Obiger Trevany bildet nun eine bemerkenswerthe Etappe in der Erfindung der Reibhölzchen. In Wien stellte er 1832 der Erste Streichhölzer ohne Phosphor her. Man entzündete dieselben, indem man sie zwischen Glaspapier durchzog. Die Zündmasse aber war ein leicht explodirendes Gemenge von chlorsaurem Kali und Schwefelantimon, so daß, ob» wohl diese Streichhölzer m Kästchen zwischen Kleien verpackt wurden, man doch noch fünf Jahre später ihrer leichten Erplodirbarkeit wegen vor zu starkem Schütteln warnen mußte. Sie wurden auch bald durch die von Romer und Preschl in Wien fabricirten Phosphor-Reibhölzchen verdrängt, bei denen man ziemlich schnell alle Uebelstände beseitigte» Aber die Giftigkeit des Phosphors war wieder ein anderer und fast noch bedenk-^g Treves, (5'milio 180 Treves ^ Emilio licherer Uebelsiand. Schreckliche Krankheiten, Knochenfraß und die sogenannte Phosphorkiefernekrose, bildeten das Gefolge dieser Industrie, welche viele Opfer forderte. Da war es wieder ein Oesterreicher, der obengenannte Professor von S c h r ö t t e r, der durch die Erfindung des rothen oder amorphen Phosphors diesem Stoffe die leichte Entzündlichkeit und auch die Giftigkeit benahm. Immerhin bleibt der Name Trev any ein Bindeglied in der Kette der Erfindung der heute im Gebrauche stehenden Streichhölzer und ihrer Verbesserung. G a r t e n l a u b e l^eir'iig. Ernst K5'.l. 4«,) it>?6, S, ^ 8 u. f.: „Heimische Industrie. Zündhölzchen". Von Oi-. 3. Pick. Treves, Emilio (Schriftsteller,

g.eb. in T r i e f t am 3 l . December 1834).
 Wohl ein Verwandter des Triester Rabbiners
 S a b b a t o G r a z i a d i o Treves
 ^siehe den Folgenden S. 183^. Schon früh
 zeigte er eine nicht gewöhnliche geistige Be-
 gabung und schrieb im Alter von dreizehn
 Jahren das Drama .,H'c.'//6^a s?^6-
 ?-/^, ganz in den grellen'Farben, wie sie
 damals die Bühne liebte. Das Stück
 kam auch in Trieft im ^e^t.i-o Moäraininati<
 30 zur Aufführung und gefiel. Es
 steht noch heute, jedoch mit verändertem
 Titel, in Tages« und Provinztheatern auf
 dem Repertoire. Bald darauf schrieb er
 das Drama: „ / / ck«<n c i ' ^ i ^ / s / i " ,
 dessen Aufführung aus Rückficht gegen
 Napoleon I I I . von der Censur nicht
 gestattet wurde. Dagegen gelangte es
 zum Druck und fand sogar in „Nrepnsl.'
 olo'', einem eben ins Leben gerufenen,
 in literarifchen Dingen nicht minder unab-
 hangigen als unbefangenen Mailänder
 Blatte, eine freundliche Beurtheilung.
 Ungeachtet unbestreitbarer dramatischer
 Begabung verließ Treves dieses Gebiet,
 vielleicht fehlte es ihm an genügender
 Aufmunterung, oder waren es die Fami-
 lienverhältnifse, welche ihn nach des
 Vaters frühem Tode zwangen, für seinen
 Lebensunterhalt selbst zu sorgen, und da
 blieb denn für dramatisches Schaffen
 nicht gerade viel Zeit übrig. So in früher
 Jugend auf sich selbst gestellt, trat er bei
 der Druckerei des Oesterreichischen Lloyd,
 der eben damals auch nach litetatarischer
 Seite einen ungeahnten Aufschwung
 nahm, in Dienste und fand an Professor
 Ant. Racheli, welcher mit der Heraus-
 gäbe der vom Lloyd verlegten „ttHcoolt^
 äki 0l^58iei" beschäftigt war, einen theil-
 nehmenden Gönner, der ihn zu seinen
 Arbeiten heranzog, so daß T r e v e s , so
 jung er noch war, nicht geringen Antheil
 an denselben hatte. Gleichzeitig schrieb
 er aber auch für ein heimlich gedrucktes
 Journal, das den verdächtigen Titel:
 „I/<-z.tl(.>llo" führte. Die Entdeckung blieb
 nicht aus, und er schnürte sein Bündel
 und entzog sich durch die Flucht nach
 Paris weiteren Unannehmlichkeiten. Da-
 selbst setzte er seine Studien fort und mit
 Lectionen im Italienischen, mit Artikeln
 für das französisch'italienische, von (5 a»
 r i n i redigirte Journal und mit Eorre-
 spondenzen für den Mailänder »Oo-
 Mseolo" bestritt er seinen Lebensunterhalt.
 Als ein Jahr darauf seine ganze
 Familie nach Turin übersiedelte, begab er
 sich ebenfalls dahin, wurde aber bei seiner
 Ankunft, da er sich der Militärflicht ent-
 zogen hatte, von den Carabinieri empfan-
 gen und zu acht Tagen Festungsarrest
 verurtheilt. Während desselben schrieb
 er sein drittes und letztes Theaterstück,

welches er jedoch später selbst vernichtete.
Nun zur Leitung einer Druckerei in Fiume
berufen, ging er dahin ab, aber da
dieselbe wegen ungesetzlicher Vorgänge
bald unterdrückt wurde, fand auch der
Treves, Lmllio
Director Treves nichts mehr zu leiten
und wendete sich nun zunächst nach Udine,
wo er eine Erziehungsanstalt annahm. Doch
dazu fühlte er sich am allerwenigsten be-
rufen, und er gedachte, sobald sich ihm
Gelegenheit darböte, zu anderer Beschäftigung
überzugehen. Da wurde er im
Jahre 1838 in Mailand durch einen
Pariser Emigranten aufgefordert, sich an
der Gründung eines politischen Journals
zu betheiligen. Es war dies die „*Avvenire*“
/„otw i w l i n n i l“/, welche Erzherzog Ferd-
i n a n d Max, damals Generalgouverneur
verneur des lombardo-venetianischen
Königreichs, ins Leben rufen wollte, um
durch die Publicistik für Reformen, welche
die Regierung im Sinne hatte, den Weg
zu ebnen. In der That aber kam das
„Blatt“ nie heraus, denn es ward schon bei
der ersten Nummer, welche man nach
Wien zur Revision geschickt, auf telegraphi-
schem Wege verboten. Diese bei
C i u e l l i in etwa fünf oder sechs Exemplaren
gedruckte Journal dürfte wohl zu
den größten bibliographischen Seltenheiten
gehören. Treves, der sich den literarischen
Theil des Blattes vorbehalten
hatte, war auch darin in der Abtheilung
„*Villeggiatura*“ mit einem über die eben da-
mals erschienenen Memoiren des Prinzen
Eugen gelieferten Artikel vertreten,
welcher den Titel führte: „*Il primo re-
noia*“ „*Il primo renoia*“. Nachdem also dieses Pro-
ject sich in Nichts aufgelöst hatte, brachte
der Literaturhistoriker Gius. Rovani, der
sich durch seine *Zwischenfälle* Istter-
e *Ugenti* in *Italia*, welche 1833 u. f.
bei Borroni und Scotti in Mailand er-
schienen war, einen Namen gemacht, den
jungen Publicisten bei dem amtlichen
Journal *Avvenire* als
Uebersetzer unter. Zu gleicher Zeit schrieb
Treves Artikel über Literatur und
Theater für die von Ghislanzoni herausgegebene
Italia musicale!“, wobei
er gegen Fortis und Ferrarini in eine
literarische Fehde sich verwickelte, welche
in den schöngeistigen Kreisen der lombardischen
Hauptstadt einiges Aufsehen er-
regte. Zu gleicher Zeit betheiligte er sich
an dem eben entstandenen Witzblatte
„*Hoinc*“, welches unter Ber-
nardino Bianchi's Redaction zumeist
durch verdeckten Spott auf Oesterreich
sein perfides Dasein fristete. Als dann
! im Jahre 1839 der italienische Krieg aus-
! brach, hielt es auch Treves nicht zurück,
er ging zu Garibaldi's Freischaren

und machte den ganzen Feldzug im Corps der apenninischen Jäger mit. Doch ist von besonderen Heldenthaten, die er verrichtet hätte, nichts bekannt geworden. Nach beendeter Kriege kehrte er nach Mailand zu seiner literarischen Beschäftigung zurück. Er trat wieder bei der „Ha. x56tg. 61 Mlg.no“ ein, die unter der veränderten politischen Verhältnissen ein liberales Blatt geworden war, übernahm, nachdem Bianchi die Praefectur von Succi erhalten hatte, die Redaction des „L'istituto al pietà“ und gründete bald danach, 1862, das „L'istituto al pietà“, mit welchem bescheidenen Blättchen er in die Reihe der Verleger trat. Bald darauf, 1863, begann er die Herausgabe der „Biblioteca. utile“. eines noch heute erscheinenden Sammelwerkes, des „Biblioteca scientifica“ und der „Biblioteca americana“. Dabei verstand es Treves, alte und neue Literatur harmonisch zu vereinigen, indem er mit den Ausgaben der Classiker, mit Uebersetzungen fremder Schriftsteller auch die modernen Werke neuer und jüngerer italienischer Autoren erscheinen ließ, so daß man in diesen Sammelwerken den ersten Arbeiten später beliebt gewordener italienischer Schriftsteller, wir nennen nur beispielsweise De Amicis, Bartracchi, Emilio 182 Abrahani, Ricci, Farina, De Gubernatis, Gualdo. Lioy, Molmenti, Sara, Tarchetti, Verga, begegnet. Aber auch die besten Autoren Englands und Frankreichs wurden in guten Uebersetzungen in den von Treves veranstalteten Ausgaben in Italien populär. Obwohl der von Jahr zu Jahr sich ausdehnende Verlag sehr in Anspruch genommen, blieb er noch immer als Journalist thätig. 1869 zog er sich von der „L'istituto al pietà“, die bei den verschiedenen gearteten Elementen, welche sich im Blatt herum trieben, einen wenig erquicklichen Anblick darbieten, zurück und gründete ein täglich erscheinendes politisches Blatt, den „L'istituto al pietà“, welches er aber später an das Witzblatt „L'istituto al pietà“ verkaufte. 1871 verband er sich mit seinem Bruder Giuseppe einem ebenso für alles Edle begeisterten, wie auch praktischen Manne, welche Verbindung für ihn unter allen Umständen eine segensreiche war, weil er bei den weitaussehenden Plänen, die ihn beschäftigten, einerseits und bei seiner mehr idealen als praktischen Natur andererseits eines Mannes bedurfte, der, indem er auf Emilio's Plane einging, auch der Regulierung derselben wurde und sie nutzbringend machte. So widmeten sich denn Giuseppe und Emilio, ein Herz und ein Sinn, vereint ihrem Geschäfte, das sich

immer ansehnlicher gestaltete. Im Jahre 1874 gründeten sie die «Illustration: Italien. I.», ein Unternehmen, welches vor ihnen Pomba und Sonzogno versucht, aber bald wieder aufgegeben haben. Emilio und Giuseppe reussirten mit ihrem Blatte. Und da bald andere illustrierte Blätter und Bücher erschienen, riefen die Gebrüder Treves nach und nach eine Holzschnedeschule, ein galvanoplastisches Atelier, eine »holographische Stichanstalt ins Leben, so daß, während bis dahin die italienischen Zeitungen sich mit den Clichés des Auslandes begnügen mußten, dieselben nunmehr ihre, Spalten mit eigenen Schnitten füllen und diese dann nicht selten an andere Blätter zur weiteren Benützung abgeben konnten. In der «Illustration: Italien» ist Emilio hin und wieder auch schriftstellerisch thätig, namentlich für den literarischen Theil. Und so zählt Treves im Momente zu den Matadoren der italienischen Journalistik. — Giuseppe Treves' Gemalin Virginia, eine geborene Tedeschi aus Verona, redigirt die im Verlage der Gebrüder Treves erscheinenden «Mode» und «Familiensjournal», in denen sie meist ihre eigenen Novellen und lyrischen Gedichte veröffentlicht. Im Jahre 1879 erschien ihr Werk: „ / / ^/e^/io c?e//<7> ^)o?i/itt", welches einen so günstigen Erfolg hatte, daß innerhalb weniger Wochen drei Auflagen nothwendig wurden. Demselben folgte ein Bändchen Erzählungen, betitelt: ^>/,/is ö,l/iVlF//6") welches sich gleich günstiger Aufnahme erfreute. Sie schreibt unter dem Pseudonym Cordelia mit Bezug auf die jüngste kindliche Tochter des Königs Lear. i!.'?, schm. 4<.>.)

Porträt. Im Holzschnitt, ebenda.

Der Name Treves ist in der hebräischen «ratur kein seltener und irrte bereits im sechzehnten Jahrhundert auf, in welchem ein Abraham Trivici zu Venedig mehrere hebräische Andachtsbücher und Gutachten durch den Tract veröffentlichte. Die Familie, welche aus Süddeutschland stammt und dann nach Italien übersiedelte, gelangte daselbst bald in ihren Kreisen zu Berühmtheit, und das Nab. Slibdlito Graziadio Trives. Cadbato Graziadio binerwun in Venedig. Bologna und anderen italienischen L.tädien zu!>lt manchen T r e v e ö zu sr'.nen ausgezeichnetsten Vertretern. !^:-. Iullus Fürst führt in seiner vortrefflichen „Mdlc-Un'l-^ .w6ki<-2.-' Leipzig 186ü. Wilh. Engelmann, .,r. li".) 3. -i-44 und 44.; nicht weniger denn ö^rzekn meist jüdisch-theologische Literatoren deä Ätainens T r e o r s auf, von denen die meisten drin sechzehnten und siebzehnten Iadrlmndrrt angehören, doch steht von allen keiner zn Oesterreich in näherer Beziehung. —

Dagegen find luer erwälmenswerth: i. Die
zwei Brüder Jacob und I s a a k T r e o e ö ,
welche im Iadre i8'^8 ein kapital, destedend
in drei sünfpercentigen in (5. M. rerzinö«
lichen 2taat5schuldvrrichreibungen im Ge<
sannntdetrage von ^10<» si. zu Gunsten der
Invaliden des Militärinoalidenhauses in Wien
stifteten. Die Verwaltung dieses Capitals mit
Inbegriff der Vertheilung der Interessen stellt
der Invalidenhauscommission Zu. — 2. Ferner
aus der Zeit der österreichischen Verwaltung
in Lomdardo' Venctien der Ductor und Inge«
nieur ZNichael Treves, welcher mehrere
Zachschriften veröffentlichte, so z. B.: „äulla
nLls». (. 'on ane tl».vole
o<! in pi^ieolai'a clj nuovo inei.
la vsnetu. in6u6t.li:i, v^rraria," (id.
illorcio c! 66l!'inclu8l,rin. in Iralili," (il,,. t8(i4);
ltz«"», iu ^!i»mo «Ikllll ^iuinu. »lorta zx^r iätu-
<^in,i'« i nioöi pin oxportinii cii attuars l<?
Trcvcs, Sabbato Graziadio
d i n e r der israelitischen Gemeinde in
Trieft, geb. zu V e r c e l l i in ^ieinont
um 178<), gest. in T u r i n am 23. Juni
18t>il). Der Vater, ein frommer Rabbiner
alten Schlages, in den biblischen
und talmudisch-rituellen Wissenschaften
wohlbewandert, erzog den Sohn für
seinen Beruf, und S a b b a t o that sich
bald so hervor, daß er, kaum zwanzig
Jahre alt, von der israelitischen Ge»
meinde in Asti zum Rabbiner erwählt
wurde. Dort zeichnete er sich besonders
als Lehrer aus und bildete viele Junglinge
für das Leben heran. Nach zwanzig»
jährigem Wirken daselbst folgte er 1820
einem Rufe nach Turin als Ober»Rab'
biner sämmtlicher israelitischen Gemeinden
in Piemont, wo er dreizehn Jahre seines
Amtes waltete und besonders durch seine
Rednergabe glänzte. Ein jüdischer Geist»
licher, der in guter und ausgewählter
Sprache zeit- und kunstgemäß, in verständlicher
und volksthnmlcher Weise,
ohne jedoch den strenggläubigen Boden
zu verlassen, in edlem Vortrage mit ausreichender
und klangvoller Stimme pre°
digte, gehörte zu den damals noch seltenen
Erscheinungen. Und eine solche
war Treves, dessen Ruf als Seelsorger,
Lehrer und Redner weit über das
Weichbild der Stadt, in der er wirkte,
weit hinaus über die Grenzen des Landes
sich ausbreitete. So richtete denn bald
die Triester Iudengemeinde auf ihn ihr
Augenmerk, und der Umstand, daß es in
Piemont ihm unmöglich war, seinen
Söhnen eine den Anforderungen der Zeit
entsprechende wissenschaftliche Erziehung
zu geben, bestimmte ihn endlich, den
Turiner Rabbinerstuhl mit '.enem in
Trieft zu vertauschen. I m Jahre !833
dahin übersiedelt, gewann er durch seine
Leutseligkeit, Offenherzigkeit und Duldsamkeit

bald Aller Herzen. 23 Jahre
 wirkte er auf diesem letzten Posten, ein
 würdiger Nachfolger seiner mitunter be-
 rühmten Vorgänger, wie F o r m i g g i n i ,
 Tedeschi M . X l . I I l . S. 474), Lev i
 und Bologna M . I l , S, 432^j.
 Treves besaß tiefe und gründliche
 Kenntnisse in der orientalischen Literatur,
 war ein glücklicher hebräischer Dichter,
 ein ausgezeichnete Redner, führte mit
 Gewandtheit die Feder, konnte aber nie
 dazu bewegen werden, seine jrefflicken?
 Treves, Sabbate Gmziadio 184 Treoisan
 Reden und Gutachten in hebräischen Angelegenheiten
 drucken zu lassen. Als Seelsorger
 suchte er seines Gleichen, mildthatig
 gegen Bedürftige, zeigte er sich
 unerschrocken den Kranken gegenüber, die
 er auch bei herrschenden Seuchen und
 als er schon im Hoheit Alter und sehr gebrechlich
 war, besuchte und durch sein
 tröstendes Wort aufzurichten verstand.
 Ein nicht geringes Verdienst erwarb er
 siä> um den öffentlichen Unterricht. Er
 bildete viele tüchtige Jünglinge, ausgezeichnete
 Lehrer in der hebräischen
 Sprache und Literatur, wie in den
 übrigen hebräischen Disciplinen. Als er
 kurz uor seinem Tode der Sehnsucht, die
 Statte seiner einstigen Wirksamkeit in
 Piemont zu besuchen, nicht widerstehen
 konnte, und am 22. Mai 18.'>0 mit Frau
 und Sohn dahin reiste, glich diese
 Reise einem wahren Triumphzuge. Gast'
 mahle, Beleuchtungen, Fackelzüge, An>
 sprachen, Serenaden wechselten einander
 ab, um den ?6jährigen Greis zu feiern,
 der wohl dieser ununterbrochenen, wenngleich
 freudigen Erregung endlich erlag,
 denn als er am 23. Juni von Turin, wo
 er länger weilte, als er anfangs beavsichtigt
 hatte, nach Asti, der ersten
 Statte seiner rabbinischen Wirksamkeit,
 welches Boten auf Boten mit der Bitte
 an ihn abschickte, daß er seine Ankunft
 beschleunige, abreisen wollte, befahl ihn
 in der Nacht vom L4./23. Juni ein
 Lungenschlagfluß, der seinem Leben plötzlich
 ein Ende machte. Die Trauer um
 den Verblichenen war in seinen Kreisen
 eine große und allgemeine. Der Leichenzug
 gestaltete sich imposant. Am Grabe
 sprach eine ergreifende Rede der Nav<
 diner von Vercelli, der Vaterstadt des
 Dahingeschiedenen. Dreißig Tage nach
 dem Tode des Edlen wurde demselben
 an vielen Orten eine Leichenfeier mit
 z Trauerreden, Trauergedichten und Ge-
 ! sang veranstaltet.- Elf Elegien, zehn
 hebräische und eine italienische, erschienen
 in Trieft, eine hebräische lithographirte
 ! von Professor Marco Tedeschi, Rab-
 ! biner in Asti, eine andere von David
 T e r r a c i u s , Rabbiner von Acqui, der

; auch mehrere hebräische Inschriften ver-
> faßte.
!
! 5 e i l e änl<lnni ^ ä ^ u l e äell'^ecelsnUg.
! 185C, cläl Iladdina I^slio äella. l'o r r s
! l/i'i-ieät« 18^6, I^ovci ^uäl,i-., ^«.., 12 S.).
j - I I O i - l v o l o t t o . (iic»i-u2.I(> rri^ölill«,..
! .^nlw IX, ^7 I.u^ü« 1866, ^ ' i - . 2«)<i: ^6^d-
! daro <ira.^iu,cNo I i - ^ v s ^ . I^el Ore. t^oii
i n i ^ i u i . - Wiener M i t t h e i l u n g e n .
! Zeitschrift für israelitische Cultur^ustände. Vi?n
! I)i-. M. L e t t e r i s (Wien. 4<>.) 183!>. Nr 4>>-
! 16ä<;. Nr. ii9 und li^.
i Trevisan, Francesco (S c h r i f t -
^ steller, geb. zu V i l l a u e r l a im
^ Vicentinischen am 22. September j5>32).
! Seine Studien begann er am k. k. Gym»
nasium ^u Vicenza und selUe ste dann
am Seminar daselbst fort zu einer Zeit,
! als noch der italienische Poet Abbe Gia<
como Z a n e l l a dem Lehrerkollegium desselben,
angehorte. Hierauf bezog er die
Paduaner Hochschule, wo er Theologie
hörte und gleichzeitig die Vorträge des
von der kaiserlichen Regierung neu ins
Leben gerufenen und nach dem Muster
ähnlicher Anstalten in Deutschland organifirten
philologischen Seminars besuchte.
Mit besonderem Eifer lag er nun den
philologischen Studien ob, hin und
wieder kleinere poetische oder padago»
gische Arbeiten veröffentlichend. t86l)
erhielt er ein Lehramt in Venedig, kam
aber schon im folgenden Jahre an das
k. k. Lyceum in Mantua. Von da folgte
er einem Rufe an das Lyceum in Verona,♀
^ (?actnno
wo er zur Stunde ncch wirkt. Seiner
ersten größeren Schrift, einer in den
sogenannten «V6i-8i ««ioiti^ ausgeführten
ialienischen Nebersetzung einiger homerischer
Hymnen, folaten nachstehende
Werke: ^
/c'l" sid. 1868)
1874), Sonderabdruck aus der ^ k i v i
^,4 7- ?- /e- a ö s ? i 6"
(>l<l.nt0VH 1879), W0>
von in kurzer Zeit eine neue Auslage mit
einem Commentar über das Gedicht
(Verona bei Kayser) erschien. Kleinere
Arbeiten Trevisan's, philosophischen
und literarisch » kritischen Charakters,
finden sich in verschiedenen Zeitschriften
abgedruckt.
/>6A«äe7-?iail'H ^.-iii^e/.?^. Dixiona,rio diozi'Hkco
Trczza, Gaetano (Schriftsteller,
geb. zu Verona im December 1828),
Für den theologischen Beruf ausgebildet,
erhielt er schon 18ol), im Alter von
22 Jahren, die Priesterweihe und be>
reitete sich zunächst auf das Predigtamt
vor. Nach einiger Zeit ernannte die
kaiserlich österreichische 'Regierung den
jungen begabten Theologen zum Huma«

nilätsprofefsr am Stadtgymnasium zu
 ! Verona. Dasselbst wirkte er in dieser
 ! Eigenschaft vier Jahre, bis er wegen
 ! eines Vortrags, der, statt Gegenstände
 des lehramtlichen Berufes zu behandeln,
 die Gemüther der Zöglinge mit revolu-
 ^ tionären Phrasen und dergleichen auf-
 ' reizte und irreführte, seine Stelle verlor.
 Nun schritt er auf dem eingeschlagenen
 Wege weiter und hielt so wenig Maß in
 ! seinem revolutionären Treiben, daß er
 > im Jahre 1860 verhaftet und nach Ve-
 > nedig abgeführt wurde. Nach Verlauf
 dreier Monate in Freiheit gesetzt, legte er
 ! sein Priesterkleid ab, begab sich in die
 ! damals bereits von Oesterreich los
 getrennte Lombardei und erhielt ourcd
 Vermittlung seines Freundes, des Dichters
 Aleardo A l e a r d i , dessen ^Npistoi^
 rio^ er früher mit einem einleitenden
 Vorworte herausgegeben hatte, das Lehr-
 amt der griechischen und lateinischen
 Sprache am Lyceum zu Cremona. Von
 ! da kam er später in gleicher Eigenschaft
 an das Lyceum zu Modena und
 dann nach kur;er Zeit auf Wunsch des
 Directors der philosophischen und philologischen
 Facultat zu Floren; Pasquale
 V i l l a r i an das Institut der höheren
 Studien daselbst, an welckem er früher
 schon stark besuchte und mit Beifall aufgenommene
 Vorträge gehalten hatte. An
 diesem Institute wirkt Trezza noch zur
 Stunde. I n seinem Fache mannigfach
 schriftstellerisch thätig, veröffentlichte er
 ! für seine Zöglinge verschiedene AbHand-
 ! lungen über die griechische und lateinische
 ! Literatur, einen gelehrten Commentar
 über die Öden des Horaz und einen
 ! Band ganz origineller kritischer Essais,
 l Zu seinen verdienstlichsten Arbeiten werden
 l seine Werke über Lucrez und Epicur,
 sowie über die moderne Kritik gezählt.
 I n diesen Werken offenbart er sich als ein
 ^ eigenartiger lebendiger Geist und mach-♀
 M. Luigi t86 e^a^ Luigi
 iiger Denker. Sein letztes Werk: „(/o/i-
 /<35s/,) ?i/ l// ?<)ic? 6<76/^>o" ist in Briefen
 an eine italienische Erzieherin Namens
 Iosephine Leone gerichtet, welche er
 mittlerweile auch geheiratet hat.
 gr. 8",) x. 1004. ^chon der Umschlagtitel
 diesrö ebenso parteiischen, als uon Inconseciuenztn
 aller ^lrt winnnelnden Werkes ist ein
 rcin dcinonsiratioer und inconsequenter. Er
 zeigt auf Quadraten die Inschriften der Bänder:
 I^ran, ia, ll,u85ia,, ^oionia, Locmia, 8ei v i ^ ,
 Oroa^ia, I'iula.llcjia, I^n^tisria, I'lii-ctlia,,
 8^>g.^u», .Vmei-icQ) s^i-ecill, Inäia, koi-tog^
 IIo, lionihnia, I>anini2rca, ^orvei^ill.,
 ^KUTerra, ftei-niHliia. Also .^usrria fehlt und
 ist in Loenik, ^i-oa^ia und l^u^ktzi-ig, zerlegt!
 Dann müßten doch folgerichtig auchl'ui-olua
 in die nationalen Bestandtheile.

in I'ol"ui2, auch noch in Oui-Uiu
 ä!a, ^3rl!la.n6iH. ^Ii svix^d-i in
 außer
 i und ^alliri, ^ l ^ n i l t ^ l i ' ^
 in ^u^Ua, 6<-o^ia und Irl2,uäi^ n. s. w.
 ii, s. w. abczeibeilt werden. Nun. delu Herrn
 '.In.n'lo dc O u b e r n a i i s und dessen Ii-i-scieura
 ;u Liede wird ^esterreicl' vorderhand
 nicht aufhören, ^ u ^ r i a zu verbleiben. Was
 endlich die aufgenommenen Biographien betrifft,
 so l'rrrscht – wir wollen den Werth der«
 selben nichti schmälern – eine Willkür ohne
 Gleichen. T i r besten Namen fehlen und andere
 sind da. daß man sich fragt, wie kommr dcnn
 Pontius ins (>5redll'^
 T r c M , Luigi (Architekt, geb. zu
 V e r o n a 1732, gest. ebenda am
 24. December 1823). Der Vater Johann
 A n t o n war seines Zeichens
 Bäcker in Verona, die Mutter V i o
 t o r i a eine geborene M e r z a r i . Luigi
 zeig:e früh große Anlagen für mathematische
 Disciplinen und das Zeichnen, und
 der Vaier, wenngleich er mehrere Söhne
 hatte, deren Erziehung ihm viel kostete,
 ließ doch den talentvollen Knaben gewähren,
 welcher den Abbate Andrea
 W i l l i sgeb. 1723, gest. 1793), einen
 tüchtigen Mathematiker, und Adrian
 C r i s t o f o l i (geb. 1717, gest. 1788),
 einen sehr geschickten Architekten und
 Zeichner, zu Lehrern erhielt. Trezza
 machte vielversprechende Fortschritte, so
 daß er im Alter von erst 16 Jahren schon
 die architektonisch schönsten Bauten Veronas
 zeichnete. Auch sah er sich bereits
 um diese Zeit von dem Conte Girolamo
 Dal Pozzo mit dem Auftrage beehrt,
 für einen reichen Engländer die bedeutendsten
 Architekturen Giulio Roma n o's
 in Mantua zu zeichnen, wofür er reichlich
 honorirt wurde. I m März 1771 erlangte
 er nach trefflich bestandener öffentlicher
 Prüfung den akademischen Grad eines
 öffentlichen Ingenieurs und trat zunächst
 in die Dienste seines Lehrers (5 r i s t o f o l i
 als dessen Zeichner und Werkführer bei
 verschiedenen Bauten in Verona und
 Umgebung. 24 Jahre arbeitete er bei
 seinem Meister. Da wollte er endlich sein
 längst gefaßtes Vorhaben, Italien und
 dessen berühmte Baudenkmäler an Ort
 und Stelle kennen zu lernen, zur Ausführung
 bringen, und darin war ihm
 denn auch sein Meister C r i s t o f o l i in
 wirksamster Weise behilflich. Am 12. März
 1771 reiste er mit Empfehlungsschreiben
 an ausgezeichnete Mathematiker, Architekten
 und Künstler versehen, von Verona
 über Florenz nach Rom. (Kr führte Buch
 über seine Wanderung, Tag für Tag seine
 Erlebnisse und Beobachtungen niederschreibend.
 Dieses 323 Quartseiten starke,
 insbesondere durch seine Zeichnungen

werthvolle Manuscript, betitelt: *^Itineo*
«tg^ione N6116 «ittä.
äi Xa.xali eä KUri, 8t.3.ti.", ist reich an
 Beschreibungen und Zeichnungen vieler
 Bauten und Architekturen und an Schis-
na, Luigi ,87 Trena. ^uigi
 derungen seiner Begegnungen mit Künst-
 lern und Gelehrten, so mit den Kupferstechern
 Luigi Pizzi und Dominik Curego,
 mit dem Maler Giambattista Ma-
 derna, mit Antonio Eanova, den
 Architekten Valädi, Joseph und
 Julius Camporesi, Peter Marior-
 ell, Vincenz Balestra, Don Pompeo
 Schiantarello, Don Paolo Sanracroce
 u. A. Er dehnte seine Reise
 bis Neapel und Caserta aus und kehrte
 über Nom, Foligno, Tolentino, Ancona,
 Ravenna, Faenza, Imola, Bologna,
 (Solorno, Mantua, nach nahezu acht-
 monatlicher Abwesenheit am 7. October
 1793 nach Verona zurück. Nachdem er
 auf dieser Fahrt das Schönste, was Ita-
 lien besitzt, mit eigenen Augen gesehen,
 betrachtete er auch mit vergleichenden
 Blicken die zahlreichen Bauwerke seiner
 eigenen Vaterstadt. Mit Sorgfalt sammelte
 er seine im Jahre 1769 im Aus-
 trage des Conte Girolamo Dal Pozzo
 ausgeführten Entwürfe, fügte neue
 hinzu und gab der ganzen Sammlung
 den Titel: *„Vl-6vo istoi-ia*
intorno
 enthält dieses auch Handschrift gebliebene
 Werk die Darstellung der schönsten in
 Verona und dessen Umgebung befindlichen,
 aus der goldenen Zeit des fünfzehnten
 Jahrhunderts stammenden Bauten,
 mit großer Sorgfalt und in den
 entsprechenden Maßstäben ausgeführt.
 Am 11. September 1801 ernannte ihn
 das Municipium von Verona zu seinem
 Ingenieur. Nach der französischen In-
 vasion verlieh ihm aber der damalige
 Minister des Innern am 16. December
 1806 die Stelle eines Staatsingenieurs.
 Als im Juni 1803 Napoleon nach
 Verona kam und den Festlichkeiten beiwohnte,
 welche ihm zu Ehren im Amphitheater
 veranstaltet wurden, verfügte er
 30.000 Lire zur Restauration dieses merk-
 würdigen Gebäudes, und der kaiserliche
 Minister übertrug diese wichtige Arbeit
 sofort an Trezza. Auch später wurde
 derselbe von Seite der französischen Regierung
 mit verschiedenen wichtigen Bau-
 und Schätzungsarbeiten betraut, und er
 führte sie in musterhafter und, da die
 verschiedensten Interessen der Privaten
 wie der Regierung dabei zu berücksichtigen
 waren, in gerechtester Weise zu
 Ende. Später wurde ihm dann in Gemeinschaft
 mit Eonte Bartolomeo Giu-
 liari die Oberaufsicht bei den Ausgrabungen

in der Arena des Amphi«
theaters übertragen. I m Jahre 1808 er»
nannte ihn die Akademie der schönen
Künste in Verona zu ihrem Mitgliede.
Trezza war ein unermüdlicher Zeichner,
man kann füglich sagen, sein Leben ging
im Zeichnen auf, wo sich seinem Auge
etwas Künstlerisches darbot, griff er zum
Stifte und fesselte es auf dem Papiere.
Ein großer Theil seiner Zeichnungen und
Skizzen ging in den Besitz der Käufer
über, ein nicht minder großer, den er in
seinem amtlichen Berufe vollendete, befindet
sich im Arckive seines Amtes.
Außerdem fanden sich in seinem Nachlasse
vor: eine reiche Sammlung von Aquarellen,
mit Darstellungen der schönsten
Bauten des berühmten Veroneser Architekten
und Bildhauers Sanmicheli
lgeb. 1484, gest. 1339) und einiger
anderer berühmter Meister; dann eine
zweite Sammlung mit Entwürfen seiner
eigenen Erfindung, von denen mehrere
ganz ausgeführt sind; ferner drei Bände
größten Formats, deren einer Zeichnungen
kirchlicher Bauten Italiens,
41 Hauptblätter, nebst Plänen, Durch-♀
188 Triali
schnitten u. s. w. aus den Jahren 1781
bis 1809 enthält, der zweite Band
mit Zeichnungen bürgerlicher Bauten
73 Hauptblätter, nebst Planen, Grundrissen,
Querdurchschnitten u. s. w. aus den
Jahren 1772–1811, der dritte Band
mit Zeichnungen militärischer Bauten
60 Hauptblätter, nebst Plänen, Grundrissen
u. s. w.; endlich noch 48 große
Blätter mit verschiedenartigen architekto-
Nischen ganz ausgeführten Entwürfen.
Seine Zeichnungen wie das Manuscript
seiner Reise legirte er der Kommunal»
bibliothek seiner Vaterstadt.
i^e^licü'ft eä Hrcintstto niunieie^alo cli Voron«. .
Caoattoni le Xo
lNl, Angelo Maler, geb. in
Mailand im Jahre 1827). Der Malerkunst
sich widmend, wurde er ein Schüler
Domenico Induno's Md. X, S. 204^j.
Frühzeitig brachte er seine Bilder, anfangs
meist in gewöhnlichem Genre, in die Brera
zu Mailand. Im Jahre 1834 stellte er
daselbst aus: „Nrdendr im Gespräche“, es
waren Landleute in Schweizertracht. ganz
in Manier und Farbe seines Meisters
Induno gehalten; – im Jahre 1833:
„Abreise der Braut nnm (j-lternhause“; –
im Jahre 1836: „il5inr Nettelrtamilie“;
– im Jahre 1837: „Nü5 andächtige Müllchnr“
und „Äbli<; Viulllúi stellt dem berühmten
Sänger ^irand den ^U2t2pirlüchter
Goldlini unr“, worüber ein Kritiker zutreffend
bemerkt, daß es gewiß im Leben
w o l d o n i ' s packendere Momente gebe,
die für eine bildliche Darstellung geeignet

gewesen, als diese nichtssagende Borstet»
 lungsscene. Nach dem Bewegungsjahre
 ging Trezzini zum historischen Genre
 über, und malte er auch Scenen, wie sie
 die erregte Zeit theils forderte, theils
 brachte, so z. B. „Vie Schlucht bei Zin
 Ferml nnd (ö a r i b ü l d i " , „Nas Fe5t der (5migranten"
 u. dgl. m. I n den Bildern von
 Angelo Trezzini, dessen Name in
 italienischen Blättern manckmal irrig
 Tressini geschrieben wird, ist der
 Meister Induno nicht zu verkennen.
 Wenn auch der compositionelle Theil
 namentlich in seinen früheren Arbeiten
 Manches zu wünschen übrig läßt, so ist
 doch die Zeichnung sehr correct, die Farbe
 frisch und lebendig, was aber Alles nicht
 im Stande ist, uns die große Gedankenarmut
 vergessen zu machen, für welche
 jedes seiner Bilder ein farbiges Zeugniß ist.
 ^ . I d u i n o 8p o ä i ö i s> n 6 cii I»oll6 arti in
)Ii!l>llo sä ^Itrc cinü ()>Ii!kn<> (3iu5(!ppv
 c'Hiiadeüi 6 c,, 4".) ^inio X V I I I , p. l t ? .
 üt.'2iiil e Verona., lü^amonti-t^^rpano. 4".)
 anii«. XI (18öi>), i>. 123. — F/<»„« 5<3l«-
 Illlis., l->alN'. I?^lll>Ij, i2".) p. 2l<, Xr. jZ4.
 — Au!st r l l u n ^ s k a t a l o q e der Vrera in
 Mailand. I<^i3 l8^6 und 185?.

Triadoek, (Blumenmaler,
 geb. in Böhmen, Ort und Jahr seiner
 Geburt unbekannt), Zeitgenoß. Von
 diesem Künstler, dessen Namen wir aus
 dem Rechenschaftsberichte des böhmischen
 Kunstvereines 1833/34 kennen gelernt
 haben, wissen wir nur, daß er zu Beginn
 der Fünfziger-Jahre in Prag lebte. I n
 seiner Kunst muß er aber doch auf ziemlich
 hoher Stufe stehen, da sein in dem ge>
 nannten Vereine 1833 ausgestelltes Oel»
 bild „Neintrllnben" um den für ein Still«
 leben sehr hohen Preis von 630 fl. an«
 gekauft wurde.

E i g e n e N o t i z e n

Trillli, Michael Thomas (Bischof
 von Zara, geb. zu Za ra am 20. De-º
 Triangi 189 Triangi
 cember 1707, gest nach 1770). Er stu>
 dirie Theologie. Zum Priester geweiht,
 erlangte er später ein Canonicat an der
 Kathedrale in Zara, wurde dann Erz»
 diakon und 1761 Bischof von Eurzola,
 als solarer der 32. I m Jahre 177j bestieg
 er den Bischofsitz in Zara und starb
 daselbst, das Andenken eines gelehrten
 und würdigen Kircbenfürsten hinterlassend.
 Ueber eine Synode, welcbe er 1768 in
 Curzola abhielt, gab er die Schrift in
 Druck: 7>^'
 1768, tv^>o^r. ^atw). Eine andere
 theologische Arbeit T r i a l i ' s , eine
 Sammlung alles dessen enthaltend, was
 dem Christen überhaupt zu wissen nöthig
 ist, kennen wir nur aus der slavischen
 Uebersetzung des D. Gargur Geri<>

unter dem Titel: .,^rl

0(1

i i sexilv äiovin.^vi, n<1 D. (3«
Ant. Zatta), welche in der ehemaligen
Büchersammlung des Fra Innocenzo
(5,iulich, jetzt aber in der Bibliothek der
1 ^ . Franciscaner in Ragusa sich befindet.
8".) ? . 302.

Triangi, Anton Graf (k. k. Oberstl
i e u t e n a n t , R i t t e r des Maria Theresien-
Ordens, geb. um 1760, gest. zu
Wien am 22. Juni 1824). Der Sproß
eines alten italienischen Geschlechtes, er«
hielt er seine militärische Ausbildung in
der k. k. Ingenieurakademie. I m Jahre
1789 bereits Hauptmann, zeichnete er
sich bei der Belagerung von Belgrad
mehrere Male aus: so in der Nacht vom
21. auf den 22. September, da er die
durch das feindliche Feuer auseinandergetriebenen
Tranch^e-Arbeiter und deren
Bedeckung aus freiem Antriebe sammelte
und sie durch das zündende Beispiel
seines unerschrockenen Muthes zur ver-
laffenen Anstellung wieder zurückbrachte'
dann am 30. desselben Monats, wo er
bei dem Sturme auf die Raizenstadt acht
Gassen zum großen Horthelle unserer
Stellung in einen tüchtigen und wehrhaften
Stand setzte; und zuletzt in der
Nacht des 1. October, als er die bei der
Eröffnung der Laufgräben auf der Espla-
nade durch einen feindlichen Ausfall
wiederholt versprengten Arbeiter zurück«
führte und so die völlige Herstellung der
Tranchoe-Arbeit ermöglichte. Aber erst
1793 hatte er das Glück, sich das höchste
Ehrenzeichen für den österreichischen Offi«
cier, den Maria Theresten-Orden, zu er«
kämpfen. Es war dies bei der Belagerung
von Valenciennes im französischen
Departement Nord. Am 23. Juli fand
nämlich die Erstürmung des gedeckten
Wecies und des großen Hornwerkes statt,
und bei letzterem that sich Hauptmann
T r i a n g i in Gemeinschaft mit Hauptmann
Nogovsky de Kornitz sBand
XX.VII) S. 273^j von Splönyi'Infanterie
ebenso durch Umsicht wie Tapferkeit
hervor, legte dann auch unter dem beständigen
Feuern der Festung mit der
freiwilligen Beihilfe des Geniehaupt,
mannes de Lopez »Bd. X V I , S. 32)
und des Oberlieutenants Schindler,
vielleicht desselben, dessen dieses Lexikon
im XXX. Bande, S. 27, unter Nr. 13
gedenkt, das Logement auf dem Horn«
werke an, welchem ebenso kühnen als
glänzenden Unternehmen zum größten
Theile die Behauptung dieses wichtigen
Punktes zu danken war. 1796 trat Nraf^o
Tribus 190 Tribus
T r i a n g i mit Veibehalt seines Hauptmannscharakters
aus dem Verbände der

Armee, kehrte aber im ereignisreichen Jahre 1809 wieder in dieselbe zurück und übernahm als Major das Commando des 3. innerösterreichischen Freibataillons. In Würdigung seiner dabei erworbenen Verdienste wurde der Graf, als er im Abschluß des Friedens wieder aus dem activen Stande der Armee trat, von Seiner Majestät dem Kaiser durch Ernennung zum Oberstlieutenant ausgezeichnet. Hier tenfeld (I.). Der Milirar 'Maria Theresien« Orden und seine Mitglieder (Nien 1857, Staatsdruclerei. kl. 4".) Äd. I, T. 4;«' und 4;t. <Fineö anderen Anton Triana i gedenkt das Gräffer'sche „Conversationsblatt" (Wien. gr. 8".) Jahrg. 1870. 2. 9:i3. in der Ueber, sicht der „bildenden Künstler in Tirol", welche s:ch leider fast nur auf die Angabe der Namen beschränkt. Dieser Anton Triana i war Domherr zu Trient und wird als Zeichner und als einer der eifrigsten Beförderer vaterländischer Kunst in Tirol und in Wien aus« drücklich bezeichnet. In de5 geistlichen Rathes ^ eman „Tirolischem Künstler-Lerikon" (Innö« bruct t8:l<». ^elician Nauäi. 8".) vermissen wir Triang i 's Flamen. Tribus, Johann Wal er, geb. zu Lana in Tirol 1741, Todesjahr unbekannt). Der Sohn eines Müllers, lernte er, da er. Talent und Lust zur Kunst zeigte, bei einem Maler Pichler in Lana, über welchen wir jedoch nirgends nähere Auskunft finden, obgleich an Tiroler Künstlern dieses Namens und zwar an sehr bedeutenden ^vergleiche das Lexikon Bd. X X I I, S. 229 u f.^ kein Mangel ist. Von seinem ersten Meister ging Tribus nach Meran und setzte da» selbst bei einem Maler Namens Hieronymus Peteffi, von welchem gleichfalls alle Quellen über Kunst und Künstler schweigen, seine Studien fort. Vndlich treffen wir ihn bei einem großen und be> kannten Tiroler Maler, bei Paul Troger, in deffen Atelier er vier Jahre Verwendung fand, worauf er wieder m seine Heimat Lana zurückkehrte. Aber Mangel an Beschäftigung ließ ihn schon nach zwei Jahren zum Wanderstabe ! greifen. Auf seiner Reise weilte er längere Zeit in Wien, dann in verschiedenen Städten Mährens und Ungarns, meist nicht für sich, sondern im Dienste Anderer arbeitend, so z. V. in Tyrnau für den Frescomaler Joseph Hauzinger ^Band V I I I, S. 98^, dem er in der Aus- ! schmückung des dortigen Universitäts- ! saales behilflich war. In dieser Weise ^ malte er dreißig Jahre lang meist im ! historischen Fache und iU ^i-6800 in ver> > schiedenen Kirchen, Palästen und Privat- ! gebäuden, und alle seine Arbeiten aus z dieser Zeit zeigen nicht seinen Namen, sondern jene seiner Auftraggeber. Nach den

vorhandenen Zeichnungen und Skizzen, die aus seiner Hand hervorgingen, war er ein Künstler von Talent, der, da ihm das Glück nicht wohlwollte, nie zur Selbständigkeit gelangte. Es sollen auch Radirungen nach seinen eigenen Zeichnungen von ihm selbst ausgeführt existieren. Zuletzt kehrte Tribus in seinen Geburtsort zurück, wo er im Jahre 1811 noch am Leben war. — Das Verzeichniß der Tiroler Künstler, welches das Gräffer'sche Conversationsblatt (Wien, gr. 8"), Jahrgang 1820, S. 906, 923, 932 u. f. enthält, führt einen Tiroler Maler Franz Tribis aus Meran an. Darunter wird vielleicht unser Johann Tribus oder doch ein naher Verwandter desselben gemeint und der Name Tribus nur durch einen Druck- oder Schreibfehler in Tribis entstellt sein. Tirolisches Künstler' Lexikon (von 3 eman) (Innsbruck, 1830, Rauch. 8<>.) 2²³². Trichtl) 191 Criedelnigg — Tschischka (/vran;). Kunst und Alterthum n, i österreichischen Kaiserstaate (Wien 1835. Fr Bect, 8") T. 273 und 408, Trichtl, Alexander (Landschaftsmaler, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeitgenoß. Ein Künstler, den wir in den Quellenwerken über österreichische Kunst vergebens suchen. In den Jahren 1830 bis 1846 malte er in Wien w Aquarell und Oel. Von 1839 bis 1842 hatte er sein Atelier unter den Weißgerbern Nr. 92, 1846 auf der Landstraße Nr. 288. Zuerst treffen wir seine Bilder auf den Jahresausstellungen bei St. Anna, und zwar 1830: „Zd'r and-Zchlll't". in Oel; — nach mehrjähriger Pause zwei „Studien nach der Natur", beide Aquarellen' — dann folgten mehrere Oelbilder, und ;war 1836: „Eine Partie lln der ,Ztrll55e nlläl Äuääilllrt bei N i e n " ; — ^Partie llnä dem Hiülrnthale bei Neichenau" — 1839 : „schl°55 Wildeck nächst Mödling bei Wien"; — 184-2: „Gegend aus Freiermark."; — „Nunllnrgenti bei waizen in Angärn" und „Ora553chweir!bllrt in Niedern Lterreich". Die letzte Arbeit, die von seiner Hand zu sehen war. befand sich in der Jahresausstellung bei St. Anna 1846, eine Landschaft, in Wasserfarben gemalt, darstellend die „Innere Ansicht der Aninrn vun Zt. Michael an der Nnnan" (<23s) st.). Von 1846 ab hat Trichtl nicht mehr ausgestellt.. Nach den Gegenden zu urtheilen, welche er in seinen Bildern darstellte, hat er zu seinen Studien auch Steiermark und Ungarn besucht. K a t a l o g e der Jahresausstellungen der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, 183N. 1835, 183b, 1839, 1842 u. 184ß. Noch ist ein verschollener österreichischer Poet Namens I s i d o r Joseph Trichtl zu erwähnen,

von dem „Gedichte“ (Wien 1831,
Adolph Enobloch in Leipzig <6".) und
„Gedichte und Balladen“ (Kaschau 1812,
Wenedil. in Wien), 16".) erschienen sind. und
dessen nicht einmal das so,;!?lil!ia) vollständige
1806 erschienene „Oesterreichische Valladenbuch.
! Hcrauä^egeben »on ^udwi,^ Vowitsch und
! Alexander G i .U aeoenft.

Gregor

geb. zu Teickel, einem Pfarrorte in
einem Beitenbale der Moll im Villacher
Kreise Kärnthens 1788, Todesjahr unbekannt). Der Sohn armer Bauern –
Keimer, wie man sie dort zu ande
nennt – hütete er in den abgelegenen
Gebirgsschluchten der Heimat die Schafe
seiner Wem, bis ihm in seinem zwölften
Jahre, 1800, das Unglück widerfuhr, auf
jenen steilen Weideplätzen eines der Thiere
zu verlieren. Die Strenge seines Vaters
fürchtend, entwich er über das Gebirge,
kam nach Lienz im Pusterthale Tirols
und von da weiter nach Triest, überall
sich durchbettelnd. In Leyterer Stadt
fand er auf dem Schiffe eines holländischen
Kaufmanns Aufnahme als Schiffsjunge.
Und nun begann das ewig wechselnde
Seeleben von Land zu Land, von
Hafen zu Hafen. Er lernte auf den
ununterbrochenen Fahrten die meisten
Seehäfen des mittelländischen und atlantischen
Meeres kennen, kam auch nach
Westindien und zu wiederholten Malen
auf die holländischen Colonien Surinam
und Essequibo. Erst als Schiffsjunge holte
er das im elterlichen Hause Versäumte
nach und lernte lesen und schreiben, all-
mählig aber erlangte er auch wichtigere,
für den Seemann unentbehrliche Kenntnisse,
welche ihn dann ebenso zu einer
höheren Stellung im Seedienste tauglich
machten, als sie ihn in die Lage versetzten,
sich durch eigene Spekulationen ein bedeutendes
Vermögen zu erwerben« Während
er nun in dieser Zeit seine Muttersprache
nahezu verlernt hatte, sprach er
fertig italienisch, französisch, englisch, vornehmlich
gut aber holländisch. Zu Anr'ang
Triebensee 192 Triebensee
der Dreißiger Jahre, nach mehr als dreißigjähriger
Abwesenheit, trieb ihn die Sehnsucht
in seine Heimat, und er reiste aus
Amsterdam, wo er einstweilen sich seßhaft
gemacht hatte, dahin ab. Den längst
Verschollenen und allgemein Totgeglaubten
kannte Niemand mehr. Seinen Vater
traf er noch am Leben, aber nicht in seinem
Geburtsorte Teichel, sondern zu Ober-
Vellach im Möllthale, wo sich derselbe
eine Hütte gekauft hatte. Drei Monate
verweilte er im Kreise seiner Angehörigen,
die er reichlich beschenkte, und kehrte dann
nach Amsterdam zurück, wo er, nachdem
er den Seedienst verlassen, in die Dienste

der königlich holländischen Schiffbau
 Inspection trat. Weitere Nachrichten über
 den vielgereisten soit'maä^ in^n fehlen.
 ^ estcrrreichischo N a t i o n a l - ssn^kl^
 pädie non G r ä f f r r und l5^ikann <Wm!
 lt^i?. k".) '^d. Vl, 2uprlc>iuent, ^ <il'^.
 Triebcnfte, Joseph sComponist
 und V i r t u o s auf der 5?boe, geb. in
 Wien 170'0, Todesjahr unbekannt).
 I o s e p h , dessen Vater Oboist am
 Wiener Nationaltheater und ein großer
 Meister auf seinem Instrumente war, erhielt
 von dem berühmten Albrechts»
 berger ^Bd. I , S. 12^j Unterricht im
 Contrapunkt. I m Jahre 1796 trat er
 als Kapellmeister in die Dienste des
 Fürsten Liechtenstein. Er begleitete
 seinen Herrn auf.dessen Reisen und
 lebte sonst die Zeit meist in Felds'
 berg, einem Schlosse des Fürsten, auf
 welchem derselbe e-n gutes Orchester
 umerhielt, welches unter Triebensee's
 Direction classische Tonwerke zur Auf«
 führung brachte. Wie lange dieser in
 Diensten des Fürsten gestanden, ist nicht
 bekannt. Wir wissen nur, daß er im
 Jahre 1811 als Capellmeistör des Theaters
 in Brunn, 1829 und 1830 als
 solcher am ständischen Theater in Prag
 fungirte. <3r war damals schon ein
 Sechziger. Ueber seine späteren Lebens«
 schicksale sind wir nicht unterrichtet. I n
 Gemeinschaft mit Ignaz Ritter von
 S e y f r i e d M . XXXI,V, S. 176^
 componirte cr die Operette „Ner rvt!,e
 Griät im Nllnnei'ssrbiM". zu welcher Mat>
 thäus Stegmayer M . XXXVII,
 S. 327^ den Text geschrieben und welche
 im Schikaneder-Theater im Freihause am
 -;. Juni 1799 zum ernen Mal auf»
 geführt wurde. Von anderen theatralischen
 Compositionen Triebensee's ist
 nichts bekannt. Dagegen schrieb er ein
 „Mbor-^llncrt", welches er selbst in einer
 Akademie des Nationaltheaters zuin
 Besten der Tonkünstlerwitwen im Jahre
 179."> vortrug' — ferner,,///((?,<??<o?-s
 I'/c>/., .!//. 6^ ^ / / o " und Täuze verschiedener
 Art. Dock alle diese Kompositionen
 sind ungedruckt. Nack Anderen wären
 einige Werke Triebensee's bei Dia«
 b e l l i u d H a s l i n q e r in Wien im
 Stick erschienen. (>'s ist bemerkenswerth,
 daß dieser von seinen Zeitgenossen hoch»
 geschätzte Musicus geradezu verschollen
 ist. Gerber schreibt ausdrücklich über
 ihn: „Wie sein Vater unter die ersteu
 Künstler auf der Oboe gezählt wird, gehört
 auch der Sohn nicht nur unter die
 vorzüglichen Virtuosen auf 'der Oboe,
 sondern auch zu den empfindungsvollen
 Componisten, sowohl für sein Instru»
 ment, als für die sogenannte Harmonie
 überhaupt, und auch selbst für den

Gesang". Der in Rede Stehende wird auch Trübensee geschrieben.

Gerber (Ernst Ludwig). Ncueö historisch» biographisches Lrrikon der Tontünstler (Leipzig <812. gr. k".) Bd. I V, L. 3 ^ . - d'Elvert (Ä'risticm Ritter). Geschichte der Musik in¶ Criendl, Theodor 193 Triendl. Iheodor itRück. , übernimmt, um ihn der Oeffentlichkeit zu ficht auf die allgomeme dodmische und östei-« ! .., ^ . . . < . . ^ . , , , ^/ , .. ,« .. ' . ^ ^ . ' , > übergeben das Blatt wurde von Kar reichnckr Musilgr, ch!chtr (^ruim 1873. gr. «<>.) > ^ > ' ' ^ 2(>Z. ^ pitz componirt', - „Die Familie Hab«. dm'N'Mllrinstln": im Mitteltheile eine^ Triebnigg, G. (O'omponist, Ort! Saales ist Kaiser Franz 1. in einem und Jahr feiner Geburt unbekannt), Zeit- > Oelbilde aufgestellt, und um dasselbe sind genoß. Seinen ersten Verlagswerken! die Glieder des Kaiserhauses in Porträtnach stammt er ans der südlichen Steier- ! ähnlichkeit versammelt' - „Dir E'nluZchofr

mark. Er hat Compofitionen aus ver- und Niächük iln^llrnL in Iuzütlun^ linrr kirchschiedenen Gebieten, sogenannter Salon-, lichen Cenmunie": es sind die Porträt-Kirchen- und Gesangsmufik veröffentlicht. ! gestalten deö Neichsprimas und Erz Sein bei Sirolla in Cilli 1861 ersckie-^ bischofs von Gran, der Erzbischöfe von nenes Pianostürk für, zwei Hände: ^ 6 ! Kalocsa und Vrlau und der Bisä>ösV' ^ a ^ / cl!,e 60i>" trägt die Opuszahl' von Großwardein, Neutra, Fülfkirchen. Nr. 3. Diesem folgte als <>p. 4: „Nlr55-! Waitzen, Neusohl, Steinamanger, Kaschau, s^sang tur Nllli Fing5tlNlMkil nnt> Orgel. Vnr ^ Agram, Karlowih, Ofen, Pakrac; und der Wandlung: Vater! l>rn nuä Ilc^us afen-^ Werschetz', die Komposition ist von darct', nach dcr Aünülunn'. Ditr nn2 iü t>ir5lr H. Sagstätter, die Porträte von dem Priitung35wiiüc" (Wien, Glöggl 1864), ^ k. k. Hof- und Kammermaler Ed. Gurk und sein (>p. o: „Aaz Irrgissmeinnicht. ! s^Bd. V I . S. 37^ nach der Natur ge-Gedicht von M üch l r r" (Wien ^l 863, Spina), j zeicknet; - „Nie «t-'szdischüfl und Nizhöhe ist ein Gesangsstück für eine Begleitung des Piano. Stimme, mit ^ nun Nähmeeuin.e Or ukilriczhirlinch eunnd tz Manädhrlurun,a ,rb":r ensk afllisn din Eigene ^ o r inerlu n g eu. die Erzbischöfe von Prag, Lemberg und ! Olmütz, dann die Bischöfe von Bub' Triendl, Theodor (Lithograph,! weis, Leitmeritz, Königgrah und Tarnow; geb. in T i r o l , Ort und Jahr semer Ge- ^ - „Vn^rns E'nbi3chi>fr und Nizchiifr. dir burt unbekannt). Ueber Lebens' und > Monumente der beiden Wschüie L. M. non Bildungsgang dieses Tirolers, der in der! Salier nnd <!3. M. U"ittwllllll im Vam ,n von Senefelder erfundenen Kunst, Ztgenzbürg im Zähre ls?) einlurihrnd" : man sieht auf diesem von Sagstätter com-^ ponirten Blatte die Erzbischöfe von München und Vamberg, dann die Biformate bekannt: „Nir chrazZmuth urrtiitt ^ schöfe von Passau, Augsburg, Speier, die stelle der Bcrrchtigkrit": Kaiser F e r d i - ! Regensburg, Eichstadt und Würzburg Ausgezeichnetes leistete und in München arbeitete, fehlen alle Nachrichten. Von seinen Blättern smd folgende im Olifant» und die Weihbischöfe von München, Regensburg und Passau. Die Porträte hat T r i e n d l selbst auf Stein gezeichnet, der Löwe; der Kaiser hält den strafenden , Genannte Werke wurden bei ihrem El-Arm der Justiz zurück und übergibt der ^ scheinen als Kunstwerke und als wahre nand auf dem Throne, ihm zur Rechten die Gerechtigkeit mit dem Schwerte, zur

linken die Großmuth, zu deren Füßen
 Großmuth den Gnadenbrief (vom 6. September
 1838), welchen Erzherzog Rainer,
 der damalige Vicekönig von Ita-
 Musterblätter der Lithographie bezeichnet.
 Weitere Nachrichten über den Lithographen
 T r i e n d l fehlen. — Ueberdies
 !ien aus den Händen der Großmuth ! lebte und arbeitete in München auch?
 Nrientl, Adolph 494 Triesch
 ein Bildhauer T r i e n d l , dessen Tauf- denz aus Langenfeld <3. Februar
 <s>4". -
 . . , ^ ^ «s, . ^ c-. , ls ;>. Presse (Wiener polit. Blatt) 1868. Nr. 200:
 namen wir nicht kennen. Aus Hall m ^ ^ ^ ^ . ^ ^ „ , Innsbruck t9. Iuli«.i
 ?T.irol gebürtig, kam dieser Künstler in
 jungen Jahren nach München, wo er sich Triesch, Friedrich Gustav
 (dramatizugleich
 mit K n a b l bei E n t r e s , Petz ! scher Dichter, geb. zu Wien am
 und Sickinger in seinem Fache ausbildete
 und 1839 K n a b l ' s Nachfolger
 als Professor an der Kunstgewerbeschule
 wurde. Bildhauer T r i e n d l dürfte Anfangs
 der Seckziger-Jahre gestorben sein.
 16. Juni 1843). Der Sohn eines durch
 edlen Geschmack und künstlerische Ausführung
 hervorragenden Goldschmiedes
 in Wien, erhielt er eine sehr sorgfältige
 Erziehung. Vom frühesten Knabenalter
 Er wird von Kennern als sehr geschickt! zeigte er nicht gewöhnliche poetische
 Bein
 seiner Kunst gerühmt. Doch findet sich ^ gabung, die sich ab und zu durch
 Geleüüber
 sein Wirken nirgends eine Kunde. ^ genheitsgedichte äußerte. Als achtjähriger
 Seine Witwe starb zu München, 31 Jahre i Knabe besuchte er zum ersten Male das
 alt, am 23. November 1873. — Nicht Burgtheater und ward mächtig davon
 ;u verwechseln ist der Ebenenannte mit ergriffen. Der Gedanke, dereinst auch
 dein Lithographen Thomas T r i e n d l , ^ein Stück 50 schreiben, das an dieser
 der, ltt07 zu Pfronten in Bayern ge-^ Bühne aufgeführt würde, verließ ihn
 boren, sich durch mehrere große Blätter, i nickt mehr. Brachte ihm derselbe auch
 wie „Nir Crllllizögmlltillil" und „Na5 Spa- von Seite der Schulgenofsen Spott und
 , Hohn in Fülle, das bekümmerte ihn
 ! wenig, ja es trieb ihn vielmehr an,
 ! diesem Ziele nur um so rastloser zuzu-
 ^ streben, und so begann er denn auch bald
 5imu" nach Naphael und „Nas <l)rnrisi.-l"
 nach Rubens vortheilhcraft bekannt gemacht
 hat.
 Turch ein t weiä>c in der Tchreiduna seines
 Namens al? der (5urat von Gries bei Länden« ^ d a r a u f , daneben Von einem
 unersättlichen
 feld im Tiroler Oehwale A d o l p h T r i e n t l . ! ^ . ^ ^ ^ ^ ^ . ^ ^ . ^
 ^ ^
 welcher nn Jahre 15<' ,4 die>e l^aplancl ubcr- ! '
 nahm und sicl, alö L^ndwirt d weit über das ^! er auf einem Puppentheater zur
 Auf-
 Weichbild seiner geistlichen Wirksamkeit einen ! führung brachte, welche ein auS
 den
 Namen gemacht bat. Dieselbe anerkannte in ! Nackbarn recrutirtes Publikum ansah,
 einem besonderen Schreiben der verewige ^ e < ^ ^ ^ . ^ ^ ^ schmiedekunst zeigte er
 uuker 3leblss und m einer ehrenden Zuschrift > ' ' ' < .
 das k. k. Ministerium für Handel. Auch al5 ^ immer eine unbesiegbare Abneigung,
 und

Schriftsteller im landwirthschaftlichen Fache so beschloß der Vater, im Hinblick auf das

ist T r i e n t l wiederwlt ausgetreten und hat z ^ entwickelnde ungewöhnliche Zeichendurch

den Druck veröffentlicht: „Grundsätze talent seines Sohnes, denselben der Bild' der Düngung" /Innsbruck 1867, Wagner'sche !

Nnworsitätsbuchhandlung, kl. «<>.. «,4 S.) und ! Hauerkunst sich widmen zu lasjen. T r i e s c h

„Die Verbesserung der Alftenwirchs6)aft"(Wien ! kam nun in die Akademie der bildenden

18<9, gr. 8°. , «8 2.). Als T r i e n t l im Jahre ! .sssinste in Wien, wo er denn auch rasche

^ t e , dabei besuchteer

gezeichnet wurde, betonte man leine land< '

ivirthschaftlichen Verdienste insbesondere und ! ^ f t i g Vorlegungen über Kunstgeschichte,

legte seiner Förderung der Landwirthschaft i konnte aber in diesem Berufe auch nicht

bei dem Tiroler Volke nickt mit Unrecht z s e i ^ Befriedigung finden.

Maßgebende

mehr Werth bei. als der Tbäti.keit Andere, ! ^ ^ ^ ^ ^ . ^ ' ^ ^ 2 Kunden seines

welche den -vaß deä Vaurrn ge^en Ketzler >

schüren. l T i r 0 l e r 2 t i l u m e n (Inns< ! Vaters waren, unter diesen die Hoflchau.

brucker ^calblati) 1864. Nr. ^9.- „C>orrespon< ! spieler A n s c k ü ß sBd. I , S. 43^ und?

Triesch 193 Eriesch

La Roche M . XIX^, S. !6.^ und ^

später der Dichter Cajetan Cerri u. A. ^

hatten sich über seine lyrischen und dra- , matischen Versuche sehr günstig aus- !

gesprochen, und so entschloß sich endlich

der Vater, den Bitten seines Sohnes

nachzugeben und die Mittel ;u dessen

weiteren humanistischen Studien zu be- ^

willigen, gleichwohl nur unter der Bedingung,

daß derselbe die begonnene

Ausbildung zum Bildhauer nicht unterbreche.

Unter der Leitung tüchtiger Lehrer

ging Triesch nun mit Feuereifer ans

Werk, benutzte daneben jede freie Stunde,

um Vorlesungen an der Universität zu

hören, warf sich auf Anregung seiner!

feinfühligten Mutter insbesondere auf das !

gründliche Studium Lessing's, defsen

dramatische und dramaturgische Werke

-er nahezu auswendig lernte, und war der

fleißigste Besucher des Burgtheaters, bei

dessen Vorstellungen und – wenn er die

Akademie schwänzte – auch Proben er

mit größter Aufmerksamkeit lauschte, und

zwar vom Schnürboden aus, mit defsen

Beherrscher er sich, um unentgeltlich dieses

Theater besuchen zu können, bei paffender

Gelegenheit bekannt gemacht hatte. Plotz- !

lick eintretende traurige Verhältnisse – !

der Vater war immer mehr Künstler und !

Menschenfreund als Geschäftsmann gewesen–

nöthigten Triesch, mitten in

seinen Studien und kühnen Plänen sich

um einen Erwerb umzusehen, denn es

fehlte nicht an zahlreichen unmündigen ^

(Geschwistern, und so mußte er sich, alles !

Widerstreben seiner Seele bezwingend, !
 -entschließen, zur commerciellen Laufbahn!
 überzutreten. Bei seinen reichen Kennt- j
 nissen gelang es ihm, in einem der ersten !
 Großhandlungshäuser Wiens unterzu-!
 kommen und verhältnißmäßig rasch an
 den ersten Platz emporzusteigen', aber er,
 betrachtete diese neue Lebensstellung nur
 als eine vorübergehende und beschäftigte
 sich insgeheim unermüdlich, alle seine
 Mußstunden und einen großen Theil der
 Nächte darauf verwendend, mit seinen
 Studien und schriftstellerischen, vorzugsweise
 dramatischen Arbeiten, die er unverdrossen
 an die Theater versandte.
 1848 ward ihm eine für seine Zukunft
 entscheidende Anerkennung zu Theil. Sein
 vieractiges Lustspiel „Die drei Missethäter des 18. Jahrhunderts“
 befand sich unter den kleinen
 Zahl, die aus den ein halbes Tausend
 übersteigenden, bei dem Preisauß schreiben
 des Burgtheaters eingereichten Lustspielen
 ausgewählt worden war. Zur Aussah-
 rung kam es zwar schließlich nicht, aber
 der Gedanke, daß die Preisrichter seine
 Arbeit empfohlen hatten, und diese waren
 Dingelstedt, Ludwig Speidel, Professor
 Robert Zimmermann, flößte
 ihm immer wieder aufs Neue Kraft und
 Muth ein, deren er jetzt mehr denn je
 bedürfte, denn es folgten harte Tage für
 ihn-, der Vater war gestorben und hatte
 Frau und Kinder ohne das geringste Ver-
 mögen hinterlassen. Endlich 1873 wurde
 von Dingelstedt sein demselben durch
 La Roche übergebenes einactiges Lust-
 spiel: „Träume sind Schäume“ angenommen
 und in derselben Saison mit gutem Kr-
 folge aufgeführt, und da Dingelstedt
 auch über ein nach einiger Zeit eingereich-
 tes fünfactiges Drama: „Mädchenherz“
 ein sehr günstiges Urtheil fällte und überdies
 Triesch's Geschwister unter der
 unermüdlichen Obsorge der Mutter mittlerweile
 zur Selbstständigkeit herangereift
 waren, zögerte der Dichter auch nicht
 länger, die verhaßte commercielle Laufbahn
 zu verlassen und sich ausschließlich
 seinen Studien und literarischen Arbeiten
 zu widmen. Mehrere einactige Stücke,
 die hierauf am Dresdener Hoftheater zur
 Aufführung gelangten: „Zu Vorsicht“.
 Triesch 196 Criesch
 „Neine Nebe“, letzteres nach einer Din- ! wurde von der
 Beurtheilungscommissi-
 on Dingelstedt'schen Novelle bearbeitet und! zur Aufführung und Erlangung des
 später auch auf dem Wiener Stadttheater' Preises empfohlen. Die ersten drei
 Auf-
 mit
 Erfolg aufgeführt, fanden Beifall, 'führungen fanden denn auch am 1., 4.
 aber sein eigentliches Ziel, ein den Abend und 7. Jänner 1875 statt, und zwar
 füllendes Stück auf die Bretter zu bringen, alle drei mit glänzendem Erfolge. Nun
 erreichte er noch immer nicht, obzwar ihm vereinigten sich am 11. Jänner unter
 von den Regisseuren und Directoren – Vorsitz des Generalintendanten der

Münworunter

Laube, der schon seit mehr ^ chener Hofbühne Baron von P e r f a l l als zehn Jahren Stücke von ihm las – fünf Kunstfreunde, der Director des die günstigsten Urtheile über dieselben , Schauspiels und vier Regisseure zu einer abgegeben wurden. Da, 1877, wendete' Sitzung, in welcher nach den Bedingunsich ihm bei einem Preisausschreiben aber- ^ gen des Preisausschreibens darüber entmals

das Glück freundlich zu: zwei seiner schieden werden sollte, ob dem genannten Stücke wurden von den bei der Laube- Preisausschreibung fungirenden Preisrichtern:

Ol-. Faust Pachter, Karl! betreffenden Bedingungen vorgelesen, Schönfeld und Professor Weilen^ über die Besprechungen in der Presse und Lustspiele der gestellte Preis zuzuerkennen sei. Nachdem Baron von P e r f a l l die empfohlen: „Wirre Hrsichtspnnkte" und „3lir Michrnchnrik". Letzteres befand sich die durch das aufgeführte Stück erzielten Cassenresultate berichtet hatte, wurde die unter den vier Stücken, die in die Discussion über den ästhetischen Werth engere Wahl gelangten, und von denen der Dichtung eröffnet und als deren <3r< ('s. Henle's „Durch die Intendanz" mit gebniß mit Stimmeneinheit beschlossen: dem Preise gekrönt wurde. Aber auch zur ^ daß dem Lustspiele „Neue Verträge" trotz

Aufführung der „Wochenchronik" kam es ^ einiger mehr oder minder ins Gewicht nicht, da Laube bei nochmaliger Durch-> fallender, doch unschwer zu beseitigender

ficht fand: „daß der erste Act nicht auf Mängel der Preis schon deshalb zu er< der Höhe der übrigen Acte stehe". Ein > theilen sei, „ w e i l das Bestreben deü

sozusagen auf Bestellung einer in Berlin! Verfassers, ein von den Kleinen« gastirenden Fraction von Burgschau«

spielern gearbeitetes ssharaktergemälde:

„Ner ssrane Iahn" hatte zwar, auf dem landschaftlichen Theater in Grah auf' geführt, sehr gefallen, trug aber auf dem Berliner Residenztheater einen Mißerfolg davon. Erst 1878 sollte der Dichter nach jahrelangem Ringen das so heißersehnte Die Münchener Hofhatte

im August 1877

Ziel erreichen, theaterintendanz

ein Preisausschreiben für dramatische Werke

veranstaltet und Triosch mit dem Lust«

.spiele: „Nrn r Verträge" sich an der Concurrenz unter dem Pseudonym Alexant

e n des modernen Schwankes sich

f r e i haltendes und l e d i g l i ch höheren ästhetischen Ansprüchen Ge»

nüge leistendes Lustspiel zu schaffen, die vollste A n e r k e n n u n g verdiene".

Mit dieser Münchener Aufführung

und darauf erfolgten Preiszu'

theilung beginnt somit ein neuer Abschnitt

im Leben des Dichters, für dessen Zukunft

derselbe denn auch dadurch bedeutungs«

voll werden dürfte, als Triesch nun in

München längeren Aufenthalt genommen

hat, wo er durch die Berührung mit

Männern, wie Michael B e r n a y s , Paul

der H a r t mann betheiligt. DiesesStück! He yse, Hermann Lingg, Hermann†

Triesnecker 497 Triesnecker

von Sch mid, Ludwig Schneegans,' gischen Studien begab er sich nach Gratz,

Karl S t i e l e r u. A., eine Fülle von wo er auch die Priesterweihe erlangte. Anregungen fand. Von seinen Arbeiten ' Auch erwarb er die philosophische Doctor ist bisher nur wenig im Druck erschienen:! würde, und bald verbreitete sich der Ruf

„Vir lachenden ^'rbrn. ZMtn gemälde in iünt seiner mathematischen und astronomischen Hichünrn" (Berlin 1867), und in den'Kenntnisse, so daß er im Jahre 1780 von L. Rosner in Wien unter dem dem Astronomen und Director der Stern» 'Titel „Neues Wiener Theater" seit warte in Wien Maximilian Hell sBand j<^72 verlegten Sammlung die einactigen ^ V I l l , S. 262^j als Adjunct deigegeben

^nstsmel'. „Träume sind Schaume", , wurde. Aus dieser Stellung stieg er nach „Neine Liebe" und „Aus Vorsicht". I n dem 1792 erfolgten Tode seines Direo dem von Karl Emil Franzos heraus-! tors zu dessen Amt und Würden auf. gegebenen „Deutschen Dichterbuch aus j 1809 erhielt er in Anerkennung seiner Oesterreich" (Leipzig 1883, schm. 4".) ist! Verdienste um die Wissenschaft den österer

durch ein lyrisches Gedicht: „Schicksal" reichischen Leopoldorden. Die gelehrten

vertreten. Triesch steht sozusagen am Gesellschafte zu Bleslau, Göttingen, Beginne seiner dramatischen Laufbahn, ! München, Petersburg und Prag ernanner hat sich mannhaft durch alle Hinder» i ten ihn zu ihrem Mitgliede. Auf seinem uisse durchgerungen. Die deutsche Bühne! Posten als Director der Wiener Sternerwartet

von seiner Feder Beiträge, die sich endlich über das Niveau des Ge< warte starb er im Alter von 72 Jahren. Triesnecker besaß tiefe Kenntnisse in wöhnlichen erheben. ^ den mathematischen Wissenschaften, be- B r ü m m e r <Manz). Deutsches Dichter^exikon. Biographische und bibliographische Mittheilungen über Dichter aller Zeiten. Mit beson« sonders in der Astronomie, und die Genauigkeit seiner Beobachtungen, welche er noch in seinem höheren Alter mit uner« oerer Berücksichtigung der Gegenwart (Eich« ^ <-^« -. 'tätt und Stuttgart 1577. >nM'sche Vuch. i müderem Elfer und selbst nut dandluna. 4") Bd. n , S. 43<;. - Franzos l rung seiner Gesundheit anstellte, waren

<Ka6 Emil). Deutsches Dichterbuch auö Oester. in gelehrten Kreisen bekannt. Seine zahl'

T'eich (Leipzig 18«:;. Vreitkopf und Härtel 4",)

" " ' ! astronomischen, aber auch geographischen

reichen wissenschaftlichen Arbeiten, meist

astronomischen, aber auch geographischen

r, Franz de Paula (Astro-^ Inhalts, werden unten, sowohl die selbstnom,

geb. zu Kirchberg am Wagram ständig erschienenen, wie die in Sammelin

Niederösterreich am 2. April 174!>, werken abgedruckten, aufgezahlt. Hur

gest. zu Wien am 29. Jänner 1817). ! viele der letzteren, meist astronomischen

I m Alter von ii> Jahren trat er in den Sammelwerke, so für die Wiener „Ephe-

)rden der Gesellschaft Jesu ein, in inenden" unter Max H e l l , dann unter

welchem er seine Studien fortsetzend, Phi- ! B u r g , mit denen er auch die

Redaction

losophie in Wien, Mathematik am Gym< ! dieses Blattes gemeinschaftlich leitete,

nasium zu Tyrnau hörte, worauf er einige ' für Zach's monatliche Correspondenz,

Jahre an verschiedenen Gymnasien seines ! Booe's astronomisches Jahrbuch und

Ordens im Unterrichte thätig war. Noch

iu die Zeit seiner wissenschaftlichen Vorbereitung

fällt die Auflösung der Gesellfür

die Acten der Prager gelehrten

sellschaft war er ein fleißiger Mitarbeiter.

Außerdem vollendete er die von den

schaft Jesu. Zur Vollendung der theolo-j Standen veranstaltete, von Me zdurgf

Triesnecker 198 Triesneckcr

begonnene Ausmessung von Niederöster- >
 reich und verfertigte auf Grundlage der- !
 selben die neue Karte dieses Landes.
 Auch bei der von M e z b u r g ausgeführten
 Vermessung von Oftgalizien war
 er betheilligt. Als Priester wahrhaft
 fromm und ehrwürdig, als Gelehrter
 schlicht und bescheiden, als Mensch offen,
 wahr und theilnehmend, war er eine
 Zierde des Gelehrten- und Priester'
 standes.
 Uebersicht der Schriften Triesnecker's in
 chronologischer Folge. I. Selbständig
 erschienene Schriften. „ ^ " ^ 6 inotuum wnn.-
 ««. nia^.). — „Ueber die Ungewißheit einiger
 astronomischer Fernpunkte bei dem Entwürfe,
 einer Chartre von Persien und der asiatischen!
 Türkcy" (Prag 1805. gr. 8".); auch in den
 „Abhandlungen der königlich böhmischen Gesellschaft
 der Wissenschaften". 1804. Bd. I . —
 „Veränderliche Schicksale dreier merkwürdiger
 Längenbestimmungen von Peking, Amsterdam
 und Regensburg nach den zuverlässigsten Beob-
 achtungen dargestellt und geprüft" (ebd. 1805, >
 gl. ^>".), auä) in den vorbenannten „Abband« !
 lungen", ii><>">, Bd. I I . — „Astronomische!
 Beobachtungen an verschiedenen Sternwarten, ^
 gesammelt und derausgegeben I. bib VI. !
 Samnilung. Nebst einem Anhang über die ^
 geographischen Längen- und Breitendestim« !
 mungen von Alt<Sandec in Galizien durch ^
 G. Fr. Kodesch" (Wien 1815>. — „Astro. ^
 nomische Beobachtungen an verschiedenen ^tern» !
 warten im Iat?re 1815. Nrbst einem Beitrage
 zu geographischen Längenbestinnnungen" (Prag !
 1815>. ar. 8«.). — I I . Zn geleyrten Sammcl- ,!
 werken abgedruckte Abhandlungen. I n dem i
 Samlnelwerke «Lp li e m e r i ä «« H5tl>»uc)- ^
 nn>» 1787: ^I>:6«c:it»ti" I^n.I ail<i i äe nc»vn
 1211<>t>". — 1788: /I'xbulH«- ^lercui'ii ^ixla !
 '1'^dul's Klki-tiä uovao e^x pi opriid 1^1>^ ^
 t-nUii < unäti-uotao"; — 1793: „^ov^e ^
 tionem" ; — 1793: /i'kbulkc! 8olar<?8 novu
 ei obss'l-viltis'i'litnlL cieäuctae nr g.6 Hlei-iäi». .
 nurn pai-iLienLsin cc>U2tru<.'tn,H^ -, — „Dc
 Dimilmtioue obÿuitaUs ecc,lipticu,t: Llleculari
 Oonnniita.i'iuL"; — 1794: „ v o massa.
 Vonci'is"; — 1795: ^I>« usn adoi'lHtiQni.x
 luminili in reetione LteNarum tixai-um pev
 I^unam"; — 1796: ^Diameter axparsn«
 »olis, luua« et planetaruin cuin n^iorc». .
 instro od^ootivc, cd«ei-v:ltuü" ; — 1797 :
 ^vissercintiae 3arß!'.itum .7ovi8 o^>« lnici-o-
 1799: .I.an^lwälNQL ^cu^r^pln
 rulli lacarum e 8oÜ8 I^-c'Iipzitn
 ruin 6e6uetHil"; — 1800: ^I^o
 <;eaz;l^pliicao..." ; — 1801: >,I^o
 ^ea^raptiic'aO vilrioiuin rnui I^u
 .^morien.« loecium" ; — 1802 : ^
 10 poüicuiil cxp
 ^t: -I^etsnsio
 lunillliuni. ox p
 " ; — 1805: 1.
 or:>,t^" ; > 18<!6: 1 . ^Xovics

- 17112:
 iniois Ll^bNitau". - I n den „Ab Hand»
 lungen der königlich böhmischen (^ e»
 sellschaft der Wissenschaften": l?«?,
 Bd. I I I : „Beiträge zur näheren Bestimmung
 der geograpdischell Länge der Hauptstadt
 Prag"; - j«m», Bd. I I : „Von geographi»
 schen Üängenbestinnnungen. vorzüglich über
 die berichtigte Lage von Orodno in L^aucn".
 - I n Z ach'2 „A l l g ein ei n en geogra»
 phischen Eph em e r id en", <7^8, Jänner,
 S. 5^ u. f., Februar, S. i72 u. f. und
 März. S. 2:i4 u. f.: „Beitrag zu geogra»
 phischen Längcnbestimmungen au6 Lternbe»
 dcckungen und Sonnenfinsternissen für 4A Orte?
 Triesnecker 199 Triefte, Gabriel
 au6 153 Beobachtungen berechnet"; - April,
 S. 417 u. f.: Erster Nachtrag dazu; -
 Bd, I , I I und I V : „Mehrere geographische
 Vängenbestimmungen und astronomische Brod-
 achtungen"; - Bd. I V : „Beobachtungen
 der Sonnenfinsternisse in den Jahren 1802
 und 1803"; 1803. iiu Juni. S. 649 u. f.:
 „Ueber .die holländische Oradmessung durch
 S n e l l i u s " ; - Bd. XI-. „Erörterung eines
 aufgeworfenen Zweifels über die Länge von
 Orodno". - I n Zach'S „Monatlicher
 (Korrespondenz zur B e f ö r d e r u n g der
 E r d k u n d H i m m e l s k u n d e": Bd 1 (1800):
 „Neber die geographisä)e Länge von Madrid";
 - „Geographische Ortsbestimmungen und
 vermischte astronomische Bemerkungen"; -
 Bd. I I : „Neber die Elemente der Marsbahn";
 - „Versuch über die Langenbeftiinmungen
 von Diarbekir, Lmyrna. Alevpo"; - „Nachtrag
 zu den geographischen Langenbestimmungen";
 - Bo. I I I : „Geographische Längen
 aus P e r o use's Entdeckungsreise durch gleich»
 zeitige astronomische Berechnungen berichtet";
 - Bd. IV : „Neber die geographische Länge oon
 Florenz". - I n den „<^ o i n i n t : n t k r i i 5^,-
 « i e t a t i s r r ^ i a s <, o r t i n g s u l i s a b
 kliuo 18U0-1803": „^,t.u.uu,tic»ueL l o n ^ i -
 l^2ti^a,tu,6^ ; - ^^ecluarione g l a t i l u ä i n i l i
 tH6". - I n Ioh. Elet Bode's „Astronomischem
 Jahrbuche" für 1810: „Astro>
 nomische Beobachtungen im Jahre 180<> auf
 der kaiserlichen Sternwarte in Wien"; - für
 181t: „Beobachtungen des Kometen und Be<
 rechnung seiner Babn"; - für 4812: „Ver>
 besfcrunge des Piazzis'schtn Sternsver»
 zeichnisses und astrononiische I8il!> zn Wien
 angestellt". - I n den „ G ö t t i n g e r gelehr»
 ten Anzeigen". I7i)4. S. 1637 u. f.: „Aus
 einem Briefe an Dr. Ä ästn er vom 8. Juli
 1794 und vom 24. iDctober d. I . : „Neber die
 vier Satelliten des Jupiter".
 Nutllen ^ur Biographie. Abhandlungen der
 königlich böhmischen Gesellschaft der Wissen»
 schaften, 1818. Bd. V, S. 73. - Annalen
 der Literatur und Kunst in den österreichischen
 Staaten. 1803. I V . Jahrgang, Bd. I I ,
 S, :t54-336. - L i b i i ^ t l i ö l i u e äes Hcriv
 »in6 clu 12 (üoinoHFlilie 6o ^<^8U8; p»l

^,U8U«t^ l^t ^.lois l i a o k o r (I^iN^e 1833
 u. f.) Nd. I V . – Bode'ö astronomisches
 Jahrbuch für 182(1, S. 207–208: „Nach«
 richten von Triesnecker's Lebsumständcn".
 nntgetheilt von Burg. – Erneuertvaterländische
 B l ä t t e r 1817. Intell.
 BI. Nr. 22: „Nekrolog". – Ersch (I . 2 .) .
 Handbuch der deutschen Literatur (Amsterdam
 und Leipzig 18t^l) Vd. I I , des ganzen
 Werkes :>. Abtheilung, Mathematik, 3. i:tO:
 Nr. 630 c, 6.i0 ci und S. 14<i: Nr. 779 2.
 – Tesierreichisch e N a t i o n a l »En ».-y»
 klovädie von G r ä f f c r und <,^zikann
 (Wien 1837. 8") Bd, V, 2. 418. – bester«
 reichs Pantheon iWirn 1831. Adolph)
 Bd. I V , T. 1>3. – P o g g e n d o r f f (I . C.).
 Biographisch'litkrarisch!.'ö Handwörterbuch zur
 Geschichte der eraccen Wissenschaften u. s. w.
 (Leipzig 1863. I . A. Bank, gr. 8".) Bd. I I ,
 Lp. 1134. – Hi<,6</e^ ^/o/i. .Ve^ . 3crll>>
 Professor Ztein auf Tri«necker. Der bekannte
 Pdilol.'g und Dichter in lateinischer Tprache
 Prof. Anton ^ t e i n , dessen Biographie im
 B d . X X X V I I I . L. 20. dieses WerkeS mitgetheilt
 ist, schrieb auf Triesnecter folgende Gedenkverse:
 ^i-i e^Q^ke r i asti-ou.. i n i i u -
 mulu^ . ?. Cu.jus, die, tlimullis? ^ l . 1'i'i^i^-
 ii ft c i-l. ^ i ce22N Hin2,tuln Krauls : ^6 3e6oli
 Triefte, Gabriel (Humanist, Ort
 und Jahr seiner Geburt unbekannt, gest.
 zu Padua am 9. Mär^ 1860). Wahrscheinlich
 in Padua oder dock im Venetianischen
 geboren, n?o die Familie
 Triefte zu 'den angeseheneren israelitischen
 Familien zählt ^vergleiche S. 200
 die Quellon^, widmete er sich in seiner
 Vaterstadt dem Handelsstande und errang
 sich als Mitglied desselben und der Gemeinde
 bald solche Achtung, daß er zum
 Präsidenten der Handelskammer und zum
 Vorsteher der. israelitischen CultuSgemeinde
 erwählt wurde, in welchen beiden Richtungen
 er sich große Verdienste erwarb.
 So hatte er unter Anderem einen hervorragenden
 Antheil an der Gründung deS
 Vereines zur Beförderung der Landwirthschaft
 und Industrie der Provinz Padua.‡
 Triefte. 200 Trietsch
 Den ssinfluß, den ein guter Prediger auf
 die Gemeinde übt, nickt unterschätzend,
 machte er derselben noch bei seinen Lebzelten
 eine Schenkung von 22.000 öfterreichischen
 Lire, deren Zinsengenuß er zum
 ttnterhaltsbeitrag des anzustellenden
 Predigers bestimmte. Unter seinen zahl<
 reichen humanen Vermächtnissen befindet
 sich auch eine Stiftung von 24.000 öster
 reichischen 3ire zu einem Stipendium für
 einen Juden, der sich der bildenden Kunst
 widmet. Joseph Werthe imer, der
 unserem T r i e f t e einen kurzen Nachruf
 widmet, bemerkt darin, daß die französisisä^
 en und italienischen Blätter dieses Humanisten
 in ausführlichen Nekrologen gedenken.

Leider konnte ich keinen derselben erhalten, um davon für dieses Werk Gebrauch zu machen.

Jahrbuch für Israeliten 2^{te} 1^{te} 2^{te} 1^{te}, t bi¹ i¹ t² 2^{te}, Herausgegeben von Joseph Wert 1^{te} ei in e r und 1^{te} i¹-. ^eDpold K o ln pert <Wien 1^{te} >><;! . ^eop. ^ominer. 12^{te}). Neue ^'olc,e. ' . 'läitc' l Ja! r>^ui)i, ^ . i<)> . iin 3lrtitel.' „Nr kro 'ie „ N i d I i >> l !> >> <-H ^l u<iHi>.-:>,' gedenkt auch eines Gabriel 5 r i e f t e di Vlaso (aeb. ^4. December j7>^4. gest. ,zu Padu.. !>. M a i <86(>), der als reicher Priostatmann l,nd Lik"-raturknnr ^u Padua lebte. Is. Troki's 'il,"s ins Italimiiche übersetzte, im Iudentbum veröffentlichten Schriften (Leipzig <5ft:'>. Will). Engelmann. Ler.'8o>)^ Theil l l l , 2. 44<. — Viite^l' ^Dao. 6l^e^ und O<l>n<, anno V7II (Vcl-l-cNi <8N0, «a.)) — Aber nicht bloß israelitische Familien des Namens T r i e f t e sind ;u verzeichnen, K6 ist auch eines Hietro (5onte Trieste dei V e l l e g r i n i zu gedenken, der, gleichfallo au6 Padua stau» inend, m der Nveiten Hälfte des achtzehnten Iadrlmdevts lebtr. Gr wird al6 ein Mann vl)n aroßcr (Heschichtskenntniß, namentlich seines paduanischen Vaterlandes gerübnit. und hat den Bewohnern von Asolo, einein Stadt-, ch^n im vonetianischen Gebiete, durch seinen ^ a ^ ' i o t i i >l o l n <n- i e. äo^li »«»nlini iülistri <i i . Xs.'lo" (Vonl?/.i^ i78li, Vnt. ^iitta) ein biographisches Denknial aesezt. ^Da^eloio Vcncxiiv i suni ulitiini

Iabre l.>>o<) einen Preis omi j<)><> f!. für eine jüdische Geschichte aussrl.ttl', eine aroßc l)e< dräische Bibll.'ll'ek besaß und den VildmM" austrialien vielfache Nnterstülulna gewäinte. üliun, dor Todestag unseres obi'gt'lt G a b r i e l Triestc und des in der „IlibliotllOca ,Iullaioa" erlval)ntcn falleü nal'c^u ;llsamlnen, jener oben starb am i>. Mar; i.^60. dieser unten am 9. Mm l<<<), was auf einc und dieselbe Person schließen ließe, wonn nicht ^c?s. W e r cbei Nl e r in dein kurven ^lkfrolo^e, welchen er seinen G a b r i e l T l i e s t e widniet, deinsclben den ^eisy .ilül.(l'>i-) beigefügt hätte, was auf einen G a b r i e l Trieste ^'unioi' und 2oni.>r hindeutet. l^Fürst (Julius D r .) . !jidUotds<2<lu6aj<:a. Viblioflr^plnsckcä Hand« buch. umfassend die Druckwerke der jüdischen Literatur einschließlic der üb>>r Juden und Trietsch, Weser lisraelitischer Ge l e h r t e r , Ort und Jahr seiner Geburt un« bekannt, gest. zu St. N i k o l a u — wahrscheinlich in Mähren — im Jahre 1840).

D i - . Julius Fürst, dessen .,l)idliot^6o^ ! . luä:n<^" wir die bibliographischen Nach , richten über Trietsch verdanken, läßt ! denselben zu St. Nikolau gestorben sein. Ob darunter nicht Nikolsburg in Mähren , zu verstehen ist, aus dessen israelitischen Schulen bekaimterluasien zahlreiche Rab biner hervorgegangen, welche die religiösen Angelegenheiten der Israeliten in < Oesterreich, wo immer diese daselbst eine

1 Synagoge besaßen, leiteten? Seinen Na-
 me führt der, in Nede Stehende von dem
 Orte Trietsch, unter welchem wohl die
 ^ im Iglauer Kreise gelegene Stadt oder
 richtiger Marktstecken Triesch gemeint ist,
 welche eine starke Judengemeinde besitzt.
 Der eigentliche Name des Gliesec
 Trietsch ist Pinchas S e l i g . Kop'
 pelma nn Lieben's „Grabinschriften
 j des Prager israelitischen alten Friedhofs",
 mit biographischen Notizen, und Ludwig^o
 Tatsch Trietsch
 August ^ r a n k l ' s „Inschriften des alten ^solcher Gutachten über die vier
 Ritualjüdischen
 Friedhofs in Wien" geben uns ^ (sodices. Dabei 112^I,-s -,^n ' 1 ^ 2
 keine Aufschlüsse über eine Familie dieses ^ ' . . ^ ' ' "-< «. " ^
 ' . „... Namens. Unjer E l l e . . e r T ^ r i . e t . . c. b l . e < b 4 t e ! oder
 ^ommentatwnen über Rss. Ch^o
 bereits in der zweiten Halste des achtzehnten
 Jahrhunderts und mußte, da er "
 schon im Jahrs j788 schriftstellerisch! Principien der talmudischen Discussion
 oder die Grundsätze und
 thatig gewesen, als er 1840 starb,
 ziemlich hohes Alter erreicht haben. Er
 versah die Rabbinerstelle in verschiedenen
 Orten in Böhmen und Mahren, unter
 anderen in Triesch, Pilsen, Klattau.
 Von seinen gedruckten Arbeiten verzeichnen
 wir: „ n " . ^ . - ^ i ^ t z ? ^ " ^
 oder eine Sammlung von
 achten über alle vier Theile des Ritual-
 Noder. Erster Theil. Dabei:
 >Nowodworl788, Fol.); - ,
 oder Auslegungen ;u den talmudischen
 Agadas und Deraschas Warschau 1796,
 oder über die!
 und Decision oder ausführliche Metho-
 dologie des Talmud mit zahlreichen
 Beispielen. Auch ^ , - s ^ y ^ 2 P ge-
 nannt" (Prag 1807, ?>'ol.)' - ^2'Z?
 N I ^ N oder ein großes Sammelwerk, eni-
 haltend 1) 1^1^ N''22''^> oder die
 Glossen des I e s . di T r a n i zu Traccat
 Kidduschin und Ta'anit in Bruchstücken;
 2) 1^I^VN ^ N N l)der die Novellas
 des I T . Eschbili über Tractat Kid-
 Fol.); -
 Methodologie des Talmud, in
 abgetheilt, neununddreißig solcher
 umfassend, wozu zahlreiche Beispiele,
 dabei ein Inder" (Wien 1800. 4").)'. - ! Fol.);
 , '2 oder "tts-s ^ . 1
 duschin- 3) V 5 ^ i 2 I^^V^N oder dieNo-
 vellas des I o s . I b e M i g ä s über Tractat
 Baba Batra- 4) 7 1 ^ ^ s"N
 oder'die Novellas des R. N i s s i m über
 ^ractat Nidda,^ dazu Schollen des Herausgebers
 u. d. T. ^ 5 ^>?" (Praq i 8 j t t ,
 21 '2 oder Auslegungen
 talmudischer Agadas, vertheilt
 von H ^ j a b . Scherira, nach der Vene-! auf die Parasckas des Pentateuch,
 diger Ausgabe mit seinen Glossen, ge-! namentlich insoweit Rasch b i diese an°
 nannt Wien i800, 4").); -
 desselben Autors mit den

M " , zum Theil aus Derasckas (homiletische Vorträge) hervorgegangen" gleichen Glossen, genannt 1800, 4".); – „ (Prag 1814, Fr. Ich. Sckoll, ,Wl.); (ebd. ! – ^-s,f«, i->v^> oder discussive desselben Autors, mit gleichem Kommentar, genannt ^N? 1 ' " lebd. I M) , 4".); 'y desselben Autors mit gleichem Commentar, genannt -!l 2.7s" (ebd. 1800, 4'').); – „2".-1 oder zweite Sammlung mentationen über R(5. Iore De'a, mit zahlreichen litt). Nachweisen", ;wei Theile (1 . Theil Wien 1821: 2. Theil Zolkiew !828,Fol.);– 5 ^ ! i ^ <'–!Il oder Abhandlungen über .- i ^ < (Lemberg 1834, 4").). Außerdem schrieb er noch homiletische Vorträge und manches Andere, was jedoch ungeoruckt ge-† Trimme! 202 Trimme! blieben. – Sein Sohn Wolf war Rabbiner in Kolin und gab heraus: oder AbHand. lungen über 24 .-s^iA^ des Talmud, als Beitrag zum Verständniß der talmudischen Methodologie" (Wien 4821, Fol.), wovon aber nur der erste Theil erschienen ist. Fürst (Julius Di-.). Lidliotdse» Bibliographisches Handbuch, umfassend die Druckwerke der jüdischen Literatur u. s. w. (Leipzig 1863. Engelmann. Ler.'ij0.) Bd. H 1 , S. 4i« und 4i7. suct 4, Ios. Franz Emil (S c h r i f t fteller, geb. zu Wien, nach eigener Angabe am 14., nach gedruckten Quellen am 13. September 1786, gest. zu Mödl i n g bei Wien am 9. November 1867). Unter dem Pseudonym Emil in österreichischen Schriftstellerkreisen bekannt. Trimmel widmete sich anfangs den theologischen Studien an der Wiener Hochschule, später aber ging er zu den juridischen über. I m Jahre 1807 trat er in den k. k. Staatsdienst, in welchem er in den Manipulationsabtheilungen der vereinigten Hofkanzlei, heute Ministerium des Innern, stufenweise vorrückend, j832 Archivdirector, 1836 Registraturdirector der bestandenen vereinigten Hofkanzlei und Studienhofcommission wurde. I n letzterer Stellung verblieb er bis zum ereignißreichen Jahre 1848, in welchem er in den Ruhestand übertrat, den er nahezu zwei Decennien genoß, im Amte, in welchem er gedient, das Andenken eines ebenso pflichttreuen, als dienst« willigen und humanen Beamten hinterlassend. Ich hatte noch die Freude, diesen wackeren Staatsdiener persinlich kennen zu lernen und ab und zu mit ihm zu ver- !

kehren. Er unterließ es nie, wenn er, ,
 längst im Ruhestande, aus alter Anhäng- !
 lichkeit die Räume des Ministeriums anflehte,
 mich in meinem Bureau zu begrüßen,
 und dann entfaltete der ungemein
 lebhaft, für alles Schöne, Wahre
 und Gute leicht empfängliche und bald
 begeisterte Greis eine Liebenswürdigkeit,
 die ihm die Sympathien eines Jeden, der
 ihn kennen lernte, gewannen. Schon
 1808 beginnt Trimmel's schriftstellerische
 Wirksamkeit. Im Verein mit mehreren
 Freunden veröffentlichte er im genannten
 Jahre ein Büchlein, betitelt: „puezirn“.
 Recensentenungebühr, die an des Dichters
 Namen sich stoßend, denselben zum Gegenstande
 ihres Witzes machte, veranlaßte
 ihn, für die Zukunft an dessen Stelle
 einen seiner Taufnamen, den wohlklingendsten.
 Emil zu wählen, und seitdem
 bediente er sich ausschließlich desselben
 und bewahrte lange unter ihm sein
 schriftstellerisches Incognito. Ehe er
 wieder mit selbständigen Arbeiten vor
 das Publicum trat, wirkte er fleißig an
 Zeitschriften mit, so 1812 an der
 „Thalia“, später an dem von A n d r « her»
 ausgegebenen „Hesperus“, von welchem
 er 1823 für einen Aufsatz mit einem
 Preise ausgezeichnet wurde. Bevor wir
 die Uebersicht seiner Schriften geben,
 theilen wir noch mit, daß er 1819 im
 Ischler Salzbergwerk den Polyhalit, ein
 höchst seltenes Fossil entdeckte, wofür ihm
 in dem folgenden Jahre die Gesellschaft
 der Natur- und Landeskunde in Brunn
 das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes
 zusandte. Es ist bekannt, wie die
 fünf Selbstlaute A, E, I , O, N, welche
 Kaiser Friedrich I I I . auf verschiedenen
 Gebäuden, so z. B. an der kaiserlichen
 Burg in Wien, an den Thoren zu
 Wiener-Neustadt, an der landesfürstlichen
 Burg in Gratz, auf seinem prachtvollen
 Grabmale im Wiener St. Stephansdom,
 sowie auf verschiedenen Medaillen und
 Münzen anbringen ließ, auf hockst man«
 Trimmel 2i)3 Trimme!
 mfgfaltige Art gedeutet wurden. Die
 üblichste noch heute angewendete Deu-
 tung ist wohl die: ^ller 5hren lst Oesterreich
 Voll. Nun hat Gelehrten-, Volkäund
 Aberwitz jede mögliche sinnige oder
 unsinnige Lösung zuwege gebracht. Ja,
 es sind ganze Abhandlungen von Genealogen,
 Heraldikern und Archäologen darüber
 geschrieben worden. Hat doch Peter
 Lambecius in seinem „Oi<z.rnnn 5<-l.l'l-l-
 itnntri» <ÜoI,!.SNI5i5- nicht weniger denn
 360 verschiedene Deutungen dieser fünf
 Vocale gegeben. Es lag nur zu nahe,
 den wahren Sinn dieser Selbstlaute zu
 erforschen, und T r i m m e t , als Archivdirector
 der vereinigten Hofkanzlei häufig

in den Acten der Vergangenheit arbeitend
 und suchend, dürfte auch das
 Räthsel richtig gelöst haben, wobei er
 sich auf ein im Archive vorgefundenes
 Document stützte. Nach ihm ist das Er- ^
 gebniß folgendes: Kaiser F r i e d r i c h ließ
 die fünf Vocale zur Zeit, als er mit -
 seinem Bruder Albrecht V I . und dein ^
 Grafen von (M i in Streif lebte, auf der
 neu erbauten Burg in Wien emgraben.,
 Da hat - so lautet die Stelle in dem
 von Director T r i m m e l aufgefundenen
 Documente - einer dem Kunig zu
 Srnach ober diese Buchstaben geschrieben: !
 äller 6rst lst Oesterreich Verdorben. Daz ^
 mißsiel dem Kunig und er liez sie abtun
 und schrieb auf einem köstlichen Amor
 (Schränk): T n ! kmoi- Tleeti«, ln.jn8ti5 >
 Ordinär Vitor. 8io k ^ r i ä ^ l - i o i i« ez5<>
 i-lix mea. ^ i r i j . I-6F0, d. i. Siehe da! die,
 Liebe waltet über die Auserwählten, der
 Rächer über die Ungerechten, so handhabe
 ich, F r i e d r i c h der König, meine Nechte.
 Und diese Auslegung möchte zu des fried >
 liebenden Friedrich Gemüthe wohl!
 besser passen, als die verschiedenen, ihm
 von einzelnen Schriftstellern zugeschriebenen
 mitunter anmaßenden Deutungen.
 ^ Der Uebersetzer von Coxe's Werk über
 Oesterreich bemerkt s^gar: Friedrich
 z habe sich mit der Erklärung: k'inil^
 i Tl^ota. iluKtS Omuii Viiicüit selbst be-
 ! lustigt. Meine Bemühungen, eine voll-
 ! ständige Nebersicht von T r i m m e l's
 (Emils) Arbeiten zusammenzustellen,
 ! blieben erfolglos, in den Katalogen sind
 dieselben nur sehr lückenhaft verzeichnet,
 , und das sonst so vollständige Handbuch
 Goedeke's begnügt sich mit einer fünf^
 zeiligen Notiz über T r i m m e l , der doch
 etwas mehr verdient hätte, da er, ob
 wohl kein großer, doch immerhin ein beaäv
 tenswerther Schriftsteller ist, wenn ihn
 auch die Literaturgeschichten und die
 Schriftsteller-Lexiken gar nicht kennen.
 Die Titel von Trimmel's Schriften, so
 weit ich letztere selbst besitze oder erstere
 mir bekannt geworden, sind: „Nie straubinsstrhnttr
 zu Vlldgü^tein" (Wien 1819,
 zweite Auflage ebenda 1 8 3 1) ; - „Ode-
 !int>r von KtruHntr. Vilü an5 item Oasttiurr
 Chlllr" (ebd. 182?); - „Reisehandbuch
 nach Hllttrin" (Wien 1827; zweite Auflage
 1882), dafür ertheilte ihm die kaiserlich
 französische Gesellschaft der Geographie
 in Paris das Diplom eines correspondirenden
 Mitgliedes; - „Hnmlli'istizche
 unl> äillrllllU'llphizchr ^kii^n" (Nien
 - „Nir SteinglllblN ucin ^ariä"
 (Wien 1833), deutsch und französisch
 zugleich; - „Fa.qrn und Bildn anL tirr
 Geschichte Oesterreichs" (Wien 1837); -
 Irr- uni> Alpenblönchr in !>ln Vmglbungrn
 Ischls" (Wien j862), mit in den Text

gedruckten Kärtchen der Seen und ihrer
 nächsten Umgebung (Wien 1842); –
 „<bl5w'leich5 SchllllchttN'Brluil?" (ebd. 1847),
 eine patriotische Bagatelle in Versen; –
 „Ordichtr". erster (und einziger) Band
 (ebd. 1849); – „Wilnir Luätünile im
 NWrrllllllei", zwei Bändchen: I . „Die Thov
 warte Wiens zur Zeit Heinrichs Ja»[?]
 Trimmel 204 Trinkl
 s o m i r g o t t " ' , l l . „Wien, die Stadt der
 Kreuzzüge unter Leopold dem Tugendhaften
 und dessen Kreuzfahrt" lMeimar
 1853, Böhlan, 8"). Bezeichnend ist seine
 an den Censor gerichtete Vorrede zu den
 „Gedichten"; sie lautet: „Gestrenger
 Herr (5ensor! Genehmigen Sie meine
 Bitte, während der Durchsicht dieses
 Manuscriptes sämtliche Streichinstrumente
 zu entfernen. Jeder Vogel hat
 seine Art und Weise zu singen, wenn ihm
 die Natur die Stimme dazu verliehen.
 Wald und Flur werden durch den Gesang
 belebt, und wenn amd zuweilen hie und
 da ein Ton zu hoch angestimmt wird.
 was schadet's, da auch der freieste Ton
 verhallt und weniger zum Nachtheil wirkt,
 als wenn er unterdrückt wird. Muß aber
 denn doch gestrichen werden, so bittet der
 Autor, das Ganze zu streichen, da jede!
 Halbheit eben kein Ganzes mehr ist". Die!
 Gedichte hat Trimmel dem Dichter!
 Anastasius G r ü n gewidmet, für den er,
 eine große Verehrung empfand, wie hm- ^
 gegen aucd dieser nur Wohlwollen für ^
 ihn empfand und sich immer voll Theil' !
 nähme über den herzensguten Director!
 äußerte, der dem Dichter noch während!
 seiner Amtsthätigkeit manchen archivali° '
 schen Dienst leistete. Aus einer eigen«!
 händigen Aufzeichnung Trimmel's ent«!
 nimmt Herausgeber dieses Lexikons, daß
 derselbe seinen literarischen Nachlaß in
 Anastasius Grün's Hände niederzulegen !
 wünschte. Ob dies geschehen, ist ihm nicht
 bekannt. Außer den erwähnten im Druck!
 herausgegebenen Skriften erschienen von
 Trimmel ziemlich zahlreiche Artikel mj
 mehreren vormärzlichen Journalen und ^
 Almanachen Oesterreichs, so im Almanach j
 „Thalia" sein einactiges Singspiel: „Die
 Oliven", nach einem Märchen aus „Tau«
 send und Eine Nacht" ' in der „Theater-!
 Leitung": „Amasis" – auch gab er im
 Jahre 1820 den „Bertholdsdorfer Boten«
 heraus, der schnell vergriffen war. In»
 dem wir von dem poetischen, novellistischen
 und dramatischen Nachlasse Trimmel's
 absehen, bemerken wir nur, daß sich darin
 ein paar historische Arbeiten, die er auf
 Grund seiner archivalischen Forschungen
 vollendete, befanden, so: die Biographien
 sämtlicher böhmischen obersten und österreichischen
 ersten Kanzler, dann eine
 Geschichte der Er bämter der Monarchie

und ein Conversationslexikon der österreichischen
Verwaltungsbehörden nebst
den Gesehen von A bis Z. Trimmel
ist Junggeselle geblieben' Verhältnisse
vereitelten seine Verbindung mit seiner
Jugendliebe, mit der später berühmt ge-
wordenen Reisenden Ida Pfeiffer
H r a f f e r (Frau). ^'oiwcrsatioiisblact. Heit<
schrifr für wissenschaftlich«. ' Unterhaltung (Wien,
,ar. «".) l l . Icchr.q. (4820), I. Bd.. 2. 275.
- Der Zuschauer. Herausgegeben von
I . H. Eber. 61)rl,'n (Wien, gr. ^".) i«. 'i7,
Bd. I I I . S. li.;2. im „Rückblick in die V?^
gcln^rndrit". - Sch?»rer (Ludwig). Die
3ä?riftstl'Ilor 5>sll>rreich5 in Neiin und Prosa
auf dem <Hl,'dicte der schöncn Literatur (Wien
1555. t>p.'Iitt?-artist. Anstalt. >i'-.) S. .l'lij. -
Goedekc s^arl). (^riuidriß ^ur beschichte
der deittschtl'! Dichtlin.^. l'lili' den Quellen
(Hannover <^.»!). ^'dlerlnann. tt".) Bd, i l l ,
3. Nii>. Nr, >»»,,;.
Trinkl, Hans ' B i l d h a u e r , Ort
und Jahr seiner Geburt unbekannt),
Zeitgenoß. Von dem in Rede Stehenden,
der in Wien arbeitet, haben wir nur
Kenntniß durch die im November 187 l
im k. k. österreichischen Museum für Kunst
und Industrie abgehaltene Kuustgewerbe
Ausstellung. Dasselbst befand sich im
dritten Saale, in welchem vorherrschend
Werke der plastischen Dinst vertreten
waren, von ihm ein in Marmor ausgeführter
„^ac6 /iomo^ in Holzrahmen.
Doä) scheint es, als ob T r i n k l , der?
Cripovich Tripp
zwar im unten angeführten Katalog
als B i l d h a u e r bezeichnet ist, nicht
eigentlich der Kunst, als vielmehr dem
Kunstgewerbe sich widme, da er im
siebenten Saale, welcher vornehmlich
Kunstmöbel enthielt, einen Pfeilerkasten,
zwei Salontische und zwei Tabourets
ausgestellt hatte. '
K a t a l o g der österreichischen Kunstgewevbe» !
Ausstellung iin neuen Hliuseil!Nl?gebäude 3tn- i
benring 5. Zweite vermehrte und vervollstän ^
digte Ausgabe (Wien, Verlag des üsterreichi- ^
schcn Museumö kl. i>.") ^ >>^ ^^h -;^
Tripovich, Antonio (Bischof von!
Nona in Dalmatien, geb. zu D o b r o t a !
im Kreise Cattaro Dalmatiens, lebte im i
achtzehnten Jahrhundert). Sein Geburts« -
und Sterbejahr sind unbekannt, letzteres i
fällt in die zweite Hälfte des vorigen!
Jahrhunderts. Der Sproß einer edlen
dalmatinischen Familie, begab er sich nach
beendeten Humanitätsstudien in die ewige
Stadt, wo er bei den ? ? . Dominicanern
öölili. klin^rva. philosophische und theo»
logische Wissenschaften hörte. I n sein
Vaterland zurückgekehrt, erhielt er im
Seminar zu Spalato ein theologisches
Lehramt, aus welcher Stellung er nach
längerer Zeit zum Rector aufstieg. Nach

Erledigung des Bischoffstuhles auf der Insel Veglia wurde er vom heiligen Vater in der Eigenschaft eines apostolischen Vicars dahin geschickt. Als solcher wirkte er ein volles Lustrum. 1754 von Papst Benedict XIV. zum Bischof von Nona im Zaratiner Kreise Dalmatiens ernannt, segnete er in dieser hohen Würde nach mehreren Jahren das Zeitliche. Trippco» vich galt als ein ebenso gottesfürchtiger wie gelehrter Kirchenfürst, der immer mit Eifer den Studien der theologischen Wissenschaften oblag. I m Druck hat er nichts veröffentlicht. Doch fanden sich in seinem Nachlasse ein „(Dovso della, ! und drei Abhandlungen zu Gunsten des ! Erzpriesters Franz Bonacich, welcher ! unter Anderem einen Tractat über den > Zehnten geschrieben; ferner eine größere ! Abhandlung: „Lui, prindpiili mi.'-'tki-i ^loiltl. feão"; endlich eine Gegenschrift, ^gerichtet an Monsignor Drago: 7,3ulin<^!> «. n<2i <ll t>l>tivi^. Eine der uns bekannten Quellen berichtet von vielen angedruckten theologischen Schriften, welche T r i p c o v i c h hinterlassen hatte, uns sind nur die angeführten bekannt.

(Vunyxia j8o7, Xai-moviek, 8".) l». 3ll». Tripp, Ioh. Adam (Welt Priester, geb. zu Werschau bei Limburg an der Lahn am 1. December 1768, gest. zu St. J o h a n n im Pongau am 3. August 1844). Der Sohn unvermögliher BauerS« leute in dem ehemals kurtrier'schen Dorfe Werschau, wandte er sich an seinen Oheim, den Prior der Abtei Arnstem an der Lahn, mit der Bitte, ihm das Studium der Theologie zu ermöglichen. Die Anfangsgründe der lateinischen Sprache erlernte er bei einem Schullehrer seines Ortes, ^784 aber ging er nach Limburg. wo er bei den Franciscanern vier Jahre hindurch die unteren Gymnasialclassen mit Auszeichnung besuchte. Philosophie hörte er in Trier, Theologie auf den Rath seines vorerwähnten Onkels an der Hochschule zu Heidelberg. Als durch das Reisewerk eines Franzosen seine Aufmerksamkei» auf die Stadt Salzburg gelenkt wurde und er überdies erfuhr, daß bereits seit mehreren Jahren Würzburger² Tripp 206 Tripp im Salzburger Priesterhause Aufnahme fanden, entschloß er sich, an Ort und Stelle um einen Platz daselbst nachzusuchen. Mit einem Empfehlungsschreiben des Salzburger Domdechanten Friedrich Grafen Spaur Md. X X X V I , S. 95, Nr. 111 ^ der in jenen Tagen in der Abtei Arnstein zu Besuch war, traf er im October in Salzburg ein. Seine Aufnahme ins Priefterhaus konnte zunächst nicht stattfinden, da die Concursvrüfungen

der Alumnus schon vorüber und die Zahl der Aufgenommenen bereits voll war. Er blieb aber doch in Salzburg, setzte seine Studien daselbst fort, erhielt am 4. September 1798 die Priesterweihe und wurde am 4. Juni 1794 für die Seelsorge approbiert. In Juli des letzteren Jahres kam er als Caplan nach St. Johann im Pongau im Salzkammergute. Der dortige Pfarrer war bereits 70 Jahre alt und die Schule, der sich der alte Herr nicht mehr widmen konnte, ziemlich verwahrlost. Dieser nun widmete sich Tripp mit allem Eifer, wobei er als Fremdling mit Voreingenommenheiten der Eltern und Kinder zu kämpfen und überhaupt einen schweren Stand hatte, was ihn aber nicht hinderte, sich seiner Aufgabe mit ganzer Seele zu widmen. Im Jahre 1796 ging er als Caplan nach Großörl, von da 1797 nach Kuchl, unweit des Passes Lueg. 1799 nach Thalgau, und 1804 erhielt er das Vicariat Thomathal im Lungau an der Grenze von Steiermark und Kärnten. Nach siebenjähriger Thätigkeit daselbst wurde er 1811 auf das Vicariat Neukirchen im Landgerichte Teisendorf, im April 1846 als Vicar nach Werfenweng im Pongau berufen, von letzterer Stelle aber auf eigenes Ansuchen Anfang Mai 1848 nach Mühlweng im nämlichen Decanate übersetzt. Diese seine Stellungen, ! auf vereinsamten, vom Weltverkehr abgelegenen Plätzen waren ganz nach seinem Sinne. Der überhandnehmende Indifferentismus gegen die Religion, der in volkreicheren Städten auch das Verhalten der niederen Stände gegen die Geistlichkeit beeinflusste, ließ ihn seine ländliche Einsamkeit lieb gewinnen: Huotier⁸ inter lww.ill⁸ t'lii, illl'niinanioi- roäii, pflegte er zu sagen. Tripp war ein Priester von nicht gewöhnlicher Bildung. Einige von ihm in I. K. Felde's „Neuem Magazin für katholische Religionslehre“ enthaltenen Abhandlungen zeigen den denkenden Priester, den tüchtigen Pädagogen. Ihre Titel sind: „Meine Gedanken, als ich Sambuca über den Philosophismus gelesen hatte, oder etwas über moderne Philosophie“ (Sambuca, seinerzeit (5r) zieher des Prinzen Ludwig, nachmaligen Königs von Bayern, hatte eben damals die Schrift: „Ueber den Philosophismus, der unser Zeitalter bedroht“ München 1801⁸ erscheinen lassen); – „Ueber das Religions- und Katechismuswesen unserer Zeit, wie man es dormalen treibt, wie es aber nicht getrieben werden soll“. In dieser Abhandlung weist er die nachtheiligen Folgen nach und eifert dagegen, wenn Katecheten und Schullehrer in Katechesen das Positive der Religion

oder die eigentlichen (Glaubenslehren
übergehen und nach eigenen Entwürfen,
deren Inhalt blos Sittenlehre ist, katechesiren.

Er fordert vielmehr einen all-
gemein approbirten Katechismus, den
man die Kinder wörtlich memoriren
lassen soll. T r i p p zog sich zuletzt nach
St. Johann im Pongau, wo. er seine
seelsorgerliche Laufbahn begonnen hatte,
zurück und starb daselbst als Greis iin
Alter von 7(j Jahren.

Waihenegger (Fran; I o s) . Gelehrten« und
^chriftstrtrrr'lerikon der deutschen katholischen
207 Trippel

(Geistlichkeit (Landöhut
Bd. I I I , S. :i«5 u. f.

2, Tdomann,

15in J o h a n n T r i p p . über den dem Heraus-
aeoer dieses Lerikons sonst alle Nachrichten
fehlen, lebte in der ersten Hälfte des laufenden
Jahrhunderts als Porträtmaler in Wien. wo
er i«4tt sein Atelier auf der Wiedenrr Haupt-
ftraße Nr. 7N4 hatte. I n der Ausstellung der
Akademie der bildmden Künste bei St. Anna
genannten Jahres war er durch ein in Oel
gemaltes Porträt oertreten.

Trippamer, M. M a l e r , Ort und
Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeit
genoß. Diesem Maler, der 1869 zu Preßburg
lebte, begegnen wir im genannten
Jahre zum ersten Male, und zwar auf
der März-Ausstellung des österreichischen
Kunstvereines zu Wien, die er mit einem
Genrebilde in Oel: „Ner Gemäldeliebllllner"
(230 st.) beschickte. Drei Jahre später,
1872, finden wir ihn nach Wien über-
siedelt, wo in der Juni-Ausstellung letzt-
gedachten Jahres sein Aquarellbild: /Var
drn Frühstück" (330 fl.) zu sehen war.
Leider wissen wir von dem Künstler,
dessen nirgends sonst Erwähnung ge-
schieht, und der nach dem hohen Preise
von vierthalbhundert Gulden für ein
Aquarell doch nicht unbedeutend sein
kann, nichts Näheres.

K a t a l o g e der Monatsausstellungen oeS österreichischen
KunstoeremeS. X l X . Vereinsjahr,
202. Ausstellung. März 1869. Nr. 63; -
, X X I I . Verrinöjahr. 232. Ausstellung, Juni
1872. Nr. j?4.

Trisipel, A. (Landschaftsmaler,
Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt),
Zeitgenoß. I n den fünfziger - Jahren
lebte ein Künstler Namens A. T r i p p e l
als Landschaftsmaler in Wien. Er war
Aquarellist, und ein Aquarell: „Partie anz
rinrm Gebirgssee", befand sich im Besitze
des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn
von Welden, und in der März-Aus-
stellung 165i des österreichischen Kunst
Vereines in Wien war von ihm: „Ansicht
eines Vurfel". gleickfalls Aquarell, zu
sehen. Ob er mit der Schaffhausener
Künstlerfamilie T r i p p e l , aus welcher

der treffliche Bildhauer Alexander
 lgeb. 1744, gest. 1793) und der jung ge^
 storbene Maler Johann hervorgingen,
 mit dem Künstler Johann Heinrich,
 der sich mit seinen kleinen mit Verstand
 und Fleiß gemalten Bildern, deren
 mehrere der kaiserliche Hof in Wien ei>
 warb, einen Namen gemacht, und mit
 dem Kupferstecher Leonhard Trippel
 säest. 1792) verwandt ist, kann Herausg>'
 bec nicht sagen, da sie aber Alle Sckaffhausener
 sind, möckte es schon sein. Der
 obenerwähnte Bildhauer Alerander
 T r i p p e l , deffen herrliche Goethebüste
 aus dem Jahre 1791) sich in der großherzoglichen
 Bibliothek zu Weimar befindet
 und erst in neuester Zeit durch
 Ernst A r n o l d in Dresden als Lichtbild
 in den Handel kam, hat auch für Oester«
 reich insofern Bedeutung, als er in den
 Jahreu 1792 und 1793 im Auftrage
 des Fürsten Joseph Sckwarzenberg
 mehrere herrliche Werke vollendete, welche
 für ein Grabmonument bestimmt waren,
 das der Fürst Joseph seinem 1789 ver»
 storbenen Vater auf der Herrschaft Wittingau
 in Böhmen errichten ließ. Diese
 Werke T r i p p e l ' s waren von solcher
 Vollendung, daß sie sogar für Arbeiten
 Canova's gehalten wurden. Die von
 T r i p p e l aus reinstem Karraramarmor
 gemeißelten und für das Schwarzenberg'sche
 Monument bestimmten Gebilde
 stellen vor: Themis, Ceres, den Genius
 des TodeS und den seine Jungen mit
 eigenem Herzblut säugenden Pelikan.
 T r i p p e l , der von dem Fürsten für seine
 Arbeiten 7000 Scudi erhalten hatte,
 starb bald darauf, erst 49 Jahre alt.♀
) Adolph 208 Trips, Adolph
 Als er im Jahre 1780 Abgüsse eines 1743 erfolgte seine Ernennung zum In>
 großen allegorischen Basreliefs auf den Haber des Peftvärmegyer Huszaren-Reg^
 Tesckener Frieden, wovon nach des Ber- ! ments, welches er bis zu seinem 174k
 liners I . C. K r ü g e r Zeichnung I . L j erfolgten Uebertritt in holländische
 Dienste
 S t a h l in Nürnberg im Jahre 1781>
 den Kupferstich (gr. Ou.-Fol.) vollendete,
 an die Höfe von Wien und Berlin
 schickte, in der Hoffnung, eine Anstellung
 oder eine Pension zu erhalten, erfüllte
 sich dieselbe nicht, und so mußte er denn
 behielt, worauf es reducirt wurde. Mit
 diesem Regimente, das durch die Schönheit
 seiner Leute Parade machte, fügte er
 den Franzosen in Bayern vielen Nachtheil
 zu. Die kaiserliche Armee lag damals
 zwischen Brüssel, Etlingen und Durlach.
 f,. E. A. Fleisch mann. «".) Bd. IXIX,
 F ran kl i^lldwi^ Anglist),
 r (Wil'n, 8".) l i. Iabrg. (ji>^.-:;).
 wieder, um seinen Lebensunterhalt zu ^ T r i p s rückte mit seinem Corps dahin
 bestreiten, zu kleinen Brodarbeiten seine! ab und erhielt seine Aufstellung bei
 Zuflucht nehmen. Auch vollendete er zu ^ St. Blasien. Ansang 1744 zum
 kaisereinem

Monumente für Kaiser Jose pH I I . ! lichen Kämmerer ernannt, legte er am
einen Entwurf, der ihm aber nicht gelang. > 20. April dieses Jahres zu Wien den
Eid

Doch später schwang er sich zu bedeu- ^ der Treue ab. Alsdann kehrte er zur vei>

tender Künstlerhöhe empor. einigten ungarisch-böhmischen Armee am
Neujahröblättern die Künstlergesellschaft in Rhein, welche unter Commando der
Feld-

Zürück lück. - Na^ler(O. K. Di-.). Nme5 marschälle Prinz K a r l von Lothringen

allgemein Küns^ A^f T ^ ^ stand, zurück und

erhielt seine Aufstellung im Reserve-

> Corps unter Feldmarschall Lieutenant

E, !>^ u. f. ! Nadasdy. I m Feldzuge 1743 focht er

' mit seinen Hllszaren ain 1!1. Juli am

Trips, Vcrghe oe. Adolph Freiherr ^ Rhein tapfer gegen die Armee Conti's,

^k. k. Feldmarschall - L i e u t e n a n t , ^ griff Nordheim an und bezwang es.

Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt, Später kämpfte er mit gleicher Vrcwour

gest. 1772). Er stammt aus belgischer i beim Angriffe der beiden Redouten gegen»

Familie. (Siehe Näheres in der Genea» ! über der Stadt Burghausen, dann bei

logie S. 210 und Stammtafel.) Die Zeit! Pfaffenhofen, wo er den flüchtenden

seines Eintritts in die kaiserliche Armee ^ Bayern starke Verluste beibrachte. M

a r i a

ist nicht zu ermitteln, er diente aber zu-! T h e r e s i a sandte aus diesem

Anlasse

nächst in dem 1751) reducirten Dragoner- j dem tapferen General ihr reich mit

Dia»

manten eingefasstes Bildniß. Er wurde

Feldmarschall » Lieutenant, vertheidigte

4746 den Posten bei Asche, trat aber

1748 aus den österreichischen Diensten in

holländische über, in welchen er noch

meister befördert, stand er bald darauf im ^ 24 Jahre thatig war und als General

derCavallerie 1772 starb. Neben Mensel

und Trenck erscheint T r i p s als der

dritte und bedeutendste Parteigänger der

kaiserlichen Armee in der ersten Hälfte

gründliche Niederlage bei. I m Jahre ^ des achtzehnten Jahrhunderts.

Regimente Preysing. I m Jahre 1739

wurde er Oberst im Huszaren-Regimente

Spl^ny und zeichnete sich als solcher

1741 in Schlesien wider die Preußen aus.

I m Juni 1742 zum General-Feldwacht-

Armee-corps des Prinzen K a r l von

Lothringen vor Prag und brachte mit

seinem Corps Huszaren den Franzosen,

die einen Ausfall unternahmen, eine

Stammtafel der Grasen Trips (Beruh, genannt Trips).

Zohann Franz.

1) Isabella von Dergh, genannt Trips.

2) M a r i a geborene Ooen von Cartils.

3) Philippine geborene Spie» von Vüllesheim.

Zohaun Heinrich,

ttaria Anna Gräfin Ingelheim^ genannt Echter von und zu Mespelbrun.

^ " Fran^ Adolph, 1796 Reichsgraf.

geb. 1732, -s 23. Juni 1799.

l) Maria Theresia Gräfin Welles zu Clisten l- 17N7.

?) Eleonore Kunigunde Freiin von Nathsamhausen.

3) Charlotte Freiin von Nalhsamhausen

geb. 1749. -^ 2tt. Mai 18U4.

Adolph ^3. 20»^

5 1??2.
 Maria Antonie Gräfin Auersperg.
 Clemens August
 gkd. 27. April 178!). 5 18.;...
 Friederike Panli
 geb. 13. Oct. 1789. 5 1. Qcl. 18^
 Eduard
 «ed. 14. April 1 8 1 1 .
 t 14.October1836.
 Kerlha Gräfin Wuadt.Wykradl
 geb. ?. Mai i»16. n. A. 1««9.
 Eleonore,
 vm. Chev. d'Aclon
 ^ 12. Jänner 1830.
 Cduard Ignaz
 aeb. 27. Dec. 1771, -j- 19. April j84
 Elisabeth Frciin von Femmcn
 geb. «. October 1??7.
 geb.
 Therese
 g Mä ^ .
 vm. 1) Freiherr v Seraing.
 2) r Büchner.
 Isabclle
 acb 29. November 1?94.
 verwitw, Seilback.
 Mar Joseph, k. k. Oberst.
 grb. 2. März 181?.
 Sidonic von Aottowitz Edle von Aorlschak
 geb. 3N. Juni 1823.
 Friederike
 geb. 12. August 182N.
 vm. Ernst von Paschwilj.
 Vlto Marimilian
 grb. I.October 1«21.
 Alberliue Freiin von der Vhoeur
 grb. 12. Iänncr j»31.
 Marimiliana Clemens Sidonie Victor Feoni
 geb. 31. August geb. 12. Sept. geb. 7. Der. grb.23.»Mai geb. 22. Nov.
 1848. 1«-ii. 183«. 1838. 1862. f.
 Elisabeth
 neb. 13. Juli
 1847.-s.
 Anna Clemen» Mar
 geb. 4. Oct. geb. 29. Juni 1850.
 1848. vm. Dietrich Graf Wolss-
 Mcllernich zu Vracht.
 Mechthilde
 geb. 24. Mai
 «833.
 Adolph Lothar
 geb 21. Nov.
 ^ 188ö <
 Fnilpold
 geb. 2. Jänner
 1838.
 Vtto
 geb. 2. Jänner
 1889.
 Derlha Marie
 geb. 16. J u l i
 18s,«.
 Anna Marie
 geb. 22. Februar

181i9.

M . Joscpha

grb. 2<;. August

1873.

Ern»stine Alberline

geb. 1. September

187».

Trips Mneulogie) -Zlft

^ i l r ' h e im (Andreas Graf), Feldmarschall!

Otto Ferdinand Graf oon Abensberg und ^

Traun 16?7-1748 (Wien 1877. Braumüller,

gr. «",) S. i^7. 2!i2. 2.13. 23«. 239. 24«. 241

und 2<><>. - - Derselbe. Feldmarschall Lud«

wig Andreas Graf uon Kdeuenbüller-Franken^

bürg. seiner großen Herrscherin „treuer Vasall

und Beschützer" l<>8:l-1744 (Wien j«78. z

Braumüller) 2. ?44. 2^><, 2^»4. 2'>N. 238,

2<'i. - N a n f f t (Mich). Genealogisch'histo« ^

rische Nachrichten aller Begebenheiten, welche

sich an den europäischen .Höfen zugetragen

bab>.-n (Leipzig 17::v u, f,. Heinsiuä. «<>.)

Bd. I l l , 2 . ^11; Bd. IV, 2, lW, 4<1.

benealogie der Vrafen Trips (Kergh, genannt

Trips). Ein altes belgisches (Brabant. Lüttich) !

Geschlecht, das ursprünglich Bergh hieß,

spater aber nach dem Rittersitze Trips sich

nannte, welcken W i l h e lm von Bergh zu

L imbrecht uno T i t t a r d , der um 1446 lebte,

durch seine Vermälung >uir Nlirgarelhe, Tochter >

dec> (^ a r s i l oon P a l l a n t zu W i l d e n b e r g , !

erbte, und zwar ist W i l h e l m ä Sobn Adam !

(Daem) oon Bergb der O'rstc. welcher den ^

neuen Namen führte. Die Geschlechtätafeln ^

der Z-auülie Bergt) reichen urkundlich bis in ^

den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts

zurück, obwodl Träger dieses Namens schon

früher oorkommen, wie: ein Gerard Bergh.

der im Iabre i l i « eine Foundation zu Waffen«

berg unterschrieb. Die ununterbrocheneStamm-

:eide. >uit Theodor oon Bergt) beginnend,

ist folgende: dessen Todn I t a i n e r (gest. 1'^tt);

Gemalin: U. N. oon Grerenliroich i - Theodor,

Burggraf zu Limourg; Gen.alin: ?t. U.

uon Freyponl,- - Adan» Theodorich, unter>

zeichnete I4l>l mit einem Na in er die Nnion

der Stände zwischen Ärabant und Limburg;

C^emalin: Johanna von binden-, - Wilhe'lt n

<l446)', Gemalin: Nargarellje Carfil von

j)l>ssan< zu lUildenberg, Erbin uou Trips; -

Adam (Daem) von B e r g l) , - genannt

T r i p s , unterschrieb 149« als iülich'scher Land«

stand das Grbbündniß zwischen Iülich. Cleve.

Berg, Maut und Navenstein-, Gemalin: Jasolia

von Heinüborgi - J o h a n n (gest. 157ö);

(Gemalin-. Murgürellje von Üe^ zu 5tutzlillgeu;

- Hieront)mus; Gemalin: Agnes von

yollscheid, Erbin zu Och; - J o h a n n (gest.

1029); Gemalin: Ettlaöellj t)c>eü von Carlils,

<>^rbin zu Niederlintern; - J o h a n n ; Ge«

malin: Nana Gdilm! von Vreil.- - Johann

Franz, mit ihm und seinen drei Gemalinen

bebt unsere Stammtafel an, dahec auf die»

selbe verwiesen wird Zu Oesterreich steht diese

Familie, als eine ursprünglich belgische, in nahe

Verziehung. besonders aber durch den tapferen
 Obersten A d o l p h , dessen in der obigen Lebensskizze
 ausführlicher getacht ist; und zur Stunde
 gehört der , zu Gral; in Iteienuark lebende
 Graf M a x i m i l i a n als unangestellter k. k.
 Oberst dem Verbände der kaiserlichen Armee,
 an. Der kurpfalzbayrische wirkliche Geheim»
 rath Franz Adolph, bergischer Oberstjägermeister
 und Generalbuschmspector, wurde oon
 .Kaiser Franz I I . mit Diplom äclo. 27. März
 1796 für sich und seine Nachkommen -? die
 heutigen Familienglieder stammen in direrter
 Linie von ihm ab - in den R e i c h s g r a f e n s t a n d
 erboben.

Wappen. Ouadrirt. j und 4: von Silber
 und Roth sechsmal quergestreift, dabei die drei
 silbernen Theile mit schwarzen Fäden schräg
 gegittert-, 2 und 3: in Silber drei blaue
 Pfahle und in der oberen rechten Ecke eine
 kleine ledig rothe Vierung. Auf dem Schilde
 ruhen drei gekrönte Turnierhelme. Der mittlere
 trägt ein links abfliegendes silbernes Panier
 mit einem gleich dem ersten Felde bezeichneten
 Schildchen belegt und mit einem über dem
 Panier gleichfalls links abfliegenden Bande
 mit der Inschrift: «In !^oo siFno vinoö.ä";
 aus der Krone des rechten Helmes wächst
 Hals und Kopf eines mit Hermelin tingirten
 Leoparden hervor; auf der, ^rone des linken
 Helmes erheben sich eine weiße und blaue
 Feder. Helmdecken. Die des mittleren
 Helmes sind roth mit Silber, jene des rechten
 roth mit Gold, des linken blau mit Silber
 belegt. Das Ganze bedecken Fürstenhut und
 Mantel. '

Trilllzi, Anton Edler von (k. k.
 Oberst, geb. in Wien am 12. September
 1826). Dem Waffendienste sich
 widmend, kam er im September 1838
 zur militärischen Ausbildung in die
 Wiener-'Neustädter Militärakademie', aus
 dieser am 7. Juli 1842 als Regiments»
 cadet zu Hoch- und Deutschmeister-Infanterie
 Nr. 4, wo er am 1. September
 1843 k. k. Cadet, im April 1848 Lieutenant
 m. G., am 1s>. August d. I . solcher
 h. O., am 155. Juni 1849 Oberlieutenant,
 am 1. Juni 183!) Hauptmann²
 Triulzi 211 Triui^i
 zweiter (51affe und am 4. Mai 1839
 solcher erster Classe, am 19. Juli 1866
 Major wurde. Nach einiger Zeit zum
 Oberstlieutenant befördert, rückte er am
 13. Mai 1877 zum Obersten und Reservecommandanten
 im Regimente auf. Für
 seine hervorragend tapferen Leistungen
 im Feldzuge 1866 gegen Preußen erhielt
 er am 3. October dieses Kriegsjahres die
 allerhöchste anerkennende Belobung. Es
 war in der Schlacht bei Königgrätz am
 3. Juli 1866. Das Regiment Hoch- und
 Deutschmeister trat Nachmittags in den
 Kampf ein, in welchem es sich mit großer
 Bravour benahm. Der Fahnenführer

Leopold Giratschek wurde schwer verwundet.
 Da nahm der in der Nähe befindliche
 Hauptmann und Regiments-
 commandant <1. interim T r i u l z i
 augenblicklich das Banner aus den
 Händen des sinkenden Fahnenführers
 und übergab es, da kein Feueergewehr
 entbehrt werden konnte, an den Zimmer-
 mann der 16. Compagnie, mit dem Auftrage,
 stets in seiner unmittelbaren Nähe
 zu bleiben. Das Regiment behielt seine
 Stellung bis zu dem Momente, als die
 gesammte Masse der k. preußischen Reiterei
 auf und dicht an der Hauptstraße
 attackirte) theilweise sich auch schon im
 Rücken des Regiments befand, alle neben-
 liegenden Positionen in den Händen des
 Gegners waren und der Rückzug im Fort-
 währenden Contact mit dem Feinde über
 den einzig vorhandenen Gölbeübergang
 ausgeführt werden mußte; aber die
 Fahne wurde glücklich bis König-
 grätz gebracht. Es war dies die näm-
 liche Fahne, welche im Gefechte bei
 Nachod, beim Sturme auf Waclawice,
 am 27. Juni 1866 durchschossen ward,
 und von welcher das erste Armeebulletin
 des Kronprinzen Friedrich W i l h e l m
 von Preußen über das Gefecht bei Nachod
 ! <lo. Reinerz am 27. J u l i 1866 wortlich
 i meldete: „Die Fahne des 3. Bataillons
 ^ Deutschmeister fiel dabei in unsere
 ^ Hände“. Nun aber ist gar keine Fahne
 > des Regiments Hock- und Deutschmeister,
 ^ sondern nur das Fahnenfutteral von den
 ! Preußen erobert worden, wie dies ein
 ! vom Regimentscommando bald nach
 ! jenem ersten preußischen Armeebulletin
 ! veröffentlichter Bericht evident nachweist.
 ^ Ob von dieser Eroberung des Fahnen-
 ! futterals in der preußischen Kriegs-
 ! geschichte berichtend Act genommen
 ! worden, weiß Herausgeber dieses Lexikons
 ! nicht. — Ein Ferdinand T r i u l z i lebte
 ! zu Lodi in Italien am 2 j . Jänner
 ! 1836), vielleicht ein jüngerer Bruder des
 ^ Vorigen, trat am 19. September 1847
 in die Wiener-Neustädter Militärakademie.
 wurde am 13. Juni 1854 als
 Regimentscadet zu Airoldi« Infanterie
 Nr. 23 ausgemustert und am 21. Juni
 1856 zum Lieutenant minderer Gebühr
 befördert. Im April 1859 zum Lieutenant
 höherer Gebühr avancirt, kam er
 am 1. Februar 1860 in gleicher Eigenschaft
 zum 72. Infanterie«Regimente, in
 welchem er am 6. Jänner 1863 zum
 Oberlieutenant aufstieg. Als solcher
 machte er den Feldzug 1866 gegen
 Preußen mit und fand den ehrenvollen
 Tod für das Vaterland in der Schlacht
 bei Königgrätz am 3. Juli 1866. —
 Ein Graf T r i u l z i endlich diente im
 vorigen Jahrhundert im 44. Infanterie«

Regimente, heute Erzherzog Albrecht, und wurde in Anerkennung seiner hervorj ragenden Tapferkeit im Jahre 1799 mit ! der Nachricht von dem Siege bei Magnano am 5. April, wo das Regiment mit besonderer Bravour gefochten, und mit den eroberten Fahnen nach Wien geschickt. F r e m d e n - B l a t t . Von Gust. Heine (Wien, 4".) 4866, Nr 344. — Der Kamerad² Trivellato 212 Uic») Antonio Tolomco Gallio (österreichischetz Soldatenblatt. Wien. ^ .) ^ß(^ Nr. <:tö: „Die Fahne dos dritten Bataillons dt's Hoch» und Deutschmeister«Infantel.ie'Reginn'nttz". — T h ü r h e i m (Andreas Graf). (Hcdenfblätter aus der Kriegsgeschichte der f. k. österreichischen Armee (Wien und Teschn 188<>. .«. Prodaöka. gr. 8".) Bd. I , S. 2W. Jahr <7!>9; >3.. 4l>2, Infanterie - Regiment Nr. 4. Triulzi, siehe auch Trivulzio sauf der zweiten Spaltes.

Trivettato, Joseph (Poet, geb. im Venetia Nischen nm 1791), gest. zu Padua am 9. März 1860). I m bischöflichen Seminar zu Padua erhielt er seine priesterliche Ausbildung, und in demselben Institute, in welchem er auferzogen worden, lag er durch eine lange Reihe von Jahren dem Lehramte ob, sich in seiner freien Zeit mit italienischen, lateinischen und griechischen Studien beschäftigend, in welchen er unter den Paduaner ^iteratoren bald als eine Autorität galt. I m bischöflichen Seminar selbst ward er als einer der besten Lehrer angesehen. (5s ist bekannt, daß das Gymnasium Patavinum zwei Jahrhunderte lang im Nufe einer Pflanzstätte des Klassicismus stand. Gibt uns doch I . Bapt. F e r r a r i in seinem trefflichen Werke: v i n i " eine reiche Liste jener Männer, welche in dieser Anstalt als Lehrer und Philologen glänzten. Auch Joseph T r i - v e l l a t o gehörte jener nunmehr ans«gestorbenen Schule an, welche die Ueber«lieferungen des ehemals berühmten Gymnasiums fortsetzend, als das höchste und einzige Ziel aller Philologie die Errei«chung einer klaren und geistreichen Form hinstellt. Nun, es gibt starke Gegner dieser Richtung, welche auf die volle Beseitigung derselben, als eines Hindernisses zur Erfassung des eigentlichen Wesens der Philologie, hinarbeiten. Es ist möglich, daß diese Gegner die Sache beffer verstehen, was sie aber bisher geleistet, hat die Leistungen der virorum. NW-3trium 86lli'in<l.rii k<itö.viill weder über» stügelt, noch verdunkelt. Abbate T r i v e l - . l a t o war Mitglied der Paduanischen, dann der Römisch Tiberwischen und mehrerer anderer gelehrten Akademien seines italienischen Vaterlandes. Er übersetzte italienische Gedichte, vorzugsweise jene kurzen zärtelnden, nach ihrem Urheber

Anakreon genannten Xn<5o>-Qontiok<^
welche aus vierzeiligen Strophen von
siebensylbigen Versen bestehen, in die
lateinische Sprache. Iacopo V i t t o r e l l i ,
ein gebürtiger Bassanese (1749–1833)
war, wie seine O^n^onetto, ^n^arsoli.-
u. s. w. bezeugen, Meister in dieser Gattung.
T r i v e l l a t o aber übertrug V i t t o >
r e l l i ' s italienische ^ii<roi-(is>nNelle ganz
ins Lateinische und hat damit eine Arbeit
geliefert, die dem Original ebenbürtig zur
Seite steht.
Trivllzio, Antonio Tolomeo Gallio
Fürst sk. k. General der (Kavallerie und
R i t t e r des goldenen Vließes, geb. in
M a i l a n d 22. Mai 1762, gest. am
29. December 1767). Der Sproß einer der
angesehensten und in der Geschichte denkwürdigsten
lombardischen Familien siehe
S. 246 die Quellens (5r ist ein Sohn des
Fürsten A n t o n C a j e t a n G a l l i o T r i -
v u l z i o aus dessen Ehe mit Lucrezia
B o r r o m e o , welche nach dem frühen
Tode ihres Gemals die Vormundschaft
des Knaben übernahm und denselben in
jungen Jahren nach Toscana brachte, um
ihn dort in den schönen Wissenschaften
^ und ernstesten Disciplinen unterrichten zu
^ lassen. Aber die Fortschritte waren bei
^ der damals unzulänglichen Unterrichts-
! methode nicht allzu große, so daß der
Trivuhio, Antonio Tolomeo Gallio 2 t I Trivu^io, Antonio Tolomco Gallw
junge Fürst, damit selbst nicht zufrieden-! man den Palast, den er bewohnte,
nach
gestellt, sich aus eigenem Eifer auf das! seinem Tode in ein Armenhospiz vei>
Studium der Philosophie und Geschichte ^ wandle, welches nach ihm seinen Namen
verlegte. I m Alter von siebzehn Jahren! zu führen habe. Vorher aber sickerte er
begab er sich an den kaiserlichen Hof von ^ seiner letztwilligen Verfügung die
Bewil-
Wien, wo er bei K a r l V I . und M a r i a s ligung der Kaiserin M a r i a
Theresia
Theresia die huldvollste Aufnahme und stellte sie zur bleibenden Sicherung
fand, in kurzer Zeit zum Kämmerer, unter den Schutz des Kaisers von Oesterdenn
zum Staatsrath, zum General der! reich. Als der Fürst im Alter von
Kavallerie und zum Gouverneur von ' 7t Jahren das Zeitliche segnete, wurde
^odi ernannt wurde. I m Jahre 1732 ^ seine Leiche feierlich in der
Capucinerkirche
hing ihm Kaiser K a r l V I . in eigener i an der Porta orientale in Mailand
bei-
Person die Insignien des goldenen Vließes gesetzt. Dort ruhte sie nahezu
fünfthalb
um, verlieh ihm den Titel eines Gran- Jahrzehnte. 2a wurde im Jahre !810
den von Spanien und eines deutschen 5 das Capucinerkloster aufgehoben; nun
Neichsfürsten mit dem Rechte. Münzen zu > erschienen die Armen des T r i v u l z
i o ' «
prägen. So glücklich auch nach Vor-i schen Hospizes und baten, daß man
stehendem die Tage des Fürsten verliefen,! ihnen die sterblichen Ueberreste
ihres
er wurde doch von schwerem Ungemach z Wohlthäters überlasse, und indem man
heimgesucht. Seine Gattin M a r i a Re>! ihrer Bitte willfahrte, nahmen sie
dientata
geborene Grasin Harrach, mit! selben am 21. März 1812 in Empfang
welcher er sich im Jänner <737 vermalt ^ und übertrugen sie in festlicher Weise

in
 hatte, gebar ihm einen Sohn, welcher! die Hauscapelle des Hospizes. Und eine
 bald nach der Geburt starb. Als der! Inschrift an der linken Altarseite der
 Fürst nach einiger Zeit auch seine Ge»! Capelle bezeichnet die Stätte, wo die
 malin durch den Tod verlor, zog er sich! Gebeine des Wohlthaters ruhen. Als im
 ganz aus der Gesellschaft zurück und^ Jahre 1837 Seine Majestät der Kaiser
 lebte in völliger Zurückgezogenheit, mit! Franz Joseph mit seiner Gemalin
 seinen Studien und mit Wohlthun be-! der Kaiserin Elisabeth während seines
 schäftigt, seinen Umgang auf wenig Aus»! Besuches der lombardischen Hauptstadt
 erwählte beschränkend. Auch unterhielt er i unter Anderem auch im Hospiz
 Trivulzio
 mit mehreren Gelehrten seines Vater» ^ erschien, gewährte dasselbe 430
 Mitlandes,
 so mit Abbate G a l i a n i in', gliedern beiderlei Geschlechte völlige
 Neapel, mit Ab. N i c o l i n i in Florenz,! Verpflegung und Unterkunft,
 mit Professor Ab. F a c c i o l a t i in ! ^ ^ ^ ^ ^ l i w in Mailand. Am 1 .
 April
 Padua, mit Dr. Andrea Pasta in! j77t fand die feierliche Eröffnung der Armen»
 Genua und dem Mechaniker I n t e r i - anstatt Trivulzio in Mailand zunächst für

... ?... , ..> . , ^ s >^ . - ^ l<K) Insassen beiderlei Geschlechte statt. Die
 brieflichen Verkehr. Zualeich war er ein - I. ... ^« . ^ , . . , .
 ' ^ " / <^» v / , Kauerm M a r i a T b erel ia nahm mit großem
 großer Wohlthäter der Armen, und wie ! Wohlgefallen davon Notiz und sprach das.
 er stets Vielen Gutes gethan und H i l f t ! selbe in emem Decret vom 14. März
 d. I .
 erwiesen hatte, bedachte er auch in seinem ! an den Fürsten Kaunitz aus, ihm
 zugleich
 «^... , ^ . . c <^ ^> ' die in lateinischer Sprache abgefaßte Auf>
 letzten Willen noch die Armut auf das , , ^ , ^ . ^ ^ ^ . ^ ^ ^ ^ ,
 reichlichste. I n jeinem Testamente vom eingange des .Hospizes angebracht werden

AA. August 1766-ordnete er an, daß j sollte. Diese und alle anderen Inschriften
 lind?
 Trivuhio, Johann Jacob 214 Johann Jacob
 in den unren angeführten ^Onni Lroi-äci"
 ihrem vollen Wortlaute nach mitgetheilt. All«
 mäßig gewann die Anstalt immer mehr an
 Ausdehnung. Als Kaiser Joseph mittels
 Decretes vom «. Mai i?85 die Verewigung
 aller WoklthätigkeitSanstalten Mailands in
 Eine anordnete, wurde dem Hospiz Trivul»
 zio daö Hospital an der Porta Vercellina
 mit den dazugehörigen Fonden und nach Verkauf
 deb Klosters der dafür gelöste Betrag
 einverleibt. To hatte sich denn das Hospiz
 so erweitert, dai rö schon im Jahre 1?92
 480 alten Armen beiderlei Geschlechts Unterhalt
 und Pflege gewahren konnte. P»n den
 vornehmlichsten Wohlthätern der Anstalt be»
 finden sich im großen Saale derselben die Bildnisse
 in Lebensgröße.
 ^IdSrFQ I l i v n l s i o ^udlicati ^»or cura
 etis !6 Loru)l9.cLln. I I . 1^«. ^.^ . l>ancese
 «' OiuSex^t: I. y I'llu^u^ta sua, <.on-
 ^ne5rc> Ltadilimtii^o 6i V^uoticenx.'r ()NI.ino
 liio7^ .^.. ^au^d'.ni, ^"., S. 16. mit drei
 Abbildungen und einer statistischen Tafel).
 Porträt. IlmcrcsclN'ifl: Vi-iiil'ipc Antonio
 t^.'nlllrni, ^". in ganzer Figur alö Ritter des
 goldenen Vließeo. Litb.).
 Trivulzio, Johann Jacob (5onte
 (Knnstmäcen, geb. zu M a i l a n d
 22. Juli 1774, gest. ebenda 29. Mär;

1.827). Ein Sproß derselben Familie, deren in den Quellen S. 216 nähere Erwähnung geschieht. Sein Vater war der Marchese Georg T r i v u l z i o , die Mutter Christine geborene Gräfin Cicogna aus einem der edelsten Geschlechter Venedigs. Frühzeitig bekundete der Sohn große Neigung für die Literatur und Pflege der Wissenschaften, für welche übrigens auch im Elternhause die Pforten offen gehalten wurden. Ein französischer Erjesuit, Abbö P o r t a l , leitete die Erziehung des ungemein geistbegabten Knaben, der mit besonderem Eifer neben der italienischen Sprache auch die, lateinische und französische betrieb und so seinen Geschmack bildete und veredelte. Bald zog ihn die Dichtung seines Vaterlandes, die so reich an den herrlichsten Blüten war, vor allen anderen an. Aelter geworden, schloß er sich an P a r i n i M . X X I , S. 299^j, einen der feinfühligsten Geister Italiens an, und der Dominicanermönch Carlo R o v e l l i , der 1819 als Bischof von Como starb, erschloß ihm die Reize und Herrlichkeiten der griechischen Sprache und Dichtung. So vom Geiste der alten Classiker wie der großen Poeten seines Vaterlandes genährt, unternahm er 1807 eine Reise nach Nom, von welcher er mächtige Eindrücke heimbrachte. I m Jahre 1810 wurde er Kämmerer des Königreiches Italien; 1814 besuchte er Hol» land, 1823 Toscana und noch einmal Rom, wo ihn Papst Leo X I I . (della Genga) huldvollst empfing, dann in verschiedenen Jahren Venedig, Tirol. Doch alle diese Reisen unternahm er nicht etwa blos, um diese Länder kennen zu lernen, sondern vornehmlich um für seine reichen Kunstsammlungen und seine Bi» bliothek neue Schätze zu gewinnen, was ihm auch in ganz besonderer Weise gelang und ihn in den Stand setzte, durch die in liberalster Weise gestattete öffentliche Beni'chung seiner Schätze der Wissenschaft und Kunst die wichtigsten Diensbe zu leisten. Bald galt die Bibliothek des Conte T r i v u l z i o für eine der reichsten und kostbarsten, durch die Menge seltener Handschriften, der besten Ausgaben ita» lienischer Autoren, der nahezu vollständigen Suiten der Ausgaben des fünf» zehnten Jahrhunderts, der ^ I l l i n i , O - ini?l,<5s" u. s. w., und auch sein Museum barg Schätze, welche in die Rubrik der Unica zählten. Auf des Grafen Einladung kam der berühmte Historiker und Forscher Carlo Rosmini M . X X V I I / Eriyul.no, Johann S. 33^ nach Mailand, und in dessen Biographie wird scdon berichtet, wie ihm T r i v u l z i o in liberalster Weise die Schätze seiner Bibliothek zur Verfügung

gestellt und die Herausgabe der Werke
 von V i t t o r i n o d a F e l t r e , Gua«
 r i n o und des F i l e l f o d a T o l e n t i n o ,
 vornehmlich aber das Zustandekommen
 des Geschichtswerkes über des Grafen
 Ahnherrn, den berühmten Gian Ja»
 copo T r i v u l z i o , ermöglicht habe.
 Wir sind außer Stande, Alles hier anzugeben,
 was die Gelehrten Italiens in
 Folge der Benützung der Bibliothek T r i -
 v u l z i o ' s veröffentlichten, einige Andeutungen
 aber mögen genügen, um den
 Reichthum derselben darzuthun und um
 den Geist des Besitzers zu würdigen, der
 nicht auf seinen Büchern saß wie die
 modernen Bibliothekare und Custoden
 öffentlicher Büchersammlungen, die es
 gleich dem Hunde thun, der auf dem
 Heu sitzt und es selbst nicht frißt, aber es
 auch keinem anderen gönnt. Peter Mazzuchelli
 sBd. X V I I , S. 218, Nr. 3),
 dem (5onte T r i v u l z i o die Oberaufsicht
 über seine sämtlichen Sammlungen
 anvertraut hatte, gab auf Grund der
 daselbst befindlichen Handschriften das
 Gedicht des Cresconio Corippo über
 den Krieg gegen die Mauren unter dem
 Titel: ^^oliÄnnläo.^ 8?u <
 diciy Udri V I I ^ ferner die ^
 ! welch letzteres Werk auf Grundlage einer
 ! Sammlung sämtlicher Ausgaben desselben,
 welche T r i v u l z i o in seiner
 l Bibliothek besaß, und durch sorgfältige
 Vergleichung aller in den Bibliotheken
 von Florenz. Rom und Venedig befind»
 lichen (5odice5 ermöglicht wurde. Aber
 nicht blos nach dieser wiffenschaftlicken
 Seite hin erscheint T r i v u l z i o als Förderer;
 als Besitzer eines Museums, das
 reiche und seltene Nunstschäke enthielt,
 war er auch nach dieser Richtung thätig,
 und Kunstkenner und Kunstfreunde wendeten
 sich an ihn mit Anfragen und
 Schreiben, in welchen sie gegen ihn ihre
 Ansichten über neuaufgefundene .^unst'
 werke aussprachen. So z. B. enthält das
 und die .,I^Stter6 ineclittz di.^niii
 ^^ro^ heraus; Ciampi edirte und er»
 läuterte die ^Kiino äi Oiix'» äi ?i8toi<T",
 V i v i a n i den ^D3.lite K^rtoliniüno^,
 Michael Vannucci die ^^i-6
 i, Maurizio Moschini die
 ", Vincenz Monti seinen berühm»
 ten >8il.F^io ä?l Oonvito <)i D^nt^",
 , vol. V I , p. N3-^24, den Brief
 des PierAlessandro P a r a v i a ^Bd. X X I ,
 S. 289^j aus Zara über ein dem Por°
 denone zugeschriebenes Gemälde. Die
 Bemühung des Grafen um die Herstel'
 lung correcter tadelloser Ausgaben wich«
 ^ tiger Werke der Literatur seines Vatei>
 ! landes, sein Eifer für die Kunst blieb von
 ! Seite der gelehrten Welt nicht uner-
 ! widert; mit Wanzoni zugleich ernannte

! ihn die Crusca zum correspondirenden
i Mitglieder, das Ateneo von Venedig, die
! römische Akademie der Alterthumskunde,
^ die päpstliche von San Luca und ^ viele
! gelehrte Gesellschaften Italiens sandten
! ihm ihre Diplome, beider wurde Tri«
zvulzio frühzeitig das Opfer eines Lei»
! dens, das ihn schon seit Jahren von Zeit
! zu Zeit" besiel und, obwohl immer wieder
j beschwichtigt, doch nie ganz geheilt werden
! konnte. I m Alter von 33 Jahren wurde
er Italien, wurde er feiner Familie entrissen.
Er war mit Beatrice Gräfin
! S e r b e l l o n i vermalt, welche ihm außer
, einem Sohne Georg vier Töchter schenkte,
! sämtlich noch bei Lebzeiten ihrer Eltern?
Trivul)ia (Familie^ 216 Trivuhw^ Johann Firnuis
vermalt und in herrlichen Festgedichten
«pur Ie i,o7^6i Vincenzo Monti's gefeiert.
Sein literarischer Verkehr war ein
sehr ausbreiteter, und außer den Männern,
die schon in vorstehender Lebensskizze
erwähnt sind, nennt uns sein Briefwechsel
die Namen eines Francesco F o n»
tana M . IV, S. 282^>, Giuseppe
Bossi M . I I , S. 87^, Antonio Cesari
M . I I , S. 823^, Giov. Balt. Brocchi
M . I I , S. 148^, Carlo Ottav. Castiglioni
M . I l , S. 309^, Michael
Colombo M . I I , S. 433^>, Kicognara
Md. I I , S. 369^, Felice B e ll
o t t i >M. I, S. 247^, Ippolito Pindelnonte,
P e r t i c a r i , Mustoxidi,
Pompeo Litta M . XV, S. 280^,
Angelo Mai und vieler Anderer, darunter
auch mancke von Gelehrten fremder
Nationen. Seine Gemalin begann die
Zusammenstellung seiner Familienbriefe
und anderer Schriftstücke, mit der Absicht,
sie herauszugeben und so dein Gatten,
Gelehrten und Menschen ein seiner wür^
oiges Denkmal zu setzen, aber ihr Tod
vereitelte die Durchführung dieses loblichen
Vorhabens. Ob vielleicht der Sohn
in richtiger Pietät die Absicht der Mutter
erfüllte, ist dem Herausgeber dieses Lerikons
nicht bekannt.
«".)
voluine I I , p. 47<»-478 cli
Die Familie Triuuluo. Die T r i u u l ^ i o sind
eilieö der ältesten und edelsten lombardischen
Geschlechter. Urkundlich erscheint die Familie
bereits im zwölften Jahrhundert, seit welchem
sie viel in der Geschichte Qberitaliens genannt
wird. Mebrere Sprossen stehen in mannigfachen
Beziehungen zum Kaiserstaate und dessen
Regenten, deren Huld und ^nade sie auch
viele Ehren und einen nicht unwesentlichen
Tdeil ihrer Macht und Größe zu oetdankrn
haben. Das Geschlecht breitete sich bald aug
und tbeilte sich um die Mitte des fünfzehnten
Jahrhunderts mit A n t o n i o l o T r i v u l z i o 'S
Söhnen Grasmus, J o h a n n und Ambros
in drei Linien, deren jede geschichtlich denk»

würdige Feldherren. Staatsmänner und Kirchenfürsten zählt, von denen nur jener hier näher gedacht wird. die einigermaßen zu Oesterreich und seinem Kaiserbause in Beziehung stehen. So versah: 1. K a r l T r i u u l z i o , ein Sproß der durch Ambros gestifteten Linie, bei Kaiser N u d o l p h I I . die Stelle eines Mundschenken und wurde von demselben M n Grafen des heiligen römischen Reiches erhoben, — 2. P h i l i p p , ein Sohn I o h a n n 6, Rathsherrn in Mailand (gest. 1306) und der Angela M a r t i n e n g o . und ein Enkel des Stifters der Iobann'schen Linie, saß zuletzt auf dem Erzbischofstuhle von Ragusa. Er war ein Bruder der berühmten Damigella Triulzio, einer der gelehrtesten italienischen Frauen des sechzehnten Jahrhunderts, die in der Philosophie wohlbewandert, in griechischer und lateinischer Sprache schrieb und ebenso durch ihre seltene Beredsamkeit wie durch ihr herrliches Gedächtniß glänzte, da sie einmal gehörte arößere Vorträge Wort für Wort zu wiederholen im Stande war. Sie gab Beweise ihrer Gelehrsamkeit vor hohen Kirchenfürsten und selbst vor den Päpsten. Schulteetudend, „at, it> DruäiN'i'nin", sowie in seiner „I>it, iort3.ria äo lo<!mini5 primn. a«lütö uru,» Johann Frauen lob in seiner Schrift „Job«würdige Gesellschaft gelehrter Weiber". S. 12, M. (>' r n st in seinen „Gemüths-Ergötlichkeiten", (^ollog. 2<>. S. 474. und ssverh. Guern. Hap<pel in seinem „Studenten-Roman", l i ! , . I , »'. 24. i>. 2<<>, widmrn dieser gelehrten Dame ausführlichere Artikel. — : l , J o h a n n Franz, ein Sohn des I o b a n n N i k o l a u s aus dessen Ehe mit P a u l a Gonzaga, stand anfangs in französischen Kriegsdiensten unter König ^-ra nz I., trat aber später in jene Oesterreichs über, in welchen er zuletzt die Stelle eines kaiserlichen Obersten bekleidete und 1573 zu Mantua starb. — 4. J o h a n n F i r m u s , älterer Sohn des Georg Triulzio Grafen von M e l z o aus dessen Ehe mit einer Vase K a t h a r i n a T r i v u l z i o , trat gleichfalls aus französischen Diensten in jene des Kaisers über, in welchen er General, und zuletzt Rachsherr von Mailand wurde, † Trivulna, Johann Jacob Theodor Crivulzis, Johann I in welcher Eigenschaft er lo^t', üaro. — ' li. Elaudius T r i u u l z i o . ein Sohn o>,'ö l (^usebius T r i o u l z i o Grafen zu Melzo. ^ Graf von St. F l o r i a n , Baron von Rastel- ! nuovo uno Gouverneur von Calatrua, ! stand bei Kaiser M a r i m i l i a n I I . in diplomatischen Diensten, in dessen Auftrage er in wichtigen Missionen an dem Hof des Papstes und anderer italienischer Fürsten ging. Zuletzt, diente er unter Kaiser R u d o l p h I I . als Oberstallmeister. Er wurde am 2i>. September j i^i?7 in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. Mit seinem Tode 1590 erlosch seine Linie. Seine Tochter M a r g a r e t h e ! vermalte Lasso di Ca stilla erbte von ihm die Herrschaft Mauer unweit Schönbrunn. die ^

sie un Jahre 1<;<)9 an das Iesuitencollegium ^
in Wien verkaufte. — 6. Georg T r i v u l z i o. ^
ein Sohn des H i e r o n l) m us aus dessen C'he
mit A n t o n i a B a l b i a n a , diente untcr
P h i l i p p I I . König von Spanien als Oberst
in Ungarn. Ohne Erben starb er 1^88. —
7. Sein Bruder J o h a n n Jacob diente unter
P h i l i p p I I . König von Spanien als Oberst ^
und starb 1577. — 8. Aus seiner Ehe mit!
O c t a o i a M a r l i a n a hinterließ der Vor« j
genannte einen Sohn K a r l Gmanuel Theodor,
welcher dem Könige P h i l i p p I I I . in
Flandern als Oberst und Generalcommissär
der Kavallerie ansehnliche Dienste leistete, in
denen er 1<;<5 das Leben verlor. — 9. J o -
hann Jacob Theodor sgeu. 1597. gest. zu >
Mailand :j. August i«:;<»). ein Sotm des vor- !
genannten ,^ a r l Einanuel Tdeodor aus ^
dessen Edc mit K a t h a r i n a Gonzaga, ^
diente dem .Könige P h i l i p p I I I . von Spa- ^
nien, ging dann im Rainen oeü Kaisers F e r ^ >
d i n a n d I I . als Abgesandter an verschiedene!
italienische Höfe. um sie zur Unterstützung des '
Krieges in Ungarn zu bestimmen. Kaiser Ze r° !
d i n a n d I I . verlieh ihm auch js»22 dos ^
Fürstenthum Misocco, und P h i l i p p I I I . i
von Spanien machte ihn zum spanischen
Granden. Als T r i v u l z i o seine Gattin I o«
danna, älteste Tochter des Hercules Gri«
m a l d i Fürsten von Monaco, 1620 durch
den Tod verlor, trat er zum geistlichen Stande
über und wurde 4629 von Papst Urban V I I I .
zum (Hardinaldiakon ernannt. Nichtsdestoweniger
blieb er dem Waffendienste treu. übernahm
vom Könige von Spanien den Ober«
befehl über alle im Herzogthume Mailand
befindlichen Truppen, mit denen er 1«36 den
französisch gesinnten Herzog von Parma zur!
Unterwerfung zwang; wuroe dann Vicekönig!
in Sardinien, nxner m Ara^oiuen. Während
drr Unruben in 2'c11',en j»)47^'1<>li» befand
er sich ^ur Besänftigung dcr Gemüther dort,
endlich übernahm ?r in^»i i>le Stellvertretung
des neuernannten Generalgouocrneurs von
Ma land Grafen Hu ensa l da gna bis zu
dessen ^lnkurf'. B^ld danach beschloß er
5!> ^>adre alt. sein r^t'mreickes ^eben. —
1<>. Des Vorigen Sot>t: Hercules Theodor
lgeb. 1»;2<>» war ^>ouv«neur von ?odi. General
über alle iin .vt'rzo^tl'ume Mailand be<
findlichen ausländischen Truppen, Grand von
Spanien, Mtrcr r>cmi goldenen Vliese, stard
aber t<'>tt4 alü 3iaaiügefängl'ner auf 2'iu
Schlosse ;u ^odi iln Alier von erst 44 Jahren.
— j i . Auch der aus der ssde des Leytgenann
ten mit Ursine Sforza entsvrossen? 2ol>n
A n t o n Theodor war General sämnliä'cr
ausländischen im Mailändischen deftn dl^cken
Truppen, Grand von Spanien. Ritter des
goldenen Vlieses und starb ;u Mailano in
der Blüte seiner Iadre am 26. Juli j<:7».
Da seine Ehe mit Nana Dosepha Theresia von
Guevara kinderlos blieb, so setzte er semen
Neffen, den Sotm der Schwester seines Vaters,

C a j e t a n G a l l i o , zum Erden aller seiner
 Allodialgüter ein, mit der Bedingung, daß
 derselbe Namen und Wapen der Familie
 fñdre. dader sich d i e O a l l i o fortan G a l l i o °
 T r i u u l z i o schreiben, wogegen zwar die
 Gatten der Schwestern A n t o n Theodors
 Einsprache erKoben, indem sie das Testament
 anfochten, jedoch otme Erfolg, da der Senat
 von Mailand die Giltigkeic desselben aner>
 kannte. – 12. Christina T r i v u l z i o >B el
 g i o jo so. Ueber diese Dame l^alien wir schon
 ini ersten Bande dieses Wcr'eü S. 2:»7 berichtet.
 Wir können hier nur oas daselbst Än>
 geführte ergänzen durck Än^ade il^reä Gedurcs'
 und Sierbedatums. 2ie wurde zu Mailand
 am 28. ').^ai i8<>8 geboren und starb ebenda
 im Juli 1871 im Aller von <',^l Iadren. 1860
 war sie nach einem ziemlich bewegten, den
 Interessen ihres Vaterlandes gewidmeten Leben
 in ihre Heimat zurückgekehrt, wo sie gebroche«
 nen Leibeü, aber bellten Geistes endete. Auf
 dem Grabe eines ihrer glorreichen Ahnen liest
 man die Inschrift: „Hui nun«iu2in «luisvit,
 In« hui^cil-l. Diese Inschrift paßt auch auf
 ihr Grab. Ihr unschönes Port'ät brachte
 seinerzeit die Leipziger „Illustrierte Zeitung",
 im X I . Vande, S. 148. – 1^, Johann
 Jacob (Gianjacopo) Conte T r i u u l
 z i o , siehe die besondere Biographie S. 214.
 ^Hüdner. Genealogische Taoellen,, I V . Tdeil,†
 Crnkl1, Franz 218 ^ Franz
 Tab.
 ItaNH6 liH1UN, I). 81–98.
 :jcdtz, militari, eoeeLiasticde, soientiKcde,
 len^rai-ie ed 21-tiLriedv (^lilano 1859, ?i>Änc
 Oclonibo, ^i-. 8".) x. « und 36, tllv. V,
 Xr. j und 2; rav. V I I I , » . 2. – ^ovani
 ai-ti 2il Italia. (>lilano 1835, Vori-oui O Lcoiti,
 Tnnal, Zdenko Rudolph (Kupfer,
 siecher, lebte im achtzehnten Iahrhunderr).
 Offenbar Böhme von Geburt,
 worauf der Familienname T r m a l und
 der'Taufname Zdenko hindeuten. Er
 war Zögling des Iesuitenconvicts bei
 St. Bartholomäus in Prag. Er hat einen
 „h. Johann der Käufer" in Kupfer gestochen
 und das Blatt dem I>. Regens Johann
 (5 zernowsky 8. ^ . zu dessen Namensfeste
 verehrt, denn dasselbe trägt die
 Unterschrift: .,XiN^Ii
 l'liil,^ ^i-niil.1 ooilv.". in 12^ . Die
 Strahower Bibliothek besitzt ein Exemplar
 dieses Stiches.
 Dlacidacz (Gottfried Johann). Allgemeines
 historisches .Nünstler-Lerikon für Böhmen und
 zum Tdeile auch für Mähren und Schlesien
 (Prag 1815. Haase, 4".) Bd. I I I , Tp. 273.
 Trnka, Anton, siehe: Trnka, Wenzel
 Joseph j^in den Quellen, S. 223, Nr. ^ .
 Trnka, Ferdinand, siehe: Trnka,
 Wenzel Joseph j^in den Quellen, S . 22:>,
 Nr. 2^>.
 Trnka, Franz Ritter v. sk, k. Oberst,
 geb. zu Horaschdiowiz in Böhmen

am 1. October 1794, gest. zu Ybbs an der Donau am 13. März 1839). Ein Sohn bürgerlicher Eltern, bereitete er sich für die wissenschaftliche Laufbahn vor, besuchte das Gymnasium zu Pilsen und beendete in Wien die philosophischen Studien. Da rief das Jahr 1843 den Neunzehnjährigen wie so viele Andere zu den Waffen, und er trat bei der Artillerie ein. In sieben Jahren, bei dieser Waffe in damaliger Zeit eine Seltenheit, erlangte er den Officiersgrad und kam als Unterlieutenant in die Bundesfestung Mainz, wo er bald darauf für ein Lehr»amt in der Cadetenschule des 49. Infanterie-Regiments Freiherr von Landmann genau bestimmt wurde. Kurz nach der Juli-Revolution 1848 erhielt er vom Gouvernement von Mainz die Mission, nach Metz und Straßburg zu reisen und sich daselbst über die Stimmung der Bevölkerung, den Zustand der Festungen, ihrer Truppen, namentlich der Artillerie, genau zu unterrichten und darüber Rapport zu erstatten. Nach neunzehnjähriger Dienstzeit in den unteren Officierschergen stieg er endlich am 9. December 1848 zum Major auf. Als solcher zur Armee in Italien commandirt, leistete er daselbst treffliche Dienste bei der von ihm ausgeführten Erbauung der Batterien zu Malghera und bei der von ihm geleiteten Beschießung des Forts. Nicht minder verdienstlich wirkte er bei der Belagerung Venedigs, wo seine zweckmäßigen Dispositionen wesentlich die rasche Uebergabe der Lagunenstadt herbeiführten. Für sein ausgezeichnetes Verhalten bei diesen Belagerungen wurde er im Jahre 1850 mit dem Orden der eisernen Krone belohnt und den Statuten des Ordens gemäß in den erblandischen Ritterstand erhoben. Nun folgeweise nach Bregenz, Gratz, Pilsen, Prag, Krakau und Lemberg commandirt, rückte er am 1. Februar 1852 zum Oberstlieutenant, am 1. Juli 1854 zum Obersten im Artilleriestabe und zum Adlatus des Feldartilleriedirectors der vierten Armee und am 4. September 1853 zum Commandanten des 2. Feldartillerie-Regiments Erzherzog Ludwig auf. Am 19. März 1857 wurde er Landesartilleriedirector für den Bereich des Landes-Generalcommandos zu Temesvár. Ein Fieber, das er sich schon in den Sümpfen Venedigs geholt und von dem er erst nach längerer Krankheit genesen, befiel ihn im ungesunden Klima Temesvárs von Neuem und zuletzt so heftig, daß er um seine Versetzung in den Ruhestand bitten mußte, die auch am 1. März 1858 erfolgte. Bei seinem Leiden und der damit verbundenen Unthätigkeit verfiel

er bald darauf in Trübsinn und erlag
 einer Gehirnlähmung im Alter von
 <23 Jahren. Trnka hatte sich 1833 als
 Oberlieutenant mit A n t o n i e geborenen
 Gräfin ssollredo-Wallsee vermalte,
 doch blieb seine Ehe kinderlos.
 Tdür 5 e im (Andreas Graf). Gedenkblätter aus
 der Kriegsgeschichte der k. k. österreichisch,
 ungarischen Armee (Wien und Teschen j881>,
 Proäiaska. öer.-8".) Bd. I I , 3. 3?2. unter
 Iadr l 8'»<». — ^ c s t e r r e i c h i s c h e r M i l i t ä r -
 K a l e n d e r f ü r d a ß I a d r j k ^ > : 1. Herausgegeben
 von I>i-. I . H i r t e n f e l d l W i e n . «".) 3. 282.
 — O e s t e r r e i c h i s c h e r 3 o l d a t e n f r e u n d .
 Von H i r t e n f e l d (Nien. 4".) 184i», 3.814.
 Trnkü, Franz Dobromysl (Schriftsteller,
 geb. zu Humpolec in Böhmen
 am 13. Februar 1798, gest. zu P r a g
 am 23. Mai 1837). Schon auf dem
 Gymnasium zu Königgrätz beschäftigte er
 sich eingehend mit der Literatur seiner
 Muttersprache, vornehmlich dazu ange
 regt durch seinen Lehrer in diesem Gegenstande,
 den Professor der Theologie
 I . L. Z i e g l e r , welcher ihn auch zur
 Abfassung von Gelegenheitsgedichten aneiferte.
 Nach Abschluß der philosophischen
 Studien trug er sich zunächst mit der
 Absicht, Theologie zu studieren, kam aber
 wieder davon ab und verlegte sich nun
 auf Nnterrichtertheilen und auf Arbeiten
 über seine Muttersprache. So wirkte er
 mehrere Jahre in Brünu als Lehrer der
 öechischen und anderer Sprachen, machte
 auch hin und wieder Neisen in Böhmen,
 Mähren, in der Slovakei und in Galizien,
 auf welchen er die bedeutendsten slavischen
 Schriftsteller seiner Zeit kennen
 lernte, zugleich aber seine Kenntnisse in
 den verschiedenen slavischen Idiomen ver»
 vollkommnete. I n Brunn lebte damals
 als Caplan bei Sanct Magdalena der
 öechische Sprackforscher Wenzel Paul
 ^äk, mit dem ihn in Kurzem innige
 freundschaftliche Bande verknüpften, deren
 fördernder Einfluß sich bis auf das gemeinschaftliche
 Studium der Muttersprache erstreckte,
 welches alsbald einen reformatori«
 schen Charakter annahm. Aber diese sprach'
 lichen Reformen, so gut sie gemeint waren,
 wollten nicht durchdringen, da sie weniger
 aus dem Geiste der Sprache selbst und
 dem Bedürfnisse des Volkes, als aus der
 Neuerungssucht ihrer Bearbeiter eni>
 sprangen, die denn nun einmal, selbst
 auf Kosten des gesunden Menschenverstandes,
 die Apostel der öeabisden Sprach°
 reform spielen wollten. Indessen fristete
 Trnka ziemlich kümmerlich sein Dasein,
 zunächst als böhmischer Translator bei
 dem Iglauer Kreisamte, dann, seit 1831,
 als polnischer bei dem Brünner Criminalgerichte.
 Endlich wurde er mit Rücksicht
 auf seine Sprachkenntnisse, nach Ernen»

nung Boczek's zum ersten Lehrer der
 böhmischen Sprache und Literatur an der
 ständischen Akademie zu Qlmüh, zunächst
 Amanuensiä, 1834 aber Scriver an der
 Universitätsbibliothek genannter Stadt,
 womit seine amtliche Laufbahn ihren
 Abschluß fand, da er schon einige Jahre
 ! später im besten Mannesalter starb.♀
 Trnka, Fnni; Dobrouiysl 220 Trnka, Franz
 T r n k a sckrieb viel in deutscher und
 c-echischer Sprache, und die Titel seiner
 Schriften sind in chronologischer Folge:
 ^ia?ia ./ . ^ 1 . /5/6^/6?-" . . . " . d. i. Gesang
 zu Ehren des gelehrten und hochwürdigen
 Herrn (V L. Z i e g l e r (Königgratz 1817,
 4".)' - „ l^ss^a <?l7/ öeis^is^oil/ttis",
 d. i. Der Frühling oder Erzählungen für
 das Kind^alter (ebd. 182t, 8".); -
 d. i. Röslein oder kleine Schriften für Kinder
 (ebd. 1824, 12".); - „Arberzucht der böhmilchen
 Nerlinatiunrn und ^llnjllsslltionrn mit den
 rrturderlichrn Znmerknngrn und Urispielen neust
 ullrllllutigrr Narätellung de2 böhmischen Ilphabets,
 dann einem Anhang über dir nnbiegZamen Nedrthrile"
 (Brunn 1829, Traßler, gr. 8 " .) ;
 - „Praktisches Lehrbuch der öechizchn, v u l ^o
 (ebd. 1831)' Palack^s Beurtheilung
 darüber im ^öasopis ö6«k. Nus."^ 18.82,
 S. ^32', - „Zdilltismrii der örchen, Sln-
 . M'ührer..." (Olmütz 1832); -
 oder tlirarettZch-praKtiLlhes Uehrlinch der
 cttchizchen oder böhmischen Sprache n. 5. m."
 (B r u n n 1832); - „Zügeln der 5lllui5chen
 Zprache in Nöhmen, Mähren nnd MerniMrn"
 (Olmütz 1832)', - „ZmrckmääZigr AebungLstücke
 der gesumnten Nrgeln der älauizchen
 spräche" (Wien 1832, 8 " .) ; - ^ o t t ' i ^ < ?
 5tiicke iibr dir gr5ümmtrn Ziegeln der 5!lluischn
 Spruche in Nähmen. Mähren nnd in drr ungariüliirn
 sülluakri. . . " lBrünn1830,gr.8«.);
 i /i'e/i^, d. i.
 Sammlung böhmischer Redensarten und
 Spracheigenheiten nebst einem Verzeichnisse
 gewöhnlicher Sprachunrichtigkeiten
 und mit Berichtigung derselben (Brunn
 1830, 80.); - „ ^ 6 5 « t N a H7ovääüv
 nlo,-,ltt?6Ho'n/<ls?-sä?l/<?/i", d. i. Die Sprich'
 Wörter der mährisch-ungarischen Slovaken
 (ebd. 1831, 12".); -
 a <>/s^^ «!/?/s/-, d. i. Der aufrichtige
 Kamerad. Ein Buch für hellen Verstand,
 gutes Herz und reine Gesinnung (ebd.
 ", d. i. Von der öechischen Schrift«
 spräche zum Nutzen junger Schriftsteller
 und zur Warnung unreifer Recensenten
 i^, 0. i.
 Der Erzähler und der Ausleger. Gin
 ^ unterhaltendes und lehrreiches Büchlein
 ! zum Frommen junger und alter, niederer
 ! und hoher Leute, erstes Heft (Olmütz
 j 1 8 3 3) ; - „ Än5Michl llonii dentäch-iruiisüäilch-
 ! blilimiZchn Urdenzartrn" (ebd. 1 8 3 4) ; -
 > „ FhrlllrtriZch-prlllKtiüchlL 'Qliidnch der ^Illuiächen
 ! Zprnchc iu Vülimen. M'ährn nud MernnMN,

nuch einer eissrnen tll52lichrii jl."ehrmrshut>e uerfl152t".
zwei Theile (Wien 1832, Beck,
gr. 8[^].); — „Deutsche nnresirlmiizäige Heit-
Wärter nach Zdrlnng's^rnnds.ätzen mit Neitii^nng
der bühmischen VrđmtñMñ" (2. Auflage
Klattau 1833); nach Iungmann ist
Franz Trnka Verfasser dieser Schrift,
Douch a in seinem „Ivnilic>l>i8nv 6lovi^
ik'-, d. i. Bücher-Lexikon (Prag 18ti:5,
schm. 4".), S. 271, bezeichnet einen An--
ton in Trnka als deren Verfasser; —
d. i. Fünf weltliche Lieder, in Musik
gesetzt von Ios. N 0 v 0 t n y (Olmüh) .
Auch übersetzte T r n k a I . M. Hauber's
„Vollständiges christkatholisches Gebetbuch",
welches bereits H y b l , Tomsa,
S r u t e k , Frost, S t y b l und Andere
ins öechische übertragen hatten, gleich-
Trnkl1, Franz Dubromysl 221 Wenzel
falls in seine Muttersprache, und diese
seine Arbeit verließ zu Troppau im Jahre
4830 die Presse. Zugleich betheiligte er
sich als Mitarbeiter an einigen schöngeistigen
Blättern, welche damals in
Vöhmen erschienen, so an ^vostro-
«Itz.v^ den ^Kved^", den „K,oxUöna8ti
ki-t^kt^ und Einiges, darunter ein
Luftspiel, mehrere Erzählungen und dergleichen,
Alles in Lechischer Sprache,
hinterließ er in Manufript. Ohne Zweifel
war er ein oechischer Patriot, und zwar
zu einer Zeit, als die Wurzeln des Lechischen
Separatismus eben, wenn auch
kaum bemerkbar, zu keimen begannen;
auch hatte er ganz richtig erkannt, daß
man mit der bis dahin arg vernachlässigten
Muttersprache anfangen mußte,
den Nationalsinn zu wecken. Und so ver-
legte er sich zunächst auf das Studium
derselben. Aber bei seinen Arbeiten blieb er
in der leidigen Theorie befangen, und die
praktischen Ziele, welche denn doch dahier
vor Allem zu berücksichtigen waren, ganz
außer Acht lassend, gerieth er auf Fährten,
auf denen ihm nicht nur Niemand nach-
folgen wollte, sondern welche von compe-
tenter Seite wenn nicht geradezu als
falsch, aber doch als solche bezeichnet
wurden, die, statt zum Ziele zu führen,
von demselben ablenken. Diese seine literarischen
Mißerfolge verstimmten, verbitterten
ihn, er verfiel allmählig m Melancholie
und starb eines frühen Todes im Alter
von erst 39 Jahren. Zum Schlüsse sei noch
bemerkt, daß in den deutschen Bücherkatalogen
Trnka's deutsche Werke, ein paar
ausgenommen, gar nicht enthalten sind.
O est e r r ei ch isch c Nationa l < Encytlo-
p ä d i e von G r ä f f e r und Czikan (Wien
1837. 8".) Vd. V, S. 426 ^N2ch dieser erst im
Jahre isl)4 geboren^.— N o t i z e n b l a t t der
historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-
schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des
Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Nedistirt

von Christian Ritter d'Gluert (Vrürm,
 Nokrer, 4".» t«82. Nr. 2. 3. 1 1 . - /u»5-
 ?/tU/i/l ^./üse/»/t>'. Uiü!<'li<' litclktui-v <:eiik<',
 d. i. Geschichte der öechischen Literatur (Prag
 1349. F. ^iwnll»'. schm. 4°.). Zweite von
 W. W. Tomek besorgte Auflage. 3. « « .
 Truka, Heinrich, siehe: Trnka, Wenzel
 Joseph ^in den Quellen, S. 223, Nr. 3^>.
 Trnka, Johann, siehe: Trnka, Wenzel
 Joseph >^in den Quellen, S. 223, Nr. 4^j.
 Trnka, Johann Joseph, siehe: Trnka,
 Wenzel Joseph j > den Quellen, S. 2A1,
 Nr. .^.
 Trnka, Karl, siehe: Irnkll, Wenzel
 Joseph ^in den Quellen, S. 226, Nr. 6^.
 Trnka von Krzowitz, Wenzel (A r z t
 und F a c h s c h r i f t s t e l l e r, geb. zu
 T a b o r in Böhmen am 16. October
 1739, gest. zu Pesth in Ungarn am
 12. Mai 1791). Der Sproß einer adeligen
 Familie Böhmens, über welche die Quellen
 nähere Aufschlüsse bringen. Seine Sru»
 dien begann er zu Prag und sehte sie an
 der Wiener Hochschule fort. 1769 durch
 Van Swieten's Vermittlung im Mili«
 tär-Krankenhouse in Wien angestellt, erwarb
 er 1770 die medicinische Doctorwürde
 und ließ seine Inaugural-Dissertation
 über das Hüftweh ^Vi886rta,tic>
 äs inorbo ooxai-io^ > im Druck erscheinen.
 Noch im nämlichen Jahre kam er als
 Professor der Anatomie an die Universität
 Tyrnau. Nach deren Aufhebung.wurde
 er in gleicher Eigenschaft 1777 nach Ofen,
 von da 1784 nach Pesth übersetzt, wo er
 seine bisherige Professur mit jener der
 Pathologie und endlich mit der medicinischen
 Praxis vertauschte. I n seinem
 Fache schriftstellerisch thätig, gab er eine
 Reihe seinerzeit hochgeschätzter und noch
 heute von Fachmännern gewürdigter
 Schriften heraus, deren Titel hier folgen:‡
 Trnka, Wenzel 222
 16NI1U.6 1770, 80.); -
) Wenzel
 - s / 7 e? s
 '^K" (id. 1786);- ^
 <ck/ias/eb^-ss ^)6^i«iS71^a com- ao^^'/is?^' (Vinändor^ü 1787); auch
 ^ iid. 1773, 8". ma.^.); auch deutsch: „Geschichte der englischen Krankdeutsch:
 „Geschichte der
 oder Sammlung der vornehmsten medi- ^ Jahrhunderte. Aus dem Lateinischen mit
 cimschen Beobachtungen und Erfindungen einigen praktischen Anmerkungen" (Leipzur
 Erläuterung und Cur der Wechsel-! zig 1789, gr. 8".); - .,///s/o?-?« /^sfieber.
 Aus dem Lateinischen" (Helmstadt
 1781, 8^.)' -
 ci'ns" i Vlonnas 1777,
 8^ . niÄs.i; - „^>6 H'aös/s com?/i6,i-
 /a?-/^« iid. 1778. 8". in^.),- - „ / / i -
 s/o?-/« 6^/i^60F e^ H«?-?/6e:oia6" iid.
 / , ' , ^ s - , tonii I I lid. 1781, 8". ml^.);
 o/^s,-/',' ,/« Meck'cvl, co>^i6?is" <il>. 1781,
 (Il>. 1783, 80. ,N!^.); auch deutsch: „Geschichte
 des hektischen Fiebers, welche alle

von jeher gemachten medicinischen Beob-
 achtungen enthält. Aus dem Lateinischen"
 svon Ad. Melch. B i r k Holzes (Leipzig
 1784, 8[^].); – „ / / / ,
 1783,
 /i5" (id. 1783, 8[^]'. in[^]'.);
 auch .deutsch: /Abhandlung über das
 Magenweh, worinnen alle bisher bekannt
 gemachten Beobachtungen enthalten sind"
 (Leipzig 1788, gr. 8[^].); – ^/
 ^tini 1783»;
 Vol. I I I (Vi6iniÄ6 1794/93. 8<[^]. mHs.);
 auch deutsch: „Abhandlung über die
 Hämorrhoidalkrankheiten. Aus dem Lateinischen
 übersetzt von I . G. Knebel",
 zwei Theile nebst Anhang (Breslau 1798
 und 1799, 8[^].). Von seiner lateinischen
 Uebersetzung der „Geschichte des schwarzen
 Staares" von G. P. M o g a l l a
 erschien (bei Korn in Breslau 1793) nur
 der erste Band. Aus der Menge seiner in
 Fachzeitschriften veröffentlichten Arbeiten
 sei gedacht der „Abhandlung von der
 Lungeasucht", welche sich in Mohren-
 Heim's „Wienerischen Beiträgen" findet.
 T r n k a galt zu seiner Zeit. als eine
 Autorität ersten Ranges. Seine.Schriften
 werden von der Fachkritik als ebenso
 mühsame, wie geistvolle Zusammenstellungen
 bezeichnet, welche noch gegenwärtig
 als Repertorien ihre Dienste leisten.
 Er behandelte in denselben eine ganze
 Reihe von Krankheiten, wie die Augenentzündung,
 die englische Krankheit, die
 Hämorrhoiden, die Harnruhr, den Magen»
 krampf, den schwarzen Staar, die Taubheit,
 die Trommelsucht, die Wechselfieber
 und das Zehrsieber. Er hat bei diesen
 Leiden die Beobachtungen aller Jahrhunderte
 gewissenhaft zusammengestellt
 und damit nicht unerheblichen Nutzen
 gestiftet, wenn auch der tiefer blickende
 Trnka, Wenzel 223 Trnka. Wenzel Iosepl,
 Fachmann das geistige Band vermißt,
 welches den angeführten Stoff vereinen
 könnte. So ist er denn bei aller Verdienst'
 lichkeit seiner Werke vom historisch-patho»
 logischen Standpunkte weit entfernt ge
 blieben, wie dies zum Theile schon die
 Auswahl der Krankheiten ergibt, von
 denen die wenigsten eigentlich historische
 Bedeutung haben. Auch hat er in diesen
 Darstellungen mehr an die Meinungen
 der Aerzte sich angeschlossen, als aus
 seinen eigenen Beobachtungen Schlüsse
 auf die sich ihm darbietenden Erscheinungen
 zu ziehen gesucht. So berührt er bei
 den Wechselfiebern die Uebergänge in
 andere fieberhafte Krankheiten gar nicht,
 so nimmt er bei der englischen Krankheit
 und den Hämorrhoiden auf den Wechsel
 der Lebensstimmungen, der eben bei diesen
 Leiden zunächst in Betracht zu ziehen ist,
 gar keine Rücksicht, so daß durch seine

mit aller Sorgfalt und mit dem Aufwand
 e großer Gelehrsamkeit zusammen«
 gestellten Beobachtungen die Pathologie
 eigentlich doch keinen Fortschritt gemacht
 hat, denn nicht die W i e d e r h o l u n g ,
 sondern nur die tiefere Erkenntn
 iß des Vorhandenen ist ein Fortschritt
 in der Wissenschaft.
 tiaai-um I>H2Mk!ii2.e ^.rcliioyiLcopkÜL kc
 5l. lk.6r68ia.NHu lLzzikl: Utoraria (Vuäae
 1833, 4".) S. U4 und i22. — Hirsche l
 (Bernhard l>i-.). Compendium der Geschichte
 der Medicin. Von den Urzeiten bis auf die
 Gegenwart. Mit besonderer Berücksichtigung
 der Neuzeit und der Wiener Schule (Wien
 18i»2. Braumüller, gr. 8") S 282 und 297.
 — (De Luca). Daß gelehrte Oesterreich.
 Ein Versuch (Wien <7?8. von Trattnern. 8".)
 I . Pds. 2. Stück. S. 228. — Mercur von
 Ungarn (Pesth. 8<>.) 1786, S . 96«, — O e s s e r ' s
 reichische Nati o n a l » E n c y r l o p ä d i e
 von G r a f f e r und O ' z i k a n n (Wien 1837
 8",) 'Bd.V, S. 426.
 Porträt. Unterschrift: ^Vuncoslau« ^rnkk
 ?. 0.
 ". Darunter am
 äußersten Nanoe deä gestochenen Vierecks:
 „Wkgiätro et uinic.» z>,.llil Iloltwger. Älsöil^
 Iä Le." (««), mit Wappen,
 Hur Genealogie der Trnka von Kr^owitz. Die
 Trnka sind ein dödmischcä Adelsgeschlecht,
 das schon im sechzehnten Jahrhunderte in
 Prag seßhaft war. wo es in der Neustadt ein
 paar Häuser besaß. Zu Beginn des siebzehnten
 Jahrhunderts lebten daselbst zwei Brüder:
 Wenzel und J o h a n n Trnka. Legerer,
 unter Kaiser M a t t h i a s Beamter bei dem
 Appellationsgerichte auf dem Praarr Schlosse,
 mußte für die Treue, die cr in jenen Zeiten
 der ständischen Unruhen dem Kaiserhause unerschütterlich
 bewahrte, mancherlei Unbilden
 und Unannehmlichkeiten erfahren. Auch sein
 Bruder Wenzel hielt treu zum Miser, und
 dafür bestätigte Kaiser Ferdinand I I . mit
 Diplom vom 3«. Jänner 162« ueiden Brüdern
 das Wappen und den Adelütitel. Johann
 aber wurde überdies in den Ritterstand er<
 hoben und fein altadeliges Wappen vermehrt, -
 später zum kaiserlichen Rat) und Schreiber
 des Kammer« und Lehenger'chts ernannt. er>
 richtete er im Jahre l<>31 für sich und seine
 Familie in der Emauskirche eine Familien»
 gruft. Sein Sohn Johann W i l h e l m trat
 gleichfalls in den Staatsdienst und wurde
 Kämmerer bei der böhmischen Landtafel. Bei
 der Belagerung Prags im Jahre 1648 that
 er sich so hervor, daß er mit Decret des
 Kaisers F e r d i n a n d I I I . r>om 27. Juli N',56
 den Titel eines kaiserlichen Beamten erhielt
 und seiner Geschäfte in städtischen Angelegen»
 heiten enthoben ward. Das Geschlecht blühte
 dann fort. und ein Tproß desselben ist oer
 berühmte Arzt und medizinische Schriftsteller
 Wenzel T r n k a von K r z o w i <; ^sieke

S. 221). mit dessen Tode dieses Geschlecht
erloschen zu sein scheint, denn zur Zeit fun-
giren wohl mehrere Personen des Namens
Trnka im k. k. Staats- und Militärdienste,
aber T r n k a von K r z o w i h finden sich weder
in dem einen, noch in dem anderen.
Trnkl1, Wenzel Joseph l(5 o mp
o s i t e u r , geb. zu S t e r n b e r g
im Kaurzimer Kreise Böhmens 1782,
Todesjahr unbekannt).- Der Sobn e.mes^o
Trnka, Wenzel Joseph 224 Trnkn, Wenzel Joseph
OulSbeamten des Grafen (5zeyka von
Olbranowetz, erhielt er die erste Unterweisung
in der Musik, und zwar auf dem
(5lavier und der Violine, zu Leitmeritz,
wo er die Gymnasialstudien beendete,
von einem Musiklehrer Namens Wenzel
Tischle r. Während seines zwölfjährigen
Aufenthaltes in Prag, wo er Philosophie
und die Rechte hörte, mußte er durch
Ertheilung von Unterricht in Wissenschaft'
lichen Gegenständen, mitunter auch in
Musik, sein Brod sich selbst erwerben, so
daß ihm nur wenig Zeit zur Vervollkommnung
im Clavierspiele übrig blieb,
in Folge dessen er auch nichts Besonderes
darin leistete. Dagegen versuchte er sich
schon damals ohne jede Anleitung in
kleinen Compositionen von Liedern, Tänzen
u. s. w. und brackte es dadurch bald
dahin, daß er seine musikalischen Ideen
leicht und richtig aufsetzen konnte. (5ine
im Jahre jd>N erlangte Anstellung
brachte ihn nach Wien, dem Mittelpunkte
musikalischen Bebens. Hier fehlte eä ihm
nicht an Gelegenheit, sein Compositionstalent
weiter auszubilden, und so vollendete
er nach und nach mehrere (^antaten,
Lieder, Tänze, Ouvertüren, Märsche,
arrangirte mehrere Stücke für das Pianoforte
zu vier Händen u. s. w. Am meisten
aber wurde er in seinen Compositionen
durch den Hofmusikgrafen Moriz Grafen
D i e t r i c h stein gefördert, denn dieser,
große Freund der Musik, welcher einige
Stücke von ihm gehört hatte, munterte
ihn nicht nur zu weiteren Schöpfungen
auf, sondern bewirkte auch durch seine
Verwendung, daß mehrere Arbeiten
Trnka's im Stiche erschienen. Dies er< !
öffnete der Thätigkeit des Künstlers ein
neues Feld, und seitdem widmete er alle
Zeit, die ihm sein Beruf übrig ließ, der
Komposition. Trnka hat sich nie ein i
bestimmtes Vorbild gewählt, aber M o - >
zart und Ios. Haydn, später auch
R o s s i n i , dieser Letztere vornehmlich als
König der Melodie, waren seine Lieblinge.
Seine (Kompositionen, alle ohne
Ausnahme für das Pianoforte, vollendete
er, ohne je den Generalbaß studirt oder
von irgend Jemand Anleitung erhalten
zu haben. Angeborenes Talent, gespannte
Aufmerksamkeit bei musikalischen Productionen,

fleißiges Lesen musikalischer
Compositionen – was seine Lieblingsbeschäftigung
war – und langjährige
Uebung im Niederschreiben gehörter Melodien
und anderer Musikstücke verliehen
ihm darin eine seltene Fertigkeit. I n der
Folge trat er als Privatsecretär in die
Dienste des k. k. Oberstjägermeisters Ernst
Grafen von H o j o s und blieb in denselben
bis zu dessen im October 1849 erfolgtem
Tode. Von seinen zahlreichen
musikalischen Arbeiten aller Art führen wir
die im Stich Herausgegebenen in chronologischer
Ordnung an.' „Wandler t'n'r das Pianofllttr
m uirr Müden". zwei Lieferungen' –
„Onurrttnrr uan Winter ans „„Muria Mmitalklln".
m um' Miiürrn arrangirt" : – „Variatiüilrn
unn H.'iftum5ktl über dir Nomaine:
„„^'inc Nase halt» und rein", zu uirr Mnden
arrangirt"; – „Böhmische Natianallilder inr
illliarte", zwei Lieferungen', – „Grosse
Polonaise t'ür das AiaMorte" ; – „Aarüllemarsch
des Int'antrrie-Regimrnts ch. Genial,, liir
das Pillnot'ortr ant uier Hände gesetjt", wurde
von dem Kapellmeister R e z n i c z e k
instrumentirt' – „Ächt Ällemands tiir das
Pianotortr"; – „chrogse Polonaise t'nr Pianot'orte";
– „H'mölf Walker tiir Pianofurte"; –
„Sicheres Geleite. Ded uan Drrger t'nr eine
Zinssstimme"; – „«Trauermarsch ant den Cod
<Sr. Majestät des Kaisers Ä l e i ander uan
Nv28laild, tür Pianot'llrte ant' uier Mnde grscht",
instrumentirt vom Capellmeister Nezniczek'
– ^Zechs Polonaisen t'nr Pianolortr".
Von den vorgenannten (5ompo-♀
Trnka, Ferdinand Trnka, Johann
sitionen sind dem Herausgeber dieses
Lexikons die Opnszahlen nickt bekannt.
Femer die mit Qpuszahlen bezeichneten:
()p. 10; – „Hndelmül'Zch für ^iaiillfortr zu
«irr Händen, zur H'rirr l>rr Virdrssrnrznilt dcz
AandrLllllllei'5 im März 1s^6", (<)p. ! 4 ' –
– „Nlki gru55r Nl'1U'Zlhc", (>p. l i i ; -^
^!e»/ti//^", Op. 27; – ^Ho/ilio/e^o^.
Op. 29 ; – „Flch5 üentächc Nrdr", Op. 82;
druckt hinterließ er eine große Anzahl
instrumentirte Tänze, Märsche, vierhändige
Polonaisen, Ouvertüren, Kantaten,
bieder u. dgl. m. I m Jahre 183() befand
sich T r n k a noch am Leben.
Gaßner (F, 2 . Di-.). Universal-Lerikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
(Stuttgart 1849, Köbler, schm. 4".) S. 841. –
S c h i l l i ü g.(Gustav). Das musikalische Europa
(Speyer 1842. F. C. Neidbard, gr. 8".) S. 342.
– (Castelli.) Allgemeiner musikalischer Anzeiger
(Wien. Tobias Haslinger. 8".) 1 . Jahrg.
(1829). S. 30. 62 und 82.
Auhcr den biöder angeführten Personen des
Namens Trnka sind noch zu erwähnen:
1, A n t o n Trnka, ein üechischrr Componist,
von welchem das im ersten Jahrgange (18A3)
der ^iedcrsawuulung -,V<'!i6^", d. i. Der Kran;;,
abgedruckte Gedicht des l-echischen Poeten K amenicky:

^VvLnick^ ä^vlie", d. i. Dorfmädchen,
 in Musik gesetzt ist. Vielleicht ist er
 identisch mit Franz D o b r o m y s l Trnka
 welcher das Lehrbuch ^I^^tiäeni lc di^eLk^mn
 nt'in. 6 t e n i . . . xro l-e.^kS äit,!:^", d. i. An«
 leitung zum geläufigen Deutschlesen... für
 öechische Kinder (Pilsen 1826. n. A. Klattau
 1833) und nach Doucha's ^Xniw.in««!^
 slovulk" auch die Schrift: „Deutsche unregel«
 müßige Zeitwörter nach Adelung's Grund'
 sätzen mit Veifügung der böhnuschen Bedeutungen"
 (zweite Auflage Klattau 1833) her«
 ausgegeben hat. s? i' ü v o 6 c: « v odoru
 vice kiksä". d. i. Führer im Gebiete ge»
 druckter <:echischer Lieder für eine odrr mehrere
 Stimm. Vom Jahre 18UU bis 1862. Zusammengestellt
 von Em. V t e l i " und Ios.
 B e r g m a n n (Prag 1863. kl. 12«.) 2 . 9 1 .
 Nr. 3l>9.^l - - 2. Ein Ferdinand Trnka
 v. Wurzbach. biogr. Lerikon. X l ^ V I I . l^Ge
 machte dcn Feldzug 1864 grgen Dänemark
 als Gemeiner in der achten Compagnie des
 k. k. Infanterie-Regiments König Wilhelm I .
 von Preuhrn Nr. 34 mit. Als im G»
 fechte bei^ber-Selk sein Commandant Major
 S t r a n s k y schwer verwundet wurde, sprang
 er im ärgsten feindlichen Fcuer ihm bei, leistete
 ihm sofort die erste Hilfe und trug ihn hinter
 einen nahen Knik, ibn dort weitererer Pflege
 überlassend, er selbst adrr krhrte sofort inü
 Gefecht zurück. Trnka wurde dafür mit der
 silbernen Tapferkeitömedaille zweiter blafftausgezeichnet.
 sD e r K a m e r a d. Illustrirc^ r
 österreichischer Militär-Kalender für 1863. Hrr^
 ausgegeben von der Redaction der gleichnamigenösterreichischen
 Militär-Zeitung lWirn,
 I . Dirnböck. 8".) 3. 148,^ - :l. Heinrich
 Trnka (geb. in Grat; um 183';). Ueber diesrn
 Künstler wissen wir nur mii Sicherheit anzugeben,
 daß er. ein geborener Gramer, in drr
 musikalischen Bildungsansialt des Hofratbec,
 S c h i l l i n g zu Stuttgart zum Claviervw
 tuosen herangebildet, im Alter von sechzehn
 Jahren auf dein königlichen Hoftbeater zu
 Stuttgart sich öffentlich hören ließ und mit
 seinem Spiele, sowohl was Technik als Poesie
 des Vortrages betraf, nicht geringe Erwar«
 tungen weckte. Tollte er mit dem H. T r n l a .
 von welchem im Jahre 1863 bei I . N. D u n kl
 in Wien folgende Tanzcompofitionen für das
 Pianoforte zu zwei Händen.- „Carillon'
 Polka". Ox. 3; - «souvsnir ci'^bsslsä.
 6tyrii,uil<.'", 0^>. 4; - „Sportmans'Polka",
 09. :;; - «Lnuv^nli- cl« (jr^t^ . I'ollii,.
 5r2,uslNLe", Oi>. 6; - „Caroussel-Schnell»
 Polka", Oi). ?, erschienen sind. identisch sein?
 Fast deuten die steirischen Anklänge in den
 Titeln der Musikstücke darauf hin. - 4. J o -
 hann T r n k a (geb zu Höniggrätz am26. Juni
 1797, Todesjahr unbekannt). Dem geistlichen
 Berufe sich widmend, trat er nach beendeten
 theologischen Studien in die Seelsorge ein
 und wurde (5ap!an zu Qpatowic. in welcher
 Stellung er noch im Jahre 1849 gestanden

sein mag. Als geistl'cher Schriftsteller gab er heraus: ^Ivääuin pi'/'It'5w>dt n;l hoLtni', z»cilrebui, n», v«I. piirek, na den du^iöek .^ u^kterö nb(I<"lue", d. i. Gelegenheits«, Fasten« LeichenPrediat, Predigt auf den Charfreitag. auf Allerseelen und einige Tonntagspredigten, zwei Theile (Prag 1833 und 1836. erzbischöfliche Druckerei, gr. 8".); — „Oämero 9«!»«- läl-nirk 5kl,Iin'c!i Kalkül k u^itlcu venkov-Lkedo Uciu ^i-i'^en)'(.ti", d. i. Acht volt5« thümliche Schulrcden mit besonderem Hinblick . 20, März 1883/j 13⁹ Trnka, Karl 226 Trösch auf das Landvolk verfaßt (Gitschin 1842. T. F. Kastranek, gr. 8°.); — «Voieni pHI) s^ke (Oonc^ve). lo^ääni odiaäv 2, ä1^vno3ti xri upi-H^ä^ni 2 0H52.2LN1 i>^' I>L23X'L Ltolici i t. ä.", d. i. Die Papst« wähl ((Honclave), Beschreibung der Bräuche und Festlichkeiten bei Erledigung und Wieder« besetzung des päpstlichen Stuhls (Gitschin 1842. 8".). — 3. Ein I . T r n k a , Kirchencomponist, gab in Wien bei B i l k a heraus: ^Otlls n»3 H ^ (lrava« ^laria,". d. i. Vater» unser und Englischer Gruß. Graduale und Offertorium. Zwei öechische Kirchen^ompost» tionen auf vier Stiunnen, Sopran, Alt, Tenor und Baß, für erste und zweite Violine, Alt» viola, Violoncell und Violon; ferner erschien von ihm ein Graduale: „(^HntsmuL Dso cKnticum novuin", für Tenor, Violoncello» Solo, zwei Violinen, Viola und Orgel. — <;. J o h a n n Joseph T r n k a (geb. zu Neu» haus in Böhmen), lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Er widmete sich dem landwirthschaftlichen Berufe, wurde gräflich Dietrichstei n'lcher Wirthschaftörath und Director auf der Herrschaft Proökau. Um das Jahr 177« soll er nach Rußland gegangen sein. I m Druck kat er folgende zwei Schriften herausgegeben: „Pflicht eines Wirthschafts» beamten", erster (und einziger) Theil (Dresden 1771. Walther. 8".); — „Ist's dem Staate besser, dumme oder aufgeklärte Beamte zu haben?" (ebd. i?7j. 8".). Er wird auch irr« thümlich T r c k a und T r u k a geschrieben ^ (De Luca). Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, Trattner, 1,".) I. Bdö. 2. Stück, S. 227.) — 7. K a r l Trnka. (geb, zu Wien 20. April 184t). Dem Soldaten» stände sich widmend, kam er jung in daä lFadetenmstitut zu Marburg und aus diesem im Jahre 1856 in die Wiener-Neustädter Mili» tär« Akademie. Aus dieser trat er am i. Juli 1839 als Lieutenant n, G. zu Erzherzog Hein» rich'Infanterie Nr. <>2 und machte den Feld» zug 1839 in Italien mit. Darauf kam er l8«0 zu König der Niederlande-Infanterie Nr. 6:l, beendete den Curs der Kriegsschule und wurde im November 1864 zu Benedek»Infanterie Nr. 28 übersetzt. I m Mai 1866 zum Ober-- lieutenant befördert, maclitc er den Feldzug d. I . gegen Preußen in Böhmen mit und erhielt für sein tapferes Benehmen in dem>

selben mit ah. Entschließung vom 3. October 1866 die belobende Anerkennung. Nun trat er im militärisch-geographischen Institute in Men in Verwendung. I m Mai 1876 wurde er zum Hauptmann im Regiment? befördert und dann zum Unterdirector der dritten Ab« theilung der Militärmappirung mit der Winter« station in Laibach ernannt. – 8. Noch ist außer den vier Komponisten A n t o n Trnka l S . 225. Nr. i). H. T r n k a sS. 223. Nr. 3). I . Trnka ^S. 226. Nr. 5) und Wenzel Joseph Trnka j/S. 223^ ein Eomponist T r n k a . dessen Taufnamcn wir nicht kennen, hier anzuführen. Er lebte zu Beginn de2 laufenden Jahrhunderts, und sind von ihm zu Prag bei Polt im Jahre 1806 „Zwölf Eanon mit vier Stimmen" im Stich erschienen. Trllski, Ivan, siehe: Törnski, IvHn ^Bd. XI.IV, S. 6^. Nachtrag. In Heliodor Truska's „Oesterreichischem Frühlings-Album", 1834, ist der in Rede stehende Oberst Trnski durch ein croatisches Festgedicht o.n Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth vertreten. Er ist correspondirendes Mitglied des serbisch» literarischen Vereines zu Belgrad, wurde am 20. April 1864 mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet und den Statuten gemäß in den österreichischen Ritterstand erhoben; am 9. März 1872 erhielt er das Comthurkreuz des Franz Ioseph'Ordens, auch haben ihn Schweden und die Pforte mii ihren Decorationen geschmückt. d. i. Südslavische Anthologie (Prag 1863, A. Storch. 8") S. 21« und 2i,6. Trösch, Ferdinand (Maler, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeit» genoß. Dieser Künstler, der uns nur durch seine Arbeiten bekannt ist, erscheint zum ersten Male auf der Jänner-Aus» stellung 1862 des österreichischen Kunstvereines, und zwar mit einem „StudienknM" (100 fi.). Im folgenden Jahre brachte die Februar - Ausstellung sein Porträt des Bildhauers Schaffer. Der Künstler lebte und arbeitete damals in Wien und hatte sein Atelier in der Land-♀ Troger 227 Troger straße, zuerst Grasgaffe Nr. 400, später Neulinggasse Nr. ilo. K a t a l o g e der Monatsausstellungen des üsterrei' chischen Kunstvereines. 12. Vereinsjahr (1862). i^2. Ausstellung, Nr. 23, und 13. Vereins« jähr (1863). 143. Ausstellung, Nr. 32. Troger, Paul (Historienmaler, geb. zu Z e l l unter Welsperg im Pusterthale Tirols 30. December 1698, gest. zu W i e n im Jahre 1777). Sein Vater Andreas war Schneider zu Welsperg und versah überdies die Dienste eines Meßners daselbst. Ohne Unterricht erhal» ten zu haben, zeichnete P a u l schon als Knabe und erwarb sich dadurch manchen

Kreuzer. Als er eines Tages zugleich mit seinem Bruder Joseph von durchreisen» den Fremden beim Zeichnen überrascht -wurde, gefiel diesen das offene Wesen und die Geschicklichkeit der Knaben so wohl, daß sie sich die Erlaubniß der Eltern erbaten, die kleinen Maler mitnehmen zu dürfen, wobei sie versprachen, für die» selben bestens sorgen zu wollen. Die 'Namen dieser Fremden, welche Italiener gewesen sein mochten, sind nicht bekannt geworden, aber beide Knaben kamen vorerst nach Mailand, wo Lactanz Graf F i r m i a n , ein ebenso großer Gönner als Kenner der Künste, sich des jüngeren Bruders P a u l wohlwollend annahm und ihn zu dem damals sich viel in Süd> tirol und meist in Fleims aufhaltenden Maler Joseph A l b e r t i lgeb. 1664, gest. 1730) brachte. Bei diesem tüchtigen Künstler entwickelte sich bald sichtlich Troge r's Talent, und durch Verwendung des Grafen F i r m i a n , der seinen Schützling beständig im Auge behielt, kam derselbe dann nach Venedig und zuletzt nach Bologna. M a n i a g o , Piazzetta, G. Crespi, Solimena und S. Concha werden als Diejenigen genannt, unter deren Leitung der junge Maler in diesen beiden Städten sich weiter bildete. Paul's alterer Bruder aber fand in Salzburg bei einem Verwandten oder Bruder des Grafen Stellung als Hausmeister und wurde sowohl noch bei Lebzeiten, als bei Gelegenheit seines in dieser Stadt erfolgten Todes durch sein Testament der erste Wohltäter der Kirche und Seelsorge in Welsperg. Paul kam nach längerem Aufenthalte in Italien endlich nach Wien. Die Zeit seiner Ankunft daselbst ist nicht genau bekannt, doch möchte sie in die Jahre 1728-1730 anzusetzen sein. I n der Residenz, wo er bereits als fertiger Künstler erschien, er» regten seine Arbeiten allgemeine Aufmerksamkeit, die Aufträge mehrten sich immer mehr, und bei Hofe stand er bald in solchem Ansehen, daß er zum Kammermaler ernannt wurde, und als solcher führte er nach Van Schuppens, des Directors der Wiener Kunstakademie, zu Beginn des Jahres 1731 erfolgtem Tode abwechselnd mit Mich. A. Unterberger die Leitung dieses Instituts, bis 1739 Meytens zum Director desselben er« nannt wurde, worauf er sich dann ganz» lick von der Akademie zurückzog. Trog er hatte seinen ständigen Aufenthalt inWien, aber die zahlreichen Aufträge, welche ihm aus allen Theilen des Kaiserstaates zukamen, veranlaßten oft seine längere Abwesenheit von der Residenz. Er malte in mehreren Kirchen und Stiftern der beiden Erzherzogthümer, in Salzburg, in

Tirol, in Mähren, in Ungarn. Leider fehlen uns alle Behelfe zur Feststellung der Zeit, wann er in diesen Ländern gemalt, und wir können uns im Folgenden nur auf eine Aufzählung seiner Arbeiten beschränken, welche wohl so vollständig, als es immer möglich, ausfallen und wobei wenigstens kein Hauptwerk fehlen soll. In Niederösterreich:
 Troger 228 Troger befinden sich zunächst zu. Wien viel, Arbeiten des Meisters in Oel und ir Fresco. Die kaiserliche Galerie im Belvedere besitzt von ihm einen „Christus am Gelbrgr“. auf Leinwand gemalt (Höhe 240, Breite 137 Centim.); – in der Pfarrkirche Maria Hilf ist ein Theil der herrlichen Fresken des Kirchengewölbes aus seinen Händen hervorgegangen, das Uebrige malten Hausinger und Straltmann; – in der Pfarrkirche zu St. Ulrich (Maria Trost am Platzl) sind das Hochaltarbild „St. Ulrich und die Gemälde der Seitenaltäre: „<5hr 5tn3 am Gelbrgr“, „die h. Anna“, „Maria Catell“, „die hh. Peter und Paul“, „der h. hanneä“ und „die h. Chekla“, sämmtlich seine Werke – ebenso in der Pfarrkirche zu St. Laurenz die Bilder der Seitenaltäre. „nn Ztrckrndrr IliLeph“ und „die unbefleckte Einmngni55 Maria“; – die Akademie der bildenden Künste in Wien besitzt folgende Federzeichnungen: „den 6ntmrt“ in einem Deckengemälde“ (Höhe '13, Breite 19'3Centim.), „mri religiöse Scenen“ (Höhe 12, Breite 18 Centim.), „rine näzzrndl Magdalena“ (Höhe 30 ö, Breite 19 3 Centim.), „einen I. Nirolans“ (Höhe 40 3, Breite 243 Centim.), „eine Madnna mit dem Kinde“ (Höhe 223, Breite t t i '3 Centim.), „Gatt Vater“ (Höhe 20, Breite 30 Centim.), „eine religiöse Scene“ (Höhe 18'3, Breite 12 Centim.), „Maria Verkündigung“ (Höhe 19, Breite 12 Centim.) und „Maria al5 Himmelskönigin mit mehreren Heiligen“ (Höhe 19, Breite 12 Centim.); – in Baden nächst Wien in der Pfarrkirche zu St. Stephan das Hochaltarblatt: „die Steinigung des h. Stephan“, 1730 gemalt; – im kaiserlichen Lustschlojse Schönbrunn in der Hauscapelle: „das Hllchllltlllblatt“; – in der Benedictinerstifte Gott weih der Plafond der Prachtstiege: „fhoeunZ Äziollo im Orahlanglanzr die mnthigen NllZse lrnk/.d und im Oekülge t>er WiLLenZchattcn und Nnn5te hinwegziehend über die geZtiirzte Sinnlichkeit und Gemeinheit“ (in Apollos Angesicht des Kaisers K a r l V I . unverkennbare Züge); – im Benedictinerstifte Mölk der Saal der Stiftsbibliothek, iU t>68co gemeinschaftlich mit F a n t i gemalt; in der Stiftskirche die Altarbilder: „t>rr h. Nircilanä“ und „der h. Zebllätilln“; – in der Benedictinerabtei

Alt e n bürg im Viertel ober dem Manhartsberge
 die Fresken der Kuppel in der
 Stiftskirche: „der Sturz der Engel mit Kolas-
 Zillrn Ungeheuern“, das Hochaltarbild: „Mariä
 Dimmclt'llhl't mit den Zpostclit nnd dem ihnen
 beigesellten h. ^nmlm't“, die Seitenaltarbilder:
 „dcr h. Zahann unn RrpuniuK“ uni>
 „die h. Narbürü“, ferner die Kuppelwölbun«
 gen der Stiftsbibliothek, „die Königin
 Fuba“ und das Deckengewölbe des Stiegenhauses',
 – zu D r o s e n d o r f in der
 1833 renovierten Kirche der Altstadt daö
 Altarblatt: „dir hh.Prw nnd Paul“, ferner
 die Plafondgemälde: „Nnuid“, „der rrichr-
 Fichzug“, „Maria“, „St. Peter“ u. s. w.;
 – zu Drei-Eichen die Fresken der
 1744 im italienischen Style erbauten
 Wallfahrtskirche; – zu G e r a s in
 dein Prämonstratenserstifte die Fresken
 des großen Bibliotheksaales; – zu
 Z w e t t e l in der Kirche der Elster»
 cienserabtei mehrere Altarblätter; – in.
 Oberösterreich enthielt die Gemälde«
 ammlung des k. k. Salzverwalters H. I .
 ^ osch Bilder von T r o g e r ; – in S a l z«
 b ü r g : in der Cajetanerkirche die Fresken,
 das Hochaltarblatt: „dieMartern drs h.NIaiiminilln“
 und die vier Wandbilder neben,
 den Seitenaltären; – in der Bürgerpitalskirche
 das Altarbild: „dir h. drü
 Könige“; – in der Auguftinerkirche: „der
 Michnam Ohristi im Schnuge der h. Maria“;
 im Salzburger Museum: „der h. Has“,
 „der h. Phiiiifipns“, „die Ehebrecherin“
 Troger 229 Troger
 ullr il)hri2tu5“ und „Allllllmon5 Nrthril“; –
 in der Sacristei zu S t . Peter zwei Bilder,
 an der Mauer des Franciscanergartens:
 „tllllZ Crnribx“; – in der St. Sebastianskirche
 die Fresken, zu Troger's besten
 Arbeiten zählend, das Hochaltarblatt,
 1739 gemalt, das Altarblatt auf der
 Gvangelienseite: „ÄuZr^li mit Frzu uut>
 Maria“, auf der Epistelseite: „Anna mit
 Illäeph undHesu“ ; – im Schlosse Leopoldskron
 zu Salzburg befanden sich (ob sie
 noch dort sind, weiß Herausgeber dieses
 Lexikons nicht) in einem Gemache des
 zweiten Stockwerkes! „dir unbefleckte Maria
 mit allegorischen Figuren“ und „der Napf
 eine5 Kindes“, im dritten Stockwerke: „der
 h. Alexander in ssamer Figur“, „Petrus vun
 Ilrantara“, „l5liri5tns nnd Huhannes a>5 Kinder“
 (ein ähnliches, vielleicht eben dieses, im
 Museum zu Innsbruck), im vierten Stock:
 „die Auferstehung <5lMti“, eine Skizze; –
 in T i r o l : zu I n n s b r u c k im Ferdinan»
 deum sind von T r o g e r die Gemälde:
 „Sll!oiullil5 MMterri“, „Inigail“, „3e°iu5
 und IllhlhlnnrL lllä Nindr“ und „der Leichnam
 !>r5 Herru“; – zu B r i e n in der Dom»
 kirche die Fresken, für welche er mit
 40 Ol)O fl. honorirt wurde, und das
 Hochaltarblatt: „der !, . Cü55ian“; – zu

W e l s p e r g , Troger's Geburtsorte, in der Ortskirche die Fresken, drei Altarbilder und drei Fastenbilder, sämmtlich von ihm unentgeltlich gemalt; — in M ä h r e n : zu Petersdorf in der Pfarrkirche das Altarblatt: „die lch. Peter und Paul.“; — zu W r a n a u im Brünner Kreise das Hochaltarblatt und die Seitenaltarbilder: „die Ii. Zlnnn“ und „der h. In-3r^ii“; — in der Kirche auf dem heiligen Berge bei Olmütz die Altarblätter: „drri. Znguätin“, im Jahre 1733, „der h. Fchutzengel“, 1738, und „die h. Panliua“, 1739 gemalt; — in Siebenbürgen: in der Gemäldesammlung, der Stadt Hermannstadt: „tler h. Frunriscus iu einer Mhle“ (halbe Figur, Höhe <1N, Breite 92Centim.), dieses und ein zweites Bild: „<5hriIt5 wird mit Zarnen gekrönt“ (Höhe 33, Breite 23 Centim.), im Privatbesitze eines Herrn Ios. Schwerdtner, befanden sich auf der historischen Kunstausstellung der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste in Wien 1877. Auch in der Sammlung des k. k. Generalmajors Volkmann befanden sich ^weiStaffeleibilder Troger's: „NerPILillllLopli mitseiner Schülerin“ und „daZ Uindsmeili“. I n vorstehender Uebersicht sind die bedeutenderen Arbeiten in Oel und al. fie^oo dieses Künstlers angegeben. Uebrigens malte er, namentlich zu Beginn seines Aufenthalts in Wien, viele Porträte, die, im Besitze von Privaten, unserer Kenntniß sich entziehen. Gewiß ist, daß er zahlreiche Bilder der kaiserlichen Familie malte; ebenso kennt man aus Stichen seine Bildnisse des Raphael und Matthias Donner. Die Kenntniß mehrerer Gemälde, deren Aufenthalt man nicht weiß, hat sich durch Stiche derselben von verschiedenen Meistern, welche unten folgen, erhalten. Auch führte T r o g e r mit Geschick die Nadirnadel. Unten führen wir die von ihm eigenhändig radirten Blätter in einundzwanzig Nummern an. Rudolvh Weigel, der bekannte Sammler und Kunstkenner, bewerthete das aus neunzehn Blättern (Weigel kannte nur so viel) bestehende Werk Troger's auf drei Thaler. Jetzt dürfte es wohl, umsomehr da mehrere Blätter sehr selten sind, höher zu stehen kommen. Unser Maler errang sich einen Platz unter den hervorragenden Künstlern Oesterreichs, und zwar zu einer Zeit, wo die Kunst daselbst schon in hoher Blüthe stand. I n Italien von guten Meistern gebildet, nahm er wälsche Kunstweise voll und ganz in sich auf, verpflanzte sie nach

Troger 330 Troger
seiner Rückkehr nach Oesterreich dahin und wirkte eifrigst für das Studium italienischer Classiker. Er hatte in I t a -
lien die Stätten ihrer Kunst während

eines vieljährigen Aufenthaltes besucht, ihre Meisterwerke nicht nur kennen gelernt, sondern auch steißig studirt und eine Malweise sich angeeignet, die in Kraft des Ausdrucks, in Schönheit und Frische des Colorits bisher im Norden nicht gekannt war; wenngleich Tiroler von Geburt und von echt deutscher Abstammung, war er doch als Künstler Italiener, so tief er nur zu fühlen vermochte und trat auch mit der imponiren» den Starke seiner künstlerisch bedeutenden Erscheinung für diese Richtung ein. Und es war eine edle, eine große Richtung, aus welcher Schüler wie Joseph Hauzinger, Martin K n o l l e r , Anton M a u l b e r t s c h , Christoph Unterberger, ferner Ianeck, M i l d o r f e r , T r i b u s , Franz Z o l l e r u. A. hervorgingen, Maler, die, wenn auch wenig gekannt und selten genannt, doch sämmtlich als edle Repräsentanten der Kunst in ihrer höchsten Richtung, der historischen, erscheinen. Besonders in geistlichen Stoffen lag T r o g e r ' s eigentliche Stärke, diese verstand er durch trefflichen großartigen Ausdruck bis zum Erhabenen zu steigern. Ob sein Bildniß sich noch in der Sammlung des Schlosses Leopoldskron, dessen gegenwärtiger Besitzer der unter dem Dichternamen Julius von der T r a u n bekannte Julius Alex. Schindler ist, befindet, kann Herausgeber dieses Lerikons nicht sagen. Uederncht der Plätter, welche nach Troger's Pildern gestochen ivurdcn. „Studienblatt mit zwölf Köpfen“. Von Amor. Gabler gest. (8"). mit Troger's Monogramm. Dieses seltene Blatt wird von Einigen Troger selbst zugeschrieben. — „Matthias T o n n e r“. Geätzt von C. G. Geyser (8"). — „Der Leichnam des Herrn auf dem Schoose Marias“. Geschabt von I . C. H a i d (Fol.). — „Eine Folge von vier Blättern mit Kinderfiguren“. Radirt von I . D. Laurenz (kl. 4"). — „Bildhauer Raphael Donner“. Gestochen von I . Schmutz e r (8«.). — Dasselbe Bildniß. Nadirt von I . Schmutzer (kl. 8"). — „Maria erscheint einer Novize am Altar“. Von Demselben (Fol.). — „Die Verkündigung Maria“. Gestochen von M. Schedl (Fol.) — „Die h. Jungfrau mit dein Kinde“. Gestochen von Chr. Schwab (Fol.). — „Der h. Joseph mit dem Kinde“. Gestochen von Demselben (Fol.). — Das Titelblatt zu den Ansichten des Schlosses Mirabel. Gestochen von Sedletzky (Fol.). Blätter, von Troger eigenhändig radirt. T r o g e r bediente sich auf einigen derselben der folgenden Monogramme: ? . ' I ' . 5 . , auch ^ . Der bekannte Sammler und Kunstkenner R. Weigel gibt die Zahl der von T r o g e r radirten Blätter auf 19 an, während die ungemein reiche Sammlung des Oeschichts- und Kunstforschers

I . P. M. (5erroni ^Bo. 1 1 , S . ^ 4) deren 23 zählt. Auch Nag l er beziffert sie auf 23, bemerkt aber bei zweien ausdrücklich, daß sie zweifelhaft seien. Nach A nd ersen ° Wessel y wäre Troger (als Nadirer?) ein Schüler von Ios. A b e r l i . Herausgeber dieses Lexikons erlaubt sich diese Angabe zu bezweifeln, ob» gleich ein Kupferstecher A b e r l i . der aber Ioh. Ludwig mit Vornamen heic. ein Zeit» geno T r o g e r's ist. Nichts in dessen ungleich vollendeteren Arbeiten erinnert an A b e r l i , der vornehmlic Prospecte stach. Wir haben es bei Andersen« W essely wahr» scheinlich mit einem Druckfehler zu thun, und soll statt Ios. A b e r l i Joseph A l d e r i i stehen, der ein berühmter Maler und in der That T r o g e r's Lehrer im Malen war. – „Büste eines jungen Mannes mit einem bar» tigen Kopf in den Händen". ^Wir folgen hier der Angabe N a g l e r ' s . wenngleich wir nicht gut zu begreifen vermögen, wie die Büste eines jungen Mannes einen bärtigen Kopf in den Händen haben kann.) Die Büste wird von Einigen für Troger'ö Portrat angesehen, Nagler dagegen meint, es sei wahrscheinlich das Bildni des Bildhauers P a u l Troger, wenn nicht gar jenes des Bildhauers Raphael Donner. Paul Troacr ke«. (8"). – „Büste eines im Buche lesenden Philosophen". I>. ^ . t'Loit-(8°). Andere bezeichnen dieses Troger 231 Troger Blatt als den lesenden d. Hieronymus. – „Büste eines jungen Mannes mit dem Kreuz» stocke", p. '1'. lecit (8"). – „Judith mit dem Kopfe des Holofernes". Halbe Figur. ? . 1 ' . 5erit (8"). – „Christus und Johannes mit dem Lamm spielend". ? . " 1 . f. (kleines Oval). Im ersten Drucke ohne Zeichen. – "„Der d. Joseph mit dem liegenden ihn liebenden Christuskinde". Halbe Figur. ? . 1 ' . t. X. > V i n k I e r ex. Vien. Höhe 5" 8'^, Breite 4" 7'". I m ersten Drucke von Wink» ler'ö Adresse, zart radirt. ^Die i^it einem Sternchen (*) bezeichneten Blätter gelten als Hauptblätter.) – „Die b. Jungfrau mit dem Jesuskinde in den Armen". ? . ^ . l. (8°). – „Die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten". I>. ^ 1 - 0 3 6 ^ loc. (8"). – "„Die heilige Familie", mit landschaftlichem Hintergrunde, 1'2, u I u 5 I ' r o 8 6 r inv. et lc:e. 1721. ^ V j n k I e i > sxcuä. I m ersten Drucke ohne Adresse. Höhe 3" 8'", Breite 4" 2'". – "„Eine heilige Familie", in halben Figuren, in landschaftlichem Hintergrunde nach l^or» regaio's Manier beleuchtet. I>aul ^ r o - 8 e r ke«. ^ V i n k l s r sxcn6. Höhe 3" 8'", Breite 4" 8'". Im ersten Drucke ohne Adresse. – „Die Darstellung im Tempel". ? . I ' . l. (12"). – „Das segnende Jesuskind auf der Weltkugel" (Oval. 12°). – *,Fhristi Zeich» nam im Schoose Marias, welche Johannes in ihrer Obnmacht unterstützt", I? . I ' r ^ ^ E i - iuv. l.>t lco. Zart radirt. Höhe 7" »"', Breite 4" 9'". – "„Maria die Schmerzensmutter,

von Engeln getröstet". ? . ' l r o ^ r inv. »^ leo.
 > V i i i l c l e r exe. Zum Theile mit dem Grab»
 stichel überarbeitet. Höhe 1 2 " 8' ". Breite 8" 2' ".
 Auch Abdrucke vor der Adresse von N in kl er.
 – „Kranke im Spitale. denen zwei Aerzie
 Arzeneien verabreichen". Oben sieht man zwei
 Engel mit Krone und Palme. I>l. i i - v F . kecit.
 Höhe 14" 2' ". Breite 9" 6' ". – „Die letzte
 Oelung". I>. ^ . r o ^ 6 i ' in. lo. (Fol.). Dürfte
 das Gegenstück zu dem vorigen sein. – „Ein
 Kind neben architektonischen Fragmenten macht
 Seifenblasen". ? . ' l . k. (qu. 8' "). Nagler
 hält dieses Bild zutreffend für eine Allegorie
 der Vergänglichkeit. – „Eine emblematische
 Darstellung mit alterthümlichm Resten und
 dem Fragmente eines Basreliefs". ? . I'r«.-
 ^ ^ i - iuv. st l. Zart radirt (qu. 8' "). –
 „Landschaft mit Alterthümern und einem
 großen Denkmale mit der Büste der Minerva".
 ? . ' I i'osei- Inv. ct l . Höhe 7", Breite 9" 6' ".
 Von diesem seltenen Blatte gibt es auch braun
 und weiß gehöhte Blätter. – „Der auf Wolken
 kniende Amor". – „Herkules, oben Fama".
 Dieses und das vorige, ohne Bezeichnung (8' ").
 werden für Troger'sche Blätter gehalten. –
 „Landschaft mit einem ruhenden Esel und
 einem Ochsen", p. ^ l - o ^ p r 5. (kl. qu. 8' ").
 „Landschaft mit zwei Schafen und einem
 Hirtenknaben". 5>. ^ r . , x ? i - k. (kl. qu. 3' ").
 Die beiden letztgenannten Blätter sebr selten.
 Nucken zur Biographie. (Lein an. geistl.Nath).
 Tirolisches Künstler-Lerikon (Innsbruck <830,
 Felic. Nauch. 8' ") T. 252. – Oester»
 reichische N a t i o n a l - Vncnklopäoi e
 von Graffer und Czikan (Wien 1837,
 8' ") Bd. V, S. 427. – Tschischka <Franz).
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen
 Kaiserstaate (Wien 183«, Fr. Beck'sche Buch«
 Handlung, gr. 8' ") S. 20, 2 l . 3:l, 37. 74.7^».
 8^, 96, 97. 99, i(>7, tt2. 132, 1^9. 134. 133.
 317, 819 und 403.– P i l l w e i n (Benedict).
 Biographische Schilderungen oder Lerikon salz«
 burgischer theils verstorbener theils lebender
 Künstler u. s. w. (Salzburg 1821. Mayr'sche
 Buchhandlung, 8' ") S. 238. – S t a f f l e r
 (Ioh. Iac.). Das deutsche Tirol und Vor«
 arlberg. Topographisch mit geschichtlichen Be»
 merkungen (Innsbruck 1847, Fel. Rauch, 8')
 Bd. I I , S. 318. – N a g l e r (G. K. Dr.).
 NeueS allgemeines Künstler»Lerikon (München
 1839. E. A. Fleischmann, 8' ") Bd. XIX, S. 103.
 – W o l n i l (Geora,). Kirchliche Topographie
 von Mähren (Brunn, gr. 8' ") Brünner Diöcese.
 Bd. I, S. 317. Bd. I I I , S. 133 und 133;
 Olmützel Diöcese. Vd. I, T. 328. Bd. I I ,
 S. 77, Bd. V, S. 20. – K a t a l o g der
 historischen Kunstaussstellung 1877 (Wien 1877.
 Verlag der k. k. Akademie. 8' ") S. 67. Nr. 817
 bis 821; S. 68, Nr. 822–824; 3. 237,
 Nr. 2496; S. 238. Nr. 2497 und 2498. –
 H a n d b u c h für Kupferstichsammler oder
 Lerikon der Kupferstecher. Maler. Radirer
 und Formschneider aller Länder und Schulen
 u. s. w. Auf Grundlage der zweiten Auf'

läge von Heller's praktischem Handbuch für
 Kupferstichsammler neu bearbeitet und um das
 Doppelte erweitert von Dr. xkil. Andreas
 Andresen ^beendet von I . V. Wessely)
 (Leipzig 1873. T. O. Weigel, gr. 8°.) Bd. I I ,
 S. 617. — Die Vresse (Wiener polit.
 Blatt) 1880. Nr. 304. Morgenblatt, im Feuille»
 ton: „Ein Postscript von Hans Grasberger".
 — Schmidl (Ad.). Oesterreichische Blätter
 für Literatur und Kunst (Wien. 4«.) I . Jahrg.
 (1844). IV. Quartal. Nr. 78. S. 622 in
 D u d i t ' s Artikel: „Kunstschäke aus dein♀
 Trois 232 Trois
 Gebiete der Malerei in Mähren" ^wird da
 selbst unrichtig T r o g n e r genannt).
 Es sind noch zwei Künstler des Namens T r o g e r
 zu erwähnen, welche wohl mir dem berühmten
 Historienmaler P a u l . dessen Skizze wir oben
 gegeben, verwandt, wenn nicht gar seine Söhne
 sind. 4. Der eine von itmen, A n t o n Troger
 (geb. 1753, gest. in Wien j«25), war Land
 schaftömalers, arbeitete in Wien, war auch
 Mitglied der k. k. Akademie der bildenden
 Künste und starb daselbst im Alter von siebenzig
 Jahren. — 2. Der zweite, mit dem Tauf«
 namen des berühmten Historienmalers: P a u l
 T r o g e r, lernte um das Jahr 1742 im Atelier
 des Bildhauers Andreas Z a u n e r in Olmütz.
 setzte dann an der k. k. Akademie der bilden
 den Künste in Wien seine Studien fort und
 gewann daselbst auch einen großen Preis.
 Später begab er sich nach Olmütz zurück unr>
 ließ sich daselbst auch seßhaft nieder, für vrr
 schiedene Kirchen Arbeiten liefernd. So besitzt
 die Piaristknttrche in Kreinsier mehrere Werke
 seines Meißels. Sein Todesjahr ist unbekannt.
 ^Wolny (Georg). Kirchliche Topographie
 von Mähren sBrünn, gr. 8".) Olmützer Diözese,
 Bd. 1 1 , S. ^ u n o j i ^ . j
 ^ranz Heinrich (Arzt und
 ^ a c h s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Venedig
 am 28. September 1780, gest. ebenda
 28. April 1854). Dieser berühmte Arzt
 .Venedigs — vielleicht der berühmteste
 Oberitaliens während der österreichischen
 Regierungsperiode — erhielt seinen ersten
 Unterricht in den Iesuitenschulen. Gr
 zählte daselbst zu den besten Schülern, in
 einem einzigen Jahre wurde er für seine
 ausgezeichneten Leistungen mit drei goldenen
 Medaillen theilt. Sechzehn Jahre
 alt, bezog er die Hochschule Padua, an
 welcher Männer wie Leopold (5aldani
 sBd. I I , S. 233^j, Stefano G a l l i n o
 »öd. V, S. 72^, Andreas ssomparetti
 M . I I , S. 437^ lehrten. Zwanzig Jahre
 alt, kam er als graduirter Arzt, er hatte
 am 11. Mai 1801 die Doctorwürde erlangt,
 in seine Vaterstadt zurück. Dem
 vorgeschriebenen Brauche gemäß, welckem
 zufolge Niemand zur öffentlichen Praris
 zugelassen wurde, der nicht vorher drei
 Jahre bei einem älteren im Rufe stehenden
 Arzte gedient, stellte er sich als

Hilfsarzt zunächst dem berühmten Colludrowicz
M d . I I , S. 431^j, aber auch
einige Zeit den nicht minder ausgezeichneten
Medicinern A g l i e t t i j M . I , S . i ^ ,
Pezzi und V a l a t e l l i zur Verfügung.
Doch bei seiner außerordentlichen Wirksamkeit
erhielt er schon nach Ablauf von
erst zehn Monaten von der obersten
Sanitätsbehörde die Erlaubniß zur Ausübung
der Praxis. Damals wütheten in
Venedig neben anderen ansteckenden
Krankheiten die schwarzen Blattern und
der Petechialtyphus. T r o i s bot sofort
der Bruderschaft der Armen bei San
Moisä seine Dienste an, und bald danach,
im März 1803. trat er, 23 Jahre alt,
als Assistent im Spitale für Unheilbare
ein, wo er eine so ersprießliche Thätigkeit
entfaltete, daß ihn am 1. Februar 1806
die Behörde den Posten eines ständigen
Arztes an dieser Anstalt verlieh. Fünf
Jahre später erfolgte seine Ernennung
zum Ordinarius. Als 1817 wieder der
Typhus in Venedig wüthete, leistete er
mit solcher Aufopferung Dienste, daß er
selbst von dieser Krankheit befallen wurde.
Während er sie überstand, erlag ihr sein
Freund und Meister Nr. V a l a t e l l i ,
den er dann mehrere Jahre hindurch
provisorisch im Amte des Primararztes
ersetzte. Nach dem Tode des berühmten
R u f f i n i wurde ihm 1822 im Austrage
der Parmesanischen Regierung zuerst die
Lehrkanzel der medicinischen Klinik, dann
jene der praktischen Medicin an der Universität
zu Modena angeboten, T r o i s
aber schlug beide aus, um seinem Vaterlande
zu dienen. Nachdem er über zwanzig
Jahre daselbst als öffentlicher praktischer
Arzt gewirkt hatte, erhielt er die Director»
Trois 233 Trois
stelle am allgemeinen Krankenhause, welche ^
vor ihm A g l i e t t i und Z a n n i n i bekleideten,
und wurde mit.kaiserlichem!
Decret in diesem Amte bestätigt, welches !
er dann langer als zwanzig Jahre ver»
sah. Als die Cholera zum ersten Male ^
die Lagunenstadt heimsuchte, that er sich !
durch seine Umsicht und Fürsorge in
Bewältigung dieser Seuche so hervor, daß !
ihm Kaiser F e r d i n a n d am ?. November ^
1833 die große goldene Civilverdienst- i
Medaille, ^iil. o0ntein.^I.Ä7.ionc äolls
o äg. lui a^^ui^t^- !
^", wie es im Ver-!
leihungsdecret heißt, verlieh. Aber er
schöpft durch vieljährige anstrengende
Dienste und durchb wiederholte schwere!
Krankheiten, trat er nun endlich in den
Ruhestand, ward jedoch bei feinem Austritte
zum berathenden Ehrendirector ernannt.
Allein er konnte dieses Ehrenamt
nickt mehr ausüben, denn durch einen!
Schlagftuß gelähmt in der Sprache und ^

im Gebrauche der Bewegung, lebte er
noch fünf Jahre in einem beklagenswerthen
Zustande, bis er im Alter von!
74 Jahren dnrcb den Tod von seinen!
Leiden erlöst wurde. T r o i s war ein'
Arzt von ungewöhnlicher Begabung, mit!
welcher er großes Pflichtgefühl und eine!
seltene Opferwilligkeit verband. „Was ist!
ein Arzt, der, wenn er sein Tagewerk!
vollbracht, die Fälle, die ihm tagüber!
vorgekommen, nicht noch einmal über- >
dächte, seine Verfügungen, welche er getroffen,
nicht nochmals überprüfte und er»
wöge, ob er hier nicht besser das Eine
unterlassen, dort das Andere angeordnet
hätte". Mit diesen seine ganze Gewissenhaftigkeit
in Ausübung seines Berufes
kennzeichnenden Worten eröffnete er im
Jahre 1838 einen Vortrag, welchen er
im Athenäum von Venedig hielt. So
ausgedehnt seine Praris war, so sehr ihn
sein Beruf in Anspruch nahm, nie unterließ
er es, in seiner Wissenschaft sich fortzubilden,
sorgfältig die neuen Werke zu
studiren, welche erschienen, und so immer
auf der Höhe seiner Wissenschaft zu
bleiben, deren Ergebnisse er in zahlreichen
Aufsätzen, Beschreibungen von ihm behandelter
Krankheitsfälle oder in Analysen
wissenschaftlicher Werke seines Faches, oder
aber in Uebersichten des Fortschrittes des»
selben im Allgemeinen in dem von
A g l i e t t i redigirten medicinischen Journal
niederlegte. Die Zahl dieser Arbeiten
ist zu groß, als daß wir hier eine vollständige
Uebersicht derselben zn geben
vermöchten, der Fachmann kann sie ja
ohnedies in Dr. Nardo's Biographie
des Verewigten finden, der wichtigeren
aber sei hier in Kürze gedacht. Vornehmlick
waren es seine Studien und Beoo>
achtungen über mehrere, namentlich in
dem Jahre 1806, dann 1813 und 1814
epidemisch auftretende Krankheiten, wie
das Puerperalfieber, die Gebärmutterund
Bauchfellentzündungen und endlich
der epidemische Typhus, welch letzterer
insbesondere verheerend auftrat. I n den
Verhandlungen der „3<>cietü. ita.U«.n^
in Venedig, in den „.VM äeU'^t^neo
sich von T r o i s die «O.^c'l'VHxioili ^»l-H
«vilupyo <1<-1!.'inil6st0 vlieoino''': -
3Uilg. t^!)!»!0 ^>UtiI'l>6'
mstriti
; - ?.3u!. tit'o o^icieniico" ; -
ir lebdrs i
. nervös«, e c?on8?
Trois 234) Alois Pravoslav
spinale in inoite
clao"; - „Dell'siettrioitä.
di ni3.16 coiltro lg.
un 0Ä50 äi ^otta ai öwiFtro 6 äi erucl,
68tro 6 äinistro in
schasten und ihrer das Leben veredelnden

Pflege sich nicht entfremdet, ja ihnen in den Stunden seiner Muße gehuldt hatte. So veröffentlichte er auf seine Kosten Francesco Negri's italienische Uebersetzung des „OikialHtoi-o ä«ll'^aI)Og. äl I)ion6 O r i s o L t o m o " (VeiwxiiL. 4824, i) 8".), die ^^06816 insäUe äei A u o o o ^ i VSN,655ig.N0" febd. und die 7,Vita äi ^ V i t t o r i o oon a.n?l0tg.2i0ni e" u. s. w. Besonders instructiv und mit seinen eigenen Beobachtungen glossirt sind seine zahlreichen Analysen wissenschaftlicher Fackschriften. Dies Alles erörtert ausführlich Or. Nardo in der bereits erwähnten Biographie seines (5ollegen. Diese Verdienste um seine Wissenschaft und in seinem Verhalten als praktischer und vielgesuchter Arzt blieben in den betheiligten Kreisen nicht unbeachtet. Wie sein Kaiser dieselbe gewürdigt, wurde schon oben berichtet. Seine Helligkeit der Papst zeichnete ihn auch mit seinem Orden aus, das ^tsiiöo Ven<.>t<?» erwählte ihn zu seinem Secretar, die gelehrten Gesellschaften der Aerzte und Naturforscher in Wien, Paris, Ferrara, Udine, Treviso u. a. ernannten ihn zu ihrem corresvondirenden oder Ehren»Mitgliede, die italienische hippokratische Gesellschaft berief ihn zu ihrem Präfecten und die venetianische Commission zur Bearbeitung einer einheitlichen italienischen Pharmakopöa zu ihrem Präsidenten. Zum Schlüsse sei der Vollständigkeit halber und zur vollen Würdigung dieses ! hervorragenden Arztes noch erwähnt, daß ! er, wie er sich auch in seine Fachwissen- j schaft vertiefte, doch den schönen Wissen-! (ebd. 1827).

T r o i s war eben ein Arzt der alten Schule, der, wenn er auch geistig in seiner Wissenschaft aufging, sich offenen Blick bewahrte für alles Gute, Wahre und Schöne.

D/-6.,). Dc-IIa vita e t^II 5tucli c,o Venedi Vt^n^^ia nei äi 4 uia^^io t854 con anno. tovic-jl, 4"., !i8 S.) lkin ebenso ausführlicher, als trefflicher Nekrolog eines Fachmannes. — I / s) m n i b u L (Venetianischcö Locülblatt, 4".) tCZco Enrico ^IccUco V<.'n^^ittnn".

Porträt. Unterschrift: „V. D. 'ri-s'ig j >lc- (V^lx-xia., I.iwz^ I^levrv, 4".).

Trojan, Alois Pravoslav (Reichs« tagsabgeordneter, geb. zu Knobiä bei Schlan in Böhmen am 2. April 1815). Der Müller und Landwirth W e n z e l T r o j a n bestimmte seinen Sohn A l o i ä für das Studium. Und so besuchte derselbe das Gymnasium in Schlan, dann in Prag, wo er auch nach Abschluß des philosophischen Curses die Rechte hörte und im Jahre 1838 beendete. Nun

praktisirte er zunächst bei dem Magistrate
 in Leitmeritz, der zu jener Zeit noch das
 Strafrecht für den ganzen Kreis über sich
 hatte. Als er nach längerer Thätigkeit
 daselbst die Richteramtprüfung bestan-
 Trojan, Alois Pravoslav 233 Trojan, Alois Pravoslau
 den, trat er bei der k. k. Kammerprocuratur
 zu Prag in den Staatsdienst und
 arbeitete in dieser Stellung vorzugsweise
 in Schulangelegenheiten. Schon während
 seiner Studienjahre, als die ersten Wellenschläge
 der nationalen Richtung sich fühlbar
 machten, an allen Kundgebungen derselben
 betheiligt, entfaltete er nun nach
 seiner Rückkehr nach Prag in diesem
 Punkte eine nicht geringere Thätigkeit. In
 den Vierziger-Jahren galt er neben
 Rieger als Hauptveranstalter der böhmischen
 Bälle, deren Endzweck war, dem
 öchenthum in der höheren Gesellschaft
 Eingang und ebenbürtige Geltung zu
 verschaffen. Als Mitglied des böhmischen
 Gewerbevereines förderte er mit allen
 ihm zu Gebote stehenden Mitteln dessen
 nationale Zwecke, machte namentlich um
 die Entwicklung der Gewerbeschule sich
 verdient, auf deren ausgedehnte Samm-
 lungen er sein Hauptaugenmerk richtete.
 Nicht minderen Antheil hatte er an dem
 Zustandekommen des in Prag unter dem
 Namen „böhmischer Geselliger Verein“
 begründeten geselligen Vereines. In
 bewegten Jahren 1848, in welchem auch Prag nicht!
 hinter der Reichshauptstadt zurückblieb,
 war sein Verhalten bei der Versammlung
 am 11. März im Wenzelsbade und dann
 als Mitglied der zwei nach Wien abgesen-
 deten Deputationen ein solches, daß ihm
 die Prager Stadtgemeinde dafür das
 Ehrenbürgerthum verlieh. Als Vertreter
 der Stadt wurde er in den damaligen
 Landesausschuß gewählt, in welchem ihm
 die Obsorge über das böhmische Theater
 derselben zufiel, um dessen selbständige
 Stellung er mit aller Kraft sich bemühte.
 Auch war er im genannten Jahre eines
 der thätigsten Mitglieder des nationalen
 Ausschusses (národní výbor). Bald
 wurde er in den böhmischen Landtag, der
 jedoch in diesem Sturmjahre nicht zusam-
 mentrat, dann aber im Wahlbezirk
 Prag des Prager Kreises in den öfter-
 reichischen Reichstag gewählt, in welchem
 er auf der rechten Seite des Hauses neben
 Klauudy seinen Platz nahm. Ueber Tro-
 jan's parlamentarische Wirksamkeit da-
 selbst entwirft der anonyme Autor der
 „Reichstags-Galerie“ eine kleine Studie.
 Von der Verlegung des Reichstages nach
 Kremsier bis zu dessen Auflösung übte
 Trojan sein Mandat im böhmischen
 Sinne. Dann kehrte er in seinen früheren
 Wirkungskreis zurück und erlangte nun
 erst, ein bereits Vierzigjähriger, am

^ 3. August 1833 die juridische Doctor-
 > würde, worauf er im folgenden Jahre
 ! zum k. k. Notar mit dem Amtssitze in
 l Rakonitz ernannt wurde. 18111 von dem
 ländlichen Wahlbezirke Pi-ivram-Dobris
 als Abgeordneter in den böhmischen
 Landtag gewählt, that er sich in dem»
 selben weniger als Redner hervor, umso»
 mehr aber als steißiger Arbeiter in den
 verschiedenen Sectionen, namentlich in
 allen Fällen, wo es sich um die Selbst'
 standigkeit der St. Wenzelskrone han»
 delte. Er zählte zu den Unterfertigern
 der bekannten „öechischen Declaration"
 und als solcher zu den entschiedensten
 Declaranten. So geschah es denn auch,
 daß er, von dem böhmischen Landtage
 1867 in das Abgeordnetenhaus des ösierreichischen
 Reichstages entsendet, dem
 Programm seiner Partei getreu, seinen
 Platz daselbst nickt einnahm und diesen
 Vorgang wiederholte, als er 1873 neuerdings
 das Deputirtenmandat erhielt. Bei
 den Wahlen 1879 wurde er im Land»
 gemeindenbezirk Smichow in das Abgeordnetenhaus
 gewählt. T r o j a n war
 in früherer Zeit auch als Schrrftsteller
 seines Faches thatig und hat in den ver>
 schiedenen c-echischen rechtswissenschaftlichen
 Zeitschriften mehrere Abhandlungen[?]
 Trojan, Franz 236) Franz
 veröffentlicht. Selbständig gab er heraus,
 in deutscher Sprache: „Zuikck und Nenctiynng
 t>e5 UHtZinstitlltcZ 'öü'entlicher Notare.
 Nlltliweiitigivrit und Niit;liöikrit dieses InZtiintü
 mit nberZichtlicher ZlllrZtrllnng nnd einer kritischen
 Hirllrrchtng der einlirimischen CllntellllrjnIti; alte:
 mie mner Heit" (P r a g 1853, A n d r s , gr.Zo.),
 worüber H a i m e r l's „Magazin für
 Rechts« und Staatswissenschaften" im
 dreizehnten Bande (S. 392) eine Anzeige
 enthält; — in öechischer Sprache: „^a-
 (Prag 1864), die Nebersetzung
 des Gesetzestertes hat T r o j a n
 mit seinen Bemerkungen glossirt.
 Reichsrags < G a l e r i e . Geschriebene Portrats
 der hervorragendsten Deputirren deZ ersten
 österreichischen Reichstages. (Von Adolph Neustadt)
 (Nien j84i>, Iasper. Hügel und Manz,
 8".) drittes und viertes Heft, S. i05, Nr. 38.
 — E b e l i n g (Friedrich W.). Zahme Ge.
 schichten aus wilder Zeit (Leipzig I85i,
 Mv E. Äollmann. kl. 8",) 2. 78 und 79, —
 H e l f e r t (Freiherr von). Die Wiener Journalistik
 im Iabre <848 (Wien 1877. Manz,
 ^r. 8".» S. 19">. — icv<-tv, d, i. Blüten
 (Prager illustr. Blatt. N. Fol.) t872. Nr. ^
 und 6. — S t e g e r (Dr.), Ergänzungö-l>'onversations-
 Lexikon, Bd. V I , T. 49^.
 Porträte. 1) I m Holzschnitt in der „Neuen
 IUustrirten Zeitung" (Wien, Zamarski. kl.Fol.)
 V I I I . Jahrg. (188u). Nr. 22. im Gruppen»
 bilde der Abgeordneten des österreichischen
 Re chsrathes. — 2) I m Holzschnitt in den

Prager „Unmollistische U5t^-, d. i. Humo-
ristische Blätter, 3. October 1874. Nr. 42.
Ueberschrift: „Die-?ravor2iav 1'i-s.^n j t. <-.
d. i. Dr. Prauoslao Trojan, Führer der
„Jungen“ auf dein Prager Landtage. Beide
Bildnisse ohne Angabe des Zeichners und
5 ' 1

Trojan Ritter von Nylanfeld, Franz
(S t a a t s b e a m t e r , geb. zu P r a g am
20. Mai 1816). Er besuchte das Gynnasium
der Prager Altstadt, an welchem
damals J u n g m a n n ^ Bd. X.
und Franz I o h . S w o b o d a s ^ Bd.
S. 64^ ihre ersprießliche Thätigkeit ent-
falteten, bezog dann die Prager Hoch-
schule und ging 1838 nach Wien, wo er
die rechtswissenschaftlichen Studien beendete
und darauf bei der k. k. Cameral- und
Gefällenverwaltung Stellung fand.
Später diente er in verschiedenen Bergstädten.
Im Jahre 1849 trat er in
Ungarn zur politischen Sphäre über
und wurde 1851 Vorstand der Altsohler
Gespanschaft, 1853 aber Statthaltereirath
zu Neusohl. Bei dem Umschwünge
der politischen Verhältnisse in Oester-
reich, der die Vertreibung aller deutschen
Beamten in Ungarn zur Folge hatte,
ging auch T r o j a n seines Postens verlustig
und in sein Vaterland Böhmen
zurückgekehrt, wurde er im Jahre 1861
Kreisvorstand zu Jungbunzlau, von wo
er 1864 in gleicher Eigenschaft nach Saa-
kam. Nach einiger Zeit daselbst zum
Bezirkshauptmann ernannt, ging er in
gleicher Stellung 1870 nach Pilsen,
gegenwärtig lebt er als Hofrath im
Ruhestande. In früheren Jahren war
T r o j a n auf schöngeistigem Gebiete in
öechischer Sprache schriftstellerisch thätig',
so brachte das Unterhaltungsblatt
„I5v6b)", d. i. Blüten, schon im Jahre
1833 etliche poetische Beiträge seiner
Feder, wie: „Die Waisen“ (län'ntkon),
„Der Ring“ s?2-3t, äilük), „Gesang auf
dem Meere“ (Apsw na mm-i», „Der letzte
Gesang“ (pui>1<6ni 2i>o"'); im Jahre
1838: „Die Vergeltung“ lOch^ti,.),
„Cäcilia“, „Der Waldhüter“ (l l ^ n v , ; -
die ^Vövia äo>kll/') d. i. Die böhmische
Biene, „Der Altstädter Thurm“ (8t^roni62t8kH
>ve5)) „Gesang des Königs der
Wälder“ (2p'en Ki-äle lo8sl>, „Der Verwundete“
(Kt^6n)>), „Ludmilla“ u. A.
Außerdem veröffentlichte er selbständig:
Trojan. Johann 237 Trojan,
non<?/ä?e/<! caH?^", d. i. Die Schuld der
Liebe, Original-Erzählung aus neuester
Zeit (Prag 1837, I . PosMl, 12".) und
gab Zschokke's Erzählung: „Der todte
Gast“ in öechischer Uebersetzung unter
dem Titel: .^lrtwv Kost" (ebd. 1837,
1Zl.) heraus. In Würdigung seines, wie
es im Diplom heißt, „besonders verdienstlichen

patriotischen und gemeinnützigen Wirkens" erhielt er mit ah. Entschliebung vom 10. October 1874 den Orden der eisernen Krone dritter Classe, welchem statutengemäß mit Diplom äao. Wien 20. Februar 1873 die Erhebung in den österreichischen Ritterstand mit dem Prädicat von Bylanfeld folgte.

Wappen. Quadrirter Schild, i und 4: in Blau ein goldener Dreieck, darüber ein goldener Stern; 2 und 8: in Roth ein natürlicher wachsamer Kranich. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme; auf dem rechten erhebt sich ein vorn blauer, mit einem goldenen Sterne belegter, hinten goldener Flug; aus der Krone des linken wächst ein silberner doppelschwänziger Löwe. Helmdecken. Des rechten Helms: blau-golden; des linken roth-silbern.

Familienstand. Franz Trojan Nitter von Bylanfeld ist seit 6. Februar 1874 mit Auguste geborenen Fluck von Ruggam verheiratet. Aus dieser Ehe stammen: Emilie (geb. 28. Juli 1835). Wilhelm (geb. 18. October 1857), "Pauline (geb. 18. Februar 1839), Edmund (geb. 24. Mai 1860), August (geb. 23. Mai 1862).

Noch sind zu erwähnen: 1. Johann Trojan Bilansky, der gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts lebte. Er gab heraus: 7, H5NiöIc3. V0d02N2. ^ . H g ^ 5l02HN "1 d. 1, Andachtslied aufs Neue eingerichtet (Prag 1580 Nigrinus, Fol.) und „7>c>ülnä so öi^ot Hl. ^aua, U n 5 i «n. ülonaka,, Henö lest upälsn, ^v Xon8i».nei, pro i»i-l>.^äu doxi. l a k s ^ska piLQiükk", d. i. Hier beginnt das Leben des Meisters Johann Hus. des heiligen Mannes, den man zu Constanx für die Wahrheit Gottes verbrannt hat. Auch ist dabei dessen Gesang (Prag 1397, 8".) — 2. Wieder ein Johann ist ein berühmter Lechischer Contrapunktist des sechzehnten Iadrbundkr.-s. der in D l a b a c z ' „Künstler - Lerikon für Böhmen und Währen" nicht zu finden, und überhaupt bisher noch gar nicht gekannt war. Ueber seine Lrbensumstände wissen wir nur. daß er als Pfarrer zu Networz und dann zu Sepekou wirkte. Nach seinem Entdecker iin »Slovni'k nkM'u;- " soll er für die Geschichte der »echischm Mufik dieselbe Bedeutung besitzen, wie etwa P a l e s t r i n a für die Geschichte der Musik im Allgemeinen. Von seinen Compositionen kennt man: ein (5redo auf vier Stimmen; einen figurirten (5l?oral auf fünf Stimmen. ein wahres Meisterstück des Contrapunkteö; eine Komposition aus dem Iahre 1381; Responsorien, wie sie bn großen Kirchenfesten gebrauchliü). auf vier und fünf stimmen; einen Choral: „Christus das Vorbild drr Demuth" (l<r;'ätu8 prilcl.^I pokor^ mit durchlaufendem Gesänge und für Trnorstinnnen, wie er denn überhaupt bei seinen Tonstücken die Tenorstimme vorzugsweise berücksichtigt; und noch einen figurirten Choral: „Wer Gotc

gefällt" (kclo se I i b i Voku). In allen diesen Werken zeigt sich T r o j a n als vollendeter Meister des Contrapunktes, ss I o v v i k n s . u 6 n >'. Rsäkktori Dr. li'i-a.nt. 1.2.<l. R i e F e i - a ^s. ^la. 1 > , d. i. Conoersa» tions«Lerikon. Redigirt von I)i-. Franz Lad. R i e g e r und I . M a l ? (Prag 1872. I . 3. Kober. 3er.'8°.) Bd. I X , S. 6tt2. Nr. 1.) - 3. Nigellus T r o j a n von Oskorina (geb. zu Herzmanmiesch im Chrudimer Kreise Böhmens, gest. am 9. August 1604). Der wissenschaftlichen Laufbahn sich widmend, wurde er 1565 Baccalaureus. 1372 Magister der freien Künste, 1377 Professor am Karls-Collegiultt zu Prag. 1382 bekleidete er an der Hochschule daselbst das Decanat der philo» sophischen Facultät und in den Jahren 1583, 1591. 1392 und 1397 das Rectorat. I m Druck sind von ihm erschienen: «Vita konesta. Zwal poctin)- nebo ctnostn)'", d. i. Das ehrbare oder tugendsame Leben... (Prag 1597, Anra Zumanow, 8".); diesem Büchlein sind bei» gegeben der Unterricht des christlichen Menschen von Adrian B a r l a n d und die Sprüche und Schwanke von A l p h o n s , und das Gan;e hac N i g e l l u s Trojan aus einer deutschen Nebersetzung des Sebastian Leonhardt in schöne äechische Sprache übertragen; - „ 0 n - 2tH<n H odceok. ?ritoin «estero kãöaiiif 238 Trojans ki d. i. Des Andreas Hyperius Abhandlung oder Istrianer Gebiete gelegenen Stadt Capo» das Buch von der allgemeinen Behandlung d'Istria, welche seinerzeit ihres regen kranker- Leute in der Stadt und auf dem Lande. Da-,u sechs Predigten des h. Jot). (5hrysostomus, gemeiniglich Goldmund genannr (1392). ist auch eine Uebersetzung aus dem Lateinischen; - „Iväsani t>n. ^mbl-o^o o uxitku Lin?ri", d. i. Predigt des h. Am« bronus von dem Nutzen des Todes (Prag 1601. Georg Iakobeus. kl. geistigen Verkehrs und ihrer Schulen wegen vortheilhaft bekannt war. Zweimal versah er die Würde eines Ordensprovinzials und führte als solcher einmal im Capitel der versammelten Väter des h. Erlösers den Vorsitz. Auch als Homilet <^o5.^ Historie insi'Äwr^ ööüks, d. i. Ge< ! zeichnete er sich aus und predigte mit schichte der 5echischen Literatur (Prag 1819.! §2m Erfolge auf dcn ersten Kanzeln l i l w n a u . 4"). Zweite, von W . W . T o m e k ! ^ , ,. ^^ . ^ ^ s .. ^ ^ «^ besorgte Ausgab, S. 643.1 - 4. Wenzel« Italiens, Ijtriens, Dalmatiens und Mo-Trojan, ein böhmischer Geistlicher, der zu l reas. Er. war Mitglied der Zaratiner Beginn des siebzehnten Jahrhunderts lebte und desscn Andenken sich dnrch ein ge-Accademia dei Ravvivati und wurde anlässlich eines in derselben 1733 gehaltenen zeiten und andächtige Gesänge (Vrag 16i8, ! 12°.), letzteres unter dem Titel: ! druckies Andachtsbuch mit Liedern und ein! ^ . , ^ . ^^ <-., «-l> .^ Manuscript über den Antichrist erhalten hat. ! ^ t r a g s iN ganz

ungewöhnlicher Weise
 Ersteres erschien unter dem Titel: „lloi-iivs! gefeiert. I n seinen letzten
 Lebensjahren
 inc.6ii.tdv V ökL >v^iok rex i ^iäniök^ xc>. ^ zog er sich in seine Badia auf
 Curzola
 doöns", d. i. Inbrünstige Gebete für Kriegs' ^ ^ ^ , ^ ^ ^ ^ 2uch hochbetagt
 starb und
 , nicht unbedeutender handschriftlicher
 „.... _^ , _ ^! Nachlaß aufbewahrt wird. Derselbe ent-
 ^utiki-iilt^", d. i. Erklärung aus der Offen«; hält.' außer zahlreichen
 Festreden, sögebarung
 des h. Johannes von der großen,' ^ ^ j . ^ ^ . ^ . ^ . ^ . 'wei <nli>.re«ilNiilo
 furcht der Irrlebren des Antichrist. . . ,-. , ^ . , ^ . ' <-> ^ < . . . ^ . -
 viele Predigten, ein Lehrbuch der ^heo-
 Trüjllllts, Franz igelehrter Fran-!logie, einen Vand theologischer
 Streitciscanermönch,
 geb. auf der Insel j fragen, wie er solche auf Geheiß der
 Bischöfe, die sich in wichtigen Fällen an
 (5urzola in Dalmatien, Geburtsjahr
 unbekannt, gest. in der Badia von Cu rzola
 178!i). Frühzeitig trat er unter die
 Franciscaner und lebte als solcher in der
 Badia, wie gewöhnlich der sonst wohl auch
 unter dem Namen Madonna delle Grazie
 bekannte Convent der Frati Minori auf
 der Insel Curzola genannt wird. Ein
 ungewöhnlich gebildeter Mönch, hielt er
 mehrere Jahre die Vortrage aus der Philosophie
 im Franciscanerconvent zu Ve«
 rona, wo er sich auch mit dem berühmten
 Literarhistoriker Scipio M a f f e i und mit
 anderen Veroneser Gelehrten innig be-
 freundete. Man stand im Begriffe, ihm
 ein Lehramt der Theologie in Rom zu
 übertragen, als seine Gegenwart im
 Vaterlande sich für nothwendiger erwies,
 und er verfügte sich daher nach der im
 ihn wendeten, ausgearbeitet hatte, und
 eine geschichtliche Darstellung des wunder»
 thätigen Kreuzes in der Badia und der
 Capell>, in welcher es aufgestellt ist.
 ^'«öi'atttek ^/)ott«io 5.^ . ätoi-ia. äsi tra.ti minori
 6ui primorcli clkllk loro istituxiouo in Du,IN12./.
 IH Q Vosnic». tino ».i. z^ioi'ni ^ioätri (Aaru.
 <864, I'i-Htüllli I^ttara, gr. 8".) I'arto I I ,
 TrojllNski, Johann Cajetan (Lexikograph,
 geb. zu L u b l i n im Jahre
 1796, gest. zu M a r i e n b a d in Böhmen
 am 24. J u l i 4830». Die unteren Schulen
 und das Gymnasium besuchte er in seiner
 Vaterstadt, seine höhere wissenschaftliche
 Ausbildung genoß er auf den Universitäten
 Krakau und Breslau, und zwar
 von 1813–1819. Dem Lehramte sich
 239
 widmend, erhielt er im letztgenannten
 Jahre eine Professur am Posener Gymnasium,
 von welchem er 4828 einem Nufe
 als Professor der polnischen und lateinischen
 Literatur an die Hochschule Krakau
 folgte. I n dieser Stellung wirkte er
 nahezu 22 Jahre, bis zu seinem Tode,
 von dem er zu Marienbad in Böhmen,
 wo er Heilung seiner Leiden suchte, im

Alter von 34 Jahren ereilt wurde. Trojanski galt als ebenso ausgezeichneter Philolog wie verdienstvoller Lirikerograph. In Druck sind von ihm folgende Werke erschienen: ^

d. i. Lateinische Sprachlehre, für das Bedürfnis polnischer Schulen bearbeitet (Breslau 1819, zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage Posen 1824; 4. Ausg. Warschau 1834, 3. durchgesehene und verbess. Aufl. ebenda 1836, 8«.)'. — /a^'tts5/6<?o") d. i. Aufgaben zum Ueber, setzen aus dem Polnischen ins Lateinische, 2 Theile (Posen 1824; 2. Aufl. ebenda 1829, 15 " .) ; — ^ (/?-<?//i«/?/5tt «?'e//i/6c^a d. i. Deutsche Sprachlehre zum Schul- und Privatgebrauch (Posen 1883, 8".) — ^<3^6>^<^' ^)0^3/:o - ^ss.e,'//i,s^v"'. d. i. Polnisch-lateinisches Wörterbuch (Breslau 1838, 8".); — „ II'iKciomosc 0 oc^l/e?''^. ", d. i. Nachricht von der Entdeckung Amerikas im neunten Jahrhundert, aus dem Dänischen ins Polnische übersetzt (Krakau 1838); — „,^ott?i^o/s^6>-?il'6))l/6eH/", d. i. Polnisch-deutsches Wörterbuch, 2 Theile (Berlin 1836, gr. 8".) und „H7ok'«/H«/sm/sc^o-^o/H^'", d. i. Deutsch-polnisches Wörterbuch, 2 Theile (ebd. 1844 bis 1847, gr. 8".), Trojanowski's Hauptwerk. Er hatte bereits eine zweite Ausgabe desselben beendet, diese aber ging im Brande Krakaus im Jahre 1839 zu Grunde. Zugleich verbrannte eine bereits in Handschrift vollendete zweite Bearbeitung seines polnisch - lateinischen und lateinisch-polnischen Wörterbuchs, woran er 29 Jahre gearbeitet, und noch ein Werk, betitelt: . Lil . i ^ o t ^ H Molo- <5icxnH", d. i. Philologische Bibliothek, In gelehrten Posener und Krakauer Zeitschriften finden sich kleinere Arbeiten seiner Feder, unter denen als bedeutendere hervorzuheben sind: ^ I ^ v a ^ 0 Zton'nilcu I^indoFo^ . 0. i. Beinerklingen über das Wörterbuch Linde's in der gelehrten Vierteljahrsschrift llOval--) S. 434) und „I>6 OrHcovien8i in I^g.- a. 43^4 in den Krakauer Miscellen s Icrililcowsivie, läse. II>. — Des Vorigen Bruder Felir (gest. zu Krakau am 4. October 1849) widmete sich der ärztlichen Laufbahn, beendete seine Studien an der Krakauer Hochschule, wo er auch am 23. Februar 1811 die medicinische Doctorwürde erlangte. Hierauf zum Professor der Hebammenkunst in Bialystok ernannt, übersiedelte er von da später bleibend nach Krakau, wo er sich bis zu seinem Tode mit verschiedenen literarischen Arbeiten beschäftigte. Seine medicinischen Abhandlungen sind in den „Jahrbüchern

der Krakauer gelehrten Gesellschaft" und in der „Warschauer Denkschrift der Gesellschaft der Aerzte" abgedruckt. Von seinen literarischen Arbeiten aber seien erwähnt: seine Bemerkungen über einige polnischmedizinische Ausdrücke im „Xnartalilik naukonv" (Bd. H 1 , S. 138) und kurze Nachricht über religiös-wissenschaftliche Gesellschaften bei den Juden im literarischen Halbmonatblatt „Ovnt)-^oänik 1844).²

Trolf 240 Troü-Zorofityäni
Trolf, Iosua (Capucinermonch, geb. zu Bozen in Tirol 1824). I m Jahre 1847 trat er in den Cavucinerorden ein, in welchem er sich bald als Kanzelredner bemerkbar machte. Anfangs Sonntagsprediger in Bozen, dann Dom-Prediger in Briren, verweilt er zur Zeit im Kloster seines Ordens zu Innsbruck. Vornehmlich im Jahre 1867 richtete sich die Aufmerksamkeit des Publicums auf den streitbaren Homileten, in jenen Tagen, als die kirchlichen Verhältnisse in Oesterreich so lagen, daß einzelne Geistliche die Kanzel als den geeignetsten Ort zur Perhandlung der zwischen Staat und Kirche streitigen Fragen erachteten. Für den echten, für den denkenden und gläubigen Christen galt dieser Punkt als längst erledigt, wenigstens hat der berühmte Cardinal und Wiener Erzbischof Johann Joseph Graf Trautson schon 1731, also vor mehr als hundert Jahren, in seinen denkwürdigen Hirtenbriefen die Aufgaben der Kanzel klar und bündig festgestellt. Deß uneingedenk, hielt Pater T r o l f in der Pfarrkirche zu Bozen die Predigten, in welchen er der zahlreich zuströmenden Landbevölkerung seineu Standpunkt in den kirchlichen Angelegenheiten klar darlegte. Noch größeres Aufsehen als diese Kanzelvorträge des hochwürdigen Pater erregte dann dessen an den in Wien erschienenen „Volksfreund" gerichteter Brief, den der Redacteur dieses Blattes P. P i a , die auf dem Rande des Manuscriptes beigefügte Bemerkung „Nicht zu veröffentlichen" übersehend, dem ganzen Wortlaute nach drucken ließ. T r o l f ' s Epistel war eine donnernde Philippica gegen die Bozener, welche darüber in nicht gelinde Aufregung geriethen. Indessen fuhr Pater I o s u a , der schon vierzehn Jahre früher, als die Semitenfrage auf die Tagesordnung gesetzt wurde, entschieden den antisemitischen Standpunkt von der Kanzel herab vertreten hatte, in der angedeuteten Weise in seinen Kanzelvorträgen fort. So z. B. rief er in einer Predigt, die er im Juni 1868 in Bozen hielt, auf die einem israelitischen Handelsmanne daselbst von Seite der Stadtgemeinde

zugesicherte Aufnahme in dieselbe
 hindeutend, aus: „Drei Tage lag
 Moses im Sumpf, weil der König von
 Aegypten das Geschlecht der Israeliten
 ausrotten wollte, da es sich zu stark vermehrte.
 Auch heutzutage vermehren sich
 die Juden stark in Polen, Deutschland
 und Oesterreich, aber heute sollen sie
 nicht mehr ins Wasser geworfen werden,
 sie schwimmen vielmehr in Gold". Im
 Jahre 1872 wurde Pater I o s u a von
 Bo^en nach Brixen überseht, und an seine
 Stelle kam I>. Vincentius a Paula
 T h u i l e s Bd. XI.V. S. 1 ^ . Zur Zeit
 befindet sich T r o l f im Kloster zu Innsbrück.
 Eine stattliche Erscheinung über
 Mittelgröße, macht er einen imponirenden
 Eindruck, und mit der Macht der Nede
 wie Wenige ausgestattet, erhielt er durch
 das Feuer seines leidenschaftlichen Vor»
 trages große Wirkungen bei der seinen
 Predigten zuströmenden Landbevölkerung.
 Presse (Wirner polit. Blatt) 1861>. Nr. j»;-i:
 „Korrespondenz aus Vozen j«). Juni"; j8?2,
 Nr. 2«2. Abendblatt: „Die Ttadt Bogen".
 – Neue Freie Presse, 1«67, Nr. 11«i:
 „Korrespondenz aus Bozen t l . December".
 – Dieselbe, <81i«. Nr. 1211>.
 Troll-VorostMi, Irma v. (Schriftstell
 e r i n , geb. zu S a l z b u r g am
 31. März 1849). Wir sind über den
 Bildungs- und Lebensgang dieser Dame,
 welche auch unter dem Pseudonym Leo
 Bergen schriftstellerisch thätig ist, nur
 sehr lückenhaft unterrichtet. Sie arbeitet
 im Gebiete der Socialwifenschaft und?
 Troll-Dorofyáni 241 Trombetti, Otto Karl
 der Novelle, und namentlich ist es die i Frauen in strenger Abhängigkeit zu
 halten.
 Frauenfrage, mit welcher sie sich be-j als eine geradezu unwahre, mit den
 schaftigt, und über welche sie unter ihrem ^ Haaren herbeigezogene entschieden
 ab
 vollen Namen vor mehreren Jahren das ! und fügen hinzu: es hat seit
 Jahrhunderten
 vor allen Emancipa»
 tionsversuchen unzählige brave
 deutsche Hausfrauen gegeben,
 Werk: „Nie Mi55ion unseres
 (15ine ^tniiee übee tlie Franenfrage" (Preßburg
 und Leipzig 1876, G. Heckenast) er>
 scheinen ließ. Sie fordert darin volle die sich in ihrer Freiheit nie beschränkt

 Gleichberechtigung beider Geschlechter und ! gefühlt haben, alle anderen – je
 nu,
 appellirt nicht nur an das Mitgefühl für
 die unterdrückte Hälfte der Menschheit
 (die Frauen), sondern auch an das
 mögen halt dieUnaussprechlichen anziehen.
 Die Verfasserin dieser dem männlichen
 Geschlechter hingeworfenen Fehdeschrift
 Streben nach geistigem und freiheitlichem ^ lebt zur Zeit in Buoapesth.'
 Fortschritte, weil es keinen wahren Fort» j
 schritt gibt in einem Staate, in welchem > Troll, Marie geborene Krafft, siehe:
 der Despotismus in vollster Blüthe steht, ! Krafft, Marie ^Bd. X I I I , S.

104^>.

wie in Europa der Geschlechtsdespotis»
mus! Nach den Allseinandersetzen! Trombetti, Otto Karl Ritter von
dieser Dame können alle das Wohl der ^ (Bildhauer, Ort und Jahr seiner Ge-
Gesellschaft so schwer beeinträchtigenden ^ burt unbekannt), Zeitgenoß. Ein Sohn

Uebelstände, die eben in der Ungleichheit
der staatlichen Stellung beider Geschlech-
ter liegen, nur dadurch ausgerottet werden,
des Hofrathes' der k. k. obersten Justiz
stelle F r a n z Jacob Ritter von
Trombetti (geb. zu Görz lä. Sep'
wenn man die sociale Ordnung nach ! tember 1787, gest. 18. Jänner 1870),
Principien gleicher Gerechtigkeit uinge- < welcher nach Beendigung des Studiums
staltet, d. h. Gesetze schafft, welche den ! der Rechte an der Hochschule Wien
zu-
Staatsangehörigen beider Geschlechter', nächst unter der französisch illyrischen
Regleiche
Pflichten und gleiche Rechte auf! gierung 1811 als Richter in Görz, 1812
erlegen, die Ertheilung des politischen ' als Friedensrichter in Sessana, von
1813
Stimmrechtes mitinbegriffen. Und um ! ab unter der k. k. Regierung in verschie>
alles das zu erreichen, fordert sie die , denen justiziellen Diensteskategorien
zu
Frauen auf, sich in Parteigruppen zu ! Tolmein, Vicenza, dann als
dalmatiniororganisiren,
einheitlich zusammenzuwirken ! nischer Appellationsrath, seit 1828 als
und all' ihre Thatkraft, all' die dem weib- ! Hofrath beim Veroneser
Iustizsenate, seir
lichen Geschlechter so vielfach nachgerühmt! 181)0 als solcher bei dem
neuorganisir-
Opferfähigkeit in Verfolgung dieses Zieles
aufzubieten. Den komischen Gindruck, den
ten obersten Gerichtshofe fungirte, bei
seinem Uebertritt in den Ruhestand 183!>
viele Stellen dieser mitunter auch Wahres ! das Ritterkreuz des Leopoldordens
erhielt
enthaltenden Schrift auf den Leser machen, i und den Ordensstatuten gemäß am
lassen wir weiter unberührt, weisen aber ! 13. September letztgenannten Jahres
in
nur die fast als Grundgedanken hin« ^ den österreichischen Ritterstand erhoben
gestellte Behauptung der Verfasserin, daß ! wurde. Otto Karl bildete sich an der

die Männer aus Eitelkeit, Herrschsucht ^ Akademie der Künste in Venedig zum
u. dgl. m. ein Interesse daran haben, die! Bildhauer aus. Einer Arbeit desv.
Wurzl, ach. biogr. Lerikon. X l . v n . ^Gedr. 2?. Mär; 1882.) 16†

Trombetta (Postbeamter) Trombini
selben begegnete man in der Mai-Ausstellung
4863 des österreichischen Kunstvereines,
es war eine lebensgroße Büste
„Dante's" aus carrarischem Marmor
<60 Louisdor), und derselben folgte
gleichsam als Seitenstück in der October-
Ausstellung 1867 „Die Beatrice" (Beatrice
Portinari), gleichfalls Büste aus carrarischem
Marmor (61) Napoleonsdor). Die
Fachkritik, welche die sorgfältige Technik
beider Werke in der feinen Ausführung'
des Details anerkannte, wollte stch
weniger mit dem Geiste der Auffassung
befreunden, fand insbesondere Dante's
Kopf als zu weichlich, als der Energie
der Modellirung ermangelnd, da denn
doch G i o t t o den Kopf des großen

Florentiners wie aus Stein und Eisen gegossen erscheinen läßt. Nebenbei sei bemerkt, daß der Künstler irrigerweise auch als T r o m b e l l i s Wiener Chronik 1863, Sonntags Abendblatt der Const. österr. Zeitung Nr. 26 im Bericht der Mai-Ausstellung^ aufgeführt wird. Neue Freie Presse (Wiener polit. Blatt) 1867, Nr. <116. im Aufsatz: „österreichischer Kunstverein“. – Fremden » B l a t t . Von Gust. Heine (Wien. 4".) 1863, Nr. 128 u. 133. An den Namen T r o m b e t t i anklingend ist jener des kaiserlichen Postbeamten Trom« b e t t a , der im October des ereignisreichen Jahres 1848 Gegenstand einer komischen Episode in trauriger Zeit war. Es wurde nämlich am 24. d. M. um sieben Uhr Abends, wie ein Bericht an das Studentencomité von der St. Mariahilfer-Linie meldete, vor dasselbe ein in rother Uniform gekleideter Herr gebracht, der nur mit Mühe durch die erbitterte Menge geführt werden konnte. Es ist ein Gmoral. der als Spion hier war, hieß es! Man fand ihn bei der Linie, wie er eben mit einem großen Pack Briefe, die auch mit dem Angehaltenen folgten, ins Lager – denn Wien war bereits cernirt – gehen wollte. Er hatte sich zwar mit einem Ausweise vom Reichstage legitimirt, aber das Volk glaubte nicht daran, setzte ihn auf einen Wagen und brachte ihn so auf die Universität. So der Vericht. Es! war in der That der am 24. um Haupt» quartier zurückkehrende Postbeamte Trom» betta, der ungeachtet seiner Staatsuniform und einer offenen, mit dem Siegel seiner Stelle und des Reichstagsausschusses versehenen Reichstagskassette in Sechshauss gefangen genommen, auf sein Verlangen um Schutz an den Commandanten der Nationalgarde an der Mariahilfer-Linie, von diesem aber an die Aula gewiesen wurde, wohin man ihn auch unter Todesdrohungen, Verhöhnungen und Beschimpfungen von Seiten einer zahllosen ihm das Geleite gebenden Menschenmenge brachte. T r o m b e t t a hatte nämlich mit Bewilligung der Reichstagsdeputation Briefe ins Lager zu bringen. Auf der Aula bat man ihn wohl um Vergebung, um diesen Mißgriff zu entschuldigen der aber doch einen Begriff gibt von den Zuständen, welche damals herrschten. ^Aus dem Tagebuch eines Nnbetheiligten an den Ereignissen in Wien während der October» tage des Jahres 1848. Manuscript.^ , Cesare (V i o l i n v i r t u o s , geb. zu P a d u a am 18. Februar 1833). Sein Vater A n t o n i o war ein namhafter Chirurg und die Mutter E m i l i e eine geborene R o n c a t i . Die Familie übersiedelte bald nach Cesares Geburt nach Udine. Als der sechsjährige Knabe eines Tages daselbst den berühmten italienischen Violinvirtuosen Luigi Ba» seggio hörte, wurde er von der Kunst dieses Meisters so hingerissen, daß er nun

selbst das Violinspiel erlernen wollte.
 Unter Baseggio's Leitung machte er
 bald ganz außerordentliche Fortschritte,
 und erst neun Jahre alt, trat er bereits
 im Apollineum zu Venedig öffentlich auf
 und feierte einen glänzenden Erfolg. So
 berauschend nun derselbe auch war, der
 Knabe fühlte, daß er auf der betretenen
 Bahn nicht innehalten, sondern vorwärts
 schreiten müffe, und begnügte sich nicht
 langer bloß mit der Technik des Spiels,
 er suchte vielmehr ganz in den Geist des
 selben einzudringen, sofern darunter Auffassung,
 Ausdruck und Vortrag gemeint?

Trappe 243 Troppe
 find. Zu diesem Zwecke reiste er nach
 Wien und nahm Unterricht bei dem be-
 lühmten Violinvirtuosen Mayseder
 M . X V I I , S. 193^, welcher mit der
 Musterhaftigkeit der Technik auch eine
 gediegene .Kenntniß des Contrapunkts
 vereinte. Bei diesem großen Meister bil-
 bete er sich, nur mit Unterbrechung des
 Jahres 1848, in welchem Kunst und
 Künste Barricaden bauten, bis 1830,
 bann kehrte er in sein Vaterland zurück.
 Um diese Zeit ging sein Vater als Supplent
 der Professur der chirurgischen
 Klinik nach Venedig, und als derselbe
 bald darauf von da als Primarius der
 <5hirurgie nach Vicenza berufen wurde,
 übernahm der Sohn, ein kaum zwanzig»
 jähriger Jüngling, daselbst die Stelle
 eines Orchesterdirectors im Teatro Eretenio.
 Drei Jahre führte er das Directorium,
 seine jungen Kräfte über die
 «Gebühr anstrengend, dann gab er diesen
 Posten auf und kehrte zu seinem Lieb»
 lings-Instrument, der Violine zurück. I m
 Winter 1837 eben im Begriffe, eine
 Kunstreise nach Deutschland und Rußland
 anzutreten, traf er in Mailand mit
 'dem berühmten Contrabaß - Virtuosen
 'Giovanni Bottesini zusammen, und
 nun verbanden sich die beiden Künstler
 und gaben zuerst in Mailand vereint eine
 Reihe glänzender Concerte. Die weiteren
 Schicksale Trombini's sind dem Herausgeber
 dieses Lexikons nicht bekannte
 Auch als Compositeur hat sich Trom-
 b i n i versucht, aber wir kennen von
 ihm nur Opus 1: „'^l.M/<? a 1?...
 Kiooräi).

1838,
 üa äsFli artisti
 ?. 3".) I>. 270.

Troppe, Joseph Friedrich (theologischer
 Schriftsteller, geb. zu Brunn
 3. März 1744, ' Todesjahr unbekannt).
 Der Sohn eines Bürgers und Handels-
 mannes in Brunn, besuchte er das
 Jesuitengymnasium in dieser seiner Vaterstadt,
 in welcher er dann am 27. October
 1761 in den Orden der Gesellschaft Jesu

trat und 1763 das Noviziat hielt. Von 1764 setzte er seine Studien in Klattau, später, bis 1778, auf der Universität Prag die philosophischen fort. Hierauf im Lehramte verwendet, unterrichtete er 1769 und 1770 in den Grammaticalclaffen, versah aber an Sonn- und Festtagen zugleich das Predigtamt für die Studirenden, von 1771 bis 1773 trug er Theologie in Prag vor und erlangte im letzteren Jahre daselbst die Priesterweihe. Nach Auflösung seines Ordens zur Seculargeistlichkeit übertretend, wurde er zunächst Sonntags- und Fastenprediger an der Maria Himmelfahrts« (früheren Jesuiten») Kirche in Brunn, 1781 Dechant und Pfarrer zu Gurein im Brünner Kreise Mährens, darauf Rath des Brünner Bischofs, Assessor des bischöflichen Consistoriums und kam in dieser Eigenschaft 1807 auf die einträglichere Pfarre Bister; im Prerauer Kreise. Außer zwei Gelegenheitsreden, von denen er die eine beim Antritte einer Stiftung, die andere zur Feier der goldenen Secundiz des Grafen Wilhelm Hartmann von Klarstein hielt, sind im Druck von ihm erschienen: „Trauerrede ant J a z r p h den Zweyten Aümischeu Kaizer, als in der Aathedrlllkirche ?n Vränn Sr. Hllch5eligen Majestät Teicheilbegaiigni^ den 6. Nlärz N90 bezchlnLgen wurde" (Brunn 1790, 8^.) und „Sammlung einiger 3.'ab- mll Sittenreden, die an nerschirdenen Feierlichkeitm ank verschiedenen Kameln in Nriinn yesugt wurden sind" (B r u n n 1790, 8"., 2. A u f l . , ebd. 1793, 80.). Troppe befand sich 1807, 63 Jahre alt, noch am Leben, d'zikann (Iobcmn Jacob Heinrich). Die lebenden† Trost, Johann I . 244 Johann I . Schriftsteller Mährens. Ein literarischer Versuch (Brunn 1812. Traßler. 8".) S. t80. Trost, Johann I . (Kunstschriftsteller, geb. zu Aschaffenburg 4789, gest. zu Wien am 8. Februar 1867). Ueber seinen Lebens- und Bitdungsgang fehlen alle Nachrichten. Er war dreißig und mehr Jahre Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, später oder vielleicht gleich' zeitig Bibliothekar und (5ustos der Kupferstichsammlung an derselben An° stalt, in welchen Stellungen er am 19. Mai 4866 durch Karl vonIützow ersetzt wurde. Den Ruhestand, in welchen er unter Bezeigung der ah. Zufrieden» heit mit seiner ausgezeichneten vieljährigen Dienstleistung übertrat, genoß er kein volles Jahr, da er schon am 8. Februar 4867 im Alter von 78 Jahren das Zeitliche segnete. Trost war mehrfach als Kunstschriftsteller thätig, und zwar begegnen wir ihm schon in den Vierziger-Jahren als Kritiker in den um diese Zeit begründeten Schmidl'schen

„Blättern für Literatur und Kunst i:n
 österreichischen Kaiserstaate". I m ersten
 Jahrgang 4844 brachte er im Kunstblatt
 derselben (Nr. 4) einen kritisirenden Be«
 richt „über die Wlasta des Bildhauers
 Emanuel Max" und ebenda (IV. Quartal,
 Nr. 63) „über A. Hartinger's
 Auswahl der seltensten und ausgezeich.
 netsten Blumen in naturgetreuen Abbildungen";
 im zweiten Jahrgang 4843
 schrieb er: „über die Gemäldegalerie des
 Freiherrn Bruckenthal'schen Museums
 in Hermannstadt" und im vierten Jahrgang
 4847 über das Kupferwerk von
 Johann und Louise Kreutz: „Der Dom
 dös h. Marcus in Venedig, dargestellt in
 seinen historischen Mosaiken, sculptirten
 Ornamenten und architectonischen Ansichten".
 Aber schon früher, 4843, als
 die Frage wegen des Umbaues der
 Thurmspitze des Wiener Stephansdom.es>
 auf der Tagesordnung stand, war er mit
 einer selbständigen Schrift, betitelt: „Ner
 Umbau der überm Pyramide t>es Wiener Stephansthurmeä.
 M i t H Nl. Zeichnungen" (Wien
 4 843, S . Forfter's artist. Anstalt, 4«.)
 vor das Pnblicum getreten. Größere
 Aufmerksamkeit in Kunstkreisen rief seine
 Schrift: „Nie Prupartianslehre Niirer's nach
 ihren wesentlichen Bestimmungen in übersichtlicher
 Darstellung. Mit) Tabellen und I Cakeln"
 (Wien 4839, C. Gerold's Sohn, 4".>
 hervor, welcher nach mehreren Jahren
 sein noch wichtigeres Werk: „Nie PruMtillnIlrlm
 mit rinrln Aanllk der Mngen-, Nnitennnü
 PrMmaasse aller Gheile des menschlichen
 Körpers. Mit Ischschnittcn, H Cafeln nnö
 15 Tabellen" (Wien 4866, W. Brau<
 müller, 8".) folgte. Trost hatte sich
 nämlich der mühsamen Aufgabe unter»
 zogen, auf Grundlage der zuverlässigsten
 Messungen der vorzüglichsten Antiken eine
 Proportions lehre des menschlichen Kör»
 pers aufzustellen. Von dem bisherigen.
 Hypothesen-Canon: ein selbstfabricirtes-
 Gesetz der Natur zu construiren und nach
 einem selbstgemachten Maßstabe zu messen,
 wobei immer ebenso absichtliche als ab»
 sichtslose Täuschungen unterliefen, abweichend,
 holte er den Maßstab dort, wo er in
 für alle Zeiten und Völker mustergültiger
 Weise niedergelegt ist, in den Kunst»
 werken der Griechen und Römer. Das-
 Werk wurde auch als ein Gewinn für
 die Theorie und Praxis der Kunst begrüßt.
 Später begegnen wir unserem
 Kunstautor noch einmal, und zwar auf
 einem der Kunst völlig abgewandten
 schriftstellerischen Gebiete, als er seine:
 „Auncardanz. Gott nntl Nnsterblichluit. Anser
 Glaube unk unsere Hassnnng, beengt tmrch
 Ftimmen aller feiten" (Wien 4809, B r a u - >¶
 Trost, Johann Martin 243 Trottmann, Johann Joseph
 müller, 8^1 herausgab. Trost bekleidete

auch die Stelle eines Rathes der k. k. Akademie der bildenden Künste; seine irdischen Ueberreste wurden auf dem Döblinger Friedhofe in der Familiengruft beigesetzt. Zellner's Blätter für Theater. Musik und Kunst (Wien. kl. Fol.) 1867. Nr. 13. unter den Verstorbenen. — Neue Freie Presse, 1867, Nr. 879, in der „Kleinen Chronik“. — Zarncke (Friedr. Dr.). Literarisches Centralblatt (Leipzig. 4".) 1866. Nr. 48. Sp. 1237. Noch sind zu erwähnen. — 1. Andreas Trost, der in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts lebte. Er arbeitete um 1680 als Kupferstecher auf dem Schlosse Wagensperg im Neustädter Kreise Krains — und nicht. wie Nagler schreibt, Körnchens — im Auftrage des Schloßherrn, des berühmten krainischen Freiherrn Valvasor. des Verfassers einer der lesenswerthesten Chroniken, nämlich der sogenannten „Ehre von Kram“. In Valvasor's „i'ovozi'xliiä, Oa,riiit,ki2.6", sowie in dessen „I'd.sati-um, vitas Kum2n»6 tri^krt i t u l n " aus dem Jahre 1681), ferner in dem von E. I. Na so von Leuenfels herausgegebenen „^lonumentum dist,. pknßF^i'ioum I'i-iilci^iL ad Uürb^rLrüili" (Vreslau 1118U) sind mehrere Prospekte und Blätter, gestochen von Trost, enthalten. Doch ist unser Andrej Trost ja nicht mit dem Amsterdamer (5 ornel Troost zu verwechseln, der sich als Lecher in schwarzer Kunst rühmlichst hervorgethan hat, während Andreas Trost's Blätter über das Maß des Gewöhnlichen nicht hinausgehen. — 2. Franz Taver Trost veröffentlichte zu Beginn des laufenden Jahrhunderts das Werk: „Das Erbsteuerpatent, welches unterm 6. Juni des 1739sten Jahres herausgekommen ist, sammt den Nachträgen, welche den Abhandlungöstellen bis Ende des 18ten Jahres in Erbsteuersachen bekannt gemacht worden sind" (Grcch 1802. 8".), ein Buch. welches nach Dr. L. A. Ullepitsch's Darstellung und Erläuterung des Erbsteuerpatents vom 13. October 1810 nur noch historischen Werth besitzt. — 3. Johann Martin Trost, aus Preßburg gebürtig., lebte in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Nachdem er in der Heimat die Vorbereitungsstudien beendet hatte, begab er sich ins Ausland, wo er sich zu Magdeburg dem medicinischen Studium widmete, aus demselben im Jahre 1714 die Doctorwürde erlangte und seine „ViäLernuucium I^tdilei-a" (Ualae Hlū^ä<.>d. 1714, 4<.>) herausgab. — 4. Joseph Alois Trost lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts als Weltpriester in Wien und gab im Druck heraus. — „Frühlchren über alle Sonn- und Feyertägliche Evangelien des ganzen Jahres", drei Theile (Wien 1791. 3<.>) und „Versuch eines systematischen Religionsunterrichts. nach dem in den k. k. Staaten eingeführten Nationalkatechismus zum Gebrauche der Kirchenkatecheten eingerichtet", vier Theile (Wien 1791 und 1792, 8<.>). — 5. Kaspar

Trost (geb. zu Aussrod in Bayern im Juni 1715. gest. bald nach Auflösung des Jesuitenordens). Er beendete zu Linz die philosophischen Studien und trat, 23 Jahre alt, in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, in welchem er beide Doctorgrade erlangte und, im Lehramte verwendet, zu Wien hebräische Sprache, dann zu Ofen und Klagenfurt Philosophie, ferner zu Ofen, Grah und Wien Controverse, endlich in letztgenannter Universitätsstadt canonisches Recht vortrug. Er starb bald nach der am 21. Juli 1773 erfolgten Auflösung des Ordens, im Druck hinterlassend: „Oontrover52, ü üciei HuaeZtionss" (Visnuae 1762) und „Oratio äo illidato VirAnis oonoceptu," (id. 1771, 4°.). — öiasFe?— <Vo ^LU, (Viüüna.« 1833, schm. 4".) p. 370. — Geschi chtedes Gymnasiums in Gratz. Zweite Periode. Von Dr. Nich. P e i n l i ch im Jahres» berichte des k. k. Ttaatögvmnasiumö zu Grah 1872. T. 27.^ — 6. Wenzel Trost hat die Erzählung: « V i - » . ^ ^ ^ x^mctläi' », dra.tr ^olvo Metrik" des unter dem Pseudonym FrantiZek P r a v d a bckannten äußerst fruchtbaren ^echischen Jugendschriftstellers Adalbert H l i n k a unter dnn Titel: „Franz der Besewbinder und sein Bruder Peter. Erzählung für Mitglieder der Heredität der Kleinen" (Königglätz 186t), Pospcschil, kl. 8".) in dl'utschr Uebersetzung herausgegeben.

Truttmann, Ioh. Joseph (Schriftsteller, geb. zu Karlsbad in Böhmen am 4. April 174"), gest. zu Prag am 23. Februar 1788). Er beendete die juridischen Studien an der Prager Hochschule, an welcher er auch das Magistenum der^o Trottmann. Johann 246 Troyer, Ferdinand Julius Philosophie und das Doctorat der Rechte erlangte. Anfangs der advocatorischen Praxis sich widmend, wurde er beeideter Landesadvocat für Böhmen, darauf erzbischöflicher Consistorialadvocat. Später erfolgte seine Ernennung zum Professor der praktischen Rechtsgelehrsamkeit an der Präger Universität, an welcher er auch als Beisitzer des akademischen Justiz«senates fungirte. Von ihm sind im Druck erschienen: „Abhandlung uon Tugenden nnt» Belohnungen" (Prag 1769, 8".), eine Bear»beitung aus dem Französischen; — ^ ^ " sib. 1776, 8^.^ naa.^'.).

Auch hatte er wesentlichen Antheil an der sittlichen Wochenschrift: „Der Unsichtbare", welche zu Prag in den Jahren 1771 und 1772 anonym von I . I. Nunn herausgegeben wurde. Trott»mann starb im besten Mannesalter von erst 43 Jahren. — Wohl ein Bruder des Vorgenannten ist Johann Trottmann (geb. zu Karlsbad am 13. August 1746), der am 9. October 1761 in den Orden der Gesellschaft Jesu trat, in welchem er die Humanitätsclaffen zu Klattau, die philosophischen Studien

1767 zu Olmüh beendete. Darauf im Lehramte verwendet, trug er zwei Jahre in den Grammaticalclaffen, ein Jahr in der Poetik vor. Nach Aufhebung seines Ordens erlangte er 1774 die philosophische Doctorwürde, 1778 das Baccalaureat der Theologie. Im Jahre 1783 erhielt er die Professur der Redekunst am Altstädter Gymnasium in Prag. Neber seine weiteren Schicksale ist nichts bekannt. Er gab heraus: ^ O^at/o ^ /««- 6<?m D. (^MclT'/tittts« (Oiwuooii 1766, 4^.) und 1782, 40.1. Pelzel (Martin Franz). Böhmisches, mährisches und schlesisches Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786. 8".> S. 283. Trollfil, Maria (Sängerin, geb. in Brunn um das Jahr 1833). Die Tochter des bereits verstorbenen, um das Musikleben der Stadt Brunn vielverdienten Franz Trousil. Da sie in früher Jugend Talent zum Gesänge zeigte, erhielt sie unter Leitung ihres Vaters von Kindesjahren an Unterricht darin; sie erlangte bald eine solche musikalische Fertigkeit, daß ihr in öffentlichen Concerten nicht selten die schwierigsten Partien übertragen wurden, welche sie dann auch stets mit großem Geschick und zur Zufriedenheit des Publicums durchführte. Zur weiteren Ausbildung ihrer schönen Stimme kam sie nach Wien und der Bühne sich widmend, trat sie 1872 in den Verband der Wiener Hofoper. Ein paar Jahre verblieb sie in demselben, dann nahm sie Engagements an auswärtigen Bühnen. Im Jahre 1878 war sie für Mezzosopran und Altpartien Mitglied der Oper am Stadttheater zu Stettin. d'Elv ert (Christian Ritter). Geschichte der Musik in Mähren und Teschenreichisch-Schlesien mit Rücksicht auf die allgemeine böhmische und österreichische Musikgeschichte (Vrúnn 1873, gr. 8<>.) Beilagen, S. 213. Porträte, 1) Gezeichnet K l i 6 , in den „Humoristischen Blättern" von K. K l i ö . 27. September 1874. Nr. 83 Mustbild). — 2) Gezeichnet von Lacy von F.(recsay), im Witzblatte: „Die Bombe". 27. September 1874, Nr. ö!) lgcmze Figur). Troyer, Ferdinand Julius Graf (Cardinal und Fürstbischof von Olmütz, geb. zu Briren in Tirol am 20. Jänner 1698, gest. zu Olmütz am 20. Jänner 1778). Troyer, Ferdinand Julius 347 Troyer, Ferdinand Julius 3. Februar 1738). Ein Sohn des Grafen Franz Anton sS. 231, Nr. 8^> aus dessen zweiter Ehe mit Maria Maxim i l i a n a geborenen Freiin v. Teuffenbach, erhielt er am 14. November 1711 im Alter von 12 Jahren ein Canonicat zu Olmütz. Dem theologischen Studium

sich widmend, empfang er am 23. December
 1720 die Priesterweihe, 1731
 wurde er Diakon zu Troppau, 1741
 Domscholasticus zu Olmütz. Am 9. December
 1743 einstimmig zum Fürstbischof
 gewählt, ward er als solcher von Papst
 Benedict XIV. am 28. März 1746
 bestätigt. Die Consecration fand am
 22. Mai d. I. statt. Von Kaiser
 Franz I. Stephan 1746 zum geheimen
 Rathe ernannt, erhielt er auf
 dessen Verwendung von Papst Benedict
 XIV. am 10. April 1747 die Cardinalswürde,
 worauf ihm der Kaiser am
 11. Juni d. I. feierlich das Barett aufsetzte.
 Am 2. August 1747 erstoß ein a. h.
 k. k. Rescript in Betreff des bischöflichen
 Münzrechtes, worin die Kaiserin M a r i a
 Theresia in Erledigung der schon von
 dem Fürstbischofe I a c o b Ernst Grafen
 von Liechtenstein und dem Cardinal
 und Fürstbischof Ferdinand J u l i u s
 eingebrachten Gesuche dem Letzteren unter
 bestimmten Bedingungen das Münzrecht
 wieder einräumte und gestattete: daß
 noch fernerhin Ducaten, Thaler, Gulden
 und deren gewöhnliche Theile bis einschließlich
 der Zehnkreuzerstücke, jedoch
 mit Ausnahme der Vicrtelgulden oder
 Fünzfzehnkreuzerstücke geprägt werden
 dürfen, dagegen aber die Prägung der
 Scheidemünze gänzlich verboten und den
 Olmützer Bischöfen verordnet wird, ihre
 Münzen nach dem Reichskorn und Schrot
 zu schlagen, zu welchem Behufe der
 Brünner 3and-Münz-Probierer als kaiserlicher
 Münzwardein und Controlor in
 Kremsier bestellt wird. Als im Jahre
 1748 die Kaiserin M a r i a Theresia
 mit Ihrem Gemahl dem Kaiser Franz I.,
 dem Herzoge, K a r l von Lothringen und
 einem zahlreichen Hofstaate nach Mähren
 kam, um die kaiserlich russischen Hilfstruppen
 zu besichtigen, war es der Car»
 dinal, der die hohen Gäste mehrere Tage
 sowohl in Olmütz wie in Kremsier auf
 das glänzendste aufnahm und bewirthete.
 Am 16. Mär; 1732 brach in letztgenannter
 Stadt eine Feuersbrunst aus,
 in welcher das bischöfliche Schloß zum
 größeren Theile ein Raub der Flammen
 wurde. Cardinal Troyer ließ dasselbe
 neu wieder herstellen und steuerte auch
 zum Baue der schönen Piaristenkirche bedeutende
 Summen bei. Er war es auch,
 der mit besonderem Eifer in Rom den
 Beatificationsproceß des Johann Sarkander
 einleitete. Aber der Mangel an
 lebenden Zeugen, sowie der Umstand,
 daß Sark and er mehr aus politischen
 Gründen, nämlich wegen angeblicher Herbeirufung
 der polnischen HilfsVölker nach
 Mähren, als aus religiösen Motiven von
 den Altkatholiken gemartert worden,

machte den Erfolg scheitern. Der Kaiser ernannte den Fürstbischof an Stelle des verstorbenen Cardinals Kollonitsch zum Protector von Deutschland. Seit dem Jahre 1734 hatte der Cardinal Troyer beinahe die ganze Diocese visitirt, mehrere neue Decanate und Pfarreien und Localien errichtet; der seit 1663 ungeachtet der Uebereinkunft vom Jahre 1697 immer noch fortdauernde Streit mit den Prämonstralenser-, Cistercienser- und Benedictinerstiftern in Mähren, welche auf ihre Privilegien gestützt, ihre Stiftspfarren mit eigenen Ordensmännern besetzten, wurde durch Cardinal Troyer und zu Gunsten der bischöflichen Gewalt mittels papstlicher Entscheidung† Troyer (Genealogie) 248 Troyer (Gencal^{gic}) vom 18. September 1753 endgiltig erledigt. Unser Kirchenfürst starb 60 Jahre alt und ward zu Olmütz in seiner Käthedrale bestattet.

ceusiü NpiLoopoi'lirn Olomuoensium 8«riS3, llistorioe - clironoloLiciZ NIU5tra.vit - - (0lc.niUl.-ii 1831, 3ka.i-nit2l, gr. t>".) x. ^60 bis 263. - Lichnowsky (Robert Graf).

Des fürstlichen Hochstiftes Olmütz Münzen und Medaillen... verzeichnet und beschrieben! (Kremsier 18<>5. Heinrich Gusek. gr. 8°.) S. 73 ! bis 76. - Meyer (Eduard Edl. u.). Des fürstlichen Hochstiftes Olmütz Münzen und Medaillen nach der zu Kremsier befindlichen Sammlung verzeichnet und beschrieben. Angefangen oom Grafen Robert von Lich« n o w s k y fortgesetzt von - (Wien 1873. Braumüller 5".) T. 127-130. - Neueröffneter historischer Biloersaal (Nürnberg 1752. Ios. Leonh. Buggel und Ios. And Seit;) S. 1732, X I . Theil. S. 5^8 ! und 644. !

>

Medaillen und Müllen des Cardinal-Fürst- > bischofs von Vlnlütz Ferdinand Julius Trol)er. I n der Medaillcn^ und Münzensammlung im i fürstbischöflichen Schlofft' zu Kremsier befinden ^' sich drei Medaillen, ein Ducatenstempel. zwei , Thaler, ein halber Thaler und eine Silben ! münze des Kardinal-Fürstbischofs Grafen von ^ T r o y e r. Die Medaillen wurden anlässlich der ', Inthronistrun^ des Cardinals auf den Bischof» j sitz am 37. August 1747 aeprägt. Eine genaue ^ Beschreibung der Medaillen und Münzen, von ! denen erstere in ihrer Ausführung und ihrer! Darstellung nichts Ungewöhnliches darbioten! und deren Graveur nicht genannt und bekannt ^ ist, enthalten die beiden oben angegebenen Schriften von Robert Grafen Lichnowskn und Eouard Edlen von Meyer, daher auf ^ ste verwiesen wird. !

!

I . Zur Genealogie der Vrascn Troyer. Die j T r o y e r sind ein luremburgisches Adels-- > geschlccht. dessen Ursprung urkundlich bis ^ in das dreizehnte Jahrhundert zurückgeführt ^

werdm kann. Ein Leonhard T r o y e r
 erscheint im Jahre 1370 alü Hauptmann des
 Kaisers K a r l IV. und auch als des Kaisers
 N u p v r echt von Pfalz (geb. 1332. gest. 1410)
 Leibwachtrittmeister. Seine Gemalin Argin» !
 Ach'pitl, aus Tirol gebürtig, gebar ihm drei !
 Söhne. Georg, Daniel und Arbogast,
 von denen nur Ersterer den Stamm fortpflanzte.
 Georgs Sohn Augustin war,
 wie die Chroniken melden, „im Jahre 1403
 iin Maylandischen Krieg als ein Bevehlshabern
 verbkoimrn". Sein Bruder Christian, nach
 Anderen Heinrich, lieh sich um 1440 in
 T i r o l nieder, und von diesem ab führtSinapius
 oie Stammtafel durch einige Generationen
 fort. Doch ist dieselbe sehr lückenhaft
 und laßt sich ohne Urkunden weder in der
 Hauptftammesfolae, noch in den Seitenlinien
 feststellen. Erst mit dem Freiherrn, nach»
 malign Grafen Franz Anton stehen wir
 auf festem Boden und sind im Stande, die
 Reihenfolge der einzelnen Generationen mit
 Sicherheit anzugeben. Das Geschlecht, welches
 zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts aus
 Tirol nach Mähren übersiedelte, ist im Mannes«
 stamme erloschen, und die beiden Stiftsdamen
 Stephanie zu Vrünn und Constantine zu
 Prag sind die letzten weiblichen Namensträger
 desselben, das vornehmlich im Puster«
 thale Tirols durch seine frommen Stiftungen
 sich ein Andenken gesichert hat. Die Namen
 F o r t u n a t , Franz A n t o n , I g n a z Anton,
 Jacob Christoph, Joseph Cyriak, P a u l
 Andreas, Peter leben durch fromme und
 humane Stifmngen im Gedächtniß der Pustert^
 aler. Aberso.ist auch geoeaktTirol derFamilie
 Troyer in ehrenvoll dankbarer Weise, und
 besonders zur Zeit des französisch-bayrischen
 Einfalls in dieses Land unter dem Kurfürsten
 Mar Emanuel im Jahre 1703, leuchtet der
 Namen Troyer unter dem Adel daselbst,
 von dessen Trägern die angesehensten, welcke
 an der Spitze der Geschäfte standen, nahezu
 sämmtlich den .Kopf verloren, allen voran.
 Graf Franz Anton machte den geheimen
 bächen, als von Seite des Kurfürsten Mar
 Em anuel von denselben das Handgelübde
 verlangt wurde, den Standpunkt ihrer Situa»
 tion klar, in Folge drsfen alle das Hand«
 gelübde verweigerten und treu zum Baiser
 hielten. Aber noch drei andere T r o y e r sind
 es, welche zur selben Zeit durch ihr mannhaftes
 Auftreten und ihre Umsicht in der Führerschaft
 des Landrsaufgcboles sich hervor--
 gethan: Jacob Christoph, I g n a z Anton
 und P a n l Anoreas, deren wackeres Ver»
 halten in den kurzen Lebensskizzen näher dar<
 gestellt wird. Wir sehen e'nzelne Träger dieses
 Namens im Dienste des S t a a t e s , der
 Kirche und des Heeres. Des wackeren
 Grafen Franz Anton wurde oben schon?
 Troyer (Genealogie) 249 Troyer
 gedacht; auch war ein T r o y e r – ob er
 Christoph oder Christian oder gar Cyriak

hieß. können wir nicht mit Bestimmtheit an«
 geben – der türkischen Votschaft im Jahre
 1347 beigegeben; Cyriak, der erste Freiherr
 von T r o y e r , war geheimer Rath des Kaisers
 L e o p o l d I. und tirolischer Vicekanzler,
 J o h a n n Georg oderösterreichischer Regimentsrath
 und Verordneter der Ritterschaft,
 und als Kaiser M a r i m i l i a n I. einen all«
 gemeinen Landtag durch Vereinigung d^r Landtage
 der einzelnen Länder plante, siel in Tirol
 die Wahl auf Peter Troyer für die Ve«
 schickung dieses Ausschußlandtages. – Unt«
 den Männern der Kirche finden wir in der
 Familie Troyer mehrere fromme Pfarrer
 und Chorherren, welche durch Stiftungen von
 Curatien den entfernt von der Hauptkirche
 wohnenden im Gebirge zerstreuten Gemeinden
 die Feier des Gottesdienstes ermöglichten. Allen
 voran aber steht der Caroinal-Fürftbischof von
 Olmütz.Ferdinand J u l i u s Graf Troyer,
 der Wiedererbauer der erzbischöflichen Residenz
 in Kremsier, der Nachfolger des Kardinals
 K o l l o n i t s c h im Protectorate von Deutsch«
 land – I m Waffendienste des Kaisers
 stand außer den schon erwähnten Leonhard
 und Augustin der Graf Rudolph, der,
 nachdem er seinen Kampfesmuth vor dem
 Feinde erprobt hatte, in jungen Jahren, dem
 Siechthume verfallen, dahinstarb. Von den
 wackeren Landesvertheioigern aus der Familie
 Troyer zur Zeit, als Bayern in Tirol ein- !
 fiel. haben wir bereits oben berichtet. – Was
 Wissenschaft und Kunst betrifft, so erzählen
 uns unsere Quellen von dem Fmmiscaner
 Ferdinand, drr eine (Chronik Tirols
 ge>ch rieben, und Graf Ferdinand Johann
 Nep. mit seinen Söhnen war ein großer
 Freund und Pfleger der Musik. – Was endlich
 die Frauen des Hauses bkinfst, so gehörten
 dieselben lange Zeit hindurch fast ausschließ'
 l'.ch den rdlen Familien Tirols an. nach der
 Uebersiedlung des Geschlechtes nach Mähren
 begegnen wir aber den hervorragendsten Namen
 der österreichischen Adelsgeschlcchter, wie.-
 A l t h a n n , F ü n f k i r c h e n , L o u d o n .
 O p p e r s d o r f , T e u f f e n b a c h . Ugarte
 und W a l l i s . – Außer der gräflichen Familie
 T r o y e r blüht noch zur Zeit eine adelige
 dieses Namens, die T r o y e r zu T b u r n und
 A u f k i r c h e n , welche sich als einen Zweig
 der ersteren betrachtet und den in Heidelberg
 1343 verstorbenen Arbogast gleichfalls ihren
 Ahnherrn nennt. Das Wappen derselben folgt
 S. 23« bei der Beschreibung deS gräflichen.
 Der in der Zweiten Hälfte des sechzehnten
 Jahrhunderts ledende Caspar T r o y e r ,
 Bruder B a l t h a s a r s . J o h a n n s und
 Christophs, des Stifters der freiherrlichen,
 nachmals gräflichen Linie, ist der erste
 Troyer von Aufkirchen, so genannt
 nach einem im Pustertkale im,Landgerichts«
 bezirke Welsberg unweit Grätsch gelegenen
 Dorfe mit einer der schmerzvollen Mutter
 Gottes geweihten Wallfahrtskirche, an welcher

ein von der Pfarre Toblach abhängiger Curat«
 Beneficiat das Teelsorgeamt fñhrt. Auch dieser
 Zweig der Troner. der zur Stunde noch
 blñht, ist auf unserer Stammtafel ersichtlich.
 ^Quellen zur Genealogie der Grafen
 Troyer. B r a n d i s (Franz Graf). Tirolischen
 Adlers immer grñnendes Eorenkrñnyel. 2 . 21<;
 pi-otanH. I>ki-6 I I , p. 3 l t ; ?g,r3 IV, 9. 287
 und 432. – Gauhen (Jod. Fr.). Des heil,
 rñmischen Reichs Genealogisches tiistorisches
 Adels'Lerikon. I. Tdeil. S. 19l1tt. – Genea<
 logisches Taschenbuch der Ritter' und
 Aoelsaeslechter (Brunn, Buschak und Irrgang,
 l2<>.) I I . Jahrg. Ci87?). S 684. –
 Hefner (Otto Titan). Stammbuch des blñ>
 henden und abgeftordenen Adels in Deutsch»
 land, Bd. I V , S. 93. – Hellbach (Ioh.
 Christian). Adels<Lerikon oder Handbuch über
 die historischen, genealogischen und diploma»
 tischen-.– Nachrichten vom bohen und niedern
 Adel besonders in den deutschen Bundes'
 staaten... (Ilmenau 182«, B. F. Voigt, 8".)
 Bd. I l , 2, <!<>. – Historisch-deraldisk
 e ö H a n 0 buch ;uni genealogischen Taschenbuch
 der grñflichen Häuser iGotda l8^>5. Iustuö
 Perthes. , 'j20.) 2. 1920. – K nesckk? <^i-.).
 Deutsche Grafendäuser der Gegenwart. Bo, I I ,
 S. 380. – Derselbe Neues allgemeines
 deutsches Adels'Lerikon. Bd. I X , S. 282. –
 Nedopil (Leopold). Deutsche Adel'"voben
 aus dem deutschen Ordens - l5entralarchie
 lWion t8<8, Braumñller, qr. 8".) I I I . (Neg'ster-)
 Band. S. 2t2. – Zedler'sches Uni'
 versal'Lcrikon. Bd.XI^V, Sp. l229. – Hand«
 schriftliche M i t t b e i l u n g e n des Frei»
 Herrn Albin u»n Teuffcnbach Weinen
 verbindlichsten Dank dem Freiderrn für seine
 Bemñhungen, mir über die Familie Troner
 Aufschlñsse zu geben, um welche ich bei den
 noch lebenden Sprossen derselben vergeblich
 nachgesucht dabe. Ich hatte durch 27 und
 mchr Jahre bei der Bearbeitung der öst«¶
 Troyer, Christoph Christoph Eoarist
 reichischen Adelsgeschlechter in meinem Werke,
 welche so viele denkwñrdige Persönlichkeiten,
 die in Oesterreichs Geschichte tief eingreifen,
 enthalten, mit der Indolenz der heutigen
 Epigonen – nur sehr wenige an den Fingern
 abzuzählende Geschlechter abgerechnet – einen
 ewigen Kampf zu kñmpfen, in welchem ich
 immer der Unterliegende war, da meine Bitten,
 mir das erforderliche Material zu liefern, vergeblich
 blieben. Und was hätte ich leisten
 können, wenn meinen unermñdlichen Bemñ»
 hungen nur einigermaßen guter Wille ent«
 gegengebracht worden wäre! Freilich darf ich
 meine Klage nicht blos auf den Adel beschrñnken,
 ich begegnete überall derselben, öfter
 unhñflicher Theilnahmslosigkeit und blieb bei
 meiner Arbeit auf meine eigenen Collectaneen,
 Aufzeichnungen. Notizen, furz auf mich selbst
 angewiesen.)
 I I . Einige denkwñrdige Sprossen der Familie
 Troyer. 1. Andreas. Ein Andreas T r o .

yer, in Ios. Appel's „Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neueren Zeit“ (Pesth 1820, Hartleben) Bd. I , S. 409. irrigerweise als Andreas von Trover aufgeführt, wird als zur gräflichen Familie dieses Namens gehörig hie und da angesehen. Es ist indeß ein geborener Böhme und stamm!! aus Kralowitz, einem Marktflecken im Czas«lauer Kreise, er war Abt drs ehemaligen Cistercienserstiftes Plaß im Pilsener Kreise Böh«mens. und zwar zur Zeit, als durch den Prager Fürsterzbischof Johann Friedrich Grafen von W a l d s t e i n die Stiftskirche zu Plaß eingeweiht wurde (i l . Juli 1688). zu welcher Feier mehrere Denkmünzen mit verschiedenen Stampiglien in doppelter Größe in Gold und SUver geprägt worden sind. Appel's R'-vertorinm gibt eine Beschreibung dieser Denkmünzen, leider mit mehreren sinn«störenden Druckfehlern, welche i n H o r m a y r's Archiv berichtet werden. Genannter An«dreas T r o y e r war überdies Visitator und Gmervalvicar in Böhmen. Mähren und in der Lausitz. s(Hormayr's) Archiv für Ge«schichte. Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 40.) Jahrg. 1825. S. 187: „Die Plaßer Denkmünzen“. – 2. Christoph lebte um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. Er ist ein Sohn C h r i s t i a n Troyer's aus! dessen Ehe mit Magdalena Kurz von! T h u r n . Nach Kneschke's „Neuem allae« j meinen deutschen Adels'Lerikon" Bd. IX, ! S. 283. wäre er j«47 Botschafter ander! ottomanischen Pforte gewesen und hatte mit seinem Bruder C y r i a k im Jahre 1660, nach Anderen erst am 27. April 167t, den Frei«Herrenstand erhalten. Diese Angaben sind nicht richtig. Ein T r o y e r war wohl der Bot«schafter an der ottomanischen Pforte – wird jedoch in Hammer's Geschichte des osmani«schen Reiches gar nicht erwähnt – aber er war es 1547, also ein ganzes Jahrhundert früher; auch wurde nicht er, sondern erst Cyriak von.Troyer 1660 zum Freiherrn erhoben. Christoph besaß die Schlösser Ansheim, hie und da auch Arnheim genannt. Aufkirchen und Gießbach, welche längere Zeit zum Besitz, stände der T r o y e r gehörten. So weit dem Herausgeber dieses Lerikons Quellen zu Ge«böte stehen, ist es nicht festzustellen, ob der österreichische Botschafter an der ottomanischen Worte Christoph oder Christian von T r o y e r geheißen – denn beide Namen werden genannt. – Cs kommen überhaupt bei näherem Eindringen in die genealogischen Ver«hältnisse der Familie T r o y e r Schwierigkeiten vor, die bei der Mangel-, und Lückenhaftigkeit der vorhandenen oder wenigstens zu Gebote stehenden Quellen nun einmal nicht zu lösen sind. daher ich bezüglich dieses Artikels um Nachsicht ersuch?... – 3. Christoph Gvarist Graf (geb. 16. October 1701, gest. 11. August 1788). Ein Sohn des Grafen Franz A n t o n aus dessen zweiter Ehe mit Maria

M a r i m i l i a n a Freiin von Teuffenbach.
 Von seinem Bruder, dem Cardinal und
 Olmührr Bischof F e r d i n a n d J u l i u s er«
 hielt er am t4. J u l i 175F das in diesem
 Iadre durch den Tod des Besitzers Franz von
 Z a l k o w s t y und dessen Sohnes Johann an
 das Olmützer Bistbum heimgefallene, auf
 45.0W si. bewerthrt (mährische) Lehengut
 Ober.Moschtenitz. Christoph Evarist starb
 in dem hohen Alter von 8? Jahren und
 wurde in Ober»Moschteni<z beigeseht, wo sich
 auch in der Pfarrkirche sein Grabdenkmal
 befindet. Sein Sohn F e r d i n a n d Johann
 Nep. übernahm nun das Lehengut Ober»
 Moschtenitz, wurde aber damit nicht investirt
 weil bereits durch höchstes Hofocret vom
 24. Februar 1787 die erzbisthümlichen Lehen»
 guter für den k. k. NeUgionsfond bestimmt
 waren und er selbst schon am 27. Qrtober 1789
 starb. Seine Gemalin N. Ernestine geborene
 Gräfin Wallis ließ ihm in der Ober'Mosch«
 tenitzer Pfarrkirche ein Grabdenkmal setzen.
 Ueber seine Nachkommenschaft vergleiche die
 Stammtafel. ^Walny (Gregor). Die Mark»
 Stammtafel der Grafen Troyer, Frei zerren von Tronenstein zu Gispnch und
 Htraßried und der Edlen von Troyer zu Thurn und Aufkirchen.
 N. N. Troner «238.
 Der Erste o eses Namens.
 Augustin Kilian 1298
 -i- ^u Luremburg.
 Arbogast
 'iu Heidelberg 134
 Leonyard, Hauptiuann der Leibgarde
 des Kaisers Rupprecht. -j- 1^63.
 Neginä Kripp.
 Georg, Daniel. Arbogast
 Klosteruogt ',u St, Emmeran in Regensburg 1381. f 14<»3.
 Anna Froschlin, Patricierstochter aus Frankfurt a. M.
 August
 7 1403 X
 Heinrich 1418,
 Cordula Tennin aus Talzburg,
 Peter 1438
 Anna Mchucr.
 Caspar 1443.
 Margarita Hanin.
 Kalthasar 1430.
 N. de Capsburg.
 Adalrich zu Schwaz. Rothburg Leonhard zu St. Moriz in Tauscrs. Margarelha.
 Julianne von Ellinger.
 Peter 1497-1317 s20j.
 N. Siberin.
 Christian Troyer de Vispach. Katharina,
 Magdalena Kurz von Thurn. uni, Heinrich Früe uon Neffelwangen.
 Von Troyer
 zu Thurn und Aufkirchen
 Caspar.
 Grafen Troyer
 zu Gispach und Straßried.
 Kalthasar^ 1346 geadelt,
 in Nidcrdsrff und Aufkirchen.
 Caspar von Anfkirchen, 1346 geadelt.
 Caspar s 164U
 Adam geb. 1600, -j-.

Jacob t 1694.
Tobias.
Zohann Paul aufViersch und Lenen
. ? 1711.
Franz Paul aufVicsch.
Christoph von Vispach s2^1.
1346 geadelt.
1) Elisabeth de Winkelhoscn.
) Margaretha Kucher von Nied.
Johann, 1346 geadelt, in Amsheim.
Veronica von Ettenhardt.
Joseph -^ 1821.
Joseph Cassian
geb. 14. August 1782, 5'3. April 4866.
Antonia von Aichner zu Paschbach
und Äichberg
«eb. 10. Mai 1756, 5 12. August 1837.
Katharina,
uni. Christoph
de M i m i g
(Attemä).
Felicitas,
m. Ferdinand
vonWeeg.
Paul.
1) Helena von Taris.
2> Susanna Fngger von Kirchberg.
Johann Veorg.
Apollonia Fngger.
Leopold Jacob.
Karl Cyriak
ged. 1^. Jänner
1666.
Karl
geb. 1ü6^
Sigismund
geo. 1664.
Paul Andreas ^19
gcd. 6. October
Anna Maria
geb. 10. Juni
1661.
Johann ^12^
geb. 1373.
t 1641.
D Katharina
Merlin
uon Mülen.
2) Margerita
Necordi.
Caspar.
Katharina Nohrer.
Daniel,
Hauptniann.
-s in Languedoc.
U. U.,
vm, Tcblil
dePremel.
N. N.,
vm, Michael
L'utzeu
deSlätsch.
Johann
Caspar

-^ 1634.
Margarila,
vlü. Vogelmann
von Thierberg.
Arsuln,
vm. Johann Soll
vi.'m Teißek.
Magdalcna,
um. Zacob Lltu
perger.
Maria,
Nonne,
Fortunat s?). Adr,
geb. 1611.
1' 23. August 1707.
Johann,
Pfarrer in Biren.
Christoph,
Domherr,
Dalthasar.
. N. N.
Johann Antonie Theodor Sophie
geb. 12. Juli geb. 6. Dec. geb. 13. März geb. 7. Mai geb. 26.
81 1331
Machabäus ^17)
geb. 23. März 1602.
-j- 16 Jänner 161>>.
!M
1817. 1827. 1822, 1331.
Francisca
K i t
v.Sosp. um. Veorg F
von Hosp von Kreiten-
-!'2i.Iuni berg.
1870. !
Christoph. Ferdinand f4^, Cyriak Troner de Gispach und Ambsheim. Mehrere Kinder
N. de Tavon. Frant.isl.'aner. Magdallena von Canon. jung -j.
Cnriak Freiherr 1660
geb. 3. October 1619. i- 14. I u l 1687.
1) Anna von Wolssturm
" 5 27. Juli 1639.
2) Maria Leanora de Payersberg und Poymont
in Schwanburg
i i 1-3 l. Mai 1703. i
Joseph Maria Rosa Peter Anna
geb. 13. Dec. geb. 20. Jänner geb. 6. März geb. 28. Juni geb. 22. Nov.
1862. 1866. 1867 1868. 1869.
Alois
geb. 4. März
1871l.
Maria Katharina. Johanna Magdalcna,
vm. Hieronnmus Fran) Im-Wff
von Spilderg und Sigmundswst.
Franz Anton Orclf 1696 ^
geb. lö. März 1632. 1- 1. October 1712,
1) Maria Elisabeth von Fürstendach, Sulj und Amderg
t 21.October 1694.
^) Maria Marimiliana Freiin von Teuffendach si8^.
verwitw. Weorg Christoph Khuen von Auer und Lichtenderg
geb. 23. April 1660.1- :N. Jänner 1706.
Cnriak Christoph Coarist js3^ Ferdinand Zulius l 2 . 246). Maria Marimiliaua.
Joseph Cyriak ^13).
geb. 13. Mai 1683. geb. 16. October 1701. -z- 11. August 1788, (3ardinal.Bischof
von Qlmütz. ' Domherr ;u Viren,

Naria Antonie Freiin Speth. Anna Theresia Zosepha Gräfin von WpperzdÄrs geb. 20. Jänner 169«. -<- 6. Juli 1744.
 . ^ geb'. 1"?.-December 17^6. 1-. -^ i- 3, Februar 173>8.
 Ferdinand Johann Nep. ^3, im Tertc^
 geb. 18. Mai 1749, -i- 27. Ottoder 1789.
 M. Crncstine Gräfin Wallis.
 Maria Anna
 geb. 3. August 1730, i .
 Johann Bapt.
 geb. 11. Iuni'1776, -s 1^ . Februar 1837.
 Zofephine Gräfin Althan
 geb. 9. November 1789. -<- im Tommer 1862.
 Ferdinand s.^
 geb, i, z^bruar t?8») j .
 Cruettine
 ,^b, 6. Juli 1782. i- ,
 um. Alois Oraf Ugarte.
 Fran) Anton
 ^>o. 178^, ^ 19 September 1
 Josephine Gräfin Funfkirchen
 geb. 26. Sept. 1789^ i 23. Oct.
 Stephanie,
 Stiftödame .zu Brunn.
 geb. 21. Februar 1810. n. A 1816.
 Ferdinand
 geb. 12. Jänner 1811,
 Nudolphinc
 geb. 24. Juli 1812, 5.
 um, Freiherr von Loudon.
 Victorine
 geb. 9. Jänner 1814, -s- :10. Juni 1833,
 vm. Wliuier Freiberr v>.'n London.
 *) Die in den Klammern f) befindlichen Zahlen weism auf die kürzeren
 Biographien, welche sich auf S 230-236 (Nr 1-21) befinden, wenn aber ein S.
 uoransteht,
 Zu v. Wurzbach's biogr. Lerikon. Vd. X I ^ V I I .
 Eleonore
 jung -
 Josephine
 geb. 2. December 1789, -r um 1860.
 vm. Simon Chevalier Fitzgerald
 i 17. August 1843.
 Constantine,
 pitularittdes Damenstiftes aufdem
 Hradschin in Prag.
 b. 21. Februar 1816. n. A. 1817.
 N u o l p h l i l
 geb. 9. October 1818,
 l' 13. August 1830.
 Karl
 geb. 7. November
 1823.5.
 die Seite, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des Betreffenden
 steht.‡
 Troyer, Fortunnt 261 ^ Franz Anton
 grafchaft Mähren, topogr., statist. und yist.
 geschildert (Brunn 1833 u. f., 8".).) - 4. Ferdinand,
 der zu Beginn des siebzehnten Jahr«
 Hunderts lebte, ist ein Sohn jenes Chri»
 stoph, den man als Botschafter an die otto«
 manische Pforte bezeichnet, und ein Bruder
 des jung verblichenen, wie es scheint, ekstati»
 schen Machabäus. Er war Franciscaner in
 Bozen und wird als Verfasser einer Chronik

von Tirol genannt. sSinnacher. (Franz Ant.).
 Beyträge zur Geschichte der bischöflichen
 Kirchen Säben und Briren in Tyrol (Briren
 1824 u. f.) Bd. V I I I , S. 258,) – 3. Ferdinand
 (geb. 4. Februar 1780. Todesjahr
 unbekannt). Ein Sohn des Grafen Ferdi-
 nand J o h a n n Nep. aus dessen Ehe mit
 M. Ernestine Gräfin W a l l i s . Nach dem
 1789 erfolgten Tode seines Vaters erhielt er
 mit seinem gleich ihm noch unmündigen
 Bruder Franz das Lehengut Ober-Mosch-
 tenitz, mit welchem Beide am 13. October
 1812 förmlich belehnt wurden Wie sein
 Vater und sein jüngerer Bruder Franz
 ein tüchtiger Musicus, spielte er selbst mit
 Meisterschaft die Clarinette, in welcher er von
 dem Professor des Wiener Conservatoriums
 F r i e d l o w s k y ausgebildet worden war.
 Der alte Graf hielt in Brunn einen von
 Musikfreunden, unter Anderen von dem
 Grafen Fünfkirchen und dem bekannten
 Compositeur Gnowetz ^Bd. V I , S. 62)
 gern besuchten musikalischen Salon, in welchem
 er mit seinen beiden Söhnen mitwirkte. Unser i
 Graf F e r d i n a n d trat auch im Jahre 1815 >
 zu Wien in einem Gesellschaftsconcerte der z
 österreichischen Musikfreunde öffentlich auf >
 und spielte zwei Sätze aus einem Clarinett« !
 Concerte. Er war k. k. geheimer Rath. an- !
 fänglich Kammerherr, zuletzt Obersthofmeister!
 des Cardinal-Erzberzogs R u d o l p h . Erstarb!
 unvermalt, und seine beiden Brüder Johann !
 B a p t . und Franz Anton pflanzten das ^
 jetzt im Mannesstamm erloschene Geschlecht!
 fort. ^G aß n er (F. S . Dr.). Universal-Lerikon !
 der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem!
 Bande (Stuttgart 1849, Franz Kühler, i
 schm 4".) S. 844.) – 6. Ferdinand I n - !
 l i u s f siehe die besondere Lebensskizze ^S. 246). ^
 – ?. F o r t u n a t (geb. 46t 1, gest. 25. August ^
 i?>7), ein Sohn J o h a n n s . Pflegers im!
 Schlosse Rodencct im Tiroler Pusterthale, !
 widmete sich dem geistlichen Berufe. <768, ^
 bereits 67 Jahre alt. lebte er als Pfarrer zu !
 Kiens im Pusterthale. Ungeachtet seines vor- !
 gerückten Alters winde er am 2. März d. I . !
 zum Propst der Chorherren des Klosters
 Neustift bei Briren erwählt, welche Stelle er
 noch nahezu dreißig Jahre zum Ruhme seines
 Klosters bekleidete. S t a f f l e r meldet von
 ihm: „Troyer wird als Schriftsteller mit
 Ehren genannt“. Propst F o r t u n a t starb
 im hohen Alter von 96 Jahren. ^Sinnacher
 (Franz Ant.). Beyträge Zur Geschichte der
 bischöflichen Kirchen Säben und Briren in
 Tyrol (Briren 1824 u. f.) Bd. I I I , V. 377. –
 S t a f f l e r (Johann Jacob). Das deutsche
 Tirol und Vorarlberg, topographisch mit ge-
 schichtlichen Bemerkungen in zwei Bänden
 (Innsbruck 1847. Fel. Rauch 8".) Bd. I I ,
 S. 419.) – 8. Franz A n t o n Graf (geb.
 10. März 1662. gest. zu St. Lorenzen bei
 Bwnck 1. October 1712). Ein Sohn des
 Freiherm Cyriak aus dessen erster Ehe mit

Anna von W o l f s t h u r m . Der Name des
 Grafen trat zur Zeit des Einfalls der Bayern
 in Tirol unter dem Kurfürsten M a r Ema,
 nuel im Jahre 1703 in den Vordergrund.
 Der Graf war k. k. Kämmerer, oberösterrei«
 chischer geheimer Rath. tirolischer Regiments«
 kanzler und niederösterreichischer Regierungs«
 Präsident. Kurfürst Max Emanuel rückte
 unaufhaltsam vor. Der versammelte Tiroler
 Landtag setzte sich nun mit der Tiroler Re«
 gierung in persönliches Einvernehmen (Mai
 1703) durch Entsendung einer Deputation,
 an der von Seite des geheimen Rathes vier
 oberösterreichische geheime Nöthe, darunter
 Franz Anton T r o y e r und General Baron
 Gschwind theilnahme^l. Graf T r o y e r hielt
 den Vortrag über die Lage des Landes und
 die Bedingungen zu dessen wirksamer Ver«
 theidigung; auch kündigte er die Besetzung
 der Stadt Kempten durch die Bayern an,
 gegen deren Einmarsch es rasche Vorkehrun«
 gen erheische. Als der Feind bereits bis Hall
 vorgedrungen war, wurde beschlossen, eine
 Gesandtschaft der Regierung an den Kur«
 fürsten abzuordnen, um für Innsbruck günstige
 Unterwerfungsbedingungen, für Tirol Scho«
 nung zu erlangen Diese Gesandtschaft de«
 stand aus dem Präsidenten Grafen Vinci«
 guerra von Arco, dem Regimeniskanzler
 Franz Anton Grafen Troyer und dem
 Regierung »Vizepräsidenten Guido Grafen
 S p a u r , mit denen sich noch andere hervorragende
 Männer, darunter der Universitäts«
 rector vereinigten. Der Kurfürst empfing e
 sehr freundlich, wies sie aber wegen end'
 gültiger Unterhandlung an den Feldkriegs«
 kanzlei-Director von P r i e l man er. dei dem
 Troyer. Franz Anton 262 ^ Ignnz Aitton
 sie schon weniger erreichten. Nach der Rück'
 kehr der Gesandtschaft nach Innsbruck uer«
 sammelten sich daselbst am 26. Juni 1703
 alle drei Kollegien: der geheime Rath. die
 Regierung und die Kammer, zur Berathung
 ihres Verhaltens gegenüber den Forderungen
 des Kurfürsten. Graf T r o y e r . als Regi-
 mkntskanzler, eröffnete die Sitzung, theilte die
 Forderungen mit und sprach zugleich seine
 eigene Meinung aus, wrlchc auf die möglichste
 Schonung des Landes und dessen Be«
 wohn^r abzielte, die geforderte Leistung des
 Handgelübdes an den Kurfürsten von der
 Einwilligung der Wiener Regierung, an
 welche deshalb eine Botschaft zu entsenden
 sei, abhängig machen wollte. Die Anträge
 Troyer's führten zu langen gründlichen
 Auseinandersetzungen und endlich zu idrer
 fast unveränderten Annahme als Beschluß,
 der dem Herrn von P r i e l m a y e r durch eine
 Deputation bekannt gegeben wurde. Der
 Kurfürst bestand insbesondere auf dem Hand-,
 aelübde. Die geheimen Rätbe aber erklärten:
 sie wüßten nicht, wie sich dasselbe mit ihrer
 Pflicht gegen den Kaiser, der sie nicht ent->
 bunden wären, vereinbaren lasse; sie bedachten

ferner, daß ihre Verdienste sich größtenteils aus der vieljährlgen Verwendung ihrer Ahnen in kaiserlichen Aemtern herschrieben und sie eben deshalb unter der bayrischen Negierung weder auf Beförderung noch bessere Behandlung Anspruch machen dürften; und endlich seien die Wechselfälle des Krieges gar veränderlich und die Bedingungen des Friedens'schlusses jelten in der Gewalt der unterliegenden Partei, daher man sich auf die zugesicherte Amnestie keineswegs verlassen könne weil möglicherweise Bayern in diesen Fall kommen dürfte, von Seite Oesterreichs aber würde nur Nngnade ihr Antheil sein. Daher scheinen sie nicht lange unschlüssig gezögert, sondern beinahe sämmtlich den Entschluß gefaßt zu haben, ihre Aemter niederzulegen. Als dann der Kurfürst in Innsbruck einrückte, begann er (4. Juli 1703) sofort mit der Aufhebung der alten Regierung und der Einsetzung einer neuen Oberbehörde. Er entließ den geheimen Rath, dessen Mitglieder in seine Dienste zu treten sich weigerten, darunter auch den Grafen Franz Anton Troyer. ließ hingegen die Beamten der Regierung und Kammer, die sich fast sämmtlich unterwarfen, in Eid und Pflicht nehmen. Graf Franz Anton wurde im Jahre 1703 in den Reichsgrafstand erhoben. (x war zweimal vermalt: in erster Ehe seit 10. September 1674 mit Maria Elisabeth von Firlenbach in Sulz und Amberg, welche am 2t. October 1694, nachdem sie ihrem Gatten einen Sohn Cyriak geboren hatte, das Zeitliche segnete; in zweiter Ehe seit 1. April 1697 mit Maria Theresia Frein von Teuffenbach), welche ihm drei Söhne Christoph Evarist, Ferdinand und Iulius und Ioseph Cyriak gebar und die eigentliche Stammutter aller späteren Troyer wurde. Iäger (Albert). Tyrol und der bayrisch französische Einfall im Jahre 1703 (Innsbruck 1844, Wagner.) – 9. Jacob Christoph, der gleichfalls ein Zeitgenoß des Grafen Franz Anton, konnte in die Stammtafel nicht eingereiht werden, da er in den Quellen, welche dem Herausgeber dieses Lerikons zugänglich sind. nirgends näher bezeichnet ist, auch nirgends daselbst seine Eltern oder Geschwister sich angegeben finden. Nur der Geschichtsschreiber Albert Iäger in seinem Werke: „Tyrol und der bairische französische Einfall 1703“ gedenkt dieses Grafen, er bezeichnet ihn als Pfleger zu Heinfels (in ältester Zeit Hunnenfels, dann Heunfels), jener geheimnißvollen Burg. die als Pfandobject oft ihren Herrn wechselte, bis sie 1629 dem Damenstifte Hall pfandweise verliehen wurde. Genannter Schriftsteller erzählt auch von Jacob Christoph, daß derselbe während der Kämpfe gegen die Bayern im Jahre 1703 sich unter den Anführern der Pustertaler besonders ausgezeichnet habe. – Kl. Ignaz Anton, gleichfalls ein Zeitgenoß des Grafen Franz Anton. Auch er kommt

auf unserer Stammtafel nicht vor, weil er auf derselben mit Bestimmtheit nirgends ein« gereiht werden kann. Er könnte ein Bruder des Grafen Franz Anton oder doch ein Vetter desselben, und zwar ein Solm Io« bann Georgs nuö dessen Ebe mit Apoll o n i a von Fugger sein. Als bei dem Einfalle der vereinigten Franzosen und Banern in Tirol im Jahre 1703 sich das Landvolk daselbst erhob, dienten den Tausenden von Aufständischen der umsichtsvolle Anton von (5 a z a n und Hauvtmann I g n a z von T r o y e r nebst Anderen als Führer. Am 27. Juni 1703 – Kurfürst Ma r ssm a nue l befand sich um diese Zeit schon in Hall – brachen die in Bozen versammelten Massen gegen Vriren auf und ihr Muth nicht minder als die Entschiedenheit ihrer Führer, vor Allen O'azan's, bewogen den schwankenden Bischof von Vriren, Caspar Ignaz Grafen² Troyer, Johann Baptist . 253 Troyer, Johann Caspar K ü n i g l l'bd. X I I I , S. 329. Nr. 9) und! dessen feige Rätthe, sowie den in seinem Vertrauen wankend gewordenen Landeshauptmann Johann Georg Sebastian Grafen K ü n i g l I M , X I I I , S. 328, Nr. 6). Bruder des Bischofes, zum Anschluß an die Cache der Patrioten. – 11. Auch Joachim, der in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts lebte, kann keine bestimmte Stolle in der Stammtafel eingeräumt werden, da alle näheren Angaben über seine Eltern fehlen und außer S i n n a c h e r andere Duellen einen Joachim T r v y e r nicht erwähnen. Ioa« chim lebte als Pfleger zu Heinfels und stiftete in der Pfarre Sillian im Tiroler Pusterthale die zweite Curatie mit 3000 ft. und Beitrag der Gemeinde. Den Widum er» baute dieselbe mit Beihilfe des wohlthätigen Stifters, welcher das Patronatsrecht, mit einigem Vorbehalte für seine Anverwandten, dem Chorstifte Innichen überließ. Am 16. März 1678 gab letzteres seine Einwilligung zlr Stiftung, worauf noch am 2 t. October des selben Jahres der Stiftbrief ausgefert^g wurde. s[^]Sinnacher (Ioh. Anton). Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirchen Säden und Priren in Tyrol (Briren l«24 u. f.) Bd. V I I I , S. 735.) – 12. J o h a n n (H a n s) , ein Sohn J o h a n n Troyer's von Ans? heim, einem im Landgerichtsbezirke Klausen in der Gemeinde Villcmderö gelegenen Edel« sitze. Hans des Sohnes Mutter war eine V e r o n i c a von Gttenhardt. Sein An' denken hat sich durch einen Denkstein erhalten, der sich in der Kirche St. Georgen im Tiroler Pusterthal, ' befindet. Es ist ein einfacher, auf der Epistelseite eingemauerter Grabstein mit der Inschrift: „Hanns Troyer von Ansheim alt 78 Jahr 16. Oci. 1641 und .wohledle Frau Margarethe Troyer geb. Nekordin“. Uebrigens war Nargarelye Troyer's zweite Frau, die erste hieß Aal Hanna Nerlin von Witte». – 13. Johann Baptist lebte zu

Beginn des achtzehnten Jahrhunderts und war k. k. Iägerei-Hofcaplan und Beneficiat zu St. Theobald. Bezüglich der Frage, ob unter diesem St. Theobald eine Kirche oder ein Ort zu verstehen sei, verlassen uns in Ermangelung jeder näheren Bezeichnung unsere geographischen Kenntnisse. Auch sind wir im Zweifel, ob der als Johann Baptist Troyer (Trojer) von Aufkirchen angeführte Troyer der graflichen Familie oder aber der adeligen der Troyer zu Thurn und Aufkirchen angehöre., welche sich übrigens als ein Zweig der ersteren betrachtet. Auf unserer Stammtafel finden wir keinen Johann Baptist, der um das Jahr 1700 lebte. Besagter Iägerei-Hofcaplan Johann Baptist Troyer von Aufkirchen stiftete laut Stiftbriefes vom 6. März 1700 zwei tausend Gulden für einen Studenten aus seiner Freundschaft, in Ermangelung eines solchen aber für einen anderen adeligen aus Tirol gebürtigen Jüngling. Der Stipendist muß täglich für den Stifter und dessen Freundschaft ein Vaterunser und Ave Maria beten. Daß Stipendium besteht in jährlichen 130 fl., daß Präsentationsrecht hat der Dompropst und Domdechant zu St. Stephan in Wien. (Geusau (Alton Reichsritter). Geschichte der Stiftungen, Erzählungen und Unterrichtsanstalten in Wien von den ältesten Zeiten aus echten Urkunden und Nachrichten (Wien 18M. Jg. Grund. 8".) S. 185.)

– 14. Johann Caspar, der in der zweiten Hälfte des siebzehnten und zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts (1684–1704) lebte, kommt gleichfalls nicht auf unserer Stammtafel vor, auf welcher ihm keine feste Stelle eingeräumt werden könnte. Bei der Willkür der Chronikenschreiber, die Personen bald mit einem, bald mit zwei Taufnamen, und diese wieder mit wechselnder Stellung, so daß man den eigentlichen Nufnamen nicht bestimmen kann, zu bezeichnen, entwickeln sich Schwierigkeiten, die trotz aller Urkunden nicht zu lösen sind. So kann unser Johann Caspar in verschiedenen Urkunden als Johann, dann als Caspar, ferner als Johann Caspar oder endlich als Caspar Johann angegeben werden, ohne daß sich mit Sicherheit angeben ließe, daß alle vier Namen auch eine und dieselbe Person betreffen. Tagelanges Forschen. Vergleichen erschwerte mir oft die Arbeit bei Zusammenstellung der Stammtafeln, ohne mich schließlich zu einem sicheren Resultat zu führen. Obiger Johann Caspar Troyer war Chorherr zu Innichen. einem 1783 von Kaiser Joseph II. aufgehobenen, von Kaiser Leopold II. aber im Jahre 1790 restituirten Stifte, und Pfarrer zu Sillian, beides Orte im Pusterthale, Er stiftete bei seiner Pfarre die dritte Curatie, nämlich die zu Winnbach, etwa eine Stunde von Sillian gelegene. Johann Caspar spendete 3000 ft., wozu dann noch die Kirchen zu

Winnbach, Vierschach und Klettenham nebst den dortigen Gemeinden ihrerseits beitrugen. Der Anfang zur Stiftung wurde mar schon^o Troyer, Joseph Cyriak Troyer, Maria Maximiliana 1678 gemacht, aber erst 1635 Simon Apol^o l o n i o zunächst als Provisor, dann als erster Curat eingesetzt. Die Ausfertigung des Stift^o briefes erfolgte 1697, und noch im Jahre 1704 setzte der Stifter zur Verbesserung der Einkünfte 1000 fi. hinzu, Das Patronatsrecht überließ er dem Stifte Innichn mit der Be^o schränkung. daß zunächst auf die Verwandten des Stifters und nach deren Abgang auf An^o gehörige der Curatie oder Pfarre Rücksicht zu nehmen sei. sSinnacher (Franz Anton). Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirchen Süden und Briren in Tyrol (Briren 1824 U. f.) Bd. V I I I , S. 753. – S t a f f i e r (Johann Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit ge^o schichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch. 8^o.) Vd. I I , S. 377.) – 15. Joseph Cyriak (Geburtsjahr unbekannt, gest. zu Briren 6. Juli 1744), ein Sohn des Grafen Franz An-ton und ein Bruder des Cardinal'Fürstbischofs Ferdi^o nand J u l i u s . Wenn er, wie Einige meinen, nur ein Stiefbruder des Letzteren wäre, was wohl möglich, da sein Geburtsjahr nicht be^o kannt ist, so würde nicht M a r i a Marimi^o l i a n a Freiin von Teuffenbach, sondern M a r i a Elisabeth von F ü r t e n b a ä i seine Mutter sein. Joseph Cyriak widmete sich dem priesterlichen Stande und bekleidete zuletzt die Stelle eines Domherrn zu Briren. Sein Andenken lebt in einigen löblichen Stiftungen fort. So stiftete er für die Pfarrkirche zu Gaiß und ihre Filiale St. Georgen, beides Orte im Pusterthale T'rols. ein Capital von 1600 fl. Und was nach dieser Stiftung vom Capital erübrigte, bestimmte er für arme Kinder aus der Grafschaft Uttenheim und aus dem Burgfrieden Gießbach, beide im Pusterthale. zur Erlernung eines Handwerks. Dieses Vermächtniß belief sich schließlich auf die ansehnliche Summe von 36U9 fi., welche unter Aufsicht des Pfarrers zu Gaiß und des Pflegers zu Uttenheim vertheilt werden sollte. Der Canonicus Troyer erhielt uon Rom den Leichnam der h. Jungfrau und Märtyrin I u s t a , welchen er mit Erlaubniß des Ordinariatä am 18. September 1703 nach Gießbach übersehen ließ. Als ein Jahrhundert später die Familie Troyer Gießbach ver^o kaufte, wurde die Leiche der heiligen in die Kirche zu St. Georgen übersetzt, wo sie noch verehrt wird. ^Sinnacher (Franz Anton). Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirchen Säben und Briren in Tyrol (Brixen 1824 u. f.) Band IX, Seite 493.) – 16. I o f e p h i n e (geb. 26. September 1789. gest. 25. October 1854). geborene Gräfin F ü n f k i r c h e n , seit 11. September 1811 mit dem k. k. Kämmerer und Major Franz Grafen

Troyer vermalt, stiftete 1854 ein Capital von 400 fl. in Obligationen, dessen Interessen für einen Mann der siebenten oder eilften Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 49 be-
stimmt sind. Das Verleihungsrecht steht dem Commandanten der genannten Compagnien zu. Der Gräfin Josephine Tochter Constantia, Capitularin des Damenstiftes auf dem Prager Hradschin, und ihre Cousine Stephanie sind die letzten (weiblichen) Namensträger des Grafenhauses Troyer. das im Mannesstamme bereits erloschen ist.
^ Militärisches Schematismus des österreichischen Kaiserstaates für 1863 (Wien, Staatsdruckerei. 8°.) S. 764, Nr. 96/1 – 17. Machabäus (geb. in Tirol am 23. März 1602, gest. zu Hall 16. Jänner 1615). Ein Sohn des Christoph Troyer zu Gispach und dessen zweiter Frau Elisabeth geborenen von Winkel Höfen. Sein Vater, welcher zu Gremsen, einem Edelsitze unweit Bruneck im Pusterthale, wohnte, diente in der Jugend einige Jahre am Hofe des Königs, von Spanien und schlug, in die Heimat zurückgekehrt, zunächst seinen Wohnsitz auf obigem Edelsitze auf, bis er Pfleger zu Taufers im Pusterthale wurde. Machabäus kam frühzeitig in die Obhut der Jesuiten zu Hall, wo er durch Fleiß, durch eine für sein Alter überraschende Frömmigkeit, durch seinen Wohlthätigkeitssinn, überhaupt sein ganzes über alles Weltliche hinaus zum Höchsten strebendes Wesen die Bewunderung Aller erregte, die ihm näher traten. Aber ein heftiges Kopfleiden kürzte seine Lebenslage – er zählte erst dreizehn Jahre, als er starb – und seine irdischen Ueberreste wurden zu Velders im Landgerichtsbezirke Hall beigesetzt. Die Väter der Gesellschaft Jesu und Andere unterließen es nicht, das Andenken an diesen Jüngling durch Wort und Schrift zu verherrlichen. ^Schmid (Jacob 8. 5.). Heiliger Ehren»Glanz der ge-
fürsteten Grafschaft Tirol. Bd. I I I , S. 156. – Sinnacher (Franz Anton). Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirchen Säben und Brixen in Tyrol (Brixen 1824-u. f.) Bd. V I I I , S. 253. – Historik 300ietllti3 ^ssu, I I vvc. V I I , p. 180.) – 18. Maria Maximiliana (geb. zu Gratz 25. April 1660. gest. 31. Jänner 1706). eine Tochter† Troyer, Paul Andrecs 233 Troyer, Rudolph Ferdinand Friedrich von Teuffenbach's aus dessen Ehe mit Maria Constantia Freiin von Regal, war zweimal vermalt, zuerst mit Georg Christoph Grafen Ahurn, dann mit Franz Anlon Grafen Tro^rr ^S. 201, Nr. 8^, jenem vorderösterreichischen Regierungspräsidenten, der bei dem Einfalle der Bayern in Tirol im Jahre 1703 so mannhaft und ehrenwerth sprach und die Situation beleuchtete, in welcher sich die geheimen Räthe des Kaisers angesichts der Occupation oefänden, was zur Folge hatte, daß dieselben den unerfüllbaren Bedingungen des geheimen

Hricgsdirectors von P r i e l m a y e r gegenüber
sämmtlich ihre Stellen niederlegten. M a r i a
M a r i m i l i a n a ist die Stammutter, aller
späteren T r o y e r und die Mutter des Car»
dinal'Fürstbischofs F e r d i n a n d J u l i u s
Grafen T r o y e r . – 19. P a u l Andreas
(geb. 6. Ociober 1662, Todesjahr unbekannt),
ein Sohn J o h a n n Georg T r o y e r ' s aus
dessen Ehe mit A p o l l o n i a von Fugger,
bekleidete früher die Stelle eines oberösterreichischen
Negimentsrathes und zur Zeit des
Einfalles der Bayern in Tirol im Jahre 1703
jene eines Hof'Vicekanzlers und Amtsverwal«
terö. Hei Annäherung der Bayern verließ er
mit dem Grafen Paris Lodron und Anderen
am 24. Juni die Hauptstadt, da sie in der«
selben keine entscheidenden Maßregeln zu er«
greifen im Stande waren. Der mehrere Tage
früher mit ihren wichtigsten Effecten wohl'
beladen voraus gesandte Wagen wurde von
den über die Flucht der Beamten erbitterten
Bauern überfallen und ausgeplündert. In«
dessen gelangte Troyer über den Brenner
nach Briren, und während die Regierung in
Innsbruck den eingerückten Bayern sich unter«
warf, organisirte sich zu Brixen am 30. Juni
ein Interimsdirectorium, welchem vom Kaiser
die Zeitung der Landesangelegenheiten förm«
lich übertragen wurde. Inzwischen hatte sich
auch ein LcmdeSaufgebot gebildet, welches bald
einige Gefechte nicht ohne Glück bestand. Zu
den Mitgliedern deS Interimsoirectorioms,
mit dem Landeshauptmanne Johann Georg
Sebastian Grafen K ü n i g l an der Spitze,
zählten: der Bischof von Brixen Caspar
Ignaz Graf K ü n i g l . Bruder des Landes»
Hauptmannes, Graf Bernhard K ü n i g l , Graf
Christoph Franz Wolken stein. Graf Paris
L o d i o n , P a u l Andreas Freiherr von
Troyer und Freiherr von Winkelhofen.
Diese Deputation im Verein mit einer zweiten
zu Noz.en trieb zunächst die Geldmittel aus
den vom Feinde nicht besetzten Theilen auf.
nahm die Ausführung der Landesvertheidi«
gung nach einheitlichen Grundsähen in die
Hand, organisirte die Zuzüge und stellte im
Einvernehmen mit der Militäroberbehörde den
Plan zur gemeinsamen Erhebung fest. Als
dann nach Vertreibung der Bayern der Kaiser
die höchsten Landesämter aufs Neue besetzte.
, gab er dem Hofvicekanzler Baron Wilhelm
Baltheser den Freiherrn P a u l Andreas
T r o y e r zur Seite. I m Jahre 17(16 ging
Freiherr P a u l Andreas als Abgesandter
nach Regensburg. Er scheint unvermält ge«
blieben zu sein. släger (Albert P.). Tirol
und der bayrisch'französische Einfall im Jahre
17U3 (Innsbruck 1844. Wagner, 8".) S.. 82,
177. 189. 211. 28N und 412.) – 2U. Peter,
ein Sohn Leonhards aus dessen Ehe mit
J u l i a n a von E l l i n g e r , lebte in der
zweiten Hälfte des fünfzehnten und in der
ersten des sechzehnten Jahrhunderts im Puster«
thale TirolZ, wo die T r o y e r seßhaft waren,

und zählte zu den Vertrauensmännern seiner Heimat. Denn als Kaiser M a r i m i l i a n I . , der zu einer einheitlichen Gestaltung des Kaiserstaates zunächst durch Vereinigung der einzelnen Landtage zu einem einzigen allgemeinen zu gelangen suchte, im Herbst j5i7 zur Verwirklichung seines Strebens dieselben zur Wahl von Abgeordneten für die Beschickung eines Ausschußlandtages berief, befand sich unter den für Tirol sammt Lienz und dem Pusterthale zu wählenden eilf Abgeordneten neben den Bischöfen von Trient und Brixen auch Peter Troyer. ^Eg ger(D-). Geschichte von Tirol, Bd. I I , S. 59.) – 21. Rudolph (geb. 9. October 1818. gest. zu Meran in Tirol am 13. August 1830), ein Sohn des Grafen Franz Anton aus dessen Ehe mit I o s e p h i n e geborenen Gräfin Fünfkirchen, trat in den Dienst der kaiserlichen Armee. 1843 Oberlieutenant im 8. Küras, 1849 Hauptmann bei Heß Infanterie Nr. 49. that er sich im Gefechte bei Ancona am 2. Juni letztgenannten Jahres an der Spitze seiner Compagnie so hervor, daß er das Militär-Verdienstkreuz erhielt. Er wurde später zum Major und kurz vor seinem im schönsten Alter von 32 Jahren erfolgten Tode zum Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers ernannt. I n der Armee war der junge tapfere Graf sehr beliebt, und als er starb, eilten Officiere aller Waffengattungen aus Bozen nach Meran, um dem Hingeschiedenen das letzte Ehrengelächte zu geben. sO ester»♀ Wenzel Tobias 256) Michael reichischer S o l d a t e n f r e u n d (Wien, 4".) 1830. Nr. 77. S. 343.) I I I . Wappen. Der Grafen T r o y e r : Quadrirter Schild mit Herzschild, t und 4: in Roth das Vordertheil eines rechtsgekehrten! silbernen Gamsbockes nur goldenen Hörnern ^ (so nach Kneschke's „Neuem allgemeinen! deutschen Adelb-Lerikon". Bd. ^IX, S. 282 > und 283); nach dem „Historisch-heraldischen Handbuche zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser" (Gotha 1533. Perthes, 32".) S. 4020 zeigen j und 4: in Silber das Vordertheil eines rothen einwärtsgekehrten G^nsbockes, 2 und 3: in Schwarz ein goldenes mit den schwarzen Buchstaben l^ . ^> . >5> j belegtes Herz. Herzschild. Nach Kneschke ist ^ es von Roth, Silber und Noth getheilt; nach ^ dem „Handbuche": in Noth e n silberner Adler. ! – Das Wappen der T r o y e r zu T h u r n ! und Aufkirchen ist in Silber ein halber j rother Widder mit goldenen Hörnern. Darauf j ruht eine Krone, auf welcher ein goldener! Turnierhelm siä' erbebt, aus dessen Krone der rorbesagte Widder emporwächst. Die Helm ! decken sind roth mit Silber unterlegt. ! Trftenjak, Martin, siehe.- Terstenjak, ^ Martin sBd. XI.IV, S. I l u. f.^ . ^ Trsztlmszki, siehe: Tersztyanszki, i Daniel ^Bd. XI.IV, S. 13 u. f.^ . > Nachtrag. Porträt. Mrdailiond^ld im Gürtel!

die Inschrift.- ^

8. c! . t>r l i . . ^.

Stadt Brunn und zuletzt als oechischer
Secretär beim mährischen Gerichtshofe
dasselbst, in welcher Eigenschaft er im
Jahre 1769 noch lebte. T r t i n a machte
eine Zusammenstellung der für Mähren
ergangenen kaiserlichen Rescripte, Pragmatiken,
Declaratorien nnd anderen
Sanctionen in pudlico-politioiz kt^'uäiciiliduL.
Zunächst trug er sich mit der
Absicht, ein Compendium daraus drucken
zu lassen, und suchte er auch 1730 um
die kaiserliche Bewilligung hiezu nach,
worüber dann eine Tribunalscommission
zur Untersuchung und Begutachtung bestellt
wurde. Aber weder Compendium
noch Sammlung gelangten je in die
Oeffentlichkeit. Ersteres, welches den
Titel führte: ^i-oinptuariuni super
^ ^ . ' l . w ici-embacd äi« 29 ^2«. 1730" (8".)
Stahlstick in punktirter Manier (Weiß? oder j
Tzcetter?).

Trtina, hie und da auch TcrtiNll geschrieben,
Wenzel Tobias (Rechtsgelehrter,
geb. zu Kreinsier in
Mähre-n um das Ende des siebzehnten
Jahrhunderts, Todesjahr unbekannt,
aber erst nach 1739). Nach Beendigung
der Humanitäts- und rechtswissenschaftlichen
Studien wurde er Landesadvocat
in Mähren, fungirte dann von 1730 bis
1736 als Vicesyndicus, später als erster,
Syndicus bei dem obersten Rathe der ^
<!il,lliln ^larcliollatus ^loi'^vi^6 1740"
und aus drei Manuscriptbänden in Folio
bestand, gelangte in die Bibliothek des
mährischen Landesadvocaten Balaus,
in welcher sich auch eine Sammlung
Declaratorien von 1622–1739 in fünf
Folio-Manuscriptbänden – wahrscheinlich
oberwähnte Sammlung T r t i n a ' s
– befand. Das ^kromptuHr-iuni" kam
später in den Besitz von Max Schimek,
dann in die Sammlung des Grafen
Auersperg.

d ' E l v e r t (Christian). Historische Literatuige»
schichte von Mähren und Oesterreichisch'
Schlesien (Vrūnn ttzöo. Nudolph Rohrer's
sel. Witwe, gr. 8°.) S. 162.

Ein Michael von T r t i n a oder, wie er öfter
geschrieben erscheint, T e r t i n a , geb. in Ungarn
in der zweiten Hälfte des achtzehnten Zahl'»
Hunderts, war zu Beginn des neunzehnten
Jahrhunderts ordentlicher Professor der Beredt»
samkeit und Prodirector des Archi-Gymna»
siums zu Grohwardein. Ein vielseitig unter»
richteter Gelehrter, hat er Manches in den
damaligen deutschen Zeitschriften Ungarns
durch den Druck veröffentlicht. Dem Heraus»♀
Michael 237 Crubnowsky

geber dieses Lerikons sind von T r t i n a ' s
Arbeiten bekannt: in der 1802–1804 zu Pesth
erschienenen „ Z e i t s c h r i f t von und f ü r

U n g a r n " : „Einige neu entdeckte Quellen für die ungarische Geschichte" ^Bd. V, 1804, S. 298^; — „Eine merkwürdige Urkunde aus den Zeiten Stephans I. Mitgetheilt von T." l'Bd. V I , 1894. S. 181). worauf im nämlichen Bande dieser Zeitschrift (H. 334) aus der Feder eines Ungenannten: „Eine Berichtigung der diplomatischen Entdeckung des Herrn'Professors T e r t i n a " folgte; — „Einige Beiträge zur Literärgeschichte Ungarns" l^Bd. IV, 1803. S. 246); — und „Einige Beiträge zur Literairgeschichte Ungarns" sVd. IV) 1802. 2 . 297). Ungleich größer aber ist die Icchl der in lateinischer Sprache verfaßten Fest« und Gelegenheitsgedichte, welche T r t i n a zu Ehren einzelner Personen herausgegeben, wie z. B. auf Georg Alcis Tzerda« b e l y i , Abt und Domherrn von Waitzen, auf Andr. Marimil. Z a s i u s , Prämonstratenser Prälaten zu Iäszo, auf Georg To(ody. L. B ^ n f f y , Mar. Verhovacz. Siiuon Faba, Domherrn in Gran, <>'ran,z Tau. T z otoczky, Johann Bielek, Franz Grafen Szech6nyi, Nicolaus Konde de Poka« Lelek, Bischof von Großwardcin, Gedeon L o u d o n , Aadreas Zachar und Andere, oder bei besonders festlichen un? denkwürdigen Anlässen, wie z. B. als die Seminaristen des Graner, Agranier und Klausrnburgcr Seminars im Jahre l?811 in das von Kaiser Joseph gegründete HHesther Gencral»Seminar übersiedelten, oder als am 21. Februar 179U die ungarische Krone in die Ofener Barg zurück' gebracht worden war u. s. w. Diese Gelegenheitsgedichte, wohl zwanzig an Zahl, erschienen sämtlich im Druck, und ihre tnd lösen, im Geiste der Zeit gehaltenen Titel sind im »Oa.-ooin. 826<:k6u.^i", ?ar5 I I , -p» 446, dann in desselben Lui^Iemsntum. I , i>. 363 und 364, und 8upvleiuontum I I , p. 504–306, bibliographisch genau aufgezeichnet und können von Freunden solcher bibliothekarischer Curiosa, die aber doch zur Zeit-- und Prrsonengcschichte manchen werlhvollen oder pikanten Beillag bilden, dort eingesehen werden. T r t i n a war Mitglied der gelehrten Societat ^u Jena, wurde im Jahre 1802 Mitg!ied des Instituts der Moral und der schönm Wissenschaften in Erlangen und 1803 Ehrenmitglied der großherzog' lichen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena. ^Annalen der Literatur und Kunst im öfterrcichischen Kaisertbum (Wien. Dol!. 4") 1804. Inttlligenzblatt, Nr. 9, Tp. 6i<; 1809. Intelliglnzblatt, März. Tp. ^23.^l Trtinll, siehe auch: Trdina j^S. 89 dieses Bandes.

Trubnowsky, Amandus a S. Silverio (Priester der frommen Schulen, geb. zu 3 e i t o mischt in Böhmen <?28, gest. zu T u p p a u daselbst l?90). I n jungen Jahren trat er in den Orden der frommen Schulen ein, in welchem er sich bald durch seine Kenntniß der classischen Sprachen und in den theologischen

Wissenszweigen bemerkbar machte. Er wurde zunächst als Professor der Philosophie nach Straßnitz, dann aber nach Rastadt im Großherzogthum Baden berufen, um die Erziehung der heranwachsenden Söhne des Landesfürsten zu übernehmen. Sechs Jahre verblieb er in dieser ehrenvollen Stellung, dann kehrte er in sein Collegium zurück und waltete wieder zehn Jahre des Lehramtes, und zwar in theologischen Disciplinen. Darauf wirkte er als Rector im Collegium zu Schlackenwerth, später als solcher in jenem zu Kosmanos. Vom Alter gebeugt, bat er um Enthebung von der Rectorwürde und zog sich nach Tuppau zurück, wo er bald das Zeitliche segnete. Die Ordensberichte sind voll des Lobes über diesen würdigen Priester und erheben ebenso seine Tugenden als solcher, wie seine Kenntnisse als Lehrer der Theologie. Sein Biograph schreibt wörtlich: „Vi,
ad

ntur". Die Stelle in der Vorrede deutet auf eine beabsichtigte baldige Herausgabe seiner der öffentlichen Anerkennung würdigen Schriften hin. Alle meine Nachforschungen nach den«
u. Wurzbach. diogr. Lerikon. X I ^ V I I . sGedr. 28. Mär;† (Truchseß-Mllldburg) Mar. Wald. 238 Truchseß-Waldbur^ Mar. Balb. selben blieben erfolglos, und so wird wohl der handschriftliche Nachlaß Trübnowäky's noch in den Archiven seines Ordens aufbewahrt liegen.
Truchseß - Waldburg - Zeil, Maria Walburga Gräfin (Humanistin, geb. zu Wien am 22. October 1762, gest. am 23. Mai 1828). Eine Tochter des Grafen Franz X. Harrach Md. V I I , S. 379^ aus dessen Ehe mit Maria Rebecca Gräfin Hohenembs, wurde sie von der Kaiserin M a r i a Theresia aus der Taufe gehoben. Im Alter von 57 Jahren heiratete sie den Grafen Clemens von Truchseß' Waldburg-Zeil, der zu jener Zeit als Officier in der kaiserlichen Armee diente. Durch Vertrag mit seiner Gemalin erwarb derselbe den vormaligen Reichshof Lustnau und andere Allodialbesitzungen in Hohenembs. Einige Jahre verfloß in glücklicher Ehe, mehrere Kinder kamen zur Welt, die aber alle bald nach einem Jahre starben, nur ein einziges, Franz Karl (geb. 18. August 1785), gest. 27. März 1803) erreichte das Alter von 48 Jahren. Der Verlust ihrer Kinder, namentlich der Tod eines Mädchens, Marie Amalie lgeb. Februar 1784, gest. 3 j . December 1783), versetzte zuletzt die Gräfin in solche Schwermuth, daß ihr Mann sich von ihr trennte, den kleinen Sohn Franz Karl mitnahm und seine Frau nie wieder sah.

Graf Clemens diente noch eine Zeit!
 lang gegen die Franzosen, verließ dann
 die Armee, lebte auf den von seiner Frau
 erkauften Gütern zu Hohenembs in Vorarlberg
 und starb als pensionirter Oberstlieutenant
 am 10. März 1817 in Kemvten.
 Die Gräfin war, als ihr Mann sie
 verließ, 24 Jahre alt und eine schöne,
 geistreiche Dame. Meist wohnte sie auf
 ihrem Schloß Kunewald in Mähren,
 das von ihrer Großmutter, einer Liechtenstein
 herstammte, und führte ein
 merkwürdiges Leben, saß keck zu Pferde,
 ritt über Feld und Wiese, empfing Gesellschaft,
 las und schrieb, schaute nach den
 Sternen, reiste viel und legte sich wie die
 Frauen des achtzehnten Jahrhunderts so
 wenig als möglich Zwang auf. Von
 ihrem Manne verlassen, ihrer Kinder
 durch den Tod beraubt, so lebte sie anfangs
 ein einsames, verbittertes Leben,
 aber sie richtete sich allmählig auf und fand
 die Stützen eines neuen Lebens in einer
 geordneten verjüngten Thätigkeit, in dem
 Streben, in kleinen Kreisen für das Volk,
 für die Menschheit wohlthätig zu wirken.
 Im Volke hieß sie kurzweg „die Gräfin
 Truchseß“. Sie stand mit Alt und
 Jung in stetem Verkehre, versammelte in
 Rockengängen die Hausmütter um sich,
 erzählte ihnen Geschichten, führte die
 Impfung ein, hielt für die armen Leute
 einen Arzt. Besonders hilfreich erwies sie
 sich im Kriegsjahre 1803, als Franzosen
 und Russen die Landbevölkerung in Angst
 und Schrecken versetzten. Da besuchte sie
 selbst die ärmlichste Hütte, brachte überall
 Trost und Hilfe und spendete, so viel sie
 nur konnte. Als dann wieder friedlichere
 Zeiten kamen, sorgte sie für den Unterricht
 der Landbevölkerung, errichtete
 Schulen, unterrichtete auch selbst, baute
 Kirchen und that Gutes mit vollen
 Händen. Im Jahre 1808 kam sie nach
 Hohenembs, versammelte 300 Kinder um
 sich und stiftete eine Schul- und Volksbibliothek.
 In Kunewald hatte sie ein
 Naturaliencabinet und eine Bibliothek
 von 20.000 Bänden, welche freilich nicht
 alle für ihre Zöglinge taugten. Auf ihrem
 Schloß daselbst errichtete sie 1792, im
 Truchseß-Milldburg, Mar. Wülb. 239 Cruchseß-Malzburg, Mar. Walb.
 Alter von 30 Jahren, ein Erziehungsanstalt,
 welches sie durch mehr als zwei
 Decennien aus eigenen Mitteln unterhielt.
 Diese Anstalt machte seinerzeit viel
 von sich reden. Die Gräfin, welche den
 Umschwung in der Unterrichtsmethode,
 der eben damals sich kundgab, genau
 beobachtete, setzte sich mit den beiden be-
 rühmten Pädagogen jener Zeit, Salzmann
 und Pestalozzi, in brieflichen
 Verkehr. Sie scheute kein Opfer, um ihre
 Anstalt in Blüte zu bringen, Knaben

und Mädchen wurden in dieselbe aufgenommen und wie in der Solitude militärisch gehalten. Den ganzen Tag über dauerten die Unterrichtsstunden, die Großen unterwiesen die Kleinen. Vorstand der Schule war der Schloßcaplan und eine Zeit lang, von 1806 bis 1813, der in der Kalenderliteratur bahnbrechende I u r e n d e , welcher die Gräsin auf ihren Reisen durch die Schweiz, das südliche Frankreich und I t a l i e n begleitete und auf Schloß Kunewald auf den Gebanken kam, den Kalender „Der mährische Wanderer“ herauszugeben, der im Jahre 1809 zum ersten Mal erschien und im Kalenderwesen einen Umschwung hervorrief, welcher, von Oesterreich ausgehend und von da erst über Deutschland sich -ausbreitend, von unabsehbarem Einflüsse auf die geistige und sittliche Entwicklung des sogenannten gemeinen Volkes wurde. So lange I u r e n d e im Schlosse waltete, ging auch Alles in bester Ordnung, denn er selbst war eine schlichte, grundehrliche Natur, seine Nachfolger aber wirthschafteten schlecht und brachten die Gräfin in manche Verlegenheit; da sie ihren eigenen Grundsätzen gemäß die Anstalt leitete und sich in Folge dessen nicht an die vorgeschriebenen Lehrbücher der Normalschulcommission hielt, kam es zu widerwärtigen Verhandlungen, und zu» letzt leitete das Olmützer Consistorium sogar die Untersuchung ein. Das Ergebnis derselben war, daß die Anstalt als „gefährlich“ aufgehoben ward. Worin die Gefährlichkeit bestand, ist noch heute nicht aufgeheilt. I n der Anstalt wurde die Bauernjugend außer in dem Lesen, Rechtschreiben, Rechnen und der Religion auch in der Vaterlandskunde, Obstbaumzucht, Benützung der Thiere, Kenntniß des menschlichen Körpers u. s. w. unterrichtet, der gewähltere Theil im Schlosse auf Kosten der Gräfin zu Beamten, Künstlern und zu allen nicht gemeinen Dienstleistungen im bürgerlichen Leben herangebildet, die weibliche Jugend zu ihrem wahren Berufe angeleitet. Was immer man der Anstalt vorwerfen mochte, ist ohne Belang, sie hat großen Nutzen gestiftet, und tüchtige Männer, die später zu Rang und Würde gelangten, haben in ihr die Keime ihrer ersten B i l - dung erhalten. Die Gräsin kümmerte sich auch um die behördlichen Störungen wenig und setzte ihre segensvolle Wirksamkeit ununterbrochen fort, und noch heute wird in jenen Gegenden ihr Name mit Segen genannt. I n späteren Jahren führte die Gräfin ein trauriges Leben. Von einem Ritt durchs Wasser holte sie sich die Gicht, welche zuletzt in eine Lahmung ausartete, die ihr den Gebrauch

der Glieder raubte, so daß sie immer sich tragen lassen mußte. Sie starb im Alter von 66 Jahren, ihr Vermögen dem Sohne ihres Pächters hinterlassend. Einer ihrer Biographen bemerkt: „Schon das Leben dieser Frau klingt wie ein Roman. Wie interessant müssen ihre Briefe sein; da ließe sich den geheimsten Falten des Herzens, den tausendfach zerstreuten Zügen ihres Lebens und Waltens nachspüren". Hier haben Biographen noch einen ungehobenen Schatz, den sich näher Truchseß-ZeU-Munach, Eberhard 261) Truchseß-Metzhausen, Veit Heinr. zu besehen, es wahrhaftig sich lohnt Aber wo stecken jetzt diese Papiere? Sind sie überhaupt noch vorhanden? Kalender für die Schulen. X. Jahrg., 3 . 1 – Annalen der österreichischen Literatur i N i r n . 4°. 1808. I I . Bd.. Intelligenzblatt, S. 236–249.

Die Truchseß-Waldburg. Es gibt wohl an dreißig oder mehr deutsche Adelsgeschlechter des Namens Truchseß. welche sich nur durch ihre Beinamen, wie: Diessenhofen, Emmerberg. Höfingen. Infeld. bürg, Pommersfelden. Reinfelden. Sterten. Waldburg u. s. w. unterscheiden, und von denen die meisten auch nach ihren Beinamen genannt werden. Ein ganz geringer Theil dieser Geschlechter steht zu Oesterreich in unmittelbarer Beziehung mit Ausnahme der Truchseß von Emmerberg und der Truchseß von Götzersdorf sind alle anderen außerösterreichischen Ursprungs und stammen aus Meissen, aus der Schweiz, aus Zuckwaben, Fränk. Oburg. aus dem Elsaß. Mirdrandendurg u. s. w. und ein großer Theil dieser Familien ist bereits ausgestorben. Die Truchseß von Götzersdorf stammen aus Oesterreich, aber nähere Kunde über dieselben ist nicht zu finden; die Truchseß von Emmersberg sind ein steiermärkisches Geschlecht, in welchem in Vertbold als Feldoberst des Kaisers Napolion wider Ottokar kämpfte. In der Schlacht auf dem Marchfeld 1278 soll Letzter, von Berthold in Gemeinschaft mit den Brüdern von Mahrenberg mehrere Male verwundet worden und, nach Hornock, tod in die Arme Emmerberg's gesunken sein. Ein Friedrich Truchseß von Emmerberg saß von 1441 bis 1432 auf dem Erzbischofstuhle von Salzburg. Neber seine List, durch welche er Erzbischof wurde, wie über seine Negierung wird in Lud. Thad. Zauner's „Chronik von Salzburg". Band I I I , Seite 67–88. berichtet. Obige Maria, Walburga geborene Gräfin Heirach gehört durch Heirat zu der alten berühmten Familie Truchseß Nalburg Zeil, aus welcher auch der Graf Eberhard für uns bemerkenswert!) ist. Des tapferen Veit Heinrich Grafen Truchseß – Wetzhausen, der im Türkenkriege focht, ist auf der Nebenspalte des Näheren gedacht. – 4. Eberhard >

Truchseß. Zeil'Nurzach (geb. 14. Juni !
 1778, gest. 1816), ein Sohn des Grafen Eberhard
 Ernst aus dessen Ehe mit Maria
 Katharina geborenen Gräfin Fugger»
 Glött, diente in der kaiserlichen Armee, und
 zwar im 3. Ulanen-Regiment. Im Jahre
 1893 Oberlieutenant in demselben, befehligte er
 am 14. November die Vorhut an der Mur-
 brücke bei Vhrenhausen in Steiermark, wohin
 das Regiment aus Italien nach der siegreichen
 Schlacht bei Caldiero (30. October 1803) in
 Eilmärschen abmarschiert war. Als die Avant-
 garde des französischen Marschalls Marmon
 auf die Vorhut stieß, griff dieser die
 Anrückenden an. warf sie im raschen Anprall
 zurück und verfolgte sie bis Leibnitz. wobei
 zwanzig Gefangene und acht Pferde, Beute
 gemacht wurden. Später trat der Graf aus
 den Reihen der Armee. Er war seit 23. Februar
 1811 mit Nana Naxmiana Prinzessin von
 Zollern-Weichingen vermählt, welche sich nach des
 Grafen 1816 erfolgtem Tode am 17. November
 1817 zum zweiten Male: mit Joseph Clemens
 Grafen Lodron vermählte. — Tes-
 Vorgenannten ältester Bruder Leopold
 1. Juni 1771; >) dane ein tragisches Geschick.
 <>'r wurde am 17. Juni 1800, 1. Ichre alt,
 von österreichischen Husaren der Negili-
 Vörsen, die ihn für einen Franzosen hielten,
 auf dem Schloßhofe zu Wurzbach niedergehauen
 und lich seine Gattin Marie Walburgis
 geborene Gräfin Fugger-Vörsen
 mit fünf Kindern zurück. Thürheim (Andreas
 Graf). Oedenblätter aus der Kriegsgeschichte
 der k. k. Österreichisch-ungarischen Armee in
 und Teschen 1800. Prochaska, Lr., 8".) Bd. I I ,
 S. 284. — 2. Veit Heinrich Graf Truch-
 seß-Netzhausem diente gleichfalls in der
 kaiserlichen Armee. 1681 zum Obersten des
 7 Kürassier-Regiments befördert, war er dessen
 Inhaber während der Jahre 1690–1697. 3er
 Graf ist wohl derselbe, der am 22. September
 1690 – damals bereits als General – an
 dem unglücklichen Gefechte an der Temcs theil-
 nahm, in welchem der berühmte Graf Vet-
 erani sein Leben verlor, letzterer hatte sich
 an diesem Flusse aufgestellt, und Sultan
 Mustapha I I . griff ihn am gedachten Tage
 mit seiner Hauptmacht an. Die Lage schwankte,
 zweimal warf Vetterani die Türken zurück,
 aber beim dritten Angriffe sah er sich mit
 seiner kleinen Schaar – 6000 Reiter und
 800 Mann Infanterie – von der Uebermacht
 des Feindes umzingelt. Mehrfach verwundet,
 fiel er den Türken in die Hände, die ihm den
 Kopf abhieben. Die Infanterie war größtenteils
 zertrümmert worden, Graf Truchseß
 aber sammelte die Reiter um sich und schlug
 sich mit 3000 derselben durch die feindlichen
 Haufen nach Siebenbürgen.
 Trübensee, siehe: Triebenensee, Joseph
 Z^S. 192 dieses Bandes.
 Trüffelspitz Hans, Pseudonym für

F. Sacher, siehe diesen M d . X X V I I I ,
 S. 28, Qu. Nr. 1^>.
 Truhelka, Anton Wenzel (slavischer
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Königsaal
 in Böhmen am 9. März 1834). Der
 Sohn eines Lehrers in Königsaal, erhielt
 er von demselben den ersten Unterricht
 in den Lehrgegenständen und in der
 Musik. Später besuchte er die Schulen
 in Prag und wurde Vocalist bei den
 Kreuzherren mit dem rothen Stern. Nachdem
 er einige Zeit Zögling des akademischen
 Gymnasiums in Prag gewesen,
 wirkte er zunächst als Zehramiscandidat.
 Zu dieser Zeit betrat er auch schon die
 schriftstellerische Laufbahn und gab unter
 geringer Veränderung seines Namens,
 als A. V. T r u h e l k o v s k y die satirische
 Zeitschrift: „
 vesLii^ d. i. Filigranek, der Kamerad
 Aller, die gerne lachen und luftig sind,
 heraus, wovon jedoch nur drei Hefte
 (Prag 4834, Spurny) erschienen. Wie
 damals die Verhältnisse des Schulwesens
 lagen, boten sich T r u h e l k a wenig Aussichten
 auf eine baldige Anstellung als
 Lehrer im Vaterlande, und so nahm er
 eine Berufung als solcher nach Veröcze
 in Croatien an. Von dort kam er nach
 Valpo, dann nach Essegg. Daselbst
 wurde er Director der Hauptschule in der
 unteren Stadt, verlor aber diesen Posten,
 als Varon Rauck als Ban die Zügel der
 Regierung ergriff und die Lehrerstellen
 nach seinem Gutdünken besetzte. Truhelka
 war früher ein fleißiger Mitarbeiter
 der in Prag erscheinenden „Huistoristiokö
 Ust)^, d. i. Humoristische
 Blätter, in die er humoristische Beiträge
 und kleinere Novellen lieferte, wie: „Er
 und ich" (on. Ä^ja), „Das Haus zu den
 drei Melusinen" (änin. n t r i n i o t ^ i i l .) ,
 „Herr Musil" spari Nn8il). „Warum sie
 ihm zu rauchen verbot" i'proö niu 2^90-
 v i ä l i i ^ Konrit) u. a. Auch für die süd>
 slavischen Blätter, wie für den ^Xsvsn",
 .,Xg.pi-6äH^" u. a., war er ungemein
 thätig, und insbesondere letzteres Blatt
 enthält zahlreiche Beiträge seiner Feder.
 Selbständig sind von ihm ersclmnen:
 " , d. i. Gesänge für Schule,
 Kirche und Haus (Prag 4830, Rob.
 Veit)' – „Ao^a, ite/ts/s^?/ a/M5ma<?5
 «K ?-. ^66F", d. i. Die Morgenröthe,
 Lehreralmanach für 1863; – ^ääacf-
 I-o^e ?? I'?-6ö?6N2", d. i. Anfangsgründe
 der Zeichenkunst, 3 Hefte (Pesth 1868,
 Lauffer) mit Titeln in sieben Sprachen
 mit 42 Steintafeln in 4".; – „PrMischer
 Nitfaden znr schnellen Kelbsterltnung der
 Fprache... Nllch der Ahn'-
 entschr..." (Pesth 1867.
 Zauffer, 8^.); – „Nnfgllbcn2chlii52rl dum"
 (ebd., 8"). Mehreres hat er in Hand»

schrift liegen, so eine Sammlung: „Volksrättsel“,
„Uebungshefte für den Gesang“
u. d. m.

Trumauer, Fridolin (K a r t o g r a p h ,
Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt,
gest. zu N e u - A r a d am 13. März 1863).
Ueber die näheren Lebensverhältniffe des
in Rede Stehenden sind wir nicht unterrichtet,
wir wissen nur, daß er zuletzt die
Stelle eines Seideninspectors im Temeser
Comitate versah und sich durch Herausgabe
von Specialkarten der Comitate?

Trummer 262 Trunk

Temes, Krajfo, Torontal und Arad bekannt
gemacht hat.

Wiener Z e i t u n g . 1865. Nr. 62, S. 803.

Trümmer, Eduard (philosophischer
Schriftsteller, geb. zu E i b i s w a l d
unweit Marburg an der Sagau in Steiermark
47. October 1823). Dem geist>

lichen Berufe sich widmend, erlangte er
nach beendeten theologischen Studien am
23. Juli 1847 die Priesterweihe und
später die theologische Doctorwürde. Hierauf
wirkte er mehrere Jahre als Religionslehrer
am k. k. Obergymnasium in

Gratz und gab in dieser Zeit ein „Ahrbuch
der r°gik“ (Wien 1861, Braumüller, 8".)

heraus, mit welchem Werke er seine
Schüler im logischen Denken und (^
dankenausdruck zu unterweisen versucht.

Zur Zeit bekleidet Trummer die Stelle
eines Domherrn am Seckauer Domcapitel
mit dem Wohnsitze in Gratz, ist aber zugleich
fürstbischöflicher Consistorialrath,
Synodaleraminator und Regens des
Diöcesan-Knabensemmars (Augustineum
und Carolinum) zu Gratz.

K l e i n e s biographisches Lerikon, ent«
haltend Lebnsftizzen hervorragender um die
Kirche verdienter Männer (Znaim 1862. M. F.
Lnck, 8".) 3. 231.

Ein Franz T r u m m e r (gest. zu Gratz am
23. März 1838) war Obergärtner des land«
wirthschaftlichen Versuchsho'es in Gratz und
hat, wie es in einem ihm gewidmelen kurzen
Nachrufe wörtlich heißt, „sich um den Wein«
und Obstbau nicht blos in Steiermark, sondern
in ganz Deutschland anerkannte Verdienste
erworben“. Auch als Fachschriftsteller thätig,
hat er geschrieben.- „Systematische Classifi«
cation und Beschreibung der im Herzogthumie
Steiermark vorkommenden Rebensorten. Mit
einer Steindrucktafel und vier lith. Tabellen“
(Gratz 1841, Domoru und Sorge, gr. 8".),
dieses Werk wurde von der k. k. Landwirth«
schaftsgesellschaft in Steiermark herausgegeben;
– „Der praktische Weinbau von Süddeutsch«
land und dem Herzogthume Steier.mark beschrieben
und auf österreichische Maße und
Münze eingerichtet. Mit 30 lith. Tafeln“
(Wien sGratz. Dirnböck). i845. §<>. sTagespost
(Gratzcr Localblatt) 1838. Nr. 70: „Todes'Anzeige".)
Trunk, Johann Jacob (Forstmann,

Ort und Jahr seiner Geburt wie seines Todes unbekannt, lebte in der zweiten Hälfte des achtzehnten und zu Beginn des laufenden Jahrhunderts). Er war erst öffentlicher Lehrer der deutschen Literatur und Geschichte am fürstbischöflichen Gymnasium zu Worms, dann Stadtgerichts-Secretär zu Mainz und kurmainzischer Oberbeamter zu Amorbach im Odenwalde, nachher des kaiserlichen Reichskammergerichts wirklicher Advocat zu Wetzlar und seit 1787 k. k. Oberforstmeister (und nicht, wie in Meusel's „gelehrtem Deutschland“ 4. Aufl., 3. Nachtrag S. 367 zu lesen steht: Ober-Hofmeister) im österreichischen Schwaben und Lehrer der Forstwissenschaft auf der vorderösterreichischen Universität zu Freyburg. Als Fachschriftsteller mannigfach thätig, gab er folgende Werke in Druck: 1782, 4^{te}.); — „(ebd. 1782s (ebd. 1783, Wiukler, 4^{te}.); — „Uechtlliche Arninng der llmrKülmiZlhrn IppeüaticinZprivilegien der Klllbeq rrtllrl>erlich?n Fe^erlilhlvritcn iu Rücksicht der bei dem Kai3. Neich5-AllMlrmgrrrichte llnhllngtgrn IsipellllitillnsprlllrcsZe“ (ebd. 1783)', — „Neues ulllllZtändiges FurZtlehrbnch aber 5l;5tcmati5che Grundsätze de5 FarstrechTss der H'lllrstpuUjei und Fllrztäkl'llnllmie, Zamahl im Allgemeinen n15 in5br5lludcre iilier jrde teutsche merkwürdige Ml^tllln^e n. 2. ui.“ (Freyburg 1788, gr. 8^{te}.); — „Praktische Furstoder Muster u^n Truska, Heliodor 263) Heliodor Hnmachsberechnnngen, ll5inthrilnngrn in Schlage n. s. m.“ (Frankfurt a. M. 1789, Fol., 2. Aufl. Heidelberg 1808); — „Nie nurtheilhlllte5te Zrt, die K'auamlldungen zn behandeln“ (Frankfurt a. M. 1790, Simon, 8^{te}.); — „Nie uurtheilUMtlste Nrt, die 3.'an!inlaldnngen ^n behandeln oder t'lllr^itmi25en2chattliitie5 Gutachten über die Nelianblmig nnd Zchlageintheilung der AeichN'r. uan F r e t f b' e r g'schen Waldungen 'zn Kannan an der Uammel bei (Hrnmbaâ) nmmri-t Oünchurg an der Nanan in Fchmaben“ (1790, 8^{te}.); — „ZyZtematiäch praktischer Lurätkatechi5mn5 ader die wesentlichsten Dhren nnd Zlnfan55Zgriinde der Farstwiäsengäiatt“ (Frankfurt a M. 1799, 8 0 .) ; — „Ncmr Plunder allgemeinen Nenillutium in der bisherigen Farstökanllmieuerhaltung“ (ebd. 1812, gr. 8^{te}.); — „Van den Vartheilen des TabakbaueZ in NentZchland nnd Frankreich“ (ebd. 1803, Simon, 8^{te}.). T r u n k galt in S ü d - deutsch land seinerzeit als Autorität in Forstsachen, daher auch der königliche geheime Regierungsrath und Professor an der königlich preußischen Forstlehranstalt Dr. I . T. C. Ratze bürg in seinem „Forstwissenschaftlichen Schriftsteller-Lexikon“ (Berlin 1872, gr. 4^{te}.) von ihm weiter keine Notiz nimmt. Truöka Heliodor (Schriftsteller,

geb. zu K l a t t a u in Böhmen 1821, gest.
zu Wien am 13. October 1834). Nach
Beendigung der philosophischen Studien
der Journalistik sich widmend, war er
vor dem Jahre 1848 ein steißiger Mit-
arbeiter der in Wien erscheinenden belletristischen
Blätter. Später ging er zur
Publicistik über und schrieb im Interesse
der Südslaven gegen die Magyaren, in
dieser Richtung von höheren einflußreichen
Personen inspirirt. Man nannte damals
die Barone Jg. Kulm er >M. XIII,
S. 361, Nr. 6^j und Metell Ozegovic
j^Bd. X X I , S. 141^>, welche gegen das
überwuchernde Magyarenthum entschieden
Front machten; ihrem Einflüsse, vor-
nehmlich aber jenem des Banus I e l a -
6i6 verdankte er im October 1849 seine
Anstellung als O f f i c i a l in einem der
Manipulationsämter des Ministeriums
des Innern. Von jetzt ab entsagte er der
Publicistik, da die Beschäftigung mit derselben
den Beamten ohnehin nicht ge-
stattet war, und arbeitete wieder für die
belletristischen Wiener Journale. Am
meisten bekannt wurde sein Name durch
ein zur Vermählungsfeier des Kaisers
F r a n z Joseph mit E l i s a b e t h ,
Tochter des Herzogs M a x i m i l i a n in
Bayern, veranstaltetes Festbuch, welches
er in kostbarer Ausstattung unter dem
Titel erscheinen ließ: „Oc5terrr'chi5che5 Früh-
!ing5lllbnm HsbV. Der game Nrimrtrag izt iir
Mimen und A5llli5rn der K.. K. GMirre aller
CrnpMguttnnM, der Gendarmerie nnd der Marilie
benimmt" (Wien, Wilhelm Braumül-
ler, 3 Bl., I.XX.VI und 463 S., 4^.). An
der Redaction betheiligte sich Karl Adam
Kaltenbrunner-, Seite I-I^XXVI
enthalten Fest- und Huldigungsgedichte
zur Vermählungsfeier, in den 12 Idiomen
des Kaiserstaates, dann folgen S. 1
bis 438, indem eine von dem Grafen
I . M a j l ä t h verfaßte Uebersicht der Ehen
zwischen den Herrscherhäusern Oesterreich
und Bayern (22 an Zahl) den
Reigen eröffnet, lyrische und epische Gedichte
123 deutscher Poeten Oesterreichs
und zweier Ungarn, Bakody und
X a n t u s , welche aber auch Beiträge in
ihrer Muttersprache lieferten. Mit Einschluß
der Poeten, welche die Festgedichte
schrieben, betheiligten sich an dem
Album 138 nur österreichische Dichter
a l l e r Zungen. Einige Exemplare des
Festbuches (wie mir T r u s k a selbst mittheilte,
nur fünf) enthalten bei jeder
Truska, Summ Joseph 264 Truska, Simon Joseph
Dichtung auf einem besonderen Blatte
gedruckte kurze biographische Notizen über
die Poeten. Diese Exemplare besitzen eini-
germaßen literarischen Werth, abgesehen
davon, daß kaum ein zweites Werk
eristiren dürfte, in welchem die österreichischen

Dichter jener Zeit vollzählig vertreten
 wären. Bemerkenswerth ist, daß
 der auf dem Titel als Herausgeber genannte
 Truska keine Beiträge beides
 Handwerk seines Vaters unter deffen
 unmittelbarer Leitung und wurde von
 demselben auch von früher Jugend auf
 zur Musik angehalten, für welche er große
 Neigung an den Tag legte. Zu seinem
 Berufe gehörig vorgebildet, kam er zu
 dem berühmten Hofkunstmaler Kaiser
 in Prag, bei dem er bis zum Jahre 1737
 verblieb, in welchem er, durch die preußische
 Belagerung vertrieben, nach Wien
 gesteuert hat, wie er denn überhaupt! flüchtete. Als sein Vaterland vom Feinde
 immer mehr der Strohmann als der
 eigentliche Urheber der Arbeiten ist, die
 unter seiner Firma in die Welt gingen.
 Obwohl T r u s k a nie eine Zeile in
 s-echischer Sprache geschrieben, so war er
 gesäubert war, kehrte er zu seinem Meister
 zurück, bei welchem er dann in seinem
 Handwerke durch Zeichnen und feinere
 Arbeiten sich vervollkommnete. Am 8. December
 1738, 24 Jahre alt, wurde er
 doch nichtsdestoweniger ein Vollblutöche, von dem Abte des
 Prämonstratenserzählte
 zu den Mitbegründern der „Ia- ^ stiftes Strahow in dasselbe als Laientic-
 e öe^ka^, und seine Vaterstadt Klattau ^ bruder aufgenommen und erhielt als
 würdigte seine Verdienste durch Zuerken- ! solcher die Stelle eines
 Stiftspförtners,
 nung der Ebrenbürgerschatt. C'r fungirte ^ welche er auch bis zu seinem Tode
 bekleidete.
 Die Muße seines stillen und
 wenig anstrengenden Amtes ließ ihm zu
 Nebenbeschäftigungen hinreichende Zeit,
 und so trieb er denn praktische Musik und
 beschäftigte sich mit Anfertigung von
 Instrumenten. (3r spielte trefflich die
 Violine und das Violoncell. Als dann
 im Jahre 1774 der berühmte Johann
 Lohelius Oelschlagel, seit 1747 Prämonstratenser
 in Strahow und Musik«
 director im Stifte, sich mit der Vervollkommnung
 der Stiftsorgel beschäftigte,
 stand ihm T r u s k a zur Seite und leistete
 ihm bei den schwierigen Arbeiten die
 ersprießlichsten Dienste. Damals versuchte
 Truska, Simon Joseph (V i r t u o s , er sich auch in einer eigenen Arbeit und
 C o m p o n i s t und Instr umenten- ! verfertigte ein Tischchen, in welchem mit
 macher, geb. zu Raudnitz in Böhmen ! vielem Geschicke eine kleine Orgel ange»
 auch als Secretär des Jelaöiovereines.
 Als die Cholera im Herbst 1834 in Wien
 ausbrach, wurde er eines ihrer ersten
 Opfer. Aus seiner <3be mit H e n r i e t t e ,
 einer Tochter des Nrpeditdirectors im
 k. k. ^Ministerium des Innen: Rieder,
 hinterließ er einen Sohn H e l i o d o r .
 Allgemeine Theater» Ze i i u n g . Heraus-
 gegeben von Adolph Văuerle (Wien. gr. 4".)
 48. Tabrg. si834), Nr. 2;u. 2, 983. —
 O e s t e r r e i c h i s ä) e r ' T o l d a t e n f r e u n d
 (Wien. 4".) 1854, 3. 666. — Der Talon.

Wochenschrift, redigirt von Johannes Nordmann (Wien, ar, 8".) I I . Iadrg. (18ö4), Bd. I I I , 2 . 292.

am o. April 1734, gest. im Stifte S t r a - how zu Prag am 14. Jänner 1809).

Der -Sohn eines vortrefflichen Kunstbracht war. Dieses gelungene Werk, welches er seinem Abte Franz Michael D a l l e r zum Geschenke verehrte, ertischlers, der viel für den Fürsten Lob- muthigte ihn, und er unternahm es nun, kowik in Raudnitz arbeitete, erlernte er > für die St. Nochuskirche auf dem Stra»?

Truskll, Cilnun Joseph TruskolaWSki^ Edmund how ein großes mit Pedale versehenes Positiv zu bauen, welches er vollendet im Jahre 4779 aufstellen konnte. Diese glücklichen Erfolge ließen ihn auf dem betretenen Pfade vorwärtsschreiten und sein Genie in der musikalischen Mechanik weiter entwickeln. So verfertigte er nun Claviere, Violinen, Altviolen, Violen d'amor, Violen di Gamba, welche durch ihre tüchtige Ausführung seinen Namen nicht nur in Böhmen, sondern auch im Auslande geschätzt machten. Auch mit der Anfertigung von Blasinstrumenten beschäftigte er sich mit entschiedenem Erfolge, insbesondere construirte er Bafsethörner sowohl in krummer als auch in Angularstellung, in letzterer Art nach eigener Erfindung, und er fand damit bei Kennern die erfreulichste Aufnahme, so daß Graf Klebelsberg solche Instrumente um den Preis von 40 Ducaten durch T r u s k a besorgen ließ. So blieb der Laienbruder zeitlebens thätig und erreichte das hohe Alter von 75 Jahren. Da er auch ein gründlicher Musiker war, versuchte er sich in der Composition und schrieb namentlich für sein Lieblings» instrument, die Viola di Gamba, verschiedene Tonstücke, als: Tänze, welche 1774-1776 auf den Bällen in Prag gespielt wurden, Duette, Trios, Quartette, Quintette, Sonaten u. dgl. in., welche handschriftlich in seinem Stifte aufbewahrt werden. Auf seine Kosten ließ er die zweite verbesserte Auflage des Werkes von Lucas Woch: „^i-äva Ic vv 1'6^30VHNl psti l-aäu 5ioupü pociiö 12tiäiln6bo moäelu öes^v i nsmceli^.

8 22 taI>uNilrmi^, d. i. Abhandlung über die Darstellung der fünf Säulenordnungen nach dem zwölftheiligen Maßstabe, böhmisch und deutsch. Mit 22 Tafeln (Prag 1783, 8".) drucken, wovon im Jahre 4822 eine neue Auflage erschienen ist. Fr. Tomsa mit Hilfe Dobrovsky's führte die öechische Uebersetzung aus. Oesterreichische National « Encyklo» pädie von Grüffer und Cnkann (Wien 1833, 8«.) Bd. V, S. 4--"). — D l a b a c z (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für Böhmen und zum Theile

auch für Mädrn und Schlesien (Prag itli5,
 Gottl. Haase. 4°.) Bd. I I I , Tp. 27«. –
 Gerber (Ernst Ludwig). Neues historischbiographisches
 Lerikon der Tonkünstler (Leipzig
 1812. gr. 8".) Bd. IV, T. 3W. – Gaßner
 (F. S. Di-.). Ulüversal-Lerikon der Tonkunst.
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart
 1849, Franz .ttöhler. Ler.«8°.) T. 844.
 Truskolamski, Edmund a S. Bona-
 Ventura (P riester der frommen Schulen,
 geb. in der Wojwodschaft Krakau 1738,
 gest. zu T u l c z y n 1794, n.A. erst 1796).
 ! I m Alter von 21 Jahren, 1739, trat er
 in den Orden der frommen Schulen ein,
 in welchem er längere Zeit als Lehrer am
 Collegium zu Warschau verwendet wurde.
 Später reiste er zu seiner weiteren Ausbildung
 ins Ausland, wo er auch Rom,
 dann Paris besuchte. I n seine Heimat
 zurückgekehrt, wirkte er als Professor der
 Beredtsamkeit zuerst zu Warcz im Zol«
 kiewer Kreise Galiziens, dann in Warschau.
 Hierauf mit der Erziehung des
 jungen Fürsten Potocki betraut, ver>
 blieb er mehrere Jahre in dieser Stellung.
 1778 ließ er sich säcularistren und erhielt
 die Propstei Uhrynów in der Diöcese
 Chelm Er starb, 36 ^ahre alt, auf der
 gräflich Potocki'schen Herrschaft Tulczyn.
 I m Drucke sind einzeln viele seiner
 Predigten erschienen. Außerdem übersetzte
 er aus dem Englischen Loke's Buch über
 die Erziehung der Kinder unter dem
 Titel: „0 oäukHe^i äxioLi pi-xex
 I^o^e", zwei Theile (Warschau 1781 und
 wieder ebenda 1801, 8^.) und veranstaltete
 eine Sammlung seiner Predigten
 unter dein Titel: «Xasatt/a m/«n<3 ?oř
 Truskolawski) Iosephine 266 Trutnowsky
 «l/n/s", d. i. Predigten, gehalten in
 (Warschau 1786, 4«.). – Wohl
 ein Verwandter des Obigen dürfte Thomas
 T r u s k o l a w s k i sein, der 1797 zu
 Warschau als sehr geschätzter polnischer
 Schauspieler starb. Als 1774 die polnische
 Bühne einen neuen Aufschwung zu
 nehmen begann, ging er zugleich mit
 seiner Frau zum Theater und trat zuerst
 im Lustspiel, später in der Tragödie auf,
 und seine Leistungen überstiegen das Maß
 des Gewöhnlichen. Als Trembecki
 ^fiehede diesen Band, S. 110^ V o l t a i r e ' s
 Komödie ^I/6?lka.nt ^roäiAue" für die
 polnische Bühne bearbeitet hatte, entzückte
 T r u s k o l a w s k i das zahlreiche
 Publicum in der Rolle des K l i m u n t .
 I n der Folge übernahm er selbst die
 Leitung verschiedener Bühnen, und zwar
 eröffnete er 1780 das Theater in 3em>
 berg, 1784 in Grodno und 1796 in
 Warschau, wo seine Tochter Iosephine
 ^siehe die Folgendes ihre theatralische
 Laufbahn begann. – Iosephine^ später
 vermalte S t a n i s l a u s Graf Ledochowski,

hat schon in diesem Lexikon unter den denkwürdigeren Sprossen des Grafengeschlechtes Ledochowski Md. XIV, S. 304, Nr. 6) eine Stelle gefunden Wir tragen nnn nach, daß sie, eine Schülerin ihrer Eltern, namentlich ihrer Mutter AgneS M a r i a n n e geborenen M a r u n o w s k : (geb. 1733, gest. 30. October 1831), und eine der ersten Künstlerinnen des polnischen Theaters, ebenso groß im Lustspiel, wie in der Tragödie war. Die Mutter trat zum letzten Male am 22. Februar 184 t im Benefiz ihrer Tochter in der berühmten polnischen Tragödie „Barbara Radziwill" als Königin B o n a auf. Der Zudrang zu dieser Abschiedsvorstellung der großen polnischen Tragödin war ein so außerordentlicher, wie er bis dahin nicht stattgefunden. 4809, 8".) ?kr2 I I , x. 754.

Trusone, Marcellinus a S. Leopoldo ^Priester der frommen Schulen, geb. zu W i e n 1711, gest. im Collegium seines Ordens zu Horn 1786). Siebzehn Jahre alt, trat er in den Orden der frommen Schulen ein, in dessen verschiedenen Collegien er nach Beendigung seiner Studien in den Humanitätsclassen, in den philosophischen und zuletzt in theologischen Disciplinen, von letzteren im Kirchenrecht, Unterricht ertheilte. Nach vieljähriger Thätigkeit im Lehrberufe ging er zum Predigtamte über und wirkte als Kirchenredner durch seine ungewöhnliche Beredtsamkeit. I n Folge dessen erschienen auch auf Wunsch seiner Zuhörer mehrere seiner Predigten im Drucke. Doch gelang es mir nicht, irgendwo ihre Titel aufzufinden. Der Last des Alters er» liegend, starb Trusone 73jährig in seinem Ordenshause zu Horn in Mähren. I m Archiv daselbst werden wohl seine homiletischen und theologischen Arbeiten aufbewahrt sein.

ökolarum

Iideraliuin,<iu,6 lN'ti

1809, 8".) t,.in. I I , x>. 75

magistri,

Trutnowsky, Johann (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Leitomisch in Böhmen am 9. April 1723, gest. zu P r a g 23. September 1788). I m Alter von 21 Jahren, am 9. October 1746, trat er in den Jesuitenorden ein, in welchem er die philosophische und theologische Doctorwürde erlangte und sofort im Lehramte verwendet ward. Anfanglich trug er in den Grammaticalclassen, dann durch sieben Jahre in der Rhetorik vor, worauf er als ?rolo35or? Trutnowsky 267 Tnaskoroski Humoniora lehrte. Nach achtjähriger Wirksamkeit in dieser Stellung zum Historiographen des Ordens erwählt,

blieb er es fünf Jahre, bis er ^rH^ses
 Hnnioruin. wurde, denen er einige Zeit
 lang Geschichte vortrug. Nach dreijähriger
 Thätigkeit als Bibliothekar am Ooiik-
 Ainin OIsniontinuN zu Prag erhielt er
 nach Auflösung seines Ordens die Stelle
 des Präfecten der lateinischen Schulen
 am Gymnasium auf der Prager Kleinseite,
 in welcher Eigenschaft er im Alter
 von 63 Jahren das Zeitliche segnete. Die
 Titel seiner Schriften sind: „
 ", d. i. Des Ludwig M u r a t o r i
 Gedanken über die Abschaffung des
 Bettelns und über rechte Pflege der
 Kranken (Prag 4781, Mich. Samm, 8«.).
 Trutnowsky hat diese Uebersetzung
 aus der deutschen des italienischen Originals,
 welche von P. P. Ob laden erschien,
 bewerkstelligt', –
 d. i. Vollständige Unterweisung von der
 Bienenzucht (Prag 1877), ist eine Uebersetzung
 des seinerzeit hochgeschätzten
 Werkes des berühmten krainischen Bienenzüchters
 Anton I a n s c h a M . X,
 S. 89^; ^ –
 d. i.
 Biblische Beispiele zur Erbauung u. s. w.
 (Prag 1779, 8".), ist gleichfalls eine
 Uebersetzung aus dem Deutschen' –
 s", d. i. Vierzig 3obund
 Ehrenreden oder aus der Bibel genommene
 Marianische Lobsprüche, zwei
 Theile (Pra^ 1776 und 1779, 80.); –
 desselben ^ l/«?6)l/
 ^ 6 8 06^?/ 7-O/b", 0. l.
 Desselben Christenlehrpredigten oder Predigten
 auf die Sonn« und Feiertage für
 das ganze Jahr, vier Theile (Prag 1779
 bis 1781)', – „ X
 ^sia", d. i. Kurze Predigten nach der
 h. Messe für das Bedürfniß und zum
 Nutzen der Landgeistlichkeit... eingetheilt
 auf zwei Jahre sPrag 1784, Samm,
 a. ^779", d. i. Tractat oder Friedens»
 abschluß zwischen Ihrer, kaiserlichen Majestät
 der Kaiserin... und dem Könige
 von Preußen u. s. w., betrifft nämlich
 den am 22. Februar 1779 geschlossenen
 Frieden zu Teschen, der dem bayrischen
 Erbfolge« oder sogenannten (einjährigen)
 Kartoffelkriege ein Ende machte.
 Dlobacz (Gottfried Johann). Allgemeines
 historisches Künstler'Lerikon für Böhmen und
 zum Theile auch für Mähren und Schlesien
 (Prag 18!ö. Haase. 4°.) Bd. I I I , Sp. 279.
 – Pelzel (Franz Martin). Böhmische, mäh«
 rische und schlesische Gelehrte aus dem Orden
 der Jesuiten u. f. w., S. 231. – /«n</man,?l
 ^os.^ . HiLtorie litLramr/ äeL^c^ . I'2-uIle
 ^7ääni, d. i. Geschichte der ^echischen Literatur.
 Zweite, uon W. W. Tomek besorgte
 Ausgabe (Prag 1«49. Üi'wnäö. schm. i«. > 3. «^^
 Trzaskowski, Bromslaw (P h i l o -
 l o g , geb. in Galizien 1824). Nach^

dem er seine Studien an der Universität in Lemberg beendet hatte, wählte er das Lehramt zu seinem Lebensberufe. Er wurde im Jahre 1836 Professor am Gymnasium zu Tarnow, welchem er gegenwärtig als Director vorsteht. Auf linguistischem Gebiete schriftstellerisch thätig, hat er herausgegeben: „Grammatik der polnischen Sprache auf physiologischer Grundlage, vergleichend und geschichtlich. 4. Theil. Lautlehre (Rzeszow 1862, Pellar, 8^o., 767 S.); – „IV. Theil. Rechtschreibung (ebd. 1862, 8^o., 16 S.); „Grammatik der lateinischen Uebungen für die erste Gymnasialclasse zur lateinischen Grammatik des Poplinski (Lemberg 1863, Wild, 8^o., 128 S.); – „Lehre von den Wurzel- und Stammwörtern der polnischen Sprache vom Standpunkte der vergleichenden Grammatik (Krakau 1863, Baumgarten, 8^o., 163 S.), war früher im 34. Bande der „Jahrbücher der Krakauer gelehrten Gesellschaft“ abgedruckt; d. i. Die Stellung der slavischen Philologie auf dem Felde der Sprachforschungen im Allgemeinen (Lemberg 1863, Wild, 8^o., 9 S.), ist auch ein Sonderabdruck aus dem wissenschaftlichen Wochenblatt; d. i. Abriß der Organisation der Elementarschulen (Leinberg 1867, Wild, 8^o., 60 S.); – „Lateinische Uebungen zum Gebrauche an Obergymnasien, I. Theil (Lemberg 1868, Milikowski, 8^o., 80 S.). – Auch begründete er im Jahre 1869 das Schulblatt: d. i. Die Schule. Pädagogisches Wochenblatt, Organ des pädagogischen Vereines, das mit kurzer Unterbrechung bis zur Stunde erscheint.

Der Schriftsteller (geb. 1807 in Galizien) ist ein Sohn des berühmten polnischen Dichters Adam Mickiewicz. Er war Officier in der k. k. Armee und wurde Buchhalter in einem der angesehensten Handlungshäuser in Warschau. Als der polnische Aufstand im Jahre 1863 ausbrach, erhielt er auf Empfehlung das Commando einer noch in Formation begriffenen Abtheilung. Am 21. Februar 1863 bei Wola Okrzejska von einer überlegenen russischen Abtheilung angegriffen, erlag er nach tapferster Gegenwehr und blieb auf dem Kampfplatze. Er hinterließ Frau und mehrere Kinder, welche von Warschau nach Lemberg übersiedelten. Er hinterließ eine Anzahl Andenken für die polnischen Familien.

Kurze biographische Nachrichten der
in dem Aufstande Verschollenen, auf dem
Kampfplatze Erschossenen oder Gebliebenen.
Gesammelt und zusammengestellt von Sig-
mund Kot um na u. s. w. Zweite Abtheilung
(Krakau 1868, 8°.) 2. 2.^2.^
Trzcmski, Andreas (A r z t und
Naturforscher, Ort und Jahr seiner
Geburt unbekannt, gest. zu Krakau
7. Juni 1823). Ueber Lebens- und V i l -
dungsgang dieses merkwürdigen Mannes
fehlen beglaubigte Nachrichten. Er studirte
Medicin, dann Philosophie. Dem
Lehramte sich widmend, erhielt er eine
Professur für Naturwissenschaften zuerst
in Straßburg, später in Krakau, wo er
am 3. Mai 1789, nach dem Tode des
Domherrn Kasimir Bodrukiewicz,
dessen Coadjutor er war, ein Canonicat
an der Kathedrale erlangte. I m Jahre?
Trzciński 269
4797 sah er sich zum ^o
des Capitels erhoben. Als er Dechant
der Kathedrale ward, schrieb einer seiner
geistlichen Collegen gegen diese Ernennung
eine ^IoisiQni« 5>rot68t3.tio")
welche aber auf Befehl des Krakauer
Senates unterdrückt wurde. Dieselbe end
hält T r z c i i i s k i ' s vollständige Biographie
und eine Uebersicht seiner sammt«
lichen Schriften, ist aber wie diese selbst
eine große Seltenheit. Wie L^towski
in der unten angegebenen Quelle –
leider etwas unduldsam gegen seinen
einstigen Collegen – berichtet, so hätte
diesem der Verdruß über die in genannter
Schrift ihm widerfahrene Nnbild den Verstand
genommen, und ein Jahr vor dem
Tode T r z c i n s k i ' s bestellte demselben
das Capitel einen (5urator, der aus den
Bezügen des Capitulars bezahlt wurde.
„Ginmal ging er über Hals und Kopf,
mit dem Compaß in der Hand, gradaus
nach Karlsbad. Es ließen sich viele wunderliche
Dinge von ihm erzählen, wenn
es der Mühe werth wäre", schreibt wörtlich
L k i t o w s k i und bemerkt dabei, daß
sich T r z c i n s k i mit seinen polnischen
und lateinischen Schriften in unglücklicher
Weise berühmt gemacht habe. Die Titel
seiner Schriften sind: „Ds ^ o n?s
(Warschau 1777, 8".), eine Uebersetzung
des zuerst 1687 anonym erschienenen und
dann oft noch aufgelegten Werkchens
„Nitütoire äss orÄcies" von Fönte»
nelle; –
?lM", d. i. Die
Beichte oder offenes Bekenntniß Volt
a i r e ' s , mit Anekdoten, Urtheilen und
Briefen vermehrt (Warschau 1778, 8".;
zweite Aufl. ebd. 1780); –
(Krakau 1787, 8".), eine
Uebersetzung des Werkes des englischen
Naturforschers Ios. Priestley: ^ I i e

äootrino ok^dio^iswn
 tlig.t c>t' tti
 s/6?l?«> 2-/6mi", d. i. Abhandling über
 das Beben der Erde (Krakau 1787, 8<>.);
 ^^c>8e/", d. i. Abhandlung
 über die ärztliche Anwendung der Elektrizität
 (ebd. 1787, 8".); — ^ ^ 6 ? -
 ?^6c/^«^/(,^)^ive/i ^ ^3?<?'o^)/6", d. i. Abhandlung
 über das Wachsthum der freien
 und mechanischen Wissenschaften in
 Europa (ebd. 1787, 8".); — „27^6
 (ebd. 1782,4".); —
 ^ / a " , d. i. Sammlung von Gutachten
 des Collegiums der physikalischen Hauptsä^
 ule über Therapie und Pathologie
 (ebd. 1791, 80.)', — „F^sFo^wiiamla
 ^v'?i?/ H ^lnFttSi'«?'^ d. i. Skizze einer
 Vergleichung des Chinin mit der Angustura;
 — »
 ^sFo^ontt", d. i. Des Johann
 Polykarp Errlehen von Lichtenberg
 mit neuen Entdeckungen vermehrte Physik,
 ins Polnische übersetzt' (Krakau 1788,
 Oekonomische Gedanken (Krakau 1812,
); — „D?le/i ^sl'sFi?l^^?-/", d. i.
 Der Geist des Buches der Natur (ebd.
 1813, 8".). Wir sehen in den vorgenannten
 Schriften — die uns in
 T r z c i n s k i geradezu einen seiner
 Zeit und namentlich seiner Nation vorausgeschrittenen
 Forscher und Denker
 zeigen — nichts, was t ^ t o w s k i berechtigte,
 über ihn in so mitleidig höhnender
 Weise abzusprechen. Wäre es etwa
 Benedict 270 Tr^ebinski. Vencdict
 V o l t a i r e ' s „Beichte"? Dann ist zu bemerken,
 daß die'ses Buch über 12 Jahre
 vor der Ernennung T r z c i n s k i ' s
 zum Domherrn, zu einer Zeit erschien,
 als derselbe noch Professor der Physik an
 der Krakauer Hochschule war. Humaner
 und jedenfalls richtiger beurtheilt ihn
 Bentkorski, derihnim zweiten Theile
 seiner Geschichte der polnischen Literatur
 (S. 383) einen „verdienstvollen Profeffor"
 der Krakauer Hochschule <
 nennt. Und daß er vom Geiste des
 echten Humanismus beseelt war, bezeugt
 seine letztwillige Anordnung, welcher zu»
 folge er einen Theil seines Vermögens zu
 einer Stiftung für arme Studenten bestimmte.
 Hen^oli,-^ . ^ 6 ^ H ^ Uist.'i'i^ Iit<.-r2tui'>' i'ol-
 .,^l>/onv<.-!i, d, i. Geschichte der polnischen
 Literamr. Dargestellt in einer Äufzäl)lun>; der
 dnrch den Druck veröffentlichten Schriften
 (Ü9cir!ch.nl und Wilna 1814. Zawad^ki und
 i>omp.. 6".) Bd. I I , 2 . 46. A«4 und 6»)i. —
 ^</o/«/, -/ s^tte/tt'i'(^). K^tl^Io^ di2kui>uv,
 I.i-^lar.'.v i k2N"ink'>n Ici-ii^ovLkicd, d. i.
 Verieichniß der Bischöfe. Prälaten und Domderren
 o^n Krakau lKrakau <«ö^ . Unmersuatsdruclerei.
 8".) Bd. I V , ^.. 16«).
 Trzebieki, Andreas, siehe: Trzebitzky,
 Franz s^S. 273 in den Quellens und

siehe auch: Trebicky, Ignaz und Franz
 Caspar ^in diesem Bande S. 91^.
 Trzebiński, Benedict (Krakauer
 Domherr, Ort und Jahr seiner Ge-
 burt unbekannt, gest. zu Warschau am
 19. December 1802). Der Sproß einer
 adeligen Familie. Sein Vater Adam
 war Starost von Haczow, seine Mutter
 Barbara eine geborene Szembek.
 1781 erlangte Benedict als Coadjutor
 des Domherrn Leonhard Kietczewski,
 als dieser die Propstei zur h. Maria
 ! erhielt, die Anwartschaft auf ein Cano-
 ! nicat, welches er indeß schon im Jahre
 1784, in welchem Andreas Gawroński
 die Kanzlerwürde übernahm, antrat, ohne
 auf Kietczewski's Tod länger
 warten zu müssen, der erst 1793 erfolgte.
 1776 begleitete er seinen Bischof auf den
 ! Landtag, und nach dem Hinscheiden Franz
 Ossowski's im Jahre 1788 ersetzte er
 denselben in der Custosstelle an der Kät-
 hrale zu Krakau. Später zum Domherrn
 von Gnesen ernannt, wurde er Abt'
 Commandeur von Koprzywnik und Ritter
 des St. Stanislausordens. An Trze-
 biński's Namen knüpfen sich, wie unsere
 unten angegebene Quelle berichtet, Er-
 innerungen traurigster Art. Unter ihm
 ! nämlich erfolgte die Oeffnung der Königs-
 ! gräber in der Gruft der Krakauer Schloß-
 " kirche. Der Auftrag war von Seite des
 ! Königs aus Warschau gekoimunicu, man
 suckle nach Schätzen, welche das Grab
 des Königs Sigmund III. bergen sollte.
 Nun aber wurde mit einem Vandalismus
 ohne Gleichen vorgegangen. Man feilte
 die Stangen des Sarges, in welchem der
 König lag, durch, riß das Grabtuch, in
 welchem er eingehüllt war, ab, öffnete
 andere Gräber, zog den königlichen Leichen
 die Ringe von den Fingern, der Königin
 Hedwig den Schuh vom Fuße und
 nahm den Rosenkranz, den sie in der
 Hand hielt, u. s. w. Diese Schändung
 der Königsgräber erfolgte mit Wissen
 Trzebiński's, der wie zum Hohn die
 Stelle des Custos der Kathedrale beklei-
 dete! Man munkelte allerlei. Er sollte
 damals Mehreres aus den Königsgrabern
 an eine hohe Person geschickt und sich
 Rechnung auf die bischöfliche Würde gemacht
 haben. So berichtet mit gerechter
 Entrüstung iktowski, dem dies noch
 die alten Patres, welche Zeitgenossen
 dieses Scandals gewesen, erzählt haben.†
 il'lski) Alcrander 271 N.
 tc^v i kll,nc.ni!co^ ^i-akoväkicn, d. i. Ver-
 zeichniß der Bischöfe. Prälaten und Domherren
 von Krakau (Krakau 1833. Universitäts-
 druckerei, 8".) Bd. I V, S. 172.
 Ein würdigeres und ruhmvolleres Andenken als
 der obige Domherr undKathedralcustos hinter-
 ließ l. Alexander Trzebinski oder wie

er mit ganzem Namen heißt: O'zy^ikow
 T r z e b i ^ s k i (gest. zu Warschau am 23. Juli
 15,44). Sein Vater N i c o l a u s war ein echter
 und rechter polnischer Ritter, seine Mutter
 Eva eine geborene N a r a j o w s k a . Auch der
 Sodn wählte den Waffendienst und kämpfte
 wacker gegen die Moskowiten, wie 1611 bei
 Smolensk unter S i g m u n d I I I . Hierauf
 wurde er Landschreiber, dann Unterkämmerer
 von Lemberg, verrichtete in den Jahren 1623,
 1632, 1633 und 1634 verschiedene diplomatische
 Missionen, wirkte als Abgeordneter beim
 Tribunal der Krone und bei anderen wichtigen
 Missionen immer mit gleichem Eifer und im
 Dienste des Vaterlandes mit. Aus seiner Ehe
 mit Sophie (95d5anka, der Tochter des 3emberger
 Jägermeisters, hatte er zwei Söhne.
 Als ihm diese im Jünglingsalter zugleich mit
 ihrer Mutter durch den Tod entrissen wurden,
 verließ er die weltliche Laufbahn und trat in
 den geistlichen Stand. König W l a d i s -
 l a u s IV., eingedenk der vielfachen Verdienste
 dieses Mannes, erhob ihn sofort zu höheren
 Würden. T r z e b i n s k i wurde Domherr von
 Krakau, Custoz und 1636 Dechant von San«
 domir, dann Referendar der Krone, Kanzler
 der Königin, zuletzt Unterkanzler der Krone,
 Abt von Andrzejow und Prälat von Przemysl.
 I m Jahre 1642 aber sah er sich vom Könige
 auf den Bischofsstuhl von Przemysl berufen,
 den er leider nur zwei Jahre einnahm. Bischof
 T r z e b i u s k i besaß seltme Geisteseigenschaften
 und gehört zu jenen Polen, auf welche
 ihr Vaterland mit gerechtem Stolze zurück«
 blicken kann. Von König W l a d i s l a u s als
 Botschafter an den Padischah A m u r a t h ge<
 sendet, um die freundlichen Beziehungen, wie
 sie zwischen Polen und S u l e i m a n bestanden
 hatten, wieder zu erneuern, konnte er nur
 schwer vor den Sultan gelangen, und als es
 ihm endlich glückte, fuhr ihn derselbe drohend
 an: „Warum er komme?“ Als nun Trze«
 o i n s k i den Inhalt seiner Sendung vor»
 brachte, nahm A m u r a t h heftig das Wort:
 „Krieg und Kampf sollt ihr sprechen, zwischen
 mir und Polens König kann Freundschaft nur
 bestehen, wenn er Tribut zahlt, die Orenzfestungen
 am Dniester zerstört, die Kosaken
 vertilgt“. Als nun TrzebinSki in freimüthiger
 Weise dem Sultan erwiderte: daß
 Krieg vorzuziehen sei der Erfüllung so schändlicher
 Zumutungen, d.i griff der Sultan nach
 seinem Säbel und rief dem polnischen Abge.
 sandten zu: „Erkennst du in mir nicht dm
 Herrscher, vor dessen Säbel die Völker zittern?“
 „Ich erkenne dich“, erwiderte Trzedinski,
 „als einen großen Monarchen, aber ich bin
 von meinem Herrn, der dir als Monarch gleich
 ist, an dich gesandt“. „So werde ich“, fiel
 ihm der Sultan ins Wort, „mit meinen un<
 zählbaren Heeren Polen übergeben und es
 mit Feuer und Tchwerd verderben“. „Das
 steht in deiner Macht“, entgegnete Trzeb
 i n s k i , „aber auch König W l a d i s l a u s

wird sein siegreiches Schwert ziehen und auf das Glück von Cbo^{ym} vertrauen". Der Sultan, des Botschafters Freimüthigkeit achtend, rief seiner Umgebung zu: „Solche Diener sollt ihr sein!" T r z e b i n s k i jedoch wurde mit der Botschaft des Krieges entlassen. Aber nicht bloß als Diplomat und freimüthiger Eocl^{mann}, auch als Freund der Wissenschaften und schönen Künste lebt er in der Nachwelt fort (5r schrieb ein elegantes Latein und dichtete wie der Jesuit Andreas K a n o n berichtet, in dieser Sprache mit seltenem Geschmack. Den Verkehr mit geistvollen und gelehrten Männern liebend, correspondirte er fleißig mit dem berühmten Redner Erich Puteani. Po^{tock}i in seiner „Oonturia, elariäsimorunl, viroruni ?o!onoi'um Lt lⁱ^vanorum[^] rühmt die herzergreifende Macht der Nede, mit welcher T r z e b i n s k i Alle, die ihn hörten, mit sich fortriß, und die ihm in ganz Polen Anhänger verschaffte. ^ « l o n s ^ ^u^loi'/^ . Iva.ta.I03 oi5kuFo>v, ^rklkto^v i Icauonikön" kru.- K0N5KWK, d. i. Verzeichniß der Bischöfe, Prälaten und Domherren von Krakau (Krakau 1833.Uniiversitätsdruckerei.6".) Bd.IV, S. 171. — Hammer (Ios). Geschichte des i7smani^o schen Reiches. Zweite verbesserte Ausgabe (Pesth 1833. Hartleben. gr. 8".) Bd. I I I , S. 130 U. f. — 5alo?ows/:l ^5><2N<?i'scttH^ . ?l6IQi3lik Zkars.) 5lV0 521-162 6t Ftigtk opilzküxoruin r. l. ^rsiniLlilQüilim. L lontib^L äo!Q6litioi3 6t extransis eonxsZsir (02,eovias 1870, V. ^anorzki, 31-. 5".) P. 447 u. f. — ^US-MH^l i^i'67'0?lwl. ^5. Il.^>. I))'KC70Ilg,I^ xoeto-n vol«killk, d. i. Lerikon polnischer Dichter (Krakau 1820. Matecki, 8°.) Bd. I I , S. 262.) — 2. Ein N . T r z e b i ü s k i diente^ß) Franz 272) Franz im vorigen Jahrhundert in der kaiserlichen Armee. 1740 Oberst und Commandant des 4775 reducirten Dragoner-Regiments de Ville, stand er mit demselben unter Feldmarschall T r a u n 1741 und in den folgenden Jahren in der Lombardie. 1745 rückte er zum General^{major} vor und starb als solcher 1733. sThür^{heim} (.Andreas Graf). Feldmarschall Otto Ferdinand Graf von Abensperg und Traun. 1677-174« (Wien 1877. Braumüller, gr. b".) T. 82 und 365.) Trzebitzky, Franz (Arzt, Ort und Jahr seiner Geburt unbekannt, gest. zu Prag gegen Ende des Jahres 4809). Er studirte aller Wahrscheinlichkeit nqch zu Prag und erlangte das doppelte Diplom eines Doctors der Weltweisheit und der Arzneikunde. Der ärztlichen Praxis sich widmend, wurde er Kreisphysicus zu Kaurczim und blieb es bis 1797. I m Jahre 1798 zum königlichen Physicus der Neustadt Prag ernannt, schrieb er sich später beeideter königlicher Physicus der Hauptstadt Prag, was auf eine Erweiterung seines Wirkungskreises daselbst schließen läßt. Auch war er Examinator

bei den strengen medicinischen Prüfungen und seit 1797 Mitglied der k. k. ökonomischen patriotischen Gesellschaft des Königreichs Böhmen in Prag. Neben feinem ärztlichen Berufe beschäftigte er sich in seinen Mußestunden mit landwirthschaftlichen Fragen und wurde in Folge dessen von der genannten Gesellschaft zum Secretär, von der ökonomischen Gesellschaft in den gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska zum correspondirenden, von der kurfürstlich sächsischen Gesellschaft zu Leipzig zum Ehrenmitgliede gewählt. Auf landwirthschaftlichem Gebiete war er schriftstellerisch thätig. Er schrieb zunächst für den von der k. k. ökonomischen patriotischen Gesellschaft des Königreichs Böhmen herausgegebenen Wirthschaftskalender, ich konnte aber die darin enthaltenen Arbeiten Trzebitzky's nicht erfahren, hingegen theilte mir der Herr Universitätsbibliothekar in Prag, A. Zeidler – und dafür spreche ich ihm hier meinen Dank aus – die Uebersicht jener Aufsätze Trzebitzky's mit, welche in den Abhandlungen der k. k. ökonomischen patriotischen Gesellschaft abgedruckt stehen, und diese sind: „Physikalisch-ökonomische Bemerkungen über die sich so sehr verbreitende Trockniß der Nadelwäldungen, nebst Vorbauungs- und Hilfsmitteln dawider“ Bd. I I I (1799), S. 49–109^j, wovon auch ein Sonderabdruck mit drei Tafeln in Prag, gr. 8ⁿ. und eine zweite Auflage im Jahre 1810 erschien; – „Von der Nothwendigkeit der Vermehrung der Cultur verschiedener Oelpflanzen, insbesondere aber von (sie) Nutzen des eßbaren Eyperngrases oder der sogenannten Erdmandeln, nebst der Anweisung zu ihrem Anbau“ sBd. IV (1800), S. 147–104[^] – „Versuch über die Mittel, wie der Genuß des ausgewachsenen Getreides für den Landmann unschädlich gemacht werden könne“ M . V (1801), S. 87–94[^], – „Abhandlung von dem Anbau und Nutzen der Mohrrhirse, Ooru. genannt“ jMd. V (1801), S. 93–103[^]; – „Physikalische Bemerkungen über die Abhandlung von der Feldschnecke des Herrn Joseph Böhm aus Türmitz“ sBd. V I (1803), S. 79 bis 83); – „Abhandlung über den Anbau und Nutzen des Buchweizens, besonders des sibirischen. Nebst einigen Bemerkungen über die Brache“ sBd. VI I I (1808), S. 13–44[^]. Diese Abhandlung datirt aus dem Jahre 1803, gelangte aber erst 1808 zum Abdruck. Indem sie gelegentlich Fragen der Agriculturchemie und Pflanzenphysiologie streift, nimmt sie wiederholt Bezug auf die Schriften von Ingenhousz und Alex. von Humboldt

Andreas 273 i, Andreas

b o l d t ; - „Belehrung für das Landvolk, wie sowohl die Ernährung der dürftigen Menschenclasse, als auch die Fütterung des Viehes, bei eintretenden Mißjahren bis zur nächsten Ernte, durch Anwendung angemessener Surrogate oder Aushilfsmittel erleichtert und gesichert werden könnte" M . V I I I (1808), S. 167-184[^]. Anlässlich seiner medicinischen Doctorpromotion gab T r z e - b i t z k y heraus: »[^]6 ?[^] und in dem Werkchen: „Oekonomische Arbeiten einiger Freunde des Guten und Gemeinnützigen in Böhmen, heraus' gegeben von Ioh. Ferd. von Schönfeld. Prag und Wien 1792" findet sich S. i-20 folgender Aufsatz Trzebitzky's: „Empfehlung einiger Waldbäume und Färbepflanzen, die wir in Böhmen noch zu wenig nützen". Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes (Wien. Anton Doll. 8".) Jahrg. 1810, Bd. I I , S . i t « . Auch der ehemalige Krakauer Bischof Andreas Trzebicki (geb. 1607, gest. zu Krakau am 27. December 1671» ist erwähnenswert!). Sein Vater M a r t i n war Castellan von Wielun und sein Oheim S t a n i s l a u s Dechant des Krakauer Domcapitels. Den Unterricht erhielt Andreas bei den Jesuiten in Kalisz und Krakau. später in Rom. Nach seiner Heimkehr wurde er Scholasticus und Propst von Plock, dann Cantor von Gnesen und i644 Canonicus von Krakau. Ein Gunst» ling des Erzbischofs von Gnesen Matthias ^ u b i e n s k i , war er an dessen Hofe mit der Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt. Bald rvurde er Vicekanzler der Krone. 1615 Bischof von Przemysl und Abt von Ezerwinsk. I n dieser Stellung ging er als Botschafter an den Hof des Kaisers Fer« d i n and; auch schloß er zu Warschau den Frieden mit den Schweden, worauf ihn im Jahre 1657 König Johann Casimir auf den Bischofstuhl von Krakau berief. Trze» bicki ist ebenso als Kirchenfürst wie als Patriot hervorragend. So oft seinem Vater, v. Wurzbach. biogr. Lexikon. X I ^ V I I . ^Gedr. lande Gefahr drohte, numentlich zur Zeit des Schwedenkrieges, half er nicht nur mit großen Summen aus, sondern stellte auch aus eigenen Mitteln mehrere Fähnlein Husza« ren ins Feld und schickte Fußtruppen gut ausgerüstet zum Heere. Vr war es. der drn Zwiespalt zwischen Johann Casimir und Lubomirski beilegte, in der Angelegenhe t der Arianer vermittelnd einschritt und wo es galt. schroffe Gegensätze auszugleichen, fördernd dazwischen trat. Als J o h a n n Casi« mir starb, führte er die königliche Leiche nach Krakau und setzte sie daselbst in der vom Könige Casimir begonnenen, aber un« vollendet gebliebenen Kapelle, welche er dann selbst ausbauen ließ, bei. Für die, Aus<

schmückung der Krakauer Kathedrale sorgte er mit reichen Mitteln. Unter ihm wurde für den h. Stanislaus an Stelle des alten Sarges, den die Schweden mitgenommen hatten, ein neuer schönerer beige-schafft und der von denselben verwüstete bischöfliche Palast wieder hergestellt. Die bischöflichen Seminarien zu Sandomir und Lubelsk unterstützte er aufs reichlichste, in Krakau stiftete er ein Spital für Irre, und als die Pest in dieser Stadt verheerend wüthete, da zeigte sich der Kirchenfürst in seiner ganzen Seelengröße: überall erschien er, um das h. Sacrament zu spenden, um Trost zuzusprechen und die nöthigen Mittel zur Abhilfe des Elendes zu beschaffen- die mittellosen Krakauer Klöster lebten überhaupt nur von seiner Milde. In der Uebung seiner bischöflichen Wichten war er ein wahres Musterbild, er visitirte seine Diöcese, predigte vor dem Volke, weihte die Kirchen ein, von denen er eine von Grund aus neu aufbaute und sieben andere völlig restaurirte. Er sprach das Lateinische mit eben solcher Geläufigkeit wie seine Mutter-sprache und war überhaupt ein trefflicher Redner. Diese Gabe kam ihm vornehmlich bei den Landtagsverhandlungen und bei anderen wichtigen Missionen, die ihm zufielen, zu Statten. Noch in seiner Todesstunde verfügte er die ansehnliche Summe von 300.000 polnischen Gulden zu wohlthätigen Zwecken. 72 Jahre alt, segnete er das Zeit-liche. In Druck gab er heraus: *tiunis äiver2i8 tem^iuridus et oocasiouibül 50l-ivtaruin* (Rom 1639 4"). diese Sammlung enthält auch je eine Rede des Bischofs von Plock Stanislaus Lubieŭski, des Erzbischofs von Gnesen Johann Lipski und . 30. März 1883. 1 18⁹

274

des Kanzlers der Krone Georg Ossolinöki. deren jede er mit einer Art Vorwort (prola-^uwm) einleitet; — „Oi-atio iladit», iQ 87-uoão ^lc»vilici»,li (iQogQbusi" (1643 wieder» gedruckt in den Arten dieser Synode); — /l'kLoi-cmatH ex nn.lu,rali xdiloäoxllin, in äonää" (Krakau 1630). Ferner stammt in dem Werke „Vi'tn.6 o^iscu^orum I?Ioc<'n-5ium« (Krakau <04^) die Biographie des Bischofs Ttaniülaus ^ u b i e n s k i aus seiner Feder. Die Krakauer Hochschule ehrte ihn, als er eines Tages sie besuchte, in einer panegyrischen Festschrift mit dem Beinamen „Oior Irokiuiu«". ^<<oia«'«Hi ^F>«noi's5«s^ . 1^6- iniLlia, üaci-a, äivs 86i-is5 st zeäta, spiscozioruiil i-. 1. I'iemi3lienLiuni. D lonti^us cloin68ti«is et sxrr«.neiü (Or»,oovi3,6 ^870, V. ^ v o r ä k i , 31-. 8".) I>. 474-492. — vi32>' 1 r) i v d i o k i «;;<., V. Xi-ak., d i. Biographie des 'Andreas Zawisz Trze« d i c k i . Bischofs von Krakmi sKrakau i8<>i. 8".). — ^s^«.^^'^^e<'/.^ . Xa.tu.!c>^ bi^ku-0, i. Vrlieichniß der Krakauer Bischöfe, Prälaten und Tomb'. 'rrm (Krakall i8o2. Univer«

sitatoorul-lerei. «".) Bd. ^ 1 , 2 . 208–216.
 Trzeschtik, L. (H o r t o l o g , Ort und
 Jahr seiner Geburt unbekannt), Zeirgenosß.
 Wir begegneten diesem Antor zuerst
 auf schöngeistigem Gebiete, als er seine
 „HnmureZken nnd Fahren" (Wien 1863
 ^Vartelmus^, gr. 8".) herausgab. Ein
 Jahrzehnt später veröffentlichte er als
 Bautechniker und Gartenkünstler eine
 Reihe schatzbarer Werke, welche namentlich
 die Gartenkunst nach verschiedenen
 Standpunkten erörtern. Die Titel dieser
 Schriften sind: „Nlltechismnz der Farbenharmanik
 aürr die Olemeute der Ohrumatik
 nach dem nenlstrn Stillnöe der Optik in populärer
 Fassung. Mit ^ t'arb. (lith.) Cateln unti 5 Cab."
 (Wien 1872, Lehmann und Wentzel. 8".,
 V I I und 41 S .) ; – „Datlemernm tlez
 angehenden G u r t e n i n genienrs. Gin praktizltheä
 Handbuch t'n'r Gärtner, Irchitekten unl>
 Nebhaller der Gartenkunst. M i t 60 in den <Text
 ringrdlnckien Nal^chnittcn" (Wien 1873,
 Hartleben, gr. 8"., IV und 82 S.); –
 „Orndri'53 der h'ährren nnd niederen Garten-
 Kunst für Gauner, Eartenlieöitzer, IrchiteKtrn.
 Mit Illnätr. (in eingrdr. Hlllpchnitten)" (Wien
 1874, Hartleben, gr. 8"., I V u. 407 S .) ;
 – „PllpniüreZ Handbnch der Oiuil-Vantechnik.
 > Für angehende Nanmeizter, Vanketliüscne, ^a-
 ! liere, Unternehmer, Nea!itlltenbe2itm und Van-
 ^ gemerbr aller Lrt. Nlit Nrnützng der Fach-
 - literatnr nach ei-genrn ^-^ahrungen unter Nernck-
 ^ äichtigun^ t>r5 Mrtermasörz brarkritet. Nut s^
 , in den ^r.rt ^rdnrl^trn Hlll;5chn:'tten nnd mrh-
 , nren Cüllellen" (ebd. 1867, gr. 8"., V I I I
 ! und I^il) S .) , – „Vcr Gartenarchitekt. Än-
 ! leitung M 2ti;!nllllln Inlagr und HerZtellunss
 uan Gebäuden nnd Vrimrrk tür Gärten 'jeder Hl^t.
 Mit einem Inhanss iiber die Anlage uc>u Teppichgärten.
 Fiir Gärtner, Architekten nnd GackenbeZitzer.
 Mit 7s in den Ceit gedr. Illugtr. (in Hchzch.)"
 (Wien 1873, Hartleben, gr. 8"., IV und
 67 Seiten). Dem Namen nach dürfte
 Trzsschtik aus Böhmen oder Mähren
 gebürtig sein.
 Handschriftliche Notizen.
 Ende des igsten Vaudes.‡
 Alphabetisches Namen-Register.
 Die mit einem * bezeichneten Biographien Kommen bisher noch
 Traube n f e l d , Andreas Kurz,
 Edler von , 1
 5 raun, Anton –
 – Julius von der 2
 – und A b ensp erg, die Grafen,
 Genealogie und Stammtafeln
 (Qu.) 13
 Adam . . . (Qu. 4) 13
 Bernhard . (Qu. 2) –
 – – Eonrad . . (Qu. 3) –
 Eberhard . (Qu. 4) 19
 Ei-iist^ m. i>. (Qu. 3) –
 Albrecht <Qu. 6) –
 — Ferdinand . (Qu. 7) 20
 Ernst . (Qu. 8) –

Franz Anton (Qn 9) -
 - - - Hans, siehe Johann.
 ___ Hugo . . . (Qu. 10) -
 Johann . . (Qu. 11) 21
 - Johann . . (Qu. 12) -
 Julius Johann Wil>
 Helm (Qu. 13) 22
 KarlEmanuel(Qu.14) -
 Michael . . (Qu. 13) -
 Otto Adam . (Qu. 16) 23
 Ehrenreich (Qu. 17) -
 - ___ Ehreureich(Qu. 18) -
 ___ - - - Ferdinand, in. ?. 2
 Seite
 <^ r a u n lind Ab e
 Otto Lorcncz . .
 ___ Sebastian
 - Sigmund
 - Wolfram . . .
 n s p e
 . (Qu.
 . (Qu.
 Adani
 (Qu.
 . (Qu.
 20)
 21)
 22)
 23)
 23
 24
 -
 -
 ^ T r a u n b a u e r , Franz
 - siehe auch T r a n n p a u r .
 T r a u u f e l l n e r , Apotheker
 (Qu.) 27
 - Gottlieb (im Texte) -
 - Jacob . 26
 ^ T r a u n p a u r , Chev. d'Ophauie
 Alphons Heinrich 27
 - siehe auch T r a u n b a u e r .
 ^ T r a n n s t e i n e r , Joseph . . . 28
 T r a u s c h , Franz Joseph, m. ?. . 30
 - von T r a u s c h e n f e l s . die
 Familie, in. ^ (Qu.) 38
 Johann Karl Eugen . 3t5
 - Karl Joseph . . (im Texte) 32
 T r a u t e n b e r g , siehe Trautien>
 b e r g .
 T r a u t m a n n , Leopold 33
 T r a u t m a n n s d o r f f , siehe
 T r a u t t m a n n s d o r f f .
 ^ T r a u t s o n , die Fürsten, m. ^v.
 mid Swm'.ntafel . . (Qu.) 43²
 276
 Seite
 * T r a u t s o n , Afra . . (Qu. 1) 46
 - l -- Anton (Qu. 2) 47
 s Ernst (Qu. 3> -
 ^- Berthold von Chrello (Qu. 4) -
 - i -- Berthold (Qu. 5) -
 s__ Einst. m. ?. . . . (Qu. 6) 48
 s-- Ferdinand (Qu. 7) -

s__ Franz Euseb, m. ?, (Qu. 8) –
 4- Karl (Qu. 9) 49
 – Hans, siehe Johann.
 *- Jacob (I I . .) (Qn. 1!) 49
 5__ Johann, in. Hl. . . (Qu. 12) –
 ^__ __ Franz (Qu. 43) 30
 « Joseph 40
 5 F^rl. . . . (Qu. 13) 30
 ^ Leopold Donat . (Qu. 16) –
 5 Wilhelm . . . (Qu. 17) öl
 *- Marie Karoline . . (Qu. 18) –
 *- Paul Sitzt (I.), n. U. u. ?.
 (Qu. 19) –
 * Sixt (II.) . . . lQu. 20) 33
 5- Peter (Qu. 21) –
 5- Sixt (Qu. 22) –
 5- Susanna . . . (Qu. 23) –
 5 Anastasia . . . (Qu. 24) –
 5__ _ Veronica . . . lQu. 23) 34
 -^ Veit Eusch (Qu. 26) –
 5- Victor (Qu. 27) 35
 ^T r a u t t e n b e r g, Ferdinand
 Anton v o n (Qu. 1) 37
 *- Leopold Freiherr 33
 *- Wilhelm Freiherr . (Qu. 2) 37
 T r a u t t i n a n n s d o r f f - W e i n s «
 berg. die Fürsten, Genealogie
 und Stammtafeln . . (Qu.) 61
 Adam (Qu. 1) 63
 Adam, n. I>. . (Qu. 2) –
 Karl . . . (Qu. 3) 66
 Matthias . (Qu. 4) –
 – – Albrecht . . . (Qu. 3) –
 Christoph . . . (Qu. 6) 67
 Hermann . (Qu. 7) 68
 Conrad (Qu. 8) –
 David (Qu. 9) –
 Ferdinand Fürst 37
 – Graf, in. ? 82
 Ernst . . . (Qu. 12) 69
 Maximilian (Qu. 13) –
 – – Franz Anton Max
 <Qu. 14) –
 Ehrenreich . (Qu. 13) –
 Norbert . . (Qu. 46) –
 Wenzel . . (Qu. 17) –
 Friedrich . . . (Qu. 18) 70
 Traut tmannsdorff - Weins«
 berg, Georg Sigmund
 (Qu. 49) 71>
 – – Hans, siehe Johann.
 Heklor (Qu. 21) –
 Seyfried . (Qu. 22) 72
 Herrand (II.) . (Qu. 23) –
 Johann . . . (Qu. 24) –
 Johann . . . (Qu. 23) –
 David . . (Qu. 26) –
 – – – Friedrich, in. ?.
 (Qu. 27) –
 Friedrich . (Qu. 2s) 73
 Hartmann . (Qu. 29) –
 Joseph . . (Qu. 30) –
 Nepomuk . (Qu. 31) –
 Joseph (Qu. 32) –

Karl (Qu. 33) 74
 Karl (Qu. 34) –
 Leopold . . . (Qu. 33) 76
 Anton . . (Qu. Ali) –
 Maria Thaddäus. m. N. 84
 – – Maximilian, ru. ?.
 (Qu. 38) 76
 Maximilian . . (Qu. 39) 7!
 – – Max Sigmund . (Qu 40) 80
 Nicalalls . . . (Qu. 41) –
 – – Octavio . . . (Qu. 42) –
 Otto (Qu. 43) –
 – – Sigmund Friedrich
 (Qu. 44) –
 Joachim . . (Qu. 43) kl
 Thaddäus . . lQu. 46) 82
 Ulrich (Qu. 47) –
 ^ Wenzel (Qu. 48) –
 Wilhelm . . . (Qu. 49) –
 – – Wolfgang Christoph
 (Qu. 30) –
 *Trautweiu, Johann Nep. . . 83
 T raux, Ludwig de 86
 ^Traversi, Anton Maria, lu. I>.
 u. U –
 ravniöek, Joseph 87
 *Travnicsek. Hubert. . (Qu.) 88-
 ^Traxler, Franz –
 sTröik (Trzik), Franz a S. Bar»
 bara 83
 *Trdina, Johann –
 Trebeczky, Ignaz –
 T r e b e l l i - B e t t i n i , Zelia,
 iQ. ? 90
 Trebersburg 9t
 Trebick^. Franz Caspar (Qu.) –
 – Ignaz –
 277
 Seite
 ^ Magdalena (im Texte) 91
 ^Trebo. Anton –
 Trebowsky . 92
 -i-Trebuquet. Abbö –
 T r e c o u r t . Franz . (im Texte) 93
 – Giücoiuo –
 T r e f f z . Henriette, m. ? –
 ^ T r e f o g l i , Bernardo und Mi»
 chaele 96
 Tref o r t . August von, w. ?. . . 97
 «-Treiber. Wilhelm 100
 – T r e i t l , Joseph 401
 T r e i t s c h k e , Georg Friedrich,
 n . ? –
 ^- Magdalena 105
 * T r e i ß . Wenzel 108
 sTremdecki, Heinrich . (Qu.) NO
 4__ Onuphrius 109
 «__ Stanislaus, ^m.. ? 110
 -^Tremel, Karl Wolfgang (Qu. 2) 124
 ^ T r e m l , Cajetan 114
 s- Friedrich . - 120
 Tremler 124
 ^Tremmel, Friedrich. (Qu. 1) –
 – Fräulein (Qu. 3) –

Trenck. Freiherren von der, Ge»
 nealogie (Qu.) 136
 – – Freiherr von -der, Franz,
 m. I> 124
 Friedrich, m. I>. 138
 . – Johann Heinrich . . . (Qu.) 136
 – Karoline (Qu.) 137
 – von Ton der, Heinrich (Qu.) 154
 «Trend 132
 T r e n k v u n T o n d e r , Moriz
 Flaoius 153
 ^Trenka. Anwn 134
 *T renkler. August. . (Qu. 1) 136
 ^– Gustav 138
 *– Christoph (Qu. 2) 136
 *– Johann Georg . . (Qu. 3) –
 T r e n t w a l d , Johann Matthias . –
 ^T renk w a l d c r. Dominicus . . 160
 *T r e n t i n , Grcgorio 161
 s T r e n t i n a g l , i u , Anton (Qu. 2) 163
 *– Giuseppe (Qu. 1) 162
 *– Johann –
 *– Joseph (Qu.) –
 *– Marc Anselm . . . (Qu.. 3) 163
 * T r e n t o , Anton (Qu.) 166
 *– Bernardo . ^ . . . (Qu.) 163
 ^– Francesco (Qu.) –
 – Giulio. in. ? '.^63
 *– Vittorio 163
 Seite
 *Trentsensky, Joseph (imTexte) 167
 – Matthias ". . –
 Treßniak, D. 169
 * T r e t e r , Hilarius –
 – Johann (Qu. 1) –
 * T r e t t e r , Georg . . (Qu. 4) 17<>
 – von T r i t t f e l d , Karl . . . 169
 ^– Michael (Qu. 2) 170
 T r e u . Christoph Jacob . . (Qu.) 171
 – Friedrich –
 – Wolfgang (Qu.) –
 *T reuen st e i n , Joseph von . . –
 *– Ludwig (im Texte) 172
 *T reumann. Franz . . (Qu.) <78
 – Karl. m. ? 172
 Treumund, G 179
 Trevany –
 «T red es. Emilio, in. I> 180
 «– Giuseppe . . . (im Texte) 182
 «– Jacob (Qu.) 183
 *– Isaak (Qu.) –
 «– Michael (Qu.) –
 5– Sabbato Graziadio –
 *– Virginia . . (im Texte) 182
 ^Treoisan, Francesco 184
 *Trezza, Gaetano 183
 5– Luigi 186
 T r c z z i n i , Angelo 188
 ^Tria6ek –
 – i – T r i a l i , Michael Thomas . . . –
 T r i a n g i . Anton Graf 189
 « – Anton (Qu.) 190
 T r i b u s . Johann . , –
 * T r i c h t l . Alexander 191

* - Isidor (Qu.) -
 T r i e o e l n i g g , Gregor -
 Triebensee. Joseph 192
 * T r i e b n i g g . G .193
 ^ T r i e n d l , Theodor ^
 «- Thomas (im Texte) 194
 5- Bildhauer (" ") "
 T r i e u t l , A d o l p h -
 *Triesch. Friedrich Gustav . . . ^
 Triesnecker, Franz de Paula . 197
 «Triefte, Gabriel 19»
 - Gabriel, (Qu.) 200
 * - Pietro Conte . . . - (Qu.) -
 «Triersch, Eliescr -
 - Wolf (im Texte) 202
 T r i m m e l , Joseph Franz Emil . -
 * T r i n k l . Hans ^
 ^Tripovich, Antonio20^
 T r i p p , Johann (Qu.) 207
 « Adam - - 205⁹
 278
 Seite
 -"Trivpamer, A. 207
 T r i p p e l . A -
 - Alexander . . . <im Texte) -
 * T r i p s de Berghe, Adolph Frei«
 Herr 208
 Genealogie. . (Qu.) 210
 _ Stammtafel u. ^V. . 209
 * T r i u l z i , Anton Edler von . . .210
 - Ferdinand . . . (im Texte) 211
 - Graf (Qu.) -
 - siehe auch T r i o u l z i o .
 - T r i v e l l a t o . Joseph 212
 * T r i v u l z i o , die Familie
 (Qu.) 216
 *- Anton Theodor . . (Qu. 11) 217
 ^ Tolomeo « . 212
 ^o^_ Chriftina (Qu. 12) 217
 ^- Claudius (Qu. 5) -
 *- Georg (Qu. 6) -
 - Hercules Theodor . (Qu. 10) -
 - Johann Firmus . . (Qu. 4) 210
 Franz (Qu. 3) -
 Jacob .214
 Jacob iQu. 7) 217
 Theodor . . (Qu. 9) -
 - Karl (Qu. 1) 216
 (Nniiiiiel Theodor (Ou. 8) 217
 - Philipp (Qu. 2) 216
 ^Trm a l , Zdenko Rudolph . . .218
 * T r n ka, Auton . . . (Qu. 1) 223
 s- Ferdinand (Qu. 2) -
 *- Franz Ritter von 218
 Dobromysl 219
 *- Heinrich (Qu. 3) 223
 «- Johann (Qu.) 223
 *- Johann (Qu. 4) 225
 - I (Qu. 3) 226
 5- Johann Joseph . . (Ou. 6) -
 *- Karl (Qu. 7) -
 - von K r z o w i t z , Wenzel,
 n. I> 22«
 Wenzel . . . (Qu.) 223

- - - Genealogie. . (Qu.) -
 *- Wenzel Joseph -
 * T r n s k i , Ivan 226
 *Trösch, Ferdinand -
 Troger, Anton . . . (Qu. 1) 232
 - Paul 227
 - Paul (Qu. 2j 232
 ^ T r o i s . Franz Heinrich, iu. ? . . -
 * T r o j a n , Anton Pravoslav . . 2 3 4
 *- von B y l a n f e l d , Franz . .236
 *- -By l a n s k i , Johann (Qu. 1) 237
 «- Johann (Qu. 2) -
 Seite
 ^ T r o j a n von O s k o r i n a ,
 Nigellus (Qu. 3) 237
 «___ Wenzel (Qu. 4) 238
 ^ T r o j a u i s , Franz -
 «Troj a i i s k i , Johann Cajetan . -
 - Felix (im Texte) 239
 * T r o l f . Iosua 240
 *T r o l l - B o rostyä. n i , Irma
 von -
 - Marie 24!
 * T r o m b e t t a , Postbeamter
 (Qu.) 242
 * T r o m b e t t i , Franz Jacob Ritter
 von (im Texte) 241
 *- Otto Karl Ritter von -
 * T r o m b i n i , Cesare 242
 «Troppe, Joseph Friedrich . . . 243'
 *Trost. Andreas . . . (Qu. 1) 243
 - Franz Xaver. .^ . (Qu. 2) -
 *- Johann 1 244
 Martin . . . (Qu. 3) 243
 *- Joseph Alois . ' . . (Qu. 4) -
 - Kaspar (Qu. 3) -
 ^- Wenzel (Qu. 6) -
 ^ T r o t t m a n n , Johann Iosevh . -
 ^ T r o u s i l , Marie, m. ? 246
 ^ T r o y c r , die Grafen, Genealogie.
 ^V. und Stammtafel . (Qu.) 248
 *- Andreas 10u. 1) 250
 «- Christoph (Qu. 2) -
 ^ Evlirist (Qu. 3) -
 - Ferdinand (Qu. 4) 2.^1
 -i-- Ferdinand (Qu. 3) -
 « Julius 246
 *- Fortunat (Qu. 7) 23 1
 *- Franz Anton . . . (Qu. 8) -
 «- Jacob Christoph . . (Qu. 9) 232
 *- Igiiaz Anton . . . (Qu. w) -
 *- Joachim (Qu. 11) 233
 *- Johann (Hans) . . (Qu. 12) -
 ^- - B a p t i s t (Qu. 13) -
 « C a s p a r (Qu. 14) -
 ' 1 -- Joseph Cyriak . . (Qu. 13) 234
 *- Iosephine (Qu. <6) -
 *- Machabäus . . . (Qu. ^7) -
 -" - Maria Maximilian« (Qu. 18) -
 -" - Paul Andreas . . (Qu. 19) 235
 *- Peter (Qu. 20) -
 - Rudolph (Qu. 21) -
 Trstenjak 236
 T r s z t y a n s z k i -

* T r t i n a , Michael . . . (Qu.) -
 - Wenzel Tobias -
 - siehe auch T r d i u a .♀
 279
 Seite!
 ^ T r u b n o w s k y , Amandus . . .
 « T r u c h s e ß - W a l d d n r a . . (Qu.)
 « Berthold <Qu.)
 *- - Friedrich (Qu.)
 s Eberhard (Qu.)
 s -Zeil, Maria Walburga .
 s_> -Wetzhausen. Veit Heinrich
 (Qu.)
 s__ .Zeil-Wurzach
 Johann Jacob
 . Hcliodor . .
 s- Simon Joseph . .
 ^ T r u s k o l a w s k i , Edmund
 Texte)
 Seite
 262
 263
 264
 26ö
 266
 «- - - Leopold .
 Tri'lbensce
 ^ T r ü f f e l s p i t z . Hans
 lk A W
 Fridolin
 ^Trümmer, Eduard .
 - Franz
 258 ' s - Thomas (
 ! ^ T r u s o n c , Marcellinus -^
 260 , ^ T r u t n o w s k y , Johann -
 Eberhard ! ^T r z a s k o w s k i . Anton . (Qu.) 268
 (Qn.) - ! « - - Nronislaw 267
 (Qn.) - ^ T r z c i n s k i , Andreas 268
 261 « T r z e b i c k i . Andreas . . (Qu.) 273
 5 T r z e b i r i 5 k i . Alexander (Qn. y 271
 «- Bcndict 270
 « - N (Qn. 2) 2 7 l
 2 6 2 ! ^ T r z c b i h k y , Franz 272
 (Qu.) - ^TrzsschNk. L 274♀
 280
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 und den Ländern der Wirksamkeit.
 Banat.
 T r e t t e r v o n T r i t t f e l d . Karl . .
 Seite
 169
 Böhmen.
 T r a u t t e n b e r g , Leopold Freiherr 33
 - Wilhelm Freiherr . (Qu. 2) 57
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Adam
 Matthias (Qu. 4) 66
 - Christoph vernimm lQu. 7) 68
 - Franz Wenzel . . lQu. 17) 69
 - Iohlmn Friedrich . (Qu. 28) 73
 - Joseph Graf . . . (Qu. 32) -
 - Leopold Anton Grus lQu. 36) 76
 Trebeczky. Ignaz 89
 T t e b i c k l) , Ign^z . 91
 Treiß, Wenzel 108

^ r e m m e l , Friedrich . (Qu. 1) 124
 T r e n k l e r . August Gustav . . .155
 – Christoph . . . (Qu. 2) 136
 – Johann Georg . . (Qu. 3) –
 T r e n k w a l d , Johann Matthias . –
 T r e ß n i a k , D 169
 Triaöek. 188
 Trietsch. Elieser 200
 – Wolf (iul Texte) 202
 T r i p p e l , Alexander . („ „) 207
 T r m a l , Zdenko Rudolph. . . . 2 1 8
 T r n k l l . (Qu. 8) 226
 – Anton (Qu. i) 223
 – Franz Ritter vo^ 218
 – Johann (Qu. 4) 22:,
 Joseph (Qu. 6) 226
 – Wenzel Joseph 223
 – von K r z o w i ß , Johann
 (Qu.) –
 Wilhelm . (Qu.) –
 Wenzel 22 l
 Seile
 T r o j a n , Alois Pravoslav . . .234
 – Johann (Qu. 2) 237
 – Wenzel (Qu. 4) 238
 – N. v. B y l a n f e l d , Franz . .236
 – – B y l a i i s k y . Ioh. (Qu. 4) 237
 – uon Oskoknia, Nigellus
 lQu. 3) –
 ! T r o s t , Wenzel (Qu. 6) 243
 ! T r o t t m a n n . Johann (im Texte) –
 – – Joseph –
 T r o y e r . Andreas . . (Qu. 1) 23t)
 T r a o n o w s k l ,) , A m . n d a . S . S i l ' oerio 237
 T r i i h e l k a . Anton W'. 'iizel . . . 2 6 1
 T r u s k u , Heliodor 263
 – Simon Joseph 264
 T r u t n o w s k y , Johann266
 Trzebißkl), Franz 272
 Croatien.
 T r a u t t m a n n 6 d o r f f , Johann
 David (Qu. 26) 72
 – – Friedrich . . . (Qu. 27) –
 – Sigmund Friedrich . (Qu. 44) 81)
 – – Joachim Graf . (Qu. 45) 81
 T r e n c k , Franz von der 124
 T r n s k i . Juan Nitter ooll . . . 226
 Truhe lka. Anton Wenzel . . .261
 Dalmaticn.
 T r a u t t l n a n n e d o r f f , Sigmund
 Joachim Graf . . . (Qu. 45) 81
 T r i a l i , Michael Thomas . . . 1 88
 T r i p covich, Antonio 208
 T r i v u l z i o . Philipp . (Qn. 2) 216
 ^ r o j a n i s , Franz 2 3s^o
 281
 Gachien.
 Seite
 T r e m b e c k i , Onuphrius 109
 T r e t e r . Hilarius. . . (Qu. 3) 10^
 T r u s k o l a w s k i , Thomas
 (im Texte) 266
 T r z a s k o w s k i , Anton . (Qu.) 268

- Bronislaw 267
 T r z e b i c k i , Andreas . . (Qu.) 273
 T r z e b i n s k i . Alexander (Qu. 1) 271
 Kärnthen.
 T r a u n f e l l n e r , (Qu.) 27
 - Apotheker (Qu.) -
 T r i e b e l n i g g , Gregor 191
 Kram.
 Traun, Anton 1
 Trdina, Johann 89
 Trost, Andreas . . . (Qu. 1) 243
 Krakau.
 Trembecki, S. . . . (Qu. 2) 110
 - Stanislaus -
 T r o j a n s k i , Felix . (im Texte) 239
 - Johann Cajetan 238
 T r u s k o l a w s k i , Edmund . . .203
 T r z c i i i s k i , Andreas 268
 T r z e b i c k i . Andreas . . (Qu.) 273
 T r z e b i i ^ s k i , Benedict270
 Küstenland.
 T r d i n a , Johann 89
 T r e n t o , Bernardo . . . (Qu.) 163
 - Emilio . . . 163
 T r e v e s , Emilio 180
 - Sabbato Graziadio 183
 T r o m b e t t i , Franz Jacob Ritter
 (im Texte) 241
 Kombar die.
 T r ö i k (T r z i k) , Franz a E. Barbara
 89 z
 T r e c o u r t , Franz . (im Texte) 93 j
 - Giacomo -
 T r e f o g l i , Bernardo 1>6
 - Michael (im Texte) -
 Treoes, Virginia . („ „) 182
 Selte
 T r e : z a , Gaetano 183
 - Luigi .186
 T r e z z i n i , Angelo 188
 T r i v u l z i o , Anton Thcodor
 (Qu. 1') 217
 - Anton Toloineo Gallio Fürst 2!2
 - Hercules Theodor . (Qu. 10) 217
 - Johann Firmus . . (Qu. 4) 2 1 6
 Kranz (Qu. 3) -
 - - Jacob Conte 214
 Mähren.
 T r a u b e n f e l d , Andreas Kurz
 Edler oon 1
 T r a i i t t m a n n s d o r f f , Maria
 Thaddäus Graf 84
 T r a v n i ö e t , Joseph 87
 T r ö i k (T r z i k) , Franz a. S. Bar
 bara 89
 T r e o e l l i . Zelia 90
 T r e b i c k y , Magdalena (im Texte) 91
 T r e n k a , Anton < 134
 Triebensee, Joseph 192
 Trietsch. Elieser . 200
 - Wolf (im Texte) 202
 T r n k a , Franz Dobromysl . . .219
 T:-oger, Anton . . . (Qu. 1) 232
 - Paul (Qu. 2) -

T r o p p e , Joseph Fried:ich . . .243
 T r o u s i l , Marie 246
 T r o y e r , Christoph Eoarist Graf
 (Qu. 3) 250
 - Ferdinand Graf . . (Qu. 3) 231
 Ioh. Neft. Graf (Qu. 3,
 im Texte) 230
 Julius Graf 246
 T r t i n a , Wenzel Tobias . 236
 Truchsej^ - Waldbu r^ . I e i l ,
 Maria Walburga 238
 Trusone, Marc«.lliüns a E. Leopoldo
 266
 MiUtärgrelnr.
 T r n s k i I o ä n R i t t e r v o n 2 2 6
 Defterreich od der Enns.
 T r a u n , Bernhard . . (Qu. 1) 13
 - Johann (Hans) . . (Qu. 11) 21
 - Johann (Qu. 12) -
 - Michael oon . . . (Qu. 13) 22♀
 282
 T r a u n . Wolfram . . (Qu. 23)
 T r a u n b a l l e r , Franz
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Max
 Sigmund Graf . . (Qu. 40)
 Bcsterrcich unter der Enns.
 Traun. Ernst Graf. . (Qu. 3)
 - Ferdinand Ernst Graf (Qu. 8)
 - Hugo Graf (Qu. 10)
 - Otto Ehrenreich Graf (Qu. 17)
 ährenreich Graf (Qu. 18)
 - Sigmund Adam Graf (Qu. 22)
 T r a u n f e l l n o r . Gottlieb
 (im Texte)
 - Jacob
 Traunpaur, Cheo. d'Ophanie
 Alphons Heinrich
 Trautmann, Leopold
 T r a u t s o n , Anton Ernst Graf
 (Qu. 3)
 - Ernst (Qu. 6)
 - Franz Euseb Graf . <Qu. 8)
 - Johann Franz Gras (Qu. 13)
 - - Joseph Graf
 - - Leopold Domn Fürst
 (Qu. 16)
 Wilhelm Fürst (Qu. 17)
 - Marie Karoline Fürstin
 (Qu. 18)
 - Paul Sixt (I.) Graf (Qu. 19)
 Trautten b erg, Wilhelm Freiherr
 (Qu. 2)
 Tra utl m anlisd o r f f - Weins»
 b e r g , Ferdinand Fürst . . .
 - Ferdinand Ernst . . (Qu. 12)
 M^rimilian . . (Qu. 13)
 - Franz Anton Max . (Qu. <4)
 - Johann David . sQu. 21>>
 - Maxilniliau <Zraf . (Qu. 39)
 - Sigmund Joachim Graf
 (Qu. 1!))
 Trebeczky, Ignaz
 Tkebicky, Ignaz
 Trebuquct, Abbe

Treffz, Henriette
 T r e i t l . Joseph
 Treitschke, Georg Friedlich . .
 – Magdalena
 Tremel, F^arl Wolfgang (Qu. 2)
 Tremml. Friedrich .
 Tremmel, Friedrich . (Qu. 1)
 – Fläul-in (Qu. 3)
 Seite
 24 Trend (?)
 23 ! Trenck von Tond er, Heinrich Th.
 ! (Qn.)
 80 T r e n k von T o n o c r . Moriz
 Flavius . . '
 Trenkwald. Johann Matthias .
 ! Trentsensky, Matthiaö
 ! Treu. Friedrich
 19! – Wolfgung
 20 Treuen st ein, Joseph von . . .
 – Treumaun, Franz. . . (Qu..)
 23[^] l
 Trcvany
 ! T r i a n g i , Anton Graf
 ! T r i c h t l , Alexander
 26 ! __> Isidor Joseph (Qu.)
 –[^] ! Triebensee, Joseph
 ! T r i e f ch, Friedrich Gustav . . .
 27 ! Trictznccckor. Franz de Paula . .
 38[^] T rimmel. Joseph Franz Emil .
 ! T r i n t l , Hans
 ^" j T r i p p , Johann (Qu.)
 48 ^ Trippam er. M
 " !Trippel, A
 ^ Triulzi, Anton Edle[^]'uon . . .
 ^l) Trnka. I (Qu. 3)
 ! – Karl (Qu. 7)
 "0 ^ – Wenzel Joseph
 ^ i T r ö s c h , Ferdinand
 Troger, Paul
 – Trombetta <Qu.)
 ^ ! Trost. Johann I
 > – Joseph Alois . . . (Qu. 4)
 "7 – Kaspar (Qu. 3)
 ^ Truska, Heliodor
 iTr u s o n e. Marcellinus a S. Leo«
 Seite
 152
 134
 133
 136
 167
 171
 178
 172
 179
 159
 191
 192
 194
 197
 202
 204
 207
 210

226
 223
 226
 227
 242
 244
 243
 72^
 79!
 81
 ^9
 91
 ik, L
 Salzburg.
 T r a u n , Conrad, Erzbischof
 (Qu. 3)
 Trauttmannsdorff, Wilhelm
 (Qu. 49)
 Tremml, Kajetan
 Tripp, Johann Adam . . .
 T roll'BorostyHni, Irma von .
 Schlesien.
 266
 274
 13
 82
 114
 203
 240
 103
 124
 120
 124
 – Trautson, Ferdinand . (Qu. 7) 48⁹
 283
 Siebenbürgen. i
 Seite
 Traun, Otto Ferdinand Graf . . 2
 Trausch, ?>ranz Joseph 30
 – von Transchenfels, Ioh.
 Karl Eugen 36
 – Karl Joseph . . (im Texte) 32
 Steierinark.
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Adam
 <Qu. 1) 65
 – Adam (Qu. 2) –
 – Albrecht (Qu. 5) 66
 – Christoph (Qu. 6) 67
 – David (Qu. 9) 68
 – Ferdinand Ernst . . (Qu. 12) 82
 – Ioyann (Qu. 23) 72
 –Friedrich . . (Qu 27) –
 – Maria Thaddäus Graf 84
 – Maximilian Graf . (Qu. 88) 76
 – Sigmund Friedrich (Qu. 44-) 80
 Treider, Wilhelm UM
 T r i e b n i g g . G 193
 Trnka, Heinrich . . . (Qn. 3) 225
 Troyer, Maria Maximiliana
 Gräfin (Qu. 18) 234
 Trümmer, Eduard 262
 – Franz (Qu.) –
 Tirol.
 Traunsteiner, Joseph . . . 28

Trautson. Afra . . . (Qu. 1) 46
 - Anton Graf , . . lQu. 2) 47
 - Berthold (Qu. 4) -
 - Berthold (Qu. 3) -
 - Jacob (Qu. 11) 49
 - Jol'ann Freiherr . (Qu. 12) -
 - Peter (Qu. 21) 33
 - Victor . . . lQu. 27) 34
 Tranttmanns du r f f , Karl Frei»
 Herr (Qu. 34) 74
 - Nicolaus don . . . (Qu. 41) 81
 Trebo, Anton 91
 Trenkwalder, Dominicus . . . 160
 T r e n t i n a g l i a - T e l v e n b i i r g ,
 Anton (Qu. 2) 163
 - Johann von 161
 - Joseph (Qn.) -
 Ritter von . . (Qu. 1) 162
 - Marcus Anselm . . (Qu. 3) 163
 Trento, Antonia da . . lQu.) 166
 T r i a n t t i , Anton (Qu.) 190
 T r i b u s , Franz . . (im Texte) -
 T r i d u s . Johann.
 T r i e n d l , Theodor
 - Bildhauer . .
 T r i e n t l , Adolph.
 Troger. Paul. .
 T r o l f , Iosua . .
 Troyer, Ferdinand
 Julius Graf
 - Fortun at . .
 - Franz Anton G:
 - Iacob Christoph
 - Ignaz Anton .
 - Joachim . . .
 - Johann (Haus)
 - - Caspar
 - Joseph Cyriak.
 - Machabäus
 - ^anl Andreas
 - P e t e r
 - Rudolph
 Seite
 190
 . (im T xte) 194
 . . . (Qu.) -
 227
 240
 . . (Qu. 4) 25 l
 246
 . . (Qu. 7) 231
 af . l,Qu. 3) -
 Graf lQu.:') -
 . . (Qu. 10) 232
 . . (Qu. 11) 233
 . . (Qn. 12) -
 . . (Qu. 14) -
 . . (Qu. 15) 234
 . . (Qu. !7) -
 . . (Qu. 19) 2!io
 . .(Qu. 20) -
 . .(Qn. 21) -
 Ungarn.
 Traun, Ernst Albrecht Graf

(Qn. 6)
 - Otto Ferdinand Graf
 T a u t t m a n n s d o r f f , Adam
 Karl (Qu.3,
 - Johann Bartmann . (Qu. 29)
 - Karl Graf (Qu. 33)
 T r a u t w e i n . Johann Nep. . .
 Traonicsek. Hubert. . (Qu.)
 T r a x l e r . Franz 8. 5
 T r e f o r t . August von . '
 T r e n c k , Friedrich von der . . .
 T r e t t e r . Georg . . . (Qu. 4)
 - Johann (Qn. 1)
 Treu. Friedrich
 T r e u m a n n , Franz . . . (Qn.)
 - Karl
 T r i b u s , Johann
 Trippamer. M
 Trnka von Krzowitz, Wenzel .
 T r o l l ' B o r o s t y ä . n i . Irma von .
 Trost, Johann Martin . (Qu. 3)
 ! T r t i n a (T e r t i ü a) , Michael von
 i , (Qn.)
 Trnmauer, Fri^olin
 Venedig.
 T r a v c r s i , Anton.Maria 86
 T r e n . t i n , Gregorio 161
 19
 2
 66
 73
 74
 85
 97
 138
 170
 178
 172
 190
 207
 221
 240
 243
 236
 261♀
 284
 Seite
 T r e r . t o , Francesco . . . (Qu.) 163
 - Giulio 163
 - Vittorio .163
 Tredes, Michael. . . (Qu. 2) 483
 T r e v i s a n , Francesco 184
 T r i e f t e , Gabriel 199
 - Gabriel lQu.) 200
 T r i i i l z i . Ferdinand, (im Texte) 211
 T r i v e l l a t o , Joseph , 212
 T r i v u l z i o , Georg . (Qu. 6) 217
 T r o i s , Franz Heinrich 232
 T r o m b i n i , Cesare 242
 Vorarlberg.
 Truchseß.Waldburg.Zeil.
 Maria Nalburga 258
 Vorderöfterreich.
 Trunk. Johann Jacob 262

Desterreicher, die im Auslande
 denkwürdig geworden.
 T r a u n , Ferdinand Graf (Pcsfau)
 (Qu. 7) 20
 – Johann (v-ms) . . (Qu. 41) 21
 – Julius Johann Wilhelm Gr. f
 (Qu. N) 22
 – Otto Adam . . . (Qu. 16) 23
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Sigmund
 Joachim Graf . . . (Qu. 45) 81
 ^ r c b e l l i , Zelia 90
 Seite
 Trc-ffz, Henriette 93
 T r e i b e r , Wilhelm 400
 Treitschke, Magdalena 405
 T r e m b e c k i , Stanislaus. . . . N 0
 Trenck, Franz von der124
 – Friedrich von der !38
 T r e n k v o n T o n d e r , Moriz
 Flavius 133
 T r e n t o , Vittorio . 165
 T r e v e s . Eniilio 180
 – Virginia 182
 T r i p s d e B e r g h e , Adolph Frei«
 Herr 208
 T r i e u d l . Theodor 193
 – Bildhauer ^Bayern) (im Texte) 494
 Richi in Besterreich geboren.
 T r a u n p a u r , Chev. d'Ophanie
 Alph. Heinrich 27
 T r e b u q u e t , Abbe 92
 T r e i t s c h k e . Georg Friedrich . . 1 0 1
 – Magdalena . 105
 T r e u c k , Franz von der 1 2 4
 – Friedrich von der 438
 T r e u m a n n , Franz. . . (Qn.) 1?8
 – Karl 472
 T r e v e s , Sabb^to Graziadio . . 1 8 3
 T r i p p , Johann Adam (Kurtrier) 205
 T r i p s d e B e r g h e , Adolph Freiherr
 208
 T r o j a n s k i , Feliz . (im Texte) 239
 – Johann Cajetan ' . . 238
 T r o s t , Caspar (Qu. 5) 243⁹
 283
 Namen-Register nach Ständen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adel.
 Seite
 Trauben f e l d , Andreas Kurz,
 Edler von 1
 T r a u n , die Grafen von . (Qu.) 13
 T r a u n p a u r , Chev. d'Ophanie
 Alphons Heinrich 27
 Trausch von Transchenfels
 (Qu..) 3^
 T r a u t s o n . die Fürsteu 43
 T r a u t t e n b e r g , Ferdinand Anton
 von (Qu. 1) 37
 – Leopold Freiherr 33
 T r a u t t m a n n s d o r f f - Weins «
 berg, die Fürsten 61
 T r e f o r t , Augnst von 97
 Trenck, Franz von der124

- Friedrich von der 138
 Trenk von Tonder, Moriz
 Flavius . 133
 T r e n t i n a g l i a , Johann von . . 1 6 !
 - «Telvenb u r g , Joseph Ritter
 von (Qu. 1) 162
 T r e t t e r , Johann von . (Qu. 1) 170
 - von T r i t t f e l d , Karl . . . 169
 Treuenstein, Joseph von . . . 1 7 !
 T r i a n g i , Anton Graf 189
 T r i p s de Berghe, Adolph Freiherr
 208
 T r i u l z i , Anton Edler von . . . 2!0
 - Graf (im Texte) 211
 T r i v u l z i o , die Fürsten . (Qu.) 216
 Trnka, Franz Ritter von . . . 2 1 8
 - von Krzowitz, die . (Qu,) 223
 T r n s k i , Ivä.n Ritter von . . .226
 T r o j a n Ritter von B y l a n f e l d ,
 Franz 236
 T r o l l - B o r o f r y ä n i . Irma von 240
 T r o m b e t t i , Kranz Jacob Ritter
 von (im Texte) 241
 Teile
 T r o m b e t t i . Otto Karl Ritter von 24 1
 T r o y e r . die Grafen . . (Qu.) 248
 T r t i n a (Tertina) 236
 Truchseß (Qu.) 260
 Truchseß - W a l d b u r g > Z e i l ,
 Maria Walbnrga 238
 Aerzte.
 T r a v n i ö e k , Joseph 87
 T r e i h , W e n z e l 108
 Trembecki, Onuphrius103
 T r e n t i n a g l i a , Marcus Anscml
 (Qu. 3) 163
 Trnka von Krzowiß, Wenzel . 221
 T r o i s . Franz Heinrich 232
 T r o j a i i s k i , Felix . (im Texte) 23U
 Trost, Johann Martiu (Qn. 2) 243
 Trzebitzky, Franz 272
 Architekt.
 Trezza Luigi .186
 Berühmter Bauer.
 Trenka, Anton 134
 Bildhauer.
 Trembecki, S. . . . (Qu. 2) 111>
 Trenkwalder, Dominicus. . .160
 T r i e n d l (im Texte) 194
 T r i n k l , Hans 284
 T r i p p e l , Alexander . (im Texte) 207
 Troger. Paul (Qn. 2) 232
 T r o m b e t t i , Otto Karl Ritter
 von 241?
 286
 Bnchhändler, Bibliograph.
 Seite
 T l l l k a . Franz Dobromysl . . . 219
 Deutsche Ordensritter.
 T r a u t j o n , Anton Ernst, Graf
 lQu. 3) 47
 - Ferdinand (Qu. 7) 48
 Jorstmann.
 T r u n k , Johann Jacob262

Irauen.
 T r a u t s o n , A f r a . . . (Qu. 1) 46
 - Marie Karoline Fürstin
 (Qu. 18) 51
 - Susalma (Qu. 23) 33
 Anastnsia . . . (Qu. 24) -
 - - Verunica . . . (Qu. 23) 34
 T r c b e l l i , Zelia 90
 T i e b i c k v , Magdalena (im Texte) 91
 T r e f f z , Henriette 93
 Treitschke, Magdalena. . . .193
 Tremmel, Fräulein . ^Qu. 3) 124
 Tl-eumann. Fr. Th. . . (Qu.) 178
 T reves, Virginia . (im Texte) 182
 T r i v u l z i o , ^Damigella (Qu. 2) 2 1 6
 - - B e l g i o j o s o , Christine
 (Qu. 12) 217
 T r o l l - B o r o s t y ä n i , Irma
 von 240
 T r o u s i l . Maria 246
 T r o ' y e r , Josephine Gräfin
 (Qu. 16) 234
 - Maria Maximiliana Gräfin
 (Qu. !8) -
 Truchseß - W a l d b u r g . Z e i l ,
 Maria Walburga 238
 T r u s k o l a w s k i , Agnes Marianne
 (im Texte) 266
 - Josephine . . . (, . „) -
 Geo-Cthnographen.
 T r e n t i i i a g l i a - T e l u e n b u r g ,
 Joseph von (Qu. 1) 162
 T r u m a u e r , Fridolin 261 j
 Geschichtsschreiber.
 Seite
 T rausch. Franz Joseph 30
 T r o y e r , Ferdinand . . (Qu. 4) 231
 T r t i u a (T e r t i n a) , Michael i>on
 (Qu.) 236
 Homileten.
 T r o j a n i s , Franz
 T r o l f , Iosua . .
 . 238
 . 240
 Hortolog.
 Trzeschtik. !.' 274
 Humanisten.
 Tkebick^, Ignaz 91
 - Magdalena . . (im Texte) -
 T r e t i e s . Jacob . . . (Qu. 1) 183
 - Isaaf (Qu. 1) -
 T r i e f t e . Gabriel 199
 - Gabriel sQu.) 200
 T r i v u l z i o , Anton Tolomeo
 Gallio Fürst 212
 T r o y e r . Johann Bapt. (Qu. 13j 233
 - Joseph Cyriac . . (Qu. I.'i) 234
 T r u c h s e ß - W a l d b u r g - Z c i l ,
 Maria Walbnrga 238
 Industrielle.
 T r e b i c k) ' , Ignaz 91
 T r e v a n y . 179
 T r e n k von T o n d e r , Heinrich
 Th (Qu.) 134

T v e n k l e r , August Gustav . . . 135
 T r e n t s e n s k y . Matthias . . . 167
 Juden.
 T r e v e s , Emilio 180
 – Savbato Graziadio183
 – Virginia. . . . (im Texte) 182
 T r i e f t e . Gabriel 199
 – Gabriel (Qu.) 200
 Trietsch, Elieser –
 – Wolf (im Texte) 202
 Kunstfreunde.
 T r i a n g i . Anton (Qu) 190
 T r i v u l z i o , Johann Jacob Conte 214†
 287
 Kupferstecher.
 Seite
 T r a u n f e l l n e r , Gottl. (im Texte) 27
 – Jacob 26
 T r e n t o . Antonio da . . (Qu.) 166
 T r m a l , Zdenko Rudolph. . . . 2<8
 T r o s t , Andreas . . . (Qu. 1) 243
 Kmdwirthl.
 T r a u t m a n n , Leopold 38
 T r i e n t l , A d o l p h (Qu.) 194
 T r n k a . Johann Joseph (Qu. 6) 226
 T r ü m m e r , Franz . . . lQu.) 262
 Trzebitzky, Franz 272
 Maler.
 T r a u n f e l l n e r . Jacob 26
 T r e o e c z k y . Ignaz 89
 T r e c o n r t . Franz . (im Texte) !>3
 – Giacomo –
 T r c f o g l i . Bcrnardo 96
 – Michael (im Texte) –
 T r c m l , Friedrich 120
 T r e m m e l . Friedrich . (Qu. 1) 124
 Trend (?) . 152
 T r e n t w a l d , Iohanu Matthias 136
 T r e u t s e u ö k y , Matthias. . . . 167
 T r e ß n i a k , D 169
 T r e u , Friedrich 171
 T r e u e n s t e i n , Joseph von . . . –
 Trezza, Luigi 186
 T r i a ö e k (Blumenmaler)188
 T r i b u s , Franz . . (im Texte) 190
 – Johann –
 T r i c h t l . Alexander 191
 T r i e n d l . Theodor 193
 T r i p p , Johann (Qu.) 207
 T r i p p a m e r , M –
 T r i p p e l , A –
 T r ö f c h , Ferdinand 226
 T r o g e r . Anton . . . (Qu. 1) 232
 – Paul 227
 Maria Theresien-Brdensritter,
 Ritter des goldenen Vlieses.
 5) Maria Theresien-Ordensritter.
 T r a u t t e n b e r g , Leopold Freiherr 33
 T r i a n g i . Anton G r a f189
 d) Rittor des goldenen Vlieses.
 Seite
 T r a u n . Otto Ferdinand Graf . . 2
 ! T r a u t s o i i . Johann Franz Graf
 (Qn. 13) 49

- - Leopold Donat Fürst
 (Qu. 16) ->0
 ^ Wilhelm ^i'irst. (Qu. 17) 31
 ^- Paul Cixt (I.) Graf (Qu. 19) -
 T r a u t t i n a n n s d o r f f , Adain
 Matthias (Qu. 4) 6N
 - Ferdinand Fürst 37
 Graf 82
 - Franz Norbert . . (Qn. 16) 69
 - Maximilian Graf . lQn. 38) 76
 T r i v u l z i o , Anton Theodor
 (Qu. 11) 217
 - Hercules Theodor . (Qu. 10) -
 - - Tolomeo Gallio Fürst . .212
 Mathematiker.
 Triesnecker, Franz de Paula . 1 !N
 Militärs, Kriegshelden, Jeldhauptleutc
 n. dgl. m.
 T r a u b e n f e l d , Andrea«
 Odler von
 T r a u n , Adam uou . .
 - Bernhard
 -- Ernst G r a f
 Albrecht G r a f .
 - Ferdinand Graf. .
 - Franz Anton Graf .
 - Johann (Hans)
 3 Kurz.
 (Qu. 1)
 (Qu. 1)
 (Qu. 5)
 (Qu. 6)
 (Qu. 7)
 (Qu. 9)
 (Qu. 11)
 1
 13
 —
 19
 —
 20
 -2
 1
 - Julius Johann Wilhelm Graf
 (Qu. 13) 22
 - Karl (5manuel Graf (Qu. 14) -
 - Michael uon . . . (Qu. 13) -
 - Otto Ferdinand Graf. . . . 2
 - Sebastian (Qu. 21) 24
 T r a u n p a u r , Chev. d'Ophante
 Alphons Heinrich 27
 T r a u t s o n , Anton Ernst Graf
 lQu. 3) 47
 - Franz Karl . . . (Qu. 9) 49
 - Johann Freiherr . (Qu. 12) -
 Karl Graf . . (Qu. 15) 30
 - Sixt lQu. 22, 53
 T r u u t t e n b e r g , Leopold Freiherr 33
 - Wilhelm Freiherr . (Qu. 2) 37
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Adam
 (Qu. 2) 65♀
 288
 Seite >
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Adam

Karl lQu. 3) 66
 – Albrecht (Qu. 3) –
 – Conrad (Qu. 8) 68
 – Ferdinand Ernst . . (Qu. 12) 82
 Maximilian . . (Qu. «3) 69
 – Franz Anton Max . (Qu. 'i4) –
 – Friedrich (Qn. 18) 70
 – Hektor (Qu. 21) –
 Seyfried . . . (Qu. 22) 72
 – Herrano lQu. 23) –
 – Johann David . . (Qu. 26) –
 Friedrich . . . (Qu. 27) –
 Hartmann . . (Qu. 29) 73
 – Karl Graf (Qu. 33) 74
 – Leopold (Qu. 33) 76
 – Maximilian Graf . (Qu. 39) 79
 – Nicolaus von . . . (Qu. 4 l) 80
 – Eigmund Friedrich . (Qu. 44) –
 Trenck, Franz von der124
 – Friedrich von der 138
 Trenk von Tander, Moriz Fla»
 vius 133
 T r e n k l e r . August . . (Qn. 1) 136
 T r e n t i n a g l i a , Iohanu von . .162
 – Joseph (Qu.)
 Trentsensly, M a t t h i a s 16?
 T r e t t e r , Johann von . (Qu. 1) 170
 – Michael (Qu. 2) ^ –
 – von T r i t t f e l d , Karl . . . 169
 T r i a n g i , Anton Graf 189
 T r i p s de Berg he. Adolph Frei«
 Herr . . , 208
 T r i u ' l z i , Anton Edler von . . . 21<)
 – Ferdinand . . . (im Texte) 211
 – Graf („ „) –
 T r i v u l z i o , Anton Tolomeo Gallio
 Fürst , . 212
 – Hercules Theodor . (Qu. 11) 217
 – Georg (Qu. (!) –
 – Johann Firmus . . (Qu. 4) 216
 Franz (Qu. 3) –
 Jacob (Qu. 7) 217
 – – – Theodor . . (Qu. 9) –
 – KarlElnanuelTheodor(Qu. 8) –
 Trnka, Ferdinand . . (Qu. 2) 223
 – Franz Ritter von 2!8
 – Karl (Qu. ?) 226
 T r n s k i , Ivä.n Ritter von –
 T r o y e r , Nudolph Graf (Qu. 2 l) 233
 Truchseß ' Wetzhausen , Veit
 Heinrich Graf. . . (Qn. 2) 260
 – «Zeil» Wurzach, Eberhard
 Seite
 Trzebiiiski, Alexander (Qu. <) 271
 – N (Qu. 2) –.>
 Musiker.
 Trannbauer, Franz 23
 Tra uttma nnsdo r f f , Franz
 Wenzel (Qu. 17) 69
 Treiber, Wilhelm 100
 Trenkler, Christoph (Qu. 2 u. 3) 136
 – Johann Georg –
 Trento, Vittorio 163
 Triebensee, Joseph 192

Triebnigg, G 193
 Trnla. Anton (Qu. 1) 223
 – Heinrich (Qu. 3) –
 – I (Qu. 3) 226
 – Wenzel Joseph 223
 – (Qu. 8) 226
 . T r o j a n , Johann . . . (Qu. 2) 237
 ^ Tro il! bini, Cesarc 242
 Truyer, Ferdinand Graf (Qu. 3) 23 1
 Truska, Simon Joseph264
 National-Bekonom.
 Trefort. August von 97
 Naturforscher.
 T r a u n f e l l n e r , Apotheker (Qu.) 27
 – (Qu.) –
 T r a u n s t e i n e r , Joseph 28
 Treitschke, Georg Friedrich . . 1 0 !
 T r c n t i n a g l i a » T e l o e n b u r g ,
 Anton (Qu. 2) 163
 T r z c i n s k i . Andreas 268
 Brdensgeiftliche.
 Trautwein, Johann Nepomuk
 (Piarist) 83
 Trauttmannsdorff, Christoph
 Herm. (Abt' von Tepl) (Qu. 7) 68
 – Johann ^Tienedictinerabt zu
 Admont) (Qu. 23) 72
 Traxler, Franz 8. <! L8
 Tröik (Trzik), Franz a S. Bar«
 bara 89
 Trebuaudet, Abbä 92
 Triesneck3r, Franz de Paula
 8. 3 494⁹
 289
 Seite
 T r o j a n i s . Franz (Franciscaner) 238
 T r o l f . Iosua 240
 Troppe. Joseph Friedrich 8. ,7. .243
 Trost. Caspar 8. ^ . . . (Qu. 3) 243
 T r o t ^ m a n n , Johann 8. ^.
 (im Texte) -^
 T r o y e r . Andreas (Cistercienser)
 (Qu. 1) 230
 – Ferdinand (Franciscaner)
 (Qu. 4) 231
 – Forwnat (Chorherr) (Qu. 7) –
 – Johann Caspar . . (Qu. 44) 233
 T r u b n o w s k i , Amand a S. Eil«
 nerio (Piarist) 237
 T r u s k a , Simon Joseph (Prämon«
 stratenser) 264
 T r u s k o l a w s k i . Edm. (Piarist) 263
 Trusone, Marcellinus a S. Leo«
 poldo Wanst) 266
 T r u t n o w s k y , Johann –
 Poeten.
 Treitschke. Georg Friedrich . .401
 Trembecki, Stanislaus. . . . 110
 Trenck, Friedrich von der438
 T r e t t e r , Georg . . . (Qu. 4) 170
 T r i c h t l , Ifidor Joseph . . (Qu.) 191
 Triesch. Friedrich Gustav . . .194
 T r i m m e l . Joseph Franz Emil . .202
 T r i v e l l a t o , Joseph 212

T r n s k i , Ioän Mter von . . .226
 T r t i n a (T e r t i n a) , Michael von
 (Qu.) 2315
 Rechtsgelehrte.
 Tremel, Kar! Wolfgang (Qu. 2) 124
 Trojan, Alois Pravoslav . . .234
 Trost. Franz Hav. . . (Qu. 2) 243
 Trottmann, Johann Joseph . . -
 T r t i n a . Wenzel Tobias 236
 Reichsräthe^ Reichstags- und
 T r c ^ n , Hugo Graf . (Qu. 10> :20
 - Otto Ehrenreich Graf (Qu. 18) 23
 T r a u n s t e i n e r , Joseph 28
 Tausch von Traufchenfels,
 Johann Karl Eugen . . >5» . 36
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Fer»
 dinand Graf .82
 v' Nurzbach, biogr. Leriton. XI.VII.
 Seite
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Joseph
 Graf (Qu. 32) 73
 T r e f o r t . August von 97
 T r e n k l e r , August Gustav . . . 135
 T r o j a n . Alois Pravoslao . . . 2 3 4
 T r o y e r , Peter . . . (Qu. 20) 233
 Reisender.
 T r i e b e l n i g g . Gregor 1 9 t
 Rcvolutionsmaun.
 Trzaskowski, Anton . (Qu.) 268
 Sänger.
 T r e b e l l i , Zelia 90
 T r e f f z . Henriette 93
 Treitschke, Magdalena 403
 Tremmel, Fräulein . . (Qu. 3) 124
 Treu mann, Fr. Th. . . (Qu.) 178
 Trousil, Marie 246
 Schauspieler.
 Treumann, Franz. . . (Qu.) 173
 - Karl . 172
 Truskolaweki, Agnes Marianne
 (im Texte) 266
 - Josephine . . . („ „) -
 - Thomas (. , „) -
 Schriftsteller, Neb ersetzer.
 T r a u n , Karl Tmanuel Graf
 (Qu. 14) 22
 T r a u n p a u r , Cheo. d'Ophanie
 Alph. Heinrich 27
 Tausch von Tausch e n f e l s ,
 Johann Karl Eugen 36
 T r d i n a , Johann 89
 Treitschke. Georg Friedrich . . ! 01
 Trembecki, Heinrich . (Qu. 1) 110
 T r e n t o , Giulio 163
 T r e t e r . Hilarius . . . (Qu. 3) 169
 Tred es, Cmilio 181)
 - Virginia . . . (im Texte) 182
 T r e v i s a n . Francesco 184
 Trezza. Gaetano 183
 Trietsch. Aieser 200
 (im Texte) 202
 19?
 290
 Seit,

Trimmel, Joseph Franz Emil . .202
 Trnka, Franz Dobromysl . . . 249
 Trojan R. von Bylanfeld,
 Kranz 236
 – -Bylaösky. Johann (Qu. 4) 237
 Trojanski, Felix . (im Texte) 239
 Troll» Bo rostyani, Irma von 240
 Trost. Johann l 244
 – Wenzel (Qu. 6) 243
 Truhelka, Anton Wenzel . . . 261
 Truska, Hcliodor 263
 Schulmanner.
 T r a u t w e i n , Johann Nep. . . . 83
 ' T r a v e r s i . Anton Maria 86
 T r e v i s a n , Francesco 484
 Trezza, Gaetano 185
 T r i p p , Johann Adam 203
 T r o j a n von O s k o r i n a , Nigel»
 lus (Qu. 3) 237
 T r o t t m a n n , Johann (im Texte) 243
 T r t i n a (T c r t i n a) , Michael von
 (Qu.) 236
 T r u h e l k a , Anton Wenzel . . . 2 6 !
 T r z a s k o w s k i , Bronislaw . . . 2 6 7
 Sonderlinge.
 T r u u t t m a n n s d o r f f , Karl
 Freiherr (Qu. 34) 74
 T r e m l . Cajetan 444
 T r e n c k , Franz von der 4 2 4
 T r i e b e l n i g g , Gregor 4 9 1
 Sprachforscher.
 T r a u n . Anton l
 T r a v n i c s e k , Hubert . . (Qu.) 88
 T r i b e l l a t o , Joseph 212
 T r o j a n s k i , Johann Cajetan . . 2 3 8
 T r z a s k o w s k i . Bronislaw . . . 2 6 7
 S t a a t s - und Gemeindeöemnte.
 T r a u n steiner, Joseph 28
 Trausch, Franz Joseph 30
 – von Trausch enfels, Johann
 Karl Eugen 36
 T r a u t m a n n , Leopold 38
 T r e i t l , Joseph 101
 T r e t t e r , Georg . . . (Qu. 4) 170
 Seite
 Treu, Wolfgang 171
 Trimmel. Joseph Franz Emil . 202
 Trojan R. von Bylanfeld,
 Franz 236
 Trojanski, Johann Cajetan . . 238
 Trumbetta (Qu.) 242
 Trombetti, Franz Jacob Nitter
 – (im Texte) 241
 Staatsmänner.
 T r a u n , Hugo Graf . . (Qu. 10) 20
 – Michael von . . . (Qu. 13) 22
 – Otto Ehrenreich Graf (Qu. 17) 23
 Ferdinand Graf 2
 – Sigmund Adam Graf (Qu. 22) 24
 T r a u t s o n , Anton Graf (Qu. 2) 47
 – Bcrthold (Qu. 4) –
 – Berthold (Qu. 3) –
 – Ferdinand (Qu. 7) 48
 – Franz Euschb Graf . (Qu. 8) –

- Johann Freiherr . . (Qu. 12) 49
 Franz Graf . . (Qu. 13) -
 - - Leopold Donat Fürst
 (Qu. 16) 30
 Wilhelm Fürst . (Qu. 17) 34
 - Paul Sixt (I.) Graf (Qu. 19) -
 Sixt (II.) . . . (Qu. 20) 33
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Adam
 Matthias (Qu. 4) 66
 - - W e i n s b e r g , Ferdinand
 Fürst 37
 - Ferdinand Graf 82
 - Franz Ehrenreich . (Qu. 13) 69
 - Johann Friedrich . (Qu. 28) 73
 - - Hartmann . . (Qu. 29) -
 Joseph (Qu. 30) -
 - Joseph Graf . . . (Qu. 32) -
 - Leopold Anton Graf (Qu. 36) 76
 - Max Sigmund Graf (Qu. 40) 80
 - Wolfgang Christoph (Qu. 30) 82
 Trefo r t . August von 97
 T r i v u l z i o . Claudius . (Qu. 3) 217
 - Johann Jacob Theodor
 (Qu. 9) 2 1 7
 T r o y e r , Christoph . . (Qu. 2) 230
 - Franz Anton Graf - (Qu. 8) 234
 T r z e b i n s k i , Alexander (Qu. 4) 274
 Techniker.
 Trentin, Gregorio 461
 Treves, Michael. . . (Qu.,2) 183
 Truska, Simon Joseph264²
 291
 Theologen ^katholische).
 Seite
 T r a u n , Anton 1
 - Conrad, Erzbischof. (Qu. 3) 48
 T r a u t s o n , Ernst . . (Qu. 6) 48
 - Johann Joseph Graf 40
 - Veit Euseb (Qu. 26) 54
 T r a u t t m a n n s d o r f f , Christoph,
 Bischof von Seckau . (Qu. 6) 67
 - Maria Thaddäus Graf . . . 84
 - Wilhelm. Domdechant(Qu. 49) 82
 T r a v e r s i , Anton Maria . . . 86
 Trebo, Anton 91
 T r e n t i n , Gregorio 161
 Trento, Bernardo . . . (Qu.) 163
 - Francesco (Qu.) -
 Treoisan, Francesco 184
 Trezzä, Gaetano 183
 T r i a l i , Michael Thomas . . .188
 T r i a n g i , Anton (Qu.) 190
 T r i e n t l , Adolph. . . . (Qu.) 194
 Tripovich, Antonio 203
 T r i p p , Johann Adam 203
 T r i v e l l a t o , Joseph 212
 Seite
 T r i v u l z i o , Johann Jacob Theo«
 dor (Qu. 9) 217
 - Philipp (Qu. 2) 216
 Trnka, Johann . . . (Qu. 4) 223
 T r o j a n , Johann. . . (Qu. 2) 237
 - Wenzel (Qu. 4) 238
 Troppe, Joseph Friedrich . . 243

Trost, Joseph Alois . . (Qu. 4) 243
 Troyer, Ferdinand Julius Graf . 246
 – Fortunat (Qu. 7) 231
 – Johann Bapt. . . (Qu. 13) 233
 – Joseph Cyriak . . (Qu. 13) 234
 Trummer. Eduard 262
 T r z c i i i s k i , Andreas 268
 T r z e b i c k i . Andreas . . (Qu.) 273
 TrzebiQski, Alexander (Qu. 1) 27i
 – Benedict 270
 Tiroler Jandesvertheidiger.
 Troyer, Jacob Christoph Graf
 (Qu. 9) 252
 – Ignaz Anton . . . (Qu. 10) –
 – Paul Andreas Frhr. (Qu. 19) 233♀